John Carter Brown.

Matthias 45 Folio
Band 8 Folio
M. J. Lauf. 1747.

Eine

Sammlung

Offentlicher

Reden,

JOHN CARTER BROWN

Von

Dem HErrn der unsere Seligkeit ist/ und über die Materie von seiner Marter.

In dem Jahr 1742.

Mehrentheils

In dem Nordlichen Theil von America der das Englische Canada ausmachet vor allerley Christlichen Religions-Meetings gehalten, von

Dem damaligen Evangelischen Lutherischen Inspectore und Past. zu Philadelphia.

Erster Theil.

Zweyte *Edition.*

Büdingen/
Verlegt von Johann Christoph Stöhr. 1746.

Eine

Sammlung

Oeffentlicher

Reden,

Von

Johann Carl Friedrich Cramer,

Prinz Maurer.

In dem Jahr 1742.

Mehreren theils

In dem Hochlöblichen Theil von Pfincrica

der Königlichen Canada Provincial Loge alda

Von Königlichen Religions-Accessions

gehalten, von

Dem damaligen Canadischen Provinzialen Inspectore und Prof. der Philosophia.

Erster Theil.

Dritte Auflage.

Stuttgart,
Verlegts Johann Christoph Erhr. 1764.

Schreiben des Autoris an den Editorem.

Hier sind etliche von meinen Reden (meist in Nord-America gehalten/) welche man geglaubt hat mit Nutzen publiciren zu können. Sie haben die Avantage nicht/ welche die Berlinischen gehabt/ daß sie gleich beym Nachschreiben in die Kürtze zusammen gezogen worden wären/ denn zu dieser gesegneten Arbeit hatte ein theurer Bruder/ der der Mährischen Kirche seit dem als Coepiscopus gedienet hat/ gleich im Nachschreiben eine gute Præparation gemacht/ diese aber sind von einem

sehr fertigen Schreiber gantz nachgeschrieben worden/ und haben eben daher/ wenn selbiger zuweilen aus menschlicher Schwachheit inne gehalten/ Lacunen bekommen/ und die Lacunen in meinen Reden werden selten suppliret.

Ich rede nicht nur beständig aus einem Point de Vüe sondern in einem solchen Drang der Gedancken/ daß ich nicht leicht ein Wort sage/ daß ich anders schreiben würde/ daher ich zuverläßig weiß/ was ich nicht geredet/ mich aber eine Stunde drauf nicht mehr besinnen kan/ was ich geredet.

Meine Art zu connectiren ist noch so neu/ obgleich im Vortrag meiner Intention gantz gemäß/ daß die ermangelnde Construction niemand als ich suppliren kan/ Ich

aber

aber bin selbst so scrupulös darinnen / daß ich in Ermangelung der Gewißheit meines damaligen nächsten Zwecks keine Formulam connectendi hazardire.

Inzwischen haben etliche Pennsylvanische Reden sollen und müssen gedruckt seyn / dann die Begierde darnach ist zu groß gewesen / ihr länger zu widerstehen; Und weil wir in Ansehung des Commercii Litterarii ohnedem civiliter mortui sind / und es ratione der Gegner eben das ist / was da stehet / denn ihnen ist alles zum Verkehren und zum Verfälschen gut / daher wir nur auf diejenige zu sehen haben / die ihr Hertz lesen und urtheilen lassen / und denen der Segen von unsern Schrifften auch von JESU verdienet ist; So ist eben bey der

Mangelhafftigkeit dieser Fragmente, die doch noch in vielen Orten gantz und ausführlich sind / auch überall eigentlich nicht am Sinn / sondern nur an der Form laboriren / nichts weiter zu bedencken / als daß man sie alle mit dem Blute des Lammes innig und andächtig besprenge / damit sie keinem Hertzen / dem sie vorkommen / roh und unverdaulich / sondern blutig und gesegnet seyn. Ich bin ꝛc.

Des Editoris Vorerinnerung.

Jeden in Druck zu liefern, welche würcklich gehalten worden, und zwar so, daß der Redner ohne alle vorherige Præparation blos dasjenige geredt, was ihm die dem Gemüth gegenwärtige Natur der Sache und der Anblick der Zuhörer gleichsam in den Mund gelegt, ist eine bedenckliche und vielen Schwürigkeiten unterworffene Sache.

Denn obwohl sonst viva Vox von solchen Männern, die (nicht aus Eigensinn, sondern weil sie es nicht anderst können, und zuweilen mitten aus anderer Arbeit sich heraus reissen müssen, um zum Volck zu reden,) extemporanei sind, an und vor sich selbst einen grossen Eindruck macht; so entgehet doch diesen Originalien desto mehr, so bald sie Copien werden. Was bey dem mündlichen Vortrag dem Zuhörer zugleich durch Ohren und Augen ins Hertz drang, fällt bey der Durchlesung eben desselben schriftlich aufgefangenen Vortrags einigermassen hinweg. Der Othem, der die todten Buchstaben regte und bewegte, fehlet; Und es gehet einem

fast wie bey einer schönen Statue, davon man sagt: Sie solte nur noch reden. Hätte Augustinus bey des Apostels Pauli Schriften nichts dergleichen desideriret; so würde er sich nicht Paulum in ore gewünscht haben. Und doch waren diese Briefe nicht nachgeschriebene Vorträge, sondern ihrer ersten Absicht und Einrichtung nach, schriftlich verfaßte Documenta. Man beurtheilet auch überhaupt eine Schrift, die man vor sich gedruckt liegen hat, gantz aus andern Gründen als einen mündlichen Vortrag. Man fordert an jener lauter Gedancken; die durch eine reiffe Uberlegung gegangen; lauter Ausdrücke, die auf das genaueste abgewogen worden; kurtz, etwas mehr gekünsteltes als natürliches.

Aber eben dieses, was eine schriftlich abgefaßte Rede scheinet empfehlungs-würdig zu machen, würde einen mündlichen Vortrag seiner Schönheit berauben, die eigentlich in der völligen Ubereinstimmung unsrer Hertzen-Bewegungen mit den lebhaften Ausdrücken gründlicher Gedancken muß gesucht werden. Hat man nun bey Durchlesung einer nachgeschriebenen Rede nicht den Redner selber gleichsam wieder vor die Augen gemahlet, vor sich; so bekommt man einen so viel schwächern

Ein-

Eindruck in sein Gemüth, als man mehr Zeit zu scrupuliren hat beym Lesen als beym Hören: Und wann nun noch überdiß das Nachschreiben der Redner, durch die Umstände der Zeit und des Orts, nicht gantz gerathen; so ist einem Redner nicht zu verdencken, wenn er in Herausgebung solcher nachgeschriebenen Sachen sich sehr bedencklich zeiget, und damit fast mehr, als es andern faßlich ist, an sich hält. Wenigsten hat der Knecht JEsu Christi, dessen Reden hier wieder anfangen mitgetheilt zu werden, diese und noch viele andre Ursache, warum er sich um die Erlaubniß seine nachgeschriebene Predigten heraus zu geben, immer lange vergeblich bitten lässet.

Es kan auch ein jeglicher theils aus oben angeführten Ursachen, theils aus nur etwelcher Uberlegung der Orte, Zeit und Umstände, leicht erachten, daß ein ungemein grosser Unterscheid zwischen seinen mündlichē Verhandlungen, und den schriftlichen Copien davon, bleiben muß; Vornemlich da ein paar dieser Predigten den besondern Unfall gehabt, daß bey ihrer Transportirung aus America in Europam etwas davon verlohren gegangen, welches der Auctor bey seinen unglaublich

lich vielen Geschäfften nicht ersetzen kan; auch aus Ungewißheit, ob just das geredte in der Versetzung würde getroffen werden, nicht suppliren wollen. Nichts desto weniger da die hier vorkommende Materien, ihren gantz ungezweifelten Segen haben werden; wenn gleich die hier und dar mangelhafte Connexiones, und übrig gebliebene Lacunæ, die Unvollkommenheit des sonst in diesem Theil excellenten Nachschreibers verrathen, vor dessen Gabe die Brüder zu dancken und zu bitten haben, daß sie in Demuth bewahrt, vermehret, und allgemeiner werde; so hat man sich mit Freuden der von dem Autore endlich erhaltenen Erlaubniß gebrauchet, und dem geneigten Leser durch eine länger verschobene Herausgabe des zu verhoffenden Nutzens nicht berauben wollen. Unser hertzliches Lam̃ mache die Hertzen der Liebhaber beym Durchlesen so brennend, wie theils Hertzen der Zuhörer, bey deren Anhörung, gebrannt haben; so werden sie inne werden, daß diese Reden wahre und lebendige Worte sind.

Im *Seminario* den 14. Aug. 1743.

Der *Editor*.

Inhalt

Inhalt der Reden / wie solche können in folgender Zeit-Ordnung gelesen werden.

Die Erste 1741. den 16. Augusti im 1. Theil, pag. 1.
2. den 20. Decemb. 1. Th. p. 33.
3. 1742. den 18. Januarii 1. Th. p. 55.
4. den 21. Jan. 1. Th. Anhang p. 177.
5. den 4. Februarii 1. Th. p. 62.
6. den 7. Februarii 1. Th. p. 83.
7. den 28. Februarii 1. Th. p. 102.
8. den 7. Martii 1: Th. p. 125.
9. den 8. Martii 1. Th. p. 162.
10. den 14. Martii im 2. Th. p. 1.
11. den 15. Martii 2. Th. p. 79.
12. an eben dem Tage 2. Th. p. 107.
13. den 28. Martii 2. Th. p. 18.
14. den 1. April 2. Th. p. 121.
15. den 11. April 2. Th. p. 69.
16. den 28. April 2. Th. p. 46.
17. den 29. April 2. Th. p. 138.
18. den 11. Novemb. 2. Th. p. 163.
19. den 5. Decemb. 2. Th. p. 176.
20. an eben dem Tage, 2. Th. p. 190.

21.

21. den 7. Decemb. 2. Th. p. 214.
22. den 11. Decemb. 2. Th. p. 232.
23. an eben dem Tage, 2. Th. p. 252.
24. am zweyten Adv. 1. Th. Anh. p. 196.
25. den 27. Decemb. 2. Th. p. 277.
26. 1743. den 1. Januarii, 2. Th. p. 294.
27. 1744. den 7. April 1. Th. Anh. p. 219.

NB. Der Buchbinder beliebe dieses Blat nach der Vorrede des Ersten Theils einzuhefften.

Rede,

Rede/

Vor der Abreise nach America gehalten, in Heerendyk, am 16. Augusti 1741.

Die Gesellschaft, die beysammen ist, veranlasset mich, bey Gelegenheit des Gemeintages, und besonders der Losung, auf eine Art und Weise zu reden, wie ich bisher nicht gewohnt gewesen: nemlich einen deutlichen Begriff zu machen von der Gemein-Sache; von der Absicht die der Heiland darunter hat; und einen Unterricht zu geben, wie wir gegen einander stehen, und einander anzusehen haben.

Die Losung heist: **Wenn es kommt, was kommen soll, siehe, so werden sie erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen sey.** Ezech. 33, 33. **Sind wir nur in der That zu seinem Willen/ so wird er seinen Rath mit Lust erfüllen.**

Wir müssen das Wort **Prophet** vor allen Dingen untersuchen, was das ist.

Man hat gemeinlich in diesen Tagen dafür gehalten, daß Propheten gewesen sind vor tausend Jahren, und nun nicht mehr; daß es Leute sind, die zukünftige Dinge voraus sagen, die einem seinen künftigen Le-

bens-Lauff wissen zu erzehlen, und einem Land oder Stadt verkündigen, was über sie kommen werde.

Es ist wahr, daß dergleichen Sachen wircklich geschehen, daß die Propheten zu solchen Verrichtungen wircklich gebraucht worden sind: es wird mir aber doch ein jeder gestehen, daß dergleichen Sachen unter die Dinge gehören, davon in einem Capitel des Propheten Jeremiä stehet: **Du begehrest dir grosse Dinge; begehr es nicht.** Jerem. 45, 5.

Solche Dinge begehren, ein solcher Prophet seyn wollen, der zukünfftige Dinge vorher sagen kan, das wird jeder begreiffen, daß das unter die besondern Dinge gehört, deren Gesuch wiederrathen wird: der Apostel Paulus aber räth der gantzen Gemeine zu Corinthen im 12. Capitel des ersten Briefs, daß sich jeder angelegen seyn lassen solle ein Prophet zu seyn.

Daher sieht man klar, daß das gantz eigentliche Propheten-Wesen und Amt etwas anders ist als man sich gemeiniglich vorstellt.

Ein Prophet ist **ein Mann/ der die göttliche Wahrheit, die zu seiner Zeit die Haupt-Wahrheit ist/ den Leuten beybringen/ und dieselbe bezeugen hilfft/ wie sie ist/ ohne Künsteley/ aber mit GOttes-Kraft/ und vergist sich dabey selbst/ wie es ihm gehet.**

Kluge, vorsichtige Menschen dencken wohl einmal: das und das bringt in Gefahr; da kan ich in Noth kommen; dort muß ich ausweichen: wer aber aus dergleichen Gedancken handeln kan, ist kein Prophet: wer entweder so nicht dencken, oder doch einem solchen Gedancken nicht nachhängen kan, sondern mit dem Zeugniß, das ihm der Heiland gegeben, durch die Welt gehet, und es so ablegt, daß es die Herzen der

Men-

Menschen angreifft, der ist ein wahrer Prophet, und darinn ist er unterschieden von solchen besoldeten Pfarrern und Lehrern, die darauf sehen, daß ihnen ihr Amt, ihre Besoldung, ihr Auskommen nicht genommen werde.

Ein Prophet hat seine Pfarre in der ganzen Welt, und sein Wort kan nicht ohne Frucht bleiben. Er hat das Macht-Wort des HErrn mit sich: **Es soll nicht leer wieder zu mir kommen/ sondern thun, das mir gefällt/ und soll ihm gelingen/ dazu ichs sende.** Jes. 55, 10.

Das ist eigentlich der Character eines Propheten.

Dergleichen Leute finden Wiederstand in der Welt, weil die ganze Welt, und besonders des Teufels seine Propheten, dagegen sind.

Wir haben in der ganzen Bibel Exempel genug, daß Contra-Propheten gewesen sind. Zur Zeit Mosis waren die Egyptischen Zauberer solche Contra-Propheten: zur Zeit Jeremiä waren dergleichen Leute auch: zur Zeit des Apostels Pauli war Elymas, der Zauberer; da war Simon, der Betrüger, der gerne der Apostel Wunder mit Geld heraus gekriegt, und ein ganz ander Reich damit aufgerichtet hätte: daß also allezeit solche Leute gewesen sind, die denen wahren Propheten wiederstanden haben.

Damit nun der HErr mit seinem Zeugniß durchbreche, so gibt er seinen Propheten etwas, was andre nicht haben; damit sie denen andern, wie man zu reden pflegt, die Spitze bieten können, sie absetzen können in den Herzen der Menschen, und sich mit dem Zeugniß legitimiren, das sie tragen.

Da wären denn die Leute ungemein glücklich, die das Zeugniß annähmen, nach dem Gefühl ihres Her-

zens: weil aber immer gewisse Menschen übrig bleiben, die auf etwas Aeusserliches dabey sehen; so gehet der HErr in seiner Condescendenz so weit, daß er seine Propheten und Zeugen auch äusserlich legitimiret.

Dahin geht der Sinn der gestrigen Gemeintags-Losung: **Wenn da kommt/ was da kommen soll/ siehe/ so werden sie erfahren/** nicht eine einzele, nicht die oder die Seele allein, dergleichen schon viele zum Heilande gangen sind; sondern sie mit einander, **sollen erfahren/ daß ein Prophet unter ihnen gewesen sey.**

Alle dieselben Seelen, die dazu ausgehen, die darum da sind und leben, daß sie ihr Zeugniß so durch die Welt tragen, daß das Zeugniß in die Herzen der Menschen eindringt, die haben den Trost: **Sind wir nur in der That zu seinem Willen/ so wird er seinen Rath mit Lust erfüllen.**

Es ist sonst ein grosser Mißverstand in der Materie. Man denckt ein Prophet, oder solche Leute, die sich um der Sache des Heilands willen selbst vergessen, müssen ihre Dinge sehr albern anstellen: aber nein, nicht in der Methode, nicht in der Behandlung bestehet die Einfalt eines Propheten, sondern in dem Grunde, aus welchem er handelt.

Wenn ein Prophet aus dem Grunde, das Zeugniß, das ihm anvertrauet ist, weislich führet, weil es wichtig und eine Sache des HErrn, und einer genauen und sorgfältigen Bewahrung werth ist; so handelt er als ein rechter Prophet.

Wenn aber ein Prophet aus dem Grunde weislich und vorsichtig handelt, weil er sich schont, und der Gefahr ausweichen will; so ist er ein falscher Prophet.

Wenn

Wenn er absurd handelt, weil ers nicht besser weiß, als daß man absurd handeln muß; so ist er ein Fanaticus.

Wenn er absurd handelt, weil er für dasmal sein Zeugniß den Menschen nicht deutlicher und begreiflicher machen kan; so handelt er als ein einfaltiger Knecht des HErrn, und es kan eine grosse Weisheit darunter verborgen seyn.

Daß also ein grosser Unterscheid ist, was man für einen Grund und Zweck zu seinen Handlungen hat: ob man um sein selbst willen handelt, oder ob man um des Heilandes willen thut was man thut.

Das ist ein grosser Character eines Propheten, davon in der Offenbahrung Johannis stehet: **Du hast behalten das Wort meiner Leiden/ darum will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung/ die kommen soll über den Creis der Erden**: Offenb. 3, 10. und im 12. Capitel wird das denen Zeugen, die schon fort sind, zu ihren Personalien gemacht: **Sie haben den bösen Feind überwunden durch des Lammes Blut/ und durch das Wort ihres Zeugnisses/ und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.** Wollt ihr Posaunen der Gnade seyn, raumt euch erst selber der Gnade ein: **werdet durch die Wunden/ die ihr verkündigt/ selbst mit GOtt ausgesöhnt und entsündigt/ darnach bekennt.**

Das ist der erste Punct.

Der andre ist, sie tragen das Wort des Zeugnisses vom Creuz und Blut des Lammes. Denn im alten Testament hieß es determinirt: **Ja nach dem Gesetz und Zeugniß/ werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben;**

Jes. 8, 20. und Johannes erklärts im neuen Testament: **Ein jeglicher Geist/ der da nicht bekennet/ daß JEsus Christus ist ins Fleisch kommen/ der ist nicht von GOtt/ und ein jeglicher Geist/ der da bekennet/ das JEsus Christus ist ins Fleisch kommen/ der ist von GOtt.** 1. Joh. 4, 2.

Wenn ein Christ, wenn ein Lehrer das immer treibt, darauf immer wieder kommt, und es zu seiner Hauptsache macht, daß JEsus ist ins Fleisch kommen; **in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewige Gut**; da hat er ein sieghaftes Zeugniß: da gibts Überwindung durch des Lammes Blut, und durch das Wort seines Zeugnisses.

Und da kommt **drittens** das hauptsächlich nothwendige Ding, das ich in der Wahrheit so nennen kan, darzu, **daß man sein Leben nicht liebet bis in Tod.** So gewiß ich sagen kan, daß, wer durch das Verdienst JEsu Christi am Holtz, selig werden will, ein Mensch seyn muß; so billig ich sagen kan, daß, wer durch die Menschwerdung Christi selig werden will, ein Mensch seyn muß; so unleugbar und unwiedersprechlich ist es, daß, wer ein Zeuge JEsu seyn, und sein Zeugniß durch die Welt tragen, und in der Menschen Herzen eindringen will, wer durchkommen und Herr werden will über alle Hinderniße die ihm gemacht werden, **der muß sich selbst abgestorben seyn/ sein Leben nicht lieben bis in den Tod**, sich nicht selbst suchen, kein Mitleiden mit sich selbst haben, sondern es machen, wie es dort vom Abraham stehet, wenn ihm der HErr Abends spät etwas befohlen, so machte er sich des Morgens früh auf es auszurichten.

Uber die Methode kan gedacht werden, das sehen wir bey den alten propheten auch, aber über der Sache selbst nicht; sondern, wenn man weiß: Heiland, es ist deine Sache, es ist dein Befehl, gleich zur Sache! die Sache mag sich hernach verziehen wie sie will; nur die Sache angegriffen; nur den Anfang der Sache nicht verschoben.

Die Leute, die es so machen, haben den Trost, sie bleiben die letzten auf dem Platz; sie gewinnen.

Wenn alle Lästerer, mündlich und schrifftliche Hindernißmacher müde und zu schanden worden sind; so stehen noch sie veste, und aller Zeug / der wieder sie geschmiedet worden / wird zunichte; alle Zunge / die sie im Gericht verdammt hat / verstummet. Jes. 54, 17. Der Verkläger der Brüder / der sie verklagte Tag und Nacht vor GOtt / (daß in uns die Sinnen möchten verzagen, wenn der Feind kommt das Leben verklagen) muß weg. Offenb. 12, 11. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn / und ihre Gerechtigkeit vor ihm. Jes. 54, 17.

Sehet, meine Geschwister, das ist der General-Eingang zu dem, was ich noch zu sagen habe.

Ich habe viel Leute in den Gedancken angetroffen, als wenn wir Brüder und Schwestern, die wir durch die Welt gehen, Mährische Brüder wären, als wenn wir die Mährische Kirche ausmachten; und ich habe derselben Idée nicht wiederstehen können, sondern, obwol ungern, darzu stille schweigen müssen; weil ich mich nicht im stande sahe, den Leuten die Sache mit kurzem begreiflich zu machen. Es muste erst eine Præparation des Heilands durch die Welt gehen, und die Bahn gebrochen werden, daß man den Leu-

ten die Sache nur einiger massen begreiflich machen konte.

Wer von Anfang bey uns gewesen, der weiß daß wir das Evangelium verkündiget haben, ehe wir noch gewust, daß eine Mährische Gemeine sey, ehe wir ein Buch gelesen, das von dergleichen gehandelt, ehe wir einen solchen Menschen gesehen haben.

Es ist zu allen Zeiten ein Haus GOttes, das heist das Unsichtbare. Im alten Testament wurden die Leute Kinder GOttes genannt, 1. Mos. 6, 2. im neuen heissen sie Zeugen und Jünger des Heilands. Dieselben Menschen sind vom Heilande dazu bestimmet, daß, weil sie ihn lebendig an ihren Hertzen erfahren haben, sie ihn wieder an andre Menschen bringen; ihn andern Leuten ins Hertz predigen, und andre mehr der Seligkeit theilhaftig machen sollen, darin sie stehen.

Der Heiland hat zu allen Zeiten seine eigne Leute gehabt. Einmal habens einzele Propheten und Zeugen, ein andermal ganze Societäten seyn müssen, wie es die Sache mit sich brachte.

Claudius von Turin hatte die Waldenser gleich bey der Hand, bey dem Zeugniß, das er führte. Luther die Mährischen und Böhmischen Brüder. Das waren ganze Religionen, die den Zeugen halfen.

Wie viele aber standen allein? Die heilige Elisabeth in Thüringen war zu den elendesten Zeiten eine Magd des Lamms, und ihr treuer Freund, Graf Elger von Hohenstein, muste das Lamm in den finstersten und dummesten Zeiten so evangelisch predigen als wir: sein Stand, seine Ehren-Aemter, (denn er war Dom-Propst zu Madebeburg) seine Gelehrsamkeit, seine

hohe

hohe Verwandtschaften, muſſen ihm zu einer Art eines Streitwagens dienen, und mit ihm durchreiſſen: aber er ließ ſie fahren, da er ſeinen Streitplatz gefunden hatte. So lange er lebte, ſammlete ſich ein Häufgen um ihn herum: die Prediger-Kirche zu Erfurth ſteht noch da zum Zeugniß. Eiſenach und Franckfurt am Mayn hörten ſein Lammes-Zeugniß. Er mochte geliebet oder gefürchtet ſeyn, ſo ging ſein Zeugniß durch, bis er heimging.

Der iſt hernach abgelöſt worden durch Taulern, durch den Thomas à Kempis, durch Wiclef, durch die Reformatores, durch Arnd, Spener, durch dieſen und jenen Knecht des HErrn, deren Nahmen eben nicht allezeit ſo bekannt worden; aber die Sache hat ſich gewieſen.

Und weil man unmöglich in der Welt fortkommen kan, (die Republic*, darinnen wir leben, glaubts auch ſo) man muß denn ein Haus, eine Veſtung, einen Hafen haben, wo man zur Zeit der Noth einlauffen kan; (Archimedes nennts einen Raum den Fuß veſt zu ſetzen, δός μοι πᾶ στῶ;) ſo iſt das ein Geheimniß der allerheiligſten Regierung des Heilands in der Führung ſeines Volcks, daß er ſchon ſeinen Ort haben will, da er wohnet, da er entweder allgemeine oder beſondere Wercke ausführet.

Wenn des Heilands ſeine Knechte, die vor zwanzig Jahren das Lamm verkündigt haben, wie es jetzt verkündigt wird, (nur daß es von Jahr zu Jahr heller, deutlicher, gewiſſer geſchiehet; wie man aus unſern Liedern, die wir vor zwanzig Jahren gemacht, ſehen kan, wenn man ſie gegen die ietzigen hält) wenn

* Holland.

diese, sage ich, nichts weiter gesehen hätten, so wären sie geblieben wie und wo sie waren. Wir hätten das Evangelium in die Welt getragen, ohne zu sorgen, wo wir ein Plätzchen finden würden, da wir uns bergen könten.

Aus einer Religion in die andere zu ziehen, aus der Lutherischen z. E. in die Reformirte, oder aus der Reformirten in die Römisch-Catholische, konte unsre Sache nicht seyn; da wir Leute beysammen hatten, die schon aus allen diesen Hauffen ausgegangen waren: wenn z. E. der Lutherische unter uns hingewolt hätte zu seiner Kirche, der Reformirte in seine, und wenn der Römisch-Catholische, nach dem Hang, den er zu seiner Kirche gehabt, die gantze Sache dahin hätte führen wollen, da wäre nichts daraus geworden.

Darum musten wir in der Einfalt und Kindlichkeit fortmachen, wie es uns der Heiland in die Hände gab. Der eine war etwa auf dem Lande, und hatte Unterthanen, die er dem Heilande zuzuführen suchte; der andre an einem Hof, und wünschte, daß derselbe des Heilands werden möchte. Wie der Heiland das schicken würde, wusten wir nicht; aber unsre Materie wusten wir gut, das Lamm, das für unsre Sünde geschlachtet ist, das wusten wir in die Hertzen der Menschen hineinzubringen, und waren gewiß, daß es Anhänger, Liebhaber, Brüder, und derer noch dazu nicht wenige, finden würde.

Das war so die Methode, die wir hatten; die Orte und Plätze musten wir uns gefallen lassen, wie wir sie kriegten.

Doch haben wir uns Anfangs gefreuet, daß uns der Heiland die Mährischen Brüder geschickt hat, bis wir über Vermuthen und Hoffen ihre grosse Anhänglichkeit

keit an ihrer alten Kirche, und daß sie entweder Separatisten werden, oder wir ihnen nachgeben müsten, klar und deutlich gesehen haben.

Da hätten wir entweder Betrüger seyn, und sie in eine andere Religion hinein künsteln, oder wir haben sagen müssen: Es ist wahr, ihr Kinder/ ihr seyd ja wenigstens die älteste und beste Secte, die bisher das Glück gehabt, so viel andere Secten zu vereinigen: ihr habt von dreyhundert Jahren her das Zeugniß gehabt, daß ihr Knechte GOttes seyd, wenn es gleich auch nicht allezeit so schöne gewesen als es die Leute gedacht, so ists doch wahr, ihr habt das Zeugniß gehabt. Glaubet nur unsern göttlichen Verheissungen und lebet darnach.

Das ist der Anfang der Verbindung, die uns der Heiland mit denen uns anvertraueten Seelen an die Hand gegeben, daß wir als ehrliche Leute mit ihnen gehandelt, und Bedencken getragen, sie um ihr Kleinod zu bringen, welches ihnen so viele Jahre unversehrt beybehalten worden war, und unter so harten Bedruckungen doch nicht gantz hat können geraubet werden.

Denn haben sie einige von uns geruffen in ihre Gemeine, daß einer und der ander unter ihnen als ein Knecht GOttes gedienet, wie ein anderer als ein Knecht Gottes in der Lutherischen oder in einer andern Kirche dienet, mit deren Principiis er harmoniret.

Wir haben gefunden, daß es angehet, wie es ja klar zu sehen, daß unsre Brüder, die das Zeugniß vom Lamm haben und treiben, in der Lutherischen Kirche leben und bestehen können, und die Herrnhuthische Gemeine eine pur Lutherische Gemeine ist, so wie die Herrnhaagische der Anlage und ihren Einwohnern nach meist eine Reformirte.

So haben wir hingegen wol gesehen, daß alle

Vor-

Vortheile zum Werck des Heilands nirgends grösser und allgemeiner sind, darum auch die mehrsten von uns sich darein begeben haben. Es ist so ein commoder Platz, einer von den bequemsten Häfen für den Heiland zum Ein- und auslauffen. Die Sache ist nun gut, und wird bleiben: es werden allezeit Zeugen von uns in der Lutherischen Kirche seyn; nachdem uns der HErr in deren einer * geruffen hat; auch allezeit und vermuthlich die mehrsten in der Mahrischen Kirche.

Aber im Grund, und der Haupt-Sache nach, muß man nicht dencken, daß wir an eine Secte in der Welt jemals gebunden können werden.

Und aus eben dem Grunde können wir Leute von allerley Religionen und Secten in unsre Gemeine aufnehmen, ohne von ihnen zu fordern, daß sie ihre Religions-Form verändern sollen.

Denn das glauben die Brüder und Schwestern, das rede ich als eine Wahrheit vor dem HErrn, davon mein ganzes Herz eingenommen ist: Das rechte Zeugniß von JEsu Christo/ da nicht gekünstelt wird/ da nicht allerhand Redensarten eingemengt werden/ welche menschliche Weisheit lehren kann/ sondern da man schlechterdings dabey bleibt/ das Lamm/ seinen Tod und Verdienst zu predigen/ wo man sich darein retranchirt/ ohne Consequenzen zu machen/ oder zu fürchten/ dem Schrift-Genio und Stylo gemäß zu zeugen und zu schreiben/ und treibt in der Welt nichts anders/ und bezeugt vor jederman die Wahrheit der GOttheit des Lamms/

* Nicht in eine hinein, sondern in einer drinnen: Hier wäre ein Druckfehler sehr gefährlich.

Lamms/ und alle die Folgen von seiner Erniedrigung ins ganze und ins besondere; so kann fürwahr uns ganz und gar weder Tod noch Teufel schaden.

Und wenns zur Untersuchung, wenns zum Sprechen kommt; so muß der Türck sagen: Es ist was besonders; so stehet der Jude beschämt, weiß nichts dagegen aufzubringen, und spricht: Du bist ein Chosen; so müssen alle Christliche Religionen nach einander weg Ja sagen, und können nicht wiedersprechen.

Und wenn sie wiedersprechen, so ist es kein philosophisches, so ist es kein anderes Wiedersprechen als wenn die Fisch- und Kräuter-Weiber auf den Marckten einander wiedersprechen.

Mit einigem Schein-Grunde kan unserer Wahrheit nicht wiedersprochen werden, sondern sie siegt allenthalben; und ihren Vortheil findet sie beym Untersuchen, Nachfragen, scharf Nachfragen.

Wenns die Wahrheit dahin bringen kan, daß sie geprüft, scharf geprüft wird, so hat sie schon den Sieg in Händen.

Daher fürchten sich die Zeugen vor keinen Menschen, vor keinen Umständen, vor keiner Religion, sondern sie wissen ganz gewiß, wenn sie den Zweck an den Seelen nicht erreichen, den sie erreichen sollen, so liegt es an der Zeit/ oder an ihnen selbst/ das Zeugniß kan nicht zurück geschmissen werden; sondern es heist da, wie es der Apostel ausdrückt: So du das thust/wirst du dich selbst selig machen/ und die dich hören; 1. Timoth. 4, 16. oder wie der Heiland sagt: So daselbst wird ein Kind des Friedens seyn/ so wird euer Friede auf ihm bleiben, wo

aber

aber nicht/ so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. Luc. 10, 6.

Die Art, die sonst in den Religionen ist, da die Leute über äussern Ceremonien oder über Worten disputiren, und wollen: das und jenes müsse so und so verstanden werden; da sind wir drüber weg. Denn wer das Zeugniß, das wir im Namen des HErrn unter die Menschen tragen, nicht annehmen oder gelten lassen will, der muß eine neue Bibel machen: mit der/ die itzt in der Welt dafür gilt, sie mag übersetzt seyn wie sie will, es mögen sie Leute zum Grunde haben, von welcher Religion sie seyn wollen, machen sie nichts mit uns.

Wer in seiner eigenen Sprache nicht als ein unvernünftiger Mensch reden will; wer nicht behaupten will, daß nein ja heisse; wer nicht so weit gehet, daß, wenn der liebe GOtt sagt: so solls nicht seyn/ er vorgibt zu lesen: so soll es seyn; wers so weit in seinem Trotz nicht treiben will; der kommt nicht aus mit uns, sondern der muß bekennen, daß unsre Predigt die Wahrheit ist.

Und weil wir dabey immer Menschen bleiben; so können wir wol ein und andermal von einer Sache zu viel oder zu wenig reden, und auch aus Religions-Gewohnheit noch allerley Errores exegeticos mit begehen: aber fürs erste nur so lange, bis uns jemand, wer das auch seyn mag, drüber anredt; denn da hat uns ein Kind, das uns mit Grunde contradicirt, sofort bekehret; zum andern auch niemals in der geringsten Materie, die in einiger Religion der Christenheit für einen Grund-Punct passiren kan.

Das macht uns nun freylich sehr schußfrey: das ist aber auch die Ursach, mein liebes Geschwister, der

Feind-

Feindschaft, die wir tragen müssen, der nicht ordinairen, sondern rechten Tod-Feindschaft, des ungemeinen Hasses, ders ganze Gemüth einnimmt, der nicht nur so ist, wie man eine fürchterliche Creatur, ein Unthier kan fürchten, sondern der noch weiter gehet. Auf die Art wird die Controvers mit der Gemeine geführet.

Das kan aber nicht anders seyn, weil den Menschen ihr Herz sagt, daß an kein ordentlich Wiedersprechen zu gedencken sey, sondern es muß auf eine Art geschehen, da man vorher auf alle Wahrheit, alle Billigkeit, alle Menschlichkeit gewissermassen renuntiiret; darnach kan man gegen uns schreiben. Und auf die Art ist bisher gegen uns geschrieben worden in allen Religionen, daß alle Einwohner desselben Landes, wo wir oder die Gegner wohnen, denen der liebe GOtt einen gesunden Verstand gegeben, gesehen haben, das ist Bosheit, das ist Wuth.

Last euch darüber gar kein Wunder einfallen, meine Geschwister, gehet in die Exempel der Knechte GOttes, der Apostel; just so ist die Streitigkeit gegen sie geführet worden.

Die Streitigkeiten mit den Religionen können nicht anders seyn: denn weil sie alle von der Schrift, von dem klaren Wort abgehen, so bald sie mit uns disputiren, so können nichts anders als solche unendliche Verwirrungen daraus entstehen.

Das gehet aber in der Sache des Heilandes nicht an, daß man sich damit einläst.

Ich habe vielmal in der Welt gesagt; ich habe auch einige mal in Holland gebeten: Man solte nur so viel Liebe für uns haben, und unsre Wiedersacher zu Richtern in unsrer Sache machen, und nur einen oder zwey

ver-

vernünftige Menschen dabey setzen, die nichts von der Sache wusten, es wäre mir nicht leid, daß wir nicht gewinnen solten: so lange nicht angefangen wird, auf die alte heidnische Weise die Menschen provisionaliter zu martern und hinzurichten, und darnach erst zu untersuchen; denn, alsdenn ists wieder was anders.

So lange es ordentlich und natürlich billig hergehen soll, so können wir bey allen Obrigkeiten, mit allen Cleris, mit jedem Menschen, mit jedwedem Gliede der Gemeine, zurecht kommen mit unserm Zeugniß.

Darzu braucht man nicht viel Wochen und Jahre, sondern zu den allerwichtigsten Streitigkeiten braucht man eine Stunde, so ist ein ieder, der die Sache gelten läst, wie sie ist, zur Stunde überzeugt; wenn er gleich zur andern Stunde sich wieder herumsetzen läst.

Daher kommt die Beschuldigung, die in den neuesten Controversen gar fleißig stehet, daß einige von unsern Arbeitern zaubern könten. Denn weil niemand leugnen kan, daß er bey dieser oder jener Gelegenheit von der Wahrheit gleich überzeugt worden; weil einige von unsern Brüdern behaupten, und bitten, es solle doch einer einmal der erste seyn, der sich unterstehe, das vor uns gegenwärtig und an dem rechten Orte zu sagen, was er sagt, wenn wir nicht da seyn, oder in die Luft; so kans nicht anders seyn, als daß sie anfangen gantz neue Arten der Entschuldigung auszudencken.

Eine ist, man solte uns nichts glauben; wir erklärten uns gut, aber es sey nicht wahr.

Die andere / und die steht in einer gantz neuen Controvers-Schrift, darauf sich schon wieder andre bezie-

beziehen, daß man sich mit unsern Brüdern nicht einlassen könne, sondern ihnen nur aus dem Wege gehen müsse, denn sie wären magi.

Es hat mich gewissermassen gefreuet; denn der Heiland hieß auch einer. In den Apostolischen Zeiten, in den nachfolgenden dunckten Zeiten, hieß es auch so: die Leute wären Zauberer; weil niemand begreiffen konte die Macht, die sie über die Hertzen haben.

Das ist auch ein Wunder, daß der HErr über so viel hundert Hertzen HErr wird/ daß sich so viele Friedens-Kinder in der Welt und an solchen Orten finden, wo man sie nicht gesucht, und daß der HErr die Friedens-Kinder zusammen bringt; das ist das grosse Wunder, das niemand begreiffen kan.

Das ist, was der HErr ausspricht, wenn er die Jünger, die sich über seine Thaten so sehr verwunderten, zurecht weisen will: **Wer an mich glaubet/ der wird die Wercke auch thun/ die ich thue/ und wird grössere denn diese thun/ denn ich gehe zum Vater.** Joh. 14, 12.

Der Heiland hat Todte auferwecket.

Zu Auferweckung eines leiblich Todten wird zwar die Schöpfers-Macht erfordert; aber da ist kein Widerstand.

Zu Auferweckung eines geistlich Todten wird erstlich die Schöpfers-Macht auch erfordert; aber noch was mehrers, nemlich, daß das Gesetz in des Menschen seinen Gliedern, der Widerstand, die Unart, die Ungeschicklichkeit der Natur, die in den Gliedern liegende und liegen bleibende Unreinigkeit, keine Hinderniß, oder doch keine genugsame Hinderniß, weder in der Bekehrung, noch in der gantzen Führung einer Seele machen darf bis in die Ewigkeit.

Das ist das grosse Kunst-Stück, das über alle Wunder geht: denn, weil wir Sünder bleiben, weil wir Personen bleiben, die einen Leib der Sünde an sich tragen, die tausend und unzehligen Schwierigkeiten unterworffen sind, die ihnen bald der Feind von aussen, bald ihr eigenes Verderben zu machen sucht; **weil die Sünde um uns herumstehet/und uns den Weg immer vertritt**; (Hebr. 12, 1. Gr.) so ist das ein Wunder, das über die Auferweckung der Todten geht, daß eine solche Seele stehen bleibt, daß sie auch mit dem Zeugniß, das sie führet, Eingang in ein ander Hertz gewinnet, wenn dasselbe nur will, wenn es nur redlich ist; und daß dasselbe Hertz wieder ein solcher Mensch ist, dem nichts widerstehen kan.

Das ist nun so gewiß, das ist so wenig zu läugnen, daß, wer ein Kind GOttes wahrhaftig ist; wer die Versöhnung an seinem Hertzen erfahren und sich gantz in die Gnade übergeben hat, der kan des Tags vorher ein kricklicher, finsterer Mensch gewesen seyn, und heute kan er schon ein frölicher, munterer Zeuge seyn, der gerne Stück vor Stück des Heilands Sinn gewohnt, und nicht träge ist, wo man was gewinnt.

Sehet, meine Geschwister, darauf kommts an: das muß man uns gar nicht zumuthen, oder von uns erwarten, daß wir uns mit Taulero, oder mit Luther, oder mit Calvino, oder einem andern, den der HErr als einen Knecht in seiner Sache gebraucht, allein einlassen, und apart cantoniren werden, so daß die andern ausgeschlossen waren. Das geschicht nicht bis ans Ende der Tage.

Und ob wir zu einem Lutherischen Bruder, der ein unbekehrtes Hertze hat, oder zu einem Hottentotten kommen, das ist gewissermassen uns einerley.

Der

Der Heiland hat zwar die besondere Connexion mit den Getaufften, daß, so bald sie mit seinem Blut begossen worden sind, sie nicht mehr so widerstehen können noch wollen, wie andere Menschen: aber wenn wir vom Heiland zu einem Wilden geschickt werden; so ist nur das dazwischen, daß er um einen Schritt weiter hat, und daß man mit derselben Kraft GOttes, mit demselben Leben und Gnade ihm muß zuvor kommen, dabey man den Christen schon fassen kan: man handelt darinn mit einem Christen ex concesso & pacto; man kan ihn auf den Bund weisen, darein sich sein Herz eingelassen, und davon sein Gewissen den Eindruck behalten hat, wenn er schon sein Gedächtniß darinn nicht zu Rathe ziehen kan. Hingegen ist der Unterscheid darum doch geringe, weil man beyden nur gibt.

Wenn wir von den Christen was forderten, wenn wir ihnen sagten: **Ihr sollt und müßt das thun**; wenn wir das Pactum, darein sie sich eingelassen, so weit trieben, und ihnen sagten: **Ihr habt das in der Tauffe versprochen/ ihr könnt euch dessen nicht entziehen**; so würde der Heyde sich auf seine Exemtion beruffen und sagen können: **Ich habe keine Obligation/ wer will mich zu etwas zwingen?** Wenn unsre Sache in schweren Auflagen bestünde; wenn wir damit anfingen, die Leute zu Knechten zu machen; ja, da würde es gantz was anders seyn.

Wenn wir aber den Seelen Gnade bringen, Seligkeit bringen; wenn ich zu einem sage: **Du hast schon einen Freybrief/ nimm ihn nur; gebrauche ihn nur**; oder wenn ich zu einem andern sage: **Ich will dir einen solchen Freybrief schreiben/ dadurch du von aller Quaal und Noth auf**

einmal kanst befreyet werden; und der weiß, was Quaal und Noth ist, denn er ist nicht mehr todt und ohne Gefuhl; nun so geht er gleich in die Sache hinein, und denckt, GOtt Lob! daß ich von allem Elend, von allen Sünden erlöst werden kan. Das heißt die Stimme des Sohnes GOttes hören.

Daher, wenn wir wieder einen Christen reden; so reden wir gegen eine Laim-Wand, die wir hie und da abstossen, und Stücke heraus nehmen können: wenn wir aber mit einem Heyden reden; so haben wirs mit einer Wand zu thun, die gekütt ist, da man nicht ein Steinchen heraus bringen kan, bis man sie gar einbricht; oder mit einem Fels, den man sprengen muß. Das ist der Unterscheid zwischen einem Heiden und einem Christen.

Aber was trägt das endlich viel aus: wenn der Grund des Heiden und Christen, so lange beyde todt sind, bestehen bleibt?

Das Gebäu des Teufels bleibt.

Aber wenn die Stimme des Sohnes GOttes gehört wird von den Menschen, daß sie anfangen ein ander Gesicht, andere Augen, einen andern Begriff zu kriegen, daß sie sehen, sie sind nicht nur vor die Zeit, vor die Erde, sondern zu etwas bessern geschaffen; (denn das heißt eigentlich die Stimme des Sohnes GOttes hören, daß man andere Augen, einen andern Sinn kriegt, sieht, daß man sich bis daher geirret hat) o darnach ist nichts als Seligkeit, nichts als Privilegium, nichts als Vergebung und Gnade, die man den Leuten zu verkündigen und zu bezeugen hat.

Und da ists gut mit den Leuten umgehen, ihnen das Evangelium sagen: denn wer will nicht gerne aus dem

Ver-

Verderben, aus allem Elend heraus, wenn er nicht mehr todt ist?

Und das ist denn hernach ein grosses Werck. Darinnen sind die Secten und äusserlichen Religionen sehr unterschieden; darinnen, kan man sagen, ist eine besser als die andere: wenn in einer der Weg zum Leben kürzer, deutlicher, gerader, nicht so confus, nicht so verwickelt als in der andern, verkündigt wird.

Und da muß freylich das Volck des HErrn, das sich um der Seelen willen sacrificirt, das darum lebt, ißt und trinckt, damit es im Stande ist, mit Seelen umzugehen und sich ihrer anzunehmen, oder das darum was hat in der Welt, oder arm ist in der Welt, das darum gesund oder kranck ist, das alle seine Lebenskräfte darzu gegeben glaubt, daß es Seelen fürs Lamm werben soll; das muß eine solche kurtze, deutliche, klare Methode zum Seligwerden in der Lehre, in dem Zeugniß, das es führet, anweisen, daß die Leute sich zurechte finden können, wenn sie einen Zeugen einmal gehört haben, daß es nicht eines zweyten Zeugnisses bedarf.

Wenn Seelen nur hören wollen; so müssen sie mit einem mal das weg kriegen, was sie in ihrem gantzem Leben brauchen: und wenn sie den Augenblick, da sie das Zeugniß gehört haben, von ihren Leuten, der Mann von seiner Frau, die Frau von ihrem Mann, die Kinder von ihren Eltern, der Lehrer von seinen Zuhörern, heraus genommen, oder gar eingeschlossen würden in einen Kercker, daß sie keinen solchen Menschen mehr zu sehen, keine solche Lehre mehr zu hören kriegten; so muß es einer solchen Seele genug seyn können ewiglich.

Das hat eigentlich das Evangelium, die Lehre vom Blut des Lamms, von Christi Leiden, zum Vortheil; sie hat Grund, daß der Heiland darauf bauen kan, was

die Seelen wollen, so leicht einen schönen Pallast, als eine Stroh-Hütte. Das ists, was der Apostel sagt: **Man könne auf den Grund bauen Gold/ Silber/ Edelgesteine/ oder Holtz/ Heu/ Stoppeln.** 1. Cor. 3, 12.

Wer unverständig ist, der läßts gut seyn, daß er Holtz, Heu und Stoppeln darauf bauet; wer aber die Sache verstehet, der bauet darauf, was das Beste ist.

Man darf nicht dencken, daß es nicht genugsam sey, zu allem, was man nöthig hat: es darf einem Menschen nicht mehr gegeben werden: alle Grade und Stockwercke der Herrlichkeit und Seligkeit können auf diesen Grund gebauet werden: es ist keiner von allen Gläubigen, der einen tiefern oder seichtern Grund hätte als der andre.

Und das ist auch die Ursache der Ehrerbietung, des Respects, den alle Kinder Gottes gegen einander müssen haben. Daher, wenn ich einen Menschen sehe, der ein wahres Kind GOttes ist, wenn er gleich heute noch so ein alberner Mensch ist, daß man (wie man zu reden pflegt) Thüren mit ihm aufrennen könte; so will ich nicht dafür stehen, daß er morgen nicht einer der grösten Zeugen solte seyn können.

Hat er, nachdem der Grund in ihm gelegt ist, ein einfältig Herz; läßt er sich den Heiland und seinen Geist kehren und drehen, wie er will; so kan aus ihm werden was der Heiland will; so wie aus einem der grösten aber ungegründeten Zeugen ein solcher confuser Mensch werden kan, daß man nicht mehr weiß, was man mit ihm machen soll, daß jedermann sagt: Mein GOtt! was ist das für ein miserabler Mensch geworden, man kennt ihn nicht mehr.

Wir

Wir haben von beyderley Arten Exempel in unsern Zeiten gesehen.

Warum? der Grund ist da oder nicht da; und es kan darauf gebauet werden oder nicht.

Und das ist das Ungluck in der ganzen Welt, daß man die Leute nicht dazu bringen kan, daß sie den Grund wollen gelegt haben, sondern meynen, daß sie ihre Sache recht wol gemacht, recht schön gebauet haben, wenn sie das oberste Stockwerck zuerst bauen, dann das andere, und so ferner: denn brechen die Stutzen, und fällt alles übern Hauffen.

Das ist die Ursach, warum man sagt: Ich sehe nun schon die zwanzigste Gemeine, die nicht bestanden, es wird wol aus dieser Erweckung wieder nichts werden. Die Frage ist: Wie ist sie gestanden? Man kan öfters sagen, sie ist vortreflich gestanden: es fragt sich aber: Worauf stand sie? Hat sie Grund gehabt? Man wird finden, überall hat nichts gefehlet als **Grund**: das **Blut des Lamms**/ das **Verdienst Christi** hat nur gefehlet; es ist etwan ein Irrthum in der Lehre zum Grund gelegen; das übrige ist alles herrlich gewesen; das übrige hielt eben so weit als es konte: es kan wol eine Zeitlang halten, aber wenn Sturmwinde kommen, wenn ein Platzregen kommt, so fällt das Haus ein.

Der Heiland mache uns also nur tüchtig, daß wir allen Geschwistern den Grund können beybringen, der in uns gelegt ist; darnach frage ich nicht nach der Religion, oder andern Umständen, die von aussen dazu kommen, sondern da wird eine jede Seele das werden im Herzen und Verstande, was sie seyn soll in Zeit und Ewigkeit: eine jede wird ein Gefäß zur Ehre des Lammes seyn, und man wird sich freuen können, und die

Pforten der Höllen werden keine solche Seele erschrecken, keine solche Gemeine überwältigen, kein solches Band zerreissen. Das ist ausgemacht: **Sind wir nur in der That zu seinem Willen/ so wird er seinen Rath mit Lust erfüllen.**

Hierauf wurden einige Verse gesungen, und denn weiter fortgefahren.

In der Materie, davon ich geredet habe, ist noch das zu mercken, daß man eine ganz unterschiedliche Art hat, die Seelen da oder dorthin zu leiten, die manchmal Aufsehen macht, und nicht allezeit sogleich gefaßt werden kan.

Der Unterscheid zwischen der Gemein-Führung und besondern Führung bestehet darinn, daß eine Seele, die besonders geführet wird, etwa einen guten Freund hat, der sich ihrer ins besondere annimt; da es denn wol nicht viel Seelen gibt, die nicht mehr als einen guten Freund haben, und derer, die keinen haben solten, gibts wol gar nicht. Das menschliche Gemüth ist überhaupt so gestellt, daß es sein Anliegen gerne in eines andern Schoos ausschüttet, und sich demselben anvertrauet.

Die Gemein-Führung bestehet nun darinnen, daß sich viele Seelen einer oder mehr Seelen anvertrauen.

Da haben viele Leute in den Gedancken gestanden, **in die Gemeine aufgenommen werden/** habe so viel auf sich, als **bey der Gemeine Leib und Leben zusetzen.** Das ist ein ganz falscher Wahn: mein geringster Kummer ist, ob ich eine Seele, die in die Gemeine aufgenommen wird, in meinem Leben wieder sehe, und ihren Namen wieder genennt kriege oder nicht, ob sie bey uns bleibt, oder in ihre Religion wieder zurück, heraus, heim zum HErrn gehet.

Wer aufgenommen wird bey uns, oder aufgenommen

men zu werden verlangt, der muß das Lamm für die höchste Sache in der Welt halten, der muß dencken, daß wir Liebe und Herzlichkeit gegen das Lamm haben, das für uns geschlachtet ist, er muß den Sinn herzlich suchen, den wir haben.

Das ist, was wir zur Aufnahme von einem jeden fordern.

Braucht er darnach unsre Hülfe, so wird er sich wol selber melden; braucht er unsern Rath, will er geführt seyn, will er folgen, ist es ihm darum zu thun; so wird ers schon sagen. Wohnt er bey uns, ist er in der Stadt, in dem Ort, in dem Hause, wo wir sind; so ists natürlich, daß wir selbst einmal anfangen, davon mit ihm zu reden, daß wir wünschten, er ginge den rechten Weg, wenn wir sehen, daß er einen Weg gehet, da er in Gefahr kommen kan. Ich bin das allen Menschen in der Welt schuldig, aber vor allen einem, der mich zum Reisegefährten angenommen hat.

Es ist also die Aufnahme in die Gemeine nichts anders, als daß wir eine Seele, deren Herz angegriffen und gezogen ist vom Heiland, demselben Heilande gemeinschaftlich ans Herze legen, und in seine Arme übergeben; daß sie durch keinen Riß auf dieser seiner Erde von ihm getrennet werde.

Das muß sie wissen; das können wir nicht wissen, wenn gleich fühlen; sondern wir sind willig, ihr den Frieden zu geben, den Frieden seiner Gemeine.

Darum sagt der Heiland: **Wenn ihr in ein Haus kommt/ so sprecht: Friede sey in diesem Hause; und so daselbst wird ein Kind des Friedens seyn/ so wird euer Friede auf ihm bleiben.** Luc. 10, 5. 6.

Das heißt aufnehmen in die Gemeine GOttes:

tes: und wenn man nur könnte von ganzen Nationen sagen, sie hätten alle ein solches Herz; so könten ganze Nationen mit einander aufgenomen werden. Daß man also nur einige Personen auf einmal aufnehmen kan, kommt daher, weil nur bald dieser, bald jener Seele das Herz aufgethan wird, und die Wirckung drinnen geschiehet, dadurch sie in den Stand gesetzt wird, den Frieden zu empfangen.

Aber daß daraus folgt, darnach muß der Bruder oder die Schwester heyrathen, wie es die Gemeine gut findet; oder nun muß eins, nachdem es Gaben hat, unter die Hottentotten oder zu einem wilden Volck in Canada gehen; oder nun ist des Menschen sein Vermögen der Gemeine; oder nun muß er bey der Gemeine zum Abendmahl gehen, an den und jenen Ort hingehen, wenn Gemeintag oder eine andere wichtige Gelegenheit ist; das ist ein irriger Wahn.

Wenn ich freylich an dem Ort wohne, da ein solcher Mensch auch wohnt; so ist meine Schuldigkeit, daß ich ihm nachfrage, so lang ich lebe, bis er sagt: Höre auf, bis er mir meinen Frieden wieder gibt, den ich ihm gegeben habe, und sich erst recht drüber besonnen hat.

Daß es einem nicht wehe thun soll, wenn Seelen wieder zurück gehen; wenn sie **durch einen Riß auf dieser JEsus-Erden von ihm getrennet werden**, das kont ihr leicht dencken. Wer wird dazu freundlich aussehen, wenn Seelen Schaden leiden?

Aber Seelen in Bann thun, verwerffen, nichts mit ihnen weiter zu thun haben, ihnen ein Ungluck drohen, das ist wieder ein grosser Unterscheid von dem, daß man etwa ein wenig mehr über sie weint, betrübt ist, ein wenig mehr sorgt, mehr bittet beym Heiland: **Laß ihn noch das Jahr** (Luc. 13, 8.) wenn einer soll aus

der

der Zeit gehen, und ist noch gar nicht im Stande darzu.

Dieses letzte kan wohl nicht anders seyn: man muß ja treu seyn, und das ist den Seelen zum Vortheil: sie haben ein Recht an die Gemeine, und mehr als die Gemeine an sie, daß, wenn sie einmal zwey, drey Jahre ausgewichen sind, und sie kommen wieder und sagen: Wir sind zwar von euch gewichen, aber wir kommen wieder zu euch; ihr habt uns doch einmal aufgenommen, wir gehören zu euch; so kan mans ihnen nicht so obenhin abschlagen, man muß auf sie hören; und also ist es eine Realität in die Gemeine aufgenommen zu werden.

Ja, möchten einige sagen, was ist denn das andere? was sind denn das für Leute die zur Gemeine gehören, von denen man hört, man hat sie so und so tractirt, in Bann gethan? ꝛc.

Fürs erste ist kaum das hundertste davon wahr: wegen dessen aber, was wahr ist, habe ich mich schon vielmal gewundert, daß die Leute das nicht fassen können. Ich habe mich schon etlichemal deutlich drüber erklärt.

Der Zwang, den man uns Schuld giebt, wird alle Täge in Amsterdam in zwanzig tausend Häusern ausgeübt, und mehr als wir ihn ausüben. Wenn der Mittag kommt, so prätendirt der Herr, daß er was zu essen kriegt, wenn die Frau oder Köchin sagt: es ist mir heute nicht gemüthlich gewesen, Essen zu machen, wer läßt das gelten?

Wenn einem ein Bedienter, z. E. in der Handlung, fortgehet, ich will nicht sagen, die Bücher mitnimmt, sondern wenn er nur ungefragt fortgeht, und der Herr desselben hernach sagt: der Mensch handelt unbillig, er hat sich mit mir eingelassen, und nun geht er fort, der Mensch ist ein Betrüger, und jemand wolte

antwor-

antworten: was seyd ihr für Menschen? was ist das für eine Unbilligkeit? ein Mensch, der euch diente soll nicht Freyheit haben, zu gehen, wie und wenn er will, das ist ja ein Päpstischer Gewissens-Zwang; wenn wir so reden wolten, wenn in der Welt an keine Verbindung mehr zu dencken wäre, wenn das eingeführt würde, daß kein Wort mehr gehalten werden dürfte, keine Societät mehr erfüllen, was sie versprochen, man nennte es Evangelische Freyheit, sich verbinden und nicht halten; so hätte die Welt ein Ende, so brauchte sie keinen Krieg zu führen, da wäre kein Erdbeben, keine Sündfluth nöthig, sondern in etlichen Jahren wäre die Weltverfassung zu Ende, oder in eine Wüsteney verwandelt.

Von einer Gemeine GOttes heißt es: **Daß da alles ehrlich und ordentlich zugehen müsse.**

Wenn da Menschen sich zu einer gewissen Sache begeben, bey derselben nach vielen Vorstellungen doch bleiben, sich immer tiefer einlassen, und endlich ein Amt oder sonst eine Connexion erlangen, die Menschen lassen es hernach nicht genug seyn, daß sie ihres Gefallens alles liegen und stehen lassen, und fortgehen, sondern wenn man sie nur drüber erinnert; so werden sie böse, schmeissen alles weg, alle Gnade die sie an ihren Seelen erfahren haben, läugnen sie, ich möchte wissen, ob das nur nach menschlicher Vernunft verdächtig seyn kan, daß man solche Seelen, nachdem alle Grade mit ihnen durchgegangen, zu ihrer eigenen Errettung, Zucht und Strafe fühlen läßt? da sie ausser dem doppelte Gefahr lauffen. Ich dencke, es ist eine Treue, die man an ihnen thut, wenn sie gezüchtiget werden.

Wir thun das nicht allen; es ist uns mancher auf der Stelle untreu worden, es ist ihm kein Wort drüber

gesagt

gesagt worden. Es sind nur zwey Fälle, wo man Menschen nicht so loslassen kan.

Der eine ist der, wenn eine Gemeine sich nicht rühren noch wenden kan, ohne daß solche Menschen, die wieder von ihr abgetreten sind, ihr im Wege stehen, so muß sie sich Platz machen.

Der andre ist, wenn man in der Leute Seelen noch Grund merckt, noch Hoffnung übrig behält, wenn man sieht, die Seelen sind nur verwirrt, sie können wieder in die alte Gnade hinein kommen, da braucht man Zucht und Strafe. Das ist die ganze Connexion aller scharfen, ernstlichen Handlungen bey der Gemeine, darvon so viel geredet wird.

Ich will itzt gar nicht in das Geheimniß des Gerichts und der Barmherzigkeit in einer Gemeine, hinein gehen, davon Paulus redet 1. Cor. 5. sondern ich will nur das noch sagen: Wenn man nicht mehr an einem Karren, an einem Joch mit einander ziehen kan; so muß mans einander vorher sagen, und die Lücke muß wieder ausgefüllt, die Stelle ordentlich besetzt werden. Darnach ist lauter Freyheit; da wird man einem Menschen über sein Bundbrechen nichts sagen.

Da gehts in der Gemeine viel freyer als in der Welt: wer sich in der Welt schriftlich zu dem und jenem verbunden hat, den fragt man gar nicht, ob er dem nachkommen will oder nicht? der muß es thun, wenn er gleich sagt, er habe sich übereilt; so heißts: Wenn er das Anfangs überlegt hätte, so würde man mehr als einen Weg übrig gehabt haben, es anders zu machen, aber nun gehe es nicht mehr an.

Aber so gehts nicht in Gemeinen; sondern in Gemeinen des Heilandes werden die Menschen allezeit von ihrer Pflicht dispensirt, wo sie nur mit Gemeinen

allein

allein zu thun haben, und nicht in andre Dinge, die die Obrigkeit angehen, sich mit eingelassen. Alle bürgerliche Ehrbarkeit und Billigkeit schenckt man ihnen gerne.

Aber dann müssen sie ihren Gang gehen; sie müssen nicht der Gemeine zur Hinderniß seyn, nicht unter die Sünde gehören, davon der Apostel sagt: **Sie vertritt uns immer den Weg**: Hebr. 12, 1. denn sonst setzt sich die Gemeine mit Geistes-Kräften wider solche Leute, bis sie beyseite sind.

So hängt es zusammen, und dergleichen Verbindungen und Verknüpfungen müssen ohnedem nicht geschehen bis Leute Herz und Sinn dazu haben, ehe sie ein, zwey und mehrmalen zurück gewiesen und so auf die Probe gestellet sind, daß man ihnen hernach sagen kan: Du hast nicht aus Uberredung gehandelt, sondern du hast gehandelt, wie eine ihrem Schöpfer gehörige Creatur GOttes damals hat handeln können. Solche Leute, die genugsame Proben dargelegt, daß sie Herz und Sinn zur Sache haben, die nimmt man an, nicht nur zum Genieſſen, sondern auch zu arbeiten, und um JEsu willen zu leiden.

Aber da sind doch wieder zweyerley Menschen in Gemeinen: eine Sorte unterhält man beständig, sagt ihr viel, macht ihr die Sachen klar; eine andere Art läßt man mehr ihnen selber über, macht ihnen weniger Erklärungen, läßt sie manchmal lange Zeit gehen, ehe man ihnen etwas sagt.

Das erste geschiehet nach ordinairem Lauff; das andere bey besonders wichtigen Leuten, da man gerne sähe, daß sie die Sache recht bedächten, daß sie nicht nur dem ersten anscheinenden Zuge des Heilands an ihrem Herzen folgten, sondern sich auch beriethen, wie der Heiland sagt: **Wer einen Thurn bauen will, der muß zu-**

vor

vor sitzen und die Kosten wol überschlagen/ ob ers habe hinauszuführen; Luc. 14, 28. weil sie in eine Sache hinein gehen sollen, dadurch sie in Gefahr kommen, Schaden an ihrer Gnade zu leiden, die aber doch nicht so unumganglich nöthig für sie ist, daß sie nicht ohne dieselbe selig werden könten.

Damit nun ein solcher Mensch durch die Freundlichkeit und Herzlichkeit der Gemeine nicht so eingenommen werde, daß er aus gutem Willen, ohne genugsame Ueberlegung, in eine Sache hinein gehe; und dann erst, wenn er in den Schwürigkeiten drinnen ware, dächte: Was hab ich gethan! so heißt man einen vorher eine Weile für sich bleiben, mit sich selbst zu Rathe gehen, und läßt ihm die Sache schwerer werden als sie an sich selbst ist; und wenns hernach doch bleibt, daß er weiß: die Sache ist vom Heiland, der Thurn wird mit Ueberschlagung der Unkosten gebauet, so bestehets.

Ich habe das gesagt, wie mirs ist: ich habe das darum gesagt, weil viele unter uns sind, die sich wundern werden, weil ich eine so weite Reise vor mir habe, daß ich doch so wenig von ihrem Plan mit ihnen geredet. Eben weil man so vielmal siehet, der und der Bruder oder Schwester reflectirt bey der Uebernehmung dieser und jener Sache auf diese oder jene Unterstützung, die sie doch hernach nicht haben können; so muß man sie bey einem Wort, bey einer Mine, die einem eben gerade so vorkommt, gleich loslassen, und ihnen Gelegenheit machen, daß sie ohne Sünde im geraumen umkehren, und eine Sache, die sie schon angefaßt haben, wieder hinlegen können, und deßwegen doch gut Freund bleiben.

Denn ich sehe, der Heiland hats beständig so gehalten, wenn jemand gesagt hat: Ich will dir folgen/

wo

wo du hingehest; Matth. 8, 19. so hat er ihm Difficultäten gemacht. Das hat er pur darum gethan, weil er gewollt, daß die Leute zu nichts weiter beredt werden sollen, als so weit sie Herz haben; weil er seinen Leuten den Spott nicht wolte nachsagen lassen, daß sie Thürne angefangen zu bauen, die sie nicht könten hinaus führen. Und das einige Exempel im alten Testament, da Gideon mit dreyhundert Mann, die er aus zwey und dreyßig tausend heraus gezogen, eben das ausgerichtet, was er vorher mit den zwey und dreyßig tausend ausrichten sollen, das soll uns zur Regel dienen, daß das Werck des HErrn doch geschiehet, wenn gleich viele Hände dabey zurücke bleiben, und die Seelen können doch alle selig werden, die nicht gebraucht worden sind, sie müssen nur ein Herz, eine Innigkeit, eine wahre Beugung gegen die Gemeine und ihr Haupt behalten; sie müssen sich erkennen, daß sie gefehlet haben, daß sie schwach sind; sie müssen nicht ihr Verschulden auf andere bringen, und lästern.

Mit einem Wort, wenns auf den Punct ankommt, daß wir ein Herz, einen Sinn haben, da ist geschwind alles klar, alles bewiesen, alles erkläret und vertragen; und wir haben das Zeugniß in vieler Menschen Herzen, wie Paulus sagt: **Wir sind GOtt offenbar/ wir wissen aber auch/ daß wir in eurem Gewissen offenbar sind.** 2 Cor. 5, 11.

Gesungen: **Halte uns in einem Bande/ und laß keines dir zur Schande seyn in einem Amt und Stande/ sondern zu dem Heyl der Lande/ daß der Feind den Zeugen-Cronen/ unter denen Nationen/ wo die Brüder drunter wohnen/ weich mit seinen Legionen.**

* * *

Die

Die
Erste Rede
in Pennsylvanien.

gehalten zu Germantown in der Reformirten Kirche am $\frac{20}{31}$ Decembris 1741.

LAmm GOttes, heiliger HERR und GOTT! Ich beuge mich zu deinen verwundeten Füssen, für mich und alle meine Geschwister in dieser Versammlung, und in der ganzen Welt.

Wir bekennen uns dazu, vor dir und deinem Hertzen, daß du uns alle mehr liebest, als wir uns und dich. Ich bekenne mich und mein Geschwister unwürdig aller der Gnade und Treue, damit du mich und sie bis in den Tod geliebet hast.

Wir bitten dich, daß du uns alle lehren wollest, daß du das ganze menschliche Geschlecht lieber hast, als wirs haben, und ihm mehr nachgehest, als wir.

Wir glauben, daß deine Stimme die Todten erwecken muß, und nicht unsre Stimme; daß du viel hundert Seelen dir zum Lohne zurück behältest, und daß doch

keine Seele ist, der du dein Hertze nicht offen hieltest auf der ganzen Welt.

Gedencke der Schaaren, der unzehlbaren Schaaren, die dich noch kennen sollen: laß auch itzt an dieser Stelle, und in dieser Stunde, was du mir, deinem armen Sünder, zu reden gibst, mir, und denen, die es hören, die Wahrheit seyn.

Text: 1. Timoth. 3/ 16.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist offenbaret im Fleisch: gerechtfertiget im Geist: erschienen den Engeln: geprediget den Heiden: geglaubet von der Welt: aufgenommen in die Herrlichkeit.

Der Ort ist zu wichtig und zu lang, daß wir auf einmal ganz könten davon reden.

Wir wollen dasmal durch die Gnade unsers HErrn nur über den Worten dencken:

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist offenbaret im Fleisch.

Weil das Wort kündlich einen zweydeutigen Laut hat, so müssen wir mercken, daß es hier kundbar bedeuten soll, und daß die Worte auch so heissen können: Das/ worauf die wahre Religion/ worauf die Gottseligkeit ankommt/ das ist

ohn

ohnstreitig / das ist ganz unleugbar ein Geheimniß / ein grosses Geheimniß / nemlich, daß GOtt im Fleisch erschienen ist / u. s. f.

Die Natur der Sache bringt mit sich, daß wir besehen:

Erstlich: Was denn die wahre Religion / oder die Gottseligkeit ist? Darnach

Zweytens: Daß das ein grosses Geheimniß ist. Und endlich

Drittens: Worinnen eigentlich das Geheimniß bestehe.

Εὐσέβεια heißt der Gottesdienst / der rechte, auch wohl der glückselige Gottesdienst / wie es ganz schön mit dem Worte Gottseligkeit ausgedruckt ist, und sticht gegen das alt-testamentische Wort Gottesfurcht recht wohl ab.

Ehe der Glaube kam, hieß es immer die Gottesfurcht.

Der Haupt-Character des alten Gottesdiensts stund in dem Wort Furcht: und der Haupt-Character des neuen Gottesdienstes stehet in dem Wort Seligkeit.

Wir wollen uns ganz kürtzlich um die drey Haupt-Oeconomien bekümmern, die die Religion ausgemacht haben zu allen Zeiten, denn es ist immer nur eine wahre Religion, so lang die Welt stehet.

Von der Schöpffung, vom Fall des Menschen und der Verheissung an, ist der erste Periodus der Religion angegangen.

Das war ein Haus-Wesen GOttes: der andere Periodus war ein Königreich GOttes: und derjenige Periodus, darinn wir leben, das ist eine Bluts-

Freundschafft/ ein Familien-Wesen/ und was dahin gehört.

Die erste war **GOttes Haus-Wesen**: da war GOtt der Haus-Vater, nicht wie Vater und Mutter, sondern wie ein Haus-Herr, der seine Hausgenossen lieb hat. Es geht da ganz freundlich zu; aber es ist doch kein solcher Zusammenhang, da sich eins aufs andre von Blut-Freundschaffts wegen beruffen kan; da eins das andre so fühlen kan, wie man zu sagen pflegt: Das Blut regt sich.

Wie kams, daß Abraham seinem GOtt klagte: **Mein Hausvogt/ dieser Elieser/ hat einen Sohn/ und der soll mein Erbe seyn?** 1. Mos. 15, 2. 3. Abraham liebte seinen Knecht; aber Fleisch und Blut redte nicht für ihn und das seinige.

Adam also, Abel, Noah, Henoch selbst, der doch lebendig in den Himmel erhaben wurde; Abraham und seine Kinder die waren Hausgenossen GOttes, und GOtt war ihr Hauswirth; sie hatten was, sie wußten noch mehr, aber das alles sehr dunckel; doch nahmen sie sich von der übrigen ganzen Welt aus, und waren GOttes seine eigentliche Leute.

Drum führte auch GOtt den Abraham aus, von seines Vaters Hause und von seiner Freundschafft, und wieß ihm eine besondere Stelle an. Da denn eine göttliche Haushaltung anging, die so lieblich war, und dem menschlichen Geschlecht so wohl gefiel, daß sie sich eins und anders daraus in ihre Welt-Oeconomien herüber nahmen, und hatten grossen Respect für GOttes Hausgenossen. Die Kinder Heth sagten zum Abraham: **Du bist ein Fürst GOttes unter uns.**

Da

Da sich aber die Hausgenossen GOttes nicht mehr drein schicken konten, zu gemein wurden mit ihrem Hausherrn, und unterstunden sich zu viel, thaten was ihnen gut deuchte, und liessen was ihnen nicht gefiel, wie das an den eigentlichen Kindern Jacobs ganz klar zu sehen; so ließ sie GOtt gleichsam alleine, und dadurch eine lange Zeit in die äusserste Verlegenheit kommen, und es sahe nicht anders aus, als wenn er sein Haus verkaufft hätte, seine Domestiquen zu Sclaven. Er gab sie unter einen harten Hausherrn, die Könige in Egypten, darunter sie etliche hundert Jahre seufzeten, bis er sich wieder mit mächter Hand um sie annahm.

Von da an florirte die einige wahre Religion unter einer neuen Form, unter dem Bilde eines Königreichs.

Das kan man daraus sehen, da der HErr nach etlichen hundert Jahren dieser Oeconomie, zu Samuel sagte, 1. Sam. 8, 7. **Sie haben nicht dich/ sondern mich verworffen/ daß ich nicht soll König über sie seyn.**

Das pflegt man eine Theocratie zu nennen, wenn GOtt ein solches öffentliches Regiment in der Welt führet, daß er ein Volck hat, für welchem sich alle andere Völcker demüthigen müssen, und dem Selbsterhalter aller Dinge gleichsam durch sie in die Hände sehen müssen.

Das hat so lange gewährt, bis **daß das Scepter von Juda wegkam/ und der Meister von seinen Füssen/ und der Held kam/ dem alle Nationen anhangen solten.** 1. Mos. 49, 10.

Den hat Daniel den Fürsten Christus genennet, und die Zeit bestimmt, wenn er kommen würde: und

das Zeichen davon war, daß das Scepter von Juda wegkommen war: denn die Herodianische Familie, welche von fremder Ankunft, und, wie man gewiß dafür hält, aus Esaus Geschlecht war, kauffte sich den königlichen Titel von dem Römischen Kayser; auch ward das Priesterthum vertheilt, und in dieser Verwirrung kam der Fürst, der darum der gebohrne König Matth. 2. heißt, weil er aus Mutterleibe auf seinen Thron stieg.

Mit dem ist die dritte Haupt-Religion angegangen; zu der alles gehören, und sich halten muß, was selig werden will.

Und das ist die Blutsfreundschafft mit JEsu, oder die göttliche Familie auf Erden, da wir im Himmel einen Vater, eine Mutter und einen Mann haben; da der Vater unsers HErrn JEsu Christi unser wahrhafftiger Vater/ und der Geist JEsu Christi unsere wahrhafftige Mutter ist; weil der Sohn des lebendigen GOttes, sein einig-gebohrner Sohn/ unser wahrhafftiger Bruder und Mann ist.

Und also heißt gottselig seyn so viel, als von der seligmachenden Religion, und mit seinem Heilande so nahe verwandt seyn, daß man ihn selbst zum Bruder/ zum Fleisch und Blut hat; daß es nicht anders seyn kan, als daß sein Vater auch unser Vater/ und seine Mutter auch unsere Mutter seyn muß.

Der Vater muß uns lieb haben, und kan nicht anders: die Mutter muß uns durch die Welt führen, und kan nicht anders: der Sohn/ der Bruder/ der Mann/ muß die Seele lieben als seine eigene Seele, den Leib als seinen eigenen Leib; weil wir Fleisch von seinem Fleisch/ und Bein von seinem Gebeine sind; und er kan auch nicht anders.

Und

Und das haben; das fühlen; davon so gewiß seyn, als daß man lebt, das heißt die wahre Religion haben.

Und das war denn das erste/ nemlich: **Was die wahre Religion ist.**

Nun kommt der andere Punct: Daß die wahre Religion ein **grosses Geheimniß** ist.

Das laufft wieder in zwey Theile:

Erstlich: **Sie ist ein grosses Geheimniß.**

Zweytens: **Es ist offenbar wahr/ daß sie ein Geheimniß ist.**

Daß es ein **Geheimniß** ist, das sehen wir daraus, weil unser guter **HErr** gesagt hat: **Ich bekenne vor dir Vater/ und HErr Himmels und der Erden/ daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja/ Vater/ denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.** Matth. 11, 25. 26. es ist in deiner Gegenwart so ausgemacht und vest gesetzt, es ist im Rath der Wächter beschlossen worden.

Darum heißt es: **Was kein Auge gesehen/ und kein Ohr gehöret hat/** (das kan man aber doch dencken, o nein!) **was keinem Menschen davon in die Gedancken kommt/ das hat uns GOtt durch seinen Geist offenbaret/** durch den Geist, **der alle Dinge/ auch die Tieffen der Gottheit durchsiehet.** 1. Cor. 2, 9. 10.

Es kan also wohl seyn, daß viele tausend Menschen das Geheimniß nicht verstehen, nicht haben: daß wie sich so viel Menschen in der Welt der Goldmacherey fälschlich rühmen, so viele sich breit machen, das und

jenes gelernt zu haben, und können nicht; um diese und jene Sache bekannt zu seyn, und es ist nicht so; also auch viele Menschen in der Religion sich bey dem Geheimniß betrügen, und meynen, sie haben oder verstehen es, und habens und verstehens doch nicht.

Der Selbstbetrug in natürlichen Dingen kan noch manchmal zum Besten der Leute ausschlagen: aber der Selbstbetrug in der Religion ist Seelen-verderblich, der bringt sie um ihre Seligkeit: und darum können sie nicht drinnen stehen bleiben, noch von solchen Seelen so obenhin drinnen gelassen werden, die von dem Feuer, das in JEsu gebrannt hat, etwas weg haben.

Das ist inzwischen doch eine andere Frage: Ob das Geheimniß so offenbar ein Geheimniß ist, daß die Menschen alle eingestehen, es sey geheim?

Wir wissen, daß die Einbildung der Menschen von sich selbst, sehr weit geht: sie behaupten manchmal gegen die Sonne, daß sie diese oder jene Sache verstehen.

Mit diesem Geheimniß ist es doch so: niemand leugnet es.

Wie kommts aber, daß man frey sagen kan: daß es unleugbar ein Geheimniß ist? Wie kommts, daß in einer ganzen Versammlung kein natürlicher Mensch ist, dems nicht im Herzen ausgemacht wäre, daß ihm das ein Geheimniß ist?

Das kommt von unserm Gewissen her, von den Gedancken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, so lange bis das Gerichte des Heilandes drüber ergehet, und Schicht macht: weil kein Mensch Ruhe hat, kein Mensch selig ist, kein Mensch, wenn er sich gleich zwanzig Jahre Mühe gibt, nur einmal die

Spra-

Sprache eines Kindes GOttes lernen kan, wenn er keins ist, und für Schiboleth immer Siboleth sagen muß.

Dieser grosse und wichtige Umstand, daß das Reich GOttes, daß die Wahrheit des Lamms, eine solche besondere und reale Sache ist, daß sie einen Menschen ganz anders macht, daß seine Gedancken und Worte von einer ganz neuen Art werden, die sich von niemand nachmachen läßt, daß, da man alle Dinge in der Welt nachäffen kan, doch diese Sache nicht kan nachgeäffet werden: dieser Umstand verursachet, daß alle Menschen, sie wollen oder wollen nicht, in ihren Herzen gestehen müssen, sie haben das Geheimniß nicht/ wenn sies nicht haben: das macht, daß viele tausend hochmüthige Leute, die in keiner andern Sache nachgeben würden, bey der Sache tractabler sind, so bald sie sich schämen/ unverständig zu thun.

Warum suchen doch die Leute so vielerley Auswege, tausenderley; und warum sind der Wege so viel, daß man zuletzt vor der Menge der Wege sich verirren muß?

Weil es ein Geheimniß ist: es ist nicht allen Menschen offenbar: der Glaube ist nicht aller Leute Sache.

Dieweil es aber doch auch ein solch Geheimniß ist, daran unser ganzes Wohl und Weh hanget; wärs denn nicht gut, wenn sich die Seelen aller andern Dinge entschlügen, damit sie das Geheimniß lernen, und hinter die Sache kommen möchten, die sie ewig selig machen muß, und zwar allein? Ich solte wohl meynen, ja.

Ich komme drittens zum Geheimniß selbst/ lieben Freunde, worinnen das bestehet/ worauf

alles bey der Religion ankommt/ und wo alles in der Kürze beysammen ist. Paulus hats in seinem Brief an Timotheum zusammen gebracht in etliche Zeilen.

Die erste heißt: GOTT ist im Fleisch erschienen.

Ich bitte sehr herzlich ein jegliches unter euch, das ein Gefühl hat, (denn wer kein Gefühl hat, von dem kan man nichts fordern) wer aber ein Gefühl hat, das heißt, wo sich die Stimme des Sohnes GOttes schon hat hören lassen/ und es nur daran fehlet, daß ihnen die Sache genannt werden, und entweder zu ihrer Freude wieder erneuern, was sie schon haben, oder ihnen ins Herz hinein fahren, und die selige Veränderung ganz machen soll; alle Menschen von dieser Art bitte ich doch herzlich, sich in dem Augenblick zum Heilande zu wenden, und ihn kindlich anzuruffen, daß ihnen diß Geheimniß in ihre Ohren und Herzen schallen, und daß es ihnen werden möge, was es ist, Seligkeit.

Was ich nun heute * mit euch zu reden habe von dem Geheimniß, ist das:

GOtt ist im Fleisch erschienen.

Aufs natürlichste reden wir also wieder von zwey Sachen.

Erstlich: Wer GOtt ist? Und
Zweytens: Was das heißt/ im Fleisch erscheinen.

Die

* Denn es sind von dem Autore über diesen Text 5. bis 6. Predigten gehalten worden.

Die Worte scheinen sehr deutlich zu seyn: weils aber ein grosses Geheimniß ist, so wollen wir nicht drüber hinfahren, sondern uns um einen tieffen Grund bekümmern.

Die Rede ist von GOtt. Fragt ihr/ wer der ist? Antwort: Er heißt JEsus Christ. Der HErre Zebaoth/ und ist kein andrer GOtt.

Das haben die Alten schon vor zweyhundert Jahren gesungen: sie haben nun gewußt, was sie singen oder nicht; so ists doch wahr, was sie gesungen haben.

Im alten Testament hat man von gar keinem andern GOtt gewußt, als von unserm HErrn JEsu, der damals Jehovah hieß.

Es fiel den Alten nicht ein, daß die Gottheit dreyeinig wäre; sondern sie reden nur von dem einigen HErrn und GOtt; der erstlich als der Hausvater der Patriarchen, und darnach als des Israelitischen Volcks König angemerckt wurde.

Der einzige Salomo in seinen Sprüchen, oder vielmehr derjenige, der die letzten Capitel geschrieben, schickt gleichsam einen Blick nach der göttlichen Natur; und fragt, was das für eine Familie seyn müsse, die die Welt gemacht, wie er und sein Sohn heissen musse? er bricht aber auch gleich wieder ab, ohne Antwort.

Jesaias in seiner Prophezeyung sagt: Das Kind/ welches gebohren ist/ der Sohn/ der uns gegeben ist/ der hat das ganze Regiment auf seiner Schulter: er ist der wunderbare, der starcke GOtt/ der Vater der Ewigkeit/ er ist der Fürst des Friedens. Jes. 9, 6.

Pau-

Paulus der machts den Hebräern ganz deutlich: **Vom Sohn heißts:** (spricht er) **Du hast die Erde gegründet/ o Jehovah/ und die Himmel sind deiner Hände Werck.** Hebr. 1, 10.

Vom Sohne heißts so: sagt er.

Die Gottheit ist ein tieffes, unergründliches Wesen. Alle Weisen mögen sich den Kopf daran entzwey stossen, die Gottheit zu ergründen; und es wird doch nimmermehr darzu kommen, daß sie ihr nur einen rechten Namen geben, und sagen können, was GOtt ist.

So ein tieffes, unergründliches Wesen ist GOtt.

Die Mystici nennen das Ungrund; und daß es keinen Boden hat, das ist wahr. Wir wissen also nichts, als was uns offenbaret ist: und die Offenbarung haben wir unserm Heilande selbst zuzuschreiben; der sagt, er wäre der Mann gewesen, der den Menschen gesagt hätte, daß er einen **Vater** habe.

Ich habe deinen Namen offenbaret, und zwar nur den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast; ich habs ihnen kund gethan; und mit ihnen will ichs also continuiren. Joh. 17, 25. 26.

Von der Zeit des neuen Testaments an wissen wir, daß **Vater/ Sohn** und **Geist** die heilige **Gottheit zusammen** sind im tieffen, unergrundlichen, allen menschlichen Creaturen unzugänglichen, unbegreiflichen und unfaßlichen Grunde. Sie haben sich aber so kindlich, so herzlich und so gemeinschafftlich gegen das menschliche Geschlecht herunter gelassen, daß man an den tieffen GOtt gar nicht nöthig hat zu dencken, und zu reden, sondern wenn wir JEsum zu unserm **Bruder** und einigen **Mann** haben, der un-

unser Fleisch und Blut ist, so spricht man von seinem und unserm Vater / von dem Geist, der seine und unser aller wahrhafftige Mutter ist, der unser Fuhrer durch die Welt ist, wie er des Sohnes GOttes sein Fuhrer war durch die Welt.

Wir haben also eigentlich mit niemand anders zu thun, als mit dem Sohne, den wir JEsus, wie ihn ehmals die Alten, Jehovah, nennen; weil er unser Heiland ist, der uns erlöset hat von unsern Feinden, und aus der Hand aller die uns hassen.

Und den Namen geben wir ihm mit allen Freuden, daran kennen wir ihn.

Er ist übrigens der Amts-Gott der ganzen Welt.

Er ist unser GOtt; er hat uns gemacht/ und nicht wir selbst. Psalm 100, 3.

Es ist ein grosses Privilegium, daß man den Vater JEsu Christi für seinen GOtt halten kan; das können und dürffen nicht alle Leute.

Die natürlichen Leute haben mit dem Vater JEsu Christi in ihrem Gemuthe nichts zu thun.

Niemand kommt zum Vater denn durch JEsum. Joh. 14, 6. Wem die Vergebung aller seiner Sünde nicht wiederfahren ist; wer nicht von neuem gezeuget ist; wen JEsus Christus seinem Vater noch nicht angezeigt hat/ daß er genug für ihn gethan habe/ der hat keinen andern GOtt, als den allgemeinen GOtt aller Creatur, den er haben muß; den er und alle, sie wissen ihn gleich zu nennen oder nicht, darum für ihren GOtt annehmen müssen / weil es so in ihnen liegt, ihre Idea innata ist. Röm. 1, 19. **Ich bin der HErr/ und sonst keiner mehr. Kein GOtt**

ist

ist ohne ich. Jes. 45, 5. Ich schwöre bey mir selbst / und ein wahres Wort gehet aus meinem Munde / dabey solls bleiben / mir müssen sich alle Knie beugen. Jes. 45, 23.

Und das ist JEsus / Phil. 2, 10. das ewige Wort / der Vater der Ewigkeit / der Zeiten, und der ganzen Welt: der ist auch der zukünftige Richter des ganzen Erdbodens: Der alles gemacht hat / der ist GOTT. Hebr. 3, 4. c. 11, 4. GOtt über das Ganze * / gelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5.

Aber wer Gnade hat, wem seine Sünden vergeben sind, wer aufgenommen ist in JEsu Blutsfreundschafft, ein Glied an seinem Leibe ist / von seinem Fleisch und von seinem Gebeine / der kan eben denselben Vater, der JEsu Christi Vater ist, seinen GOtt nennen.

Das war also das, was ich bey Gelegenheit des Wortes GOTT zu sagen gehabt.

GOtt, das ist, der Schöpffer aller Dinge, der ist im Fleisch erschienen: Jehovah ist JEsus worden.

Was heißt denn das: Im Fleisch erschienen? Wie die Kinder Fleisch und Blut haben / ist Ers gleichermassen theilhafftig worden. Hebr. 2, 14.

Das heißt mit einem Wort: Der ewige und lebendige GOtt / der ur-augenblicklich aus dem göttlichen Wesen erzeugte GOtt, der nicht gemacht ist

---

* τὸ πᾶν, Dat geheel All.

ist darzu, der nicht geschaffen ist darzu, sondern der so wahrhafftig, nach der Force dieses Worts im Grundtext, **aus seines Vaters Schoos ist**, als **wir** aus den Lenden unserer Väter sind; der so wesentlich **GOtt ist/über alles gelobet in Ewigkeit**, als **wir** Menschen sind, weil wir Menschenkinder sind; der hat sich belieben lassen, vom Vater, aus sich selbst, in dem Heiligen Geist, in einer menschlichen Creatur aufzuleben, und auf einer menschlichen Werckstatt, ein Menschen-Bild anzunehmen.

Der Geist, **der über den Wassern schwebte**/ 1. Mos. 1, 2. und alle Dinge lebendig machte, als die allgemeine Mutter, **der** hat **den** ewigen GOtt, der seines Wesens war, in dem Leibe der Jungfrau Maria, wie ausgebrütet, und zu einem Menschen geformet: und da ist er von dem ersten Augenblick seiner Zeugung an, in seiner Geburt, und in seinem ganzen Leben, nichts anders gewesen, als ein natürlicher Mensch; ein Mensch, der sich von seiner Göttlichkeit so ausgeleert, daß er Wunder gethan, wie ein **Mensch** kan; daß er heilig gewesen ist, wie ein **Mensch** soll; daß er unsträflich war, wie ein **Mensch** unsträflich seyn darf; daß er den Teufel überwunden hat, wie ihn ein **Mensch** überwinden kan; und er ist in nichts unterschieden gewesen, als daß er kein gefallener Mensch war: denn weil sein Vater kein Mensch war, sondern er in dem Heiligen Geist, aus Maria war erzeuget, so hatte er die Narbe des Falls nicht.

Die Schmach, das Elend, der Fluch, der von Natur auf dem ganzen menschlichen Geschlecht liegt, lag auf ihm **von Natur** nicht: hingegen hat er allen denselben Fluch, Schmach und Elend desto schwerer

erho-

erhoben und auf sich genommen; so daß zwischen dem Heiland und uns in der menschlichen Hütte kein anderer wircklicher Unterscheid ist, als den die Natur/ und den die Uebernahme macht.

Fürwahr / er trug unsere Kranckheit/ und lud auf sich unsere Schmerzen; die Straffe liegt auf ihm. Jes. 53, 4. 5.

Denn darinnen er gelitten hat/ und versucht ist/ kan er helffen denen, die versucht werden. Hebr. 2, 18.

Er hat den Bösewicht überwunden, wie wir ihn überwinden müssen; und wir haben noch was darzu gekriegt:

Er hat den Bösewicht überwunden durchs Wort des Zeugnisses / und weil er sein Leben nicht geliebet hat:

Wir überwinden den Bösewicht auch so; aber das Blut des Lammes haben wir drüber. Offenbar. 12, 11.

Wie Er immer zum Vater aufgesehen, und vom Vater alles genommen hat; so sehen unsre Augen auf JEsum/ so nehmen wir alles von ihm.

Wie Er seine Seele in seines Vaters Hand gab, als er aus der Welt gehen wolte; so geben wir unsre Seelen in seine Hand hin, wenn wir aus der Hütte scheiden.

Er sprach: Vater/ ich befehle meinen Geist in deine Hände; Luc. 23, 46. Stephanus aber kniete nieder, und sprach: HErr JEsu/ nimm meinen Geist auf. Ap. Gesch. 7, 58.

Wir werden durch unser ganzes Leben geführet wie Er.

Um

Um seinetwillen sind alle unsere Glieder heilig: und wir sehens für einen gottlosen Gedancken an, wenn man eins bey dem andern verachten, eine Handlung, die Er befohlen hat, geringer schätzen will, als die andre.

Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zu GOttes Ehre: 1. Cor. 10, 31. und alles was ihr thut/ mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles im Namen des HErrn JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater in der Handlung, und durch die Handlung. Coloss. 3, 17.

Lieben Freunde, wer das zu Herzen nimmt, daß GOtt Mensch ist worden; daß GOtt ein Kind war; daß GOtt ein Exulant worden ist, da er kaum etliche Tage alt gewesen: daß GOtt über achtzehn, zwanzig Jahr in einer Obscurität erzogen ist, da man kaum gehört hat, daß er existire; daß die Nachbarn zu Nazareth so eben gewußt, daß er ein Lehrling auf dem Zimmerhandwerck, ein Zimmergeselle, und endlich der Zimmermann in ihrem Ort worden sey. *

Da er einmal in seinem dreyßigsten Jahre in die Synagoge kam, und ihm, als einem Bürgersmann seines Städtgens, die Ehre angethan wurde, daß er aus dem Buch vorlesen durfte, er redte aber mit Nachdruck und Solidität über die Lection; ey, was Wunderns entstund darüber! Wer ist das?

* Es meynen einige, er sey ein Bauersmann gewesen, habe aber Joche und Pflüge gemacht. Vide histoire ecclesiastique de l'abbé Fleury, edit. Brux. in 12mo, p. 378. es heißt aber τέκτων.

Ist das nicht unser JEsus? Woher kommt ihm denn die Weisheit? ist er nicht der Zimmermann? Marc. 6, 2. 3.

Wenn wir gleich wolten dencken: Er wäre wohl ein Herr gewesen, er hätte sich incognito aufgehalten; so sagten ja die Leute: Ist nicht unsere Zimmermeisterin/ Maria/ seine Mutter? sind seine Brüder Jacob und Joses nicht bey uns? Matth. 13, 55.

Ach ja, meine Freunde, da ist nichts zu replicren; Er lebte dreyßig Jahr/ fürwahr! arm und veracht.

Wer das recht zu Herzen nimmt; es ist nicht anders möglich, er muß sich von ganzem Herzen schämen, beugen, demüthigen vor dem tief-geniedrigten GOtt, und sich mit Leib und Seele zu ihm wenden, und durch die blosse Betrachtung dieser tiefen Erniedrigung, zu einem gewandelten Menschen werden.

Das ist die neue Geburt, der Durchbruch ins ewige Leben.

Wer das erkennt und herzlich gläubt/ wird seinem Heiland eingeleibt.

Wenn einem das im Herzen klar wird, daß JEsus für uns gestorben ist, und ein jeglicher/ dems darnach so heraus fährt/ weils ihm drinne so ist, daß ers bekennen/ daß ers gestehen muß, daß JEsus ist ins Fleisch kommen/ der ist von GOtt. 1. Joh. 4, 2. Wer sich seiner Menschwerdung erfreut/ geneußt seines Heils ohn alles Leid.

Darum ist unser gröstes Unglück, wenn wir das nicht gläuben: und unser einiges Glück, und der

Grund

Grund unserer ganzen Religion und ewigen Seligkeit, wenn wir gläuben, daß der ewige GOtt ein Mensch, wie wir, worden ist; daß er gelebt hat in Armuth und Elend wie ein Mensch; daß er in die Ewigkeit gegangen als ein Mensch; daß er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzt als ein Mensch, noch immer in einer Herunterlassung und Condescendenz.

Denn sein menschlich Regiment wird nicht unendlich-ewig, aber doch ewig-lange währen.

Warum?

Die grosse Hochzeit ist noch nicht vorbey: die Seelen sind noch nicht heimgeholt: der Leib ist noch nicht ganz da: es muß kein Finger, kein Nägelchen, kein Fäserlein an seiner Maaß fehlen.

Dann wird die Hochzeit des Lamms kommen; Offenb. Joh. 19, 7. und dann werden wir bey dem HErrn seyn allezeit. 1. Thess. 4, 17.

Aber wir werden itzt darauf zubereitet, und eingepaßt in den Leib des Weibes des Sohnes GOttes, nemlich der Kirche, des lebendigen Hauses, oder der Gemeine des ewigen GOttes.

O daß keine Seele unter uns gegenwärtig wäre, die diese grosse Seligkeit nicht erlangen solte!

Ich kans gläuben, daß wir sie alle erlangen können, meine Lieben.

Mehr Hindernissen und elende Neben-Umstände, mehr Sachen, die das selige Werck aufhalten können, kan niemand leicht haben, als ich gehabt habe. Und da das Lamm mich hat nehmen und erretten können; so kan ichs von allen meinen Mitmenschen gläuben: denn es hat ein Hauffen äus-

serlicher Umstände / und darnach noch erst so viel falsche Geistlichkeit bey mir gegeben, als bey einem in der ganzen Versammlung seyn mag. Und das sind die zwey Arten der Haupt-Hinderniſſe: die letzte ist die gefährlichste: und wenn man nicht umkehrt, und wie ein Kind wird, so kan man nur darum nicht ins Reich GOttes kommen.

O es ist gar nicht zulänglich, wenn man von der Welt und von allerhand Dingen ausgehet, die dahin einschlagen, und die Verleugnung auf den höchsten Top treibt.

Wenn man nicht das Glück hat ein Kind zu werden; so ists nicht allein nichts, sondern es kostet den Heiland unaussprechlich viel mehr Mühe, bis er eine solche Seele kan darzu bringen, daß sie zum Kinde werde, und von vorne anfange.

Es wiedersteht ja dem Heiland eigentlich nichts, als unser Hochmuth: er läßt sich auch durch nichts sonst abschrecken.

Das Reich-seyn, das gar Satt-haben und Nichts-ermangeln / das kan den Heiland zurück halten, und dazu bringen, daß er eine Seele ihr selbst überlassen muß.

Aber was arm / was elend ist, wanns nicht einmal das Herz hat, zu sagen, daß sein Wollen was tauge, da streckt der Heiland seine Hände darnach aus.

Was fragte ein Mensch, der die wahnwitzigen Leute gesund machen könte, darnach, daß ein Mensch, in dem Accels seiner tollen Wuth, nicht gesund werden wolte? also hält den Heiland auch das nicht ab, daß wir keinen Willen haben: denn wer hat von Natur einen guten Willen?

Er würckt beyde das Wollen und das Vollbringen. Philipp. 2, 13.

Aber das hält den Heiland ab, daß wir dencken: Wir sind schon selig; daß der eine die Art sich zu entschuldigen, der andere jene; der die Ursache hat, warum er etwas vor andern voraus habe, der wieder eine andere.

Man kan dergleichen Ausnahmen vor andern um ein leichtes haben; aber sie beweisen nichts ohne die Vergebung der Sünden.

Es sind nicht alle Menschen Bestien; es gibt auch menschliche Leute:

Es sind nicht alles satanische Leute; es gibt auch menschliche.

Die bestialischen Leute sind mehrentheils so/ wegen ihrer übeln, frechen und lockern Erziehung.

Die menschliche Leute sind mehrentheils wohl erzogen: da denn die Eltern und Vorgesetzte den gröſten Theil an ihrem Gutseyn haben. Sie haben also auch nicht viel drauf zu rechnen.

Die satanischen Leute sind mehrentheils Menschen, die sich selbst gezogen haben: die sind nach und nach in einen Lucifers-Stolz gekommen, ohne daß sie es gläuben: und wenn sie einmal in die Ewigkeit kommen, so werden sie sehen, daß sie in dem Element des Satans mitten drinnen stehen.

Die Bitterkeit, die Feindseligkeit, die Verachtung aller andern Menschen, ist der Character, daran man sie alle kennt.

Es sind ihrer unstreitig von allen drey Sorten auch in dieser Versammlung.

Mein innig-geliebter Heiland, was soll ich sagen? Erbarme dich unser aller! Du hast am Creutz für uns unsre Noth getragen: Du hast dich für uns geheiliget.

Darum bitte ich dich um deines Todes willen, laß alle Hinderniſſe, daß man das unausſprechliche Geheimniß deiner Göttlichkeit und Menſchlichkeit, das iſt, das Geheimniß unſerer Seligkeit, nicht kennen lernt, verſtäuben wie die Spreu vom Winde.

Laß dir an dieſem Ort eine Menge Seelen zu deinem Leibe geſammlet werden, du Mann der einigen Kirche und aller Seelen! o mache dir viel Glieder dieſer Kirche in dieſem armen Lande;

Hilff allen ſataniſchen Geiſtern herunter von ihren Höhen: mach aller menſchlichen Züchtigkeit ihre Ungenugſamkeit und ihre heimliche Feindſchafft gegen dich offenbar: laß alle deine elende Creaturen, die noch dem Mammon dienen, die noch in Lüſten ſtecken, die ihnen ſelbſt opffern und ihrem Garne, von deiner erbarmenden Gnade angefaßt werden: Küſſe ſie, wehe ſie an mit deinem keuſchen und lieblichen Othem: laß ſie einen Geruch an

dei-

deinen Wunden, und Geschmack an deinem Fleisch und Blute kriegen, wenigstens einen Vorschmack, daß sie sich nach so etwas sehnen lernen, und gerne mehr hätten.

Laß einer jeglichen Seele Zeit, daß deine Worte des Lebens in ihr Frucht bringen: laß den Satan das Wort von keiner wegnehmen: laß es keine äusserliche Umstände am Aufkommen hindern: laß die Herzen alle mit deinem Blute besprenget, und die gut gewordenen Herzen damit gedünget werden, zu seliger reicher Frucht. Amen!

Der HERR segne euch, und behüte euch: ꝛc.

****

Die
Zweyte Rede, *
welche an die Männer in Philadelphia,
gehalten worden, den 18. Januarii 1742.

ICh habe noch was über die Worte zu sagen: **Kommt her zu mir.** Matth. 11, 28. Ich habe bemerckt, und sehe mit

* Es sind mehrere Reden vom Auctore, über die Worte Matth. 11, 28. gehalten worden; darunter diese eine der letzten ist.

Betrübniß alle Tage mehr, daß sich sehr viel gute Seelen daran stossen, daß man den Glauben ganz allein zu allem macht, und daß man, wie eben nicht geleugnet wird, mit der Heiligkeit und mit dem so genannten Vollkommen-werden so ziemlich obenhin umgehet, und diese Fabric so tractirt als eine Sache, die nebenher geht, und sich wohl geben wird zu seiner Zeit.

Es ist daher wircklich so weit kommen, daß viele fromme Lehrer in Teutschland, auf die melancholische Gedancken kommen sind, als wenn die gar zu grosse Anzahl Seelen, die durch unsern Dienst in wenig Jahren zum Heiland gebracht sind, daher käme, weil der Weg so breit gemacht wird, und es bald so heraus käme, wie die natürlichen Pfarrer in der Welt sagen: Glaubt nur!

Daher auch wohl Brüder auf die Gedancken kommen sind, daß man ein wenig einlencken, und sich über die Sache besser erklären solte.

Ich habe nun allezeit vest dagegen gestanden, und gesagt: Die Leute sollen uns nur ansehen, sie können an uns sehen, ob wir die Gnade auf Muthwillen ziehen; ob wir einen solchen leichten lockern Wandel führen; ob wir den Lüsten dienen; ob wir eigene Ehre suchen; ob wir dem Geitze stellen.

Wenn das nun nicht ist; so müssen sie uns verstehen lernen, warum wir den Glauben ganz allein tractiren, und nur immer sagen: **Der Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet.** Röm. 4, 24.

Und das bringt mich dazu, meine Freunde und Brüder, daß ich mich erklären will übers Gläuben/ und das bey den Worten: **Kommet her zu mir.**

Warum?

Warum? Antwort: Weil das das gröste und heiligste Werck ist, das ein Mensch auf der Welt thun kan, wenn er gleich hundert Jahr alt wird.

Ich will also erst beweisen: **Daß der Glaube das allerhöchste Werck ist**/ das ein Einsiedler, wenn er gleich achtzig Jahr studirt, nicht besser machen kan.

Darnach will ich auch beweisen: **Daß er nicht verdienstlich ist**; und folglich kein Gläubiger werckheilig heissen noch werden kan.

Der Apostel nennt den Glauben ein Werck in der Krafft, ein kräfftiges, ein grosses Werck; 1. Corinth. 2, 5. und ich habe das allezeit mit Vergnügen und Beugung meines Hertzens angemerckt, daß das Wort **Glaube** und das Wort **Treue** (welches gewissermassen mit der Heiligkeit synonimisch ist) im Griechischen ein Wort ist, daß man nicht anders kan, wenn man das Wort Glaube nennt, so nennt man zugleich das Wort Treue.

Πίστις heißt beydes, und das beständig in der Griechischen und auch wohl in der Teutschen Sprache. Denn **Glauben** heißt einmal, wenn jemand bey mir und ich bey ihm in gutem Credit stehe.

Glauben heißt also sowohl, wenn ich einem andern glaube, als wenn er mir glaubt.

Also ist der Glaube eigentlich der reciprocirliche Credit zwischen uns und dem lieben Heiland, daß wir ihm alles zutrauen, und er sich zu uns alles versehen kan.

Der Heiland hat sein Blut für uns vergossen: wenn wir ihm glauben; so büssen wir nichts ein: wenn der Heiland uns glaubt von der Stunde an,

da wir ihm geglaubt haben; so verliert er wieder nichts, sondern kan uns sicherlich trauen.

Warum? Weil der Glaube das heiligste Werck ist.

Wer das kan, der kan alles. Da ist keine heilige Handlung, die dem Menschen zu schwer wäre, der da hat gläuben können.

Warum ist denn der Glaube ein so groß Ding?

Das verdient etwas gründlicher hergeleitet zu werden, meine Freunde und Brüder.

Ihr werdet das eingestehen, daß der Teufel der lasterhaffteste Geist ist unter allen Geistern.

Was ist aber des Teufels sein gröstes Laster? Der Hochmuth.

Der Heiland ist ohnstreitig der tugendhaffteste.

Was ist des Heilands seine gröste Tugend? Es ist ohnstreitig die grösseste Niedrigkeit.

Ich bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig, sagt er, Matth. 11, 29.

Er hat kein grösseres Lob von sich zu zeugen gewußt.

Das ist die Beschreibung seiner ganzen Heiligkeit.

Also ist der Hochmuth das abscheulichste Laster, was GOtt am meisten widerstehet; und die Demuth ist die Tugend, die GOtt am nächsten ist.

Woher kommts, daß der Glaube das gröste Werck ist? Daher, weils die gröste Demuth ist, gläuben.

Wer da anfängt zu gläuben, der ist von der Stunde an der demüthigste Mensch. In der Einfalt des Glaubens liegt die tiefste Demuth: darum nennts der Heiland eine geistliche Armuth; Matth. 5, 3. klein seyn wie ein Kindchen.

Wir müssen uns keinen solchen Hochmuth vorstellen,

len, einen Bauer-Stolz, da ich mir etwas drauf einbilde, wenn ich einen schönen Rock anhabe; so wie das wieder nicht die Demuth ist, wenn ich einen Rock ohne Knöpffe habe, oder die Schuhe mit Bindfaden zubinde oder wenn ich nur eine hölzerne Sohle unter dem Fusse habe: das ist weder der Hochmuth noch die Demuth, davon die Rede ist.

Sondern der rechte satanische Hochmuth bey einem Menschen ist der:

Wenn ein Mensch es allezeit so zu machen sucht, daß ihm kein Mensch sagen kan, man sey ihm was schuldig, oder habe von jemand was angenommen, was man entweder nicht vorher verdient oder hernach wieder vergolten habe.

Wer den Hochmuth recht kennen lernen will, der muß Achtung geben, ob ein Mensch sich schämt, jemand anders schuldig zu seyn, als sich selbst.

Wenn ich mich auf den Fuß mit allen meinen Neben-Menschen zu setzen suche, daß sie mir / ich aber ihnen keine Obligation habe.

Daher ist ein reicher Mann, der den Leuten viel guts thut, der angenehmste und angesehnste in der Welt, und ein Bettler der verachteste.

Daher gibt es Leute, die lieber Hunger leiden, als arm heissen, weil sie sich schämen; und die nennt man Haus-Arme, denen thut man gemeiniglich am liebsten guts.

Was ist denn ein Gläubiger für eine Creatur? Ein Mensch, der an JEsum glaubt, ist eine Creatur, die eine Gabe annimmt, von der sie erstlich weiß, daß sie sie mit nichts verdienet hat; zum andern, daß sie sie in Ewigkeit mit nichts vergelten kan.

Und

Und also muß man eine miserable, eine bettlerhaffte Person werden, in der Minute da man gläuben soll.

Dazu resolvirt sich unser Kopf von Herzen ungern, und kein Mensch in der Welt aus eignen Kräfften.

Und wenn er alle andere Tugenden nachmachen kan; so kan er das nicht nachmachen, daß er als ein Bettler zu JEsu Füssen liegt und um Gnade schreyt.

Das kan von Natur kein Mensch.

Bey allen andern Dingen muß sich ein natürlicher, vernünftiger Mensch prüfen, ob seine Sache Natur oder Gnade sey; aber bey der Bekehrung, bey der Vergebung der Sünden, hat mans nicht nöthig: das ist gewiß Gnade und nicht eigenes Werck.

Nun ich dencke, ich habs bewiesen, daß das Gläuben die allerhöchste und heiligste Handlung in der Welt ist.

Das ist die höchste Demuth eines verständigen Mannes, seine gröste Schmach, die er sich anthun kan; und wenn er nicht zugleich in seiner Seele fühlte, daß der, der ihm das gläuben gibt, nicht nur ein Mensch, sondern GOtt ist, so könte ers unmöglich annehmen.

Satans seine gröste Bosheit, die er am Menschen bewiesen hat, ist, daß er ihm den Gedancken beygebracht, daß er den lieben GOtt so gar nöthig nicht habe.

GOtt weiß/ welches Tages ihr davon esset/ werdet ihr nicht sterben/ sondern GOtt gleich seyn; 1. Mos. 3, 5. GOtt ist neidisch mit euch; er weiß, ihr könnet euch selber helffen.

Dieser verfluchte Gedancke ist die Ursach des Falls, und der steckt sehr tief in allen Kindern Adams, daß,

wenn

wenn sie ihn auch nicht mit Worten ausdrücken, sie ihn doch im Herzen haben.

Und wenn der einmal gebrochen und zerstäubt ist, wie Spreu vom Winde, darnach gehts erst an, daß der liebe Heiland mit der Seele was anfängt.

Nun muß ich die andere Sache beweisen, warum das grosse Werck, die heilige Handlung, die höchste Demuth, die ein Einsiedler, der achtzig Jahr auf die Demuth studirt hat, nicht könte besser machen, doch nicht verdienstlich ist; warum GOtt gar keinen Danck dafür schuldig ist?

Das kommt davon her, meine Lieben, weil kein Mensch in der Welt ist, der die schöne Handlung mit einer guten und schönen Art thut; (de bonne grace, wie man zu reden pflegt) es thuts niemand freywillig, es ist allemal eine erzwungene Tugend, eine Frömmigkeit wie des Wolffs in der Gruben.

Darum bleibts einem immer hintennach noch eine Schmach, daß man sich schämt, daß man sich zu der seligen Sache wie zwingen lassen. **Du hast mich überredt, und ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu starck gewesen / und hast gewonnen.** Jerem. 20, 7.

Warum ist denn das eine gezwungene Handlung? Weil der Mensch allemal erst in eine göttliche Traurigkeit gesetzt werden, von alle seinem Vermögen und Guten herunter muß, ehe er die heilige Handlung thut, ehe er sich als ein elender Sünder Gnade schencken läßt.

Weil der Mensch sich hält bis auf den letzten Mann, so lange er noch ein Zäserlein eigner Krafft übrig hat, so thut er GOtt die Ehre nicht; sondern der Mensch muß aus seyn mit allem seinem Wollen und Können.

Wenn

Wenn nun der Mensch völlig fertig ist; kein ander Mensch, kein Engel, kein eignes Gute; er selbst kan sich nicht helffen, man sieht nichts als Verderben; dann ist man endlich so ganz zermanscht und verlegen, daß man zum Creutze kriecht, und denckt:

Nun so mag mir der Heiland helffen. Er mag mir die Gnade geben, ich wills in Ewigkeit nicht verdienen.

Da sagt der Heiland: Komm her zu mir: und das Kommen ists darnach alles.

Man liegt zu des Heilands Füssen, und gesteht: Ich bin sünd und bin blind; augenblicklich wird uns Leben und Gerechtigkeit gegeben/ daß wir selige Leute sind/ umsonst.

Gesungen: Nun ich kan nicht viel geben. num. 104. v. 10.

****

Die

Dritte Rede,

gehalten in der Reformirten Kirche zu Germantown, am 4. Februarii st. n. 1742.

Treuer und innig-geliebter Heiland, laß deine Gnade und Wahrheit mit uns seyn! laß uns kindlich und vor deinem Angesichte mit einander reden: laß uns nicht vergebliche Dinge handeln; sondern Dinge, die unser Herz angreiffen, und davon wir einen Nutzen auf die Ewigkeit haben.

Sey

Sey du mit uns, du treues Herz, wie du gewohnt bist mit den Seelen zu seyn; weil du sie erkaufft hast mit deinem Blute.

Laß das, was wir mit einander reden, dein Wort seyn, und dein selbst Willen. Amen!

Text: Matth. 22/11-14.

Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an; und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete.

Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Händ und Füsse, und werffet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus; da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viele sind beruffen; aber wenig sind auserwehlt.

WIr wollen über diesen wichtigen Text mit einander reden:

Vom Gerichte der Reprobation oder Verwerffung.

Erstlich: Worinnen es bestehet.

Zweytens: Wems wiederfähret. Und

Drittens: Wie mans vermeiden könne.

Das

Das Gericht der Verwerffung bestehet darinnen, daß ein Mensch, der selig werden will/ der selig zu werden sucht/ nicht selig werden kan/ wie es unter andern dort heißt: **Viel werden trachten/ wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.**

Weils nun also eine göttliche Wahrheit, wie eine andre, ist, daß ein geheimes Gericht der Verwerffung ist, da geruffene Menschen nicht können selig werden, da Leute, die geruffen sind, und die kommen, abgewiesen werden; und es aber wol der Mühe werth ist, daß wir unserer Seligkeit und unsers Berufs gewiß sind, wie es heißt, seinen **Beruff und Erwehlung vest machen**; 1. Pet. 1, 10. so ist das wol eine sehr wichtige Sache, davon in einer Gemeine des HErrn und in einer Versammlung von Seelen muß geredet werden.

Verworffen werden heißt natürlicher Weise nicht sowol **nicht angenommen werden**/ als wenn man schon da ist, **weggewiesen werden.**

Es ist ein klares Wort in der Offenbarung Johannis am 22. Capitel im 15. Vers: **Daß die Hunde/ und die Zäuberer/ und die Hurer/** die beharrlich-groben Sünder, **draussen** stehen. **Die Thore** der Stadt **stehen offen: es wird aber darum doch nicht hinein gehen irgend ein Gemeines oder Unreines.** Offenbar. Joh. 21, 27. Also das ist für sich.

Das heißt nicht das Gericht der Verwerffung, wenn Leute wegen ihrer Gottlosigkeit, wegen ihres Unglaubens, wegen ihrer Untreuen, nicht eingelassen werden: die stehen draussen.

Das ist der ordentliche Weg, wie man selig oder nicht selig wird. **Wer glaubt der wird selig.**

Wer

Wer nicht glaubt der wird verdammt. Marc. 16, 16.

Aber das Gericht der Verwerffung (ich wills noch einmal sagen) ist, wenn ein Mensch fleiß anwendet selig zu werden, und es so weit bringt, daß er nach allen seinen eigenen Ueberlegungen, und nach dem Zusammenhang seiner Vernunft und Theologie, nothwendig selig seyn muß; und geht mit den Gedancken aus der Zeit, es könne nicht anders seyn: denn die Sachen treffen bey ihm alle zu, die er denckt, daß sie zum Seligwerden gehören; sein Ruff ist unleugbar, und läßt sich hier auch wol in contradictorio erhärten; er ist geruffen: und wenn er gleichwol in die Ewigkeit kommt, vor den Thron GOttes, so wird er nicht nur nicht selig gemacht; er wird nicht nur verdammt, sondern mit Spott und Schimpf verdammt.

„Ihr werdet viel kommen sehen vom Morgen „und vom Abend, und mit Abraham, Isaac und „Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen, euch aber „hinausgestossen. Luc. 13, 28."

Wer wird hinausgestossen? Etwa Kinder der Bosheit? nein, Kinder des Reichs. Matth. 8, 12.

Das ist aber in dem andern Theil klärer; da wir sehen: Wem das wiederfähret.

Da ging der König hinein die Gäste zu besehen / und sahe allda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an; und so ferner.

Ihr sehet daraus ganz deutlich, geliebte Freunde, daß es ein rares Exempel ist, im Reich GOttes solche Leute zu sehen.

Das seyn nicht Leute, die aufm breiten Wege ge-

hen, die die grosse Strasse gehen, die zur Verdammniß abführet.

Es sind nicht Leute, die man unter dem Pöbel unter den Leuten verlieren und suchen muß, die gottlos leben in der Welt, von denen es offenbar ist, daß sie werden verlohren gehen; sondern das sind Leute, die kaum Knechte GOttes das Herz haben für unbekehrt auszugeben; die einen solchen Schein haben, der nicht nur sie, sondern auch alle die andern betriegt, mit denen sie umgehen; Leute, die so viel zu sagen haben bey der Sache, die so viel Einwendungen zu machen wissen, daß sie auch Knechten des HErrn den Mund stopffen, und sich gewissermassen zur Gemeinschafft der Kinder GOttes nöthigen, ohne daß eben alle Arten der Kinder GOttes im Stande seyn, sich ihrer zu erwehren.

Wie bist du herein kommen/ sagt der König, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete.

Aus seinem Verstummen kan man deutlich sehen, er hats gewußt, wies zugeht: er hat verstanden, was des Königs sein Sinn bey der Frage ist, und er wußte, daß nichts zu repliciren war.

O ich bitte recht herzlich, auf die Materie der Reprobation genau zu mercken!

Der Mensch verstund, sage ich, woran es lag: er hatte nichts guts zu antworten.

Worin bestund denn seine Schmach und seine Confusion?

Eben in der Materie, wovon die Rede war, und die ihn sogleich verstummen machte.

Er hätte dem Ansehen nach dem Könige eine wichtige

tige Antwort geben können: Er hätte den König verstummen machen können.

Der König fragt: **Wie bist du herein kommen?**

Er hätte antworten können: Ich bin geruffen worden.

Warum hast du kein schönes Kleid an?

Wo wollens die Leute hernehmen, die man von den Strassen und Zäunen holt? Man hat sie eben geholt wie sie waren, Bettelleute, Blinde, Lahme, wo wollen dies hernehmen? Wie sie alle in ihren Lumpen gekommen, so bin ich auch gekommen.

Das wäre eine Antwort gewesen, da keine Gegen-Antwort hätte erfolgen können; wenn von schönen Kleidern überhaupt wäre die Rede gewesen.

Also muß hinter dem hochzeitlichen Kleide was anders seyn. Es muß nicht ein schönes Kleid heissen: Es muß nicht heissen: Wie bist du herein kommen, und hast doch kein schönes Kleid an? sondern das wars: Du hast das Kleid nicht an, das die andern tragen. Denn die Bettelleute hatten geschenckte hochzeitliche Kleider an: und der nahm sich ganz allein aus: der hatte das nicht.

Warum hatte ers nicht?

Weil er ohne Zweifel das schönste unter allen gehabt, die mit ihm zugleich ankommen waren.

Die Bettelleute, die Blinden, Lahmen waren leicht zu überreden, daß sie ein ander hochzeitlich Kleid nöthig haben; und danckten GOtt, daß, wie sie in den Hochzeitsaal eingehen solten, man ihnen ein Ehrenkleid anzog, das sie nicht bezahlen dürften.

Wie aber der stolze Mann, der wohlgekleidete Mann, der ohngefehr auf der Strasse darzu gekom-

men war, ein Kleid anziehen soll, so sagt er: Mein Kleid sieht besser aus: ich brauch keins: kein Fürst darf sich so eines Kleides schämen, wie meins ist. Es ist auch wohl wahr, dachten die Diener, und liessen ihn ein.

Der König kam die Gäste zu besehen; und fand einen einigen darunter sitzen, der den Rock nicht an hatte, den der König hatte austheilen lassen.

Damit meine Freunde nicht dencken, daß das nur so eine Invention von mir sey; so will ich mich deutlich erklären, wies zusammen hängt.

Es ist in dem Lande, darinnen der Heiland geredet, der Brauch gewesen, daß alle die zur Hochzeit oder bey einem vornehmen Mann zu Gaste gekommen, wenn sie ins Haus eintraten, ein Feyerkleid empfingen. Dasselbe war so gemacht, daß es über die andern Kleider ging. Man nennts in der Türckey einen Pelz, auch wohl einen Caftan: und ganz Orient hat diese Gewohnheit bis itzt noch.

Wenn ein Gesandter eines grossen Potentaten, des Römischen Kayfers selbst, Audienz haben will, so muß er einen solchen Ehrenrock anziehen: sein eigen Kleid mag von Gold und Silber starren und mit Edelgesteinen besetzt seyn wie es will, der Herr muß mit dem Ehrenrock drüber/ erscheinen.

Nun könnt ihrs Geheimniß verstehen, warum der wohlgekleidete Mann kein Hochzeit-Kleid angenommen hat.

Nun könnt ihr sehen, warum der König ihn so anredt, und warum er dem Könige nichts zu antworten weiß.

Sein Herz sagts ihm, daß er keine Ehre zu reden hat: er sieht, was der Rock zu bedeuten hat: es fängt ihm

ihm an zu schwindeln, daß er Unrecht hat; aber zu spät.

Bindet ihm Hände und Füsse / sagt der König, und werffet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus.

Das ist das Gericht der Verwerffung.

Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl; und erhebet die Elenden. Luc. 1, 52.

Alle hohe Geister, alle eingebildete Menschen, alle Selbstgerechte, alle werckheilige Menschen, alle Leute, die eine andere Gerechtigkeit haben, als die in dem Blute JEsu und in seinem Verdienste steckt, die sich Heiligkeiten zusammen suchen aus allen Büchern, Erfahrungen und Uebungen, und ihr Leben darinnen zubringen, und werden von der halben Welt angebetet, das sind solche Leute, die kein hochzeitlich Kleid brauchen; die, so lange sie in der Zeit sind, wenn ihnen das Hochzeit-Kleid angeboten wird, wenn man ihnen von Christi Blut und Gerechtigkeit sagt, daß das der Schmuck und das Ehren-Kleid sey, damit man vor GOtt bestehen muß, dencken, das sind Kindersachen, das sind Kleinigkeiten; das hätten sie anders erfahren, das wüßten sie besser; da wären sie entweder lange vorbey / oder sie hätten tieffere Einsichten davon. *

Und mit demselben stolzen verblendeten Sinn kommen sie, ohne nüchtern zu werden, aus der Welt vor den Thron GOttes: sie werden eingelassen zu ihrer Prostitution: sie werden gefragt: Warum sie kommen, und doch das allgewöhnliche hochzeitliche Kleid

* Christianus Democritus.

nicht anhaben: sie wissen nichts zu antworten: sie habens offt gehört: Sie werden vor allen sündigen Heiligen abgewiesen; nicht wie die andern Creaturen, mit Mitleiden des Heilandes, sondern mit dedain. Denn das gehört zum **Verworffen-werden.**

Das ist die Ursach, das ist der Zusammenhang, warum der Heiland sagt; **Viel sind beruffen; aber wenig sind auserwehlt.**

Es hat bey den Beruffenen immer eine Ursach.

Der **eine** ist geruffen, und kommt nicht; sondern **entschuldigt** sich.

Der **andere** kommt; aber er kommt nicht **recht**: sondern er kommt mit einem stolzen Geist, mit einer Einbildung von sich selbst; will lieber **mitbringen** als sich **geben** lassen.

Solls einmal und muß es prostituirt seyn; wie glücklich wären wir; wie gut wäre es, wenns hier in der Zeit erfolgte!

Esau ist ein grosser Verächter gewesen: der dachte, es wäre eine Kleinigkeit seine Erstgeburt verkauffen. Da er sie hernach gerne wiederhaben wolte, fand er keine Gelegenheit dazu; ob er sie wohl mit Thränen suchte.

„Sehet zu, sagt der Apostel, daß nicht jemand un„ter euch ein solcher Mensch sey, der die **allgemeine** „**Gnade**/ die Bettler-Gnade, **gering schätze.**" Hebr. 12, 15. 16.

Das ist nichts rares.

Der Naeman hat es bald eben so gemacht: der dachte, der Prophet solte viel besondere Ceremonien machen, oder tiefe Reden führen. „Der Prophet „sagte: Wasche dich im Jordan." Ey, dachte er, wenns sonst nichts ist, das hätte ich in meinem Lande besser

besser thun können. Seine Knechte aber sagten: „Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas grosses „geheissen hätte, solltest du es nicht billig thun; wie „vielmehr, da er spricht: Wasche dich, so wirst du „rein. Und er wusch sich, und ward rein." 2. Kön. 5, 13. 14.

Daher ist das allemal so, wie der Heiland sagt, Die Starcken bedürffen des Arztes nicht/ sondern die Krancken. Matth. 9, 12.

Wer nichts nöthig hat, kriegt nichts.

Wer nicht arm ist, wird nicht reich.

Wer kein Leid trägt, wird nicht getröstet.

Wer nicht kranck ist, wird nicht gesund.

Wer nicht verlohren ist, den suchts Lamm nicht; vielweniger findets ihn.

Wer nicht blos ist, wer seine Blösse nicht fühlt, und begehrt ein Kleid, der kriegt keins.

Das ist eine betrübte, aber wahre Sache.

Und in dem steht das ganze Geheimniß der Wahrheit von der Verwerffung, nemlich:

Alle stolze Geister, die sich nicht beugen wollen, die nicht in den Staub herunter wollen, die nicht arm im Geist sind, nicht kranck seyn wollen, die, wenn sie zum Himmel gehen, nicht auf dem Wege hinein wollen wie ein jeder armer Sünder und Bettler, die werden vielleicht hinein gelassen; aber zu keinem andern Zweck, als desto offenbarlicher heraus geworffen zu werden.

Daher kommt ihre Sicherheit in ihrem Leben: daher kommts, daß sie von Jahr zu Jahr in ihrer Einbildung von sich selbst zunehmen.

Es ist eben dieselbe Verstockung, die dem Pharao wiederfahren ist.

Denn Er/ der die zerbrochenen Herzen so sehr liebet, beweist an solchen stolzen Geistern seine Macht; und beweist sie recht an ihnen.

Er kans auswarten: er kan sie mit Gedult tragen, mit einer unermeßlichen Gedult. Aber sie gehen so lange zum Wasser, bis sie endlich doch zerbrechen.

„Eben darum habe ich dich immer wieder erholen „lassen, aus der Ohnmacht erweckt, retablirt einmal „über das andere, daß ich an dir meine Macht zu helfen „und zu verderben, recht offenbar machen möchte," so sagt der HErr von Pharao. 2. Mos. 9, 16.

Und wenn sie zerbrechen, so geschichts cum emphasi, mit Nachdruck, mit Krafft, mit einem Gepraßel: sie werden andern zum Exempel weggeworffen. και ἡ πτῶσις αὐτῶν μεγάλη. Matth. 7, 27.

Drittens: **Wie kan man das vermeiden?**

Wer wird gern umsonst kommen? wer wird sich gerne in seiner ewigen Seligkeit betrügen? wer wird gerne von der breiten Strasse ab- und den engen Weg gehen zum Hochzeit-Hause zu, mit den andern, und hernach doch hinweg gewiesen werden? Das wird wohl niemand wollen.

Nun es ist ein doppelter Rath dawider.

Der eine Rath ist für die Leute, die so seyn, wie sie itzt sind beschrieben worden.

Der andre ist für die Leute, die das Glück haben, daß sie Arme, Blinde, u. s. f. sind.

Der erste Rath der ist kürzlich der, den der Heiland Luc. 14. selber gibt, da er Rangstreitigen Leuten bey einer offenen Mahlzeit eine Cautel vorlegt, die zu unserm Zweck um so vielmehr sehr wohl dienet, als er sie

bey

bey einer Gelegenheit gegeben, die mit dem Gleichniß von der Hochzeit einige Relation hat.

Wenn du geladen wirst zur Hochzeit/ sagt er, so setze dich nicht oben an/ daß nicht etwa ein ehrlicher/ denn du/ von ihm geladen sey; und so denn kommt/ der dich und ihn geladen hat/ spreche zu dir: Weiche diesem/ und du müssest denn mit Schmach unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst/ so gehe hin/ und setze dich unten an/ auf daß/ wenn da kommt/ der dich geladen hat/ spreche: Freund/ rücke hinauf; denn wirst du Ehre haben vor denen/ die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet/ der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget/ der soll erhöhet werden.

Es ist eben in der Zeit nicht anders.

Wer sich selbst hinauf gesetzt hat, und hat noch so viel Liebe für seine Seele, daß er das Schauspiel in der Ewigkeit nicht fortspielen will; wer nicht in der Ewigkeit offenbar zu Schanden werden will; der muß sich in der Zeit herunter setzen lassen von seinen Höhen; der muß sich gefallen lassen, daß man sagt: Die armen Sünder sind ehrlicher Leute als du; laß die hinauf rücken, setz du dich unten an.

Wem seine Seele lieb ist, der muß sich die Schmach gefallen lassen, daß er zwanzig, dreyßig Jahre geträumt, sich ein falsches Christenthum, eine Religion gemacht hat, die keinen Grund hat; der selig worden wäre, wenn er bey den einfältigen Gründen, die er aus dem Catechismo von Jugend auf gelernt, geblieben wäre; verlohren wird gehen,

weil er sich in sich selbst vergafft, alle Theosophien durchstudiret, und Weg und Glauben drüber verlohren hat.

Wenn ein Mensch das eingestehen kan, sichs nicht reuen lässet zu sagen: Die vorigen Jahre haben die Käfer gefressen: ich will mich zum Lamme wenden; ich will umkehren, und will ein Kind werden; er mag mir meine Jahre ersetzen aus Gnaden, und machen mit mir was er will; das heißt, sich alsdenn unten an gesetzt.

So kan einem geholffen werden.

Und das ist ein Segen, den man sich in der Zeit schaffen muß: denn wenn man wartet bis in die Ewigkeit, so wird man alsdenn mit Schmach und Schimpf abgewiesen werden.

Und da man in der Zeit viel zu reden, gnug einzuwenden gewußt, immer das letzte Wort haben müssen; so muß man denn in der Ewigkeit verstummen.

Was ist zweytens für die Leute zu mercken, die sich für arm und elend erkennen; dies wissen, daß nichts guts an ihnen ist, daß sie verlohren gehen müssen, wenn ihnen nicht zu Hülffe gekommen wird; die von den Strassen und Zäunen geruffen werden, und kommen und sagen: „Was sollen wir doch? „wir seyn ja nicht auf die Hochzeit angezogen: es „kan auf uns nicht gemeynt seyn: was wird der „HErr JEsus mit einem solchen bösen Menschen „mit einem solchen geitzigen, hochmüthigen, neidi„schen, verdrießlichen Menschen machen, wie ich bin? „was wird er mit einem solchen tummen Menschen „machen, der kaum recht weiß, was er will, der kaum

„einen

„einen rechten Begriff hat was zum Seligwerden „gehört? mich wird er wohl nicht meynen."

„Ja, sagen die Knechte, wir haben Ordre, wir „sollen sie von den Straſſen und Zäunen herein „bringen, wie wir sie finden, böse und gute, ohne „Unterscheid: wir sollen die guten nicht besser tra„ctiren, und die bösen nicht schlechter."

Also mag ich auch kommen? Ja doch.

Wenn man kommt, so sagt man einem: Du hast Angst und Kummer gehabt, wie du bey der Hochzeit erscheinen sollst, weil du kein hochzeitlich Kleid hast: dafür ist gesorgt: ich soll dir ein Kleid geben, ein weisses Kleid, das du anziehen kanst.

Das wäre gut genug: aber ich kans nicht bezahlen.

Du solls geschenckt bekommen: es ist das Kleid das alle kriegen: die Gerechtigkeit JEsu Christi, die weisse Seide der Heiligen, die Unschuld des Lamms, mit seinem Blute besprenget: **das ist der Schmuck und das Ehrenkleid/darinn man kan vor GOtt bestehn.**

Und da braucht man nur kindlich und einfältig zu seyn, sich das nur geben zu lassen, und zu nehmen; und im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes anzuziehen das Kleid, das einem gegeben wird, wie man frühe seinen Rock anziehet ohne grosse Mühe; und dencken: Ich darf ja nichts thun; ich darf mir ja nur geben und schencken lassen: das will ich auch: er mag mich so viel begnadigen und beschencken als er will: er mag mich schmücken wie er will: ich weiß wohl, daß ich kein Recht dazu habe; aber ich wills annehmen.

Das

Das ist Geschmack an der Sache haben, Lust haben zu der Sache, Willen haben zu der Sache; Freude haben über das Kleid, und es mit tieffem Danck annehmen. Das ist genug.

Aber nun eigentlich zu sagen: Was bedeutet denn das Kleid?

Es bedeutet eben das, was ein ordentliches Kleid in der Welt bedeutet.

Die Menschen sind überhaupt gewohnt, daß sie sich ordentlich anziehen. Darnach, wenn sie vor Leuten erscheinen, für denen sie Respect haben, so ziehen sie sich denn noch ordentlicher an. Das thun sie nicht aus Hochmuth, nicht wegen ihrer Person; sondern aus Ehrerbietung vor denen Personen, die zu ihnenkommen, oder zu denen sie kommen.

Wenn jemand in seiner täglichen Art gekleidet ist, und es kommt jemand zu ihm, für dem er Respect hat; so ist das kein Hochmuth, wenn er, da er im Hemde ist, einen Rock oder Westchen anziehet, sondern eine Ehrerbietung.

Also; daß man überkleidet im Himmel kommt, ist billig: der Respect für dem lebendigen GOtt, der Eindruck, der schon im Gemüth ist, bringts so mit sich: davon der Apostel sagt: „So doch, wo wir „bekleidet und nicht blos erfunden werden. Wir „haben einen Bau, wir haben einen Pallast; aber „wir müssen bekleidet dahin kommen." 2. Cor. 5, 2. 3. Das ist alles das was uns fehlt.

Wenn wir uns nun in unserm Elend, in unsern schlechten Umständen ansehen, so sagen wir: Lieber GOtt, ich kan mich nicht schmücken und putzen: ich kan mich nicht schön machen: wo nehm ich ein Kleid her?

her? ich kan nicht erscheinen vor dem majestätischen GOtt; da heißt denn: Was du nicht hast, hat er zu aller Gnüge.

Der Tod des Lamms, das Blut, das es am Stamm des Creutzes vergossen, hat uns auf einmal alle geputzt. Und wer davon einen lebendigen Eindruck in seinem Herzen gekriegt hat, wer herzlich darum geseufzt und geflehet hat: **Ach kleid' mich in deine Gerechtigkeit ein!** der zieht des Heilands sein Verdienst und „den Segen seines Creuzes an, „wie sein Hemd, wie einen Rock." Das ist einebiblische Redens-Art.

So wie man des Satans seine böse Natur, sein böses Wesen, durch den Fall angezogen hat, so zieht man den HErrn JEsum, seinen Segen, sein Verdienst, alles was an ihm heilig und herrlichs ist, an: es wird einem mitgetheilt: es wird gegeben.

Der Vater im Himmel sieht einen an als einen Menschen, der gesegnet ist in seinem Sohn, der begnadigt, der bedeckt ist mit seinem Sohn, der nicht mehr in seiner natürlichen Blösse erscheint, sondern mit JEsu unter einem Mantel, unter einem Kleide, unter einem herrlichen Schmuck der Ehren steht.

Ich mache kein Bedencken, die Ehrlichmachung der unehrlichen Kinder, unter dem Mantel, hieher zu ziehen, denn es geschiehet uns wahrhafftig, was ihnen geschiehet.

Es ist endlich das was der Prophet sagt: **Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet/ wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.** Jes. 61, 10.

Es

Es ist lauter geschenktes, lauter fremdes, nichts eigenes.

Alle unsre Tugenden, all unser Gutes, alle unsre Sanftmuth, Demuth, Kindlichkeit, Mildthätigkeit, und wie die Tugenden Namen haben, das sind alles Kleider, die sind ganz gut; aber es sind nicht die Kleider, mit denen wir vor GOtt bestehen können. „Ueber das alles den HErrn JEsum Christ:" über das alles seine Gerechtigkeit, sein Blut und Tod.

Es ist also das nächste, das unterst- und oberste, Hemde und Caftan, das nöthige und das Reputirliche.

Alle äussere Uebungen, alle gute Sachen sind auch zu gebrauchen, wenn wir den Heiland haben. Aber vor allen Dingen müssen wir ihn haben.

Wenn mit ihm unsere Blösse bedeckt ist, darnach werden alle Tugenden, alle Seligkeiten, die uns geschenckt werden, alle Grade der Heiligung, die werden uns wie ein Schmuck angezogen: aber über das alles kommt der Ehren-Rock, da man am Tage des HErrn mit bestehen kan; in keinen Tugenden, in keinen schönen Sachen, sondern in dem einigen königlichen Kleide, darauf das Lämmlein sein Blut gesprützet, darein es seine Glaubigen eingehüllet.

Das ist ihr Priester-Rock, ihr Zeichen, daß sie dem Heiland angehören, ihre Uniforme; damit kan man vor GOtt bezeugen, daß man Theil mit ihm hat.

Freund! wie bist du herein kommen?

Du kleidetest mich in die Gerechtigkeit ein.

Denn es kommt bey der Seligkeit darauf an: **der Heiland muß uns bekennen.**

Wenn das der Heiland thut, so ist uns geholffen.

Wenn

Wenn aber der Heiland einen nicht anzeigt und einen nicht bekennt vor seinem Vater, sondern spricht: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd: so mag man Teufel ausgetrieben haben, man möchte die halbe Welt zu GOtt / und unter die Füsse der Religion gebracht haben / so kan man doch weggewiesen werden.

Er siehts Herz an.

Zu dem geringsten Kinde das Gnade hat, bekennt er sich.

Der wichtigste Zeuge, der angesehnste Heilige, der gröste Prophet, der noch so viel Segen in der Welt gehabt, wenn der Heiland sein Herz nicht rechtschaffen, seine Seele nicht in die Gerechtigkeit eingehüllet findet; so bekennt er sich nicht zu ihm.

Darum kommts alles auf den Heiland und auf sein Bekenntniß an.

Die Verwerffung kommt darauf hinaus, daß man geruffen wird, daß man kommt, und wird doch weggewiesen.

Das geschicht aber niemanden als wer hoch steht, wer keine Gerechtigkeit nöthig hat, der heilig genug ist; dem, seiner Einbildung nach, nichts mangelt.

Die aber als arme Sünder zu JEsu kommen, die nichts von Gerechtigkeit, nichts von Wercken, nichts von Heiligkeit mitbringen, nichts als Blösse, als Armuth, die können empfahen das Ehren-Kleid.

Solche werden nicht abgewiesen, die werden nicht in die Finsternissen hinaus geworffen, sondern können im Lichte des Lebens wandeln.

Der Heiland wircke doch in uns einen solchen Sinn; daß wir uns vor aller derselben eigenen Einbildung treulich in acht nehmen, oder davon erretten lassen,

sen, die so viele in so viel hundert Jahren ins Verderben gebracht, die Leute ganz zerrüttet, und in ihrem ganzen Leben geblendet hat; die den Bischoff zu Laodicäa in eine solche betrübte Fassung gesetzt, daß der HErr zu ihm gesagt: „Du sprichst: ich bin reich „und habe gar satt und bedarf nichts: und weissest „nicht, daß du ein elender, ein armer Mensch bist." Offenb. 3, 17.

Laßt uns die Leute nicht unter den Türcken und Tartern oder unter den Wilden suchen; sondern an Orten, wo man das meiste Gute zu sehen und zu hören hat.

Der Engel der Gemeine zu Laodicäa bildet so einen Menschen ab; und er hat seines gleichen viele.

Obgleich in einer Versammlung just nicht viele sind, so sind doch überhaupt viel: und es wird nicht leicht ein Ort seyn, wo nicht welche sind.

Freylich wird das nöthigste seyn, daß wir uns lassen ruffen, und kommen.

Es wird vielleicht bey den wenigsten unter uns zu besorgen seyn, daß sie eben mit Schmach und Schande abgewiesen werden: mit geistlichem Hochmuth werden sie ihre Bekehrung nicht anfangen.

Wer hingegen auch leichtsinnig ist, und die Sache nicht groß genug, nicht wichtig genug hält; wer sich mit seiner Nahrung oder mit seinen Sünden, oder mit seinem Hauswesen entschuldigt, (wie wir in eben dem Capitel, daraus unser Text ist, hören, daß sich der eine so, der andere anders entschuldigt) denen gehts denn so: **sie kommen gar nicht dazu.**

Ich schwöre / heißts, daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmal schmecken wird. Luc. 14, 24.

Es

Es seyn also zwey gefährliche Sachen, die vorkommen bey dem Hochzeitbitten.

Auf der einen Seite, nicht kommen, faul träge, seyn, saumselig seyn, wenn die Stimme des Sohnes GOttes sich hören läst.

Das heißt haussenbleiben.

Auf der andern Seite, auf sich selbst kommen, auf seine eigene Autorität, auf sein schönes Kleid, auf seine Heiligkeiten.

Da setzts Reprobation.

Die Gattung aber, die sich ruffen lassen, und kommt mit Zittern und Beben, und dencken: Was soll ich doch da? die Gnade ist zu groß für mich! nehmens aber an, lassen sichs geben, weil JEsus kommen ist uns zu segnen; ziehen das Kleid der Gerechtigkeit, das Verdienst JEsu an, freuen sich der grossen Seligkeit, und erwarten in dem Kleide die Erscheinung seiner Freude, die werden die Hochzeit schmecken: die werden nicht nur Abendmahl mit JEsu halten, und er mit ihnen, sondern sein Fleisch essen und sein Blut trincken, bis sie wieder was neues haben mit JEsu in seines Vaters Reich.

MEin lieber Heiland, du grosser und lebendiger HErr, du König der Heiligen, die aus Gnaden selig worden sind, durch den Glauben; und dasselbe nicht aus sich; deine Gabe war es!

Wir bitten dich kindlich und herzlich, du wollest dich unser aller annehmen, und dir in dieser Versammlung viele Seelen

ruffen, und wollest ihnen schencken das Kleid deiner Gerechtigkeit.

Wir bitten dich, du wollest sie lassen unter der Zahl deiner Gäste seyn. Laß sie hier schon im Vorschmack geniessen, was sie dort vollkommen haben werden.

Erbarme dich aber auch der andern, die sich selbst für weise, für bekleidet, für reich, für gar satt halten, und wissen ihr Elend nicht. Sey auch für sie kindlich angeruffen, daß du dich so autoritætisch, so blutig, so göttlich vor ihre Augen stellen wollest, daß sie sich in der Zeit herunter setzen lernen, nicht aber erst dort mit Schmach und Schande abgewiesen werden.

Uns deinen armen Kindern erhalte die Gnade dich zu kennen, und mit deiner Gerechtigkeit bekleidet zu bleiben, und unsere eigene Kleider in deinem Blute zu waschen, und unsern Schmuck nicht eher anzulegen bis an deinen Tag.

Thue das um dein selbst willen. Amen!

Gef. N. 1354. v. 1. Wenn krieg ich mein Kleid.

v. 2. Verwahrst du es mir/ zur ꝛc.

v. 5. Er zieh es uns an/ der selige Mann/ der GOtt der es heißt/ der Vater/ ꝛc.

v. 6. Am Tag des Gerichts/ ꝛc. - - - man geht ohne Kleid nicht ins Leben hinein.

Die

Die

Vierte Rede,

gehalten in der Lutherischen Kirche zu Philadelphia, am 5. Sonntage nach Epiphaniä, den 7/18 Februarii 1742.

Evangelium: Matth. 13/24-30.

Er legte ihnen ein ander Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schlieffen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut: Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wilt du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er sprach: Nein; auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffet, so ihr das Unkraut

kraut ausgätet. Lasset beydes mit einander wachsen bis zu der Erndte; und um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.

Ich will gleich zur Sache schreiten. Bey dem gegenwärtig verlesenen Evangelio haben wir gut erklären.

Es ist sonst eine ganz gemeine und bekannte Sache, daß man die Schrifft immer erkläret.

Es ist aber eine von den allerwichtigsten Anmerckungen, die man in der gegenwärtigen Zeit machen muß, daß die heilige Schrifft keiner Erklärung braucht; sondern sie ist einem jeden, der mit einem einfältigen Herzen dazu kommt, und ein Recht hat sie zu verstehen, so deutlich als sie ihm seyn soll.

Daher nichts unnöthiger als die Erklärung der heiligen Schrifft.

Hingegen ist es heilsam, gesegnet und gut, wenn man die Wahrheit, wie sie ist, recht aus einander legt, aus einander zieht, und den Menschen auf ihr Herz deutet; damit vielerley Leute und Gemüther, die just den Theil der Rede nicht fassen können, an einem andern das haben, was ihr Herz sättigen kan.

Also, die Application der heiligen Schrifft, oder wie es der Apostel nennt, das Theilen des Worts der Wahrheit / das ist eine schöne nützliche Sache; austheilen was schon da ist.

Ich

Ich habe aber gesagt, daß das heutige Evangelium gut erklären ist: und daß wir die Erklärung desselben nicht ganz umgehen können, das kommt daher, weils unser Heiland selber erkläret hat.

In eben dem Capitel vers 36. sagen die Jünger zum Heiland: **Deute uns diese Gleichniß. Er antwortete und sagte: Des Menschen Sohn ists/ der da guten Saamen säet/** u. s. f.

Wir können also nicht besser thun, als daß wir unsere heutige Materie in lauter Fragen und Antworten setzen. Die Antworten könnt ihr um so viel leichter glauben, meine Freunde, weils die eigene Worte des Heilands sind.

Die erste Frage wird also seyn: **Wer ist das/ der den guten Saamen säet?**
Die zweyte Frage: **Was ist der Acker?**
Die dritte: **Wer ist der gute Saame?**
Die vierte: **Wer ist das Unkraut?**
Die fünfte: **Wer säet das Unkraut?**
Darauf folgt die Frage: **Wenn kommt die Ernde; und was wird bey der Ernde vorgehen?**
Das hat uns der Heiland alles gesagt.
Wer säet den guten Saamen?
Da sagt der Heiland: **Des Menschen Sohn.**
Meine Freunde, da muß etwas nothwendiges angemercket werden:

Unser heutiges Evangelium und das Evangelium am sogenannten Sonntag Sexagesima aus Luc. 8, 4-15. sind ganz unterschiedene Materien.

Der Saame/ davon der Heiland in demselben Evangelio redet, heißt das **Wort GOttes:**

Das ist dieselbe Wahrheit, die den Menschen vorgetragen wird, und von der man sagen kan: Es predige sie, wer da will; wenns nur der gute Saame ist, wenns nur trifft auf den rechten Acker: und es kommt nicht darauf an, wer säet: denn es können alle Menschen säen.

Es kan ohngefehr einmal einer in der Stube sitzen, und in der Bibel lesen; es kan jemand da sitzen, oder jemand kranck da liegen, oder jemand vorbey reisen, der kan etwas auffassen, etwas in sein Herz, auf seine Seele nehmen, was der, der liest, selber nicht überlegt.

Das ist die Natur des Worts, daß es ein Saame ist, der nur einen Acker, jemand braucht, ders aufnehmen will, so ist seine Wirckung unfehlbar. Und das ist ein grosser Trost.

Da haben die Leute, die kommen zu hören, nicht zu fragen: Wer ihnen predigt? wenns nur Worte GOttes, wenns nur Wahrheiten, wenns nur Worte sind, die aus des heiligen Geistes Trieb hinterlassen sind; so können sie ein gesegneter und guter Saame in eines jeden Herz seyn.

Was aber in dem heutigen Evangelio steht, geht auf was anders: das geht keinen Menschen nichts an; weder der Saame noch der Acker, noch was raus kommt, nochs Unkraut, noch ders Unkraut säet: es ist ganz was anders.

Der Acker ist kein Herz eines Menschen; sondern der Heiland spricht: Der Acker ist die Welt.

Der Sämann ist kein Mensch, ders Wort liest, predigt, oder sagt; sondern der Sohn GOttes.

Der Saame sind nicht Worte GOttes; sondern Menschen.

Das

Das Unkraut sind nicht böse Gedancken, nicht Irrlehren, oder dergleichen Disteln und Dornen, oder Aergernisse, Creutz und Verfolgung, wies in jenem Evangelio heißt; sondern es seyn auch Menschen.

Ders säet/ ist nicht ein anderer Irrlehrer, ein feindseliger Mensch; sondern der Teufel selbst, der Belial, der allezeit gegen JEsum angehet; davon es heißt: **Christus und Belial können nicht mit einander stimmen**: 2. Cor. 6, 15. sie gehen immer gegen einander an.

Und endlich ist die **Erndte** nicht die gegenwärtige Zeit, da man kan sagen: Da habe ich ein Häuflein Seelen; sondern es ist **jenes Leben**: das ist die Erndte.

Die **Schnitter** sind nicht die Lehrer und Prediger; wie der Heiland Joh. 4. redet, und wie Paulus sagt: **Wir sind GOttes Mitarbeiter: ihr seyd GOttes Ackerwerck und GOttes Gebäu**; 1. Cor. 3, 9. sondern die **Engel** sinds.

Das seyn alles Worte unsers Heilandes.

Und daraus sehen meine Freunde, daß es eine wichtige Materie ist; von der wir denn in aller Einfalt und so kurz als es möglich ist, reden wollen; nemlich:

Von des Heilands seiner grossen Saat. Und dann eine kurze, einfältige Application machen, wozu uns das dienen soll.

Die grosse Saat des Heilandes/ die ganz unterschieden ist von dem, was wir im Evangelio am Sonntage Sexagesima lesen, bestehet darinnen: er sagt zu seinen Jüngern:

Ich bin kommen ein Feuer auf der Erde

auszusäen: und was wolte ich lieber denn es brennete schon: aber ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe. Luc. 12,49.50.

Es wird den Freunden aus der heiligen Schrifft gar nicht unbekannt seyn, daß der Heiland ein **Lehrer heißt, von GOtt kommen:** Joh. 3, 2. daß es in der Epistel an die Hebräer cap. 1. heißt: „Daß, da GOtt sich hätte ausgeredt gehabt durch „die Propheten; so hätte er noch einmal zu uns „geredt durch seinen Sohn/ durch den Glanz seiner „Herrlichkeit, durch das Bild seines Wesens, durch „den, der die Monarchien der Welt auf seiner ei„genen Schulter hat, durch den, der unsrer Sün„den Vergebung, unsrer Seelen Errettung, unsrer „Herzen Vereinigung mit GOtt, durch sein eigen „Blut zuwege gebracht hat, durch den, der sich selbst „zur Rechten der Krafft GOttes gesetzt hat, der mit „keinem Engel zu vergleichen ist, von dem es heißt: **„Du/ o GOtt/ hast die Erde gegründet/ und „die Himmel sind deiner Hände Werck; und „der alles gemacht hat/ der ist GOTT.** „Hebr. 3, 4."

Das ist der letzte Prediger gewesen.

Wo ist sein **Acker**/ sein Feld, darinnen er arbeitet?

Ein jedweder Lehrer hat seinen Ort: ein jeder Zeuge hat seinen Posten: die Propheten hatten allezeit einen angewiesenen Ort, oder Land, oder Volck, zum Exempel, das Volck Israel. Dann und wann waren sie mit einer besondern Bothschafft an einen Ort gewiesen: Jonas zu Ninive; ein anderer an den König Israel, an Ahas, an den abtrünnigen König Jerobeam: Daniel an den König in Persien:

sien: da säeten sie des HErrn Saamen, da richteten sie des HErrn Geschäffte aus.

Und da wird an einem Ort sehr schön von ihnen gesagt: **Sie haben in der Zeit dem Willen GOttes gedienet/ und sind gestorben.** Ap. Gesch. 13, 36.

Von unserm HErrn und GOtt heißt es: Er sey auch ein **Prediger**: nachdem er aber ist fertig worden, so kan man nicht sagen: **Er ist gestorben**: er hat sein Amt aufgegeben; sondern das ists Ende davon: **Er hat sich gesetzt zur Rechten GOttes.** Hebr. 1, 2. 3.

Nun, meine Freunde, hat denn der Heiland auch einen Ort gehabt? Ja. Was war denn sein Ort, sein Lehrstuhl gleichsam? Juda: das Land Judäa und Galiläa.

Das waren seine zwey Pfarrtheyen.

Wenn man sagte zu ihm: Gehe du an den und den Ort: laß dich da sehen; so sagte er: Ich gehöre dahin nicht,

Wenn eine Heydin kam, und sagte: Hilff mir! so sagt er: Ich **bin dazu nicht gesandt; sondern nur zu den verlohrnen Schaafen aus dem Hause Israel.** Matth. 15, 24.

Wenn er seine Jünger aussendete, so sagte er: **Gehet nicht auf der Heyden Strasse/ und ziehet nicht in der Samariter Städte.** Matth. 10, 5.

Woher kommt denn das, daß der grosse lebendige Sohn GOttes, der GOtt von Art, sich ein solches kleines Kirchlein hat ausgesehen, an einem solchen kleinen Oertgen der Welt?

Das kam aus der Verheissung her:

Er sagt: ἦλθον; Ich bin kommen/ oder vielmehr, ich werde schon kommen; „ich werde ein Feuer

„anzünden auf Erden: meine Saat wird aus lauter „Funcken bestehen, die die ganze Erde durchgehen „werden: aber es ist noch nicht Zeit: ich muß mich „zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe: und wie ist mir „so bange bis sie vollendet ist. Luc. 12, 50."

Was war das für eine Tauffe? war das die Tauffe, damit sich der HErr JEsus tauffen ließ von Johanne? die kans nicht seyn: denn er sagte das, da er von Johanne schon getaufft war; da er schon gelehrt hatte im Jüdischen Lande; da er schon in der Wüsten gewesen war nach der Tauffe; da schon Krafft von ihm ausgegangen war; da er schon einen Hauffen Zeugen hatte, funfhundert Brüder, dies mit ihm hielten, siebenzig Jünger, die er vor sich her aussandte; da die Zeit schon herbey kam, daß er solte von hinnen genommen werden; da sagt er: „Ich will ein Feuer auf „die Erde ausstreuen: aber ich muß mich zuvor tauf„fen lassen mit einer Tauffe, u. s. f."

Es wird an einem andern Ort genennet das Meer der Angst; **Er wird durchs Meer der Angst gehen**; Zachar. 10, 11. und abermal: **Es gehen Wasser allzu hoch über meine Seele.** Ps. 69, 2.

Wenn man überschüttet wird mit Wasser, so fließt das Wasser von dem Leibe herunter auf die Erde.

Wenn ist das geschehen? wenn ist die Tauffe mit dem Heiland vorgegangen? wenn ist das Wasser vom Heilande herunter geflossen?

Dasselbemal, da er sagte: „Muß ich denn? „kans nicht anders seyn, als daß ich den Kelch trincke: „so geschehe dein Wille." Da heißts:

Er rang mit dem Tode: und sein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen/die fielen auf die Erde. Luc. 22, 44.

Da

Da ist der Heiland getaufft worden mit dem Zorn der Gottheit, mit dem Grimm über die Sünden, mit der Rache über alles Böse, mit der Straffe, die keine menschliche Seele hätte ertragen können, mit der Höllen- und Todes-Angst, die keine Creatur hätte ausstehen können, mit der Angst, die den Sohn des lebendigen GOttes so Zittern und Beben machte; daß er sagt: **Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe?** Matth. 26,42.

Die Höllen-Angst, die Todes-Marter, in der er sich hat müssen von einem Engel stärcken lassen, in der er vor Zerquetschung, vor Zerknirschung nicht gewußt, wie ihm geschiehet, die hat ihn gesalbet und gesegnet zum Prediger der **gantzen** Welt, durch einen Geist, den der Vater in seinem Namen, an seiner statt sendet, der nun nicht mehr der Prediger des Jüdischen Volcks, oder von der Nation oder Religion, von der Stadt oder von dem Lande, sondern ein Prediger der **gantzen** Welt ist; wie der Heiland sagt: **Er wird die Welt überzeugen.** Joh. 16,8.

Da die Blustropffen, die Schweiß-Tropffen sind auf die Erde gefallen, da ist die Erde geheiliget, gesegnet, da ist ihr Bann und Fluch weggenommen worden; da ist das menschliche Geschlecht wie ein Mann, wie es in Adam gestorben war, auf einen Ritt, zum ewigen Leben fähig gemacht worden.

Er hat die Haupt-Obligation, die Satan gegen sie hatte, zerrissen: er hat sie mit ans Creuz geheftet, und da die Nägel durch seine Hände und Füsse geschlagen, da der Speer in seine Seite gestossen worden; so ist die Handschrifft mit zerstochen, biffirt und verderbt worden; daß sie nichts mehr gilt, nichts daraus zu beweisen ist.

Der Satan hat keine Handschrifft gehabt wider den und den Menschen, wider den Mann oder wider das Weib; sondern er hat eine Obligation gehabt gegen den Menschen Adam und sein Weib, und gegen alle die zu ewigen Zeiten von ihnen herkommen: die waren Knechte des Verderbens: „da war keiner, „der gutes that; auch nicht einer."

GOtt siehet vom Himmel auf der Menschen Kinder/ sagt David, daß er sehe/ ob jemand klug sey/ und nach GOtt frage: aber sie waren alle abgefallen, und allesamt untüchtig worden. Psalm 14, 2. 3.

Was auch im alten Testament an der und der Seele geschehen, ist alles in Hoffnung und Erwartung geschehen; weils GOtt gewärtig war, daß er würde ins Fleisch kommen, und sich der Seelen annehmen. Aus dem Grunde ist alles Heil geschehen.

Wir glauben/ sagt der Apostel, durch die Gnade des HErrn JEsu selig zu werden/ wie unsre Väter. Apost. Gesch. 15, 11.

Das ist ein grosses Wort: Durch die Gnade des HErrn JEsu sind unsre Vorfahren im alten Testament so gut als wir selig worden.

Es ist also des Heilands sein Predigtstuhl, sein Lehrstuhl so weit und groß als die ganze Welt.

Es ist kein Mensch, keine Nation, keine Religion, kein Verderben mehr in der Welt, das seinem Feuer wiederstehen könnte; sondern die Funcken fahren herum, und die fangen allenthalben.

Der Heiland braucht einmal die Redens-Art, und sagt: **Meine Rede fähet nicht unter euch.** Joh. 8, 37.

Was ist das? „es fährt nichts rum: ich habe da

„Stei-

„Steine, ich habe einen Fels vor mir: ich fühls,
„sagt er, es geht keine Krafft aus."

Der Heiland hatte die Wahrheit geredet.

So gehts noch heut zu Tage.

Es seyn viel Plätze, da fängt nichts: es seyn hingegen viel tausend Plätze, da entzündet, da fängt das Feuer: und die Menschen wissen nicht einmal recht wie es drum ist, denen am meisten daran gelegen ist.

Das heißt: Die Menschen schlaffen.

Wer kan sich denn Tag und Nacht zum Acker hinsetzen, und die Saat hüten.

Weils also nicht möglich ist gewesen, daß man Asia, Africa, Europa und America hat können bewahren, die Leute habens nothwendig verschlaffen müssen; so hat Belial, der Feind Christi, Gelegenheit gekriegt, an einigen Orten wenig, an andern Orten mehr, und in manchen Ländern so viel Unkraut auszustreuen, daß der wenige Weitzen gar nicht gemerckt worden ist: daß, wenn man als ein Mensch handeln und sagen wolte: Ich will die Kinder GOttes zusammen nehmen, und alle Uebelthäter ausrotten, wie David zum HErrn einmal sagt; wenn das ein Mensch thun wolte, der würde sich so entsetzlich betrügen, daß er manchmal würde funfzig gute Seelen ausrotten, und hundert Heuchler stehen bleiben lassen.

Darum sagt der Heiland: „Das ist gar kein
„Werck für euch: laßt ihr das grosse Geschäffte mei-
„nes Feuers, meiner Juncken, die ich auf die Erde
„gesäet habe: laßt es gehen. Wenn einmal der gros-
„se Tag, der Tag der Unterscheidung kommen wird,
„da will ich meine Engel senden, die sollen aus mei-

„nem

„nem Reich, das ist, aus der ganzen Erde, und wie „es dort steht, aus den Gräbern heraus zusammen „bringen, was in jeglicher Zeit Unkraut war, was „in den etlich tausend Jahren der Welt Unkraut ge„wesen ist, nach meiner Erkenntniß, nach meinem „Herzen, nach den Principiis meines Richterstuhls; „und das soll in den Feuer-Ofen geworffen werden: „und dann soll die Welt sehen, daß ich noch eine „Menge Weitzen habe.

„Die Gerechten, die ins Vaters Reich leuchten „werden, die Leute, die mich geliebt, die mich ge„sucht haben in der Welt, die sich die Augen fast aus„geweint haben ums menschliche Elend und Verder„ben, wenn sie gesehen, daß so viele tausend Men„schen verlohren gehen; die werden mit Erstaunen „und Freuden sehen, daß ich eine solche Menge „Saamen habe:" der wird denn in meine Scheuer gesammlet werden; den werden sie unter sich aufnehmen unter ihre Chöre.

Das nennt Johannes eine Schaar / die niemand zehlen könte. Offenb. 7, 9.

Das nennen wir die unsichtbare Kirche, ein Häuflein Seelen, die durchs Wort, durch die Stimme JEsu, sich hie und da haben wecken lassen zum Leben; die nach dem Heil begierig sind; die ihn lieben, ihm in der Zeit angehören; und die einmal von Morgen und Abend, Mitternacht und Mittag kommen, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen werden.

Die machen die unsichtbare Gemeine in der Welt aus, den Leib, den niemand siehet, die Fülle GOttes / die alles in allen erfüllet: Ephes. 1, 23. darinn er gesetzt hat die Apostel, die Propheten, die wichti-

wichtigen Zeugen in allerley Sprachen, die Ausleger seines Sinnes, die Knechte, die seinem Willen dienen in der Zeit, die nicht gebunden sind an einen Platz, an einen Ort, an eine Stadt oder Land, sondern die sich von Herzen freuen, wenn sie ein Feuer anzünden können, allenthalben.

Das ist der einfältige Sinn des heutigen Evangelii auf der guten Seite.

Nun wollen wirs ansehen auf der schlimmen Seite, was das ist: **Der Feind säete Unkraut zwischen den Weitzen.**

Die Hottentotten haben etliche fromme Leute, wie sie ihnen erstlich was vom Christenthum vorsagten, gefragt: Wenn der Teufel denn so viel Schaden thut, warum ihn GOtt nicht todt schlägt? Und sie haben gedacht, es ist eine kluge Rede.

Wenn GOtt ein Mensch wäre wie wir; wenn seine Gedancken nicht höher wären als unsere Gedancken; wenn der Prophet David, der weise Mann, nicht gesagt hätte: **Wie köstlich sind vor mir/ GOtt deine Gedancken! was ist ihr für eine grosse Summa!** Psalm 139, 17. wenn nicht David gesagt hätte: **Wenn ich an dich/ o GOtt/ dencke/ und an deine Wunder, so bin ich ein Thier vor dir;** Psalm 73, 22. ja so möchten wir über des lieben GOttes seine Handlung urtheilen und Auslegungen drüber machen: aber wir betrügen uns, wir schiessen vorbey, wir treffens nicht.

Die vier Freunde des Hiobs haben alle Weisheit der Chaldäer und Araber zusammen genommen, (dahin unsre heutige Philosophie nicht einmal reicht) und haben den lieben GOtt rechtfertigen wollen gegen Hiob; und Hiob hatte geschmollt und gemurrt

über

über das Bezeigen des lieben GOttes: und der Mann, der den Tag seiner Geburt verfluchte, wird ein geduldiger Mann in der Schrifft genennt; und die Leute, die mit aller Klugheit GOtt haben zu rechtfertigen gesucht, musten Sünder seyn.

Das ist ein Beweiß, meine Freude, wies hier ums Herz muß aussehen, wenns GOtt gefallen soll.

Er fragt nicht, ob wir ihn loben, ob wir guts von ihm reden; sondern er siehts Herz an: das soll an ihm hangen, das soll aufs genaueste mit ihm vereinigt seyn, mehr als mit Himmel und Erden.

David sagt: „Nun ich habe meinen Mann; ich „habe meinen HErrn im Himmel: und wenn gleich „mein Leib wird verschmachten, wenn gleich meine „Seele wird ohnmächtig werden, so wird noch was „seyn, das wird getröstet werden, das wird sein „Theil finden mit dem, der droben ist." Psalm 73, 25. 26.

So muß es seyn; eine solche Connexion müssen wir mit ihm haben; und die sucht GOtt nicht in unserm Kopf, nicht in unsern Einsichten, sondern in unserm Herzen, in unserm Geiste.

Wir werden an jenem Tage was zu corrigiren kriegen: wir werden uns verwundern, wie uns unser Verstand und unsere Einsichten werden zergliedert werden, und was wir davon werden müssen fallen lassen.

Daher ist es nicht der Mühe werth, daß man sich über solchen Dingen aufhält; sondern man sagt: So ists: so stehet geschrieben.

Sagt iemand: Ja ich glaube das nicht: glaubst dus nicht, so gehe hin, und glaubs nicht. Ich glaube wohl: was aber? nicht alles. Wenn du nicht alles

glauben

glauben kanst, so laß das andre auch seyn: denn wer eins glaubt, der glaubt alles: und wenn er am Tag des HErrn sehen wird, daß alles so ist, so wird ers endlich wohl glauben müssen, der Glaube wird ihm in die Hände kommen.

Nun will ich euch, nachdem ich das vorher gesagt habe, ein einiges sagen zur Antwort auf die Frage der Hottentotten.

Ich kenne Kinder GOttes, Knechte JEsu Christi, die Menschen sind wie wir, die einer einigen Seele vier und zwanzig Jahre nachgehen, und können nicht eher ruhen, bis sie die Seele haben; die eine einige Seele durch alle Theile der Welt verfolgen, und kriegen sie doch. Und das sind nicht einzele Exempel, sondern viele.

Wenn man sie nun hat, reut einen wohl die Mühe? nein; man ist bezahlt überflüßig für alle Mühe und Arbeit, für alles Uebel, was man indessen von ihnen erdulten muß. Denn sie thun einem manchmal alles gebrannte Herzeleid an.

Wenn aber solche Seelen endlich gewonnen werden; so lieben sie hernach so herzlich, so unaussprechlich, wie der Heiland von der Sünderin sagt: „Ihr „sind viel Sünden vergeben, darum liebt sie so sehr."

Lang gesuchte und endlich gefundene Seelen ist eine Lust zu sehen.

Soll denn unser GOtt, soll unser König weniger thun?

Weiß sich niemand zu besinnen, daß ihn GOtt schon zwanzig, dreyßig Jahr vergeblich gesucht hat? Ist niemand in der Versammlung, der schon so und so lang vom Heiland gesucht wird, und der Heiland hat ihn noch nicht? Ists darum gewiß, daß er muß

zum Teufel fahren? kan er nicht noch errettet werden? Ich dencke, ja.

Wenn er nun errettet wird, ist er etwa nicht damit zufrieden, daß ihn GOtt so lange getragen? Ein Mensch, der erst in seinem funfzigsten Jahr errettet wird, will ders nicht; gefällts ihm nicht, daß ihn der HErr im funfzigsten Jahr noch ergriffen hat, und hat ihn nicht in seinem fünf und vierzigsten Jahr sterben lassen?

Laßt uns doch des HErrn seine Gedult anbeten, über alle Menschen, und über den Teufel, und nichts weiter drüber dencken, keinen Feind haben, alles Herzeleid mit Freuden und Gedult annehmen, und zu einem Argument machen, den Seelen desto mehr Liebe zu beweisen, sie auszuwarten mit Liebe und unabläßiger Treue, daß ihnen nur JEsus Christus endlich bekannt werde!

Wir haben das grosse Exempel vor uns: GOtt läßt den Satan schon so viel tausend Jahre sich ihm wiedersetzen, und sein Werck haben in den Kindern des Unglaubens; und das ist nicht genug; sondern er läßets geschehen, daß er so gar Kinder der Bosheit und der Finsterniß als **Unkraut** ausäet.

Was seyn das für Menschen? Seyn das nur ordinaire böse Leute, unbekehrte Menschen, Menschen die nicht selig werden, die todt seyn, die kein Herz zum Heiland haben, in denen keine Gnade ist? Ach nein! Des Teufels seine Saat, das Unkraut, das er säet, seyn ganz andre Menschen. Ich wills euch sagen.

Der Heiland sagt Joh. 8, 44. zu den Pharisäern: **Ihr seyd von dem Vater dem Teufel/ und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun: derselbe ist**

ein

ein Mörder vom Anfang/ und ist nicht bestanden in der Wahrheit.

Was sinds also für Leute, die der Teufel säet? Lauter Mörder wie er. Da sind die Brachmanen unter den Indianern, die Magi unter den Chaldäern, ein grosser Theil der Derbichen und Santons, der meiste geistliche Stand unter allen unchristlichen Religionen, (von der Christlichen will ich nicht sagen) die Rabbinen unter den Juden, so viel Leute, die keine andre Profession haben als zu verderben, was der Heiland säet.

Der Heiland gebe, daß ihrer nicht wie in allen Ländern, auch in diesem Lande seyn mögen!

Das ist des Satans seine Saat: das Mord-Geschlecht, das nicht allein nicht selig wird, sondern auch andre abhält, die selig werden wollen.

Wenn z. E. ein Mann sich bekehren will, und die Frau setzt sich entgegen, und sucht es zu verhindern; oder die Frau wird bekehrt, und der Mann handelt feindselig ihr entgegen; oder Eltern gegen Kinder, oder ein Freund gegen den andern, der mag sich in acht nehmen, daß er nicht eins von dem Mord-Geschlecht wird, die der Teufel gesäet hat auf den Acker der Welt, das Reich des Heilands zu zerstöhren, aus einem guten einen bösen Menschen zu machen.

Das ist was der Heiland sagt: „Wehe der Welt „der Aergerniß halben: es muß ja Aergerniß kommen: „doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Es wäre ihm besser, daß ein Muhl-„Stein an seinen Hals gehänget und er ersäufft würde im Meer, da es am tiefsten ist." Matth. 18, 6. 7.

So tractirt man die Mörder.

Der Heiland sagt: Es wäre besser, solche Men-

schen würden (wie man zu reden pflegt) im ersten Bade ertränckt, als daß sie das unglückselige Werck thun, und einmal am Tage des HErrn als Seelen-Mörder, als Leute, die des Heilands Werck gehindert haben, in den feurigen Ofen geworffen werden: da keine Errettung seyn wird.

Lieben Freunde, es ist fast nicht nöthig, mehr von der Sache zu sagen, als das:

Dencke kein Mensch, daß der JEsus, der so gnädig ist, daß er sich mit dem Satan in einen Streit einläßt, den er auf einmal ins ewige Feuer mit allem seinem Anhang werffen könte, daß der gedultige Herr, der mit seinem sclaven und boshaften Feinde nicht handelt wie ein Mensch handeln würde, und ihm solche Gewalt läßt, ihn leben läßt, ihn zum Gericht des grossen Tages behält, ihm ein Ziel gesetzt hat, wenn er gebunden werden soll; daß der JEsus mit euch zufrieden sey, weil er euch so gehen, so leben läßt, euch gutes thut, euch mit Wohlthaten überhäufft.

Macht keinen Schluß, daß ihr ihm deßwegen so wohl gefallt; sondern macht den Schluß: **Die Gedult des HErrn ist meine Seligkeit**; 2. Pet. 3, 15. meine Hülffe, daß ich noch lebe; die hat bißher meinen Othem bewahret, die hat mich vor dem Unglück bewahret: es ists HErrn seine Gedult gewesen.

Laßt euch die Gedult zur Seligkeit dienen: laßt ihn seine Hände nicht vergeblich ausstrecken: Kommt! macht ihm die Freude, daß er euch kan auf die Achseln nehmen.

Das ist eine Lehre.

Die andre ist:

Lieben Freunde, verfolgt keine Leute: ärgert niemand. Wer sich nicht selber bekehren will, der lasse

sich

sich andre bekehren: wer nicht selber leben will, der lasse andre leben: wer sich selber nicht vom ewigen Pfuhl erretten lassen will, der stosse doch seine Frau, oder Mann, oder Kinder, oder Eltern, oder Freunde nicht mit in den Pfuhl.

Wenn jemand einfällt: Ich will Leute irre machen, daß sie stutzig werden; so dencke er, daß er ein Mörder wird, daß er zu des Satans seinem Mord-Geschlecht tritt, die unter den Mohren, Türcken und Christen des Heilands seine Saat verderben: er bedencke doch in dem Augenblick, ob ihn nicht einmal die Engel werden ins Feuer werffen; weil er die Seelen gehindert hat, weil er JEsum gehindert hat, den und den Menschen selig zu machen.

Kommt aber alle zum Lamme: laßt euch segnen und selig machen.

O Du lebendiger Sohn GOttes, der du einen Acker hast, der so groß ist als die ganze Welt, der du dein Feuer vom Himmel fallen lässest wohin du willt, der du unaussprechliche Saaten hast, die wir nicht kennen, mancherley guten Saamen säest, der an deinem grossen Tage der Ehren offenbar werden wird! O säe auch in Philadelphia Funcken deines göttlichen Feuers, deiner blutigen Flamme: laß die Schweiß-Tropffen, die auf die Erde gefallen sind, auch hier Früchte bringen ins ewige Leben, um dein selbst willen. Amen!

Vater unser, ꝛc.

Die

Fünfte Rede,

gehalten am Sonntage Estomihi, in der Lutherischen Kirche zu Philadelphia, den 28. Febr. st. v. und 11. Martii st. n. 1742.

Evangelium: Luc. 18/31-43.

Er nahm aber zu sich die Zwölffe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeyet werden, und sie werden ihn geisseln und tödten; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschach aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volck, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündig-

kündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rieff und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn, er solte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn David, erbarme dich mein! JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was willt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend; dein Glaube hat dir geholffen. Und alsobald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOTT. Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOTT.

Eingang.

DU lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Psalm 51, 8.

Das hat zwar ein grosser Mann GOttes gesagt, David im 51. Psalm: aber er hats zu einer Zeit gesagt, da er ein grosser Sünder war, und da sein Sünden-Elend ihm zu Herzen ging.

Es zeigen sich dabey gleich zwey wichtige Sachen.

Erstlich: Daß es eine Weisheit, die von der andern Weisheit unterschieden ist; eine geheime Weisheit.

Das zweyte was man daraus sehen kan, ist: Daß es eine Weisheit ist, die niemand genauer versteht, als die Leute, wenn sie in die Betrachtung ihres Elends und der Sünden kommen, und zwar nicht der Sünden, die andre Leute begehen, sondern ihrer **eigenen** Sünden.

Denn das war Davids Zustand, da er den 51. Psalm sang.

Weil nun die damals so heimliche Weisheit bis den heutigen Tag geheim ist, so daß der Apostel Paulus mit Recht sagt: **Der Glaube ist nicht jedermanns Sache**; 2. Thess. 3, 2. so ist es in einer Versammlung der Christen sehr billig, daß man von **der heimlichen Weisheit** rede.

Unser heutiges Evangelium führet uns gerade darauf.

Sie vernahmen der keines/ und die Rede war ihnen verborgen/ und wußten nicht was das gesagt war: Luc. 18, 34.

Das seyn die Worte, meine Freunde, darüber wir mit einander reden wollen.

Wir wollen reden

Von der heimlichen Weisheit. Und aus unserm Evangelio klar beweisen:

Erstlich: **Daß die Jünger des HErrn JEsu sie nicht verstanden haben.**

Zweytens wollen wir sehen: **Wie den Leuten zu Muthe ist/ die sie heut zu Tage nicht verstehen.** Und

Drittens: **Wie den Leuten zu Muthe wird/ die sie verstehen.**

Was uns dabey angehet, wird, dencke ich, von selbst daraus folgen.

Der

Der HERR/ unser HErr und unser GOtt/ die ewige Weisheit/ wolle uns erleuchten in dieser Stunde mit seinem Licht/ und wolle uns wenigstens einen Blick in die heimliche Weisheit thun lassen: und wen er dazu bereitet findet/ den wolle er das volle Licht dieser seligen Weisheit sehen lassen/ um sein selbst willen!

Wir wollen aus dem Evangelio voraus nachsehen: Was die heimliche Weisheit ist.

Die heimliche Weisheit ist: Was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn/ daß er den Heyden überantwortet werden/ daß er verspottet und geschmähet und verspeyet und gegeisselt und gecreuziget werden/ und am driteen Tage auferstehen wird.

Daß das die heimliche Weisheit ist, sehen wir aus den nachfolgenden Worten:

„Sie aber vernahmen der keines, und die Rede „war ihnen verborgen, und wußten nicht was das „gesagt war."

Das erste/ was wir zu beweisen haben, ist, daß die Apostel des HErrn die heimliche Weisheit nicht verstanden haben.

Das habe ich euch itzt vorgelesen: Sie verstunden nicht, was das gesagt war: Sie vernahmen der keines: Ihnen war die Rede verborgen.

Wir dürffen nicht dencken, daß ein Unterscheid unter den Jüngern des Heilands gewesen, daß vielleicht welche unter ihnen waren, die es verstanden hätten.

Es war keiner, der so fertig war mit der Bekenntniß wie Petrus, der ein solches Zeugniß einer gött-

lichen Erkenntniß abgelegt hat, als er: davon hat er den Namen Petrus gekriegt, daß er ein Felsen-Mann sey, daß er zum Felsen gehöre/Matth. 16, 18. darauf die Gemeine gebauet ist. Er wußte also vieles vom Heiland; er wußte alles, was man zu der Zeit von ihm wußte.

Aber die Rede war ihm ja so verborgen, er verstund so wenig was das gesagt war, als alle andere.

Das kan ich beweisen mit dem merckwürdigen Exempel, da der Heiland sagt: Ich gehe hinauf gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden/ was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn: denn er wird überantwortet werden den Heyden / viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schrifftgelehrten/ und getödtet werden/ und am dritten Tage auferstehen; Matth. 16, 21. und Petrus darauf antwortete: Schone dein selbst: das wiederfahre dir nur nicht; darüber der Heiland in die harte Rede ausbricht: Hebe dich von mir/ Satan/ denn du meynest nicht was göttlich / sondern was menschlich ist: du hast nur menschliche Begriffe von der Wahrheit, von dem Geheimniß; das göttliche bey der Sache verstehest du gar nicht. Matth. 16, 23.

Es steckt noch was in der Beschuldigung: Du willsts nicht verstehen, du hast keinen Sinn dazu, du magsts nicht hören.

Und es ist also eine ganz ausgemachte Sache, daß die Jünger des HErrn JEsu zu der Zeit das Leiden des Heilands selbst nicht verstunden, nicht mochten verstehen, hatten keine Ohren dazu, es war keine

Mate-

Materie, die sie gerne hatten, sie hatten ganz andere Gedancken.

Da hieß es: **Meine Gedancken sind nicht euere Gedancken/ meine Wege nicht euere Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde/ so viel sind auch meine Gedancken höher denn euere Gedancken/ und meine Wege denn euere Wege.** Jes. 55, 8.

Das mag man wohl in Wahrheit sagen von der unaussprechlichen herrlichen Weisheit, die die Apostel damals nicht verstunden.

Von den Obersten, von den Klugen dieser Welt, von den Weisen, von den Philosophen heißts ohnedem: **Sie können's nicht verstehen.** 1. Cor. 2, 14.

Laßt uns also nicht wundern, warum man sonderlich in diesen neuen Zeiten, ganze Predigten, lange Sermonen, ausführliche geistliche Bücher zu lesen kriegt, da nichts vom Leiden JEsu zu sehen und zu hören ist; da die Leute es für einen Fehl halten, wenn sie davon reden, es für einen weisen Weg zur Bekehrung halten, wenn sie das Leiden nicht predigen; und dencken, sie werden die Leute vom Christenthum zurück stossen, wenn sie ihnen vom Creutz und Leiden JEsu was sagen.

Und das ist so wahr, daß Leute, die für Lichter in der Welt, für grosse Leute in den Religionen passiren, ihre Sermonen bedächtlich darauf einrichten.

Woher kommt denn das?

Theils daher, daß die grossen Leute selber nichts davon verstehen; theils daß sie sich der Sache schämen.

Sie haben so viele Jahre der Welt weiß gemacht, daß mans mit dem Verstand und mit der Vernunft

begreif-

begreiffen könne: und nun die Welt alle Tage klüger wird, und die Klugheit auch unter das gemeine Volck kommt, und das Ding trifft nicht zu, so schweigen sie lieber gar davon stille. Sie dencken, es muß einen Verstand haben, den sie nicht einsehen. Sie wollen lieber eine andere Materie tractiren: sie wollen den Leuten sagen, wie sie leben sollen. Und dadurch werden sies dahin bringen, (wie schon ein starcker Anfang gemacht ist) wohin es die Heyden ein paar hundert Jahr vor Christi Geburt schon hatten, dahin nemlich, daß die Leute ein ehrbar ordentlich Leben führen.

Das ist itzt so die Verrichtung der sogenannten Zeugen des Evangelii bey der bösen Welt, wie sie sie nennen.

Und es ist nicht nur ein Spott, den die Welt treibt; sondern es ist auch ein Scrupel frommer Lehrer bey der Lehre vom Creutz; daß sie dencken, damit wird man nicht fortkommen.

Der Einwurff ist uns vielmal gemacht worden: insonderheit hat man sich gewundert, warum wir den Heyden grade zu das Creutz predigen; warum wir ihnen nicht erst andere Vorstellungen machten, die den Leuten faßlicher seyn, und sie nach und nach auf das Pünctgen hinbringen.

O nein! unsre Lehre ist die geheime Weisheit.

Aber ists nicht etwa nur eine Einbildung, daß das eine Weisheit ist?

Meine Freunde, Paulus sagt nicht nur, daß das doch Weisheit ist bey den Vollkommenen, was den Juden ein Aergerniß/ und den Griechen eine Thorheit war; 1. Cor. 1, 24. c. 2, 6. sondern er spricht zu seinen gläubigen Brüdern: „Ich wünsche euch,

„daß

„daß ihr begreiffen möcht mit allen Heiligen, erst-
„lich die Breite aller Erkenntniß; zum andern alle
„ihre Länge; zum dritten alle ihre Tieffe; und
„zum vierten alle ihre Höhe. Was wird denn
„daraus kommen? was werden denn hernach für
„Leute aus euch werden? (Das ist ja in den dritten
„Himmel entzückt, begreiffen mit allen Heiligen,
„welches da sey die Breite, Länge, Tieffe und Hö-
„he!) Ihr werdet erkennen, spricht Paulus, daß
„die Liebe Christi alle Erkenntniß übertrifft." Ephes. 3, 18. 19.

Da sagt Paulus in unsrer heutigen Epistel: „Wenn ich weissagen könte, und wüßte alle Ge-
„heimnisse, und hätte alle Erkenntniß, und allen
„Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte
„die Liebe nicht, so wäre ich nichts: Und wenn
„ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen
„redte/ und hätte die Liebe nicht/ so wäre ich
„nichts: würde ich ein Märtyrer, ich liesse mich
„verbrennen um der Wahrheit willen/ und
„hätte die Liebe nicht/ so wäre ich nichts." 1. Corinth. 13, 2. 3.

Es muß einer sehr blind seyn, wenn einer unter der Liebe das verstehen will, was man gemeiniglich unter dem Worte nimmt, z. E. ein gutherziger Mensch seyn, seinem Nächsten Guts thun, ein weiches Gemüth haben, ein barmherziges Herz haben.

Paulus spricht: Wenn einer alle seine Haabe den Armen gäbe, und ums Evangelium seinen Leib brennen liesse, so hat er doch die Liebe vielleicht nicht.

Und ferner sagt er, daß einer könne der grösseste Weise seyn, alles Ausreden, alle Weissagungen verstehen, alle Tieffen der Erkenntniß wissen, einen solchen

chen Glauben an GOtt haben, daß er alle Dinge in der Natur ausrichten könte; und doch wohl die Liebe nicht haben könte.

Der HErr JEsus spricht zu seinen Aposteln, wie sie nach Hause kommen:

Freuet euch nicht / daß euch die Geister unterthan sind: freuet euch aber / daß euere Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 20.

Das heißt in der Offenbarung Johannis: Angeschrieben seyn in dem lebendigen Buch des geschlachteten Lammes. Cap. 13, 8.

Daherum muß man die Liebe suchen.

Es ist ein danckbares Empfinden, ein kindliches Beugen, ein unaussprechliches Fühlen, daß man selig ist durchs Blut JEsu, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen einig-gebohrnen Sohn hergegeben hat. Joh. 3, 16.

Darinnen stehet die Liebe: nicht daß wir GOtt geliebet haben; sondern daß er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünde. 1. Joh. 4, 10.

Lasset uns ihn lieben: denn Er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19.

„Sie liebt viel, sagt der Heiland von der armen „Sünderin, von dem berüchtigten Weibe, weil „ihr viel Sünden vergeben sind. Laß dich das „nicht wundern, sagt er zum Pharisäer, daß sie nicht „aufhört meine Füsse zu küssen; ihr sind so viel „Sünden vergeben / darum liebt sie so viel."

Ich

Ich habe euch aus diesen Worten nur bewiesen, daß die geheime Weisheit eine ganz andre Sache ist, als alle andre Erkenntnisse; daß sie so geheim ist, daß auch Jünger des HErrn sie weder verstehen noch begreiffen, noch sich getrauen durffen, damit heraus zu rücken ohne ein besonders Gnaden-Licht.

Und kein ander sprechenders Exempel habe ich euch können dabey anführen, als die Jünger des Heilands selbst.

Sie verstunden die Rede nicht / und wußten nicht / was das gesagt war.

Wir wollen aber zum andern sehen:

Wie den übrigen Leuten in der Welt zu muthe ist / die die heimliche Weisheit nicht haben.

Meine lieben Freunde, die ganze Christenheit (denn itzt gehen uns die andern nichts an) ist einzutheilen in dreyerley Leute:

Erstlich: In todte Leute.

Zweytens: In erweckte Leute.

Drittens: In Leute die ihre Partie genommen haben; (wie man zu reden pflegt) Leute die sich wieder eingerichtet haben in etwas bessers.

Die erste Art von Leuten sind die todten Leute.

Ich suche die Leute nirgend anders als in der Christenheit, das heißt in der grossen Zahl der Menschen, die sich, der macherley Einsichten und Religonen ungeachtet, zu Christo bekennen, und sich nennen von dem Namen; oder doch nachsprechen und eingestehen, daß er ihr HErr sey; als Arten der Menschen, die von den Heyden, Mohren und Juden unterschieden sind.

Die

Die sind zum Theil todte / zum Theil erweckte / zum Theil zu einer andern Entschliessung kommen / in der sie nun fortgehen.

Die todten Leute sind die natürlichen Menschen. Es sind nicht die schlimmsten, sie sind auch in ihrem äusserlichen Leben und Wandel nicht etwa die schlechtsten; sondern sie sind gemeiniglich solche, die weder gar zu viel sündigen, noch gar zu viel guts thun: sie sind in ihrem ganz natürlichen Zustand, darinn sie von Adam her stehen, und sind in demselbigen mittelmäßig.

Von dem Tage an, da Adam das Wort: Welches Tages du davon issest / wirst du des Todes sterben / 1. Mos. 2, 17. übertreten; da war sein Geist von ihm gewichen: und also kan er ihn allen seinen Kindern nicht gegeben haben.

Wir werden alle so gebohren, oder wenigstens alle so gezeugt; denn wenn gleich Johannes im Mutterleibe noch mit dem heiligen Geist erfüllet worden; so ist er doch nicht so gezeugt worden.

Kein Vater oder Mutter kan ein lebendiges Kind am Geist zeugen: das ist nicht möglich; sondern alle mit einander, auch die Kinder GOttes, die nun leben, werden gezeuget todt am Geist, sie mangeln des Bildes GOttes. Sie haben wohl einen Leib, sie haben wohl eine Seele, die in dem Leibe wohnt; aber den Geist haben sie nicht, spricht Judas vers 19. Und JEsus spricht Joh. 3, 3.

Es sey denn / daß jemand von neuen gezeuget werde / so kan er das Reich GOttes nicht sehen.

Die Leute, die todt sind, sinds auf zweyerley Art. Entweder sie haben eine Empfindung oder Unruhe /

ruhe/ aber nur in ihrem Geblüte und in der Seele, aus Ueberlegung des Verstandes, aus Weichlichkeit der Sinnen; und nachdem sie also weicher oder härter sind von Natur, ist ihre Empfindung gröſſer oder geringer:

Oder aber, sie haben gar keine Empfindung.

Dieselben Leute sind nicht bitter, dieselben Leute verfolgen nicht, dieselben Leute haltens mit den frommen Menschen, sie sind dem Heiland in seiner Sache eigentlich nicht zuwieder.

Die Leute, nemlich die ganz unempfindlich sind, denen die ganze Lehre des Evangelii noch ein Traum ist, denen alles, was von himmlischen Dingen geredet wird, zu hoch ist, die es so drauf wagen, wie es einmal ablauffen wird, und verlassen sich auf GOttes Barmherzigkeit.

Darnach ist eine Sorte von Menschen, die aus zweyerley Ursachen empfindlich ist.

Die ersten sind, die ein weiches Temperament haben, die von geistlichen Dingen, vom Heilande, zumal auf eine angreiffende Art, nicht können reden hören, daß sie nicht Thränen drüber vergiessen, nicht drüber bewegt werden solten. Das ist so ihre Natur.

Die andre Art, das seyn die Leute, die so in allerhand Sachen stecken, in der Bothmäßigkeit einer gewissen Sünde, es sey im Geitz oder in der Geilheit, oder in Prahlerey und Stolz, oder in Liederlichkeit ihres äusserlichen Lebens und Wandels, davon das äusserste, darinnen sie stehen, ihre Gedancken unruhig macht, da ihnen so einfällt aus Natur-Trieb, aus Gewissen, sie möchten nicht wohl zurechte kommen.

Wenn die nun z. E. gesetzliche Reden, gesetzliche Predigten hören, so können sie nicht ganz unempfindlich dabey seyn.

Es ist aber gleich vorbey; und kommt auch wieder, so offt sie sündigen, und wieder Gelegenheit haben, was guts zu hören.

Das sind noch alles todte Leute: **das heißt**, sie stehen unter GOttes Gedult, sie stehen unter der Kinder GOttes ihrer Gedult, es sind Leute, denen mans nicht übel nimmt, daß sie nicht gut seyn, über die man sich nicht erzürnt, denen man nachwartet etliche Jahre, so wie sie der liebe GOtt zwanzig, dreyßig, auch sechzig Jahr alt werden läßt, und doch noch einholet.

Die andere Art von Menschen sind die **erweckten** Menschen, in welchen der heilige Geist von der Stunde an einen Eindruck der Wahrheit gemacht, da JEsu Stimme an sie erschollen ist.

Unser lieber Heiland hat ihrenthalben einen Beweis angeführt: Wisset ihr wohl, ihr Leute, daß einmal auch die leiblich **Todten**, **die in den Gräbern sind**, **auferstehen werden**. Joh. 5, 28. Was hat er damit beweisen wollen? **Das**, daß die Todten im Geist, daß die geistlich todten Menschen die Stimme des Sohnes GOttes hören **können**, und wer sie hört, daß der leben kan.

Er sagt: „Es wird einmal geschehen, es wird die „Stimme des Sohnes GOttes auch von denen, „die in den Gräbern sind, gehöret werden: aber ehe „das geschehen kan; so ist eine Zeit, die ist itzt schon, „da ich in der Welt bin, da die geistlich Todten die „Stimme des Sohnes GOttes hören; und wer „die hört, der wird leben."

Da

Da müssen wir nicht meynen, als ob diese Stimme das wäre, was wir gemeiniglich das Wort GOttes nennen.

Sie kan dabey vorkommen, es kan die Gelegenheit dazu seyn: aber was der Heiland seine Stimme nennt, ist eigentlich das **Aufgebot** der Schöpffung des Bildes GOttes, oder der neuen Schöpffung: **Es werde!** So wie der HErr die ganze Schöpffung ausgesprochen: **Es werde Licht: und es ward Licht**; 1. Mos. 1, 3. so spricht der Heiland zu einem Menschen: **Du solt leben:** und er lebt. Der arme Mensch soll leben, und sein Geist kommt wieder: dann kriegt der Mensch Augen und Ohren: dann kriegt er einen andern Mund.

Ihr seht ja, meine Freunde, daß kein Kind GOttes leiblicher Weise anders wird; es behält ja leiblicher Weise das, was es vorhin hatte.

Was heißt denn das also, wenn der Heiland sagt: **Hat jemand Ohren zu hören / der höre?** Marc. 7, 17. Das heißt: „Habe ich jemand aus „seinem Tode aufgeruffen, ist der Geist wieder kom„men bey jemand, hat also jemand den neuen Geist „in sich, und hat also andre Augen und Ohren als „die natürlichen Menschen, der höre auf meine Re„de, der wird mich verstehen; dem ist gegeben zu „wissen das Geheimniß des Reichs GOttes."

Daraus folgt klärlich, daß allen neugezeugten Seelen, allen aufgeweckten Seelen von Rechts wegen gleich die Lehre vom Creutz gehörte, das Zeugniß vom Tode JEsu; so wäre ihnen geholffen.

So aber müssen die armen erweckten Seelen, nachdem sie manchmal ankommen, die meiste Zeit

ihres Lebens in lauter Neben-Sachen zubringen: und daher kommts, daß viele erweckte Seelen in solche Umstände kommen, als ich im dritten Theil berühren will.

In allen erweckten Seelen liegt das von derselben Stunde an, daß sie ein Acker sind zur Lehre vom Creutz, vom Verdienst und Blut JEsu, und wenn das in sie hinein gesäet würde, so ginge es auf, und brächte Frucht.

Ich will denn zur **dritten** Gattung gehen, nemlich **der Leute**/ die ihre Parthie genommen haben, die nach der Erweckung nun einhergehen auf einem erwehlten Wege.

Das sind denn (ich rede noch immer von Christen ausser Christo) Leute, die sich in zweyerley von einander ganz unterschiedener Gestalt vor unsern Augen zeigen.

Man nennt sie insgemein gottsfürchtige, fromme, ernstliche Leute, und gibt ihnen nach Gelegenheit auch noch andre Namen.

Was man nun fromme, gottsfürchtige Leute nennt, sind dieselben, die da glauben, man muß ein ander Leben führen, die die Sünden lassen, so viel **ihnen immer möglich ist**/ wies in einem Liede heißt; und das sagen sie nicht nur, sondern sie beweisen es: sie bringen ihr Leben mit Kampf, mit Schmerzen, mit Sorgen und Mißvergnügen zu, und haben gemeiniglich, ehe sie aus der Zeit gehen, noch einen rechten Kampf um ihre Seligkeit.

Sie haben ein Mitleiden mit der übrigen Welt: es greifft sie an, es schmerzt sie, daß so viel leichtsinnige Menschen sind, die verlohren gehen.

Sie

Sie haben eine Sorte von Haß gegen die unbekehrten Menschen, sie können sie nicht gut leiden, sie gehen ihnen auf eine Art aus dem Wege.

Sind sie mit einem Weibe, oder mit Eltern, oder mit Kindern, oder mit Gesinde geplagt, das ihres Sinnes nicht ist; so ärgern sie sich schrecklich daran, und führen ein saures Leben, wenns ihnen nicht so geht, wie sie dencken.

So gehts mit den gottsfürchtigen Leuten, die ein weiches gutes Gemüth haben.

Was aber Leute sind, die mehr Verstand als Weichlichkeit haben, wenn dieselben ein Jahr oder zwanzig, dreyßig in einer solchen Gottesfurcht und Gesetzfrömmigkeit zugebracht; so werden sie endlich des Dings müde, und hören auf wider die Welt zu zeugen, hören auf so viel wider die Sachen zu reden, geben sich mehr heraus, fangen an geschmeidiger zu werden, und einige Sachen mit zu machen, und das treiben sie so lange fort, bis sie wieder eben dieselben Leute werden, die sie ehmals waren.

Und weil sie glauben, daß das Sündigen, das Lasterleben beschwerlich ist, so gehen sie in das lasterhaffte Theil von der Sünde nicht hinein; aber sie gehen wieder in einen geistlichen Traum hinein, ihr voriges strenges Leben wird ihnen fremde; sie dencken, es ist doch nichts, ich habs zwanzig, dreyßig Jahr probirt, ich habe gefunden, es ist nichts; sie geben sich zur Ruhe.

Und das sind die sogenannten theoretischen Atheisten, von denen man immer spricht, es seyn keine mehr; aber es seyn ihrer auf die Art, wie ich sie itzt beschrieben habe. Es sind Leute, die ihre Parthie

genommen haben, und sich ohne des Heilands Zuthun in ihren eigenen Wegen müde gearbeitet.

Wenn die um der Ehrbarkeit, um des Wohlstandes willen sich äusserlich noch zu was bekennen, oder ihre Kinder noch äusserlich zu was bereden, so dencken sie doch dabey in ihrem Herzen: Es ist nichts.

Wenn sie ein Kind GOttes sehen, das sich des Heilands freut, o dencken sie, ich habs auch so gemacht, es wird sich wohl geben, in etlichen Jahren wird sichs wohl abstossen! Wir sind da gewest / wo die hin wollen.

Es ist also eine heimliche Verachtung und Verdruß bey ihnen gegen die Leute, die es mit Ernst, oder mit mehrerm Ernst als sie angreiffen.

Das sind die erweckten, die ihren Gang gehen, die zu nichts gekommen sind, die ihre Parthie nun genommen haben.

Und also habe ich meinen Freunden gewiesen die drey Sorten Leute, die die heimliche Weisheit nicht haben können.

Nun wollen wir denn zum dritten sehen:

Wie denen Leuten ist / die die heimliche Weisheit haben / denen der HErr JEsus Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden.

Es heißt: **Sie haben Macht gekriegt Kinder GOttes zu werden.** Joh. 1, 12.

Was ist denn derselben Leute ihre kurze Theologie?

„Sie verstehen das alles, und die Rede ist ihnen „klar, sie wissen was das gesagt ist, daß ein Lamm „geschlachtet war."

Ich hielte mich nicht dafür / sagt Paulus, daß ich etwas wüßte unter euch / ohne allein JEsum

JEsum Christum / und zwar gecreuzigt. 1. Corinth. 2, 2.

Wie kommt Paulus, der gelehrte Mann, dazu / alles zu vergessen, von nichts mehr zu reden als von JEsu, und zwar am Creuz?

So kommt er dazu: Ich habe es alles vor Schaden befunden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JEsu / meines HErrn; daß ich ihn gewinne / daß ich ihn erkenne / und die Krafft seiner Auferstehung / und den Zusammenhang seiner Leiden. Philip. 3, 8. 9.

Das ist die Ursache, warum Paulus so fremde mit allen andern Sachen ist.

Es hat ihn nicht viel gekostet, daß er alle seine Gelehrsamkeit, allen seinen Verstand, alles, worauf er so viele Jahre gewendet, was ihm Gewinn war, vor nichts geachtet gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JEsu seines HErrn, die über alle Breite und Tieffe, Länge und Höhe gehet.

Was wars? zu erkennen Ihn.

Wie? als gecreuzigt.

Es entstehet bey denen Seelen, die Kinder GOttes werden, und an seinen Namen gläuben, ein ganz neues göttliches Leben, nemlich sie fangen an, aus dem Tode des Lammes alles herzuführen.

Fürs Erste ists ihnen eine ausgemachte Sache, wenns vom Sohn heisset:

Du / o GOtt / hast die Erde gegründet / und die Himmel sind deiner Hände Werck. So stehet Hebr. 1, 10.

Aber das sieht man nicht, bis man zu der heim-

lichen Weisheit kommt: Es steht in der Bibel, wie andre Dinge auch, die man auch nicht sieht.

Darnach ist einem das ausgemacht: Daß die armen gefallenen Seelen ihm so lieb sind, dem Schöpffer aller Dinge, der väterlichen Krafft, daß er sie nicht hat können noch wollen lassen verderben, und daß er, als die ewige Weisheit, keinen andern Rath gewußt, als sich selber hinzugeben, ein Mensch zu werden, unter ihnen zu wohnen und zu wandeln, und dreyßig Jahr an seinem Leibe zu erfahren alle Schwachheit, alle Kränklichkeit, alles Elend, alle Versuchungen und Proben, die nur über sie kommen können, so lang die Welt steht.

Daher keine menschliche Creatur unter der Sonnen ist, die was erfahren kan; die nicht zu ihm sagen kan, wie mirs geht, ist dirs auch gegangen.

Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kan er helffen denen, die versucht werden. Hebr. 2, 12.

Nachdem er das so treulich gethan, daß nicht ein Stück des Elends der Menschen ist, das er nicht an sich getragen, und nun wohl wußte, was im Menschen war, wie es Joh. 2, 25. heißt, und nicht bedurffte, daß ihm jemand einen Menschen beschrieb; und darum ein Richter der Lebendigen und der Todten seyn muste, weil er auch ein Mensch war, und ihr Herz kennte; so ging er, nach dem Rath der Ewigkeit, nach dem vestgesetzten Schluß in der Gottheit, mit Consens seines himmlischen Vaters, der ihn darzu hergegeben, hin; kam, nach seines Vaters Gutfinden, in Krafft des Heiligen Geistes, der vom Vater ausgehet; und ließ sich schlachten als ein Opfer, seine Hände und Füsse durchgraben, seine Glieder

aus-

ausdehnen, und starb; ließ seine Seite aufreissen, seine Seele zum Vater und seinen Leib in die Erde gehen; damit er als ein für die Sünde der ganzen Welt abgeschlachteter Sünder, als ein Fluch für sie alle/ den ewigen Segen bringen möchte über alles Verlohrne und Verdammte in der ganzen Welt.

Daß das wahr ist, daß das so gewiß ist als der Himmel, daß das eine ewige Predigt, ein ewiges Evangelium ist, dessen gedacht werden wird, wenn Himmel und Erde vergehen; ist daraus klar und offenbar, weil die Schaaren vor dem Thron der Gottheit von dem Blut des Lammes, von dem Verdienst der Seligkeit, die ihm so theuer geworden, zeugen und singen werden in Ewigkeit.

Das ist die heimliche Weisheit: wers glauben, wers fühlen, wem das klar werden kan, wem das deutlich ist.

Und das macht darnach ein ganz neues Leben.

Das macht erstlich eine gebeugte Liebe zum Heiland / der das für uns gethan, und zu seinem unaussprechlichen Vater / zu dem lieben Heiligen Geist/ von dem wir wissen, er muß uns das Geheimniß gesagt haben, sonst wüßten wirs nicht.

Und in derselben Liebe leben wir hernach. Die Liebe ist langmüthig: die Liebe ist treuherzig: die Liebe macht gedultig, sie macht gesetzt: die Liebe macht heilig und lauter und unbefleckt: die Liebe macht vergnügt: die Liebe macht, daß man das ganze menschliche Geschlecht lieb hat: sie macht, daß man auch seine Feinde und Verfolger lieben, und die Leute segnen kan, die einem fluchen: sie haßt niemand: sie macht, daß man ein Freund aller Creaturen ist: wie alles das 1. Corinth. 13. so schön erzehlet wird.

Alle gute Werck und Triebe wirckt die muntre JEsus-Liebe.

Sehet, meine Freunde, so siehts in den Leuten aus, die die heimliche Weisheit haben, daß JEsus für uns gestorben ist: sie fühlens, sie glaubens, sie können vest dabey stehen, unverzagt; und können ihr Leben dabey zusetzen, daß es wahr ist.

Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.

Wenn sagt David so?

Wie wir im Anfang gehört haben, nicht, da er den grossen Propheten, den heiligen Mann, den Mann nach GOttes Herzen, den Zeugen unter einem grossen Volck agirte; sondern da er ein Sünder, ein Mörder, ein Ehebrecher war: da ist ihm das Geheimniß aufgegangen, **das Entsündigen mit Ysopen/ das Waschen/ daß man rein wird/ die Freude und Wonne/ die die Gebeine frölich macht.** Psalm 51, 9. 10.

Wenn lernen denn wir das Geheimniß?

Wenn wir Sünder sind; wenn wir unser Elend recht kennen, und wissen, wer wir sind ohne JEsus; wenn wir verstehen, daß alle unsre Sachen nichts heissen; daß alle unsere Frömmigkeit, alle unsere Reinigkeit eine besuldelte Leinwand ist; daß wir gar nichts bringen können vor sein Angesicht; daß unsere guten Wercke nichts gelten; daß wir im Tod verlohren sind; daß **unser freyer Wille GOttes Gericht haßt/ und zum Guten gar erstorben ist;** daß wir alles müssen neu kriegen: und hören zu der Zeit/ wie er für uns gestorben ist, und sein Leben gelassen hat, auf daß, wir wachen oder schlaffen, wir zugleich mit ihm leben sollen.

Da fällts uns aufs Herz, da schneidets hinein, und macht Furchen ins Herz, es macht Bahn: da wird das steinerne Herz zerbrochen, und wird fleischern: da wird gefühlt die Gnade und die Gewißheit, daß wir selig seyn können, erlöst seyn können:

Da entstehet eine innige Liebe zum Erlöser, der tritt vors Herz, wie er vorher vor die Augen gemahlt worden.

Es geht einem, wie dem Thomas, es ist einem nicht anders, als ob man sähe die Nägel-Maal, und legte seine Finger in die Nägel-Maal, und legte seine Hand in seine Seite: man spricht von ganzem Herzen: **Mein HERR und mein GOTT**: und man weiß sonst nichts mehr, man versteht nichts mehr: der bleibt einem vor den Augen, vor dem Gemüth und Herzen: von dem reden alle unsre Handlungen, Kräffte und Bewegungen: mit dem sind wir allein bekannt.

Was uns von seinem **Vater** und vom **Heiligen Geist** in der Seele offenbar ist, ist durch **Ihn** geschehen: das wird uns alles, wie der Apostel spricht, in dem Angesichte des Lammes klar.

Da sehen wir den ewigen Vater in dem Gesichte des für uns geschlachteten unschuldigen und unbefleckten Lamms.

Da ist man darnach ein Weiser zum Himmelreich, ein Schrifftgelehrter, der die geheime Weisheit verstehet.

Das ist es, meine Freunde, was so eine Veränderung in der Welt machen kan: das macht, daß die Fürsten und Herren, die sich vorher nichts bekümmert haben ums Reich Christi, die andere Dinge in der Welt auszurichten hatten, sich unter die Geringen

gen und Elenden beugen, daß sie Pfleger seines Hauses, Diener seines Evangelii werden.

Woher kommts?

Wenn die geheime Weisheit kund wird, wenn der Mißverstand vom Seligwerden aufhört, wenn die falsche Lehre von der Busse, die wir thun, wenn der Irrthum vom Ringen und Kämpfen, wenn die Ketzerey von unserm eigenen Guten zrrstäubt wie Spreu in der Lufft, und die geheime Weisheit vom Tod JEsu, vom Blut, das vergossen ward für uns / und von der Wirckung, die dasselbe in Zeit und Ewigkeit hat, unserm Herzen bekannt wird; da wird eine Veränderung in der ganzen Welt, da wirds anders, da sieht man was neues.

Und das hats gemacht, daß ganz Europa, zum wenigsten ein grosser Theil davon, ziemlich umgedreht ist, daß, da es in den vorigen Jahren den Leuten so sauer worden, sich zu bekehren, sich itzt so viel tausend Menschen bekehren, und bekleiben; daß so manches Edle von der Welt, ein Spectackel der Welt wird, damit sie Prediger, Zeugen der Wunden des Lamms seyn können.

Und das ist das Zeugniß, das sich auch in diesem Welttheil aufthut: und das ist eine selige Zeit, eine Zeit der Heimsuchung, die erfordert viel begierige Herzen, aufmercksame Herzen, Leute, die einen Erlöser brauchen.

Wenn sich nun Leute finden von der Art, so ist der Heiland willig und bereit, ihnen die heimliche Weisheit zu schencken, und sie dadurch zu seligen, zu ganz andern, zu umgewandten Menschen zu machen.

Das wird der Erfolg und die selige Erfahrung lehren, so bald wirs Lamm kennen werden.

Die

Die

Sechste Rede,

gehalten zu Philadelphia in der Lutherischen Kirche, den 7. Martii, am Sonntag Invocavit.

Evangelium: Matth. 4/1-11.

Hier Schwerdt des HErrn und Gideon! Richt. 7, 20.

Das war das Zeichen und die Losung zur Schlacht, die Gideon mit dreyhundert Mann that, an dem ganzen Heer der Midianiter: sie musten vor brennenden Fackeln und zerbrochenen Krügen lauffen, und dabey ward ausgeruffen:

Hier Schwerdt des HErrn und Gideon!

Ein Schwerdt ist ein Instrument, womit man einen Feind niederlegt, und ist darinnen unterschieden von einem Schilde: man hat den Schild zu seiner eigenen Sicherheit; das Schwerdt aber den Feind wegzutreiben, der einem so nahe kommt, daß einem der Schild nichts mehr hilfft.

Darum wird das in der heiligen Schrifft allemal ein Schwerdt genennt, was den Effect hat, daß man sich wehren, und wohl gar alles verwüsten, zerstören und überwinden kan, was einem eine Hinderniß in den Weg legen will.

Die

Die Krafft gegen alles Böse, das uns in unserm Lauff hindern will, die heißt ein Schwerdt des HErrn.

So hats Schwerdter des HErrn gegeben auf leibliche Weise.

So ein Schwerdt des HErrn hat sich um Jericho mercken lassen, da der HErr sein Volck siebenmal herum gehen ließ, und die Mauren fielen.

So ein Schwerdt des HErrn war es, da in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Assyrer umkamen.

So ein Schwerdt des HErrn war es, da siebenzig tausend Mann in Israel fielen, da David den Engel des HErrn mit einem Schwerdt sahe.

Mit einem solchen Schwerdt wird der Heiland in der Offenbarung Johannis vielmal beschrieben.

Wenn das grosse Gericht, das über die Nationen der Erden gehen soll, in seine Hand gegeben wird, so wird ihm bald ein Schwerdt, bald ein eiserner Stab, bald ein Scepter zugeschrieben.

Es wird aber allemal unter dem Biblischen Wort Schwerdt verstanden ein Werckzeug zu verwüsten, umzubringen, und zu vertilgen, alles das, was sich GOtt wiedersetzt.

So wie es nun im äusserlichen ein Schwerdt des HErrn gibt, und wie es dabey nicht auf Streit, Roß und Wagen ankommt, sondern auf ein Wort des HErrn, das in einem Augenblick mehr ausrichten kan als viel tausend leibliche Schwerdter; so ist auch im inwendigen Reich ein Schwerdt, das heißt das Schwerdt des Geistes: von dem sagt Paulus an die Epheser am 6ten:

Nehmet das Schwerdt des Geistes: vor allen

allen Dingen, sagt er, meine Brüder/ ergreiffet den Schild des Glaubens. vers 17.

Haltet euch den Satan, so weit als ihr könt, vom Leibe, lasset ihn nicht an euch kommen, bleibet in derselben kindlichen, herzlichen Beugung, in derselben einfältigen Gnade, darein ihr kommen seyd, und laßt euch in nichts mit ihm ein.

Wenn ihr den Schild vest haltet, wenn ihr in eurem einfältigen Glauben an JEsum bleibt; und in der Erfahrung die ihr von ihm in eurem Herzen habt; so hat euch kein Satan nichts an, so werden alle feurige Pfeile des Bösewichts von euch abprallen.

Aber, sagt er, wenns zum Kriege kommt, wenn euch die Macht der Finsterniß, wenn euch die Geister in der Lufft wircklich zu nahe kommen, wenns so weit ist, daß ihr nicht mehr ausweichen könt; so könt ihr auch allenfalls streiten, ihr habt auch ein Schwerdt, ihr könt sie niederlegen und überwinden.

Welcher Art ist dieses Schwerdt? Das Schwerdt des Geistes: es ist also kein leibliches Schwerdt.

Worinnen bestehets? Im Worte GOttes.

Nehmet das Schwerdt des Geistes/ welches ist das Wort GOttes.

Lieben Freunde, könte ich mein Herz über das Wort GOttes ausschütten, wäre es möglich, daß ich euch sagen könte, was ich in meinem ganzen Leben am Wort GOttes gehabt habe, was das geschriebene Wort GOttes, das wir die Bibel nennen, für ein unaussprechliches Gnaden-Geschenck GOttes ist; wie wahr Paulus geredet hat, wenn er gesagt hat: Die Juden haben was grosses, es ist ihnen vertrauet was GOtt geredet hat;

Röm.

Röm. 3, 2. so wolte ich mich sehr glücklich schätzen, und könte euch in der einen Stunde vor euer ganzes Leben glücklich machen, wenns mir gegeben wäre es euch klar zu machen, wenns eurem Herzen gegeben wäre, zu fühlen und zu glauben, was man vom Worte GOttes sagt.

Mir ists, wie es dort Psalm 119, vers 140. steht:

Dein Wort ist wohl geläutert / und dein Knecht hat es lieb.

Mitleiden, meine Freunde, Jammer und Erbarmen hat man mit den sogenannten klugen Leuten in der Welt.

Es ist so weit davon, daß sie einem den geringsten Eindruck geben mit ihrer Weisheit; und daß, wenn man alles das gelernt, gelesen und studirt hat, was sie studirt haben, und noch ein Bißchen mehr; alles, was ihnen einfällt, uns von einiger Wichtigkeit dünken, oder ein Tittelchen, ein Strichelchen vom Gesetz, von den Propheten, und von den Aposteln und ihrem Grunde verrücken solte; daß im Gegentheil alles, was einem für sie übrig bleibt, dieses ist, daß man sie mit Mitleiden ansiehet.

Dein Wort ist nichts als Wahrheit: das ist ein göttlicher Grund. Joh. 17, 17.

Wir haben seine Herrlichkeit gesehen; sagt Petrus 2. Pet. 1, 16. 18. ich war selb dritt mit dabey: ich war auf dem Berge mit, und sahe seine Herrlichkeit selber:

Aber, sagt er, ich habe noch was wichtigers, ich kan euch noch was grössers sagen:

Wir haben ein vesters prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr euch daran haltet / es ist den dunckelsten Herzen / den finstersten

Gemü-

Gemüthern doch ein Licht/ daß wenn sie nur bey dem Lichte bleiben/ so werden sie nicht mehr ganz finster/ bis daß der Tag anbricht/ und der Morgenstern aufgeht in ihrem Herzen. vers 19.

Es hilfft dem allerunwissendsten Menschen zurechte, es ist für alle Leute gerecht. Es ist einem Unbekehrten gut, und einem Bekehrten ists nützlich. Es ist einem Kinde GOttes ein unendlich ewiger Schatz: und wenn Himmel und Erden werden vergehen, so berufft man sich noch auf das Wort, das nicht vergeht.

Wenn die Leute sagen: Es sind Contradictionen drinnen: es ist was albernes: es ist ein confus wunderlich Ding; so kan man einem mit Freudigkeit sagen: Es ist nicht eine Contradiction drinnen: es ist unter dem äussern Schein der Einfalt die allergrösseste Weisheit und Klugheit, die souveraineste Einsicht und Erkenntniß, die man in tausend Jahren nicht auslernen kan, wenn man gleich Tag und Nacht, wie ein Chosen unter den Juden, drüber studirte.

Was den Stilum der Schrifft, die äusserliche Art sich auszudrücken, betrifft; so ist der zuweilen bäurisch, zuweilen wie ein Zimmermann redt, wie ein Fischer, wie ein Mann redt, der bey der Zollbuden herkommen; bald wie ein Gelehrter, der cabbalistisch studirt hat, bald wie ein König redt, oder wie ein Mann redt, der bey Hofe auferzogen ist; und dergleichen menschliche Unterschiede findet man noch mehr.

So redt Jesaias anders; so redt Moses anders; so redt David anders; Petrus redt anders; und

gleichwohl spricht Paulus: **Wenn ein Engel vom Himmel euch Evangelium predigte anders als wir euch verkündigt haben/ der sey verflucht.** Gal. 1, 8.

Wie kan man das zusammen reimen? Sehr gut. Unter den unterschiedlichen Arten sich auszudrücken, ist allemal eben derselbe Sinn, eben dieselbe Sache, mit eben derselben Gründlichkeit und Deutlichkeit, für alle, die einerley Herz darzu bringen.

So jemand will des Willen thun/ sagt der Heiland, **der wirds inne werden.** Joh. 7, 17.

Da hats keine Noth.

Dieses ist nun so wahr, daß der Longinus, ein Heidnischer Professor der Wohlredenheit zu Rom, frey bekannte, daß er mit aller Mühe und Fleiß, bey allem Bücherlesen, nicht im Stande sey, seinen Schülern ein grösseres Exempel der Beredtsamkeit, einen höhern Stilum, einen Stilum, dadurch die Menschen mehr hingerissen werden, zu geben, als den Anfang des ersten Capitels des ersten Buchs Mosis.

Es war ein Heyde und blieb ein Heyde; aber er hat ein Zeugniß abgelegt, daß in der heiligen Schrifft ein vollkommenes Muster der Beredtsamkeit anzutreffen.

Wer solte das dencken?

Er hat gesagt: Wenn jemand noch so lange drauf studirte, so wäre er nicht im Stande, eine Sache wie die Schöpffung der Welt ist, das ganze Geheimniß, das GOtt dadurch anzeigen wollen, in grössere und majestätischere Worte zu fassen, und mit eindringendern und durch und durch genau zusammen

men hangendern Worten zu tractiren, als wenn Moses zum Exempel sagt:

Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erde: und die Erde war wüste und leer.

Und GOtt sprach: Es werde Licht/ und es ward Licht. 1. Mos. 1, 2. 3.

Wenig Worte; aber kurz und gut: erstaunliche Dinge, Dinge die über allen menschlichen Begriff gehen, die den Menschen nicht anders als einen unaussprechlichen GOtt vorstellen: in sechs Tagen Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, zu schaffen, und nun es da steht, denckt jeder: Was ist das?

Das Zeugniß des Heyden hab ich blos darum angeführt, zu zeigen, daß in der Gleichheit, Einfältigkeit und schlechtem Ansehen der Schrifft, gleichwohl eine grosse Tieffe der Weisheit liegt.

Woher kommts, daß man der grossen Herren ihre Reden so kurz zusammen faßt, daß Materien, darüber ein grosser berühmter Redner zwey, drey Stunden lang reden würde, von dem König, wenn er mit dem Parlament spricht, etwa in ein paar Minuten gesagt werden, und daß das lauter einfältige Worte sind, die der Bauer so gut verstehen kan, als der Gelehrte?

Und an einer solchen Rede wird doch Wochen lang gearbeitet, und es ist eins von den gröstẽ Kunst-Stücken eine solche Rede zu verfertigen, darinnen in etlichen Minuten, allen und ieden Unterthanen, allen Potentaten, allen Freunden und Feinden, deutlich und unwiedersprechlich gesagt wird, was des Königs sein Sinn sey, so daß kein Wort davon heraus zu nehmen, oder von seiner Stelle zu rücken ist. Und

darum ist unsers Königs seine andere ein Orackel für ganz Europa, und profitiren alle davon, und wenn man es doch pedantisch und nach der Rhetorica examiniren wolte, so würde es nichts als eine einfältige schlechte Rede seyn.

Ich habe mit diesem Exempel, das in unsern Tagen vorkommt, nur beweisen wollen, daß des HErrn Wort nicht nur so eine simple Rede ist, wie sichs ansiehet, sondern daß mit der allergrössesten Simplicität und Einfalt der Rede eine solche inimitable Weisheit verbunden ist, daß es niemand als GOtt so machen kan.

Wenn man zehen Wochen an etwas arbeitet, und ein Ausschuß kluger Leute dazu genommen würde; so kommt wohl endlich was zu Stande, wer aber gleich so reden, einem jeden Menschen sich gleich so zu verstehen geben kan, wie es die Propheten zur Stunde gethan haben, und über alle auch die verborgenste Materien, der muß von GOtt ganz allein getrieben seyn, wie es dort heißt:

Die heiligen Menschen GOttes haben geredt/ getrieben von dem heiligen Geist. 2. Pet. 1, 21.

Dein Knecht hats lieb/ sagt David: warum? weil es wohl geläutert ist. Psalm 119, 140.

In der Französischen Bibel stehet: Es ist souverainement raffinirt; es hat seines gleichen nicht: es ist mehr als alles andre ausgearbeitet, die letzte Hand ist dabey gewesen: es ist nichts mehr dran zu verbessern.

Wie kommts denn, daß manchmal historische Umstände nicht zutreffen? Wie kommts, daß die Physici

sici beweisen, daß Sachen drinn vorkommen, die sich in der Natur wircklich anders finden?

Wenn ich Zeit hätte, und es unsre Sache itzt wäre; so wolte ich mich drüber deutlich erklären, wie das kommt: ich muß es aber nur bey ein paar Worten bewenden lassen.

Erstlich kommts daher, weil das Gesetz mit der grössesten Redlichkeit und Einfalt tractirt worden ist: weil GOtt zu seinen Zeugnissen lauter ehrliche Leute, und nicht nur ehrliche, sondern fast lauter von Natur einfältige Leute genommen hat.

Und das waren nicht die Unschrifftmäßigsten.

Denn Paulus, weil er der gelehrteste unter allen Aposteln war, hat das Unglück gehabt, daß er am wenigsten verstanden wird, so daß Petrus sagt: „Es „seyen in seinen Episteln viel Dinge schwer zu ver„stehen." Woher kams? weil er mehr Kunst zu evitiren hatte als die andern.

Je einfältiger und unüberlegter einer gewesen, je weniger einer etwas gewisses hat vor sich gehabt; je mehr hat er mit einer völligen Richtigkeit und Simplicität schreiben können, denn es sind ihm alle die Scrupel nicht eingefallen, die dem gelehrten Schreiber eingefallen sind.

Wenn Paulus eine Wahrheit hingeschrieben hat; so ist ihm gleich eingefallen, wie die Wahrheit künftig würde können verderbt werden: daher er mit lauter Furcht geschrieben hat.

Denn er hat aus so vielen Büchern, und aus der Erfahrung gesehen, wie die Worte GOttes verdrehet werden: darum hat er gesucht durch das eine Wort das andere Wort zu verwahren, und hat da eine Parenthesin, dort etliche Worte und Zeilen

aus tieffer Penetration eingeschoben, dem Mißbrauch und der Verdrehung vorzukommen, dergleichen im 7. Capitel an die Römer und der ersten Epistel an die Corinther etliches gefunden wird, davon er theils selbst sagt, „daß das er sage, und nicht „der HErr."

Das haben die andern nicht nöthig gehabt, sondern sie haben ihre Sachen weggeschrieben wies ihnen war, und habens dem HErrn überlassen, wie sie künftig werden verstanden werden.

Der eine hat als ein Knecht Christi treulich gehandelt nach seiner Art, und der andere hat auch als ein Knecht Christi treu gehandelt nach seiner Art, und sie haben alle beyde wohl gethan.

Aber es bleibt allemal dabey, daß es eine grosse Weisheit GOttes ist, daß er kaum einen gelehrten unter allen Propheten gehabt, und nur wenigen Leuten, die bey Hofe erzogen worden sind, seine göttliche Wahrheiten anvertrauet hat.

Denn ob diese gleich das Glück gehabt, daß sie gewissen Geistern zu ihrer Zeit nützlich gewesen; so haben sie doch das Glück nicht gehabt, daß sie jederman so nützlich geworden wären, als jene.

Weil nun der liebe GOtt nicht gewolt hat, daß sein Wort einer Künsteley beschuldiget werden soll, und daß jemand sagen könne: Es ist was drunter, oder das haben kluge Leute erdacht; so hat er sie so einfältig hinhandeln, und eigentlich nur in Lehr-Sachen mit Fermetät aufschreiben lassen, was wahr ist, und was zu ihrem Zweck dienlich gewesen, das andre aber ihrer natürlichen Notiz überlassen.

Die Lehr-Puncte mit einem einfältigen Herzen predigen, und keinen einigen Lehr-Punct mit Künsteley

ley der Menschen verderben zu lassen, ist ihm so angelegen gewesen, daß er zum Behuf dessen zweyerley hat geschehen lassen:

Erstlich: Daß sie die natürlichen leiblichen Sachen nicht anders haben schreiben können, als sie sie gewust haben, und wenn es ein anderer anders gewust hat, so hat ers wieder anders geschrieben.

Wenn nun die zwey zusammen kommen sind, und haben ihre Bücher gegen einander gehalten; so haben sie so viel Treue und Redlichkeit gehabt, daß sie dieselben dennoch nicht corrigirt, sondern aus Respect für der göttlichen Gnaden-Arbeit so gelassen, wie sie einem jeden gerathen waren.

Wir wären heut zu Tage so schlimm, daß wir an einem Buch so lange änderten, bis niemand nichts mehr daran auszusetzen hätte: das ist aber nicht Göttlich, sondern Menschlich gehandelt.

Sie dachten: Ich habe damals in meiner Einfalt geschrieben, wolte ich nun eine neue Untersuchung anstellen; so könnte ich vielleicht andere Leute damit irre machen, und etwas schreiben, was doch auch die Sache nicht wäre.

Daher haben die Juden in der Bibel alle Zeilen, alle Worte und Buchstaben gezehlt, ja wie viel auf einer Seite Buchstaben stehen müssen, und das haben sie wohl zwanzig, dreyßig Jahr Tag und Nacht gethan, bis sie endlich so weit gekommen sind, daß auch nicht mehr eine Sylbe heraus zu nehmen war, sondern was da steht, da bleiben muste.

Das ist der eigentliche Beweiß von der Göttlichkeit der Schrifft, weil alle Bücher corrigirt werden; so hat die Schrifft nicht dürffen corrigirt werden, damit keine göttliche Wahrheit, und was zur

Seligkeit gehört, mit menschlichen Zu- oder Absätzen möchte verderbt und verkünstelt werden.

So hat kein historischer Fehler dürffen geändert werden, sondern was einmal geschrieben war, das muste bleiben.

Das ist ein göttlicher Grund: das beweist, daß die heilige Schrifft wahr ist, und es ist ein stärckerer Beweis für die Göttlichkeit der heiligen Schrifft, als alle, die ihr viel honorabler zu seyn scheinen.

Dencket, lieben Freunde, wenn die Leute gedurfft hätten, hätten sie denn nicht in den mehr als zwey biß drey tausend Jahren uns eine Bibel zusammen machen können, da kein Mensch was erhebliches dran auszusetzen gehabt hätte? Hätten denn nicht alle gelehrte Verehrer dieses Buchs zusammen treten, und eine Bibel schmieden können nach der besten Façon?

Aber sie durfften nicht, sie konten nicht; sondern es hat eine ewige Hand über dem Ῥητῷ gehalten. Was gesagt war, das war gesagt, und diese Vorsehung hat so viel Secula hindurch verhütet, daß nicht eine Zeile hat dürffen geändert werden, und daß, wenn jemand eine Zeile herausnehmen wollen, so seyn so viel andere aufgestanden, die haben gesagt: Nein! das hat so gestanden. Und da sich die Philosophie alle funfzig Jahr selber zur Narrheit declarirt; so ist die Theologie immer eben dieselbe, und ihre Principia sind nach drey und vier tausend Jahren immer einerley.

Wir haben nicht eine Sylbe zu viel oder zu wenig in der Schrifft für unsere Seele, was zur Seligkeit gehört: und für unsere Seele ist sie geschrieben.

Denn ein Mensch, wenn ihm GOtt auch selber

erschie-

erschienen wäre, kan sich selbst für einen Phantasten halten, und in der künfftigen Zeit zweifeln, ob sein Gesicht auch wahr, oder ob es nur eine falsche Einbildung gewesen sey.

Da hat man hingegen das Buch, das heist die Bibel, das hat der Jude auch, der Türcke auch, das haben so viel Millionen Menschen auch, und die habens alle von tausend und mehr Jahren her, und ein jeglicher kan alle Tage was darinnen stehet, selber ersehen.

Habe ich mich in meinem Gesicht, in meinem Traum, in meiner Einbildung betrogen; so habe ich mich doch nicht darinnen betrogen, daß ich der Bibel geglaubt habe; sondern ich habe das so viel Jahre her in meiner Seele erfahren, was darinnen geschrieben ist, ich müste doch einmal den Betrug gesehen haben; aber mein Herz hat einerley Gefühl davon Tag und Nacht.

Das ist Wahrheit, das ist Grund, so viel menschlicher Grund seyn kan, weil wir **glauben** sollen, weil wir nicht sehen noch **greiffen** sollen; so kans nicht faßlicher, nicht deutlicher, nicht handgreiflicher gemacht werden: denn es muß immer ein bißchen Treue, immer ein bißchen **Wagen** dabey seyn, daß es **gegläubt** heisse. Sonst kan man am Ende nicht sagen:

Ich habe Glauben gehalten. 2. Tim. 4, 7.

Ich habe dich nicht gesehen/ und doch lieb gehabt. 1. Pet. 1, 8.

Wenns einem so evident würde, daß man nicht anders könte, man müste gläuben: wenn es alle Tage donnerte und blitzte; wenn der HErr sich alle Tage auf solche Weise hören liesse, daß einem der Glau-

be in die Hand käme; so müsten wir wohl glauben; aber wir glaubten wie der Teufel.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß/ das man hoffet. Hebr. 11, 1.

Unser Herz soll wollen, unser Herz soll sich freuen, daß es wahr ist, und sich in dem Glauben üben, weil er ihm lieblich ist.

Darum kan ein Mensch, der den HErrn JEsum nicht gerne annimmt, der sein Herz ihm nicht geben will, ohnmöglich gläuben.

Nun ich dencke ich habe Eingang genug gemacht.

Ich habe bey der sehr streitigen Materie vom Wort GOttes, doch **den Grund** angezeigt, warum mans so lieb hat.

Es ist wohl geläutert / und dein Knecht hat es lieb; weil darinnen mehr Krafft, mehr Reinigkeit, mehr Sauberkeit, mehr Metall, mehr Gold ist, als sonst nirgends.

David sagt im 12. Psalm v. 7.

Die Rede des HErrn ist lauter / wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel / bewähret siebenmal.

Ich muß wohl weiter gehen.

Es stehet geschrieben.

Das ist heute mein Text.

Wer hat das gesagt? Es hats unser ewiger und lebendiger GOtt gesagt, da er ein Mensch war, da er in der Wüsten vierzig Tage nicht gegessen hatte, da er mit Schwachheit umgeben war, da er versucht war wie wir, da der Satan vor ihm stund, und ihn in Proben, in schwere Versuchungen einwickelte, da unser Heiland gut machen muste was Adam verdorben hatte; da er an seiner Person beweisen muste, daß

der

der Satan nicht so klug sey, daß er alle Kinder GOttes überwinden könne.

Er muß, als der andere Mensch, als der andere Adam, als der neue Adam, mit einem redenden Exempel dociren, daß Satan könte überwunden werden von einem schwachen Werckzeuge, von einem armen Menschen.

Darum hat er nicht in sofern als er GOtt, der Sohn GOttes, der HErr vom Himmel, der Lehrer der von GOtt kommen ist, den Satan überwinden sollen: sondern er hat sich vierzig Tage müssen vergessen lernen, er hat müssen fasten, arm am Geiste werden, unter den Thieren seyn: er hat müssen hungern, in Verlegenheit gerathen, in einen Zustand kommen, da er leer, da er ausgeschöpfft, ohne alle Krafft war, da er nichts mehr wuste, als:

Es stehet geschrieben.

Seine Sprüchelchen hat er dem Satan hergebet't, etliche Wörterchen aus der Bibel, und damit hat er den Satan überwunden.

Die Schwerdt des HErrn und JEsus.

Ich will denn des Heilands Methode auf dem Fuß folgen, wie er dem Satan begegnet hat.

Und wir wollen dabey sehen, meine Freunde,

Wie denn wir das Schwerdt des HErrn/ das Wort GOttes / brauchen sollen auf JEsu Manier.

Es sind drey Materien, damit das Wort GOttes zu thun hat.

Die Erste sind Geheimnisse.

Die Andere sind Erkenntnisse.

Die Dritte sind Grund-Wahrheiten.

Der Satan hat JEsum auf drey Proben gestellt.

Der

Der Satan hat seine **allerinnerste Gewißheit** auf die Probe gestellt:

Der Satan hat seinen **Verstand** wollen confus machen:

Der Satan hat **sein Herz** wollen verführen.

Und wieder diese drey Anfälle hat unser Lamm nur ein Schwerdt gebraucht, aber er hats auf dreyfache Art gewunden und gezogen.

Die Erste Versuchung war:

Bist du GOttes Sohn; so sprich/ daß diese Steine Brodt werden.

Der Satan brachte dem Heiland ein **Geheimniß** geschleppt.

Er sagte ihm, daß er GOttes Sohn war. Das konte dem Heiland nicht anders als wunderbar vorkommen: denn damals hatte noch niemand die Idée, daß der Heiland GOtt, daß er der Sohn GOttes sey, es müste sie denn seine Mutter und Johannes der Täuffer im Dunckeln gehabt haben.

Der Heiland war bißher ein Zimmermann gewesen: er hatte dreyßig Jahr zu Nazareth gelebt, war seinen Eltern zur Hand gegangen, und es hat ihm niemand was besonders angemerckt.

Sie haben einmal, als er im zwölften Jahr seines Alters zu Jerusalem unter den Lehrern saß, sich seines Verstandes und seiner Antwort gewundert; darnach ging er mit seinen Eltern hinab gen Nazarth, war ihnen unterthan, und man hat nichts sonderlichs von ihm gehört bis in sein dreyßigstes Jahr.

Wie er dreyßig Jahr alt war, ging er zu Johanne, zu dem alles Volck hinlieff, und die Leute, die ein besser Leben führen wolten, und ließ sich auch tauffen.

Der

Der Heiland sahe, daß die Leute aus seinem Orte, aus seiner Stadt auch hinlieffen, (das waren solche Leute, die man heut zu Tage erweckte nennt) Leute, die auf die Gedancken kommen waren: Ich will doch auch die äusserliche und leibliche Sache nicht mehr allein besorgen: ich will mich um meine Seele bekümmern, wo ich ewig bleiben soll; ich höre, da ist ein grosser Lehrer, ein grosser Prophet, der vergibt allen Leuten die Sünde, ich will auch hingehen.

Unser Heiland ist nicht der Letzte. Wie er siehet, daß das eine General-Erweckung und Oeconomie GOttes ist; so geht er hin zum Johanne, und sagt: **Tauffe mich auch.** Johannes sagt: **Wie komm ich dazu / ich weiß nicht / was du willt.**

Er wuste nicht, daß er der Sohn GOttes war, er wuste aber, daß er ein heiliger Mann, ein grosser Prophet sey: Johannes hat sich wohl noch besonnen, daß ihm seine Mutter erzehlt, daß er in ihrem Leibe gehüpfft habe, als sie den Gruß Mariä hörte.

Johannes sagts ausdrücklich, daß er ihn nicht gekannt hat, sondern der ihn gesandt habe zu tauffen, der habe ihm gesagt:

Uber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben / der ists / der wird GOttes Lamm seyn. Joh. 1, 33.

Also hat er ihn getaufft auf nichts weiter, als daß er sein Vetter aus Nazareth, der Zimmermann, der heilige fromme Mann sey, der weiter als er selbst gekommen wäre.

Er sagt: Ich soll dich tauffen, und du bist heiliger als ich, ich bedarff wol, daß ich von dir getaufft werde.

JEsus sagt: Thue du es: ich muß mich in die Ord-

Ordnung auch finden, ich bin ja den Sündern gleich worden, ich muß auch den frommen Leuten gleich werden: tauffe du mich.

Und wie er ihn tauffete, so fuhr der Heilige Geist auf ihn herab, und sein Vater ruffte:

Das ist mein lieber Sohn! Matth. 3, 17.

Da wuste Johannis, daß er GOttes Sohn sey: und wenn der Heiland hernach ging, so winckte Johannes und sagte:

Das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 36.

„Ich habs nicht gewust; aber der mich gesandt „hatte zu tauffen, der hat zu mir gesagt: **Uber „welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben; derselbige ists, der „mit dem heiligen Geist tauffet.**"

Ich beweise daraus, daß es dem Heiland damals ein Geheimniß gewesen, daß jemand zu ihm selber gesagt, daß er der Sohn GOttes sey: man hat vorher kein Exempel.

Der Heiland hörte also ein groß Geheimniß, daß er der Sohn GOttes war; aber er nahms vom Satan nicht an: er hielt sich dabey nicht auf.

Satan sagte zum Heiland: Beweise es, daß du der Sohn GOttes bist, du kanst es vor andern Leuten sagen, daß Steine Brod werden.

Der Heiland konte nicht nein sagen, er kan nicht in Abrede seyn, daß er der Sohn GOttes ist, sondern er muste ja sagen, er mochte die Stimme bey seiner Tauffe gehört haben, oder nicht.

Johannes hats ihm nicht ganz verschweigen können, wenn ers ihm gleich nicht ganz gesagt hat.

Er leugnet also nicht gerade weg, daß er GOttes

Sohn

Sohn sey, aber er sagt auch weiter nichts dazu, als es steht geschrieben:

Der Mensch lebt nicht vom Brod allein/ sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes gehet.

So hab ichs im fünften Buch Mose gelesen, sagt er.

Das konte der liebe Heiland sagen, denn er war damals in der Demüthigung des Fastens, und lebte doch: das war bewiesen.

Wenn man aber in der Wüsten bey den Thieren ist, muß man nicht beweisen, daß man GOttes Sohn sey: denn obs die Thiere, obs der Versucher wissen oder nicht, daran liegt nichts.

Der Heiland sagt nichts weiter, als:

Man kan auch wohl ohne Brod leben.

Das war auch ein Geheimniß, das faßten nicht alle Leute.

Es ist keine Sünde, es ist nicht unrecht, wenn man zum lieben Vater ums tägliche Brod bittet. Und also ist das nicht für alle Menschen, daß man auch leben kan ohne Brod; sondern das ist ein Geheimniß für die Leute, die manchmal so fasten müssen, die es nicht anders haben können, die in ihrem Amt sind als Diener GOttes.

Weil das nun so ist, so ists ein Geheimniß und weiter nichts: eine Wahrheit, darüber man mit niemand disputiren muß: denn wenn ich mit jemand disputiren wolte, daß man auch wohl ohne Brod leben kan; so würde er mich in kurzer Zeit eintreiben, daß ich stecken bliebe: denn wenn er mich dahin triebe, ich solte die Probe an mir selber machen, so käme ich nach dem ordentliche Lauffe nicht durch.

Des

Des Satans seine erste Versuchung ging also dahin, daß er den Heiland aus einem Geheimniß wolte ridicul und lächerlich machen.

Damit antwortet ihm der Heiland mit einem andern Geheimniß, und der Satan antwortet nichts darauf: denn der Heiland hätte ihm gleich das Exempel Mosis vorgehalten; aber der Satan war zu schlau darauf weiter zu antworten.

Mit der ersten Versuchung wars also zu Ende.

Nun kommt die andere Versuchung.

Wie der Satan mit den Geheimnissen am Heiland nichts ausrichten kan, so kommt er mit Erkenntnissen. Er spricht:

GOtt hat gesagt: Ich will meinen Engeln über dir Befehl thun/ und sie werden dich auf den Händen tragen/ auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Matth. 4, 6.

Das steht klar in der Bibel, das weist du: nun also spring du itzt da hinunter, und mach eine Probe davon.

Der Heiland blieb bey seinem Plan im Herzen:

Ich bin ein armer Mensch, ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, ich bin sehr gedemüthigt, ich muß mich itzo nur nicht versündigen, ich habe itzt nur mein Herz zu bewahren. Ja! ich kan das Sprüchelgen nicht leugnen, es ist wahr; aber wiederum stehet auch geschrieben:

Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.

Wie antwortet man also, wenn einem der Satan eine Erkenntniß, eine Wahrheit, eine Sache bringt, von der man gewiß weiß, sie steht in der Bibel?

Wenn

Wenn sie da steht, und steht nichts anders da; so muß man sie gelten lassen.

Wenn sie da steht, und man hat noch zwanzig, dreyßig andere Sprüche, daraus man sehen kan, wie der Spruch zu nehmen, wie weit das Erkenntniß zu treiben sey; so muß man sagen: **Wiederum** stehet auch geschrieben.

Die Redens-Art: **Auf deinen Wegen**/ die Satan dabey vergessen hat zu sagen, steht wohl da; aber daraus hätte der Heiland keine Exception formiren können.

Der Heiland hätte nicht gegen den Satan behaupten können, daß er nicht auf seinen Wegen sey; warum? der Heiland ging allezeit Wege seines Vaters: der Heiland hätte alles können thun, er hätte können Steine zu Brod machen, er hätte sich können von der Zinne des Tempels herunter lassen, wenns nöthig gewesen wäre, und hätte also nicht sagen können: Das wäre sein Weg nicht: wo er war, da war der rechte Weg: denn er war der Weg selber; aber er sagt:

Wiederum steht auch geschrieben: Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.

Du solt nicht für die lange Weile ein Wunder thun, wenns keinen Zweck hat; nicht begehren, daß Wachteln vom Himmel fallen sollen, wenn man Manna genug hat. Weil ich nun die Treppe habe herauf gehen können, so kan ich auch wieder hinunter gehen, ich brauche nicht herunter zu springen.

Das Erkenntniß war also auch beantwortet, mit einem andern Erkenntniß, das auch wahr, deutlich und gewiß ist.

Allein wie der Satan sahe, daß er mit dem Verstande des Heilands nichts machen konte, und daß der Heiland die Bibel brauchte; wie er sahe, daß er mit dem Hochmuth, mit der Wollust, mit der Reitzung eines Affects des Hungers nichts an ihm ausrichten konte; so gings endlich dahin:

Du armer Mensch, du must nun in der Wüsten so miserabel seyn, must unter den Thieren dich aufhalten, must von aller menschlichen Gesellschafft ausgeschlossen seyn: der liebe GOtt weiß, wie du wieder aus der Wüsten kommen wirst; und es kan seyn, daß der Heiland alles das selbst gedacht hat, denn er war in der äusserſten Verlegenheit; so sagt der Satan: Höre! ich will dir einen guten Rath geben: du darffst nur einmal niederfallen und mich anbeten; so will ich dir alles das ganze Land, das Reich deines Vaters Davids geben, ich will dich zum Könige machen, ich will dir alles geben, was deine Väter gehabt haben: es ist mir übergeben, es gehöret ohnedem deine, aber du solsts itzo gleich haben, breui manu, bete mich nur an.

Da sagt der Heiland: Ich bete niemand als GOtt an: ich brauche keiner ausserordentlichen Hülffe als von GOtt: ich bin an meine Brüder, an meine Mitmenschen mit der täglichen Nothdurft gewiesen, und was ich ausserordentlich thun soll, da halte ich mich an GOtt meinen Vater: itzt greiffst du mir ans Herz: itzt hast du Zeit zu gehen.

Was war denn das? Das war über einer Grund-Wahrheit, dies Herz angreifft, die die Seele betraff, da es nicht auf eine streitige Erkenntniß ankam; sondern JEsus solte seinen HErrn, er solte seinen GOtt beleidigen, er solte seinem himmlischen

Va-

Vater zu kurz thun: er konte nun nichts mehr anhören ohne Verletzung der Ehre GOttes. Heb dich weg! sagt er; und der Satan muste gleich pariren.

Nun haben wir des Heilands Exempel gesehen, wie ers gemacht hat, da ihm der Satan seinen Hunger und seine grosse Armuth vorgehalten, und gesagt: Weil er doch gleichwohl GOttes Sohn sey; so soll er sprechen, daß diese Steine Brod werden.

Wie ers gemacht, da ihm der Satan die grosse Ehre vorgeschlagen, vor allem Volck zu beweisen, daß er GOttes Sohn sey, wenn er von der Zinne des Tempels hinunter springe: wie er ihm das Erkenntniß mit einem andern Erkenntniß beantwortet.

Wir haben gesehen, wie der Heiland mit seinem Schwerdt sich gewehrt, und wie er den Satan, schrecklicher als ein Cherub, aus der Wüsten vertrieben, da er ihn durch Götzendienst von der Ehrerbietung und dem Respect gegen seinen Vater abbringen wollen, auf einen Punct, da er ihn nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen seinen Kräfften hätte lieben sollen.

Nun wollen wir sehen, wie wirs machen, wie wir mit der Schrifft umgehen sollen; wie wir die Leute tractiren sollen, die uns aus der Schrifft um die Geheimnisse fragen; was wir mit den armen Seelen machen sollen, die bey uns nach den Erkenntnissen forschen; und wie wir uns endlich für unser eigen Herz wahrnehmen sollen.

Und das wollen wir alles um der Kürze der Zeit willen in eins zusammen fassen.

Erstlich muß ich euch klar machen, daß das keine leere Einbildung sey, daß das Wort GOttes in drey

Theile getheilet ist, in Geheimnisse/ in Erkenntnisse/ und in Grund-Wahrheiten.

Der Apostel sagt 1. Corinth. 12, 8.

„Dem einen ist gegeben zu reden von Weisheit." Das ist die eine Gabe.

„Dem andern ist gegeben zu reden von Erkenntniß." Das ist die zweyte Gabe.

Nun kommt keine Gabe beym Wort GOttes mehr vor; denn die Grund-Wahrheiten zu erkennen ist keine aparte Gabe: die hat nicht der und der allein; sondern sie müssen sie alle haben, sonst können sie nicht selig werden.

Darum sagt der Apostel: Ich befleißige mich einen jeglichen Menschen in Christo/ in seinem Theil/ in den Sachen/ vollkommen darzustellen. Coloss. 1, 28.

Ein jeglicher Gottes-Mensch muß durch die Schrifft zu allem guten Werck geschickt gemacht werden. 1. Timoth. 2, 7.

Die Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi, ist für alle Menschen: und das heißt man eine Grund-Wahrheit.

Was aber nur für die Weisen und Klugen ist, und für die Schrifftgelehrten, (aber aus GOtt) das nennt man eine Erkenntniß.

Und was für Leute ist, die GOtt besonders begabt hat, nicht nur mit Verstand; sondern auch mit der tieffen göttlichen Einsicht in seine Geheimnisse, das nennt man die Gabe der Weisheit/ die nicht für alle Leute ist, weil sie nicht alle tragen können, und auch darum aus grosser Treue nicht allen Menschen offenbaret wird; sondern es bleibt ihnen dunckel.

Und das ist die Art der göttlichen Geheimnisse.

Wie verhalten wir uns denn in Ansehung der Geheimnisse, wenn wir darüber versucht werden, und wir verstehen sie nicht? Wir sollen uns gar nicht damit einlassen; sondern uns durch eine deutliche und uns klare Wahrheit helffen.

Das Geheimniß, das GOttes Sohn Brod machen kan wenn er will, war wahr, aber noch unzeitig; der Heiland brauchte erst etliche tausend Leute, die nichts zu essen hatten, da konte ers: drum ließ sich der Heiland zu der Zeit nicht damit ein, sondern sagte:

Ich erfahre itzt/ daß man auch ohne Brod leben kan: ich habe nun schon vierzig Tage gefastet/ und lebe noch.

Wenn uns also die Welt und der Satan mit einem Geheimniß auf die Probe stellt; so müssen wir uns in keinen Streit einlassen, sondern uns an eine Herzens-Wahrheit einfältig halten.

Wie machen wirs aber gegen andere Leute? Wenn ich z. E. gefragt werde: Wie der HErr JEsus im Abendmahl genossen wird? Wie der Vater und der Sohn und der heilige Geist eins sind; muß ich den Leuten meine Einsicht sagen? könnens alle Leute wissen? Nein!

Ich weiß Sachen, die ich unter tausend Menschen kaum zweyen sagen könte; weil GOtt ihre Herzen und nicht ihre Köpffe will: weil unter hundert tausenden kaum etliche das tragen können, so nimmt man das Geheimniß fein rund, und spricht: So stehet geschrieben.

Wenn aber jemand spricht: Ich möchte das Ge-

heimniß gerne erkläret haben? so spricht man, wie es einmal im Propheten Jeremia heißt:

Du begehrest grosse Dinge/ begehre sie nicht: Jer. 45, 5. Sey mit dem zufrieden, daß du es da geschrieben siehest, und ein selig Gefuhl davon hast: es ist sehr gut, daß du kein Geheimniß verstehst; denn es ist sehr beschwerlich, Geheimnisse verstehen.

Paulus wuste auch ein Geheimniß: er war bis in den dritten Himmel entzückt, und hörte unaussprechliche Worte; aber es war ihm sehr schwer geworden, und konte doch nichts davon sagen.

Drum muß sich kein Mensch drum reissen, Geheimnisse zu wissen.

Wenn einer die Lehre vom Abendmal, von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, von der ewigen Gnaden-Wahl nicht völlig versteht, so geht ihm an seiner Seligkeit nichts ab, wenn es sonst mit dem Glauben ans Lamm seine Richtigkeit hat: und man bleibt deswegen doch sein Freund.

Ein anders ist, wenn man einen Lehrer abgibt.

Wenn ein Mensch die Geheimnisse nicht versteht, so muß er nicht die Frechheit haben, die Lehre vom Abendmal, von der Gnaden-Wahl, u. s. f. öffentlich zu lehren; sonst ist er ein Leut-Betrüger.

Das Geheimniß des HErrn ist bey denen/ die ihn fürchten/ und seinen Bund last er sie wissen. Psalm 25, 14.

Weist du aber was, so rühme dichs nicht: must du die Unwissenden mit deinen Geheimnissen verwirren, die ihnen Schaden bringen? danck du deinem HErrn, und laß dirs köstlich seyn.

Die

Die Einsicht in seine Geheimnisse sind freylich grosse Begnadigungen; aber man kan nicht viel Worte davon machen, sondern muß nur mit Paulo drüber ausruffen:

O welch eine tieffe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntniß! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Wer hat des HErrn Sinn erkant / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Das redet Paulus von Geheimnissen, Röm. 11, 33.

Erstlich sind sie nicht allen Leuten nöthig.

Zum andern ist weder mit dem Satan noch mit der Welt, noch mit den Kindern GOttes, drüber zu disputiren.

Zum dritten / Gedult zu haben mit den Leuten die nicht nach können.

Zum vierten soll sich kein Mensch unterstehen von Geheimnissen zu reden, die er nicht versteht: denn er möchte den Rath GOttes nicht treffen, und zum Lugner werden.

Wenn man sich nur mit der heiligen Schrifft begnügen läst, und die Lehre von den Geheimnissen mit eben den Redens-Arten und Ausdrücken vorträgt, wie sie da stehn, so gehts noch an: aber wenn man die eigentliche Art der Geheimnisse mit Grunden, warum es GOtt so und nicht anders gemacht, deutlich machen will, da ists zu weit gegangen.

Die Leute, denens aufgeschlossen ist, erstauen drüber; aber sie wissen, daß es nicht jedem aufgeschlossen ist; daß einem jeden gerade so viel zu wissen gegeben ist, als er tragen kan.

Man wüste den Leuten viel Scrupel zu benehmen durchs Geheimnisse-Aufschlieſſen, wenn man nur dürfte: wenn man nur jedem, der so gelauffen kommt, und wissen will, wie der und der Spruch zu verstehen ist, es so frey sagen könte. Man kan denn auch wol; aber man darf nicht. Es gebühret niemand, als dem Heiligen Geist, solche Geheimnisse zu erklären: und der theilet einem jeglichen mit, nachdem er will.

Sollt ihr sonst etwas halten/ das lasset euch GOTT offenbaren. Philipp. 3, 15.

Das sey von den Geheimnissen gesagt.

Nun kommen die Erkenntnisse.

Erkenntnisse sind göttliche Wahrheiten/ die nicht unter die Tieffen gehören/ sondern in der Schrifft deutlich stehen: die ein jeder/ der die Schrifft fleißig liest/ und gründlich kennet/ gut wissen kan. Und es ist eine grosse Seligkeit, es ist eine Gabe GOttes, von Erkenntnissen zu reden.

Es kommt zuweilen eine Sache vor, die kein Geheimniß, aber doch allerley Bedencklichkeit unterworffen ist; als das 9. Capitel der Epistel an die Römer, darinnen diese zwey Propositionen stehen: „GOtt hat sein Volck verstossen;" und: „GOtt „hat sein Volck nicht verstossen." Da so überhaupt von der unveränderlichen Gnaden-Wahl der Juden, und der auf eine Zeit dazwischen gekommenen Verwerffung derselben, geredet wird.

Wieder eine andere Erkenntniß:

Im 7. Capitel der Epistel an die Römer wird erzehlt, wie einem Menschen ist, der erweckt ist, und

im

im Thun des Gesetzes steht; und wie einem Menschen ist, wenn er unter die Gnade kommt.

Da kommts auf ein einigs Wörtchen im Griechischen an, das steht im Teutschen nicht: Weil aber ein Mensch selig werden kan, wenn er gleich keine klare Einsicht und deutlichen Ausdruck davon hat; so nennt mans eine Erkenntniß, die eine Erklärung nöthig hat.

Dieselbe Erklärung geschicht nicht von allen gleich. Der eine hat die vorhergehende Verse zu viel angesehen; der andere die folgenden. Mit einem Wort, die Ausleger sind nicht einerley Meynung.

Wenn man zum Exempel sagt: Man solls Gesetz gar nicht predigen, sondern nur das Evangelium; es steht aber ausdrücklich:

Das Gesetz ist ein Zuchtmeister bis auf Christum. Gal. 3, 24.

Durchs Gesetz kommt Erkenntniß der Sünden. Röm. 3, 20.

Wiederum sagt aber Paulus:

Ihr habt Christum verlohren / die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt / und seyd von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4.

Ja Paulus sagt expreſs: Daß die Boten JEsu nicht dazu da sind, das Amt des Buchstabens zu führen, das ist: das Gesetz zu predigen. Ja er sagt:

Der Buchstabe tödtet / aber der Geist machet lebendig. 2. Corinth. 3, 6.

Und es ist wahr, wenn wir kein Gesetz, sondern lauter Evangelium predigen, lauter Heiland, lauter Barmherzigkeit, lauter Wunden und Tod verkündigen; so werden die Leute viel heiliger, als wenn wir zehn Jahre nach einander das Gesetz predigten.

Sind die Leute nicht heilig, die's Gesetz in ihr Herz geschrieben haben? Bleiben denn die Leute Säuffer, wenn sie sich bekehren? bleiben sie Hurer, bleiben sie Mörder, bleiben sie Diebe und falsche Leute?

Also richtet man ja das Gesetz dadurch auf, daß man nichts als die Wunden JEsu predigt, und die Leute durch den Heiland selig macht, lauter Nachfolger des Heilands macht, die in seinen Wunden selig worden sind: man macht also das Gesetz dadurch lebendig.

Wenn aber jemand sagt: Nein! ich halte mich ans Gesetz, ich will fleißig die Pflichten in der Schrifft aufsuchen, und aufs möglichste denselben nachkommen.

Nun da hat ein solcher erst eine lange Zeit von nöthen bis er sie alle weiß; darnach hat er zu sorgen, ob es eben die Pflichten seyn, daraufs hauptsachlich ankommt: er disputirt erst drum: der eine sagt: das ist das rechte; und wenn ein anderer kommt, so sagt er wieder was anders, und macht dieses sehr wichtig und jenes gering: da kommt man in Confusion, und weiß nicht, was man zuerst ergreiffen soll.

Wenn man aber JEsu Hertz kennt, wenn man den Heiland und seine Wunden liebt, so weiß man alles, man thut alles, ohne daß man sehr drüber denckt. Und wo man nicht Freudigkeit dazu hat, davon heists:

Was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde. Röm. 14,23.

Das ist eine göttliche Wahrheit: Das Beste, was mir mein Heiland nicht zuläst, das ist mir Sünde.

Ist

Ist das nicht die præciseste Heiligkeit, wenn ich nichts thun kan, als nur in dem Namen JEsu; und wenn ich alles das unterlasse, wovon ich uberzeugt bin, ich kans nicht im Glauben thun? Seyn das nicht die heiligsten Leute, die's so machen? Könnens die Gesetz-Lehrer und gesetzliche Leute weiter bringen, wenn sie sich gleich noch so viel Mühe geben, und den ganzen Tag scrupuliren, was sie für Pflichten beobachten sollen, als ein Mensch, der nichts thun will, als im Namen JEsu? Und so machens alle die Leute, die durch seine Wunden heil worden sind. Heist das nicht: **Wir richten das Gesetz auf?**

Spricht aber jemand: Wenn ich nun aber alles das werde thun, was das Gesetz erfordert, und werde alle die Pflichten beobachten, so werde ich doch wol selig werden? O! sagt Paulus, du armer Mensch, „du hast Christum verlohren, weil du „durchs Gesetz gerecht werden willt, und bist von „der Gnade gefallen:" deine Väter haben das Joch nicht ertragen mögen, wie wilst dus können?

Ach komm/ und kriech zum Creutz herzu/ im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Wercken.

So scheints also auf allen Seiten gegen die Gesetz-Lehre furs Evangelium auszufallen. Ich habs euch aber doch nur zum Exempel angeführt einer **Erkenntniß**/ und wie man die Erkenntniß tractiren muß.

Mir ist nun die Evangelische Erkenntniß selig und bräuchlich: wie soll ich mich aber verhalten gegen andere Leute **in Ansehung der Erkenntniß?** Man muß wieder Gedult haben, sonderlich mit den Lehrern, mehr als bey den Geheimnissen.

Leu-

Leute, die die Geheimnisse erklären, verdienen keine Gedult. Wer heist sie predigen was sie nicht verstehen? Wer heist sie weissagen, wenn sie den Geist der Weissagungen nicht haben?

Aber Erkenntnisse sind der Lehrer ihre Sache.

Ein Mann, der die Schrifft lehren soll, muß Erkenntnisse haben, er muß sich vest setzen. Hat er nun das Unglück, daß er just nicht das Allergewisseste und Beste für sich kriegt, ich kan auch seinen Verstand nicht dahin bringen, daß er sich eines bessern überzeugen läst; so muß ich meine Erkenntniß seiner weder vorziehen, noch sie ihm aufdringen.

Denn das ist in manchen Stücken der Streit zwischen den Täuffern und zwischen denen in Ephrata, zwischen den Lutheranern und Reformirten, und zwischen den meisten Religionen unter sich: und sind doch meistentheils lauter Streitigkeiten, die man in Liebe tragen kan.

Wenn nun bey der Untersuchung eines jeden Erkentniß nicht siebenmal bewährt ist; sondern des einen seine ist etwa zwey oder dreymal bewährt; so muß ich meine siebenmal bewährte Erkentniß für mich behalten, und sein Gewissen nicht nach meinem Erkentniß zwingen; sondern ihm auch so viel Zeit lassen, als mir der Heiland gelassen hat, wenn er sonst ein Kind GOttes ist, und den Heiland lieb hat.

Nun kommt das Letzte.

Wie macht mans bey Grund-Wahrheiten/ bey den Sachen, ohne welche man nicht selig werden kan, dabey uns die heilige Schrifft versichert, daß, wer so nicht ist, wer das nicht hat, der kan

nicht

nicht zurecht kommen. Ja, das ist eine andere Haushaltung.

Wenn mir der Satan mein Herz verführen will; so höre ich ihn gar nicht an.

Wenn ein Lehrer eine Grund-Wahrheit umreissen will, so heists: Hebe dich weg! Warum? es ist eine Wahrheit, darauf der Leute ihr Leben und Seligkeit ankommt.

Meine Freunde, wenn ich jemand ein Geheimniß in der Wirthschafft nicht beybringen kan; er dubitirt drüber, oder einer kommt und spricht: Ich habs auf die und die Art gemacht; und es ist sonst noch jemand, der hats wieder anders gemacht; so muß ich die Sache nicht nothwendig entscheiden, vielweniger ihnen meine Meynung aufdringen; sondern ich lasse es dabey bewenden. Es fasse es, wer da kan.

Wenn aber jemand im Früh-Jahr durch einen Fluß gehen will, und ich höre, daß der Mann, der ein Fremder ist, fragt: Kan ich über den Fluß gehen? und ein anderer sagt: O ja! ihr könnt wol; und ich weiß, man kan ohne Lebens-Gefahr nicht hindurch gehen, so muß ich ihm sagen: Mein Freund, ihr könnt nicht durchgehen, ohne zu ersauffen. Kan ichs dabey nun bewenden lassen, daß er gleichwol durchgehet, wenn ihn der andere dazu verleiten will? Nein! ich muß sagen, der Mann ist ein böser gottloser Mann, weil er euch eine Unwahrheit vorgeredt, darüber ihr hättet euer Leben einbüssen können; oder, er ist ein unverständiger Mann, der unsere Gegend nicht kennt; da kan kein Mensch, keine lebendige Creatur durchkommen.

Eben so ists im geistlichen, wenn es Meynungen,

Erkent-

Erkentnisse und Geheimnisse betrifft; da kan man seinen Sinn sagen, und es denn drauf ankommen lassen, obs jemand glaubt oder nicht. Aber wenn ein Mensch ins ewige Verderben hineingefahrt; wenn hundert und tausend Seelen um ihre Seligkeit gebracht werden: wenn Leute in grundverderbliche Sachen hinein geführt werden, daß sie ersauffen müssen; so muß man Mörder und Räuber schreyen, und es den Menschen absolut nicht einräumen, daß sie lehren dürffen. **Hebe dich weg Satan! du bist ärgerlich, du richtest Aergerniß an.**

Wehe der Welt der Aergerniß halben!

Wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kommt! Matth. 18, 7.

Zum Exempel: Wenn jemand etwas anders zum Grunde der Seligkeit setzt, als JEsum, und zwar am Creutz: wenn jemand Paulo wiederspricht, und just behauptet, daß man nicht aus Gnaden, sondern durch die Wercke gerecht werde: wenn jemand das Evangelium auf eine andere Art dreht, als der, ders nach der Wahrheit gelehret hat; so spricht Paulus: **Und wenns ein Engel vom Himmel wäre / so soll er gebannt werden.** Gal. 1, 8.

Wenn jemand sagt: Der Mann ist bekehrt, warum? er hat mirs gesagt; und ich glaube es, wenn einer sein Leben bessert, ist er selig: und ich spreche: Nein! und frage so: Hast du den Heiland? Kennst du das Lamm? Ist dir dein Herz von seinem Leiden überwogen? Sind dir deine Sünden vergeben? Weist du, daß der Unglaub die gröste Sünde ist? Daß du das Lamm nicht kennst? Daß du nicht Tag und Nacht mit dem Lamm umgehest? Ist das

deine

deine grösseste Sorge, den Heiland recht kennen zu lernen?

Wenn er dann antwortet: Nein! sondern ich befleißige mich, daß ich meinem Nächsten Guts thue; da sage ich: Du bringst dich um deine ewige Seligkeit, du hast dich betrogen.

Nun was ist denn das Kennzeichen, daß ich selig bin oder nicht? So jemand den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat/ der sey anathema maranatha. 1. Corinth. 16, 22.

Wer den HErrn JEsum in seiner Seele nicht so lieb hat, so innig, so zärtlich, daß er keine Sache in der Welt so liebt und lieben kan; wessen Herz nicht unaffectirt sagen darf: Amen! du weist alle Dinge/ du weist/ daß ich dich lieb habe; Joh. 21, 17. der ist, leider! verflucht, dem kan kein Mensch helffen, er ist verlohren, so lange er so ist.

Der Heiland hat sich ganz deutlich erklärt gegen den Pharisäer, er sagte: Du hast mir wohl ganz schöne thun wollen, und hast mich in dein Haus geladen, aber das heiß ich keine Liebe. Die arme Hure zu meinen Füssen, über die du dich moquirt hast, die du so ausspotte st, und Wunder denckst, was das für ein miserables Mensch ist, die hab ich zu Gnaden angenommen, die weiß, daß ich sie lieb habe, und was lieben heist: das arme Weib kan nicht aufhören zu meinen Füssen zu liegen und mich zu küssen: sie muß ihr Herz vor der ganzen Versammlung ausschütten, wie lieb sie mich hat, und daß ihr so viel Sünden vergeben sind.

Wem also seine Sünden vergeben sind, der hat erst JEsum lieb, ehe wird nichts aus der Liebe.

Wem die Sünden sollen vergeben werden, der muß

muß sich kennen, der muß wissen, daß ers nöthig hat: wer keine Vergebung braucht, wer nicht kranck ist, der kriegt auch keine, der lernt auch das Herz JEsu nicht kennen, der fühlt keine Liebe zum Heiland, und das darum:

Weil er nicht weiß, was an ihm geschehen ist, was GOtt an seiner Seelen gethan hat; weils ihm der Geist JEsu nicht verklärt.

Aber wems geht wie David:

Stricke des Todes hatten mich umfangen/ Angst der Höllen hatte mich troffen/ ich kam in Jammer und Noth/ aber ich rieff an den Namen des HErrn: O HErr/ errette meine Seele! Psalm 116, 3. 4.

Da kommts auch dazu, daß man mit David spricht: Du hast meine Seele vom Tode errettet/ mein Auge von den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. v. 8.

Siehe/ um Trost war mir sehr bange: du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe: und wirffst alle meine Sünde hinter dich zurück. Jes. 38, 17.

Dann hat man lieb; dann weiß mans: und sucht die Grund-Wahrheit, daß die Liebe JEsu aus seinem Leiden und Sterben, aus seinen Wunden, aus der Vergebung der Sünden kommt, ewiglich zu bewahren; macht sie zum Grund-Satz der ganzen Religion und ganzen Theologie, darum man selig wird in Zeit und Ewigkeit.

Wenn den Lebendigen was gepredigt werden soll; so ists das: wenn die todten Menschen was aufwecken soll; so ists das: wenn die Schaaren vors Lammes Thron ihre Lieder anstimmen; so heißts:

Du

Du bist geschlacht't / und hast uns GOtt erkaufft mit deinem Blut. Offenb. 5, 9.

Das ist der Text in Zeit und Ewigkeit. Amen!

O Du treues Lamm! das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über uns: laß du uns das heilige Erkenntniß, das ewige Geheimniß von deinem Versühnen offenbar und zu unserm Grund-Erkenntniß werden: denn es ist sonst nichts geschrieben, als die ewige Schrifft, die nicht vergeht. Von Dir zeugen alle Propheten, daß in deinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an dich glauben. Liebster Heiland, fange auch in diesem Ort an, die Seelen von der Sünde des Unglaubens zu überzeugen; so werden sie dir nicht mehr fremde bleiben, sondern nahe und durch deine Wunden heil werden: und du, o Lamm GOttes! wirst ihnen alles werden. Schreibe deine heilige Wunden tief in ihre Herzen ein; so haben sie das Leben in ihrer Seele das nicht vergeht: und so wirst du ein heiliges Volck in dieser Stadt bekommen, eine Gemeine des lebendigen GOttes, einen Beweis und Sitz der Wahrheit fürs ganze Land. Laß dein Wort vom Creutz nicht aufhören unter ihnen, und laß es gehen,

bis daß es ihm gelinge an so viel Herzen, die du doch mit deinem Blut erkaufft hast. Amen!

Ges. O Lamm GOttes unschuldig/ ꝛc.

Siebende Rede,

Gehalten bey der Tauffe, welche am $\frac{8}{9}$ten Martii $174\frac{1}{2}$. zu Germantown dem Bruder Herman Bonn und seiner Schwester Maria im 22. und 28sten Jahr ihres Alters wiederfahren ist.

Zuerst wurde gesungen: Lamm/ Lamm/ o Lamm/ ꝛc.

Lieben Brüder und Schwestern!

ES gibt nur eine göttliche und heilige Kirche, aber viel Religionen.

Die Religionen unterscheiden sich unter einander durch Erkenntnisse/ durch Mißverstand in den Geheimnissen, und durch gewisse Ceremonien/ welche der einen auf die Art erbaulicher zu seyn düncken, der andern auf eine andre Art.

Wenn nun Glieder zur Kirche gehören, die nur eine ist auf dem ganzen Erdboden; so dörffen sie einander die Geheimnisse nicht erst erklären. Sie suchen einander die Erkenntnisse etwa beyzubringen mit Gedult, Weisheit und ohne Dringen. In

Ceremo-

Ceremonien-Sachen richtet sich ein Christ nach dem / bey dem er grade ist; denn sie beyde sind in dem Grund-Wercke völlig eins; und haben ein Herz und einen Sinn.

Der Sinn heißt Christus Sinn / und das Herz heißt Sünder-Herz.

Christus Sinn in einem Sünder-Herzen macht ein Glied der Kirche aus.

Wenn es nun nach der Natur der Sache ginge; so würde unser lieber Bruder Herman Bonn / der hier vor uns ist, und seine Schwester Maria / viel zu spät getaufft.

Denn die Tauffe ist nicht ein Sacrament, das der Heiland eigentlich für seine Kinder hat eingesetzt; sondern theils für die Menschenkinder überhaupt, theils für Sünder die gläubig werden.

Weil aber unser HErr noch viel gedultiger, noch viel sanftmüthiger, condescendenter und unpartheyischer ist, als keiner von seinen Knechten, er sey so unpartheyisch, als er wolle; so weiß er sich auch in dergleichen Irrungen besser zu schicken, als keins von uns.

Wir sehen wohl vor Augen, daß, nach der heutigen Verwirrung der Sprachen und Religionen in diesen Ländern, es vielen seiner Kinder begegnen muß, daß sie ungetaufft seyn.

Weils ihnen aber doch eine Schmach ist; (denn es fehlt ihnen was, das ein Siegel seyn solte auf ihren ersten Glauben) so nehmen sie freylich die Gelegenheit mit beyden Händen an, wenn es auf rechte Art seyn kan.

Der HErr hat in der Geschichte der Apostel ein tröstliches Exempel von einer Wiedertauffe aufzeich-

nen lassen, die die erste und letzte ist, von der wir etwas wissen in der Apostolischen Zeit.

Sie stehet Ap. Gesch. 19, 1-7.

Die Leute waren nicht darum unrecht getaufft, daß sie durch unrechte Priester; nicht darum, daß sie als Kinder getaufft wären gewesen; nicht darum, daß sie etwa Scrupel an ihrer Taufe gehabt hätten; sondern deßwegen, daß sie, als der Apostel fragte: **Habt ihr den heiligen Geist empfangen/ da ihr getaufft wurdet?** antworteten: **Nein.**

Da sagte der Apostel: **So müst ihr noch einmal getaufft werden.** In was für einem Namen seyd ihr getaufft? seyd ihr getaufft, wies Christus befohlen hat, **im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes?** oder nach der Apostolischen concentration, seyd ihr in des **Einigen HErrn** Tod getaufft? Nein, sagten sie, wir sind zur Vergebung der Sünden getaufft mit Johannis Taufe; wir sind untergetaucht worden.

Auf das/ sagt der Apostel in JEsu Namen; und wagte es auf seinen HErrn: Tauffet sie noch einmal; und **befahl sie zu tauffen in dem Namen des HErrn/** (**in welchem wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig.** Coloss. 2, 9.)

Wen denn? Zwölf Jünger. Was geschahe? da sie getaufft wurden, fiel der heilige Geist auf sie.

Da seht ihr, meine Brüder und Schwestern, wie man so gar nicht sagen kan: Man muß noch einmal getaufft werden; wie man so gar nicht sagen kan: Man darf nicht noch einmal getaufft werden; so wenig man absolut sagen kan: Es kan keiner ein Kind GOttes seyn, der noch nicht getaufft ist; und

wie

wie man wieder nicht sagen kan: Wenn einer ein Kind GOttes seyn will, so muß er sich noch einmal tauffen lassen, wenn er als ein Kind getaufft ist; sondern bey denen, die getaufft sind, kommts darauf an, daß sie empfangen haben, was sie empfangen haben sollen: daß sie haben, was sie brauchen: daß sie fühlen in sich, was sich beweisen muß.

Und bey denen, die nach der damaligen Art zweyerley Tauffe hatten, nemlich Johannis Tauffe und Christi Tauffe, kams allerdings darauf an, daß sie mit Christi Tauffe getaufft wurden, nicht mit Johannis Tauffe allein, sondern auch mit Christi Tauffe: und das war keine solche Tauffe, da man nur Vergebung der Sünden kriegte, sondern Gnade, Seligkeit, Leben, GOttes Kräffte und Gaben.

Und wenn man ein Amt hatte, wenn man solte einen Knecht GOttes abgeben; so kriegte man auch den heiligen Geist; nicht wie er der seligmachende heilige Geist ist; sondern als den heiligen Geist, der sich in göttlichen Wundern und Thaten und Zeichen beweist; weil man damit die Unglaubigen bekehren muste.

So wie es nun eine ausgemachte Sache ist, ihr lieben Geschwister, daß, wer getaufft war, und nicht recht getaufft war, der konte noch einmal getaufft werden; so ist es wieder eine ausgemachte Sache, daß wer gar nicht getaufft ist, weder mit Johannis noch Christi Tauffe, wenn er gleich ein Bruder und Schwester ist, wenn er gleich ein Jünger ist, so muß er noch getaufft werden.

Es ist also billig und recht, daß wir den Bruder und die Schwester in dem Namen des HErrn tauffen; damit sie von derselben Stunde an in ein

ander Feld treten, und den heiligen Geist kriegen, der verheissen ist allen, die an JEsum glauben, der verheissen ist in dem Maaß, darinnen ihn ein jedes braucht; und lichte Sinnen, gerade Herzen, pünctliche Gedancken auf die Sache kriegen, wie sichs gehört vor dem HErrn, wies vor ihm recht ist, zu wandeln in seinem Hause.

Ihre äusserlichen Umstände ergeben es, daß sie der Lehre, die sie bekennen, eine Zierde werden.

Der Heiland, der ihre Seelen geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, der bekenne sich zu ihnen vor seinem Vater, und vor seinen Engeln; der zeige sie seinem Vater an, daß er hat gnug für sie gethan; der erinnre seinen himmlischen Vater an die Stunde, da er ihren Herzen ist nahe worden; da sie gläubig worden sind an ihn; da sie seinen Trost gefühlt haben, und die Versicherung gekriegt, daß ihnen alle Sünde geschenckt ist; da ihnen recht wohl worden ist.

Bruder Herman: Hast du Ihn lieb?
Antwort: Ja.
Schwester Maria: Hast du Ihn lieb?
Antwort: Ja.
Ges. JEsum über alles lieben/ übertrifft ꝛc.
Die Seele Christi heilge sie: ꝛc.
Das Wasser/ welches auf den Stoß ꝛc.
Der Schweiß von JEsu Angesicht ꝛc.
O JEsu Christ/ erhöre uns: ꝛc.

Lieben Brüder und Schwestern! Wenn ich euch bey dieser Gelegenheit mit Worten ausdrücken könte, was mein Herz empfindet, so offt ich dergleichen Handlungen zu verrichten habe; so würden eure Herzen froh seyn.

Es

Es ist ein grosser Unterscheid, ob man gibt, oder ob man ermahnt.

Es ist, als ob in allen Ermahnungen was pedantisches, was affectirtes wäre: man muß es thun, weil man soll, weil das menschliche Elend so groß ist, daß es die Natur der Sache mit sich bringt; und weil es uns befohlen ist. Aber es ist bey weitem nicht so majestätisch, bey weitem nicht so königlich, priesterlich und göttlich, wenn man zu einem Menschen sagen muß: Sey das, mache das, beweise das, gib das her; als wenn man zu einem Menschen sagen kan: Nimm!

Geben ist seliger als nehmen.

Das wissen alle Knechte Christi. Wer den Knechten des Heilands könte ins Herz sehen, wie sie ihrem HErrn hinein sehen, der würde keinen grossen Scrupel haben; der würde sich nicht sehr vor ihnen fürchten: denn es wiedersteht einem Knechte JEsu Christi gleichsam, wenn er fordern und Regeln machen soll.

Das sind lauter Krücken, daran man geht, weil man lahm ist, Verbindungen, Ordnungen, ꝛc.

Warum macht man sie? weil die Menschen so elend sind, daß, wenn man sie zu gar nichts verbindet, daran man sie auf gewisse Weise erinnern kan, so vergessen sie sich gar, und geht eins da, das andre dort hinaus; und der Weg, den sie selbst erwehlen, ist nicht der richtigste: ihr Gang ist so wackelhafft, als möglich. Darum muß man ihnen offt Schrancken machen, und zum Gehen muß man ihnen solche Stöckgen in die Hand geben, daran sie gehen lernen, das heißt man darnach Regeln.

Aber das ist gewiß nicht das allervergnüglichste für uns, sondern unsre Lust, unser Leben ist: Geben. Und darum ist unsre Art, daß wir die Pflege, so weit sie Ordnung ist, daß wir die Zucht so leicht versäumen; weil wir lieber geben als nehmen.

Meinen Frieden gebe ich euch/ den Frieden laß ich euch/ spricht der Heiland: Joh. 14, 27. Und wie er aufs Thun kommt, so macht ers ihnen so wichtig: Ohne Mich könnt ihr nichts thun: und wenn ihr was machen wollt, so sagt mirs nur; Ich wills schon thun.

Darum ist das ein weiser Rath, daß ein Kind GOttes in alles, was es thut, mit Worten, oder mit Wercken, immer den HErrn JEsum hinein mengen, immer mit JEsu zugleich machen soll. Das macht, daß ein Kind GOttes ein seliger Mensch wird, daß seine Wercke in GOtt gethan sind, und so leichte gehen, daß er sich den Kopf nicht drüber zerbrechen, sichs nicht sauer werden lassen darf, sondern daß sein HErr macht.

Darum heißts einmal: Gib mir/ mein Sohn/ dein Herz/ und laß deinen Augen meinen Weg/ meine Manier, meine Art, wohlgefallen: Sprüchw. Sal. 23, 26. darnach sorge du nichts weiter, ich wills schon machen.

Ich lebe/ sagt Paulus, aber nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20.

Ist das nicht schön, meine Geschwister, daß wir einander so offt geben können, und daß das Geben in einer Gemeine so vielmal vorkommt. Es ist warlich ein grosser Trost.

Seyd getrost und hoch erfreut/ JEsus trägt euch/ meine Glieder!

Es

Es ist für Finger und Hände und Ohren, und für den ganzen Menschen gesorgt. Und von der Stunde an, da es ihm bekannt wird, daß er hinter das Geheimniß kommt, daß ihms nicht mehr verleugnet, sondern gestanden wird im Himmel, daß er in Christo ist, daß er Fleisch von JEsu Fleisch, und Bein von JEsu Gebeinen ist, und daß JEsus seine Glieder trägt; was geschicht da? wenn sie greiffen sollen, so greifft Er: wenn sie gehen sollen, so gehet Er: wenn sie sehen sollen, so siehet Er: was sie hören sollen, das höret Er.

Es sind so etliche Versgen in der Schrifft, die das genugsam andeuten.

Wenn ihr redet/ sagt der Heiland Matth. 10,20. **so seyd ihrs nicht/ die da reden/ sondern eures Vaters Geist ist es/ der durch euch redet/** und den gibt Er: es ist der Geist, den Er sendet.

Und das ist auch in vielen andern Stücken recht göttlich wahr: und das hat Paulus kurz zusammen gefasset Coloss. 3, 3. **Ihr habt aufgehöret zu leben: Ihr seyd gestorben/** sagt er, **und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt:** Ihr steckt hinterm Heiland, der Heiland præsentirt eure Person: **und wenn einmal Christus/ euer Leben/ sich offenbaren wird; so werdet ihr auch mit offenbar werden:** ihr werdet mit hervor kommen, wie die Ameisgen: so werden Millionen Seelen offenbar werden mit ihm, an die man nicht gedacht, die sich nicht hätten helffen und rühren können, wenn sie Ihn nicht gehabt hätten.

Das heist hier **mit dem Heiland sterben.**

Daß wir uns doch ja keine falsche Einbildung vom Sterben mit dem Heiland machen, als ob uns da

gleichsam ein Messer an die Kehle gesetzt würde, oder als ob wir da ersäufft würden.

Mit JESU sterben heißt nach der Schrifft-Auslegung: Eine Wittwe werden; von was denn? von einem alten Manne, der Röm. 7. beschrieben stehet; wie heißt er denn? das Gesetz der Sünde.

Der Mann hat uns, wie man zu reden pfleget, gethürangelt, gequälet und gefangen gehalten, daß wir nicht fort konten, da wir schon lange was bessers erkannten und wolten.

Wenn wir was gutes wolten thun, so ließ es der alte wiederwärtige Mann nicht zu. Er untersuchte nicht einmal, ob wir recht hätten, sondern er sagte nur: Du bist mein Weib: du solst nicht.

Was entstund daraus?

Die Seele wuste, daß es an dem war, sie wuste, daß sie gehorsam seyn muste: das Herz hätte gerne weggewolt, die Seele hatte gerne was bessers erwehlt, aber das Gesetz in den Gliedern, die Sünde, an die wir verheyrathet waren, ließ es nicht zu.

Der Teufel war der Priester gewesen, der uns mit der Sünde copulirt hatte, als wir selber von GOtt wichen, und, nach der Schrifft Redens-Art, an Christo zu Huren wurden, und uns freywillig von ihm verlieffen.

Denn der alte Fall ist am Stamm des Creutzes gebüsset und völlig wieder gut gemacht: die Handschrifft, die wieder uns war, ist zerrissen worden: ein jeder fällt nun für sich selbst, und weiß es, daß er fällt.

Der Teufel hatte uns copulirt, und hat ein Ding in diese Ehe hinein gezaubert, das heist Lust: das ist

eine

eine blosse Phantasie und blauer Dunst, eine Einbildung des Menschen, der meint, er thut seine Lust, und siehe, er thut des Teufels Lust.

Nach eures Vaters Lust wollt ihr thun, spricht der Heiland Joh. 8,44. Der Teufel lachet sie damit aus, er hat sie zum Besten.

Davon kan man bey dem Leben des alten Mannes nicht loskommen, aber es kommt ein Gericht über den alten Mann, das heist:

JEsus hat am Stamm des Creutzes nicht nur **die Leute** erlöst (gebt wol acht) und vom Tode und Teufel losgemacht, die in Adam gefallen sind, sondern auch **die Leute**, die selbst gefallen sind, und abtrünnig worden für ihre eigene Person.

Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen. Psalm 68,19.

Weil er nun mit seinem ewigen Opfer am Creutz auch **die Leute** erworben hat, die ihm abtrünnig worden sind; so können alle Leute zum Heiland sagen: Du Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über mich, hilf mir von meinem Manne! hilf mir vom Gesetz der Sünden! Ja, sagt der Heiland, aber magst du auch gar nicht mehr bey ihm seyn? Untersuche dich, hast du nichts von ihm? hat er dir nichts geschenckt? hast du keinen alten Thaler mehr von ihm, der dir an deinem Herzen hängt, den du gerne behalten möchtest?

Wenn die Seele sich nun prüfet, und findet: Ja! ich hätte wol allerley, aber den Heiland hätte ich doch lieber, und um deßwillen mag alles hinfahren. Wohlan! heist es, gib alles her, gib ihm alles wieder!

Ihr wißt, daß man insgemein zu sagen pflegt, daß es einen Tod kostet, wenn man sich zu was resolvirt, das nicht leicht gehet.

So ists auch hier.

Wenn aber die Seele gleichwol spricht: Nimm nur alles hin, lieber Heiland! „wenn ich nur Dich „habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde;" Psalm 73, 25. so spricht Er das Urtheil über das Gesetz der Sünden aus, daß es gar nichts mehr zu fordern hat an der Seele, die in Adam gefallen war, die am Stamm des Creutzes schon einmal erlöst worden war, und sich selber wieder an den alten Mann verheyrathet, und vom Heiland verlauffen hatte, und dem Heiland zur Hure worden war.

Seht! einer solchen Seele vergibt der Heiland die Sünde zum andernmal, und nimmt sie von neuem wieder an, und sagt zu dem alten Manne: Du solt an der Seele nichts mehr haben.

Ja, sagt das Gesetz der Sünde: Ich habe ihr doch so viel gegeben, sie hat das und das von mir anhängen.

O, sagt der Heiland, nimm dir alles wieder hin! Nimm dir deinen alten Sinn wieder, nimm dir deine Geilheit wieder, nimm dir deinen Stolz, deine Geld-Begierde, deinen Neid, deine Zanckſucht, deinen Haß, nimm dir alles wieder: nimm hin, was dein ist, und hebe dich!

Was heist das? Die Rechnung des alten Mannes wird zerrissen, daß er an der Seele gar keinen Theil mehr, das geringste nicht mehr zu fordern hat; sondern hintennach gehen muß, wie der Phaltiel bey

der

der Michal, da sie David wieder gegeben wurde. 2. Sam. 3, 16.

Wenn er mit List kommt, und sucht, ob er uns einmal wieder ehrgeizig machen, wieder einmal mit der Lust reizen, oder in eine andere Sache hineinbringen kan, daß er so von weitem ein Recht an uns kriegt; so sind diese die Δελεάλα, die Lockspeisen/ die kommen, wenn man schon ein Kind GOttes worden, und gleichsam die Flitter-Woche aus ist, wenn der Heiland erlaubt, daß seine Kinder in Proben kommen, wenn sie schon Krafft und Macht, und dabey volle Freyheit haben, nein zu sagen.

Was heist also: Sterben mit Christo?

Das heist es: Weil JEsus am Stamm des Creuzes gestorben ist für die Sünde der ganzen Welt/ und damit das Recht/ daß der Tod ewiglich über ihn nicht herrschen kan, Röm. 6, 9. auf einmal gewonnen hat; wir nun geachtet werden/ als wären wir mit gestorben/ und das Recht mit ihm erben/ völligen Theil daran haben/ Macht haben zu sagen: Höre/ du Sünde! höre/ du Gesetz der Sünde! hör/ du Tod/ Hölle und Welt! ich gehöre meinem HErrn JEsu an/ ich habe mit dir nichts zu thun: ich bin dir gestorben/ und du bist mir gestorben: wir sind einander todte Leute.

Das ist der sanfte Tod, den man mit Christo stirbt, und der gewiß wol kaum den Namen einer Plage verdienet, einer Noth, oder eines Todes. Es sey also!

Zu dem Tode vom Gesetz der Sünde, lieber Bruder und Schwester! von der ewigen Verdammniß, von dem Fluch-Sacrament, damit euch der Satan gebunden, seitdem ihr dem Heiland untreu worden seyd; zu dem Tode der Glieder, die auf Erden sind, sollt ihr jetzt getaufft werden im Namen JEsu; und sein Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist/ soll auf euch kommen, ruhen; und die Liebe, die stärcker denn der Tod ist/ soll mit Ihm über euch ausgegossen werden.

Sehet! JEsus Christus kommt mit Wasser/ aber nicht mit Wasser allein/ sondern mit Wasser und Blut.

Darauf trat der Bruder und die Schwester auf die Stelle, wo sie solten getaufft werden; und wurde gesungen:

Sein Blut hat Er vergossen für euch arm' Würmelein: Er ging euch zu erlösen von ewger Angst und Pein; wie könt auf dieser Erden doch grössre Liebe seyn!

MEin Lamm! komm mit Wasser und Blut über meinen Bruder Johann und über meine Schwester Anna: Laß sie diesen neuen Namen zu ihrem vorigen bringen: laß sie dadurch erinnert werden, daß sie reine und heilige Geister sind in einer irrdischen Höle; daß sie noch das Wohnhaus haben, darinn ihr böser Mann, das Gesetz der Sünde, mit ihnen gehau-

gehauset hat, daß sie aber sterben in dir, und daß sie durch den Tod ihres HErrn frey werden und ewig frey bleiben sollen von der Tyranney des Satans, der Welt und des Fleisches!

Vertraue dich mit ihren Seelen! Traue sie dir an, diesen Augenblick, wie du meine Seele, und meiner Brüder und Schwestern Seele gefreyet hast!

Laß sie deinen heiligen Geist empfangen, du GOttes Lamm! und Ihn bey ihnen bleiben ewiglich!

Der HErr segne euch, und behüte euch: ꝛc.

Zugleich wurden ihnen die Hand aufgelegt: sie fielen auf die Knie, und wurde gesungen:

Verliebter in die Sünderschafft und in die Sünderinnen! wir nahen uns zu deiner Kraft von aussen und von innen: wir / GOtt sey ewiglich gepreist / sind aus demselben Orden / dem du zu Liebe allermeist bist angenagelt worden.

Weiter: Nun ist es gethan: wir ziehen sie an; das walt / der es heist / der Vater / der Sohn / und der heilige Geist.

Darauf wurde der Herman Bonn / unter den Worten:

Im Namen des Vaters / des Sohnes und

des

des heiligen Geistes / tauffe ich dich / Bruder Johann, in JEsu Tod; und

Die Maria Bonn mit nachfolgenden:

Schwester Anna! nimm hin das Wasser und Blut JESU Christi im heiligen Geist, im Namen des Vaters / des Sohnes und des heiligen Geistes; des Wasser-Bades im Wort theilhaftig.

Hierauf segneten etliche Brüder den Johann Herman / und etliche Schwestern die Anna Maria; und sungen unter Auflegung der Hände über ihren Häuptern:

Am Tag des Gerichts / im Auge des Lichts wirds offenbar seyn / obs Blut der Besprengung die Kleider hält rein.

Sie wurden zugleich von dem Geschwister, die ihnen die Hände aufgelegt hatten, geküst, und stunden auf; da wurde ihnen noch gesungen:

Geliebte Geschwister! ruht seliglich: an eurem Freunde da lehnet euch: das sey eure Sache / im Meer der Gnaden, das ist in JESU Blut schwimmen und baden / eur Element.

Lebt ihr / so zeugets mit einer Kraft / die mit Wiederhacken im Herzen haft't: geht ihr aus der Hütte / das Lamm zu küssen; wird euer lezter Blick zeugen müssen / was ihr geglaubt.

* * *

Anhang Dreyer Reden.

Die in der Lutherischen Kirche
zu Philadelphia gehaltene

Erste Rede,

am 21sten Januarii, n. st. 1742.

Friede sey mit diesem Hause!

Evangelium: Luc. 2, 41-52.

Wißt ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Das sind, Geliebte im HErrn! Worte, die zwey wichtige Materien in sich haben.

Wir wollen ein wenig mit einander ansehen, was der Heiland damit meynt:

Was seines Vaters ist;

Und was er damit meynt:

Daß er da seyn muß.

Wenn der Heiland sagt, das ist meines Vaters, das ist meines Vaters Haus, das sind meines Vaters Leute, das ist mein Eigenthum, oder wenn seine Knechte zu der Zeit so redten, so meynten sie allemal die Jüdische Religion.

Der Heiland ist bis an sein Ende ein treuer Genosse der Jüdischen Religion geblieben; und er hat deßwegen nicht allein Schwierigkeit gemacht, anderswo zu predigen als unter den verlohrnen Schaafen aus dem Hause Israel; sondern er hat sich auch mit einer Frau von Samaria in einen Religions-Discours eingelassen, und ihr gradweg gesagt: **Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. Wir wissen, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.**

Wir hören aus dem heutigen Evangelio, daß er die Lehrer nicht allein gelehret, sondern auch gefragt.

Und das ist eine so wichtige Sache, daß ein jeder, der sein Zeuge und Diener in der Welt seyn will, sich gar vest darinnen setzen muß, wenn er nicht irre gehn, und vergeblich lauffen will.

Es ist ein einiger Apostel unter die Völcker und Nationen gegangen; alle die übrigen sind so lange unter den Juden geblieben als sie konten; bis der Tempel durch die Hand GOttes zerstört worden; bis das Haus eingefallen.

Das Ausgehen also aus einem Hause, das GOtt gegründet und geheiliget hat zu seiner Zeit, wenns gleich im gröstten Verfall und Verderben liegt, kan nicht eher geschehen, als bis man hinaus gestossen wird, oder bis das Haus einfällt, und kein Haus mehr ist.

Das hat der Heiland zu seiner Zeit treulich gehalten, zum Exempel aller seiner Nachfolger; und hat seines Vaters Haus, das ganz verdorben und zur Räuber-Höle gemacht war, fleißig besucht.

Daraus siehet man, wie wichtig und groß einem die Religion seyn soll, in der einen die Weisheit GOt-

GOttes hat gebohren werden lassen; und mit was vor unaussprechlicher Treue man ihr Heil suchen soll vor andern/ ob man gleich willig ist, eines jeden Heil zu befördern, wo man kan; aber bey der andern ihrem Heil hat man mehr Freyheit, man kan mehr auf Gelegenheit und Umstände warten, man ist eher entschuldigt, wenn man keine Gewißheit hat, daß ein Segen zu hoffen sey.

Hingegen, wo unsers Vaters Haus ist, wo wir wohnen, da muß man seine Treue beweisen, da müssen einem alle Seelen besonders wichtig seyn, da muß man alles Gute, was darzu beförderlich seyn kan, treulich anwenden, da muß man auf den grossen Haupt-Punct sehen, den der HErr in der Sache gesucht und gehalten hat, und den muß man treiben, so lang man kan, will man anders ein treuer Diener in seiner Sache seyn.

Muß ich nicht seyn in dem, das meines Vaters ist? sagt der Heiland.

Das zeigt auch so viel an, daß ein Kind GOttes, daß eine Seele, die Gnade empfangen hat, und sonderlich ein jeder, den der HErr zu einem Zeugen bestellt hat, bey den Leuten, unter denen er gebohren ist, zu denen er gewiesen ist, eine Pflicht auf sich hat: Er muß.

Es ist aber ein Muß / wies Evangelische Muß ist; man wird nicht gezwungen: es ist so ein Muß, wie man essen muß, wie man trincken muß; wie der Heiland sagt: Meine Speise ist/ daß ich thue den Willen deß/ der mich gesandt hat/ und vollende sein Werck. Man lebt in der Sache; es ist einem nicht wohl, wenn mans nicht thun, wenn man nicht Treue darinnen beweisen kan; man hat ein elen-

des und gewissermassen gedrucktes Leben, wenn man darinn nicht ganz handelt; darum ist man lieber treu, darum macht man sich lieber eine Freude draus, wenn man das thun kan, wozu man doch einmal verbunden ist.

Ihr wißt, **meine Freunde!** daß man sich auch die Speise zur Plage machen kan, wie etwa ein kranckes, ein eigenwilliges Kind, ꝛc. so kan es auch geschehen, daß einem die göttlichen himmlischen Dinge eine Last und Plage sind, bis man eine Neigung zu der Sache kriegt, bis man seine Nahrung und sein Leben drinnen findet.

Da sind nun wieder zweyerley Art Leute.

Es gibt Leute, die sich wundern müssen, wie das seyn kan, daß einem solches zur Plage und zur Last wird: wie es möglich ist, daß den Heiland lieben, dem Heiland folgen, den Heiland genieſſen alle Tage, mit ihm in alles hinein gehen, sein Leiden und seinen Tod beständig im Herzen haben, jemanden schwer oder eine Plage seyn kan.

Hingegen wissen wir auch, daß es gemeiniglich so ist, daß der Mensch nicht kan, wenn er alle seine Kräffte anspannet, den Heiland so lieben, so folgen, wie er gerne wolte.

Es ist aber der Ort jetzt nicht, davon weiter zu reden.

Warum? Die Worte, **Ich muß seyn in dem/ das meines Vaters ist/** geben uns Gelegenheit von der Haupt-Sache in unserer Evangelisch-Lutherischen Religion, von dem Kleinod, das **wir** haben, mit einander etwas zu reden, nemlich von der seligen Lehre, wie es Wahrheit ist, daß **ein wahres Kind GOttes in dem seyn muß, das seines Vaters ist**; und wie es sagen kan, ich habe mich nicht selbst darzu gesetzt,

sondern der HErr; ich habe meinen HErrn nicht erwehlet, sondern er hat mich erwehlet.

So wie nun das eine göttliche Wahrheit ist, so ist auch das wieder eine göttliche Wahrheit, daß keine Seele muß ausser Christo leben, daß keine Seele muß verlohren gehen.

Und weil das die Haupt-Sache unsrer Religion ist, die wir gegen das ganze Reich des Teufels behaupten können, so wollen wir auch jetzt davon mit einander reden.

Weil wir nicht wissen, ob wir einander offt hören werden, oder Gelegenheit haben, unter einander zu sprechen, so muß man das, was ewig währen, und was den Seelen bleiben kan bis zum Thron JEsu, vornemlich und hauptsächlich einzuschärffen suchen.

Wir wollen ihn um seine Gnade dazu anruffen kindlich und herzlich: **Vater unser/ ꝛc.**

Die Worte, da ich aus Gelegenheit unsers Evangelii: **Muß ich nicht seyn in dem/ das meines Vaters ist/** in der Furcht des Heilands drüber geredet mir vorgenommen habe, stehen Ezech. 33.

Warum wollt ihr sterben?

Der ganz einfältige Sinn der Worte liegt da.

Es heißt: weil ihr nicht sterben müßt/ warum? aus was vor einer Ursach wollt ihr denn sterben?

Wir wollen mit einander reden:

Von der Freyheit, die wir haben zu leben.

Und das wird natürlicher Weise auf die Art müssen geschehen, daß wir mit einander reden:

Erstlich: Von dem unvermeidlichen Tode, oder von dem Tode/ den niemand/ der verständig ist/ läugnen kan.

Zweytens: Von dem Tode/ der so nützlich ist/ daß kein Mensch/ der Verstand vom HErrn hat/ denselben nicht gerne hätte.

Drittens: Von dem Tode/ da ein jeder/ der Verstand von GOtt hat/ des Todes nicht sterben mag.

Er selbst, der das ewige Leben ist, gebe uns Gnade, nach Nothdurft von der Sache zu reden!

Wir reden Erstlich von dem Tode, da alle verständige Leute eins drüber sind, daß alle Menschen den Tod erfahren müssen.

Das ist, meine Lieben! der geistliche Tod/ der Tod, in dem wir alle gebohren werden, den Adams Fall auf uns bracht hat. Der Tod, darunter wir so gut liegen von Natur als ein jedweder Wilder im Busche. Der Tod, der uns allen gleich und gemein ist, die wir von einem herkommen; davons in der heiligen Schrifft heißt: Sie sind in Adam alle gestorben.

Denselben Tod hat die ewige Wahrheit prophezeyt, und er ist eingetroffen: Welches Tages du davon essen wirst/ wirst du des Todes sterben. Es ist geschehen, der Mensch hat gessen, sein Weib hat auch gessen, sie sind also gestorben an demselbigen Tage; und der Tod ist ordentlich zugegangen.

Wenn ein Cörper da liegt, und man ihn todt nennt, so geschicht das deßwegen, weil seine Seele von ihm geschieden ist; und er wird nicht eher wieder lebendig genennt, bis seine Seele wieder zu ihm kommt: daher es in der heiligen Schrifft heißt, wenn Leute aufgeweckt worden sind, sein Geist kam wieder; wie der Apostel Paulus von dem Jüngling sagt, der vom Söller hinunter gefallen war, und für todt gehalten wurde: Machet kein Getümmel/ denn die Seele ist noch in ihm.

Das

Das heißt also todt seyn leiblicher Weise, wenn die Seele vom Leibe geschieden ist.

Was heißt denn todt seyn geistlicher Weise?

Wenn der Geist von GOtt, der das Bild des lebendigen GOttes an sich trug, an dem man die Aehnlichkeit der Gleichheit des unsterblichen ewigen Wesens sehen konte, nicht mehr da ist.

Der ist also zur Stunde gewichen und von Adam hinweg geschieden, da Adam gefallen war, und Adam ist todt geblieben am Geist.

Aus dem Grund sagt GOtt im 6ten des 1. B. Mos. **Mein Geist soll das menschliche Geschlecht nicht mehr straffen/** soll sich nichts mehr mit ihnen zu thun machen, denn sie sind Fleisch. Das erklärt der Apostel Judas: **Es sind fleischliche/ die haben ein natürliches Leben, aber keinen Geist.**

Das ist der Grund, warum Christus spricht: **Es sey denn/ daß jemand von neuen gebohren werde/ kan er nicht ins Reich GOttes kommen; was vom Fleisch gebohren wird/ das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird/ das ist Geist.**

Lieben Freunde! das Wort **Fleisch** hat nicht allemal einen bösen Sinn in der Schrifft: Wenn der Heiland sagt: **Was vom Fleisch gebohren wird/ das ist Fleisch;** will er nicht, was gebohren wird, verachten.

Es wird das Wort **Fleisch** in der Schrifft öffters genommen für das, was wir sind, für unsern Leib, für unsre äusserliche Hütte.

Es ist also gut, daß wir einen Leib haben: unser Fleisch ist aller Ehren werth; wir glauben daher eine Auferstehung des Fleisches. Aber es ist nicht genug,

es muß was darzu kommen; es muß der Geist, die Herrlichkeit GOttes, die wir in Adam verlohren, uns wieder geschenckt werden.

Weil das die Haupt-Materie nicht ist, davon wir jetzt zu reden haben, so mag das genug seyn: weil wir alle darinnen eins sind, und wer Verstand vom HErrn hat, es nicht läugnen kan, daß der geistliche Tod ein unvermeidlicher Tod ist, der alle betroffen hat: darinnen wir alle sind, oder gewesen sind; wie Johannes sagt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsre Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.

Das war von dem unvermeidlichen Tode, von dem Tode, darinnen unsre ganze Natur liegt, bis sie aus dem Wort des Lebens gezeugt wird; wie der Apostel sagt: Er hat uns gezeuget nach seinen Willen durchs Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Der andre Punct ist: Es ist ein Tod, der ist nützlich; wer verständig ist, der mag den Tod nicht vermeiden, der will den Tod gerne haben; daß ist der leibliche Tod; der ist eine Wohlthat nach dem Fall.

Es ist unsre äussere Hütte in solchen schlechten Umständen, daß wir unglückliche Leute wären, wenn sie unsterblich wäre: und der Heiland hat recht, wenn er sagt: Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbet; und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Das Sterben also, das Ablegen der Hütte, das Zurücklassen eines armen krancken Leichnams, das

Säen

Säen eines verdorbenen schwachen Korns, mit der gewissen Hoffnung, daß es wird auferstehen in Herrlichkeit, was ist das vor eine Plage, Noth, oder Unglück? Und wer da weiß, wie er mit dem Heiland dran ist, und daß er von dem Augenblick an, da er aus der Hütte gehet, einen bessern Bau hat/ ein Haus von GOtt bereitet/ das ewig ist im Himmel/ der freuet sich, der gewinnet was bey dem Tode, der mag nicht ohne den Tod seyn, der freuet sich, daß er einen Heiland hat, der uns auch zum Exempel gestorben ist.

Das ist abermal die Haupt-Sache nicht, sondern es gehörte nur mit zur Erläuterung.

Der dritte Theil ist die Haupt-Sache: Es ist ein Tod, den muß niemand sterben, der nicht will, und wer verständig ist, der mag den Tod nicht sterben.

Das ist der ewige Tod.

Warum wollt ihr sterben?

Die Frage würde sich nicht schicken, wenn nicht was vorhergegangen wäre, das die Frage veranlasset hätte. Ein erstaunlicher Schwur ist vorhergegangen: So wahr ich lebe/ spricht der HErr/ HErr/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß er sich bekehre/ und lebe: Bekehret euch/ bekehret euch von euren bösen Wegen. Es heist an einem andern Ort: Ich habe euch vorgelegt Leben und Tod; greifft zu welchem ihr wollt.

Es sind etliche Leute in den Gedancken, (vielleicht aus besserer Meynung, als man denckt) als wenn das dem lieben GOtt an seiner Herrlichkeit und Gröse was würde nehmen, wenn der Mensch die Frey-

heit hätte zu leben oder zu sterben. Das wäre wahr, wenn wir uns das Leben selber könten geben.

Der Mißverstand steckt also darinnen, daß wir uns das Leben nicht selber geben können: wenn ich gleich leben will, so kan ich drum noch nicht: wenn ich gleich wünschen kan zu leben, wenn ich gleich Erlaubniß habe, das Leben zu erwählen, so kan ich doch nicht machen, daß ich lebe: also behält GOtt doch die Herrlichkeit.

Daß ichs nicht haben kan ohne von ihm, daß ichs ihm mit nichts abverdienen, oder mit nichts vergelten kan, das ist des HErrn seine Ehre: da muß ein jeder gestehen, ich bin ein armer Mensch! ich kan mir das Leben nicht selber geben.

So gut aber ein Armer was kriegt, und von keinem barmherzigen Herzen, das was hat, leer weggehen darf, so wenig wird der barmherzige HErr, der Treue und Wahrhaftige, die ewige Liebe, der so ein grosser Liebhaber ist von gepreßeten, gedrückten, zerschlagenen und gedemüthigten Leuten, so wenig wird der, der alles hat, der reich ist uber alle, die ihn anruffen, sich einer Seele versagen, die ums Leben bittet.

So denn ihr / ihr argen bösen Menschen / (sagt der Heiland) könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben / (ihr gebt sie ihnen) wie vielmehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen / die ihn bitten. Das ist eine solche göttliche Wahrheit, daß, da man sich sonst über des Teufels List nicht zu verwundern hat, sie ist groß, und würde uns oft zu groß seyn, wenn der Heiland nicht für uns bäte und vertrate, so muß man sich doch verwundern, und kan sich nicht genug verwun-

verwundern, wie es der Teufel hat können bereiten, daß eine Seele in der Welt dencken kan, daß GOtt sie nicht selig haben will.

Es ist das eine thörichte, unverständige Lehre, daß niemand, der nur noch einen ordentlichen Begriff hat, so dencken kan, wenn er die Schrift liest, die in allen Sprachen das Gegentheil mit einerley und eben denselben Worten sagt.

Wenns aber auch jemand dencken kan, so solte man doch kaum glauben, daß jemand wäre, ders sagen möchte, der vor seinen Mit-Menschen auftreten und das lehren möchte, da der HErr deutlich geschworen hat: So wahr als ich lebe/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern will/ daß er sich bekehre und lebe: so bekehret euch denn nun von eurem bösen Wesen; so verändert euren Sinn; (wie JEsus sagt) warum wollt ihr sterben? was habt ihr doch vor eine Ursach, daß ihr sterben wollt? ihr müsts wollen: es kommt auf euch an: sterbt ihr, so ists eure Schuld: geht ihr verlohren, so geht ihr aus eurer Schuld verlohren.

Ja, sagt man, warum müssen denn so viel tausend Leute in der Welt seyn, dies Evangelium nicht haben? Warum gehen so viel Menschen ohne Erkenntniß GOttes aus der Welt?

Meine Freunde! daß eine arme Creatur nicht alles weiß, was da ist: daß sie nicht alles erklären kan, warum das so oder so: daß sie nicht sagen kan, ich bin dabey gewesen; ich bin im Rath GOttes mit gesessen, wie das ausgemacht worden ist, das ist wahr, ich will euch auch die Ursach sagen; ist aber das ein

Beweis,

Beweis, daß diese oder jene Sache, die wir just nicht verstehen, nicht doch so sey?

Gewiß, weil viel tausend Sachen sind, die wir mit unsern Augen sehen, daß sie sind, und doch keine Ursache angeben können, warum sie sind, wir werden aber am Tage des HErrn die Freude haben, die Ursachen zu verstehen, warum das so oder so gewesen; und die Ursachen werden uns wohl gefallen, und werden nichts dagegen einzuwenden haben; so bin ich zwar überzeugt, daß der Heiland auch hiebey die Haupt-Ursache und den Haupt-Zusammenhang besser weiß, als sich ihn jemand ausdencken kan.

Aber, meine Freunde! ich will euch doch eine Ursach sagen, die ich weiß; (es können deren noch hundert andere seyn) ich bitte aber einfältig und wohl drauf zu mercken.

Eine Ursache, warum der Heiland so viel tausend Menschen in der Welt das Evangelium nicht hören läst, ist des Heilands seine unendliche Barmherzigkeit.

Ihr seht, wie viel tausend Menschen verlohren gehen, dies Evangelium wissen. Der Heiland hat ausdrücklich gesagt, wers weiß/ und es nicht annimmt, soll doppelte Streiche leiden; wers nicht weiß/ wird auch Streiche leiden/ aber weniger.

So ist denn erstlich Sonnen-klar, es wissens alle Menschen zu ihrem Schaden, die es nicht annehmen; und alle, die es nicht angenommen hätten, wissens zu ihrem Vortheil nicht.

So, sagt ihr, warum müssen wir denn so unglücklich seyn, die wirs Evangelium nicht annehmen, daß wirs hören müssen?

Da will ich euch wider etwas sagen: Dafür ist auch gesorgt. Es

Es hört niemand das Evangelium, als wers annimmt.

In der Kirche seyn, den Schall der Worte hören, das heist noch nicht das Evangelium hören, sonst würde der Heiland nicht so oft gesagt haben: Hat jemand Ohren, der höre; sonst würde er in der Offenbarung Johannis nicht siebenmal haben ausruffen lassen: Wer Ohren hat zu hören / der höre; er würde nicht ausdrücklich von den Leuten sagen, daß sie weder hören noch sehen.

Wenn alle Leute offene Herzen hätten, so würde nicht von der oder jener Person insonderheit gesagt: Der that der HErr das Herz auf.

Wenn man nun wieder fragt: Warum thut der HErr nicht allen Leuten das Hertz auf?

Das ist gewiß eine der gröstен und schönsten Wahrheiten. Meine Lieben! der Mensch ist eine edle Creatur: wenn er GOtt nicht loben kan, soll er ihn doch auch nicht lästern; wenn er ihn nicht lieben kan, soll er ihn doch auch nicht anfeinden, wie Satan; wenn unsre Sünden menschlich seyn, ists genug, sie durffen nicht erst satanisch werden.

Darum hat GOtt aus grosser Weisheit und Barmherzigkeit es so verordnet, daß keine andre Leute das Evangelium hören / als die es annehmen: (wers hört / der kommt / Joh. 6, 45. und wer kommt / den will ich nicht hinausstossen) wers hört, der glaubt: so bald einer glaubt, ist er selig: und wer nicht selig ist, der glaubt noch nicht: wer nicht glaubt, der hat nicht gehört: so bald er hört, glaubt er.

Wer kan denn glauben, und doch böse bleiben?

Niemand als der Teufel; der Teufel glaubt und zittert.

Aber

Aber so bald ein Mensch glaubt, so bald wird er voll Freude: so preist er seinen HErrn: so weiß er GOtt nicht gnug zu loben: es lebt sein ganzes Herz: er kan sich nicht genug verwundern, daß er so viele Jahre hat hingehen, und die Sache immer gleichgültig anhören können: er danckt mit tausend Thränen, daß ihm GOtt die Augen aufgethan: daß er ihm sein Herz geöffnet: daß er ihm den Glauben an den Namen seines lieben Sohnes JEsu Christi verliehen hat.

Sehet, so ists mit dem Glauben; er macht Freude und Seligkeit: er ist eine Kraft GOttes, die alle Menschen, die sie haben, unfehlbar selig macht.

Wers Evangelium höret, ist gläubig.

Was heist denn hören?

Das heist nicht die Stimme hören, oder den äusserlichen Schall, sonst könntet ihr alle Sprachen; sondern hören heist, dieselben Worte deutlich, einfältig deuten können: sich sie können angehen lassen: in seinem Gemüth fühlen, das Wort geht dich an, entweder, so bist du nicht, daß GOtt erbarm! oder, so bist du, GOtt lob und danck!

Das sind die zwey Würckungen, die das Evangelium hat.

Wer so in seinem Herzen ist bey der Verkündigung des Evangelii, der ist selig: denn er höret das Evangelium.

Was heist denn nicht hören wollen?

Es heist, gar keinen Sinn haben zur Sache: sich davor fürchten: der Sache aus dem Wege gehen: in eine Versammlung, in eine Predigt, oder zu Lesung der heiligen Schrift darum kommen, daß mans gethan hat: froh seyn, wenns vorüber ist: sich hüten vor der Gelegenheit, da einem die Sache zunahe kommen könte:

te: sich lieber mit Sachen einlassen, die einen ins Verderben führen.

So sind die Menschen, die nicht wollen hören: sie kommen mit keinem gefaßten, mit keinem zubereiteten Herzen zur Predigt des Evangelii: sie sind nicht wie die, von denen es dort heist: **Wir wollen die Worte von dir hören / die dir von GOtt befohlen sind**: sags uns nur: rede nur frey, wir sind drum da.

Liebster JEsu! wir sind hier / dich und dein Wort anzuhören; Lencke Sinnen und Begier auf die süssen Himmels-Lehren!

Das ist die Sache.

Wenn das wahr ist im Herzen, wenn das eine Seele sagen kan: Was ich erfahren werde, daß es des Heilands sein Sinn ist, das er mir geben will, da will ich drauf hören, das will ich annehmen; von dem spricht der Heiland: **Er wirds inne werden / wo meine Lehre her ist.**

Also **nicht hören wollen** heist, seine Sünde noch lieb haben: zufrieden seyn mit sich selbst: seinen Tod behalten wollen: und es drauf ankommen lassen, daß einen GOtt einmal am Ende aus Barmherzigkeit in den Himmel nehme, weils ja seyn muß, und nicht anders seyn kan, nicht aus Liebe zum Himmel, sondern aus Furcht vor der Hölle.

Das sieht man an so vielen Krancken, die, wenn sie dencken, daß sie sterben werden, in eine gewisse Connexion mit dem Himmel kommen, daß manche sagen, wenn sie wieder aufkommen: O! wenn ich zu der Zeit gestorben wäre, ich wäre gewiß selig gestorben: aber wenn sie wieder aufkommen, so ist ihr Sinn wieder ganz anders.

Daher sieht man, den Heiland nicht annehmen wollen,

wollen, die Heiligung und Erlösung durch seine Wunden nicht erfahren wollen, das heist, **nicht wollen hören.**

Was heist denn, **wollen?**

Wollen heist, wenn ich meines Sündigens so satt bin als das Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, ihrer Kranckheit; als wie die Kruppel, als wie die Tauben, blinden Leute ihrer Taubheit und Blindhei ,2c. und als alle die krancken und elenden Leute, die sich zu JEsu haben hinbringen lassen, matt und müde.

Wenn ich unter der Last liege, und dencke in meinem Herzen, ach! es ist ein grosses Elend, wenn man so seyn muß; wenn mir doch könte geholffen werden! Es ist wahr, ich hab ein bißgen Ehre in der Welt, aber was ist das? Ich habe ein bißgen Gut gesammlet, aber was ist das? Ich habe ein bißgen äusserliche Bequemlichkeit; ich kan was geniessen, aber was ist das? Es fehlt mir wo: ich bin voller Unruhe: ich habs schon hier nicht gut, wie wirds erst dort werden? Das heißt aufgeweckt seyn zum ewigen Leben; das heißt **die Traurigkeit kriegen, die da würckt zur Seligkeit eine Reu die niemand gereuet.**

Wenn einer in einer solchen göttlichen Traurigkeit in eine Versammlung kommt, zu einer Gelegenheit kommt, da JEsus gepredigt wird, oder zu einem Wort in der Schrifft, das von seinem Blut und Tode handelt, o! da hört man auf: da hat man Ohren: da ist man genau bey der Sache: da denckt man, so ein armer Mensch bin ich: so hochmüthig, so wollüstig bin ich: so faul oder neidisch bin ich: ich bin vielleicht alles mit einander zugleich. Warum bin ichs? Ach! ohne Zweifel deßwegen, weil ich den Heiland nicht habe; weil ich den Heiland nicht kenne: weil

sein

sein Tod mir nicht kräfftig ist: weil ich die Seligkeit, die er durch sein Blut erworben, noch nicht erfahren habe: weil ich den Geleits-Zettel, das Privilegium, frey zu seyn vom Sündigen; noch nicht geholt habe.

Da entsteht der Gedancke, (und da sieht man das schädliche Gifft der Lehre von der Verwerffung) daß eine Seele denckt, wer weiß ob ich darf kommen? wer weiß ob ich selig werden kan?

O! da sagt man: Er will/ daß allen Menschen geholffen werde: Er ist der Heiland aller Menschen: Er ist die Versöhnung nicht nur für der Kinder GOttes ihre Sünden/ sondern auch für der ganzen Welt. Da sagt man: So wahr Er lebet/ spricht der HErr/ er hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß er sich bekehre/ und lebe.

Wenn eine Seele kommt und klagt, und ist bange und ängstlich um ihre Seligkeit; so sagt man: Wilst du sterben? Nein, ich will gerne nicht: Wilst du ewig verlohren gehen? Nein, ich will gerne nicht: Wilst du in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt? Nein, ich will gerne nicht, wenn ich nicht muß. Du must nicht: du kanst leben: du kanst ewig selig seyn: du kanst hier schon selig seyn: du kanst den Heiland kennen lernen: du kanst seine Gnade und Erbarmung erfahren den Augenblick: du kanst hinaus gehen aus diesem Hause begnadigt wie der Zöllner. Bist du ein grosser Sünder: Ja. Hast du den Heiland gelästert: hast du wider des Menschen Sohn geredet? Mit Wörten nicht sowohl, aber in Gedancken vielleicht mehr als einmal?

Es lästerten ihn auch die mit ihm gecreutziget waren. Das waren zwey, und zu dem einen sagt er: **Warlich/ ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradiese seyn;** und da fing er an zu leben: er hatte die Stimme des Sohnes GOttes gehört; der hatte gesagt: **Mich dürstet:** der hatte allerley schöne Sachen geredt; unter andern auch: **Vater/vergib ihnen! sie wissen nicht was sie thun;** ach! dachte er, mir vielleicht auch; HErr! **gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kommst;** und die Antwort hieß: Gleich itzt, **heute/ sollt du mit mir im Paradiese seyn.**

Wers hört; in wessen Herz es hinein schlägt: **Warum wilst du sterben?** Nein, ich will nicht sterben, ich will leben, ich will beym Heiland seyn: ich will sein theures Blut nicht umsonst fur mich vergossen seyn lassen: ich wills an meinem Herzen erfahren; da heists gleich: Ja, Amen!

So ist die Sache, meine Freunde!

Wem wolten wir zu Gefallen sterben? Dem Satan, der die Welt verführet? Dencken wir, daß die Engel GOttes neidisch werden seyn, wenn wir auch Engel GOttes werden? **Es ist Freude vor den Engeln GOttes über einen Sünder/ der Busse thut.**

Dem Vater? Der freuet sich über eine jede Seele, die sein Sohn kriegt, für sein bitter Leiden und Sterben: **Er hat seinen Sohn hergegeben/ auf daß alle die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.**

Dem heiligen Geist, der uns darzu geruffen hat, selig zu werden? Er hat uns geprediget was Sünde

sey,

sey, nicht glauben an JEsum: nicht glauben an den/ der am Holze für uns gestorben ist.

Etwa JEsu? Wie wolte der uns nicht gern haben? Wie wolte der uns nicht annehmen? Er, der drum gestorben ist: der sich für uns hat schlachten lassen: die Straffe lag auf Ihm, daß Wir Friede hätten, und durch seine Wunden geheilet würden.

So lange wir nicht wissen was wir thun, o! da rufft der Heiland immer: Vergib ihnen/ Vater/ sie wissen nicht/ was sie an mir beginnen.

Also sehen wir, es ist eine grosse Wohlthat, daß wir eher nicht wissen, was wir thun, bis wir Gnade kriegen, und daß uns der Heiland zu der Stunde gut wissen läst was wir thun, wenns an dem ist, daß wir gleich vor ihn hinfallen werden, und um Gnade und Erbarmung flehen.

Nun, ich will nicht hoffen, daß von unsern Lutherischen Freunden jemand wird sterben wollen: denn wir glauben nicht, daß wir müssen.

Und wer, meine Freunde überhaupt! wird gerne verlohren gehen? wer wird den Heiland gerne umsonst gestorben seyn lassen für seine Seele? wer wird den so betrüben wollen mit seiner ewigen Verdammniß?

Es wäre ja nicht unmöglich, daß wir alle selig würden: daß wir alle den Frieden annähmen: und daß wir den Vater unsers HErrn JEsu Christi von ganzem Herzen gleich itzt mit einander ansleheten: Den Glauben uns verleihe an deinen Sohn JEsum Christ! unsre Sünd uns auch verzeihe allhier zu dieser Frist! Du wirsts uns nicht versagen;

wie du verheissen hast/ daß er unsre Sünd soll tragen; uns lösen von der Last.

Thue das, du ewiger und lebendiger Vater unsers HErrn und GOttes JEsu Christi! Erbarme dich der Seelen, und laß ihrer viele, viele aus der Grube erlediget seyn wollen! Segne du sie um deines Kindes willen! Lasse deinen Geist, der der Geist der Herrlichkeit ist, auf sie kommen! absolvire sie von ihrem Unglauben und Elend! und nimm sie in das Reich deines lieben Sohnes! Amen.

Der HErr segne euch/ und behüte euch: 2c.

****

Rede/

Gehalten in der Brüder-Kirche zu Philadelphia am 2ten Sonntage des Advents 1742.

Evangelium: Luc. 21, 25-36.

WEr dieses sonst an sich nicht undeutliche Evangelium kan man nicht viel sagen.

Es giebt Leute, die es aufs Ende der Welt deuten: es giebt aber auch Leute, die es auf die Zerstörung Jerusalem mit gar viel grösserer Wahrscheinlichkeit auslegen, und in dergleichen Sachen ist nicht gut Richter zu seyn.

Wir haben also billig bloß darauf zu sehen, was unsern Seelen nützlich ist.

Die Zerstörung Jerusalems ist vorbey: und ob sie uns gleich noch immer eine nützliche Erinnerung seyn kan, (daher auch in denen Religionen ein eigener Sonntag darzu ausgesetzt ist) so ist doch das die Haupt-Sache nicht, sondern die Haupt-Sache wird die seyn, was Mat-

Matthäus aus des Heilands Munde aufgezeichnet hat. Denn im richtigen Context cap. 24. kommt eben der Discours vor, der hier steht, doch so, daß man sieht, der Heiland hat das Ende der Welt und die Zerstörung Jerusalems in einem kurzen Compendio beysammen, und da ist der Ausdruck der: „Wenn Jerusalem soll zerstöret werden, so werden falsche Christi „kommen, Leute die sich für Meßiä ausgeben; und da „soll niemand drauf achten."

Es ist allemal eine Zeit des Gerichts, wenn man will pünctlich davon reden, gemeynt.

Er kommt/ er kommt/ ein König! dem warlich alle Feind auf Erden viel zu wenig zum Wiederstande seynd.

Aber weil der Heiland seine Jünger nicht gerne wolte betrügen lassen, und wohl gesehen, daß es falsch verstanden würde werden, und daß, so offt eine grosse Revolution vorgehen würde, sie dencken würden, er sey da; darum sagt er: **Glaubts keinem Menschen.**

Wenn das ganz einfaltig verstanden würde; so würde es niemand in Sinn kommen, daß der Heiland von unsern itzigen Zeiten geredt hätte: denn es heißt: **So alsdann** jemand zu euch sagen und euch bereden will, euch zu dieser oder jener Parthey zu schlagen, so laßt euch damit nicht ein. Wenn aber freylich das Evangelium und die Predigt von Christo kommt, und man sagt: Hier ist Christus, und man will das Versel in Realitæt und in Krafft bringen.

Ach mein herzliebes JEsulein! mach dir ein rein sanft Bettelein/ zu ruhn in meines Herzens Schrein/ daß ich nimmer vergesse dein;

Und es wollen Leute hernach was drein machen, und von einer Gefahr schreyen, so ist es ein confus Gewirre.

Damit man aber doch wissen möge, wenn der Heiland kommen wird, so sagt er: Zu der Zeit nicht: aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und alsdann/ alsdann wird erscheinen/ was denn? das Zeichen des Menschen-Sohns; alsdann wird der Menschen-Sohn gezeichnet erscheinen: er wird so kommen, daß sich niemand daran betrügen oder verführt werden kan, sondern man wird ihn sehen.

Wir wollen also mit einander reden über diese Worte.

Es wird erscheinen das Zeichen des Menschen-Sohns.

Und da giebt die Natur der Sache, daß wir

Erstlich: Vom Menschen-Sohn reden.

Zweytens: Von seinem Zeichen. Und

Drittens: Von denen verschiedenen Gedancken/ die die Menschen dabey haben werden.

GOtt heiliger Geist! du Prediger des einigen und wahren GOttes JEsu Christi/ der sichs ausgenommen und zu seinem eigenen Geschäffte gemacht hat/ den Glauben an JEsum zu predigen/ so daß niemand sich soll unterstehen können/ JEsum Jehovah zu nennen ohne durch dich! Du wolleſt nach deiner Weisheit und Treue/ und nach dem Amt/ das du nach dieſes Sohns der Liebe seinem Erkenntniß führeſt/ auch in dieſer Stunde mit uns seyn/ und uns wahre und verständige Worte aus dir und aus der Fülle deines Reichthums reden laſſen. Thue es/ du heiliger Geist/ du Geist

der

der Wahrheit/ des Raths und des Verstandes in GOttes Sachen/der nur weiß/was in GOtt ist/ und wie die Schrifft verstanden werden muß. Laß uns aber auch in einem solchen Sinn beysammen gefunden werden/ daß du die Herzen aufthun magst/und dich so beweisen an den Herzen/ daß sie es nicht reuen darf/ in diesem Stündlein gewesen zu seyn! Amen/ Amen!

Vom Zeichen des Menschen-Sohns/ wollen wir mit einander reden, als von der unwiedersprechlichen Gewißheit/ daß er nun da ist.

Das Zeichen des Menschen-Sohns setzt den Menschen-Sohn voraus: denn man muß allemal die Worte in der heiligen Schrifft so preſs und so genau nehmen, als möglich ist, weil sie nicht umsonst da stehen.

Es haben die heiligen Männer GOttes in der Zierlichkeit nichts gesucht, und wer an der Zierlichkeit und dem Zusammenhang,und was man in der Welt Connexion nennt, die grossen vom heiligen Geist getriebenen Propheten und Knechte GOttes erkennen will, der hat sich ein unrechtes Kennzeichen erwehlt. Wenn man aber auf die Accurateſſe der Gedancken, auf die Pünctlichkeit und Unfehlbarkeit des Ausdruckes sieht, den sie gebraucht, so trifft mans darum, weil sie ihre Ausdrücke nicht selber gemacht, sondern die sind ihnen vomheilige n Geist gemacht worden.

Der, der ihnen sonst versprochen hat: „Ihr seyd „es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist „es, der durch euch redet: und es soll euch zur Stunde „gegeben werden, was ihr reden sollt;" der hat es ihnen absonderlich zu der Zeit gehalten, wenn sie das Evangelium geschrieben haben, oder wenn sie geprediget.

Und es ist sehr merckwürdig, lieben Brüder! daß der heilige Geist nicht einmal das hat sein Werck bey der heiligen Schrifft seyn lassen, daß er in den historischen Umständen denen heiligen Männern GOttes einen wunderbaren besondern Aufschluß und Erkenntniß gegeben hätte: daher es gar nichts neues ist, wenn man, was die historischen Umstände betrifft in der heiligen Schrifft vielmal solche Dinge findet, die einander grad wiedersprechen.

Aber das ist des heiligen Geistes sein Geschäffte bey der Schrifft gewesen, das/ woraus die Seelen haben können selig werden, oder das/ woraus die Seelen einen falschen Sinn nehmen könten, dadurch ihre Seele in Gefahr kommen möchte, das so deutlich zu machen, und sich so darüber zu erklären, daß ein jedes redliches Herz, das was sucht, das rechte findet, und daß ein jedes das, was auf seinen Zustand grade passet, klar ausgewickelt und unwiedersprechlich daraus sehen kan.

Und so ist mirs allemal ein grosser Trost, wenn ich von der Zukunfft des Menschen-Sohns reden höre, daß es so schön und deutlich ausgedruckt ist: **Er wird gezeichnet seyn.**

Es steht in einer Uebersetzung des Neuen Testaments bey diesem Spruch am Rande: **Das ist der Menschen-Sohn.** Das ist eine grosse Uebereilung. Es heist nicht: **Der Menschen-Sohn**; sondern: **Es wird erscheinen das Zeichen des Menschen-Sohns**/ das Kennzeichen, die Marque, daß es der Menschen-Sohn ist. Und darum ist doch das Erste, wovon wir reden müssen, **der Menschen-Sohn** selbst.

Unser allerliebster Heiland ist in dem alten Catholi-

schen

schen Liede, das wir itzt gesungen, und das unsere Vorfahren haben aufgehoben, weils noch ein gutes Stückgen ist, uberaus schön und deutlich gemacht, wer er ist.

Der selige Schöpfer aller Ding zog an ein's Knechtes Leib gering/daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb/ und sein Geschöpf nicht all's verdürb.

Das ist deutlich, klar, einfältig, und göttlich wahr.

Wer ist nun der Menschen-Sohn? Der selige Schöpfer aller Ding, der darum ist zu einem Menschen gebohren worden, und unter den Menschen zu einem armen, zu einem schlechten Menschen, und unter denen schlechten Menschen wahrscheinlich zu einem der allerverächtlichsten Menschen: der wahrscheinlich, wenn man das 53ste Capitel Jesaiä darzu nimmt, weder seiner äusserlichen Person, noch seiner Gemuths-Art nach, noch seiner Gesundheit nach, noch seinen Gaben nach, im geringsten ein ausserordentlicher Mensch gewesen; sondern er ist in seinem ganzen äusserlichen Wesen so gering gewesen, daß, wer nicht grad ein Wunder von ihm gesehen, wer nicht grad einen Dienst von ihm empfangen, und wer ihn nicht im Herzen gehabt, der hat ihn nichts geachtet, der hat keine Reflexion auf ihn gemacht.

Es ist auch gar kein Zweifel, daß wenn er sich heut zu Tage wieder so sehen liesse, in derselben geringen Gestalt, so würde er zwar nicht gecreuziget werden (denn das ist nicht mehr Mode) aber der Spott, die Schmach, die Raisonnements würden gar viel gröser seyn, als damals. Im Jes. 53. steht: „Er hat„te gar keine Gestalt noch Schöne die uns gefallen „hätte: er war so veracht, daß man ihm nur gerne aus „dem Wege ging, daß man das Angesicht vor ihm

„verbarg, darum haben wir / wir Juden, wir Israe-
„liten, nichts aus ihm gemacht. ꝛc."

Er ist also ein wahrer Knecht GOttes gewesen: und die Knechte GOttes sehen ihn mit allem Recht als ihren Vorsteher und Aeltesten an: denn er ist so lange er in der Zeit gewesen, ein rechter Mensch gewesen.

Das sind alles unverständige Menschen, die seine Menschheit wollen vergöttern, und die seine Menschheit so beschreiben, als wenn er halb GOtt und halb Mensch gewesen wäre. Unvermischt sagen unsre Theologi.

Das sind alles Menschen von verrückten Sinnen, die / weil sie seine Gottheit nicht glauben, ihn zu einem desto grössern Menschen machen wollen.

Der Heiland hat ganz einfältig von seiner Menschheit geredet.

Er wurde einmal gefragt, wenn der jüngste Tag kommen werde? Er hat ganz aufrichtig gestanden: Ich weiß es nicht. Er hat sich gar nicht geschämt noch gescheut, wenn ein grosses Volck beysammen war, und es ist ihm nicht recht gewesen wie ers gewünscht, verdrießlich zu thun.

Da sie Lazarum zur Unzeit begraben hatten, daß er ihn nicht mehr in seinem Hause gefunden, da er ihn ohne vieles Geräusch, wie er gerne gewolt, hätte aufwecken können; so hat der liebe Heiland sich dergestalt darüber ereifert, daß er geweint, und die Leute den Schluß gemacht: „Siehe, wie hat er ihn so lieb „gehabt;" das war ein thörichter Schluß: denn wenn ich weiß, daß ich jemand in einer halben Stunde aufwecken werde, so werde ich wol nicht darum weinen, daß er gestorben. Aber er weint vor Grimm seines

Gei-

Geistes, das steht deutlich da. Die Leute stunden so da, zum Theil aus bösen Absichten, und wolten nur sehen, was denn geschehen würde, daß sie es austragen könten.

Seine zwey Schwestern, die er so sehr lieb und werth hielt, hatten sich schlecht aufgeführt: Er hatte es ihnen wissen lassen, daß er kommen wolle, und sie hatten doch so geeilt ihren Bruder zu begraben, und nicht gedacht an das Töchterlein des Schul-Obersten.

Also über die Aufführung seiner eigenen Leute, über die üble Aufführung der Welt, kam er in einen so grossen Affect, daß er drüber weinte.

Da er solte sterben, konte er sich nicht zufrieden geben, daß seine Jünger nicht mit ihm wachen wolten. Wenn man das heut zu Tag thäte, so hiesse man einen einen schwachen Menschen: und ich wolte in Pensilvanien keinem Zeugen JEsu rathen, daß er das thäte; sie würden einem hurtig sagen: Seyd ihr noch nicht weiter gekommen in der Verleugnung? aber der HErr JEsus hat sichs nicht geschämet, und hat es in der Bibel aufschreiben lassen, daß es ihn gestört in seinem Gebet, daß seine Jünger nicht mit ihm wachen wollen.

Was kommt denn heraus zuletzt aus allen solchen Dingen? Das: **Der selge Schöpfer aller Ding zog an ein's Knechtes Leib gering**: und daß, da er einmal ein Mensch gewesen, er ein solcher Mensch gewesen, wie ich ein Mensch bin, wie ihr alle welche seyd: und daß (das einige Ding **Sündigen** ausgenommen: darzu der Wille und das Herz gehört) ihr von keiner Sünde könnt angefallen werden, er ist auch damit angefallen worden; daß ihr kein Elend erfahren könnt, er hats auch erfahren; daß ihr in keiner Versuchung stehen könnt, er ist auch darinn gestanden?

Wenn man nun sagt: Ja, er ist aber GOtt gewesen,

sen, das hat ihm durchgeholfen; so sprech ich: Es ist nicht wahr. Er hat nicht als GOtt überwunden, sondern als Mensch, mit den Kräften, damit wir überwinden. Ihm hat sein Vater beygestanden, Er steht uns bey: Er hat nicht eine Kraft mehr gehabt, als er uns gibt: Er ist uns in allem gleich gewesen, ausser dem einigen, daß wir untreue Leute sind, und Er ein treues Herze war: daß wir die Kraft und Gnade, die er uns gibt, nicht allemal anwenden, Er aber eine treue Seele war; denn er hielt seines Vaters Gebote, und blieb in seiner Liebe: Er war eine solche Seele, deren ihre Erquickung, und Speise war, den Willen seines Vaters zu thun. Es hungerte ihn wie andere Leute, er hätte der Natur nach gerne gegessen; allein weils sein Vater zu der Stunde nicht haben wolte; so sagt er zum Satan: „Ich lebe ja, und der Mensch lebt ja „nicht vom Brod allein, ich lebe zu der Stunde auf „GOttes seinen Befehl und Willen, ich brauche itzt „kein Brod." Und so hat er sich auch in derselben grossen Versuchung so einfältig als ein Kind von zwölf Jahren, bewiesen. Denn wenn der Teufel zu einem Kinde von sechs oder zwölf Jahren käme, das den Heiland liebte, so könte es ihm nicht einfältiger die Sprüchelchen der Schrift herbeten, als er gethan. Er sagt nur immer: Es steht geschrieben. Das ist ganz einfältig gut, aber so wenig tieff, so wenig gelehrt, als etwas.

Das ist also der Menschen-Sohn, lieben Leute! Ein wahrer Mensch.

GOtt solche Geburt ihm bestellt: es wundert sich freylich alle Welt darüber; aber es ist so / man kan keinen Menschen in der Welt bereden, daß ers glaubt. Wer ein Argument zu haben meinet, daraus

zu

zu beweisen, daß GOtt ein Mensch worden ist, der ist ein Mensch der sich zu viel heraus nimmt, ein Lehrer der zu hoch von sich hält. Darum hats der heilige Geist übernommen.

Alles was die Vernunft aufbringen kan, ist nichts, man kan so viel dagegen als dafür aufbringen: das gestehe ich ganz aufrichtig. Und so bald ich ein Buch sehe, das von der Gottheit JESU Christi und von dem Zusammenhang seiner menschlichen und göttlichen Natur philosophisch handelt; so seufze ich und dencke, da prostituirt sich wieder einmal jemand.

Aber die Sachen sagen schlechtweg, so sind sie: sie ins Feld hinein sagen, und sich die menschliche Herzen daran abstossen lassen, daß sie sich kennen lernen, ob sie aus GOtt sind oder nicht, das ist die rechte Methode. Denn welch Herz kan sagen Ja / das ist aus GOtt; und welch Herz nicht kan Ja sagen, das ist nicht aus GOtt. Da sind alle Worte hernach verlohren, die man an ein solches Herz braucht. Der Mensch hat keine Ohren, er kan nicht hören: er hat keinen Verstand. Johannes sagt im 5ten Capitel seiner Epistel: **Er hat uns Verstand gegeben.**

Darum kan ich euch auch weiter nichts sagen, **ihr lieben Herzen!** als: So ist es. GOtt ist ein Menschen-Sohn gewesen, er ist so arm, so elend, so schwach gewesen, als sichs ein Mensch nur kan vorstellen.

Wer heut zu Tag über Schwachheit, über Unvermögen, unter wahren Kindern GOttes klagt, dem weiß ich keinem bessern Rath zu geben, als er soll dencken, mein lieber Heiland ist noch schwächer, noch kränklicher, noch angefochtener gewesen als ich.

Es ist ihm in allen Stücken noch übler gegangen als mir, und hat nichts mehr darzu gehabt, als ich.

Jns Heilands seinem Testament Joh. 17. steht: **Vater/ ich will/ daß es meine Leute wie ich sollen haben.** Das will ich, das ist mein letzter Wille.

Wir sehen aber ganz klar, daß der liebe Heiland seinen gegenwärtigen menschlichen Zustand für nichts anders angesehen, als für einen Interims-Zustand, da er in einer wahren Erniedrigung gestanden. Er sagte deswegen zu seinen Jüngern, da sie sich betrübten, als er ihnen von seinem Hingang sagte: **Jhr lieben Kinder, wenn ihr mich lieb hättet/ so würdet ihr euch freuen/ daß ich zum Vater gehe: denn der Vater ist grösser denn ich.**

Es steht wol nicht dabey **itzt**/ der Context bringts aber nothwendig so mit sich, eben so wenig als in der Epistel an die Römer am 3ten **allein** steht, „allein durch „den Glauben;" aber kein verständiger Mensch kans doch nicht anders erklären. Der Grund warum sich die Jünger darüber freuen solten, daß er zum Vater gehe, ist der/ weil der Vater **nun**/ eben **itzt** grösser war denn er, und er **itzt** wieder zum Vater ging.

Verkläre mich/ du Vater/ bey dir selbst mit der Klarheit/ die ich bey dir hatte/ ehe die Welt war. Das ist die Ursach, warum sie sich freuen sollen: weil er bisher ein armer Mensch gewesen wie sie, eine arme Creatur gewesen, Fleisch und Blut, kein blosser Geist, sondern so ein Geist in einer leimernen Hutte, die sterben muste, wie eine andere, die eine grosse Busse muste ausstehen fürs menschliche Geschlecht, die eine Tauffe, und zwar die Feuer- und Blut-Tauffe muste über sich gehen lassen. Aber, sagt er, es wird sich ändern; „ich gehe zum Vater: ich bin vom Vater aus„gegangen, und kommen in die Welt, wiederum ver„lasse ich die Welt, und gehe zum Vater."

Sein

Sein Lauff kam vom Vater her / und ging wieder zum Vater; fuhr hinunter zu der Höll / (so tieff hinunter) und wieder zu GOttes Stuhl.

Das sey genug in einer kurzen Rede, von seiner Menschlichkeit, um derentwillen er heisst der Menschen-Sohn.

Nun, meine Lieben! wir wissen, er wird wieder kommen, er hats versprochen: die Engel sagten bey seiner Himmelfahrt: „Dieser JEsus, welcher von euch „ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kom„men, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Da steckt nun eine grosse Tieffe in dem Worte wie: und Johannes hats uns in der Offenbarung am 1sten deutlich gemacht, was das heist: „Siehe, er kommt „in des Himmels Wolcken, und es werden ihn sehen

Erstlich: Alle Augen; (auch seiner Jünger, die gehören auch zu allen Augen)

Und zweytens: Die ihn gestochen haben.

Und drittens werden heulen alle Geschlechte der Erden.

Das heist nun wol dem eigentlichen Sinne nach, das ganze Israelitische Volck, alle Stämme Israel.

Es ist auch wahr. Seine Jünger werden ihn sehen; das ganze Jüdische Volck wird ihn sehen: es wird ihn aber auch die ganze Welt sehen.

Es werden ihn sehen, die ihn gestochen haben.

Auf die Zeichen des Menschen-Sohns haben die Engel bey seiner Himmelfahrt gezielt. Der HErr JEsus sagt: „Es wird erscheinen das Zeichen des „Menschen-Sohns in den Wolcken:" und der Engel spricht: „Wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel „fahren."

Gebt wohl Achtung, lieben Freunde! Worauf

ziel-

zielt das Wörtlein wie? Zielt es darauf, daß er wird unvermuthet kommen in einer Wolcken? Nein, er wird mit einem Feld-Geschrey, und mit der Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel. Er stund damals bey seiner Himmelfahrt auch unter einer Gesellschaft, aber nicht unter einer Gesellschaft von Engeln, die sich bey seiner Zukunft werden sehen lassen. Es muß also die Gleichheit seiner Himmelfahrt und seiner Zukunft, es muß das **Wie** auf was anders gehen.

Lasset uns, **lieben Freunde**/ genauer auf des Engels Worte sehen.

Die Engel haben so eine Art zu reden, sie sprechen immer nur: **Das habt zum Zeichen.** Dem Zacharia geben sie das Zeichen: **Siehe/ du wirst verstummen und nicht reden können.** Der Maria: **Und siehe/ Elisabeth deine Gefreundin ist auch schwanger.** Den Hirten: **Und das habt zum Zeichen/ ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt.**

Was haben denn die Engel den Menschen für ein Zeichen gegeben, wenn des Menschen-Sohn da ist? Das, was Johannes sagt: **Es werden ihn sehen alle Augen/ und die ihn gestochen haben.** Den **Stich in seiner Seiten**/ die **offne Seite**/ daraus Blut und Wasser rann, mit der JEsus kommt: „nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und „Blut." **Die Seite** wird erscheinen, eben **dieselbe Seite**, von der JEsus zu Thoma sagt: **Reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seite**: das Zeichen wird raus blitzen aus der Person JEsu, des grossen und majestätischen Königes, daß er in aller seiner Herrlichkeit und Pomp seiner Wunden Klarheit ehre allezeit.

Da

Da werden nun freylich aller Augen hingerichtet seyn: da wird aller Mißverstand, aller Betrug, alle falsche Einbildung weg müssen. Man wird wissen, mit wem man es zu thun hat: alle Augen werden sagen, das ist Er. Seine Kinder werden sagen: Da ist ja seine Wunde. Und die ihn gestochen haben, werden sagen: Ach! das ist der Ort, wo wir ihn hingestochen haben. Das ganze Jüdische Volck, das damals frolockte, wird ihn sehen, und werden erschrecken: sie werden Heulen, steht in der Offenbarung: sie werden nichts mehr thun können.

Das ist das Zeichen des Menschen-Sohns. Er wird gezeichnet erscheinen.

Wie gut haben wirs bey der Predigt der Wunden? Die Predigt währet bis in die Ewigkeit. Wenn die vier und zwanzig Aeltesten dem Heiland wollen Ehre erzeigen, und ein Halleluja singen; so sagen sie: Du bist geschlachtet: du hast uns erkaufft mit deinem Blut. Wenn er wird in der Ewigkeit erscheinen, und alle Völcker vor ihm werden versammlet werden; so wirds heissen: Gebt auf sein Zeichen acht: er hat eine durchstochne Seite.

Wenn wir hier in der Zeit was mit einander reden wollen, das erbaulich heissen soll: das bleibend ist: daraus was auf die Ewigkeit kommt: da das Herz davon satt wird; so müssen wir von seinen Wunden und Tod reden. Ihr sollt den Tod des HErrn verkündigen bis daß er kommt. Ich hielte mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohne allein JEsum / und zwar in seiner Creutz-Gestalt. Warum? Das ists Zeichen, die Marque, daran werden wir ihn einmal an seinem Tage kennen. Das habt zum Zeichen.

Wer sich nun hier mit den Wunden bekant macht, wer sie hier verstehen lernt, wer sie hier in seinem Herzen immer anschaut, immer damit umgeht, dem ist es darnach nichts fremdes.

Wir schämen uns der Schmach des Heilands nicht: und um unsers Heilands willen wollen wir gerne für tumme einfältige Leute passiren.

Aber das kan ich nicht leiden, und das halte ich niemand zu gut, daß man unsre Lehre von Wunden, für eine einfältige Sache hält: denn das ist nicht die tummste Sache: unsre Lehre vom Creuz ist nicht die schlechteste Ecke bey uns; sondern das ist die klügste Ecke. Alle andere Sachen mögen bey uns unverständig heraus kommen, so ist doch die Lehre von den Wunden und vom Creuz göttliche Weisheit.

Da haben wirs Zeugniß der Apostel für uns. Was wir predigen, sagt der Apostel, das ist dennoch Weisheit. Bey wem? Beym Pöbel? Nein, bey den Vollkommenen, bey den ganzen Leuten. „O! ihr „Brüder, (sagt er) ich wünschte, daß ihr alle Tieffe „und Höhe, und Länge, und Breite der Erkenntniß „erlangen möchtet: ich wünschte, daß ihr so viel wüßtet, als die Engel. Wißt ihr was ihr lernen werdet? „daß die Liebe Christi über alle Erkenntniß gehet." Was für eine Liebe? Johannes spricht: **Nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat.** „Niemand hat grössere Liebe, denn „die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde," sagt er selbst.

Also, daß er sein Leben für uns gelassen hat, das ist eine Wissenschaft, wer die hat, wer die glaubt, wer die erfährt in seinem Herzen, der ist über alle Weisheit weg, und hat unstreitig die gröste Weisheit.

Nun

Nun komme ich auf den Dritten Theil meiner Rede: Wie sich die Leute dabey bezeugen werden; und was für unterschiedlichen Effect das Zeichen des Menschen-Sohns haben wird.

Es werden uns in der Offenbarung Johannis dreyerley Leute beschrieben: Alle Augen. Das Volck/ alle Geschlechte Israel. Und die ihn gestochen haben.

Nun, was die betrifft, die ihn gestochen haben; so könte man wohl ungefehr finden, was die dabey dencken werden. Man darf das Buch der Weisheit nur ein wenig weiter hinaus verstehen; so wird man wol einsehen, was für Gedancken der Anblick dieses Zeichens in ihnen erregen wird. Aber was gehen sie uns an? Es ist keins von ihnen da. Die mystische Erklärung, daß die Leute den Heiland von neuen creuzigen, ist zu weitläuffig, daß ich sie jetzt anführen könte: und es wird ein jedweder Noth und Jammer genug haben, der den Heiland nicht hat, man darfs nicht erst schwer machen. Mit einem Wort: Wir wollen die ganz alleine stellen, die ihn gestochen, die ihn gemartert und für Spott gehalten haben, da er ist vor ihren Augen gecreuzigt worden.

Also wollen wir zur andern Sorte gehen.

Das ist das Volck/ alle Geschlechte Israel, das wird um seinen verwundeten Heiland weinen; was zu Israel gehört; alle die Nationen, die sich zum Judenthum bekehrt haben; alles, was auf den Meßias gehofft hat, das wird auf einmal sehen, daß der verachtete und gehangene Jude gleichwol der Jehovah ist: das wird auf einmal eine solche Bewegung in ihren Gemüthern machen, daß sie heulen werden.

Wir wissen, wies mit dem Geheule ist, daß es von

einem solchen jähligen Schmerzen herrührt, der die Menschen überfällt, daß sie sich nicht mehr helfen können. Darum wirds dem Weinen entgegen gesetzt, welches eine mäßige Bewegung ist. Sie werden ihrer Noth kein Ende sehen: sie werden sich selbst so gram werden in einem Augenblick, daß sie die unaussprechliche Seligkeit nicht geachtet haben, daß sie ihren Landsmann, ihren Bluts-Freund, der ihr wahrer Meßias war, der sie von allen Sünden hätte erretten können, in der Zeit zu erkennen, und seiner zu genieſſen versäumet haben.

Weil aber die auch nicht bey uns seyn, so wollen wir zur dritten Sorte gehen.

Das seyn alle / alle Augen.

Und dieselben wollen wir in Zwey Theile theilen:

In die Augen, die ihren Heiland sehen; und in die Augen die ihren Richter sehen werden.

Es steht in einem alten Liede: **Die Zeit ist nunmehr nah/ ꝛc. Werd ich denn auch vor Freud in solcher Gnaden-Zeit den Augen ihre Zähren und Thränen können wehren.**

Es ist zu groß, **lieben Freunde**/ daß ichs zu erst nehme, ich muß es auf die Letzte lassen, wie uns dabey seyn wird.

Wie wird denn den Leuten seyn, die den Heiland für ihren Richter ansehen werden? **Meine Lieben**/ es werden wiederum zweyerley Arten von Leuten seyn, deren, die den Heiland für ihren Richter ansehen werden. Ein Theil sind selig, ein Theil sind verlohren. Das sind des Heilands seine klare Worte. Er sagt: „Es werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, „und er wird sie von einander scheiden, wie die Schafe „von den Böcken." Sie werden also auf zwey Theile

gestellt

gestellt werden. Wer? Die Leute, (lieben Freunde gebt wohl Achtung) die da gerichtet werden; die den Heiland als ihren Richter vor sich haben. Da wird der Heiland sein Richter-Amt beweisen, seinen Verstand, den er hat in Richter-Sachen.

Worinnen besteht denn sein Verstand in Richter-Sachen? Darinnen, daß er weiß was im Menschen ist. Das wissen andere Leute nicht. Da werden noch so viel tausend Menschen seyn, die werden von den frommen Leuten in der Welt verdammt worden seyn: Die Menschen, wirds geheissen haben, können nicht selig werden, sie stehen nicht in der Verleugnung: es fehlt ihnen da, es fehlt ihnen dort: und Leute, die immer gedacht haben: „O JEsu! hilf zur selben Zeit, wenn „du nun wirst erscheinen, und lies mich aus dem Bu„che frey, darinnen stehn die deinen. ꝛc. Hilf von wegen „deiner Wunden, daß ich im Buch der Seligkeit werd eingezeichnet funden."

Was seyn das für Leute? Leute, die an ihrer Seligkeit zweifeln: denn wer seiner Seligkeit gewiß ist, der danckt dem Heiland dafür, daß er nicht ins Gericht kommen darf. So sterben in der Catholischen Kirche viel tausend arme Menschen, viel tausend arme Schafgen, die den Heiland lieb haben; aber ihre Lehre bringt mit sich, daß sie an ihrer Seligkeit zweifeln müssen.

So werden in der Kirche, wo die falsche Lehre von der Reprobation neben der wahren Lehre von der Prædestination aufgekommen, unzehlige seyn, die ihrer Seligkeit unmöglich können gewiß seyn, von wegen ihrer Grund-Principien, in denen aber doch ein geheimes Seufzen liegt: **O JEsu / hilf zur selben Zeit!** und da wird der Richter, der da wohl weiß, was im Menschen ist, und der andere Augen hat als

die Menschen, wenn er wird das Volck vor sich sehen, das nun alles zum Teufel gehen soll; sagen: **Theilt die Leute**; es sind nicht einerley Leute: und wird seine Schafe, die niemand als er gewust, zur Rechten stellen, und ihnen die gute Zeitung, das Evangelium sagen, daß ihnen das Reich bereitet ist von Anbeginn der Welt, und wird ihnen zum Kennzeichen sagen: (wenn sie es nicht glauben können) Ihr habt meine Glieder lieb gehabt: ihr habt einen geheimen Hang zun Kindern GOttes gehabt: die Kinder GOttes sind euch lieber gewesen als alle andere Menschen: und wenn ihr euch gleich selber nicht recht darunter habt rechnen können, so habt ihr doch gewünscht: **Meine Seele sterbe des Todes dieser Gerechten!** ꝛc. da habe ich so viel tausend Flehen meiner Kinder für euch gehört, daß ihr möcht selig werden. Da habe ich selber für euch gebeten, und euch vor dem Argen, der euch sichten wolte, bewahret, daß euer Glaube nicht aufgehöret. Nun kommt, erbet mit mir und meinen Gliedern, genieſſet ihre Seligkeit, wir wollen euch mitnehmen in die ewigen Hütten. Das ist der eine Theil.

Wie siehts um den andern Theil aus? Da wirds heissen: **Geht hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Da werden ein hauffen Leute darunter seyn, die dencken werden: Es geschicht ihnen unrecht. Der Heiland hats selber gesagt: „Es werden viel zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in „deinem Namen geweissaget; ꝛc." Ja, sagt der Heiland, ihr habt mein Volck nicht lieb gehabt, ihr seyd Feinde meiner Kinder gewesen: und „was ihr nicht „gethan, was ihr entzogen habt von Liebe meinen Kin-

„dern,

„dern, das habt ihr mir entzogen;" und alle die Bosheiten und Feindseligkeiten, die ihr an ihnen begangen habt, die habt ihr mir gethan: das ist euer Kennzeichen, daß ihr zum Teufel gehört. Johannes spricht: „Das Kennzeichen, daß man nicht im Tode ist, ist, „wenn man die Brüder lieb hat; und das Kennzei„chen, daß man noch im Tode, ist, wenn man die „Brüder nicht lieb haben kan."

Nun diese unterschiedlichen Affecten bey den zweyerley Leuten könnt ihr euch leicht vorstellen.

Der da weiß, was im Menschen ist, wird eine entsetzliche Menge selig machen, die es nicht gedacht, die selber ganz drüber erstaunen und sich ganz unwerth schätzen, und sagen werden: Ich bin nichts: ich kan nichts aufbringen: ich weiß nicht, warum ich soll selig seyn. Nun ich weiß es, wird der Heiland sagen: **Kommt nur her.**

Hingegen die andern werden sagen: **HErr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich nicht gespeiset.** ꝛc. Die eigene Gerechtigkeit wird die unbekehrten gottlosen Leute noch plagen, ob sie schon selbst gerichtet sind, und es wird ihnen zum Zeichen ihres Gerichts gelassen werden, sich zu rechtfertigen. Sie werden aber vom Heiland eine kurtze Antwort bekommen; es wird heissen: Seht nur auf euren Haß in euren Herzen, den hat der Teufel in euch gewürckt. Da wird freylich ein grosses unbegreiffliches Unglück über die armen Seelen kommen, ein Wetter, daß sie sich so nicht vorgestellet haben. Doch was gehen uns die an, daß wir sie richten, **Er** wird sie richten.

Wer sind aber die, von denen ich gesagt habe,

daß sie ihren Heiland werden sehen, ihren Erlöser werden sehen?

Das seyn die armen Sünder, die Leute, meine Lieben! die nicht eher geruht haben in dieser Welt, die ihr Haupt nicht sanft gelegt haben, bis sie gewust, daß sie seine sind, die nicht eher zufrieden gewesen, bis sie gewust, daß sie nicht mehr ins Gericht kommen, daß ihr Proceſs hier ausgemacht ist im Gericht, daß sie absolvirt sind von allen Sünden, und daß sie, wenn sie in die Ewigkeit gehen, grade zum Lamm gehen, in ihre Heimat gehen, ihren bestimmten Platz finden werden, so bald der Geist vom Leibe scheidet: die also mit der Freudigkeit zu ihm in der Welt gelebt und gelitten haben: das Häuffgen Sünder, Lutherus nennts die Sünder-Sippschaft, der Stamm der armen Sünder von Christo her, da so immer einer vom andern es gelernt, immer so einer durch des andern Wort gläubig und selig geworden; das Volck, das hier in der Zeit seine Sünder-Rechte gefühlt und genossen hat, das geglaubt hat, JEsus ist das Lamm GOttes am Creutz; und daß der selge Schöpfer aller Ding durch sein Fleisch erworben, daß sein Geschöpf nicht all's verdürb; das Volck, dem das so groß ist, **daß es ihm nie kommt aus dem Sinn / was es dem Heiland gekostet / daß wir erlöset sind.**

Wie wolten denn die Leute ungewiß seyn können? Nein, mit völliger Gewißheit und Freudigkeit können sie aus der Zeit gehen, weil sie nicht mit vor den Richter-Stuhl Christi treten dürfen: da haben sie nichts zu thun: sie werden nicht einmal vortreten: sie werden in keine Versuchung kommen: sie werden mit dem HErrn JEsu, mit ihrem Erlöser kommen zum Gericht: und wer noch leben wird, der wird verwandelt

werden

werden in einem Augenblick, damit er mit dem HErrn kommen möge. Der Heiland spricht: „Sie werden „mitrichten." Der Apostel sagt: „Sie werden die „Engel richten." Und das sagt er nicht von sich, sondern von einem jeden Bruder.

Er sagt: „Schämt euch doch, daß ihr Processe „mit einander führt, und nehmt unbekehrte Leute zu „richten, wisset ihr nicht, daß wir (darunter gehörten auch die, die Processe führten) über die Engel „richten werden? was wollen wir uns denn so wunderlich anstellen, als wenn wir unter uns niemand „hätten, der die Sachen der Brüder ausmachen „könte."

O! das ist ein Wort des HErrn JEsu: **Wer an mich gläubet/ der wird nicht gerichtet; der kommt nicht ins Gericht/ sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen/ er ist** schon hinuber: wir sind schon versetzt ins Reich JEsu Christi: wir sind schon angesessen im Himmel, an dem Ort, von da wir den Heiland erwarten. Siehe, er kommt mit viel tausend Heiligen, nicht nur mit Engeln, sondern auch mit Heiligen, die durch sein Blut gerecht worden sind.

Wann nun die Leute die Augen und den Mund, den Leib für sie verwundt, da sie so fest drauf getrauet, schauen werden, wie werden sie da gruffen die Maal an Händ und Füssen!

Und das ists, lieben Freunde! was wir voraus haben, die wir sündig, elend und arm sind. Wir können unser ganzes Vertrauen auf ihn und die grosse überschwengliche Kraft des Blutes, das für uns vergossen ist, setzen. Dem befehle ich euch, die ihr was

davon geschmeckt und erfahren habt: das mag so in euch fort arbeiten, bis es euch zu Stande hat.

GEschlachtes Lamm! mein HErr und mein GOtt! sey innig gepriesen und gelobet, daß du mich und meine Brüder hast erfahren und sehen lassen im Geist unsers Gemühts, wie du am Creutz so milde dich hast geblut zu tod, und daß du uns die ewige göttliche Marque und Kennzeichen, das Maal, daran man dich kennen soll, vor unsre Augen des Gemüths gebracht hast.

Wer sind wir, und was haben wir dir zuvor gegeben? Darinnen bleibt wol deine Wahl der Gnaden unaussprechlich und Anbetenswürdig: denn wir sind nichts, wir sind arme elende Menschen, wir sind verdorbene Seelen gewesen, wie sie alle. Und wir haben das Verderben noch in uns, daß sich zu allen Zeiten unserer bemeistern könte, wenn dein Blut uns nicht erhielte. O du Lamm GOttes! Nimm dich deines Volcks, nimm dich dieser Seelen an, und legitimire deinen grossen Namen und Kraft an ihnen und an andern: und laß keins im Geringsten gestört werden in der Ruhe deiner Wunden. Bewahre die Kinder, pantzre die Jünglinge, und laß die Männer in dir, von dem Blick deiner Wunden nicht verrückt werden keinen Augenblick; so wirst du dir dein ganzes Volck, deine ganze Heerde bewahren. Laß aber auch dein Wort und Evangelium unter so viel Seelen nicht verlohren, nicht unkräftig seyn, sondern unter so

viel

viel Menschen unzehlbare Schaaren herzugebracht werden/ die durch dein Blut selig werden. Heilige und segne dazu dein Wort / das jetzt geprediget worden ist / und das von Zeit zu Zeit wird geprediget werden / um dein selbst willen. Amen!

Unser Vater / der du bist ꝛc.

Gesungen: Die Seele Christi heilge uns: ꝛc. die vier ersten Verse.

Der HErr segne und behüte uns: ꝛc.

****

Rede,

gehalten zu Gnadeck am dritten Oster-Tage den 7. April 1744.

Gesungen: Zu eben diesen Füssen ꝛc.
Hernach: Sein Augen / seinen Mund/ ꝛc.
Bis dahin glaube ich ꝛc.
Ich glaub daß jede Hand ꝛc.
Das vierfache Nägel-Loch ꝛc.

Evangelium: Luc. 24, 36-47.

DAnn wird das Lachen werden theur. Das ist eine von denen abfürden aber aufrichtigen Ausdrücken des lieben Alterthums. Unsre Alten sind unstreitig besser gewesen als wir, denn sie haben geschrieben und gesagt, was in ihrem Herzen war; wir wissen uns jetzt schon besser auszudrucken, und

und wissen sonderlich uns zu befleißigen, daß wir was anders reden, als unser Herz denckt; und die Sprache so führen können, daß die Leute unsern Sinn nicht verstehen. Das ist sonderlich das Zeichen der gegenwärtigen Zeit, darinnen wir leben, bey denen, die draussen sind. Darum sind auch unsre heutigen Lieder von Poeten gemacht, viel herrlicher, viel getroster: und wenn sie nur viele Worte finden könten, ihre Freude zu bezeugen, so würden sie ihr noch mehr machen, darum weil ihnen nicht viel dran gelegen ist, was sie reden; weil es ihnen einerley ist was sie singen, und die Furcht GOttes, die vor diesem gewesen, so rar wird als der Glaube.

Aber wenn die Alten von der Zukunft Christi geredet haben, so hat ihnen die Haut geschauert; und wenn sie ein Lied davon gemacht haben, so hat man in dem Liede gemerckt wies gepoltert hat in ihren Gedancken, und der Geist ist auch darnach über die Sänger gekommen. Und wenn man in den Calender sieht, und sieht von der Zukunft Christi, so erschrickt man, wenn man was glaubt.

Das sind nun eines Theils löbliche Sachen, daß die Leute einerley gedacht und geredt haben; aber auf der andern Seite ist es doch sehr beklagens-würdig: denn es ist doch wahr, daß in der Leute ihren Herzen tieff drinnen sitzt, daß, wenn der Heiland kommt, da wird Scherz zu verbeissen seyn: da wird alle die Vergnügung gestöret seyn, die man sich gemacht: und wenns einer nur drey Tage vorher wüste, daß ers auf nichts anders anstellete als auf Singen und Beten. Das ist der klare, richtige Sinn der Worte, und der Beweis ist dem Gemäß.

Lieber HErr GOtt! weck uns auf / daß wir bereit

bereit sind / wenn dein lieber Sohn kömmt / ihn mit Freuden zu empfangen; ist noch so das Beste von denen alten Ausdrücken: aber die Bereitung steckt eben darinnen, und wenn man die Bereitung beym Licht besiehet, ist sie doch eine modeste Betrugerey: sie ist genommen von der Zubereitung aus der Welt: da will mans gerne vorher wissen, wen die Leute, wenn die Herren kommen, vor denen man sich fürchtet, bey denen man gerne in gutem Credit stünde, da muß Sohn und Tochter, Frau und Gesinde, und alles Hand anlegen, damit es in dem Hause, in der Stube so aussieht wie man gerne wolte, daß die Leute dächten, es wäre immer so drinne. Das geht nun mit denen Leuten auch an, die keine Allwissenheit haben, und die nicht einmal sehr tieff gehen, denen nicht viel daran gelegen ist, so betrogen zu werden; wenns aber jemand von solchen begegnet, denen es um Wahrheit zu thun ist, so ist es ihnen (zumal wenn was draus geschlossen werden soll) eine unausstehliche Sache. Und daraus ist in diesen letzten Tagen entstanden, daß die rechtschaffne Knechte JEsu Christi einen grossen Scrupel gekriegt haben, ob der Haus-Besuch einen Nutzen oder Schaden bringe; und ob der Haus-Besuch der Kirchen und Kirchen-Glieder nicht eines der gefährlichsten Dinge sey, darum, weil man sich allemal zum voraus versehen kan, daß man die Leute alle præparirt findet, in einer andern Gestalt siehet, als sie würcklich sind, andere Worte von ihnen hört als sie dencken, und das alles vermittelst der Præparation: denn wenns einmal mißglückt, daß man die Leute unvermuhtet überfällt, so hat man ganz andere Leute: man hat ein ganz ander Haus: man hat ganz andere Umstände: und man bringt die Menschen in eine sol-

che

che Confusion, daß sie nicht wissen, was sie machen sollen.

Nun, meine Geschwister! ich rede itzt nicht von Gemeinen, sondern ich rede vom Lauff in der Christenheit überhaupt, und mache einen unstreitigen Beweis, daß die Leute vom Heiland abgekommen sind, aus ihrer Zubereitung auf seine Zukunft.

Unser heutiges Evangelium gibt uns die Materie so klar, so direct an die Hand, daß wirs gar nicht weit dörfen suchen.

Ich will also aus dem heutigen Evangelio die Worte nehmen:

Da wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn sahen.

Gesungen: Was denckt ihr / wie mans nähme/ — was seine wär im Saale hier.

Da wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn sahen. Oder ganz einfältig: „Da wars „den Jüngern lieb, daß es nur der HErr war; daß „es kein Gespenst, keine Phantasie, sondern daß es würcklich der HErr war."

Wir wollen mit einander davon reden: Daß der HErr seinen Jüngern immer willkommen ist.

Nicht/ weil sie gut seyn. Das ist die erste Sache.

Zweytens: Nicht darum/ weil sie es gut machen.

Drittens: Nicht darum willkommen ist/ weil sie ihn so lieb haben; sondern

Viertens: Darum/ weils der HErr ist.

Der Heiland gebe uns Gnade, daß wir diese ganz einfältige Sache, darinnen man im geringsten nichts affectiren, sondern nur reden darf, wies da steht,

einan-

einander so deutlich machen können, wies im Herzen liegt.

Der Satz ist der:

Der HERR ist den Jüngern immer willkommen.

Dabey muß ich überhaupt was sagen: Der HErr kommt nicht zum erstenmal, wenn er seinen Jüngern erscheinen, wenn er sie mit seiner Gegenwart erfreuen wird; wenn er einmal der alten Oeconomie die Thüre zumachen und eine neue anfangen wird; da kommt er uns nicht zum erstenmal. Darum sage ich: **Der HErr ist seinen Jüngern immer willkommen.**

Ich will euch so viel als mir grade einfällt, sagen, wie der HErr kommt.

Der HErr kommt ins Fleisch: denn von demselben kommen, da man von der Patriarchen ihrer Freude könte reden, will ich itzt bey unserm Neu-Testamentischen Ruff nicht erst was sagen.

Der HErr kommt ins Fleisch.

Nun da besinnt euch nur, wie ihn der Simeon und die Hanna empfangen haben. Das ist der klare Beweis, wie willkommen er war.

Die Leute haben ihn so wenig gekannt, und er ist ihnen so wenig angegangen ins besondere, als jemand, aber die Legitimation, die er in ihren Herzen hatte, daß er der HErr war/ die machte, daß sie ihn so mit Freuden empfingen: da nahmen sie ihn auf ihre Arme, und da war der Simeon so froh, wie der Jacob, da er seinen Joseph soll sehen, und hört, daß er noch lebt.

Nun will ich gerne sterben.

Dieselbe Bewegung, die ein Vater hat, der sein Kind hat geglaubt zerrissen zu seyn, der gedacht hat, er ist schon lange verfault, und hört nun auf einmal:

„Dein

„Dein Sohn Joseph lebt;" dieselbe Bewegung, dasselbe Leben hat der fromme Simeon über dem Kindlein.

HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Nun kriegich Erlaubniß zu gehen: nun kriegt dein Diener seine Dimission, mit deiner Zufriedenheit, und mit seiner. Ich kan mir nun nichts mehr erwarten; denn meine Augen haben dein Heils-Kindlein gesehen; dein JEsulein gesehen, wies im Griechischen heist: meine Augen haben dein Herzel gesehen.

Wie machts Johannes? Ich kante ihn nicht, aber der mich sandte zu tauffen, sprach zu mir: Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, der ists. Johannes hatte schon vergessen, was ihm in Mutter-Leibe begegnet war, und wie er über seiner Ankunft in der Welt froh war. In seinem dreyßigsten Jahr kante er ihn nicht: und wenn er ihn persönlich gekannt hat, daran kein Zweifel ist, weil sie so nahe verwandt waren; so wuste Johannes doch nicht, daß er der Mann war: er wuste nicht, daß das der Welt Heiland, daß es das GOttes-Lamm war; und wenn ers gerne manchmal gedacht hätte, so wuste ers nicht gewiß; so bald er aber die Confirmation kriegte, daß es ihm eine Stimme vom Himmel bezeugte, so wars auch in seinem Herzen: Das ist wahr, das Gefuhl das ich in Mutter-Leibe gehabt habe, ist wahr: der heilige Geist hat mich damals regiert: es ist ein Mann von wahren Worten: ich will ihm Brief und Siegel geben, daß er ein wahrhaftiger Mann, ein treuer Zeuge ist; denn mein Gefühl hat mich nicht betrogen. Das ist GOttes-Lamm. Nun, sagt Johannes, habe ich mir nichts

mehr

mehr zu erwarten: nun will ich zu Loche kriegen*: Er soll auf den Plan treten: Er soll sich sehen lassen: Er soll regieren; ich will gehen.

So wird der Heiland im Fleisch empfangen: so wird er in der Welt empfangen von seinen Leuten; von seinen Liebhabern; von den Leuten, die eine heimliche Connexion mit seinem Herzen haben.

Der Heiland der erscheint: er ist geboren worden: er ist ins Fleisch gekommen: alle Gläubige der damaligen Zeit, die durch sein Wort gläubig wurden, haben ihn gesehen. Wir haben ihn nicht gesehen: weil wir ihn aber sollen lieb haben; so muß er uns einmal vors Herz treten, so müssen wir ihn einmal sehen: denn die Augen werden nicht satt, die Ohren werden nicht satt: der Mund redt sich nicht satt von ihm: da bleibts alles Stückwerck, bis wir ihn dort sehen. Abers Herz wird satt; und das könte nicht satt werden, wenns ihn nicht sähe. Darum ist das Gebetel ein nothwendiges, ein billiges Gebetel, eine raisonable Bitte: **Erschein mir in dem Bilde wie du für meine Noth am Creutze dich so milde geblutet hast zu tod.**

Ich sahe ihn/ sagt der Apostel Paulus.

Ja, meine Geschwister! wann wir ihn sehen: wann die selige Stunde kommt, da er uns blutig vors Gesichte tritt: und da es wahr ist, daß er da ist: da es keine Phantasie ist: da es so recht ordentlich das liebe Brodt für unser Herz ist; die äusserste Nothdurft, nemlich, daß das Herz einmal in seiner Zeit, so lange noch diese Hütte da ist, einen solchen Blick, einen solchen göttlichen, wahren, præsenten Eindruck von sei-

*Eine Orientalische Redens-Art das Sterben zu bedeuten.

nem blutigen Bilde haben muß, daß freylich unser äusserer Mensch es weder beschreiben, noch unsre Augen, unsre leibliche Augen, es sehen können; (denn das wäre ein grosser Mißverstand) aber das inwendigste Theil unsers Herzens; der Theil, der satt werden muß, der ihn so wahrhaftig siehet, als unser Auge eine menschliche Creatur sehen, den Tag sehen kan; ja wenn der Moment, der Augenblick kommt, da wird der Heiland mit Freuden empfangen, mit tausend Freuden, mit einer unaussprechlichen Freude, mit einem Gefühl und Beugung ohne gleichen, die ein andrer mit keinem Gefühl erreichen kan. Wenn die Seele JEsu und die Seelen der Erlösten einander begegnen, das kan kein Mensch ausdrücken: da versiegelt der Geist JEsu das Herz mit sich; und da wird darnach kein Streit mehr über der Kindschaft GOttes; über der Brüderschaft des Lamms; über dem innigen und nahen Zusammenhang mit unserm Fleisch und Blute, dem ewigen Gut.

Ich habe itzt da nichts davon zu beweisen, sondern nur beyzubringen, daß der HErr mit Freuden empfangen wird, mit unaussprechlichen Freuden, wenn man ihn siehet. Man wird so froh, daß sein Nam und Creutz nachfunckelt/nachblitzt durchs ganze Leben, wenn man einmal einen Blick von ihm gekriegt hat; und man kan ohne ihn nicht mehr leben; nichts vergnügt einen ausser ihm: alle Dinge sind einem zu geringe. Wahrheit bleibt Wahrheit: Heiligkeit bleibt Heiligkeit: Gnade bleibt Gnade: aber das Erblicken seiner Liebe; das Sehen seines gecreutzigten Hauptes; das gewisse Herzunahen; der wesentliche Kuß, den er uns gibt; der gewisse Friede, den man aus dem eigenen Munde des Lamms gekrigt hat; der Segen, den man

von

von seiner eigenen Hand empfangen hat; der Geistes-Kuß, den wir auf seine eigene Seite, Hände und Füsse gegeben haben, der bleibt unendlich; der bleibt ewig; und den kan keine Zeit, keine Noth, Gefahr noch Streit, ja der Satan selbst, nicht tilgen, nicht auslöschen.

Der Heiland erscheint auf eine dritte Weise; aber das ist eine Weise die viel tausend Kinder Gottes darben müssen, und nicht sagen können: Das habe ich auch gesehen. Er erscheint seiner Gemeine; seinen Häufflein; er erscheint einer συναγωγὴ εἰς Χριστὸν, einer Versammlung, die um seinetwillen ist; die ihn zum Zweck hat.

Wenn man so singt, und sagt: **Was hast du da gesehen? das Schlacht-Schaf JEsum Christ. Ists möglich! was denckst du/ daß man mit dem Mann/ vor dem Johannes bebte/ so nahe werden kan.**

Das kan so einer einzeln Seele, einem einzeln Bruder in der Türckey, in Africa, in Japonien, fehlen. Es ist möglich, daß er aus der Zeit gehet, und hat JEsum nicht in seiner Gemeine erscheinen; den Geist JEsu nicht auf einem ganzen Hauffen sich niederlassen sehen: er hat ihn vielleicht in einem Kämmerchen, in einer Kirche, oder in einem Hause, da etliche beysammen gewesen, gar nahe gemerckt; aber er hat doch nicht können sagen: **Willkommen unter deiner Schaar, und das mit tausend Freuden/ &c.** es hat doch den Geist kein Wehen durchgangen, das niemand verstehen kan, als eine Gemeine. Und wenn das in den Gemeinen GOttes geschichtz so werden sie von der Zeit an was ganz anders: und es geht in Gemeinen als wies vor diesem den Sehern / den Leuten gegan-

gen, denen ausserordentliche Erscheinungen wiederfahren. Man merckt es an ihnen: er muß was gesehen haben, heißts. Was hast du gesehen? Und wenn man so eine ganze Gemeine siehet, und hat sie den Tag vorher gesehen, so denckt man: was ist den Leuten wiederfahren? **Gemeine/ ists geschehen/ hast du das Lamm geküßt?** Und weil es der ganzen Versamlung zugleich geschicht; so wird die ganze Versamlung in einen gleichen Grad auf gewisse Masse gesetzt, daß sie mit einander gehen, mit einander wachsen, mit einander in gleicher Gnade stehen können: und wenns fehlt, so fehlet es in den Theilen, nicht am Haupt, nicht am Leibe. Ach! seine Zukunft unter sein Volck, die hat solche grosse Seligkeiten und Begnadigungen, daß man nur immer denckt: **Bewahr dir nur dein Erbe an Leib und Seele keusch.**

Nun kommt eine Erscheinung, eine Gelegenheit, den Heiland zu sehen, die ist allen Kindern GOttes gemein.

Man muß sich den Heiland vorstellen als einen solchen, der seine Augen nicht verwendet von seinen Leuten, und das Extraordinaire dabey ist nur das: daß sein Auge zugleich alles übersieht: denn es kan ein wahrer Knecht JEsu Christi wahrhaftig hier in der Zeit tausend Menschen zu gleicher Zeit übersehen, und kan einem jeden von den tausenden zu seiner Zeit den Blick geben, der ihm nach seinem itzigen Zustand gegeben werden soll; aber er kans doch nur, wo er ist: und darum ist man vom Lamm darinnen unendlich unterschieden; denn das Lamm stehet an einem solchen Orte, auf einem solchen Posten, von da es seine ganze Heerde in einem Blick hat. Und da wir von dem Leibe JEsu öfters nichts als einen Fuß oder eine Hand, manchmal

ein

ein Stück von einem Finger, oder von einem Auge, oder von einem Ohre sehen: so muß man sich nicht einbilden, daß es der Heiland auch so siehet: nein, wenn der Heiland auf das auseinander gezerrete Ding blickt, auf den zerrissenen Cörper, der in alle Theile der Welt zerstreuet ist, so sieht er nicht einzele Stücke; sondern es steht ihm alles an seinem rechten Ort, und er siehts in seinem natürlichen Zustande, an dem Fleck, wo es stehen soll. Und daher gehen alle seine Wirckungen, alle seine Gnaden-Regungen just: die haben nicht das Unglück, das wir haben, daß wirs manchmal nicht treffen, daß wir manchmal mit einem Fuß greiffen, mit einer Hand gehen wollen, mit einem Auge hören oder mit einem Ohre sehen wollen; das begegnet dem Heiland nicht.

Was daraus für eine unaussprechliche Folge fliesset, von der ganzen Ubergabe an ihn: **deine ewge Treu und Gnade/ o Lämmlein weiß und sieht/ was gut sey oder schade fürs kindliche Gemüht**; darüber will ich itzt nicht weitläufftig reden: aber was ein jegliches vom lieben Heiland zu gewarten hat, davon will ich reden. Und das geschicht auf viererley-Art.

Der Heiland erscheint seinen Leuten

Erstlich: **Wenn er sie einlenckt/ wenn er sie in den Gang bringt.**

Zum zweyten: **Wenn er sie lobt.**

Zum dritten: **Wenn er sein Mißfallen bezeigt.**

Und viertens: **Wenn er sie aus einer Gnade in die andre bringt.**

Wenn man da sicher gehen will, so muß einem der Heiland bey allen vier Gelegenheiten in Person erscheinen; und alles was man mit Brüdern und Schwestern davon redt, das müssen alles nur lauter Erläute-

rungen, lauter Erklärungen seyn, aber der Heiland muß in Person erscheinen: unsichtbar, aber wahr. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin JCH mitten unter ihnen. Unser GOttes-Lämmelein ist in unsrer Mitten; wandelt mit dem blutgen Schrein unter seinen Hütten.

Wenn nun also eine Seele noch nicht in die Heiligkeit eingeführt ist, und die Brüder machen sie heilig, oder sie macht sich selbst heilig; so wird ein affectirter Narre draus. Wenn der Heiland eine Seele über was nicht lobt, und es lobt sie die ganze Gemeine; so wird ein Heuchler draus. Wenn der Heiland einer Seele sein Mißfallen über etwas nicht bezeuget, (das besteht nicht in Worten) und es wird von iederman desapprobirt; so hat eine Seele, die den Heiland kennt, wenig darauf zu reflectiren, als aus Gefälligkeit, aus Gemeinschaftlichkeit, aus Herzlichkeit, aus Nachgeben; denn wenn der Heiland eine Seele, die ihn kennt und liebt, und um seinetwillen lebt, den allergeringsten faux pas machen, aufs Allermindeste übertreten sieht; so wartet er nicht, bis sie ausgetreten ist, sein Licht zeigt uns den kleinsten Staub der Sünden: und wenn ein Bruder und Schwester von andern Geschwister erst mühsam auf was muß gebracht werden, auf eine Beschämung, auf eine Erkenntniß eines Abweichens, das man nicht gemerckt hat; so ist es ein miserabel Zeichen: denn so bald der Bruder und Schwester den Mund aufthut zur Erinnerung, und die Erinnerung ist wahr, und derjenige, der erinnert wird, ist ein Kind GOttes; so muß er nicht halb ausreden lassen, so muß sein ganzes Herz und Sinn damit einstimmen, und er

muß

muß die ganze Erinnerung vollends aussprechen können: und da muß Beugung und Erkenntniß, und Bitte um Gnade und Vergebung alles beysammen seyn. Denn warum? Man muß schon beym Heiland gewesen seyn, oder der Heiland muß einen schon drüber erinnert haben: denn in dem Erkenntniß, in der Einsicht der Fehler, der Mängel, Gebrechen und Unanständigkeiten ist der Heiland viel accurater, und uns das zu fühlen zu geben viel pünctlicher als er pünctlich ist uns zu loben, und uns schöne zu thun. Es ist aber doch ein Umstand, da man den Heiland nicht zu sehen krigt, und manchmal lange nicht zu sehen krigt, da das Versehen schon zu weit geht: wenn ein Bruder und Schwester nicht so wol an dem Geschwister, nicht so wol an sich selbst, oder aus Unverstand, in allerhand sünd- und zweifelhafte Dinge kommt, als vielmehr direct gegen den Heiland sündigt, eine Untreu am Heiland beweist, an seiner Person, an seinem Amte, an seinen Warnungen: und daß darnach der Fehler, das Gebrechen, die Mangelhaftigkeit nicht mehr in dem Respect u allein anzusehen ist, daß die Sache nichts taugt; sondern daß der heilige Geist nicht ist angehört worden: da hat man den heiligen Geist betrübt: da wird dem Vater ein Vorhang vor sein Gesichte gezogen, daß ers nicht siehet: und das Lamm sagt nichts, und beklagt sich gar nicht: und wird nur rar und läst sich nicht viel mercken; läst sich nicht finden: das ists, was recht nagt, das macht eine kläglichere Wirckung in einem Herzen das den Heiland gewohrt ist, als wenn einem das Todes-Urtheil gesprochen wird. Es kan ein Mensch, ein natürlicher Mensch in keinen betrübtern Umständen seyn, wenn ihm träumt, daß er verdammt wird: es kan keine grössere

Confusion seines Gemüths bey ihm zuwege bringen, als ein Kind GOttes in seinen Hertzen gerührt, gestäubt wird, ordentlich erstarrt, wenns aus der Connexion mit dem Heiland seyn soll: wenn es der Heiland weder freundlich noch finster ansieht. Und da hilft auch kein Trost, keine Vergebung der Brüder, keine Erklärung, kein Herraushelfen nichts; das Lamm muß helfen, das Lamm muß sich wieder sehen lassen, es muß lieber einen zornigen Blick geben; das salbt und segnet einen, da kommt man wieder zu sich selber, da kommt man ins Gleis, da kan man wieder weinen, das Herz kan einem brechen, man kan sich rausgeben, und dann ist einem geholffen.

Die vierte Erscheinung des Heilands geschicht den Seelen, wenn er sie aus einer Sache in die andre, aus einem Grad in den andern, aus einer Erkenntniß in die andre bringt. Da muß der Heiland allemal selbst erscheinen, in eben der Gestalt, auf eben die Art, wie wir ihn in unsrer ersten Begnadigung gesehen haben, darnach dörfen wir nur in derselben Stunde in die Bibel hinein sehen, oder in ein Lied, oder dörfen was reden hören vom Heiland, so ist gewiß der nächste Gedancke auf die Erscheinung des Heilands ein wahrer, ein ganzer Gedancke, ein neuer Schritt; und man besinnt sich nicht; denn man ist eingeleiset, seine Führungen sind so sachte, und so hurtig, sie sind ohne viel Observationen, ohne grosse Remarquen und Weitläuffigkeiten, und es wird immer gemacht: sein Daseyn ist gewiß; die Art und Weise seines Daseyns wird kaum attendiret, und er ist nie in keiner andern Gestalt und in keinem andern Sinn seinem Volck und seinen Gliedern nahe, als wie er leibt und lebt mit seinen Wunden.

Das

Das ist nun so das currente Erscheinen des Heilands im ordentlichen Lauffe und Gang: so muß der Heiland einem jeden Bruder und Schwester erscheinen ehe sie aus der Zeit gehen. Von rechts wegen muß kein Bruder seine Hütte verlassen, oder der Heiland muß erst kommen und ihn ruffen. Was Stephanus sagt: **Ich sehe JEsum stehen zur Rechten GOttes**; das muß eine jede Seele erfahren, die aus der Zeit gehen will. **Offne Arme nehmet mich!**

So muß einem seyn. Es steht ausdrücklich im 90sten Psalm: **DU lässest die Menschen sterben**: und daher ist die Redens-Art in der Welt entstanden: „daß der liebe GOtt den und den abgefordert hat." Denn wenn was reiff ist zur Ernte, und er schickt die Sichel hin; so muß man nicht dencken, daß die Sichel selber gegangen kommt, sondern sie wird gebracht. **Er** kommt mähen: er gibt uns den Segen, den begnadigten Todes-Schlag; kein Todes-Engel, kein finsterer Geist, sondern **Er**.

Und bey allen den Erscheinungen da ist er willkommen, und das mit tausend Freuden.

Was sagen wir, heists in einem vers, **um unsern Sinn ein wenig auszudrücken? wir fielen lieber vor ihm hin.**

Die letzte Zukunft, die uns in dieser Zeit begegnen kan, wenn wirs erleben, ist die, daß er in die Kirche, in den Saal, in die Gemeine, in das Bet-Hauß, in die Conferenz eintritt, wo er seine Sache wieder anfangen, wo er seinen neuen Plan, den er seinen Jüngern versprochen, endlich selbst einrichten und stabiliren wird.

Das werden wir einander gönnen, wo es ist, und wens treffen wird, der wird froh drüber seyn.

Nun habe ich euch gesagt, daß der Heiland bey seinen Jüngern immer willkommen ist: und habe bey der Gelegenheit müssen sagen, auf wie verschiedene Weise der Heiland zu den Seelen kommt.

Es ist mir leid, daß ichs euch so lange gemacht. Ich habe noch das wenigste von meiner Sache gesagt.

Nun kommen erst die Ursachen: (sie werden uns aber nicht aufhalten) **Warum er willkommen ist?**

Er ist nicht darum willkommen, **weil wir gut sind.** Er ist nicht willkommen, **weil wirs gut gemacht haben.** Er ist nicht willkommen, **weil wir ihn so lieb haben.** Sondern, **weils der HErr ist.**

Generaliter kommts darauf an, daß es bey uns nicht zu suchen ist, sondern beym Heiland; auch das Gute, daß er bey uns willkommen ist: daß unsre Seele sich über ihn freuen kan, ist von ihm. **Daß wir sein Augen/ seinen Mund/ den Leib für uns verwundt/ drauf wir aus Gnaden trauen/ mit tausend Freuden schauen/ und daß wir herzlich grüssen die Maal an Händ und Füssen;** das ist auch Gnade.

Wenn er kommt, er komme wenn er wolle, zuerst oder zuletzt; so kommt er gewiß nicht darum, **weil wir gut sind:** sondern er mag kommen wenn er will; so findet er allemal das miserable Fleisch, die vergiftete Hütte, der es in der That gehet wie der Schlange, daß, wenn sie sich selber beißt, so vergiftet sie sich selbst. Und daher haben wir freylich keine Ehre einzulegen mit uns, mit unsern Personen, mit unserer Art, die kan nicht schlechter seyn, als sie ist.

Daher, wenn er kommt, so findet er uns als arme

me Sünder, als elende Creaturen; und wir verlassen uns nur darauf, daß er weiß, wies aussieht, ehe er kommt, und daß er alles mögliche Elend selbst erfahren.

Zum zweyten: Wir freuen uns nicht darum über seine Zukunft, **weil wirs gut gemacht haben**; und bey allem unserm Elend so treu gewesen sind. Nicht darum, weil wir sagen können: „HErr, es „ist geschehen, was du befohlen hast:" oder, weil er uns nachsagen muß, wenn er kommt: „Du hast ge„than, was du konntest:" denn das ist alles nicht wahr. Unser bestes machen bleibt allemal menschlich, mangelhaft, krüppelhaft, daß es uns sein Tage kein Genüge thut; wie will es **ihm** ein Genüge thun: doch thuts ihm mehr Genüge als uns.

Er ist auch **drittens** nicht darum so willkommen, **weil wir ihn so lieb haben**. Denn das kan ich nun nicht recht glauben, daß bey seiner persönlichen Zukunft unsere Liebe gegen ihn gröſſer wird; daß unsrer Liebe dadurch was zugeht hier in der Zeit, wenn wir ihn einmal hier unter uns sehen werden; sondern ich dencke, weil ers eine Seligkeit nennt, in dem Zustand, darinn wir itzt seyn, ihn nicht sehen, so wird ers wol verstehen: und er würde uns wol öfters persönlich erscheinen: Er würde sich nicht begnügen lassen, nur vor unser Herz zu treten, und uns nur im Geiste nahe zu seyn: Er würde sich nicht begnügen lassen im heiligen Abendmahl, da er sich auch unserm Leibe nahet, es unsichtbar zu thun; sondern wir würden manchmal das Gesichte, die Wunden, die Hand, den Fuß sehen, oder einen Strahl seines Bluts herfahren sehen, wenn es uns gut wäre. Und also wenn er kommt, so verwandelt er uns, damit er uns fähig

macht,

macht, mit ihm zu gehen: da müssen wir seinem verklärten Leibe ähnlich werden. Warum? weil wir ihn sehen. Sollen wir ihn sehen, so muß unser Leib seinem verklärten Leibe ähnlich werden. So lange ihn der Geist sieht, so kommts nur auf die Gleichheit des Geistes an. So lange die Seele ihn herzt und küßt, so kommt es nur auf die Aehnlichkeit der Regungen und Bewegungen an: wenn ihn aber der Mund küssen soll leiblich; wenn wir ihn leiblich umfangen sollen; wenn wir ihn mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören sollen; so müssen sie seinem verklärten Leibe ähnlich werden, und sein Blick der verwandelt uns; sonst würde er uns nicht erträglich seyn: es würde uns zu extraordinair seyn, und wir könten darnach nicht unsern ordentlichen Gang gehen; sondern wir gingen einen ausserordentlichen: und es soll ordentlich zugehen, wie jetzt; es soll simpel zugehen, wenn er wieder wird unter uns seyn. Die Liebe ist gewiß nicht kleiner heut zu Tage, als sie seyn wird, wenn wir ihn dort sehen werden. Und darnach seyn wir so wunderliche Leute, die allerwenigsten unter uns verstehen recht was schön ist. Wir exerciren uns nicht genug an unserm Geschwister; wir halten öfters für schön, was nicht schön ist, und für unanständig, was doch schön ist. Wenn wir erst alle physionomien unsrer Geschwister, und die Schönheit aller der Söhne und Töchter des Heilands recht haben kennen lernen, und er darnach kommt, so werden wir die Application sehen, daß wirs getroffen haben, und daß wir ihn uns recht vorgestellet haben. Weil aber das Gaben sind, und die Gaben haben nicht alle Geschwister, so kan ich nicht sagen, daß eines wahren Jungers JEsu sein Grund, warum er den Heiland so lieb hat, wenn er

kommt,

kommt, der wäre, weil er sich ihn so vorgestellt hat, sondern darum / weil ers ist / und weil er der einige Mann in der Welt ist, das einige Herz in der Welt ist, das einige Gesicht in der Welt ist, der einige Leichnam in der Welt ist, der einige Mensch ist unter allen, dessen sein Blick lauter Kraft, lauter Wesen und Seligkeit, lauter Klarheit und Einnehmendes ist. Denn aus dem Grunde habe ich vorhin gesagt, daß wir durch sein Sehen, durch seinen Blick verwandelt werden.

Ich dencke, liebes Geschwister! wenn einem so ein jählinger Blick vorkommt, wenns einem so geht wie dem Mose, oder wie dem Manoah und seiner Frau, oder wie den Weibern beym Grabe; so steht man attonitus, es entsetzt sich alles, es ist als wenn man zu Stein werden solte, wie sie es vons Loths Weib sagen, als sie sich nach Sodom wieder umgesehen. Wenn wir werden das Lamm sehen, wenn wir werden unsern göttlichen HErrn sehen, und wenn uns auf einmal wird einfallen, das ist der, der sein Leben für dich gelassen, der am Creutz für dich gestorben, der Blut geschwitzt hat, der den Buß- und Todes-Kampf für dich ausgestanden, das ist dein HErr, das ist dein Mann, das ist dein Haupt, das ist dein künftiger Geselle unzertrennlich, das ist dein Hauswirth; und es ist alles wahr, was du von ihm geglaubet hast, und kein Mensch kan dich nun der Unwahrheit beschuldigen, die ganze Welt wird Zeuge seyn, es muß dirs alles zugestehen: deine Geschwister sehen, daß sie sich nicht vergeblich gefreuet haben; daß ihnen nicht die Helfte, nicht der tausendste Theil ist gesagt worden von dem, was sie sehen und fühlen. Da kans unmöglich anders seyn, als es muß unaussprechlich

03950

lich vergnügen, eine unausdenckliche Freude daraus entstehen, daß wir den Heiland sehen.

Das ist aber doch nur um den Brey herum geredet, denn es liegt im Heiland das Ding, das nicht kan beschrieben werden, das schon hier bey seinem geistlichen Sehen da ist; das sich aber, wenn Geist, Seel und Leib ihn sehen, und satt werden, so groß, so erstaunlich, so wichtig beweisen wird, daß man erwachen wird nach seinem Bilde. Es wird seyn als wenn man geschlaffen hätte. als wenn alles, was bisher geschehen, nicht werth wäre, daß man davon redte, und über dem Erwachen wird man sich in der neuen Natur, in der Gestalt des Lammes sehen, da wird man ein Christ seyn. Das werden die ersten Christen seyn. In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christianer genennt: alsdenn werden wir Christen heissen, wie des Mannes Weib Männin heißt, und man wird sich nicht fürchten dörffen, daß der Teufel und die Welt darüber scoptisiren werden: denn da wird eine Wolcke darzwischen treten, die werden uns nicht zu sehen kriegen: wir haben darnach nur umzugehen mit unserm Freunde, es sieht uns keiner seiner Feinde.

Drum ist uns für uns selbst nicht leid / wir wissen / daß wir an ihn gläuben: wir wissen / daß wir in ihm bleiben / er kennet unsre Zärtlichkeit.

Gesungen: Sie redt so viel / die Lamms-Gemein: sie denckt noch mehr: sie lacht / sie weinet: und wenn ihr Lamm einmal erscheinet / was wirds darnach doch alles seyn!

ENDE des Ersten Theils.

Eine

Sammlung Offentlicher Reden,

Von

Dem HErrn der unsere Seligkeit ist/ und über die Materie von seiner Marter.

In dem Jahr 1742.

Mehrentheils

In dem Nordlichen Theil von America der das Englische Canada ausmachet vor allerley Christlichen Religions-Meetings gehalten, von

Dem damaligen Evangelischen Lutherischen Inspectore und Past. zu Philadelphia.

Zweyter Theil.

Zweyte *Edition.*

Büdingen/
Verlegt von Johann Christoph Stöhr. 1746.

Eine

Erzählung.

Rede,

Gehalten in der Reformirten Kirche zu Germantown Dominica Reminiscere am $\frac{14}{25}$. Martii 1742.

LIeber Heyland! eyfere du selbst um deine Sache, und zeuge in unser aller Hertzen vor deine Wahrheit, und beweise, daß du es bist, vor den du bekannt wirst. Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die auf dich hoffen, und segne uns auch in dieser Stunde, und laß uns nichts mit einander handeln, als was dir lieblich und unsern Hertzen selig ist, um dein selbst willen. Amen.

Gesungen: Christus der uns selig macht, ꝛc. bis die Sonn auch ihren Schein entzog solchen Dingen.

Text Ps. 69/ 22.

Sie geben mir Galle zu essen, und Eßig zu trincken, in meinem grossen Durst.

DEr Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes. Sprüch. 12, 10. Das ist ein Zeugniß, das denen Leuten gegeben wird, die besser sind als gemeiniglich die Menschen seyn. Eben ein solches Zeugniß gibt der Heyland auch den Heuchlern und bösen Menschen:

Wo ist einer unter euch / spricht er, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fället / und er ihn nicht so bald heraus zeucht am Sabbath. Luc. 14, 5.

In Ansehung seiner selbst aber gibt der Heyland den Menschen das Zeugniß:

Sie geben mir Galle zu essen / und Eßig zu trincken / in meinem grossen Durst.

Wir wollen mit einander handeln

Vom Durst des Heylandes /

1.) Woher er kommt und worinnen er besteht?
2.) Wie es ihm dabey geht?
3.) Wie es nach dem Gesetz und Evangelio angesehen wird bey GOtt.

JEsus rief: mich dürstet.

Das haben die Alten in einem Liede so ausgedruckt:

Hoch an ein Creutz gehangen, der Hochgebohrne Fürst, nach uns that ihn verlangen, darum rief er: Mich dürst't; vernimm, nach unsrer Seligkeit ꝛc.

1. Woher kommt denn der Durst des Heylands, und worinnen besteht er?

Der Durst kommt daher, daß der HErr JEsus ein Mensch ist.

Als GOtt hat er keinen Durst und keine Erlabung nöthig: Er ist selig, und selig mit sich selber:

ber: Er hat sich aber in eine gewisse Arbeit eingelassen, darüber wird er durstig.

Es ist bekannt, meine Freunde! daß die Leute, die mit allen Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens wohl versehen sind, manchmal viele Wochen zubringen können, daß sie nicht eigentlich hungert und dürstet: und das kommt davon her, Essen und Trincken ist allezeit da, wenn sies brauchen, und noch etwas eher.

Hingegen die schweren Arbeiter, die Armen, und Wanders-Leute, denen begegnet gar oft, daß sie hungern und dürsten; weil sies nöthig brauchen und nöthiger, als Leute, die nicht sehr hungerig werden.

Es ist also kein Wunder, wenn der ewige und lebendige GOtt, der Schöpffer aller Dinge, weder Hunger noch Durst hat, in seiner seligen Ruhe.

Aber es ist auch wieder kein Wunder, wenn der Mensch JEsus Christus, gedürstet hat „der zu" uns kam und alles auf sich nahm, und lebte 30. Jahr," fürwahr, arm und veracht ꝛc."

Es wäre kein Wunder, wenns ihm im Leiblichen geschehen wäre, bey seiner Arbeit: Er wird bey der beschwerlichen Mühe seines Handwercks manchmal erfahren haben, wie einem Zimmermann zu Muthe ist, wenn ihn die Sonne sticht: Er hat auch den leiblichen Hunger gar hart erfahren in der Wüste; nachdem er viertzig Tag und viertzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn. Matth. 4, 2.

Aber das ist nicht der Hunger und Durst, von dem die Rede ist.

Ihr wißt meine lieben Freunde! daß man zu sagen pflegt: Nun habe ich mich satt getruncken: Und

daß das Grund hat, ſieht man daraus weil der Heyland ſagt: **Selig ſind die hungert und dürſtet/ nach der Gerechtigkeit; denn ſie ſollen ſatt werden.** Matth. 5, 6.

Wenn man dazu nimmt, was Jeſ. 53, 11. ſteht: **Weil ſeine Seele gearbeitet hat/ ſoll er ſatt werden und die Fülle haben;** ſo begreift man ſehr leicht was das ſagen will, **und worinnen der Durſt beſteht.**

Das liebe Lamm GOttes war manchmal leiblich durſtig; aber es konte ſich nicht lange dabey aufhalten: Es kam gleich wieder auf den geiſtlichen Durſt.

Er ſaß einmal an einem Brunnen; wie die Samaritiſche Frau kam, Waſſer zu ſchöpffen, ſprach er: Gib mir zu trincken. Das Weib hält ihn ein wenig auf: er vergißts gleich wieder, und ſagt: wenn ich dir könnte zu trincken geben!

Es fieng ihn an ihn nach der Seele zu dürſten, nach der Samariterin, die eine Spötterin war vom Volck Iſrael, die ihn ſelbſt ſpottete; wie wir hernach hören werden. Es dürſtete ihn aber ſo lange, bis er ſatt wurde, bis er ſie und die Samariter erdürſtete.

Des Lammes Durſt iſt alſo der/ daß er die Seelen gerne bald hätte, daß er wenigſtens von Zeit zu Zeit ſich gerne ſatt trincken möchte, an erlößten, erworbenen, armen Creaturen, und daß, da er den Becher des Zorns bis auf den Boden hat ausgetruncken, er doch möchte von Zeit zu Zeit ſich genug laben können, mit dem, was ihm verſprochen iſt, mit der gantzen Zeugen-Wolcke, wie ſie ſo nach einander gezogen kommt, und möchte ſo die Zeugen-Wolcke nach einander hinein trincken, und ſein

Hertz

Hertz damit laben, und sie mit sich vereinigen und zu seinem Fleisch und Blut machen, sie gleichsam in sich verwandeln, wie wir unser Essen und Trincken in uns verwandeln.

Darnach kans heissen, daß wir in Ihm seyn, daß wir in Christo seyn: darnach verstehet mans, wenn man singt: Seyd getrost und hoch erfreut, JEsus trägt euch, meine Glieder! Wenn wir im Heyland drinnen zu Hause sind, in ihm leben, weben und seyn, und es heißt bleibet in mir.

Nun habe ich gesagt, worinnen sein Durst bestehe.

Er will satt werden an Seelen, und er hat sich zerarbeitet genug; daß wenn man ihm nicht zu trincken gibt, wenn ihm sein Lohn aufgehalten wird, wenn ihm sein Durst nicht gestillet wird, so ist es eine grosse Unbarmhertzigkeit und Unbilligkeit, es heißt: Der Arbeiter wird um seinen Lohn verkürtzet.

Wir wollen doch

2. sehen, wies ihm dabey geht?

Es ist viel zu weitläuftig, alles anzuführen; aber es gehet ihm auf zweyerley Art sehr übel.

In unsern Psalm stehen etliche solche Umstände, wies ihm geht.

Die Schmach bricht mir mein Hertz: Ich warte obs jemand jammert, aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keine: Sie geben mir Galle zu essen ꝛc. v. 21.

Ich will alle die übrige Schmach, und alles was dem Heyland sonst angethan worden, und alles das harte, das (wie Judas sagt v. 15.) die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben, auf die Seite setzen, und nur bloß bey dem bleiben,

daß dem Heyland seine Labung verbittert und sauer gemacht wird.

Man machts ihm sauer / und überaus schwer dabey: Und es ist nicht genug damit, man machts ihm auch bitter.

Es sind zweyerley Sachen sauer haben / und auch bitter dazu.

Man hat viel Mühe und Beschwerung: Das saure gibt Kraft; aber es gibt sie, mit vieler Unannehmlichkeit: es ist nichts dabey das lieblich wäre; sondern es wird einem just nur so die höchste Nothdurft gegeben, und denn arbeitet man wieder fort.* Und wenn mans endlich zu Stande hat, so spricht man auch um der Mühe willen. Es ist mir Blutsauer worden.

Hingegen wenn man eine Sache hat / (man habe sie nun mit grosser oder geringer Mühe) und sie wird einem nicht gegönnet, sie wird einem auf alle ersinnliche Art verderbt, so sagt man: ich habe die Sache, ich habe das Gute wohl erlanget; aber es ist mir sehr verbittert worden.

Nun wollen wir mit wenigen sehen, liebe Brüder, was das heißt, dem Heyland eine Sache Blutsauer machen; und was es heißt, das was er würcklich erlangt hat, ihme verbittern / seinen Labe-Trunck zu Eßig und seine Speise, sein täglich Brod zu Galle machen.

Das erste geschicht, wenn man alles anwendet, daß der Heyland keine Seelen kriegt.

Das andere, wenn man alles anwendet, daß dem Heyland seine Seelen wieder verderbt werden.

Wie

* Ruth 2, 14.

Wie es möglich ist daß dem Heyland die Seelen so lange vorenthalten werden, daß er sie nicht kriegt, das weiß ich nicht, aber daß es geschicht, habe ich nicht nöthig zu beweisen.

Wenn dem Heyland die Seelen nicht vorenthalten würden, wie könnts möglich seyn, daß bey der Predigt des Evangelii ins weite Feld, oft kaum hundert Seelen errettet werden, und viele tausend zurück bleiben. Wie könnte das sonst seyn? Solte es an des Heylands Treue und Fleiß fehlen? Solte er das seine nicht dabey thun? Solte er, der einer Cananiterin, einer Feindin ihre Tochter zur Stunde gesund gemacht, solte der seine Christen-Menschen, die er beruffen hat, zu denen er sich gewendet hat, nur bey zwey, drey, zehn, zwölfen, oder bey etlichen Dutzenten selig werden lassen? solte er sie nicht mit tausenden selig machen? das kan man leicht dencken.

Warum werden also so wenig Leute selig unter den Christen? warum gehts so langsam? warum wird so wenig draus? warum klagen die Seelen, daß sie zu nichts kommen können? und warum wird eine Seele, die beym Heyland ist, genöthiget zu sagen: ach wäre ich vor etlichen Jahren schon zum Heylande kommen! ach wäre ich nicht so lange aufgehalten worden! ach hätte ich gleich das genommen, was ich nun habe! das ists, meine liebe Freunde, der HErr JEsus wird aufgehalten, und die Seelen werden ihm Blutsauer gemacht.

Was geschicht mehr?

Wenn der Heyland mit Mühe und Noth, mit aller seiner Treue und Fleiß, durch seiner Zeugen Schweiß und Thränen, durch Tag und Nächtliche

Arbeit es endlich so weit bringt, daß Seelen vor ihn da seyn in kleiner Zahl, so wird alles angewendet, was die Menschen nur anwenden können, daß den Zeugen ihre Saat, und JEsu, die Seelen, sein erarbeitetes, sein gewonnenes und ererbtes Gut, und sein erkämpfter und erarbeiteter Lohn, wieder verbittert und daß so viel Schwierigkeiten, so viel Neben-Umstände, so viel Verführung, Aergernisse und Lästerungen drein gemacht werden, damit ja das Häuflein, seines Heylands nicht mit Ruhe geniessen, und sich die Braut ihres Bräutigams nicht ungestöhrt freuen soll, damit wenn ja das Lamm GOttes von etlichen angebettet wird, es doch von andern wieder verlästert werde.

Das heißt dem Heyland Eßig zu trincken, und Galle zu essen geben in seinem schweren Hunger.

3. Wie wird das angesehen vor GOTT nach dem Gesetz / und wie wirds angesehen nach dem Evangelio? wenn der Ochse seinen Herrn kennt / und ein Esel die Krippe seines Herren; aber sein Volck ihn nicht kennen will? Esa. 1, 3. Es wird erstlich die Klage draus, kein Mensch will mich trösten; kein Mensch will sich meiner annehmen: kein Mensch will mir von meiner Schmach helffen; und wenn sie sehen, daß ich lechze, so geben sie mir Gallen zu essen, und Eßig zu trincken in meinem grossen Durst?

Was wird aber auf die Klage geurtheilet? „Ihr „Tisch / heißt es nach dem Gesetz, müsse vor „ihnen zu einem Strick werden / zur Ver„geltung und zu einer Falle: „ ihre Augen müssen finster werden / daß sie nicht sehen / und ihre Lenden laß immer wancken; Geuß

deine

deine Ungnade auf sie/ und dein grimmiger Zorn ergreiffe sie: ihre Wohnung müsse wüste werden/ und sey niemand/ der in ihren Hütten wohne: = = laß sie aus einer Sünde in die andre fallen/ daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit: tilge sie aus dem Buch der Lebendigen/ daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden. Ps. 69, 22 = 29.

So ist die Straffe im Gesetz verordnet worden vor die Leute, die dem Heyland seine Seelen-Sache sauer machen, die ihm seinen gefundenen Schatz, seine gestiftete Gemeine, seine erlößte Seelen verbittern.

Gantz leer gehts nicht ab, daß nicht etwas von der gesetzlichen Sache zutreffen solte, bey denen Leuten, die unter dem Gesetz sind: Denn was das Gesetz saget, das saget es denen, die unter dem Gesetz sind, und da wird ein jeder Mund verstopft, und da muß ein jedweder sich GOtt schuldig geben. Röm. 3.

Wie gehts unter dem Evangelio? Was wird über die Leute ausgesprochen, die dem Heyland seinen Durst bespotten, und sauer machen, das heißt, die sich gegen seine Saat setzen mit Widrigkeit, oder aber ihm Galle vorsetzen und seiner Erndte spotten mit Bitterkeit?

Der Heyland hat gesagt: Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde ꝛc. und das hat er uns gesagt.

Nun wollen wir sehen wie ers macht, wie er uns mit gutem Exempel vorgeht.

Ich will nicht die vielmal angeführten Worte hier wieder anführen, da er sagt: Luc. 23, 34. Vater vergib ihnen: sie wissen nicht was sie thun:

v. 43. Da der Heyland zum Lästerer sagt: **Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn.**

Ich will euch sagen wie ers den Fremden macht, und wie ers mit den Leuten macht, die sich nach seinem Namen nennen / wenn sie ihm Gallen zu essen, und Eßig zu trincken geben, in seinem grossen Durst.

Das erste will ich mit dem Exempel der **Samaritern** klar machen.

Der Heyland saß am Brunnen, vor Sichar, und hätte gerne getruncken: Da kommt eine Samaritische Hure, oder auch eine Ehebrecherin, was sie war; da sagt der Heyland zu ihr, gib mir zu trincken: da spottet sie und sagt: wie kanst du von mir Trincken fordern: du bist ein Jude; ich bin ja zu schlecht vor dich: du weist ja daß die Juden mit den Samaritern nicht essen und trincken: wie fällt dir denn das ein?

Der erste Spott.

Der Heyland sagt ihr schöne Sachen, gründliche Dinge: damit spottet sie zum andern mal, und sagt, daß der Brunnen so tief sey, und er hätte ja nichts, womit er schöpffen könnte; woher er ihr denn lebendiges Wasser geben wolte.

Der Heyland läßt es noch alles gut seyn, und sagt zu ihr: Hole mir deinen Mann; damit spottet sie ihn zum dritten mal und spricht: ich habe keinen Mann: Da sagt der Heyland: du hast recht: fünf Männer hast du gehabt, und jetzt bist du eine Hure. Darum hast du recht geredet. O sagt die Frau endlich: ich sehe daß du ein Prophet bist.

Gleich drauf wurde dem Heyland sein Durst gestillt.

stillt. Die Frau kriegt er, und mit ihr einen Hauffen Leute.

Wie that also der Heyland mit den Fremden?

Er hielt geduldig aus, er trug alles Spotten und sonderlich den herben bittern Spott, da er sich vor einen Propheten ausgab, und sagte: Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trincken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Gib mirs, sagte sie, fein geschwind, daß ich nicht herkommen dürfe zu schöpffen. Das trug der Heyland wieder, und gab ihr doch zu erkennen, daß sie jetzt mit einem Mann handele um den man eben nicht so herum gehen dürfe: Er ließ ihr das mercken, er weiß sagte, und damit wolte sie ihn zum Lügner machen, und ihm verweisen, daß wenn er wolte von Leuten reden, und von ihren Hertzen, so mußte ers recht wissen; er habe es doch nicht getroffen. Das Mensch, die Hure hats Hertz, das Lamm GOttes Lügen zu straffen: der Heyland läßts dabey bewenden, daß er ihr cum effectu antwortet: Du hast recht geredt: fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.

Das dringt ihr endlich in ihr Hertz, das nimmt sie ein, sie geht in die Stadt, und sagt: Ich habe Christum, ich habe den Meßiam funden: er hat mir meinen gantzen Zustand gesagt: ich kan nichts mehr machen.

So geht der Heyland mit den **Fremden** um, die es ihm sauer machen, wenn er sie gewinnen will.

Wie geht er denn mit denen um, die seine seyn wollen, die seine heissen, die mit ihm einen Namen führen?

Ihr

Ihr könnt leicht dencken, meine Freunde! daß das eine harte Sache ist, wenns Heylands seine nahen Verwandten, seine Brüder ihm widerstehen, und auf alle Weise machen, daß sein Werck zu nichts gantzem kommt, und treiben seine Grentzen zurück, und daß das, der Natur der Sache nach, es einem schwer machen heißt, wenn er sagen muß: **Mein Freund/ dem ich mich vertraute/ der mein Brod aß/ tritt mich unter die Füsse.** Pf. 41, 10.

Aber wie machts der Heyland mit solchen Leuten? davon will ich nicht einmal den Petrum anführen, der seinen HErrn verleugnet hatte: er verleugnete ihn aus Zucht: es war eine Straffe.

O wenn die Kinder GOttes einmal in der Zucht sind, alle Schmach, die sie dem Heyland anthun, alle Prostitution, die sie sich anthun, hält man ihnen zu gut.

Aber ich will andre Leute anführen:

Seine Brüder glaubten nicht an ihn, das ist was anders: Seine, des Heylands Brüder machtens ihm schwer, spotteten ihn, suchten alles hervor, sein Amt, seinen Beruf verächtlich zu machen:

Sie sagten: Joh. 7, 3. 4. 5. Hör einmal warum gehst du nicht hinauf nach Jerusalem: Ein Prophet muß nicht so verborgen seyn.

David, war seinen Brüdern zu vorwitzig; JEsus war seinen Brüdern zu retiré, Sie wolten was an ihn haben.

Wie kommt denn das?

Der Evangelist sagt die Ursach: Seine Brüder, glaubten nicht an ihn: sie waren so ein 20. Jahr mit ihm aufgewachsen: sie dachten: es ist ja unser

Bru-

Bruder: wir kennen ihn ja: da will er der Meßias seyn, will ein Prophet seyn, will die Leute bekehren, will grosse Dinge ausrichten: er ist ja nur unser Bruder.

Denn seine Brüder glaubten nicht an ihn.

Wo das kein Eßig zu trincken und keine Galle zu essen gegeben ist, daß ihn seine Brüder verachten, nehmen die Leute gegen ihn ein, suchen die Hertzen zu verhärten?

Was macht denn der Heyland? läßt ers ihnen so gehen, wie da im Psalm steht? streicht er sie aus dem Buch des Lebens? Nein.

Daß das der Heyland nicht gethan, das sieht man daraus, weil der Apostel Paulus des HErrn Brüder unter die Apostel setzt. 1 Corinth. 9, 5. coll. Apost. Gesch. 1, 14.

Des HErrn seine Brüder sind nachgehends seine Zeugen geworden, seine Brüder, seine nahen Verwandten werden mit ihm sitzen auf Thronen und richten die zwölf Geschlechte Israel. Dieselben Leute, die ihn haben helffen verlästern in Nazareth, die nicht an ihn geglaubt haben, von denen gesagt wird: Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande und daheim bey den Seinen; dieselben sind seine Nachbarn, seine Collegen, seine Amts-Brüder, seine Zeugen geworden, die haben seinen Namen an die Menschen gebracht.

So pflegt der Heyland an **Fremden** und **Einheimischen** zu rächen, was ihm angethan wird.

Was entsteht denn daraus bey des Heylands seinen Leuten, bey seinen lieben Jüngern, bey seinen Anverwandten über den Eßig- und Gallen-

Tranck, den sie sehen ihrem HErrn geben, bey seinem grossen Durst?

Wir haben vorhin gesungen: JEsus: schrie zur neunten Stund klagte sich verlassen, bald ward Gall in seinen Mund mit Eßig gelassen; da gab er auf seinen Geist, und die Erd erbebet, des Tempels Vorhang zerreißt, und manch Felß zerklöbet.

Es ist wohl recht was der Heyland sagt, als er nach Jerusalem kam: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. Luc. 19, 40.

Des Heylands sein Durst, seine Thränen und seine Schmach bricht den Leuten ihr Hertz, die sonst von Natur Steine wären, die sich nichts um ihn bekümmerten, die sonst an einem andern Ort in der Welt gesessen wären, und hätten ihr Leben so in der Stille zugebracht, bis an ihr seliges Ende; wann der HERR JEsus gnug Boten und Zeugen hätte:

Aber daß es ihm so übel geht, daß er so mißhandelt wird, daß er so wenig Leute hat, die ihm Seelen zuführen, daß so sehr die Gewalt gefürchtet, daß so sehr auf Geld, auf Ehre, auf äusserliche Bequemlichkeit, gesehen wird, und dabey der Heyland zurück bleiben muß, Durst leiden muß, daß sein vergessen wird wie eines Todten, das macht eben die Steine schreyen, das macht beruffene und unberuffene Leute, Leute die dazu da wären, und nicht dazu da sind, Leute die genennet sind, und die nicht genennt sind, mit einander eins werden: Sie wollen dem Heyland, sie wollen dem gecreutzigten JESU, dem Lamm für unsre Sünde geschlachtet, dem ungetränckten Jehovah, dem durstigen Seelen-Freunde helffen, daß ihm in seiner

Seele

Seele wohl wird, daß er satt wird, und sie wollen ihm dazu helffen, so wahr ihnen GOTT hilfft/ und so viel sie Kraft, Leben, Verstand, Glauben, Mund und Zeugen-Gabe haben, so wollen sie alles darzu hergeben.

Es kan nicht anders seyn; so muß den Leuten zu Muthe werden, die ihn kennen, den Heyland, denen das Lämm GOttes eine bekannte Person ist, die um ihn gründlich wissen; und doch sehen, wie er von den Menschen mißhandelt wird, wie man sich seiner weniger erbarmet als des Viehes, wie man mit einem fremden Menschen, der einem auf der Strasse in den Wurf kommt, mehr Mitleiden hat, als man mit seinem Heylande hat, daß ihm weder jemand Seelen zuzuführen, noch die ihm einmal zugeführt sind, zu erhalten sucht: Ja, daß sich Leute kein Gewissen machen, es zu hindern, zu wehren, zu stöhren auf alle Weise: und daß es so weit kommen ist, daß sich so gar Menschen, die Christen heissen, die fromme Leute heissen, dagegen setzen; darum/ sprechen sie, weil sie der Sache nicht gewiß sind.

Also weil sies nicht gewiß wissen, ob es wahr ist, oder ob sie es vor Lügen und Betrug ansehen sollen, und ihnen ihre Trägheit nicht zuläßt, daß sie es genau erkundigen, so scheuen sie sich nicht dem Heyland seine Seelen-Sache Blutsauer zu machen, und wo sie endlich mit sauerer Mühe erhalten ist, sie wieder zu zerstöhren.

Was können des Heylands Leute anders thun, als daß sie fortfahren, und befehlen ihm ihre Seelen, als dem treuen Schöpffer, und leiden nach

sei-

seinem Willen, und lassen sich nicht irren. 1 Petr. 4, 19.

Der Heyland dürstet auch nach diesem Ort, nach den Seelen an diesem Ort: er dürstet nach erlößten Menschen aus der Gewalt des Satans, nach einer Versammlung seiner erlößten Sünder in Germantown.

Wers ihm sauer macht, und wers ihm verbittert, dem gehörte es zwar von Rechts-wegen, daß er von einer Sünde in die andre fiele, und daß er aus dem Buch des Lebens ausgetilgt würde: aber wir wollen uns freuen, wir wollen das Lamm loben und kindlich davor anbeten, wenn es alle seine Feinde zu seinen fünf Wunden beugt, und zur Gemeinschaft seines Volcks bringt, wenn es alle seine Widersprecher zu seinen Zeugen macht, und wenn man von vielen hörte: **Ich meynte, ich müßte viel zuwider thun dem Namen JESU Christi; aber ich war der himmlischen Erscheinung nicht immer unglaubig.** Apost. Gesch. 26, 9.

Das wird eine selige Stunde vor uns alle seyn.

Nicht Rache, nicht! nur Besserung, begehren seine Zeugen; wir haben todte Feinde gnug, die sich im Pfule beugen. Wir möchten gerne Feinde seh'n, die seine Freundlichkeit erhöh'n;

Der Heyland stehe auf an diesem Orte: Sein Vater, ders ihm versprochen hat, daß er ihm die Seelen bewahren will bis ans Ende; sein Geist, der ihm verheissen hat, daß er ihm Seelen zubringen will, weil seine Seele gearbeitet hat, der beweise sich mit GOttes Kraft an hundert und tausend Seelen im Lande, an manchen Seelen hier un-

unter uns; daß das Lamm den Hirten-Stab auch an dem Ort wieder finde.

Gebet.

DU durstiges GOttes-Lamm! laß dich doch erquicken von deinen Dienern, von deinen armen Knechten und Mägden: Nimm derweil vorlieb mit ihrem wenigen, mit dem kleinen bisgen Oele das in ihren Gefässen ist, bis wir dir können die Gefässe voll machen, alle zusammen getragene Gefässe aus gantz Germantown. Laß du unter der Zeit unser Oel nicht versiegen; sondern erhalte es, und gib, daß du über uns verherrlicht werdest, damit du sagen kanst mit Freuden zu deinem Vater von vielen Seelen, die hier zugegen, und die nicht zugegen sind: Heil. Vater! siehest du, das ist vor meine Mühe; dann sprich dem heilgen Geiste zu, daß er sie dir erziehe, und das alles thue, du Vater JESU Christi, treulich besorgen: es ist deines Sohnes Sache; und du GOtt heiliger Geist! hilf uns arbeiten, und laß dein Wehen mit uns seyn, und den Beweiß deiner Kraft bey unserm Blut-Zeugniß, um dein selbst willen. Amen.

Unser Vater ꝛc.

Rede,

Gehalten am Sonntage Lætare in der Lutherischen Kirche zu Philadelphia, am 28ten Martii st. v. 1742.

Evangelium am Sonntage Lætare. Joh. 6/ 1-15.

DJe Worte, darüber wir reden wollen sind im 10ten Vers: **Schaffet, daß sich das Volck lagere. GOTT ist ein GOTT der Ordnung:** 1 Cor. 14, 33. Das ist das grosse Argument, das Paulus braucht, da Er über gewissen äusserlichen Dingen mit seiner Kirche redt. Er hat ihnen überhaupt die Lehre gegeben: **Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen;** v. 40. Weil sich aber zu seiner Zeit schon allerhand unordentliche Leute hervor thaten, die Er nach seinem Abschied noch ärger vermuthete, so hielt Er über Kleinigkeiten oft sehr veste; weil Er die Natur des menschlichen Gemüths kannte, und wohl wußte, wenn man einmal in Kleinigkeiten nachgibt, so reißts leicht ins gantze. Darum hat der Apostel nothwendig eine wichtige Ursach anführen müssen, weil sie nicht einerley Gedancken darüber waren, weil welche drüber anfiengen zu streiten, indem etliche Dinge von so geringem und schlechtem Ansehen waren. Z. E. wie **man gekleidet gehen solle/**

ob

ob man den Hut beym Beten anfbehalten oder abnehmen solle. 1 Cor. 11, 4-15. Der Apostel hielt aber unbeweglich drüber, und nachdem Er einmal viel solche Dinge und eine Sache besonders als wichtig ausgeführt hatte, weil Sie Ihm wichtig war. So sagte Er: **GOtt ist ein GOtt der Ordnung.** Wir haben so viel Materien in dem heutigen Evangelio, daß ich gleich zur Sache schreiten will. Wir wollen mit einander aus den abgelesenen Worten: **Schaffet / daß sich das Volck lagere / welches** Worte unsers Heylandes sind, reden.

Von der heiligen Ordnung.

Und wollen sehen

Zuerst **wie unser GOtt über der Ordnung hält** / und darnach **wie unsers GOttes Nachfolger sollen ordentlich seyn in allen Dingen.**

DJe Materie selbst ist von der heiligen Ordnung.

Ich heisse sie **heilig** / weil Paulus spricht: **GOtt ist ein GOtt der Ordnung.**

Was nun GOtt einmal geordnet und gut gefunden hat, das ist hernach ohne weiters Bedencken und Uberlegen heilig und gut. Es sind so gar die Dinge, die an sich selbst unrein sind, durch ihn geheiliget, wie dort der HErr zu Petro spricht: Act. 10, 15. **Was GOtt gereiniget hat / das mache du nicht gemein!** und wie dort der Heyland zu seinen Jungern sagt, die voller Elend und Verderben waren, bey denen das auch wohl eintraf: Unter seinen Boten findet Er Thorheit. Hiob 4, 18. **Ihr seyd rein um des Worts willen / das ich**

zu Euch gesagt habe. Joh. 15, 3. Wenn nun also unser HErr und GOtt eine Sache so heiliget, wenn Er bey einer Sache sein Wohlgefallen und bey einer andern sein Mißfallen bezeigt, so muß uns eine Sache, die Ihm nicht gefällt, auch nicht gefallen, und eine Sache, die Ihm gefällt muß uns theurer seyn.

Ich weiß wohl, meine Freunde, daß die grösten Streitigkeiten in der Kirche, seit dem uns **Christus Freyheit erworben hat** / Gal. 5, 1. darüber entstanden, ob Christen über Ordnungen halten sollen, ob die Ceremonien bey der Religion ein Zwang oder auch eine unnöthige Sache sind. Ich weiß aber daß alle Knechte JEsu Christi allemal darauf geantwortet haben: **GOtt ist ein GOtt der Ordnung.** Das muß nicht so verstanden werden, als wenn an allen Orten eben dieselbige Ordnungen seyn müssen, das wäre Unordnung. Wenn alle Religionen alle Verfassungen in den Religionen einerley Ordnung halten, die Leute auf einerley Art tractiren solten, einerley Kleidung haben solten, was würde nach dem Unterscheid der Länder, Nationen des Climatis vor Unordnung daraus entstehen? Aber es bleibt dabey daß Ordnung an jedem Ort seyn muß, bey einer jeden Sache bey einem jeden Umstande, daß in abstracto zu reden das allemal die beste ist, die der am nächsten kommt, die GOtt zuerst gemacht hat.

Wenn das nun gleich die beste ist, so ist es doch allemal der Ordnung GOttes gemäß, daß wenn man in eine Gemeine, an einen Ort kommt, daß man nicht über der Ordnung disputiret, denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Uneinigkeit, zum

Streit

Streit und zum Widersetzen, zu thun, wie es uns gelüstet, wie in Sprüchen Salomonis stehet, sondern zum Ergeben, zur Subordination unter alles was nur immer Ordnung kan genannt werden. Es ist also bey unserm itzigen Zustande die Frage nicht so wohl, was die beste Ordnung ist: denn da wir die Apostel nicht haben, die ordnen wenn sie kommen, so können wir auch nicht von der besten Ordnung reden, sondern die Frage ist: ob wir Anstalt zur Ordnung haben, ob wir Hertzen haben die gern ordentlich wären, weil unser GOtt ein GOtt der Ordnung ist.

Schaffet daß sich das Volck lagere scheinet eine Kleinigkeit zu seyn. Das Volck hatte den Bissen Brod auch stehend verzehren können, es hätte nicht nöthig gehabt bey fünfzig und fünfzigen zu sitzen; es hätte vielleicht nach der heutigen Art manchem besser gefallen, wenn es durch einander gegangen wäre: Aber der Heyland hats anders gut befunden: Schaffet, sagt er, daß sich das Volck lagere. Wir wollen unserm Heylande in der gantzen Sache nachgehen, weil es sehr wichtig ist, daß da er ein grosses Wunder und etwas ausser der Natur-Ordnung gethan hat, er doch auch dabey so ordentlich gehandelt, daß das Wunder uns selbst Gelegenheit gibt, von unserm ordentlichen GOtt zu sprechen, wie er über der Ordnung so genau gehalten hat.

Wir wollen ihm also von Vers zu Vers folgen und sehen wie unser GOtt Ordnung gehalten hat 1.) zur Bequemlichkeit der Sache 2.) aus blosser Ordnung/ 3.) in der *Religiosität*/ 4.) in Ansehung der Haus-Sache und endlich

5.) wie er Ordnung gehalten hat, in Ansehung der Obrigkeitlichen Sache.

Das alles werden wir von Wort zu Wort im heutigen Evangelio finden, und so deutlich, daß es jeder, so zu reden, mit Händen greiffen wird.

JEsus gieng hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern: Das ist der erste Punct/ da ich zeigen werde, wie der Heyland Ordnung gehalten hat um der Bequemlichkeit der Sache willen, zu Beförderung der Sache. Wie ich das Wort: Schaffet/ daß sich das Volck lagere/ zu meinem Haupt-Text genommen habe, so gehört es hieher als ein Stück.

Es seyn also zwey Umstände, da der Heyland Ordnung gehalten hat zu Beförderung der Sache, 1.) daß er auf einen Hügel mit seinen Jüngern gegangen, 2.) daß er das Volck sich ordentlich hat setzen lassen.

Wir finden im Neuen Testament, und in der gantzen Historie des Heylandes, daß er das ordinair gethan, daß das seine Weise gewesen: wenn er geprediget hat, so hat ers aufs bequemste eingericht: er ist zuweilen auf eine Höhe gegangen; damit er etwas höher stünde als das Volck: er hat zuweilen seine Jünger zunächst um sich herum sitzen lassen; damit er die Lehren ihnen insonderheit sagen konte, und die andern Leute nur gewands-weise mit zuhörten.

Ihr könnt leicht dencken, daß, der Heyland nicht ins gantze geredt hat, wenn er gesagt: Matth. 5, 39. so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem reiche den andern auch dar, daß er das nicht zum gantzen Volck gesagt hat,

denn

denn sonst hätte er der Obrigkeit in ihr Recht gegriffen, das wäre Unordnung gewesen.

Darum weil im Matth. 5, 6. 7. der Heyland eigentlich nur mit seinen Jüngern redt, mit seinen Aposteln, mit seinen Boten, und die Lehren eigentlich Sie angehen, und nicht andere Leute, ob gleich hie und da gottselige Ermahnungen, nützliche und gute Erinnerungen nach seiner göttlichen Weisheit mit eingemengt sind, die sich ein jeder mercken kan, wie er einmals sagte: Marc. 13, 37. **Was ich aber euch sage/ das sage ich allen**: Wachet; so ist auch des Heylands seine Weise gewesen, daß, wenn er in Gegenwart des Volcks mit seinen Jüngern geredet, er entweder in Gleichnissen geredt hat, daß es niemand verstanden hat, als die es haben verstehen sollen, oder, wenn er deutlich geredt, so hat er mit seinen Jüngern insonderheit geredt, und da hat jedermann mögen hören, was er ihnen sagte, und sich dabey fühlen, daß er der Mann dazu noch nicht ist.

Wenn er mit seinen Jüngern geheime Sachen hat reden wollen, so hat er die zwölfe allein genommen, oder hat gar zwey oder drey heraus genommen. Wenns aber Dinge waren, die alle hören mögen, da Seelen dadurch gerührt, oder geweckt werden solten, entweder seine Jünger zu werden, oder auch nur getaufft zu werden, mit Johannis Tauffe (denn der Heyland war zufrieden, wie es sich ihm schickte) so hat er alles lassen hören, was er zu seinen Jüngern sagte, und hat sich nicht dran gekehret, wer es mit angehöret hat.

Daß er aber zuweilen auf einen Hügel gegangen, zuweilen mit seinen Jüngern allein gere-

det, zuweilen etliche von ihnen heraus genommen, zuweilen ein wenig vom Lande abgefahren, daß zwischen ihm und dem Lande ein kleiner Raum war, sind alles bedächtliche Ordnungen, die unser GOtt zur Beförderung der Sache beobachtet, weil er ein GOtt der Ordnung ist.

Ich will zum andern Punct gehen.

Der Heyland hat etwas gethan, das er auch auf ein andre Art hätte besorgen können, daß ers aber so gemacht ist aus bloßer Liebe zur Ordnung geschehen.

Das ist ein wichtiger Punct.

Er hub seine Augen auf, und sahe, daß viel Volck zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod / daß diese essen. Joh. 6, 5.

Eines theils hat der Heyland den Philippum damit auf die Probe stellen wollen, das ist wahr: aber er hat auf der andern Seite uns damit was gelehret:

Das erklären uns andere Sprüche.

Wenn der Heyland zehn Aussätzige gesund macht, so sagt er zu den neun Juden: gehet hin, und zeiget euch den Priestern / und da wurden sie erst rein / indem sie hingiengen. Luc. 17, 14.

Wenn er einem Menschen seine Augen aufthun will, so macht er erstlich eine äusserliche Salbe und schmiert sie ihm damit. Joh. 9, 6.

Wenn er einen andern Menschen gesund machen will, wieder auf eine andere Art, so sagt er: Gehe hin und wasche dich im Teich Siloah. Joh. 9, 7.

Wenn er mit den Pharisäern nicht sprechen will in Gegenwart der Ehebrechern, und doch auch nicht gut findet, daß sie sollen auf sein Geheiß fortgehen, er will sie nicht prostituiren, weil sie doch Leute sind,

denen

denen in Ansehung ihres Amts einiger Respect gebührt, so buckt er sich so lange nieder bis sie mit Ehren heraus gehen können, einer nach dem andern. Joh. 8.

Wenn der Heyland Steuer und Gaben soll geben so macht er nicht den Zöllner gesund oder selig, wie Petrus und Johannes den lahmen Menschen und sagt Silber und Gold habe ich nicht ꝛc. sondern er gibt den Zöllner sein Geld: und wenn gleich ers durch ein Wunder kriegt, so weiß der Zöllner drum doch nicht, daß es durch ein Wunder herbey gebracht worden war, sondern er nimmt seinen Zoll und laßts gut seyn.

Aus diesen Umständen beweise ich, daß der Heyland aus blosser Liebe zur Ordnung auch seine Wunder in Ordnung gethan, so viel er gekont hat.

Denn wenn der HErr JEsus hintritt, und zu einer Sache betet, wenn er den Finger in die Ohren legt oder die Hand auf einen legt, den er gesund machen will, glaubt doch nicht, daß das zur Sache nöthig gewesen wäre, daß der Heyland nicht hätte gesund machen können ausser dieser Ceremonie, sondern das waren alles Dinge, die der Heyland that, weils unter den Juden gebräuchlich war, weil es zum theil schon übliche Ceremonien oder doch Ordnung waren.

Es ist freylich kein Stoltz und Pracht bey des Heylands und seiner Jünger Ceremonien, aber sie sind ordentlich.

So sagt er jetzt zum Philippo: **Wo kauffen wir Brod/ daß diese essen?** Joh. 6, 5.

Er sagt nicht gleich: laßt die Leute nur kommen, ich will sie schon speisen, sondern er fragt erst, ob

kein andrer Rath nicht sey? und in der Frage steckt zugleich, daß Philippus die Brodte hergeben solle die er hat?

Denn wenn der Heyland dardurch das Wunder nicht expreſs kleiner und auf eine verborgenere Art äusserlich hätte vorstellen wollen, so hätte er Brod und Fische von neuem schaffen können, wie er gewolt; Aber es war Brod da, es waren Fische da; da nahm er so viel da war und segnete es.

Wenn wir werden auf uns kommen, werden wir die Sachen alle deutlich sehen, wozu sie gut waren.

Der Heyland hat zum dritten sich ordentlich bewiesen in Religions-Ubungen. JEsus nahm die Brodte und danckete.

Wir werden vielfältige mal sehen, daß unser Heyland, wenn er so was that, erst gebetet hat; Wenn er nicht Worte gemacht, hat er doch die Augen gen Himmel aufgehoben, doch geseufzet darüber.

Gemeiniglich lesen wir, wenn der Heyland mit seinen Jüngern gegessen, so hat er allemal erstlich mit ihnen gebetet, und die Speisen gesegnet. Und die Apostel haben mit grosser Bedächtlichkeit im Evangelio gesetzt; da fünf tausend Mann gespeiset wurden durch des HErrn Danckſagung. Joh. 6, 23.

Das Gebet über den Brodten hat gemacht, daß fünf tausend Mann haben gespeiset werden können.

Er ist also in geistlichen Dingen, ob er gleich HErr über alles war, ob er gleich HErr über den Sabbath, über die Ordnungen GOttes, und über die Wahl der Gnaden war, und alle Dinge, die gemacht sind, im Himmel und auf Erden, sichtbare und unsichtbare ꝛc. so ist er doch in seiner erniedrigten Menschheit in seinem Umgang mit Menschen ihnen

auch

auch hierinnen ein vollkommenes Exempel der Ordnung gewesen.

O! sagte er bey Lazari Auferweckung: Vater ich weiß daß du mich allezeit erhöreſt, ich bete nur um der Leute, um des **Volcks** willen. So heißts: Joh. 11, 42.

Er hatte manchmal nöthig daß er den Scrupel-Leuten, die gerne Schlüſſe machten, und dachten: wenn er der Sohn GOttes iſt, was braucht er allemal erſt, wann es was thun will, wie ein Schüler hinzuſtehen und darum zu bitten, ein bisgen aus dem Traume half.

Ja sagte er, ich weiß wohl was ich kan, ich weiß wohl was mir in meine Hand gegeben iſt, aber ums Volcks willen thue ichs. Ich muß die Leute lehren, wie ſies künftig machen ſollen. Sie müſſen nichts auf ſich thun, ſondern ſie muſſen bitten lernen: ſie müſſen gute Worte geben lernen, auch über die Dinge, die ſie ſchon in ihrer Hand haben.

IV. Wie iſt denn unſer GOtt ordentlich im **Haus-Stande**?

Es waren 5000. Mann geſpeiſet worden.

Nun ſagt er: ihr Leute, ihr habt wohl geſehen, daß mirs nicht an Brod fehlt, daß ich nicht Mangel leiden darf; aber, ſagt er: **Sammlet alle übrigen Brocken auf / daß nichts umkomme.** v. 12.

Man möchte dencken, er hätte juſt ſo viel ſchaffen können, daß es grade aufgezehret worden wäre. Er hats aber anders gut gefunden, weil er auch darinnen Ordnung lehren wolte, weil er ein Exempel der Ordnung geben wolte; Daher

Wenn ein Kind GOttes im Hauſe ordentlich iſt, ſo iſt mans nicht aus Geitz, nicht aus Sorge der Nah-

Nahrung, so soll mans nicht darum thun, daß man denckt, man wird den andern Tag nichts zu essen haben, sondern weil es der Heyland so gemacht haben will. Wir finden, unser GOtt ist ordentlich, er hat nicht gerne, daß was umkommt.

V. Endlich, wie hält unser GOtt **Ordnung in Ansehung der Obrigkeit**? unser GOtt, der alles in seiner Hand hat, der Fürst der Könige auf Erden, der König aller Könige und HERR aller Herren?

„Da JEsus merckte, daß sie kommen würden „und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, und wohl wuste, daß er mit Gründen bey ihnen nichts ausrichten, und sie keine Gegen-Vorstellungen annehmen würden, entwich er / Joh. 6, 15.

Ihr seht, es stehen alle die Sachen mit klaren Worten in unserm Evangelio.

Er war der König von Israel: Er wars nicht nur allein, weil er der Schöpffer war; sondern er wars auch deßwegen, 1.) weil seine Mutter des Nathans Davids Sohns Tochter war. 2.) Sein Pfleg-Vater, den jedermann damals vor seinen Vater hielt, Salomons Sohn war: und also hatte er zweyer Söhne Davids ihr Geschlecht: das führte er: er war Josephs Davids Sohns Sohn, aller Menschen Wissen nach: er war der Maria Davids Tochter erstgebohrner Sohn.

Was folgt draus?

Das folgt draus, daß er alles Recht, alle Freyheit hatte König zu seyn, mehr denn Salomo: der der Jüngste damals unter seinen Brüdern war, und äusserlich kein Recht zum Königreich hatte: JEsus der von dem ältern Sohn Davids herkam, hatte mehr Recht.

So

So hätte der HErr JEsus dem äusserlichen Recht nach den Herodes und alle die Vierfürsten aus dem Lande jagen können; zumal da sie von Esau herkamen: Er hätte den Propheten Obadiam vor sich gehabt, und nach der Verheissung handeln können, die im Obadia steht: v. 17-21. Es wäre nichts gewesen, als was ihm gehört hätte und verheissen gewesen wäre: aber es war wider die Ordnung.

Der HErr JEsus war ein Lehrer von GOTT kommen, Joh. 3, 2. er kam Seelen zu erretten, er hatte Seelen-Sachen zu thun und nicht äusserliche: er hatte ein geistlich Königreich aufzurichten und kein leibliches: Er sagte zu Pilato: Joh. 18, 36. 37. Ich bin der Juden König, ich bins, aber mein "Reich ist nicht von dieser Welt. Denn wenn mein "Reich von dieser Welt wäre, so wolte ich dirs wohl "anders weisen, ich wolte nicht mit dir disputiren," ich wolte nicht vor deinem Gericht stehen, wenn "ich ein König seyn wolte. Wenn ich denen Leu-"ten hätte entgehen wollen, so wolte ich meine Die-"ner schon gelernt, ihnen schon geheissen haben für "mich zu kämpffen, ehe mich die Juden dir überant-"wortet hätten;" und Pilatus verstund den Heyland, er wuste was er wolte, darum furchte er sich immer mehr, und wurde immer confuser in seiner Sache.

Ja was hatte denn den Heyland bewogen, daß er so gehandelt?

Es war Ordnung in seiner Sache.

Man muß in seiner Sache gantz seyn, nicht alles unter einander werffen, sondern was man ist, gantz seyn und am rechten Ort.

Das hat uns unser GOtt gelehrt.

Denn

Denn daß er ein Lehrer war der in die Welt gebohren wurde von einem armen Mädchen, die zwar aus dem Stamm Davids war, aber zu der Zeit so arm, so veracht, so vergessen, daß sie muste in einem Stalle herbergen, und ihr Kind kriegen. Diese geringschätzige Geburt, diese elende Erziehung von aussen, das durchgängige elende Leben, das Amt eines Zimmermanns, das er in Nazareth hatte bis in sein dreyßigstes Jahr, da er vor den Orts-Zimmermann passirte, das waren alles überlegte Sachen: **Siehe mein Knecht wird weißlich thun**: Esa. 52, 13. Das waren alles Dinge die in der Ordnung und um der Ordnung willen geschahen.

Und als ein solcher Mensch war er der Obrigkeit unterthan, gehörte unter die Obrigkeit, und war schuldig ihr Red und Antwort zu geben.

Er hatte niemals keinen Respect gegen Herodem bewiesen; er hat sich der allerverächtlichsten Redens-Arten bedinet, wenn er von ihm geredt, **aus Ordnung**: Warum? weil sein gantzes Volck ihn vor nichts anders hielte als vor einen Tyrannen, der sich selbst aufgeworffen; weil die ordentliche Obrigkeit, die GOtt verordnet hatte, die Römer waren, und nicht Herodes. Und darum thaten sie ihm alles an, ihn zu demüthigen.

Der Heyland hielt nach seiner pünctlichen Ordnung es mit der Obrigkeit, nemlich den Römern, und bezeigte bey Gelegenheit, daß er nach Herodis List gar nichts fragte, ob er gleich Johannis Exempel vor sich hatte, dem er hatte den Kopf abreissen lassen; so stund der Heyland veste und sagte: **Saget demselben Fuchs/ ich treibe Teufel aus/ und mache gesund heute und morgen.** Luc. 13, 32.

Das

Das that er und thats nach der Freyheit die sich alle Philosophen heraus nahmen, bey allem Respect vor der Obrigkeit, den stoltzen und eiteln grossen Herren ihre Verachtung zu bezeigen.

Nun habe ich euch deutlich gemacht aus unserm heutigen Evangelio, daß unser Heyland, unser HErr und GOtt ein ordentlicher Mann war.

Seyd GOttes Nachfolger als liebe Kinder. Ephes. 5, 4.

Das sind Worte des Apostels, nachdem er einmal ausführlich mit den Seelen geredet von ihrem guten GOtt, so sagt er: **Seyd GOttes Nachfolger als liebe Kinder.**

Was heißt das meine Freunde, in dieser Absicht? Das heißt: Laßt uns so ordentlich werden als unser GOtt ist.

Wir wollen also die Puncte wieder durchgehen und uns darnach prüfen.

Ich habe gesagt der Heyland hätte sich auf einen Berg mit seinen Jüngern begeben, er hätte geschaft daß sich das Volck lagere, und das noch dazu mit grosser Ordnung. Warum? weil er dadurch beweisen wollen, daß man auch um der **Bequemlichkeit der Sache willen** Ordnung halten muß.

Ich weiß mich zu erinnern, daß zu den Zeiten, da man bey einer Gemeine die Sachen überhaupt hat angefangen zu untersuchen und zu prüfen, unter andern auch die Frage aufgeworffen worden, ob das nöthig sey, daß man äusserliche Einrichtungen mache? Z. E. daß man, wenn man am Sonntag zusammen kommt in eine Versammlung, eine gewisse Form hat, die man vorher weiß, daß man vorher ein Lied singt, daß man darnach wieder ein Lied singt,

daß

daß man betet, und dergleichen, obs nöthig und gut sey, daß unter den Kindern GOttes dergleichen Einrichtungen seyn.

Weil ich gesehen, daß viele von denen Freunden, mit denen ich damals zu thun hatte des Sinnes waren, daß es nicht nöthig sey, so habe ich sies lassen probiren: und sie haben gefunden, daß wenn man die Ordnungen wegläßt; man endlich in eine solche Verwirrung geräth, daß man nicht weiß, woran man mehr ist. Denn das menschliche Gemüth ist gar zu unordentlich ohnedem: es kan sich nicht so leicht fassen. Ich habe vielmals den HErrn gepriesen, daß er in den Religionen Kirchen-Gebete hat machen lassen. Es haben sich zwar allezeit Leute drüber aufgehalten, weil sie gesehen, daß solche Beter oft nicht bekehrt sind; ich habe aber allezeit gedacht: was denn einer Gemeine wohl besser und anständiger ist, wenn ihr die Gebete vorgebetet werden, die damals in JEsu Christi Gegenwart, mit Fassung des Gemüths, mit wahrhaftigen Glauben gemacht sind, oder wenn ein jeder Wäscher und Schwätzer sagen darf, was ihm vors Maul kommt.

Ists nicht besser, daß allen durch die Banck was vorgeschrieben ist, darnach sie sich nicht sclavisch richten müssen, wenns ordentlich zugeht, wenn ihnen der Heyland was gibt, das zur Stunde und in der Application bräuchlicher ist.

Denn der Heyland ist mit seiner Gnade und Gabe an keine Ordnung gebunden.

Aber darum soll Ordnung seyn, daß nicht jeglicher Mensch die geistlichen Dinge verderben, verkehren, unter einander werffen kan, wie er will.

Darum

Darum ists eine Weisheit GOttes und ein grosses Glück, daß gewisse Formen gedruckt sind: und darum sind dergleichen Formen nöthig, sowohl bey Gemeinen, als unter allen andern kirchlichen Versammlungen. Warum? sie helfen zur Bequemlichkeit der heiligen Handlungen, sie sind darzu gut, daß man bey heiligen Handlungen ein freyes Hertz haben kan, und nicht sorgen darf, wie wirst du es da recht machen, wirst du auch das nicht vergessen, u. d. g.

Je mehr im Aeussern vor einen geforget ist, je ungehinderter und freyer kan man dabey in seinem Hertzen seyn.

Laßt uns also nicht allein keinen Haß gegen die Ordnungen haben, sondern laßt sie uns lieb haben, um der **Bequemlichkeit** willen, und weil unser GOtt darauf gesehen hat, auf dergleichen Ordnungen auch sehen.

Haben wir bey diesen und jenen Ordnungen was drein zu reden, so laßts uns thun: (denn es kan alles in der Welt gebessert werden) laßt uns aber niemals durch keine Vorstellungen, durch keine Uberredungen, durch keine gut-klingende und scheinende Gründe, die aber keine sind, von den Formen und Ordnungen an sich selbst abkommen. Denn unser GOtt hat Freude an der Ordnung.

Der andere Punct ist: **Unser GOtt hat aus lauter Liebe zur Ordnung/ Ordnung gehalten.**

Das habe ich mit dem Exempel aus dem Evangelio bewiesen, da er den Philippum fragt: wo wohl vor die Leute Brod herzukriegen wäre, daß sie essen könnten.

Ich weiß mich zu erinnern, und wolte es mit Exempeln erläutern, daß gewisse Anstalten, in der

Welt, auf den Heyland gebauet worden sind, und es werden vielleicht viele Leute von dem gesegneten Waysen-Hause wissen, das in Halle ist, und dergleichen Dinge sind so weit getrieben worden, daß alle Menschen gesehen haben, da ist eine Hand GOttes drunter: die Dinge sind aber alle in einer Ordnung angefangen worden; der HErr ist darnach nicht gebunden, wie weit er was heiligen, erweitern und segnen will; er kan freylich aus zehen, hundert, und aus hundert, tausende machen: aber alle Knechte GOttes, wenn sie was anfangen, wenn sie auch im Glauben was anfangen, müssens ordentlich thun. Ein Artzt, dem GOtt die Gabe gesund zu machen gegeben hat, wann er in einer Gemeine GOttes bekannt ist, daß er die Gabe hat, Curen zu thun, die erstaunlich sind: wenn hundert Exempel da sind, daß er Leute durchs Gebet gesund gemacht hat; wenn der gleichwohl zu aller Zeit seine Gabe brauchen wolte, würde er seinen Credit verliehren: Er ist verbunden, nach den Regeln der Gemeine damit zu handeln, und muß erstlich die ordentlichen Wege gehen, die aller Leute Weg sind; wann darnach gar nichts mehr helffen will, dann heißts: Verliehre auch den Weg, nur nicht den Glauben. Ja darnach schwingt man sich auch wohl über eine Unmöglichkeit weg im Glauben, aber vorher gehet man den ordentlichen Gang; und wo man eine Thüre findet, sucht man kein Fenster;

So wenig man schlechterdings sagen kan, es muß alles nach dem ordentlichen Wege gehen, (denn der Heyland hat sich drüber weggesetzt, und hat Wunder gethan) so wenig kan man sagen, es muß alles so wunderbar, so groß seyn. Umgekehrt: Es muß alles erst sehr klein anfangen, sachte gehen, sich in nie-

driger

driger menschlicher Gestalt zeigen: O was haben wir vor einen grossen HErrn, vor einen Majestätischen GOtt im Himmel, über alles gelobet in Ewigkeit: Er hat doch der Ordnung gemäß gehandelt, daß er erstlich ein Mensch wurde wie wir, und als ein Mensch unter uns wohnete, bis er uns in seine ewige Gottheits-Höhen, in die Wohnung in seines Vaters Hause einführen kan. Er hat uns erst als ein Mensch, als unser Mit-Bruder beygewohnet, und uns ein Exempel sehen lassen, wohin es der Mensch als Mensch durch seine Gnade bringen kan.

Ein jeder soll also, wenn uns der liebe GOtt Gnade gibt, grosse Gnade gibt, dieselbe einhüllen in die Niedrigkeit. Haltet euch herunter zu den Niedrigen: Röm. 12, 16. Die Niedrigkeiten, heißt es im Grund-Text, sollen was reitzendes, was hinreissendes vor euch haben, ihr solt ein Plaisir, ein Vergnügen drinnen finden.

Wir habens ja Ursache, weil unser GOtt die Niedrigkeit so lieb hat. Ich/ sagte er, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, bin bey denen, die zerschlagenes und demüthigen Geistes sind. Jes. 57, 15.

Unsre Lehre die wir einander hiebey zu geben haben ist die: Lasset uns aus purer Liebe zur Ordnung ordentlich seyn, auch in den Dingen wo wir über die Ordnung wegkommen, und ausser dem gewöhnlichen Ziel handeln könnten.

Drittens hat unser GOtt sich ordentlich bewiesen in Ansehung der *Religiosität*.

Es werden die Freunde wissen, daß Paulus sagt: Wir sind Haushalter über GOttes Geheim-

nisse/ 1 Cor. 4, 1. das heißt eigentlich ein Lehrer oder ein Geistlicher, wie man ihn heut zu Tage nennt, ein Mann der ein Haushalter ist über GOttes Geheimnisse.

Nun wißt ihr, meine Freunde, ein Haushalter ist kein solcher Mensch, der alles durch einander schmeißt; sondern ein Mensch der alles in seiner Ordnung halten muß: der alles zu seiner Zeit muß geben, aber auch zu seiner Zeit eine Sache muß können aufheben, der dem das was ihme gebühret und nützlich ist, geben kan mit einer guten Art; und was einem andern unnöthig ist, mit einer guten Art auch vorbehalten kan. Das heißt ein Haushalter.

Wenn dergleichen Ordnung in Häusern, auf Schiffen, bey Caravanen, auf grossen Land-Reisen nicht gehalten wird, so wißt ihr selber meistentheils wohl, was daraus entsteht. Dieses muß nun vor allen Dingen im Geistlichen seyn.

Die Geheimnisse GOttes müssen mit Verstand gedeutet werden: sie müssen applicirt, ausgetheilt werden mit einem göttlichen Verstand. Denn Paulus sagt ausdrücklich: Der da recht eintheilen kan das Wort der Wahrheit ist ein treuer und rechtschaffener Arbeiter. 1 Tim. 2, 15.

Wir haben also billig Ursache den Heyland handeln zu sehen in geistlichen Sachen. Denn er ist Vir Religiosus, εὐλαβὴς. Ebr. 5, 7.

Wie handelt er denn? Er segnet das Brod.

Das bringt mich natürlicher Weise auf den Punct der Heil. Sacramente.

Die Sacramenta sind Ordnungen, Schätze, die da auszutheilen sind unter die Gläubigen, und dazu eigentliche Haushalter seyn müssen. Ich

Ich rede nicht davon, was ist, ich rede nicht wider das, was ist; denn das läuft in GOttes reflor nicht in der Zeugen ihren, sondern ich rede nach der Heiligen Schrift, was sie nach ihrem wahren Gehalte seyn sollen.

Es sind der Sacramenten in der Evangelischen Kirche zwey; in der Catholischen Kirche sieben, in der Griechischen Kirche ohngefehr eben so viel: Und wenn wir sie alle einfältig und treuhertzig durchreden könnten, würden ihrer nicht viel unter der Zahl seyn, sondern es würden vielleicht noch ein paar mehr heraus kommen, aber so gäbs nur unnöthige Wort-Streite.

Nach dem eigentlichen Wort-Verstande heißt Sacrament eine sichtbare Handlung darinn eine unsichtbare Gnade mitgetheilet wird.

Daher sind alle dieselben sichtbaren Dinge, darinnen der HErr eine unsichtbare Gnade geben will, dem eigentlichen Wort-Verstande nach ein Sacrament.

Weil aber die Worte heut zu Tage nicht mehr nach dem Wort-Verstande gelten, sondern nach dem Trant der Welt, anders müssen erkläret werden, so hat man nöthig gefunden nur eigentlich zwey Sacramente unter dem Namen stehen zu lassen: die heilige Tauffe / und das heilige Abendmahl.

Denn das sind die zwey Testamente darinnen Verdienst ligt. In den andern ligt wohl Gnade, aber nicht Verdienst.

Es kan einer durch den Ehstand geheiligt werden, darum heißts ausdrücklich: der unglaubige Mann wird geheiligt durch das Weib, und

das unglaubige Weib durch den Mann ꝛc. 1 Cor. 7, 14.

Es kan ein Lehrer dem andern, durch Auflegung der Hände ordiniren und heiligen; darum sagt Paulus: Die Hände lege niemand bald auf/ mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden. 1 Cor. 5, 22.

Es kan einer einem bußfertigen Sünder im Namen des HErrn nicht nur allein die Vergebung der Sünde ansagen, sondern auch gewiß geben; das ist eine unsichtbare Gnade durch eine sichtbare Handlung. Das hat der Heyland ausdrücklich so ausgesagt: Nehmet hin den Heil. Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen/ und welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten. Joh. 20, 22. 23.

Ich rede gantz überhaupt, wies der Heyland und seine Apostel gemacht haben, nicht in Application auf den oder die Menschen.

Wenn ich einem Krancken die Hand auflege, und ihn gesund mache, so ist das eine sichtbare Handlung, darinnen ihm eine unsichtbare Gnade mitgetheilet wird.

Aber weil man diese Sachen von Menschen empfängt, und also leicht darauf kommen könnte, daß das durch der Menschen ihre Würdigkeit geschehe, und die Menschen also zu Abgöttern gemacht würden, so ist es wohl gethan, daß man wenig dergleichen Nothwendigkeiten macht und blos allein die heilige Tauffe, und das heilige Abendmahl, weils die zwey allgemeinen und unentbehrlichen Gnaden-Mittel sind, (darüber ich mich gleich erklären will) den Namen von Sacramenten

ten führen läßt. Es seyn göttliche Mittel, darauf die Seligkeit folgt, und die die Seligkeit bey den Seelen verdienstlich befördern, opere operato (in gesunden Verstande.)

Die heilige Tauffe, hab ich gesagt, ist unentbehrlich; das heißt: wo es nach der heiligen Schrift zugeht, und es steht die Sache nicht unter göttlicher Gedult, (denn da müssen wir uns fest darauf verlassen, seine Gedult ist grösser, als einiges seiner Knechte) da heißts: gehet hin, macht die Nationen durch die Tauffe zu Jüngern.

Daß also die Tauffe an und vor sich selbst ein unentbehrliches Gnaden-Mittel ist, wenns nach der Schrift geht, wenn es sich schickt, wenn ein Mensch im Stande ist daß er getaufft werden kan, (denn ein Kind, das tod gebohren wird, oder gleich stirbt, kan nicht getaufft werden) daher hat der Heyland aus grosser Weisheit nicht gesagt: wer nicht getaufft wird, der wird verdammt werden, sondern wer nicht glaubt: Er hat aber wenns geschehen kan, befohlen, daß man soll tauffen. Das ist darnach eine andere Frage, wie die Menschen getragen sollen werden in Ansehung ihrer unterschiedenen Art zu tauffen. Die Tauffe an sich selbst ist was allgemeines: Die Ehe ist nichts allgemeines. Die Vergebung solcher Sünden, die einen fast zu Boden drücken, ist nicht allgemein und nicht vor jeden nöthig. Viel Menschen brauchen nicht, daß ihnen auf die Art die Sünden vergeben werden: sie können sich selbst beym Heylande zu recht finden. Viel Krancke werden gesund, ohne daß man nöthig hat, ein Wunder an ihnen zu thun: daher sind das keine allgemeine Gnaden-

Mittel. Aber die heilige Tauffe ist ein allgemeiner Eingang ins Reich JEsu Christi. Das heilige Abendmahl ist ein allgemeines Gnaden-Mittel aller Streiter JEsu Christi auf dem ganzen Erdboden: denn sie sollen sich dessen, der für sie zerstochen worden ist, und des Leibes, der für sie zum Tode übergeben worden ist, nicht allein erinnern, sondern mit dem Wesen dieses Leibes und Bluts durchdrungen den Weg in der Welt gehen, den die Streiterschaft erfordert. Nun seyn das also alles Sachen: es seyn Ordnungen: es ist eine Haushalterschaft: wie soll sie tractirt werden wies von JEsu eingesetzet ist ꝛc. Wer sich dergleichen Dinge annehmen will, wer seinen Mit-Menschen die göttlichen Verordnungen der heiligen Sacramenta administriren will, solls mit einer göttlichen Gewißheit mit Weisheit eines Haushalters, mit Sorgfalt thun: er soll dieselbe heilige Geschäfte in die Wege richten, daß sie das werden was sie seyn sollen: er soll zum Exempel bey der heiligen Tauffe durch sein Gebet und Flehen das Blut JEsu Christi herzuruffen, „daß wenn „das Auge blos Wasser sieht, wie Menschen „Wasser giessen der Glaub aber im Geist die Kraft „versteh und die Wirckung empfinde, des Blutes „JEsu Christi, und es vor den Glauben eine ro„the Fluth werde, mit Christi Blut gefärbet, die „allen Schaden heilen thut von Adam an geer„bet/ und wenns ein Mensch ist der sich selbst „zum Knecht der Sünden schon begeben hat, „von uns selbst begangen.„

So solls mit dem heiligen Abendmahle seyn: es soll gesegnet werden, daß es wahrhaftig eine Spei-

se

se und wahrhaftig ein Tranck werde, daß sein Leib wahrhaftig die Nahrung des Streiters und sein Blut wahrhaftig der Tranck die Erquickung der Labe-Trunck des Streiter-Hertzens und das gantze Sacrament eine Befeuchtung werde des Korns der Unverweslichkeit, mit der Gewißheit, daß, wie sie JESU Marter-Leichnams theilhaftig werden und seines lebendigmachenden Blutes, sie eben so auch einmal aus ihren Gräbern hervor gehen werden in Klarheit, in Kraft, übernatürlich, majestätisch wie er. Das ist der Zweck der heiligen grossen Handlungen. Vom Zweck der kleinen, aber auch seligen Handlungen zu reden, könnt ihr leicht dencken, daß die Zeit nicht zulänglich ist. Kurtz wir sollen die geistlichen Sachen ordentlich tractiren.

Wie sollen wir denn Ordnung halten nach dem Exempel unsers GOttes in Ansehung der Haus-Sache? Es haben viel fromme Christen von den Haus-Kirchen viel gesprochen: glaubts sicherlich, meine Freunde, das wichtigste in der Sache ist, daß sich ein jedes Haus zum HErrn bekehrt, daß sich Vater und Mutter, Groß-Vater und Groß-Mutter Kinder und Gesinde mit einander zum HErrn bekehren, dergleichen Haus-Kirchen schon zu der Apostel Zeiten waren, wenn sich gantze Häuser zugleich bekehrten, wenn es hieß: er glaubte mit seinem gantzen Hause. Joh. 4, 53. So solte es seyn: es solte die freye Gnade des Heylandes sich ins gantze beweisen: Zehen solche Häuser in einer gantzen Stadt, wären ein Licht auf dem Leuchter: darnach ist ein solches Haus eine Kirche und die Seelen in demselben die 2. 3. oder

10. haben JEsum mitten unter sich. Es steht im Mose / ein jedes Haus soll ein ganzes Lamm haben: 2 Buch Mos. 12, 3. Ein jedes solches Haus hätte den Heyland gantz, das Lamm gantz, hätte die ordentlichen und Wunder-Kräfte gantz. Denn was geschehen nicht vor Wunder in den Haushaltungen, wenn z. E. dieser und jener nur nachrechnet wovon ers Jahr über lebt. Unser lieber GOtt ist selbst ein ordentlicher Haus-Vater gewesen: „habt ihr auch je Mangel gehabt / „sagt er zu seinen Jüngern / und sie muß„ten antworten / HErr nie keinen:„ Luc. 22, 35. Aber nun spricht er, will ich euch einen Rath geben, haltet euch näher dazu, nun werde ich nicht mehr bey euch seyn. Laßt uns also ein jeder in seinem Hause suchen GOtt dem HErrn nachzufolgen: und damit wirs können, so lang kriechen bis wir gehen und es immer so gut machen, als wir können. Wenn wir unsere Ohnmacht sehen, wenns an allen Ecken fehlt; so laßt uns auf unser Hertz gehen und uns prüffen, ob wir denn bekehrt sind, und wenn wir finden, wir sind noch nicht bekehrt, gemeinschaftlich seine Barmhertzigkeit und Gnade suchen. Laßt uns einen Bund vor ihm machen und bekennen gegen einander unsere Unleidlichkeit unsere Feindseligkeit unsern Ungehorsam. Hingeworffen zugleich vor den Heyland, Buß-Tag gehalten in so einem Hause und den Heyland gebeten, daß er uns aufs neue mit Gnaden ansehen, daß er uns zu neuen Creaturen schaffen wolle um seines Verdienstes und Todes willen, Er hilft hernach Haushalten. Und wie sollen sich denn die Seelen, die den Heyland lieb haben,

verhalten in Ansehung der Obrigkeit? Ich würde mehr von der Sache reden, wenn ich nicht darüber gar zu viel auf meinem Hertzen hätte. Ich bin nicht gewohnt, daß ich von Sachen viel rede, die mir in der That sehr zuwider sind, und also werde ich darüber weiter nichts sagen. Aber es ist zu prüffen nöthig mit was für einem Gemüthe gegen die Obrigkeit wir aus unsern Ländern gekommen: ob wir mit einem ruhigen Gemüthe sagen können, daß wir unserer Obrigkeit unterthan und gehorsam gewesen, wie wir gesolt? ob uns die Wohlthat der Freyheit in dem Lande, ums Gewissens willen lieb und wichtig ist? ob wir sie so brauchen, wie wir sollen? und ob wir nicht zu einer Zeit, da uns bange seyn wird, daß wir nicht Obrigkeit haben, werden dencken müssen, das haben wir an unserer Obrigkeit verschuldet. Es ist auf einer Seite eine überaus schöne Sache um die Freyheit: aber auf der andern Seite auch grosse Gefahr und Beschwerlichkeit. So bald aber einmal die Umstände so kommen, daß sich ein Mensch allein nicht mehr helffen kan, daß sich zwey Menschen nicht mehr vertragen können, daß die Unbilligkeit überhand nimmt, die hertzliche Liebe erkaltet, ein Nachbar des andern sich nicht mehr annimmt; o da seufzen die bedrängten Leute, die es betrift, nach Obrigkeit, nach Einrichtungen, nach Verfassungen und dencken, es ist wohl auf der einen Seite schwer, aber es ist doch auch auf der andern Seite wieder überaus bequem. Es ist bey der Unterthänigkeit grosse Ruhe zu aller Zeit: und das haben uns die Apostel so deutlich und klar bewiesen, daß es niemand läugnen kan.

Ich

Ich weiß wohl, daß es wichtig, daß die Leute, die vor die Freyheit des Vaterlandes zu reden haben, ihre Freyheit und dessen überkommenen Rechte nichts vergeben sollen, daß sie schuldig sind keinen Schritt weiter zu gehen, als es die Freyheit des Landes und ihres Volcks leidet, und daß sie sich auch nicht unter guten Schein und Beredung zu etwas bringen lassen sollen das ihren Constituenten nachtheilig seyn kan, ich rede jetzt nicht mit Leuten, die vor dem Riß zu stehen haben, sondern ich rede mit den Hertzen der Privat-Personen.

Wie sollen unsere Hertzen gestellet seyn? sollen wir nicht unser Hertz so stellen, wie unsers GOttes Hertz gegen die Obrigkeit gestellet war? sollen wir nicht von gantzen Hertzen suchen unser Gemüth unterthan zu machen, unter alle guten Ordnungen: sollen wir nicht suchen Leute zu seyn, die eine Freude daran haben, wenns ordentlich, und ein Mißfallen wenns unordentlich zugeht.

Ja, meine Freunde, das sollen wir uns an unsers GOttes seinem Exempel mercken, der sich allezeit so pünctlich und so stille bewiesen in Ansehung der Obrigkeit, daß da einmal Pilatus die Galiläer übel tractirt hatte, er nichts wider denselben redte, sondern sein Volck zur Busse ermahnte.

Noch mehr ist aus dem was ich vorhin gesagt habe, daß der Heyland vom Herode so verächtlich geredt und vom Kayser so respectirlich, zu sehen, wie sehr ers allezeit mit der rechten ordentlichen Obrigkeit gehalten.

Und überhaupt wahre Kinder GOttes haben gar nicht nöthig sich in diese Dinge einzumengen, sondern nur zu thun was sie können und sollen, und im übri-

übrigen heraus zu bleiben aus allen den Dingen die sie in weitläuftige Händel bringen könnten.

Unser König, da er sahe, daß sie ihn zum König machen wolten, den andern Obrigkeiten entgegen, gieng aus dem Wege. Ein Zeuge JESU soll sich gar nicht drein mengen, aber wer was damit zu thun hat, soll seine Sache so ordentlich pünctlich und so gründlich machen, als es denen gebühret, die die Lehre JEsu Christi zieren sollen in allen Stücken.

Nun alles zusammen.

Der HErr unser GOtt ist ein GOtt der Ordnung, er mache unsere Hertzen ordentlich, er führe uns insonderheit in die selige Umstände, daß wir seiner Ordnung zur ewigen Seligkeit, uns in keinem Stücke widersetzen, sondern uns in die eingesetzte Weisen bringen, unser Hertz vor ihm beugen und stillen lassen; damit wir hören können, was der HErr mit uns zu reden hat.

GRosser und Majestätischer GOTT, du König der Welt, du Lehrer deines Volcks, du Hohepriester deiner Gemeine, du wollest uns lassen den Geist der Ordnung, der heiligen Ordnung, nahe werden, du wollest dieses gantze Land damit segnen, du wollest unser Hertz dazu bereiten, und uns im Geistlichen und Leiblichen öffentlich und besonders in den Häusern, in die Ordnung helffen, und mit denen seyn, die diese heilige Ordentlichkeit gerne aufgerichtet sähen, damit wann

du sie in derselben durch alle Ordnungen deiner Liebe und Weisheit durchgeführet, deiner triumphirlichen und himmlischen Ordnung theilhaftig machen kanst in der Ewigkeit, Amen.

Vater Unser ꝛc.

Rede,

Gehalten am Sonntage Lætare Nachmittag in der Reformirten Kirche in Germantown den 28sten Martii / 8ten Aprilis 1742.

Hertzlichgeliebter Heyland!

LAß du dein Wort kräftig gehen unter uns, und fahen, und einer jeden Seele das werden, was ihr selig ist, vor die Stunde und vor die Zeit. Laß insonderheit dein Volck in der Welt, durch dein kräftiges Wort unterstützet werden, in allen seinen Umständen; damit wir durch die Welt, kommen mögen, als deine Kinder und Knechte, und wenn wir zu unserm HErrn kommen, mögen gethan haben was uns befohlen war. Laß du überhaupt dein Evangelium eine Kraft

GOt-

GOttes seyn allen die daran glauben zur Seligkeit. Amen.

Gesungen: Unser Wissen und Verstand ꝛc.
ꝛc. O du Glantz der Herrlichkeit ꝛc.

Text Ps. 121/3.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; der dich behütet, schläffet nicht.

ES werden uns die Leute in der Welt in dem Zusammenhange, den sie haben mit dem Satan, gegen ihn oder mit ihm, auf folgende Weise dargestellet, eines theils als Satans Kinder / oder Diener / andern theils als Kinder GOttes oder Ritter gegen den Satan.

So pflegt die Heil. Schrift sich auszudrücken, und unser Heyland, wenn er mit den Pharisäern redt, und mit denen, die sich gegen ihn und seine Lehre setzen, so sagte er:

Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Joh. 8, 44.

Wenn er mit andern armen Leuten redt, so spricht er: Wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seyd. Matth. 12, 34.

Und Paulus macht Röm. 7. die Pflicht die man auf sich hat, vor das Gesetz der Sünde, so groß, daß man ein Ehebrecher wird, wenn man sich los reissen will.

Diejenige Gattung von Kindern GOttes deren

ren ich itzt gedacht, ist die von denen es heißt, daß sie (wies Zacharias ausdrückt;) Oel-Kinder sind, und gegen dem HErrn der Welt stehen, welches die Offenbahrung Johannis wiederholet.

Es sind die Leute die dem Gott dieser Welt seine Sache disputiren, Ritter gegen ihn, welches nach der Heil. Schrift Redens-Art, so viel ist, als seine Uberwinder, von denens am Ende heißt, **Sie haben ihn überwunden.** Offenb. 12, 11.

Aus dieser letztern Bedeutung ist der grosse Mißverstand gekommen, daß man hat angefangen in der Christenheit vom Kämpffen und Streiten wider die Sünde zu reden, der Sünde eine gewisse Macht zuzuschreiben, als wenn der Mensch sich mit der Sünde einlassen, und sich mit derselben herum kämpffen müßte.

Es ist das nicht nur eine Lehre, die simble Menschen haben, sondern es sind wichtige Leute die sie aus dem Grunde und als eine Haupt-Sache treiben, und es ist ein purer Mißverstand.

Es ist im gantzen Neuen Testamente nicht ein einiger Spruch, daraus zu erweisen wäre, daß ein Glaubiger mit der Sünde kämpffen müßte, in so ferne sie **seine Sünde in seinen Gliedern ist.**

Nur ein einiger Spruch wird angeführt, der einen einen Augenblick blenden kan, wenn man ihn ausser dem Zusammenhang ansieht, er steht Ebr. 12, 4.

Aber zu geschweigen, daß wenn man sagt: Ihr habt nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpffen wider die Sünde, unmöglich die Sünde die im Fleisch ist, verstanden werden kan: denn wenn die gemeynt wäre, wie könnte man der bis aufs Blut wi-

widerstehen, oder wie könnte die einem seine Güter wegnehmen, einen zum Märtyrer machen, einen ans Creutz, ins Theatrum oder zum Schwerdt bringen, so ist aus dem Zusammenhange gantz klar, daß der Apostel mit Leuten redet, die ums Evangelii Christi willen, mit dem sündlichen Welt-Wesen kämpffen, und deßwegen der eine seine Güter verlassen, ein anderer sonst durch Schmach und Trubsal ein Schau-Spiel werden mußte, und darum äusserlichen Trost und Aufmunterung bedürften.

Und da wird unter andern der Trost-Grund gebraucht: Lieben Kinder! Es geht ja noch nicht an den Hals, es kostet ja noch nicht das Leben.

Damit ihr aber klar sehet, was der Apostel meynt, so mercket, wie er sich darüber im vorhergehenden ersten Vers dieses Capitels gantz deutlich also erkläret:

Wir wollen wegwerffen (sagt er) **allerley Last/ und uns von der Sünde loshelffen/ die uns immer den Weg vertritt:** Ebr. 12, 1. Wenn wir vor den Heyland was ausrichten, und da hinaus wollen, so tritt sie uns in Weg: Wollen wir auf eine andere Seite hinaus, so tritt sie wieder dahin.

Darum sagt der Apostel: Wir wollen 1.) unsre eigne Last wegwerffen, und 2.) wollen wir die Sünde, das sündliche Unwesen, das Sünden-Reich, das sich uns an allen Ecken widersetzt, wegschaffen, uns los davon machen, und in der Heiligung und in der Furcht GOttes getrost fortmachen.

Der Mißverstand kommt aber eigentlich davon her, daß die Leute das 8. Cap. an die Römer nicht

recht angesehen haben, da es ausdrücklich heißt: Röm. 8, 3. Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet war, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und um der Sünde willen, und verdammte die Sünde im Fleisch, sprach der Sünde im Fleisch ihr Recht ab, machte daß wir von der Ehe-Verbündniß mit der Sünde, die Röm. 7. beschrieben wird, los können, daß wir durch den Leichnam Christi getödtet würden der Sünde. Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sagt er an einem andern Orte; und die Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Er hat sich mit Fleiß der Redens-Art des Creutzigens bedienet, damit man nicht etwa dencken möchte, es ist ein Gefechte, ein Kampf mit einem Feinde, sondern daß einem der Begriff von einem Ubelthäter hübsch im Gemüthe bleibet, nemlich:

Die Sünde ist eine von GOtt durch Christum am Creutz verurtheilte Ubelthäterin; es ist ihr alles Recht abgesprochen, und ihr verbotten worden, sich uns zu widersetzen, ihr ist gesagt, so bald sie sich bey einem der Christo angehöret wieder rege, so soll sie ans Creutz, sie soll des Todes, eines schmähligen Todes sterben;

Sie ist also nicht anders anzusehen, als ein ander Ungeziefer, das man umbringet, und von dem man nicht sagen kan, ich kämpffe, ich streite damit, heute bin ich oben, und morgen das Ungeziefer. Ich habe mit den Würmern gekämpft, und es ist doch kein

Schertz

Schertz damit. Kan man sie nicht umbringen so bringen sie um.

Hingegen ist ein wahrer Kampf, um deßwillen die Leute, (die weder Kinder des Teufels sind, noch seine Knechte und Sclaven / noch des Gottes dieser Welt seine Unterthanen / sondern sie sind Knechte JEsu Christi, Kinder des lebendigen GOttes,) angesehen werden als Ritter, als Kämpffer JEsu Christi, als Helden im Streit.

Von diesen will ich jetzt reden, meine Freunde, und da liegt mir zum Grunde, was ich aus dem 121. Ps. gelesen habe:

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet schläffet nicht.

Wir wollen erstlich gantz einfältig ansehen:

1.) Was das ist weñ unser Fuß nicht gleiten kan,
2.) die Ursache warum unser Fuß nicht gleiten kan.

UNd daraus ist zugleich zu erkennen, daß wenn die Ursache nicht wäre, so würde es geschehen können.

Daraus lernen wir zum voraus und ehe wir die Sache selbst näher betrachten, daß unsre gantze Hülffe und Errettung allein darauf ankommt, daß uns jemand anders zu Hülffe kommt, daß wenns mit unsrer Macht gethan seyn solte, so gleiteten wir, so würden wir fallen, und nicht bestehen;

Das voraus gesetzt, wollen wir erstlich sehen, was das heißt im geistlichen Sinn, der Fuß gleitet.

In diesen und dergleichen Worten, der Heil. Schrift, ist die Materie der Heiligkeit zu suchen.

Die wahre Heiligkeit wird in der Heil. Schrift vorgestellet, als ein gerader Gang als veste Tritte.

Das Gleiten der Füsse wird in der Heil. Schrift genommen, vor Fehle, vor Gebrechen, vor Übervortheilung des Satans und vor eine Überrumpelung von der Sünde.

Wie das Verunreinigen der Füsse vor diejenigen Dinge genommen wird, die uns vorkommen im gemeinen täglichen Lauf, da wir von fremden äusserlichen Unarten angespritzet, angestäubet werden, und also nöthig haben vor die Reinigung der Füsse zu sorgen, der äusserlichen Handlungen, der Affecten, indessen, da unsres Hertzens Grund gewaschen ist, und gewaschen bleibt im Blute des Sohnes. Nun kennet er ja unsers Hertzens Grund! David sagt: Sey nun wieder zufrieden meine Seele, denn der HErr thut dir Gutes: Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen. Ps. 116, 8.

Es wird die Heiligkeit und Lauterkeit, das unsträfliche Wesen in der Heil. Schrift ein **Wandel** genennt: Weil unser gantzes Leben eine Pilgerschaft ist, ein Wandel vor dem HErrn.

Es wird genennt von dem Apostel Paulo, ein **Wallen**: **Wir** seyen daheim, 2 Cor. 5, 9. (das ist bey Christo) oder wir wallen, so ist unser Zweck, daß wir ihm wohl gefallen.

Ist denn das Straucheln und Gleiten der Füsse eine Sache, die den Gläubigen gefährlich ist, die ihnen begegnen könnte?

Ja, spricht David, wenn mein Fuß gleitete, würden sie sich hoch rühmen, wider mich: Wenns könnte dahin kommen, daß ich einen Fehler machte, daß ichs nicht träffe, daß ich mit meiner Heiligkeit zu

Schan-

Schanden würde, mit der Lauterkeit und Wahrheit, so würden sie sagen, da! da! das wollen wir.

Darum tröstet sich der David, der sich darüber vielmal besorgte, mit dem, daß der HErr seinen Fuß nicht wird gleiten lassen, daß ihn der HErr bewahren wird, daß er lauterlich redlich und unbefleckt handeln kan, vor dem HErrn.

Darum braucht sich der Apostel solcher kräftigen Redens-Arten, daß er sagt; Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, er hat uns erwehlt in Christo, ehe der Welt Grund geleget war; daß wir solten seyn heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm in der Liebe. Ephes. 1, 4. 5.

Weil die Sache von so grosser Wichtigkeit ist, so hat der Apostel gesagt, wir sind von Ewigkeit dazu erwehlt worden, es ist unser Theil, unser Loos, es ist das Privilegium, das wir mit der Kindschaft GOttes gekriegt haben, es ist beschworen daß wir erlöset aus der Hand unsrer Feinde ihm dienen sollen ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist.

Das ist das was in dem Propheten steht; Aller Zeug der wider dich geschmiedet wird, muß zu Schanden werden, und alle Zunge die wider dich redet wirst du im Gericht verdammen, das ist das Erbe der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit vor ihm. Jes. 54.

Aber meine Freunde, das ist alles noch nichts, was uns in der Welt vorkommen kan, was die Menschen gegen uns dencken, und thun können, das ist nicht die gröste Gefahr eines Kindes GOttes, sondern es heißt vom Satan, der die andern Leute unter seiner Bothmäßigkeit hat, indem er sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens; Er gehet umher wie ein

brüllender Löwe, und sucht wo er einen von uns kriegt. Seyd nüchtern, sagt der Apostel, und wachet; denn euer Widersacher der Teufel gehet herum ꝛc. 1 Petr. 5, 8.

Da wird nun in der Offenb. Johannis ein Sieg angeführet über den Verkläger der Brüder / der sie verklaget Tag und Nacht bey GOTT. Offenb. 12, 10.

Ihr könnet leicht dencken, meine Freunde, die unbekehrten Leute, die natürliche Menschen, sein Volck wird der Satan nicht verklagen; Wenn ein Starcker seinen Pallast bewahret / so bleibet das seine mit frieden / da ist kein Proceß. Luc. 11, 21.

Aber wenn ein Mensch, wie dort vom Hiob stehet, gottesfürchtig ist, schlecht und recht, und meidet das Böse, wie es nach Alt-Testamentischer Redens-Art heißt, und nach Neu-Testamentischer Redens-Art ein glückseliger Mensch, eine selige Creatur ist, da ist er ein Object des Neides und der Bosheit des Satans, da sucht der, wie er ihm beykommen kan, der HERR JEsus druckts mit den Worten aus: Luc. 22, 31. Der Satan hat euer begehrt / daß er dich möchte sichten wie den Waitzen / daß er dich einmal durchsieben dürfte, einmal Spott mit dir treiben, und seine Freude haben, möchte dir gerne einmal ein Bein unterschlagen, daß du übern Hauffen fielest, wie David sagt: Ps. 143, 7. Der Feind verfolget meine Seele und zuschläget mein Leben zu Boden.

Das ist eigentlich Satans sein Zweck, seine Absicht, er hätte die Kinder GOttes gern zu verklagen, er fände gern was an Ihnen, das klagbar wäre. Er hat-

hatte Acht auf Hiob, daß er etwas fände, und da er nichts fand/ o! sagte er/ Hiob 2, 4f. Ich weiß wohl/ wies zugeht/ du hast ihn und sein Haus umher wohl bewahret. Das ist gut sagt GOtt/ alles was er hat sey in deine Hände gegeben/ Ja sagt er/ ich weiß noch was, er hat noch seine gesunde Haut; alles was der Mensch hat, gibt er um sein Leben. Ey sagt GOTT/ so gehe hin und schlage ihn, plage ihn, drücke ihn, wie du kanst, doch schone seines Lebens. Bis daher solst du kommen und nicht weiter.

Daraus sehen wir: Er hätte uns gerne, und weil er uns nicht kriegen kan, thäte er uns gern allen Tort an, machte uns gern zu Schanden, vor GOtt und vor seinen Engeln, damit er was zu thun habe, damit er unsre Seelen plagen und martern möge, mit allerhand Gewissens- und Zeugnissen-Unruhen, über uns selbst, da hat er hernach seine Freude damit.

Und das sind eigentlich die Umstände davon Paulus spricht: Ephes. 6, 12. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen nemlich mit den Herrn der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen ꝛc.

Darum ergreiffet den Harnisch GOttes ꝛc.

Darum war es des Apostels Pauli seine gröste Sorge, daß er immer dachte: 2 Cor. 11, 3. Ja, wo ihr euch von der Einfalt in Christo abbringen lasset, so habe ich vergeblich gearbeitet/ so wird die Schlange, die Evam verführt hat/ mit ihrer Schalckheit/ euch eure Sinnen verrücken von der Einfältigkeit in Christo/ so werde ich die Braut die ich JEsu geworben habe, nicht

bringen können, zum wenigsten wird sie allerley Unarten mitbringen, sie wird nicht in dem Stande seyn, sie wird nicht in der schönen Fassung bestehen, die ich ihr so sehnlich gewünscht, dahin meine gantze Arbeit gieng, daß ich doch einen jeglichen vollkommen darstellen möchte in Christo.

Also meine lieben Freunde! Was ist das, wenn **der Fuß gleitet?** wenn David sagt: Sein Fuß hätte schier gestrauchelt? Was ist das? Der Feind schlägt mein Leben zu Boden? Wenn Jeremias in den Klag-Liedern singet: Meine Seele ist **aus dem Frieden vertrieben?** Klagl. 3, 17. Was ist das? wenn jemand sagt: Ich bin gefallen, warum sagt man von Petro, wie er seinen HErrn verleugnet, er war gefallen?

Kan man das von natürlichen Leuten sagen? kan man von denen sagen, sie haben einen Fehltritt gethan, sie sind gestolpert, sie sind gefallen? Nein, das kan man nicht sagen, es ist ihr ordentlicher Weg, sie gehen allzeit in der Sünde. Wenn sie einmal an den Heyland dencken, so verstreuen sie sich. Und wenn sie in der Sünde leben, so sind sie in ihrer Ordnung.

Die Kinder GOttes, können sich vom Heyland zerstreuen, weils was ausserordentliches ist, wenn sie einmal an was anders dencken. Aber die Leute die immer von ihm entfernt sind, können nicht von ihm zerstreuet werden; denn sie sind nie da: Sie gehen nicht die Strasse. Ein jedes hat seinen aparten Weg.

Also das **Fuß-Ausgleiten/ nichts unreines als die Füsse haben/** gestolpert seyn, schickt sich vor niemand als vor Kinder GOttes, als vor Knech-

te

te GOttes, denen kans begegnen; Mit einem Wort, Leute die mit Leib und Seele gantz des Heylands sind; die haben die grosse Gefahr, daß sie in eine Unruhe des Gemüths kommen über einen Fehltritt, den sie gethan, über einen Fehler den sie gemacht haben, da sie dem Gemüthe nicht Red und Antwort geben, da sie dem Satan nicht können begegnen, der sie verklagt, da sie vor ihrem Geschwister nicht auskommen können. Das heißt ein Fehltritt, das heißt nach Gelegenheit ein Fall eines Kindes GOttes.

Nun wenn wir den Fehltritten und dem Fallen so hingegeben wären, daß der Satan, wenn er nur vor uns vorbey gienge uns einen Stoß geben dürfte, so wären wir freylich unglückselige Leute.

Aber weil wir den Trost und die göttliche Versicherung haben, er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, so seyn wir glückselge Leute, so können die Apostel sagen: So stehet nun, lieben Brüder, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, seyd starck, seyd vest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn; denn ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.

Warum? Es ist jemand da, der kan uns behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit, unsträflich mit Freuden; GOTT der allein weise ist, unser Heyland, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun wollen wir also die Ursache ansehen, warum wir vor dem Straucheln und Fallen so sicher sind, wenn wir einmal Kinder GOttes worden, und zur Gnade kommen sind, wenn wir einmal sagen können mit Josia und Caleb der HErr ist uns gnädig, der HErr ist mit uns ꝛc.

David spricht: Der dich behütet/ schläffet nicht.

Ihr werdet euch wohl erinnern meine Freunde, daß der Heyland sagt, als er Jerusalem siehet und weinet über sie: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewolt. Matth. 23, 37.

Es ist uns nicht befohlen, meine Freunde, daß wir die Thaten thun, daß wir den Kampf mit dem Satan allein führen sollen, das ist uns nicht aufgelegt, sondern uns ist nur gesagt: Wir sollen uns an den halten, den wir nicht sehen, als sähen wir ihn.

Es ist einem Kinde erlaubt, daß es der Mutter dürfte in die Arme lauffen und sich bey ihr sicher verbergen, so lange es ein Kind ist; wenns aber gröſſer wird, so muß es auch seinen Gang allein gehen lernen, wie ein grosser Mensch; es kan nicht immer jemand mit ihm gehen. So ists in der Natur.

Aber so ists nicht im Reich GOttes; sondern da heißts immer:

Der HErr wird für euch streiten/ ihr aber werdet stille seyn. 2 Buch Mos. 14, 14. Und was D. Luther gesagt hat in seinem Liede, Eine veste Burg ist unser GOtt ꝛc. Mit unser Macht ist nichts gethan; wir sind gar bald verlohren: Es streit't für uns der rechte Mann/ den GOtt selbst hat erkohren ꝛc.

Das bleibt ewig wahr.

Wir brauchen nichts als unser Hertz zu geben: Alle Rüstung gibt unser HErr. Wir haben nichts zu thun,

thun, als in seinem Harnisch zu stehen, so flieht der Teufel vor uns. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Wir brauchen nichts zu thun, als uns hinter unsern Heyland zu halten, er geht vor seinen Schaafen her; wenn er sie hat ausgelassen.

Der mächtige GOtt, der schreckliche Uberwinder der Höllen, und aller Pforten der Höllen, der Held im Streit, das Lamm vor welchem sich die Könige der Erden in die Löcher und Felsen verkriechen, vor dem der Drache fliehen, vor welchem sich der falsche Prophet und das Thier in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet, hinein flüchten werden, wenn sein Tag kommen wird, hat so viel Autorität, wenn wir bey ihm bleiben, so sind wir gesicherte Leute, und so wies der Heyland ausdrückt, Küchlein unter seinen Flügeln.

Darauf ist das Versel im Gesang-Buche gemeynt; Breit aus die Flügel beyde, o JEsu meine Freude! und nimm dein Küchlein ein ꝛc. Das ist ein Kirchen-Lied, ein Gemein-Versel, das singt eine gantze Kirche GOttes, eine Gemeine JEsu Christi.

Die gantze Kirche mit ihren Streitern und Helden sieht sich nicht anders an, als ein Häuflein Küchlein, die unter denen Flügeln des Heylands sind, nicht anders als Reben am Weinstock, als Glieder an dem Leibe oder Haupte, und alle Handlungen sind des Geistes Regungen, der regt und belebet sie alle, und sie sind nur gehorsam, und darum singen wir, seyd getrost und hoch erfreut, JEsus trägt euch meine Glieder ꝛc. JEsus der regt und treibt euch; welche der Geist regt und treibt, die er regt und bewegt, von einer Stelle zur andern bringt, das sind die Kinder

GOt-

GOttes, Sie leben, aber nicht sie, sondern Christus lebt in ihnen; was sie leben im Fleische, das leben sie im Glauben des Sohns GOttes.

Wenn sie reden, so seyn sies nicht, die da reden, sondern ihres Vaters Geist ists, der durch sie redet; Was brauchen sie weiter? Der sie behütet / schläfet nicht.

Es ist eine unaussprechliche Glückseligkeit, daß wir uns nicht selbst gelassen sind, daß es nicht auf uns, auf unsere Macht, auf unsre Klugheit auf unsern Verstand und Geschicklichkeit, auf unsre Vorsichtigkeit ankommt, sondern daß wir nur unverrückt und unverwendet, auf den Anfänger und Vollender des Glaubens sehen dürffen, und der hilft uns hinaus, der bringt uns durch die Welt.

Sie kommen, heißts dort, aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und ihren Rock helle gemacht, im Blute des Lammes. Offenb. 7, 14. Sie haben überwunden durchs Lammes Blut / durchs Wort ihres Zeugnisses, sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod: Offenb. 12, 11. Sie sind als Jungfrauen ihm nachgefolget, wo er hingegangen.

Und diese grosse Glückseligkeit kan nun eine jede Seele haben, und erlangen, die JEsu Christi wahrhaftig ist, und kan so ihr Leben hinbringen in einer unveränderlichen und unverrückten Seligkeit, ihr Fuß wanckt nicht, sie fällt nicht, sie strauchelt nicht, sie geht dem Lamme nach, gerade ordentlich, mit festen Tritten, und wenn sie einmal in die Ewigkeit kommt, so hat sie gnug zu dancken, vor lauter Gnade, vor lauter Bewahrung und Barmher-

hertzigkeit, daß sie behütet ist worden, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, und daß sie durchkommen ist.

Freylich kan mans niemand versprechen, als wer den Heyland liebt; Ich kan zu niemand sagen, der HErr behüte dich, der HErr behüte deine Seele, der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit, wer nicht erst Gnade hat, wer nicht erst Friede mit GOtt hat durch unsern HErrn JEsum Christ.

Aber wer das darnach hat, wer einmal Gnade funden hat vor seinen Augen, was Vergebung aller seiner Sünden hat, aufgenommen ist in die Zahl der Kinder GOttes, ins Buch der Redlichen geschrieben ist, das ist vor allen den Dingen bewahret. Es heißt in der Offenb. Johannis: Versiegelt die Knechte GOttes / Offenb. 7, 3. Ja siegelt sie der Sünde nu und aller Noth der Erden zu.

Der ist darnach ein Oel-Kind / das da stehet, gegen den Herrn der Welt, und das ihm nicht einen Schritt weichet, und zu dem der Johannes in JEsu Namen sagt: Du bist ein gesalbter Mann, du weist alles, die Salbung lehrt dich alles, du bedarfst nicht, daß dich jemand lehre, sondern wie du es hast, so bleibe dabey. 1 Joh. 2.

Und weil du über der Lehre von meinem Leiden hältest, so will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, welche kommen wird über den gantzen Kreiß der Erden. Offenb. 3, 10.

Der uns behütet schläffet noch schlummert nicht.

Wer freylich der Sünde noch nicht gram ist, wer noch in den Dingen des Satans, und in den

Affe-

Affecten, und allem dem, was des Menschen oder des Satans ist, Ruhe und Weyde findet, dem kan man von keinem Straucheln und Fallen vorsagen, der bleibt in seiner Ordnung wenn er sündigt.

Wenn aber ein Kind GOttes strauchelt, das kommt aus dem ordentlichen Fleiß, und dem thuts von Hertzen wehe, das will gern davor bewahrt und ins Bündlein der Lebendigen eingebunden bleiben, damit es nicht kan geschleudert werden, das kan das Natur-Verderben, Gifft, Galle und Bitterkeit, und den Satan seinen Feind nennen: Aber die natürliche Leute können nicht sagen, ich habe an der Sünde, oder ich habe an dem Teufel einen Feind; denn die Sünde ist ihr Freund, der Satan ist ihr Vater, oder doch Herr.

Diese Kindschaft GOttes nun ist es, die heut zu Tage so rum getragen und so feil geboten wird vor nichts. Es ist noch niemal so gewesen, seit der Apostel Zeit, daß den Menschen die Gnade, die Barmhertzigkeit, der Friede, die Vergebung der Sünden wäre feil geboten worden, auf so mancherley Weise, und so unermüdet als jetzt, so daß wir, wenn wir einmal aus dem Lande, oder aus dem Ort, ja gar aus der Welt gehen, zu allen denen die sich nicht bekehrt haben, mit Wahrheit sagen können: Matth. 11, 17. Wir haben euch gepfiffen/ und ihr woltet nicht tantzen/ wir haben euch geklagt/ und ihr woltet nicht weinen/ wir habens nicht an uns fehlen lassen, wie Paulus den Aeltesten zu Ephesus Act. 20. declariret.

Denn

Denn des Heylands sein Tag ist kommen, der Tag des Heils ist da, die Stunde der Heimsuchung der gantzen Welt ist da, es bleibt kein Winckel vor dem Sause seines Geistes verborgen, und von Kraft und von Leben unbesucht.

Sein Reich wird auf ungewöhnliche Art bestritten, aber es hilfft sich auf ungewöhnliche Art durch, und denen Seelen, die einmal wissen, daß der Heyland ihr Heyland ist, denen wird kein Anstoß mehr schaden, die hält nichts mehr auf, denen ist kein Stein im Wege. Es ist ohnedem nichts im Wege als unser Hertz, wer dem Heyland sein Hertz gibt, und der Heyland nimmts an, der kriegt ein im Blute des Lammes gewaschenes Hertz wieder.

Ich will doch zum Schluß noch etwas sagen: Ich habe mit grosser Gnade und Friede meines Hertzens und mit vieler Liebe bisher unter euch geredet, und habe anfänglich einen mercklichen Unterscheid zwischen Philadelphia und Germantown gefunden. Aber seit 14. Tagen hat sichs umgekehrt.

In Philadelphia ist nunmehr Friede, Stille, und Hertzlichkeit, und hier ist Unruhe, die sich unter der Predigt des Worts GOttes aufs gröbste offenbahret, die vorher nicht gewesen, oder davon ich vorher nichts gemerckt habe.

Wenn ihr nicht wollet, daß euch der Heyland meinen Muth und Hertz unter euch kindlich zu reden und euch zu sagen, was ich dencke, nehmen soll, so müsset ihr mir helffen, daß sich das wieder ändert.

Denn Leute die gedungen sind die reden zu aller Zeit, Stunde und Umständen wenn sie müssen,

wir

wir nicht, wir sind Leute die nicht sich sondern die Seelen suchen, und die nahe Gegenwart des Heylands dabey gerne gewahr werden, die daher so wenig zu allen Zeiten und Stunden dazu aufgelegt, noch im Stande sind, das Verdienst JEsu zu predigen, wenn die Leute bedencklich und verdrießlich werden es zu hören.

Und wenns noch einmal so ist, wie es bisher gewesen, so höre ich auf zu predigen, und das sage ich mit grossem Ernst und Zuverläßigkeit: denn der Heyland muß mir seine nahe Gegenwart offenbahren und zeigen, daß er zur Stunde gegenwärtig ist, oder ich muß einen Ort verlassen.

Die Seelen denens unter euch darum zu thun ist, werden ausser der öffentlichen Predigt andere Gelegenheit haben, und die Brüder und Schwestern hier in Germantown, die Kinder GOttes unter einander, werden sich schon zu finden wissen.

Soll aber die öffentliche Predigt vor alle fortgehen, so muß sie von allen mit dem Respect und der Ehrerbietung die man dem Zeugniß JEsu schuldig ist, zum wenigsten angehört werden.

Ein Knecht JEsu Christi vor sich/ fordert von denen Leuten nicht, daß sie das oder das von ihm dencken sollen, sie mögen die gantze Woche reden und dencken was sie wollen, aber wenn wir predigen, so muß sich die Stimme des Sohns GOttes offenbahren, so müssen wir das Reich der Finsterniß durchschneiden, wir müssen uns Bahn und Platz in die Hertzen machen können. Wenn das nicht geschehen kan, so hört man auf.

Ich habe darum die Predigt des Evangelii in Philadelphia aufgeben wollen, wenns nicht auf

einmal

einmal anders geworden, und jedermann Zeuge wäre, daß Philadelphia in Ansehung der Predigt und Gehör des Evangelii gantz umgekehrt ist.

Nun wolte ich nicht gern, daß es sich hier auf die schlimme Seite veränderte.

Es ist nicht gut, meine Freunde, daß das Evangelium hier in Germantown auf eine so sündliche Weise verfolgt wird, daß Leute, die so lange vor fromm gehalten worden, sich nicht schämen öffentlich dagegen zu lästern, und denen Knechten JEsu Christi so viel Beine unterzuschlagen, als sie nur können, aber wer kans ändern?

Wir können doch nichts thun, als daß wir uns als Knechte JEsu Christi beweisen, nach wie vor, uns von Hertzen anbieten, zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fordert.

Aber ihr müßt euch dadurch nicht stöhren lassen: die Seelen müssen nicht gehindert werden, zum Heyland zu kommen:

Denn das ist eigentlich die Connexion, wo der so übel beschriene Bann vorkommt, wenn die Seelen gehindert werden, darnach müssen sich die Knechte JEsu Christi Platz machen, und das ist die Gelegenheit zum Bann, da muß man einmal einen solchen frechen Lästerer dem Teufel übergeben, damit er aufhöre zu lästern, und dem Heyland sein Werck zu verderben.

Wenn JEsu die Seelen nicht zurück gehalten werden, wenn ihm seine Thüre in die Hertzen nicht verschlossen wird, so kan man bey blossem Leiden immer Gedult haben, und über sich hingehen lassen, wie eine Gasse.

Wer aber seinem Nächsten wohl will, wer von

keinem Unglück in Germantown hören will, wer nicht will, daß die Knechte JEsu Christi, daß die Gemeine ihre Macht brauchen will, wer uns gern bloß in der Niedrigkeit und Schmach sehen will, nicht aber in einer fürchterlichen Macht, der lasse uns doch mercken, an seiner Person, daß alles was gegen das Werck des HErrn bisher geredt gedruckt, und geschrieben worden, keine Würckung auf seine Seele hat.

Denn das kan ich nicht länger ansehen; Ich habs 30. Jahr ertragen, wenn ich gelästert worden bin. Aber die Seelen konten und durfften dem Heyland nie genommen werden. Sondern wenn er mit seinem Evangelio an die Hertzen kam, und es stellten sich Menschen in den Weg und liessen die Seelen nicht zu ihrem HErrn, ja da muste Raum werden, und da muste sich zeigen, ob ein Unterschied zwischen den Leuten sey, die den Baal anruffen, der immer schläfft, und die einen GOtt am Creutz anruffen, der in der Kraft GOttes lebt, und ruht, der schläfft doch nicht.

Und ich wünsche von Hertzen, daß es niemand in dem Lande zu sehen kriege, sondern daß es so sanft und stille, und unter demselben Druck, wie bisher fortgehen mag, wenn nur Seelen zum Heyland kommen, wenn nur die Leute errettet werden, die der Heyland erworben hat, wenn nur niemand von seiner Seligkeit zurück gehalten wird.

Denn dazu sind wir da; deßwegen haben wir weder den Kriegs-Lermen noch die stürmische Jahrs-Zeit und Gefahr, noch sonst etwas angesehen, euch unsers Lammes Gnade, euch JEsum am Creutz anzukündigen, daß ihr selige Menschen wer-

werden könnt, und zwar sonderlich was Sünder sind, was arme Leute sind, was Menschen sind, die auf sich keinen Staat mehr machen, die von sich nicht viel sagen können, sondern bekennen müssen, ich bin eine arme Creatur. Vor die ist sein Evangelium, vor die sind die Prediger des Evangelii, vor die ist die Gnade jetzt vorhanden, und die will der Heyland zu seiner Gemeinschaft haben.

Gebet.

INnig-geliebtes Lamm! Ich bitte dich kindlich und hertzlich, du wollest von diesem Tage an, und von dieser Stunde an, deine Seegen stärcker gehen lassen, als der Unglaub und die Sorge nimmer meynt.

Vor allen Dingen bitte ich dich, du wollest alles was in diesem Lande mit uns vorgegangen ist, vergeben und vergessen, und es seyn lassen, als wäre es nicht geschehen, und es keiner einigen Seele zurechnen, weder die es direct, noch die es auf einige Art mit verschuldet hat.

Laß du uns dein Evangelium mit Freudigkeit verkündigen, in Hertzlichkeit, in Niedrigkeit, unter der gewöhnlichen Schmach und Gedult, aber im Seegen.

Und auf die Art, laß insonderheit dieses gesegnete Haus, darinnen du schon verkündiget worden, ehe wir dich darinnen

verkündigt haben, darinnen du mancher Seele bist nahe worden vor der Zeit, welches du aufbehalten hast auf diese Zeit, ein gesegnet Haus bleiben, dein Evangelium zu verkündigen, öffentlich und besonders, im Gantzen und in Theilen, mit Sieg und Seegen, und laß die Seelen, die einmal was an ihrem Hertzen gefühlt haben, nicht mehr zugeschlossen werden, sondern ihr Gefühl bleiben ins ewige Leben.

Laß von Tag zu Tage hinzugethan werden, die da selig werden, öffne deinen Knechten den Mund, daß wir hier reden können, mit freudigem Aufthun unsers Mundes, und die Macht der Finsterniß, die sich dagegen setzt, auseinander getrieben werde durch deine Blutes-Kraft.

Thue das alles, ohne deine Creaturen vor die du gestorben bist, zu betrüben, zu züchtigen, oder ihnen wehe zu thun, thue es alles in Gnaden und Frieden, thue es als ein Lamm, das geschlachtet ist, das unschuldig geschlachtet, das geduldig geblieben ist, wiewohl es verachtet war.

Alle Sünden hast du getragen: Trage auch alle bisherige Lästerungen gegen deine Kinder weg, und laß in der künftigen Zeit uns auf die Art, die die beste ist, Zeugniß

mit

mit unserm Wandel nach dir ablegen, aus treuem Hertzen.

Laß du unsre Freude nicht gestöhret werden, die wir an so vielen Anfängern, an so vielen gerührten Hertzen, in diesem Lande haben, die du mit deiner GOttes-Stimme schon geweckt hast, und die auf dem Wege sind zu kommen.

Verherrliche deinen Namen, du Wächter Israel, und höre nicht auf zu sammlen unter deine Flügel, so lange noch eins übrig zu holen ist. Amen! Amen!

Unser Vater ꝛc.

Gesungen: Breit aus die Flügel beyde ꝛc.

Rede,

Gehalten am Sonntag Palmarum in der Lutherischen Kirche zu Philadelphia. d. $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$. April 1742.

Evangelium Matth. 21/1-9.

v. 8. Saget der Tochter Zion: siehe dein König kommt zu dir ꝛc.

WIr wollen
Von der Zukunft unsers Königs reden, und zwar:

1.) Von unserm Könige; darnach
2.) Von denen / die uns seine Zukunft sagen; und
3.) Von uns / zu denen er kommt.

DEr befohlen hat, daß wir es sagen sollen, der lehre es uns recht sagen: Amen.

1.) Unsern König will ich euch beschreiben, meine Lieben, (α) wie er ist / (β) wie er war / und (γ) wie er kommt.

Es ist billig, wenn man was wissen will, und wills recht wissen, daß man sich um die Kennzeichen der Sache genau bekümmert.

Moses, der weise Knecht GOttes, und der treue Knecht in seinem gantzen Hause, der noch in den Chören der Ewigkeit einen ehrlichen Namen haben wird; (Denn es heißt: Sie singen das Lied Mosis ꝛc. Apoc. 15, 3.) Da er gehen solte und seinem Volcke was sagen, so spricht er: wenn sie mich fragen, wer hat dich geschickt? wie soll ich dich heissen? Ich wills seyn! sagt der HErr; heisse du mich nichts: Ich will seyn / der ich seyn werde; Sage du: Der GOTT eurer Väter; Sagen sie: wir kennen ihn nicht; Es bleibt dabey: Ich wills schon seyn. 2 Mos. 3, 13. 14.

Daher kommts, daß der grosse Name יְהוָה (Jehovah) noch bis diese Stunde von den Juden nicht genannt wird; und daher kommts, daß wenn er tausendmal im Alten Testament stehet, so

lesen

lesen sie ihn niemal, sondern sagen allezeit אֲדֹנָי (Adonai) weil sie fürchten, sie möchten ihn nicht recht aussprechen: Daher haben sie nach ihrer Art respectirlich beschlossen, den Namen nicht mehr in den Mund zu nehmen; In dem Namen, ders seyn wird / oder ders ist / daliegts.

Das ist der Name Jehovah, der im Neuen Testament immer der HErr heißt: denn, was im Alten Testament auch GOtt der HErr gegeben wird, das heißt im Ebräischen Jehovah Elohim. Der Name faßt in sich das er seyn wird; daß er das allemal seyn wird, was er sich nennt; und daß man ihn allezeit so nennen soll, wie er zu der Zeit ist.

Nun wollen wir seinem Schoos-Jünger zuhören meine Lieben! Niemand hat ihn doch in der Welt besser gekannt, als der: kein sterblicher Mensch hat mehr Erfahrung von unserm König, als Johannes. Der lag an der Brust JEsu.

Wenn die Apostel was Geheimes wolten erfahren, so stellten sie allemal Johannem an, der muste fragen. Joh. 13, 23. 24.

Wenn der HErr JEsus ein Geheimniß vor hatte, das nicht viele wissen solten: so nahm er gewöhnlich Petrum, Jacobum und Johannem dazu.

Wenn er sich wolte erklären, auf eine besondere Weise, so erklärte er sich gegen Johannem.

Wenn er etwas Wichtiges bestellen wolte, so hielt er sich an ihn; auch noch am Creutz.

Er sahe den Jünger stehen, den er lieb hatte, und sprach zu ihm: siehe! das ist deine Mutter. Joh. 19, 26. 27.

Da der Heyland nach seinem Tode und Auferstehung erscheinet, so sagt Johannes, als sie ihn nicht kennen: es ist der HErr. Joh. 21, 7.

Wie er die Aemter austheilete, und bestellte Petrum dreymal zu einem Bischoff, so fragte Petrus: was soll aber dieser? O sagt JEsus, der soll noch länger bleiben, als du. Joh. 21, 21. 22.

So hat auch Johannes die gantze Apostel-Zeit ausgewartet, und hat den letzten gantzen Sinn seines Meisters erfahren. Denn als der Vater seinen Sohn heimgab: der Welt ihre Gerichte, und seinen Knechten ihre Versieglung anzuzeigen, so hat ers wieder dem Johannes aufgetragen.

Nun, wie beschreibt der Johannes in seiner Offenbahrung den König, der zu uns kommt? als den, der da ist / und der da war / und der da kommt / Cap. 1, 4.

Wie er von Zeit zu Zeit ist / so nennt man ihn: weil sein Name und That immer einerley ist.

Wie heißt er denn jetzo, da wir leben? Er heißt der Heyland.

Du solst seinen Namen JEsus / (Heyland / Erlöser) heissen; denn er wird sein Volck selig machen / er wird sein Volck erretten von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

So ist denn der Name, den ihm alle Menschen heut zu Tage geben, die ihn kennen, JEsus, oder Heyland, welches ein Wort ist. JEsus, Hebräisch, Saviour Englisch, Heyland zu Teutsch.

Wer ihn mit seinem rechten Namen unter uns Teutschen nennt, der heißt ihn den Heyland, den Erlöser, den Seligmacher, das hat alles einen Sinn. Und das ist sein Name, welchen er mit

der

der That beweißt: denn er ist kommen, sein Volck von der Sünde zu erlösen: und der Heilige Geist hat ihn als einen solchen gepredigt, und predigt ihn auch noch der gantzen Welt, als den Erlöser von Sünden, und bis an seinen Tag gehets in einem Erlösen fort.

Der göttliche Haupt-Handel, den der Heil. Geist mit den Menschen hat, geht dahin, daß sie sollen glauben, daß die Sünde der Leute Verderben ist: daß ein jeglicher über seine Sünde murren und betrübt werden soll: und daß, wer seine Sünde recht kennen, das ist, hassen lernt, wissen soll, daß ein Erretter von Sünden ist, der JEsus heißt. Und den Namen hat er sich bey seiner Beschneidung, bey der Vollziehung des particulieren Gnaden-Bundes, darein er in seiner zarten Kindheit mit eingetreten ist, darum beylegen lassen, weil er der Erretter, der Seligmacher der Welt ist.

GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt/ daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17.

Wer den Leuten weiß macht, daß sie bey allem ihrem Sündigen selig sind, das ist ein Betrüger. Davon steht im Propheten: Deine Seligsprecher verführen dich. Jes. 3, 12.

Diejenigen, die da lehren, daß man muß fromm seyn, oder werden, um selig zu werden, sind keine Betrüger, aber Betrogene. Ihr habt Christum verlohren/ die ihr durchs Gesetz gerecht werden wolt/ und seyd von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4.

Wer aber sagt: ihr armen Menschen, ihr bleibt denn nur, wie ihr seyd. Wer böse ist/ sey im-

merhin böse. Offenb. 22, 11. ihr saufft, freßt, zürnt; stehlt freylich, so lange ihr müßt/ ihr hütet euch nur, daß ihr der Obrigkeit nicht in die Hände kommt. Ich will euch doch dabey eine Erinnerung geben: befindet euch ja nicht wohl dabey. Denckt, wir seyn doch gar zu elende Leute. Wir sind geplagter, als das Vieh. Wir sind die unglückseligsten Creaturen auf der Welt. Murret über eure Sünden. Haltet sie vor einen Greuel wie in GOttes, so in euern Augen. Und wenn ihr gantz satt und müde darinnen seyd, wenn ihr drunter seufftzet, als unter einer Last, so sprecht: Rette mich von meinem Wiedersacher. Luc. 18, 3. Erbarme dich meiner o HErr, und errette mich: und wenn ihr hört, ihr solt gläuben, so sprecht: Ich glaube lieber HErr/ hilf mir von meinem Unglauben/ Marc. 9, 24. und wisset, daß ein Mann ist, der JEsus heißt, der ist ein Seligmacher seines Volcks, seiner Kinder, aber auch der gantzen Welt. Der wird euch freundlich aufnehmen, und wird euch von eurem hurischen, versoffenen, neidischen Wesen loß- und aus eurem verlohrnen und verdammten Zustand heraus helfen, er wird euch, wie ihr seyd/ um den Hals fallen, er wird euch segnen, er wird sich freuen über sein armes verlohrnes Schäfgen, das sich hat wieder finden lassen, und wird euch weder euer Sauffen, noch euer Huren, noch euer Stehlen, noch alle eure Unordnungen vorwerffen, sondern er wird fragen: was wilst du? Sprecht ihr: „Ich wolte gerne errettet wer„den: ich wolte gern aus dem Kercker, aus dem „Tode kommen, aus der Gewalt des Teufels, von „meinen Sünden errettet werden! aber ach! ich

armer

armer Mensch! ich darf nicht vor dich kommen, du" wirst mich nicht anhören; „ Komm nur, wird er sagen, du solst loß seyn von deiner Plage: deine Sünden sind dir vergeben; glaube nur!

Das ist die Procedur unsers Königs: so machts unser Heyland: darum heißt er so; so nennen wir ihn; auf die Art verlangen wir ihn, und auf keine andere.

Nun habe ich euch gesagt, wie Er ist. So viel habe ich euch davon wollen und sollen sagen: denn das geht euch an, zu eurer Seligkeit.

Wann ihr ihn so habt, so werdet ihr ihn noch auf vielerley Art erfahren: aber alles aus einem Grunde; es wird dieselbe Barmhertzigkeit seyn, die sich aber noch auf viel tausenderley Art beweisen wird: und dann werdet ihr zu jedermann sagen und singen mit einem bewegten Hertzen:

Ich kans doch ja nicht zeigen an,
Wie hoch sein Nam erfreuen kan!

Nun will ich euch auch 2.) mit etlichen Worten sagen: **wer** unser König/ unser JEsus, unser Erretter **war**.

Das Wort war versteht ihr. Es zeigt an eine Sache, die gewesen ist, nicht in dem Sinn, daß sie nicht mehr ist. Manchmal bedeutet es wohl etwas, das nicht mehr ist; aber von unserm JEsu heißt es: JEsus Christus gestern und heute/ und derselbe auch in alle Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Also, wenn ich von unserm Heylande sage: Er war/ so hebe ich damit nicht auf, daß er nicht alles das noch ist. *

Was

* Ich führe es darum an, weil unter andern Schmähungen,

Was der HErr JEsus war / ist er noch; aber es ist ein grosser Unterscheid: ob ich mit jemand zu handeln habe, als einem Kinde, oder als einem Jünglinge, oder als einem Mann; ob ich mit jemand nach seiner Majestät, oder nach seiner Herunterlassung, zu handeln habe.

Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte, sagt Jesaias im 53sten v. 2.

Woher kam es meine Freunde?

„Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers „nicht für einen Raub, GOtte gleich seyn, son„dern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Ge„stalt an ꝛc.„ sagt Paulus in der Epistel an die Philipper c. 2, 6. 7. ꝛc. also kans nicht anders seyn, ich muß von dem Heylande, den ihr jetzt an euren Hertzen erfahren könnt alle Stunden, als einen freundlichen, seligen, liebreichen HErrn, euch auch sagen, wer Er war.

Zuerst / (und das ist auch sein allererster Name) war Er Sohn: so stehts in der Epistel an die Hebr. 1, 4. 5. 6. Er war in den allertiefsten Ewigkeiten in der göttlichen Anbetungs-würdigen Familie, davon uns in der Heiligen Schrifft auch der Vater / und der Heil. Geist / der vom Vater ausgehet, genannt wird. Darinnen war Er Sohn. Da war Er seines Vaters innige Freude. Das ist mein lieber Sohn / an dem ich

---

hungen, die mein Heyland in der Welt über mich so mit ansehen muß, auch eine ist, daß man von mir gesagt und geschrieben hat: weil ich lehrte: der HErr JEsus wäre GOtt gewesen / so leugnete ich, daß ers noch sey; Und darum muß ich mich bey dem Wort: Er war / auch in America deutlich erklären.

ich all meine Freude hatte. Matth. 3, 17. Er war das Vergnügen seines Vaters, seines ewigen und unsichtbaren, unendlichen, unanfänglichen, unbegreiflichen Vaters.

Da lebte die Heil. Dreyeinigkeit in einem unaussprechlichen Frieden, da kein englischer Verstand, da kein menschlicher Sinn, da kein Gedancke einer Creatur im Stande ist, hinzulangen.

Was geschah in den tiefen Unendlichkeiten? die man in den theosophischen Schriften den Ungrund nennet, darum, weil kein menschlicher Verstand dahin reichen kan, non erat ubi non erat.

Da hat der Sohn, der auf des Vaters Schoos spielte, der seinen ewigen Vater erquickt hat, der hat erfunden, (mercket was ich sage!) der hat erfunden: die Schöpffung aller Dinge, vor dem Anfang, ehe der Welt Grund geleget war. Da hat er zum andern einen neuen Namen gekriegt, da ist er genennet worden λόγος, das Wort/ und zwar nach dem wahren Sinn des Worts. Denn λόγος heißt hier nicht eigentlich Wort: (welches auf die Art in allen Sprachen einen dunckten Sinn macht, und sonst auch gantz wohl mit Sprecher übersetzt wird, auch von den Ebräern gemeiniglich in dem Sinne genommen und gebraucht wird) sondern λόγος heißt Ursach; λόγος heißt Red und Antwort von einer Sache, der Beweiß von einer Sache, der Grund zu einer Sache. Daher heißt dieselbige Kunst bey den Gelehrten, da man eine Sache aus der andern beweißt, da man seine Rede deutlich und verständlich macht, die Logic.

Die

Die Kunst, da einer beweißt, daß die Einnahme und Ausgabe zusammen treffen, da einer Rechnung thut, heißt λογίζεω im Griechischen.

Ich bin sonst nicht gewohnt, Wörter aus anden Sprachen anzuführen, aber ich thue es darum, daß ich meinen Freunden und Zuhörern klar machen will, daß der Sohn ins Vaters Schoos, darum λόγος ratio, causſa, oder die Ursach aller und jeder Dinge heißt. 1.) Weil er auch die Ursach der gantzen Schöpffung ist. 2.) Die Ursach der gantzen Seligkeit. 3.) Weil Johannes unter dem Namen denen Heyden und allen Völckern entdecken wollen, wer ihre causſa prima die erste Ursach sey, darnach sie schon bey 2000. Jahren gefragt und geforschet hatten, wer es doch seyn möchte. Nun wills ihnen Johannes sagen: die causſa prima die sie so tief gesucht, die erste Ursach aller Dinge, der sich Aristoteles, da er sich in den Euripum stürtzte, weil er mit seinem Grund-Suchen war stecken blieben, so wehmüthig recommandirte.

O Wesen aller Wesen erbarme dich meiner! Das Wesen aller Wesen, die ewige Ursach aller Dinge ist der Mensch JEsus Christus.

Ursprünglich war also die Ursach/ der Grund/ der Erfinder/ der *Definitor*, der Schöpffer und *Dictator* aller Dinge/ Ebr. 13. und der *Dictator* war bey GOtt/ und der *Dictator* war selber GOtt/ alle Dinge sind durch dieselbige gemacht/ und ohne dieselbige ist nichts gemacht/ was gemacht ist: In ihm war das Leben/ und das Leben war das Licht der Menschen: Der kam in sein Eigenthum/ und die

seinen

seinen nahmen ihn nicht auf: Wie viel ihn aber aufnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Namen glaubten. Und die Ursach aller Dinge ward Fleisch und wohnte unter uns ꝛc. Joh. 1, 1-4. 11. 12. 14.

Nun habe ich euch gesagt: wer unser Heyland war in dem Ungrund, vor dem Anfange, da sich der Abgrund der göttlichen Erbarmungen noch erst aufthun wolte. Er war die Ursach von dem allen. Er war der Abgrund der Barmhertzigkeit. Und auch davon weiß niemand distinct zu reden, als der Geist: denn der Geist erforschet alle Dinge / auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10. Und darum kan niemand den Heyland / den JEsum / HErr über alles oder Jehovah heissen / ohne durch den Heil. Geist. 1 Cor. 12, 3.

Nun weiter! Wer war unser König vom Anfange an?

Vom Sohn heißts, sagt die Epistel an die Hebräer: Du o Jehovah hast vom Anfang die Erde gegründet / und die Himmel sind deiner Hände Werck. c. 1, 10. Er war der Jehovah der den Menschen gemacht hat. 1 Mos. 2, 4. 7.

Damit mans nun desto deutlicher fassen möchte, daß er nicht nur allein die Ursach der Schöpffung, sondern auch

Zum dritten der ist, der den Menschen und alle Dinge gemacht, so wird er in der H. Schrift als der Macher beschrieben: und daher heißt es in den ersten Capiteln des 1 Buchs Mosis: Da GOtt der HErr / da Jehovah Elohim den Men-

Menschen gemacht hat: der HERR JEsus nennt ihn Matth. 19, 4. den/ der im Anfang den Menschen machte.

Und diese Idée wird wieder mit einem besondern Namen bezeichnet. Paulus gibts mit einem Wort, Er nennt ihn den Töpffer. In Ansehung daß er nicht nur die gantze Welt aus einem Klumpen gemacht hat, daß er alles Unsichtbare sichtbar gemacht, und in Ordnung gebracht hat, daß alles durch ihn geschaffen ist, beydes das Sichtbare und das Unsichtbare, und er vor allen ist, und es alles durch ihn bestehet; sondern er auch einer jeden Sache ihre geschicklichste und anständigste Form gegeben. So nennt ihn Paulus Röm. 9, 21. den Töpffer, und alle seine Creaturen auf dem gantzen Erdboden das bisgen Thon in seiner Hand. Ey! trifft denn das mit der Epistel an die Hebräer überein? Ja. Es heißt c. 1, 10. Und du/ HErr/ hast vom Anfang die Erde gegründet/ und die Zimmel sind deiner Hände Werck: dieselben werden vergehen; du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten/ wie ein Kleid/ und wie ein Gewand wirst du sie verwandeln: wie ein Papiergen, wie ein Stückgen Leinwand wirst du sie einwickeln, wie ein bisgen Thon welgern, wenns der Töpffer in die Hand nimmt und schmeißts wieder zusammen. Das ist des Töpffers Recht.

Einmal hat er alles aus nichts hervorgebracht; hernach hat er ihnen die Formen, die Millionen Formen, gegeben: Es ist ihm einerley, ob er ein klein Gräsgen, ein Zweiglein an einem Stamm, einen Baum mit Blättern, oder eine Million Sterne und Sonnen schafft: das ist ihm Eins:

Es

Es ist ein Creatürgen wies andere: und da ist er der Töpffer davon. Wenn er will, so kan er sie zusammen wickeln wie ein Papiergen, wie ein kleines Loos-Zettelchen in der Hand einer Magistrats-Person, die damit dieses oder jenes Menschen Glück oder Unglück macht: und wenn er will, so schmeißt er sie in einem Augenblick zusammen, wie ein Töpffer einen Klumpen Thon: und dann macht er einen neuen Himmel, und eine neue Erde, nach seiner Verheissung, darinnen Gerechtigkeit wohnet; so bald er will.

Daß also die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, daß die Elemente vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, verbrennen werden mit Ceremonien, das geschicht nicht um seinetwillen; sondern um unsertwillen, um der Majestät der Sache willen, um unserer Sinnlichkeit willen: Er könnte das bisgen Thon nur zusammen schmeissen: Er kan sagen: Versincke du Erde, so versinckt sie: Fleuch Himel, so fleucht er: Vergehe, so vergeht die Welt.

So weit das dritte Spiel vor seinen Vater.

Was ist das vierte Spiel seiner Weisheit? die vierte Freude, die er seinem Vater gemacht hat?

Er hat ein Buch geschrieben: Er ist der erste Recorder * gewesen. Und in das Buch hat er, ehe der Welt Grund gelegt war, ehe das bisgen Thon formiret worden ist, sich aufgeschrieben Millionen Seelen: die will er nimmermehr lassen: die sollen verwahrt seyn und bleiben vor allem Verder-

* Ist nach dortiger Land-Art ein öffentlicher Beamter, bey dem man alle wichtige Land- und Stadt-Sachen authentisch finden kan.

den, in seiner Hand: die sollen nie mißrathen, nicht eine Stunde: die sollen nach seinem Willen geführt seyn von Kindes-Beinen: die seyn auf ihn geworffen von Mutterleibe an, und in der Mutter ihrem Leibe schon bekannt mit ihm; wie David spricht: Ehe ich noch im Verborgenen bereitet war, war ich schon vor dir, und waren alle Tage auf deinem Buch geschrieben, die noch werden solten, und der keiner noch da war. Ps. 139, 16.

Das ist die berühmte Gnaden-Wahl; von der man so ungereimt disputirt: die hat er in ein Buch geschrieben, ehe der Welt Grund geleget war: und das Buch liegt bey seinem Vater in Verwahrung, und wird einmal gelesen werden vor aller Ohren. Denn er will seinem Vater die Freude machen, daß auch nicht das geringste verlohren sey, was er ihm gegeben hat; darum ist es so fleißig specificirt.

Der Vater hat seines Sohnes Herrlichkeit, Weisheit, und göttliche Kraft sehen lassen, daß er ihm alles unterthänig machen kan, und daß bey dem allgemeinen Verderben, da etwa eine Million Engel verlohren gehen, doch ein paar Millionen erhalten werden; daß er bey dem allgemeinen Verderben, da so viele 1000. Menschen ins Verderben rennen, Millionen Seelen hat *, die seine sind und ihm treu bleiben, er ihnen und sie ihm.

Was mehr? Der Vater hat sich ihre Pflege und Wartung mit zur beurte, zur Amts-Pflicht genommen, zur Sache gemacht.

Das ist ein tiefes aber ein wahres Geheimniß: GOtt

* D. Luther hat durch eine artige und wahre Computation erwiesen, daß GOtt unfehlbar mehr Seelen hat, als Satan.

GOtt hat uns erwählet in Christo / ehe der Welt Grund geleget war / daß wir solten seyn heilig und unsträflich und ohne Tadel für ihm in der Liebe / und hat uns zu Kindern bestimmt nach dem Wohlgefallen seines Willens; zu Lobe seiner herrlichen Gnade / durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 4-6. Aber der Heyland läßt sich nicht müßig dabey finden, er weydet sein Volck selber.

Und wie heißt er denn nach diesem seinem Amt?

Nach diesem seinem Amt heißt er der Hirte; Ich bin der gute Hirte / spricht er, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe. Joh. 10, 16. Er war also der Hirte von dem menschlichen Geschlechte, so bald da war; Er hat es geweydet wie ein Hirte; daher spricht David: Erkennet / daß Jehovah GOTT ist: Er hat uns gemacht / und nicht wir selbst: Zu was dann? zu seinem Volck / und zu Schaafen unter seiner Hand. Ps. 100, 3. Er hat einem Pharisäer verwiesen, daß er ihn gut geheissen, und gesagt: Niemand ist gut / denn der einige GOtt; du erkennest mich nicht vor GOtt so solst du mich auch nicht gut heissen. Matth. 19, 16. 17.

Uber eine Weile sagte er: Ich bin der gute Hirte / κατ' ἐξοχὴν; Wer vor mir Hirte hieß oder ausser mir, der ist ein Dieb und ein Mörder, Ich bin der gute Hirt. Joh. 10, 8. 12.

Ey! was ist da geschehen? was hat er gethan, als ein guter Hirte? Er hat nicht alleine Tiefen, meine Freunde! Tiefen der Barmhertzigkeit, genugsame Fülle vor alle seine arme Creaturen, die wir nicht verstehen; sondern Er hat nach seiner

souverainen Macht seinen Schaafen Privilegia oder Vorrechte gegeben, daß sie ewiglich nicht umkommen sollen, noch umkommen können.

Sie waren aber in Adam alle gestorben: sie waren alle todt: sie waren alle des Satans und der Sünden Knechte: Wie wird dann das zusammen zu bringen seyn? Er war der gerechte GOtt: Er war billig: Er wolte auch den Satan hören, und die gemeine Maxime in den alten Römischen Rechten: Man soll auch den Teufel hören/ geschweige denn einen Missethäter/ die kommt in die Rechte ex natura rei hinein. Wir lesen, daß GOtt den Teufel auch hört, daß er auch ein Verkläger seyn darf, daß ihm auch sein Recht geschehen muß.

Wie ist ihm denn sein Recht geschehen? Israel ist durchs Recht erlößt worden, und seine Gefangene durch Gerechtigkeit. Wie ist das zugegangen? Wie hat der Satan müssen zufrieden seyn? Wie kommts, daß der Satan gegen den Heyland nie nichts einzuwenden gehabt hat? Er ist doch ein Lügner vom Anfang?

Der Teufel hat dem Heyland mit dem Munde nie was vorzuwerffen gewust. Was er in dem Hertzen aus Bitterkeit und Ingrimm thut, das ist vor sich: aber mit dem Mund hat er dem Heyland nie wiedersprochen. Er hat zu theuerst vom Paulo und seinen Gefährten gesagt: Diese Menschen sind Knechte GOttes, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. Ap. Gesch. 16, 17. Jacobus gibt ihm das Zeugniß, daß er mit Zittern glaubt, daß ein GOtt ist. c. 2, 19. Er rief dem Heyland entgegen: ich weiß wer du bist, der heilige GOttes.

Luc.

Luc. 34, 34. 41. Und die Söhne Scevä, die sich unterstunden ihn auszutreiben, und sich auf Paulum berieffen, mußten von ihm hören: JEsum kenne ich wohl, Apost. Gesch. 19, 13-15.

Woher kommt das, daß der Satan mit unserm Heylande so wenig disputirt der unverschämte Lügen-Geist? Daher kommts, daß der ewige und lebendige GOtt auch um deßwillen ein armer Mensch worden, daß er ihm seine Gefangene mit Recht abnehmen könnte: daß der Schöpffer der Welt ihn hätte mit Donner-Keulen in den Abgrund schmeissen können, am Creutz gebüßt hat, der hat ihm die Seelen weggebüßt, und die Handschrift, die wider sie war, mit den Nägeln, die die Glieder seines heiligen Leichnams durchgraben hatten, durchrissen, wie man eine Urkunde zernichtet.

Des schämet sich der Teufel ewiglich. Er erkennts vor recht, daß die Menschen erlößt sind: er hat nichts dagegen einzuwenden: er muß verstummen: er kan nichts antworten. Er krickelt zwar gegen die Kinder GOttes, ja er geht herum wie ein brüllender Löwe, und sucht, wie er was verschlinge; aber wenn sie Glauben haben, und ihm im Glauben wiederstehen, so flieht er vor ihnen. Wenn sie sagen: JEsus Christus hat mich erkaufft von dir mit seinem Blut: du hast ihn todt geschlagen, daß du mich loß lassen must: Wenn man ihn an das Lamm verweißt/ mit seiner gantzen Fordrung; so flieht der arme Geist.

Das ist ein Beweiß, daß unser Heyland, der Hirte/ der gute Hirte in genere ist, der einige Hirte, der sein Leben für die Schaafe gelassen hat wissentlich.

Wie heißt denn der HErr JEsus noch mehr? Einen besondern Namen hat er sich immer gegeben: Menschensohn.

Wenn er hat sollen mit Recht sein Volck erlösen, so hat er an seinem Leibe für sie büssen müssen. Und das war das fünfte Lust-Spiel, das er seinem Vater gemacht hat, denckt meine Freunde, darüber hat sich der Vater gefreuet: daß sein Sohn sich so hat martern und tödten lassen, daß die Sünder erlößt würden; Der erste der GOttes Marter in Ehren hatte war sein Vater.

Der Heyland hat sich frey darauf beruffen: Vater! vergib ihnen: sie thun mehr Gutes als sie wissen: Luc. 23, 34. Sie wissens nicht, daß sie dir eine Freude machen: sie wissens nicht daß der Tag meiner Hochzeit und der Freude meines Hertzens ist, daß ich heute Bräutigam bin, Bräutigam von allen Seelen, ein Bräutigam der sich seine Braut mit seinem Blut erwirbt: Sie wissens nicht, aber sie thuns doch! Und zum Beweiß, daß ihnen alles vergeben sey, sagt er gleich zu dem einen Nachbar: Heute wirst du (Schächer) mit mir im Paradies seyn. Luc. 23, 43. Damit beweißt er, daß er Sünden vergeben, daß er erretten kan, alle, die zu ihm treten; daß er einen armen Bösewicht segnen und mit einem Wort zum Heiligen machen kan, ohngeacht aller seiner Mißhandlungen.

Das ist wieder einen Namen werth, was er als Menschensohn gethan hat. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben / und er soll die Starcken zum Raub haben: Darum daß seine Seele gearbeitet hat, soll er seine Lust sehen und satt werden. Jes. 53, 11. 12.

Daher

Daher hat er den Namen König: daher heißt er Meßias, der Gesalbte GOttes: darum heißt er der König David.

Erstlich war ers von leiblicher Geburt: zum andern, weil er sein Volck errettet, die Thüren des Gefängnisses gesprenget, Babel und Sodom, ja die Hölle selbst zerstöhret, und seine Gefangene heraus geführet hatte mit grosser Pracht.

Darum heißt er König.

Aber ich muß euch noch einen Namen sagen, meine Freunde, und es ist absolut nöthig, daß ihr ihn mit dem Königs-Namen zugleich tief ins Hertz schreibet: Er hat geheissen der Zimmermann zu Nazareth. Ihr müßt euch immer zurück besinnen, meine Freunde, auf den ewigen Sohn ins Vaters Schoos, auf das Wort den Dictator aller Dinge, und darnach auf den Töpfer der die gantze Welt-Machine wie ein Töpffer aus einem Klumpen gemacht hat; und euch darnach eben denselben vorstellen, wie er in dem Städtgen Nazareth die Bau-Klötzer behackt, und entweder die gefährliche Profession des Zimmerns trieb; d. i. in einem Städtgen, das kaum den Namen eines Dorffs verdiente, der ordentliche Zimmermann war, oder wie andre meynen Pflüge und Joche machte, und das so ein Jahr 10. oder 20. trieb, und niemand offenbar ward, auch seinen eigenen Geschwistern nicht; sondern ein unbekannter Mann blieb, daß auch seine Brüder nicht an ihn gläubten.

Wie er in der Versammlung zuerst anfängt, das Buch aufmacht, und aus dem Propheten Jesaia etwas herließt, und nachdem ers gelesen sich so nie-

dersetzt und sagt: Luc. 4, 16. 21. 22. Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren ꝛc. so sagen die Leute: Was ist das? Wo kommt unser Zimmermann dazu? das haben wir bey ihm nicht gesucht.

Stellet euch dabey die Gewohnheit der Juden vor:

Weil der König selber das Gesetz-Buch abschreiben muste: so wars auch eine Ehre, wanns jemand in der Versammlung lesen durfte. Wem sie nun eine Ehre wolten anthun in ihrem Ort oder Städtgen, dem gaben sie es. So haben sie denn zu Nazareth ihrem Zimmermann auch einmal eine Ehre angethan: Er hat den Propheten Jesaiam lesen dürfen: wie er aber sagt: Heute ist die Schrift erfüllet vor euren Ohren/ so waren sie gantz erstaunt und sagten: der wird predigen, der wird zum Propheten werden wollen, und er ist unser Zimmermann: wir kennen ja seinen Vater und Mutter, und anstatt, daß sie sich an ihm hätten erbauen sollen, ärgerten sie sich an ihm, anstatt daß er alle Seelen gerührt solte haben, so spotteten sie seiner, und er muß selber sagen: Es ist doch wahr, daß ein Prophet nichts gilt in seinem Vaterlande. Und da man ihn aus Spott nach Jerusalem gehen hieß, und ihm sagte: du bist ein Prophet: solt sich ein solcher Mann in dem Winckel aufhalten? so sagt er, geht ihr: ich will gehen, wenn meine Zeit ist, und zu diesem Discours macht der Evangelist die Glosse: denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn: Sie hatten ihn selber zum besten, und dachten er wäre ein Phantast oder Betrüger. Joh. 7, 3. sq.

Da-

David gieng seine Brüder einmal besuchen, so sagten sie: Wir kennen deinen Vorwitz wohl; und das sagten sie, ob er gleich einen Löwen und Bären getödtet, und die Schaafe aus ihrem Maul errettet hatte. 1 Sam. 17, 28. ꝛc.

Und so redeten die Brüder des HErrn JEsu auch. Er war nemlich schon 30. Jahr alt: er war kein Kind mehr, und von einem 30. Jährigen Zimmermann erwartet man nicht, daß Er solche extravagantien vornehmen soll, seine Profession hintan setzen und predigen.

So ist es gegangen mit dem Heylande.

Mit wem haben also seine Brüder, seine Landsleute, so ein Gespött getrieben? Mit ihrem Zimmermann.

Wer war das?

Der Sohn aus des Vaters Schoos, der in dem Ungrund der Quell der Liebe und Erbarmungen war: die erste Ursach, daß sich der Abgrund der Gnade hat aufgethan, der Erfinder der Schöpfung und der Erlösung, und ihr Ausrichter.

Wir wollen ihm also den Namen des Zimmermanns ja nicht nehmen. Wir wollen groß damit thun.

Er wurde ihm zum Spott von dem Kayser Juliano gegeben: (denn es habens die Heyden gemerckt, daß darinnen was Spitziges ligt, daß man der Christen ihren GOtt einen Zimmermann nennen kan;) wir aber finden was göttliches drinne: Es beweißt was.

Wie so? das beweißt es, daß Zacharias recht gehabt hat, da er spricht: Siehe/ dein König kommt zu dir/ ein Gerechter und ein Helfer.

fer. Zachar. 9, 9. Und hinzu setzet: Er kommt arm? Er hatte nicht so viel, daß er sich einen Esel kauffen und halten kan, er mußte ihn von den Leuten borgen.

Das ist die Erfüllung der Weissagung: das ist die Göttlichkeit der Schrift: so hängts zusammen. Mußte nicht Christus solches leiden? Luc. 24, 26.

Ja, ja, meine lieben Freunde, Er war nicht nur ein Zimmermann; sondern ein armer Mann: Er hat sich von etlicher Weiber Haabe erhalten: Er hatte einen Jünger bey sich, der einen Beutel hatte, und trug was gegeben wurde.

Was fliesset aus allen den Namen und Handlungen? was folgt aus allen den Umständen? Er ist barmhertzig. Er ist sanftmüthig. Er ist gütig. Er ist von Hertzen demüthig. Ein Bettel-Mann hat so viel Recht zu ihm, als ein Kayser. Wenn der Kayser denckt: ich halte mich an den HErrn JEsum: Er ist der König aller Könige, und HErr aller Herren, und wirds ewig seyn. Das gilt mir / so spricht der Bettel-Mann: ich halte mich an den HErrn JEsum. Er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte, das gilt mir. Das ist die Ursach, warum die wahren Zeugen des Heylands seine Niedrigkeit preisen, und warum sie sein Gerichte in seiner Niedrigkeit erheben. Apost. Gesch. 8, 33. Weil die Kraft unzehlig die im Elend ligt, das ist die Ursache, daß unser GOttes-Lamm, wenn es seinen klugen, vernünftigen Jünger, den Thomas überzeugen will, daß er der ewige GOtt sey; demselben zeiget, daß er eine Wunde in seiner Seite hatte, daß Nägel durch seine Hände, und durch seine Füsse geschlagen worden

sind

sind ꝛc. Das soll beweisen, daß Er GOTT ist, daß der Thomas ausruffen muß: mein HErr und mein GOTT! Joh. 20, 27. 28. Wer ist ein stärckerer Redner, als der alles beweißt, der die Leute überzeugt durch dergleichen Argumenta? hat noch jemand so geredt? Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben, und meine Seite durchstochen, darum bin ich GOtt, darum mußt du an mich glauben. Ich gebe dir den Glauben in die Hände, weil du siehest, daß ich da stehe. Nun hast du mich gesehen, und glaubst: selig sind, die nicht sehen und doch glauben, glaubens aber aus eben der Ursache. So glaube ichs. Glaubt doch auch ihr an ihn. Er ist noch so armselig, so freundlich, so hertzlich. Ihr könnt keinem Menschen zumuthen, was ihr ihm zumuthen könnt. Ihr könnt euch in keinem Elend befinden, meine Freunde, mit dem ihr nicht zu ihm nahen dürft.

Ein armer Mensch, mit dems so weit kommen ist, daß er sich kaum mehr sehen lassen darf, ein beschämter Sünder, mit dem kein ehrlicher unbescholtener Mann mehr was zu thun haben mag, der kan doch noch zum HErrn JEsu kommen, der kan dem HErrn JEsu sein Elend klagen, und sich den Augen darstellen, die ohnedem alles sehen, und sagen: sieh! doch auf mich HErr, ich bitt dich; und Er thuts. Und thurs gnädiglich.

Wißt ihr nun, wer Er war?

Nun will ich euch einige Worte davon sagen, wer Er seyn wird / der da ist / und der da war. Er wird seyn der König der Herrlichkeit in Ewigkeit. Er wird seyn der Hohepriester des Tempels

GOt-

GOttes. Er wird seyn der Prophet, der die Heyden und Nationen selig machen wird. Er wird seyn der Richter der gantzen Welt. Er wird alles in allen seyn.

Und was wird endlich am Ende daraus?

Wenn er wird fertig seyn mit diesen seinen Spielen, so wird ers seinem Vater übergeben, und eine Zeitlang mit seinen Menschen, seines Vaters Unterthan seyn, und wird seinem Vater sein Volck täglich præsentiren, seine Kinder ihm täglich zeigen: da bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Jes. 8, 18. Er wird mit ihnen leben, und sich ihnen sehen lassen, sein Regiment unter ihnen Königlich und Majestätisch führen, seine Hochzeit mit seinem Weibe halten, und der Vater wird sie ansehen und besuchen, und wie es dort ausgedruckt ist: sie werden mit einander kommen und Wohnung bey ihren Menschen machen. Joh. 14, 23.

Wir werden auch einen Blick in die Heil. Dreyeinigkeit thun: die wird Abendmahl mit der Menschheit mit der Braut halten, und sie mit ihr, und alsdenn wird GOtt seyn alles in allem; da wird Vater Sohn und Geist, die tieffe unergründliche unerforschliche Gottheit, unser Vater und Mutter und Mann seyn mit aufgedeckten Angesicht, und wir werden nun ihnen nach in die Ewigkeiten wie sie uns nachkamen in diese Zeit.

Das heißt: Er kommt, mit etlichen wenigen Worten, da man wohl sagen mag: hie ist Weisheit! Offenb. Joh. 13, 18.

Aber

Aber ist das so die ordinaire Art recht zu predigen, wie ichs heute mache? O nein. Ich habe euch einmal viel gesagt, meine Freunde! Solte ich euch immer so viel sagen, da behüte mich GOtt vor!

Ich will euch ein vor allemal was gesagt haben, mein Haupt-Plan bleibt: Saget der Tochter Zion/ siehe! dein König kommt zu dir arm.

Ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas wüßte unter euch/ ohne allein JEsum Christum und zwar als den *Thola*, als gecreutzigt. 1 Cor. 11, 2.

Zum Lamme GOttes hin! das ist der Name, den ich ihm gebe, zum Sünder-Freund! zu dem geopfferten Hohenpriester, der eure Seelen mit seinem Blut gekauft hat, der als der Heyland alles Volcks verkündigt ist, zu dem weise ich euch gerade hin, den nenne ich euch so unzehlige mal.

Daß ich euch immer einerley sage, verdrüßt mich nicht; und euch machts desto gewisser. Phil. 3, 1.

Nun dann! was nehmt ihr euch daraus, daß er euer ewiger GOtt und euer lieber Heyland ist, daß er das geringste und das unendlich höchste/ daß er in seiner Erniedrigung ein Wurm war, und kein Mensch/ und dennoch GOtt über alles ist, gelobet in Ewigkeit; daß er kommen wird mit seinen heiligen fünf Wunden.

Ich will euch sagen, was ich mir daraus nehme: rathet ihr darnach bey euch selbst, oder laßt euch den HErrn nach seinem Hertzen rathen, ob ihrs auch so machen solt.

Ich

Ich nehme mir daraus das alte Lutherische Versel:

Sein Augen, seinen Mund, den Leib, für mich verwundt da ich so fest auf traue, das werd ich einmal schauen und innig hertzlich grüssen die Maal an Händ und Füssen.

Darauf freuet sich meine Seele; und ich kan nichts mehr thun, als Ihn bitten, daß ihr sie auch grüssen dürft. *

MEin Heyland mein GOtt und mein HErr! Ich bitte dich um deiner Heil. fünf Wunden willen, zu denen du mich geruffen hast und meine Brüder, du wollest dich über meine Zuhörer erbarmen, und sie einmal an deinem Tage deine Heil. fünf Wunden küssen lassen. Du wollest sie alle mit mir selig machen; du wollest keinen, der nicht will, ins Gericht kommen lassen; du wollest sie lassen unter deinen Brüdern stehen, auf die du dich beruffen und zu denen du dich bekennen wirst vor deinem Vater und vor seinen Engeln.

Laß das Zeugniß, das ich in diesem Lan-

* Da setzte es so viel 1000. Thränen, daß der Prediger nichts mehr reden, und die Zuhörer nicht mehr zuhören konten, und es war in der That allen Anwesenden bey nahe so, wie man von der Predigt Tauleri ließt über die Worte: da der Bräutgam kommt.

Lande verkündige, und darum ich schon mehr als einmal wie in den Tod gegangen bin, um es denen Seelen zu bezeugen, nicht vergeblich seyn: laß die Seelen darvon überzeugt und überführet werden, und da du mir erst diese Woche die Freude gemacht, von so vielen Brüdern und Schwestern aus den Heyden zu hören, die du auch durch mein armes Wort und meiner Brüder Worte gläubig gemacht, da wir unser Leben an sie gewagt, und du unsere Arbeit aus Gnaden gesegnet hast, so wollest du uns doch unter unsern Freunden nach dem Fleisch nicht vergeblich arbeiten lassen, sondern sie zum nacheyfern reitzen, daß sie den Heyden vielmehr die Freude machen, sie als Knechte des lebendigen GOttes zu sehen, an statt sich an ihnen zu ärgern.

Liebes Hertz! segne du dieses Land und Stadt, und alles, was dich in derselben vor seinen König erkennen will: nimms an, mein Heyland! in Sanftmuth und Demuth, mit allen seinem Elend und Verderben, mit aller seiner Sünde und Ohnmacht, und mache dir aus ihm was dir zu seinem ewigen Heyl das beste dünckt.

O bringe du dir nun bey dieser Gelegenheit ein Gemeinlein zusammen. * Zu Ehren deiner Marter! das sich von der Stunde an rechnen könne dein Volck zu seyn. Segne uns alle mit einander unaussprechlich, und laß nichts mehr wieder auf die Erde fallen, was einmal an den Hertzen geklebet ist. Amen, Amen!

Vater Unser ꝛc.

Gesungen: Valet will ich dir geben v. 1. ꝛc.

it. In meines Hertzens Grunde ꝛc.

---

* Das ist geschehen am Oster-Montage. Da sind die durch diß Wort geruffene Seelen, durchs Heil. Abendmahl mit JEsu vereinigt, und sowohl von den Communicanten, welches lauter Lutheraner waren, meist alle beklieben, als andere die noch damals aus Scheu zurücke blieben, seitdem vollends dazu kommen, und haben nachdem sie von den Reformirten am 27. Jul. in einem Tumult, aus dem ihnen eigenthümlich gehörigen Hause waren vertrieben worden, eine neu-erbauete Kirche bekommen, welche von Lutherischen Lehrern bedienet, und in Philadelphia nur die Brüder-Kirche genennet wird. Darinnen wird Sonntäglich zweymal Teutsch gepredigt und zweymal Englisch. Man hat zwar diese gute Saat aus Europa her zu verderben gesucht mit Mühe und Unkosten aber bis dahin vergeblich; Wir dencken wie der selige Justinus Töllner zum Goldschmiedt Dresen sagte: GOtt segne es! und als man ihn bedeutete; Es wäre alles wider ihn geredet gewesen, antwortete: GOtt segne es gleichwohl.

Rede,

Vorerinnerung an die zum Lutherischen Abendmahl versammlete Manns-Personen am Oster-Montage in Philadelphia, den $\frac{12}{23}$ten Martii 1742.

Gesungen: O Lamm GOttes unschuldig ꝛc.

ICh habe weiters nichts zu erinnern vor der Handlung selbst, als daß ein jedwedes (unsern bekannten Brüdern habe ich das nicht nöthig zu sagen, die wissens aus Erfahrung) mit einem wahrhaftig gebeugten Gemüth da sey, und des Heylands Hand und Beweiß erfahre, denn was ein gebeugtes niedriges Hertz ist, ein armes leeres Hertz, das füllet der Heyland, der alle hungrige mit Gütern füllet, und kehret sich an seinen Zustand nicht, sondern an sein Verlangen, an sein Sehnen und wer also das Sehnen und Verlangen hat, um dessen seine übrige Umstände ist mir gar nicht bange; denn wir haben einen HErrn, der nur sagen darf: es werde! so wird.

An die gantze Abendmahls-Versammlung.

Gesungen: Schmücke dich o liebe Seele ꝛc.

Text Matth. 9/ 13.

Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer.

DAs ist eine alte Weissagung gewesen auf den, der sein Leben für uns gelassen hat, und er hat sich der alten Weissagung erinnert, und sie selber auf sich gedeutet. Es ist bekannt, daß sich in den alten Jüdischen Kirchen vor Christi Geburt die Propheten haben Mühe gegeben, den Leuten klar zu machen, daß die Opffer erstlich müßten rein seyn, (denn sie solten ein Vorbild auf das reine unschuldige Lamm GOttes seyn, das für die Sünden der gantzen Welt geschlachtet werden solte.) Zum andern daß wenn sie rein wären, so bewiese das nichts vor die Gerechtigkeit der Leute selbst: denn GOtt hatte ihnen vielmal gesagt: Wenn ihre Hertzen nicht rein wären, und nicht rein werden wolten, so wäre es ihm bey ihren reinsten Opffern eben so viel, als wenn sie einem Hunde den Halß brächen. Das sind klare Worte in den Propheten. Jes. 66, 3.

Da ist ihnen denn allen geweissaget worden, daß in der künftigen Zeit einer kommen wird, der wird Lust haben an Barmhertzigkeit und nicht am Opfer, und dem würde es besser gefallen, wenn er Barmhertzigkeit und freye Gnade beweisen kan, als wenn er die allerreinsten, willigsten und reichsten Opffer von den Leuten annehmen soll. Sein Sprüchwort war: Geben ist seliger denn nehmen. Das haben wir sehr wichtig angemerckt gesehen: Gedencket an das Wort des HErrn JEsu, welches er sagte: Geben ist seliger denn nehmen. Apost. Gesch. 20, 35. Wie nun das sein Sprüchwort war in der Zeit, so hat ers noch jetzo auf seinem göttlichen Throne zur Grund-Regul: Er gibt lieber, als

er

er nimmt. Und so gibt er auch uns und gibt uns gerne und mit Freuden; und das ist der Eingang zu dem, was ich weiter zu sagen habe.

Er hätte äusserlich ein wunderliches Ansehen, wenn jemand der nun bey zehn Jahren zwar ein öffentlicher Lutherischer Zeuge ist; aber auch gegen ihre Unordnungen und Verwirrungen gezeugt und sich davon enthalten hat in Europa, in so manchen Ländern und Reichen, wo man mehr Ehre davon gehabt hätte, wenn mans anders hätte machen können, nun hingeht und in einem Lande, wo die Religionen in der äussersten Verachtung sind, sich zum erstenmal bequemte, ein Lutherisches Abendmahl zu halten, und das ohne grosse Bedencklichkeit: Aber wenn ihr euer Hertz auf die Ursache richtet, so bin ich schon vergnügt. Erinnert euch nur an meines HErrn seine Weise. Er ist kommen das Verlohrne zu suchen, die Sünder zu ruffen, und nicht die Gerechten, und denn erinnert euch an den vorigen Sonntag und was der HErr da gethan hat.

Erstlich sind mir überhaupt alle elende Religions-Leute im gantzen Lande vor allen gerechten Schwärmern, die nichts taugen, die liebsten. Was ich in Teutschland an den Religions-Leuten auszusetzen gehabt, daß sie einen Schein der äussern Heiligkeit und GOttes-Dienstlichkeit haben, das habe ich hier an ihnen nicht auszusetzen; denn das haben sie hier nicht mehr.

Zum andern, weil mir auch hier meine Religion die liebste ist: denn ob sie wohl alle in lauter Unordnung sind, so ist meine doch noch am meisten im Stande, daß ihr kan geholffen werden. So ist meine Pflicht, (denn ich bin ein Knecht des HErrn

umsonst:) zu sehen, da mir der HErr in meinem Leben die Freude schon vielmal gemacht, Elenden zu helffen, ob mir der HErr auch die Gnade geben wolte, ehe ich wieder nach Europa zurück gehe, in America meine Religion, deren Grund-Sätze ich vor die alleinigen wahren halte, einordnen und segnen zu helffen zu einem Exempel der Erbauung vor andre, wenn der HErr, der einen Greuel hat an allen stoltzen und frechen Geistern, und sich noch jetzt aller Elenden von Hertzen erbarmet, und alles Verlohrne und Verstreute in seine Arme mit Freuden sammlet, euch auf seinen Achseln wegtrüge mit Freuden.

Ich will an statt viel zu fragen und Untersuchungen von Personen anzustellen, euch eine einfältige Erklärung von unser Lutherischen Beicht thun darnach ihr euer Hertz untersuchen, und wenn ihr findet wo es fehlet, gleich den Augenblick das Lamm bitten könnet, daß es eure Hertzen so stellen wolle.

Ich armer elender sündiger Mensch ꝛc. Das heißt das / was das Wort mit sich bringet. Ich **armer** Mensch, der sich selber gar nicht zu helffen weiß: ich elender Mensch, der in einer Bedrängniß steht über seine Armuth und ders merckt, daß ihm was fehlt: ich **sündiger** Mensch, der ich, wenn ich auch ein Kind GOttes bin, wenn ich auch Gnade habe, bis in mein Grab ein sündiges Fleisch an mir habe, und den Schatz, den ich vom Heyland habe, in einem irdenen Gefäß trage, auf daß die überschwengliche Kraft sey GOttes, und nicht von mir.

Ich bekenne dir alle meine Sünde und Missethaten ꝛc. Wer ist das, dem man bekennt? wer

wer wirds nach unsrer Lutherischen Lehre seyn? weist du wer er ist? spricht Lutherus: Er heisset JEsus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein andrer GOtt. Dem bekennen wir, nicht daß wir von Natur elende Leute sind, das weiß er; denn er hat unsre Menschlichkeit selbst getragen, er weiß, wie es mit uns aussiehet; sondern das bekennen wir ihm, daß wir ihn mit wircklichen Sünden und Missethaten beleidiget und von neuen gecreutziget haben; und das jemals hat den grossen Nutzen, daß einem auch die alten Sachen immer wieder neu werden, daß man sich des alten wieder erinnert, und wie es dort stehet, **sich hütet alle sein Lebetage vor solcher Angst seiner Seelen.** Jes. 38, 15.

Daß wir zeitliche und ewige Straffe verdienet haben/ das ist wahr, und ich die grösseste unter euch allen: denn jemehr einem der Heyland Gnade und Barmhertzigkeit thut, je länger man bey ihm ist, je schändlicher werden einem die Untreuen, je grösser alle Vergehungen, und der geringste Leichtsinn eines Kindes GOttes ist eine grössere Sünde, als wenn ein unbekehrter Mensch säuft, oder stiehlt. Wenn ich was Gutes zu thun weiß, und thue es nicht, entweder aus Bequemlichkeit oder aus Furcht ꝛc. so bin ich weit mehr in der Schuld als ein anderer. Darum sind wir denn immer gleich vor dem Heyland, nemlich Sünder. Einer hat mehr, der andere weniger: eines seine Versündigungen sind grösser, darum weil er mehr Gnade empfangen, mehr Einsicht. Und darum kommt allezeit einerley armes Sünder-Volck zusammen; das eine, daß es so schlimm ist, das andere, daß es nicht besser ist.

Es ist mir aber solches alles hertzlich leyd/ und reuet mich sehr. Es ist nicht genug daß uns was leyd ist, es muß uns alles leyd seyn, wir müssen über alle unsre Unarten zugleich betrübt seyn in unserm Hertzen, zugleich druber geschlagen seyn. Allein wir müssen nicht das und das zurück behalten, sondern es muß alles bekannt und bereuet seyn.

Und ich bitte dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit/ und durch das bittre Leiden und Sterben JESU Christi unsers HErrn ꝛc. Man bittet den grossen lieben GOtt, den Vater, den Sohn und den Heil. Geist um seine grundlose Barmhertzigkeit/ und durch das bittre Leiden und Sterben JEsu Christi ꝛc. und da macht man einen Unterscheid zwischen GOtt und JEsu. Wenns ans Creutz, wenns ins Leiden geht, wenn der Mensch JEsus Christus der Mittler uns soll versöhnen mit der ewigen Gottheit und mit dem Sohne selbst in Ansehung, daß er Jehovah, in Ansehung daß er der ewige GOTT, der ewige König, der Vater der Ewigkeit, der starcke GOTT ist, GOTT über alles gelobet in Ewigkeit, in Ansehung dessen, daß es dort heißt: Er hat die Welt versöhnt mit ihm selber, denn sein Zorn war im Anbrennen. Also um des Heil. unschuldigen bittren Leidens und Sterbens meines HErrn JEsu Christi, und um der grundlosen innigen wesentlichen Erbarmung willen, die in dem dreyeinigen GOTT ist, bitte ich, du wolleſt mir gnädig seyn.

Nun kommt was, das kan ich kaum dabey lassen, nemlich wenn es heißt: Ich habe den guten ernstlichen Vorsatz/ mein Leben zu bes-

sern

fern und frömmer zu werden. Den schencke ich euch! Ich will euch sagen: warum? Vorsatz muß nothwendig seyn, das kan nicht anders seyn, das ist die Natur der Sache, wie ein Mensch, der gestorben ist, sich nicht regt, und wie ein Mensch, der lebt, Othem holt und sich beweget, so ist einer Seele die sich fühlt: sie muß von Hertzen begehren anders zu werden; aber es steht was dabey: der gute ernstliche Vorsatz. Da ist die Sache schon genennt, was sie seyn soll, und es möchte manchmal an der Güte an dem Ernste der Sache noch was rechts fehlen, und wenn wir vor dem allwissenden Heyland reden, so müssen wir nichts reden, als was wahr ist. Unsre guten Sachen sind sehr schlecht, unser Ernst ist mit vielem Leichtsinn vermengt.

Ich dencke aber, er wird einen gnugsamen Vorsatz vor die Zeit und ein Sehnen in eure Hertzen legen, da er den Nachsatz darzu geben wird.

Worinnen wird denn die Besserung des Lebens bestehen? denckt nicht, meine liebe Kinder, daß ich vermuthe, daß ihr alle übermorgen so seyn werdet, wie ihr heute seyd, das glaub ich nicht. Vielleicht eins und das andere, sonderlich was heute vor 8. Tagen von der Gnade ergriffen worden, und bekleibt? darinnen soll sie bestehen die Besserung, das fordere ich von euch in dem Namen des HErrn: daß ihr nicht mehr mit freyem Hertzen was thun könnt, was wider den Heyland ist: daß wenn ihr in etwas hinein kommt; mit eurem Gemüthe, in eine Sache, die wider den Heyland ist, hinein gehen wolt, daß ihr gleich geschlagen werdet, gleich denckt: hat das mein Heyland um mich verdient? schickt sich das zu seiner Gnade und Barmhertzigkeit? schickt sich

das zu dem, wessen er mich Unwürdigen theilhaftig gemacht? Soll ich ihn für alle seine Liebe so belohnen? Soll ich jetzt die Gedancken haben? Soll ich mich jetzt so bezeugen? Soll ich den Sinn haben? Soll ich das thun? Und da solt ihr beschämt, gebeugt, geschlagen seyn in eurem Hertzen, und mit einem solchen Gemüth solt ihr künftig euer Leben hinbringen, daß euch nicht gantz wohl ist, bis ihr bey eurem Mann, bey eurem GOtt, bis ihr bey dem gantz seyd, der euch zu Gliedern seines Leibes, zu seinem Fleisch und zu seinem Gebeine erkauft hat mit seinem Blut, und vor Grundlegung der Welt bestimmet hat, seine zu seyn.

Nun bin ich mit der Beichte fertig.

Auf das grosse Wort meines HErrn, auf die Versicherung, die ich in meiner Seele von seiner Treue von seiner Wahrheit und von seinem Hertzen habe, verkündige ich euch die Gnade, eure Sünden hertzlich zu bereuen, an JEsum Christum zu glauben, und den Beystand GOttes des Heil. Geistes, euren sündlichen Willen abzulegen, und Freyheit in seinem Blute besser zu werden und Kraft meines Amts als ein beruffener und verordneter Diener Christi vergebe ich euch, die ihrs glauben könnt, alle eure Sünden im Namen des Vaters des Sohnes und des Heil. Geistes.

Gesungen mit vielen Thränen: Ach wie hungert mein Gemüthe ꝛc.

Ich will noch etwas vorher sagen, ehe wir zu der Segnung des Sacraments schreiten;

Es muß einmal mit uns dazu kommen, daß wir dem Heyland näher werden als in Gedancken, daß

eine

eine wahre Vereinigung JEsu und unsrer Seelen wird. Je mehr die Religionen die wesentliche Sache aus des Heylands Worten haben herausgelassen, je näher wurden sie der Freygeistereyoder doch den trocknen Elementen der Vernunft und der Sophisterey: und je länger sie darinnen zubringen, je mehr gehören sie als Kinder der Vernunft unter den Zorn.

Es ist wahr, meine Brüder, daß wenn wir uns nicht recht in acht nehmen bey unsern wesentlichen Lehren, wenn wir sie leichtsinnig tractiren; so können wir auf die andre Seite fallen und können als Kinder des Fleisches unter den Zorn kommen, wenn wir Christum zum Sünden-Diener machen und seine unaussprechliche Gnade auf Muthwillen ziehen. Davon habe ich euch aber heute nichts zu sagen; denn ich handle das erstemal mit euch, ich richte nicht, ich verdamme nicht, sondern ich helffe selig machen so viel mir mein Heyland Gnade darzu gibt. Denn er selbst ist nicht kommen, damit er die Welt richte (ob er wohl richten wird) sondern damit die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17. Mein Zweck ist, euch von Seligkeit, von Gnade, von Barmhertzigkeit, vom Essen des Fleisches des Menschen Sohnes; und vom Trincken seines Bluts, damit ihr Leben in euch kriegt, zu sagen. Ich will allen Unglaubigen die da dencken: meynest du daß diese todten Gebeine leben werden? nicht allein mit dem Propheten antworten: HErr du weissests, Ezech. 37, 3. sondern: ich glaube, lieber HErr, so du wilt, kanst du? Ich zweifele an seinem Willen nicht, ich weiß also aufs allergewisseste, daß er seines Geistes und seines Lebens, daß er

seiner GOttes Kräfte wird in euch geben und daß wir werden ein Mahl haben, da JEsus Christus und sein für uns am Holtz gehangener zerstochener Leichnam und sein für uns vergossenes Lebendiges Blut gegenwärtig seyn und unter dem Brod und Wein sich mittheilen, und was er in diesen Tagen ergriffen hat, zu einem bleibenden Häuflein, zu einem Leibe speisen und trancken wird: einem jeden das seine, ich will daß ein jedes das dazu geht mit uns Gemeinschaft haben mag, und da das niemand als die Glaubigen haben können, so wünsche ich euch allen den Glauben, und halte ihn euch vor und bin gewiß, wer darnach greiffen wird, der wird ihn haben.

Ich lade euch also ein zum Essen seines Fleisches und zum Trincken seines Blutes zu keinen Zeichen, zu keinen Bildern, sondern zur Sache, zum Wesen, zur Wahrheit, zum Sacrament, zur Vergebung der Sünden, zum Leben und Seligkeit, und das wird alle eure Geschicklichkeit eure Würdigkeit seyn, die ich auf das mal von euch fordern will, künftig wollen wir weiter sprechen.

Heut fängt Er an, er will euch haben, er will euch machen zu dem, was ihr werden solt, und wer diese Gelegenheit darbt, der kan ein andermal mit dabey seyn, der sehe sichs an, der besinne sich, dessen Hertz verlange und sehne sich darnach, so wird der Heyland ihn ein andermal dessen theilhaftig machen. Ich wolte also daß niemand da wäre, der nicht was mit wegnähme, der nicht Leben und Seligkeit oder doch ein Gefühl davon mit nach Hause brächte, der nicht Antheil hätte an der Vergebung der Sünden die ich ausgesprochen, der nicht glaub-

te,

te, daß der HErr JEsus mitten unter uns seyn wird in diesem Werck.

1.) Vater Unser, der du bist im Himmel ꝛc.
2.) Unser HErr JEsus Christus ꝛc.
3.) Chor: Wir glauben all und bekennen frey ꝛc. ir. Deßgleichen der Wein in seiner Art ꝛc.
4.) Desselbigen gleichen ꝛc.
5.) O Welt sieh hier dein Leben ꝛc. bis zum letzten Vers. Unter diesem Liede:
6.) Die Communion.
7.) Nach derselben HErr GOTT himmlischer Vater ꝛc.
Der HErr segne dich und behüte dich ꝛc.

Ges. Christe du Lamm GOttes der du trägst die Sünde der Welt, laß uns deinen Frieden. Amen!

Die gleich darauf gehaltene Rede,

Ges. O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc.
Epist. Act. 10, 34.
Ges. JEsus Christus unser Heyland ꝛc.

Evangelium Luc. 24/ 13-35.

Und sie erzehleten ihnen was auf dem Wege geschehen war, und wie er von Ihnen erkannt wäre an dem da er das Brod brach.

Das

DAs sind die Worte Geliebte in dem HErrn, darüber wir jetzt mit einander reden wollen: Ich will euch daraus dreyerley vorstellen.

Uberhaupt will ich reden von der Erkänntniß JEsu Christi.

1.) Wies auf dem Wege dazu aussieht?
2.) Worinnen sie bestehet?
3.) Was darauf folgt?

Von der Erkänntniß JEsu Christi zu reden, gibt uns nicht nur unser Evangelium Anlaß, darinnen es steht: da wurden ihre Augen geöfnet und erkannten Ihn, sondern es ist bekannt was Paulus 1 Cor. 13, 12. mit einer grossen Bewegung seines Hertzens sagt: ich werde ihn noch kennen wie ich von ihm erkannt bin, das heißt: ich werde ihn gantz kennen; denn er sagt: wie ich erkannt bin. Was ist das? das ist: der HErr JEsus sahe in Pauli sein Hertz hinein: er kannte Pauli seine Umstände von seiner Geburt an bis nach seinem Hingang aus der Zeit, es wären Pauli Tage auf sein Buch geschrieben da derselben noch keiner da war. Also ward an Paulo auch erfüllet was dort im 139. Ps. v. 16. steht. Das ist eine gantze Erkänntniß die der Stückweisen Erkänntniß in Theilen entgegen gesetzt, wenn man ihn gantz erkennt eine solche Verheissung vor die Gläubigen bringt Jesajas: Seine Knechte werden ihm dienen und schauen sein Angesicht und wenn die Heil. Apostel gesagt haben, es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden, wir wissen aber wenn es erscheinen wird daß wir ihm gleich seyn werden. 1 Joh. 3, 2. Warum? warum werden wir gleich

solche

solche grosse considerable Leute wie Er? So antwortet der Apostel wir werden Ihn sehen wie Er ist.

Daraus seht ihr daß auf das Erkänntniß JEsu Christi aufs JEsum sehen was ankommt. Darum spricht Paulus: Phil. 3, 12. Ich jage ihm nach ob ichs auch ergreiffen möchte, ich bin nicht vollkommen; darum sagt er, ich bin noch weit von der Vollkommenheit in der Erkänntniß. Johannes spricht: 1 Joh. 11, 13. Ihr Väter kennet den der von Anfang ist: Ihr Väter im Christenthum habt so einen Begriff von dem ewigen Sohn GOttes von dem Mann der von Anfang war.

Der Anfang eines rechten Erkänntnisses von Ihm ist ein Zeichen der Vaterschaft und also was grosses: Wir erkennen ihn hier nicht gantz aber Er uns. Aber was sollen wir denn vor Stucke von Ihm erkennen? was vor einer Erkänntniß jagte Paulus nach wornach eilte er, wornach gieng sein gantzes Hertz? zu erkennen Ihn, den Thola, den Heyland als gecreutzigt. Das ist die Erkänntniß, meine Freunde, von der ich jetzt reden werde, die ich euch allen wünsche die mein Leben ist und meine einige Kraft ohne die wir in der Welt nicht zu recht kommen können.

Nun wollen wir erstlich sehen, wies auf dem Wege zu der Erkänntniß aussiehet.

Brandte nicht unser Hertz in uns da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete. Luc. 24, 32. Es geschehen also zwey Sachen: Eine von Seiten des Heylandes und eine von Seiten unserer. Was thut der Heyland? Er öfnet uns die Schrift das Verständniß von seinem Worte, wir habens sonst tractirt als ein Wort das wir nicht lesen kön-

können, oder als ein Wort das uns versiegelt ist. Der Weg der Anfang zu der Erkänntniß JEsu Christi ist daß er uns das Verständniß öfnet, daß wir die Schrift verstehen, und da dürffen wir nicht dencken daß alle Weissagung Danielis oder Hoseä oder Zachariä (dazu die Historie erfordert wird) die Offenbahrung Johannis aufs künftige oder andre solche tieffe Wahrheiten uns aufgeschlossen werden müssen, wenn wir ein wahres Erkänntniß JEsu Christi erlangen sollen, sondern das wird uns aufgeschlossen was von Ihm geschrieben ist, es wird uns aufgeschlossen daß JEsus leiden mußte für uns und wenn uns das Verständniß in seinem Tode und in seinem Leiden geöfnet ist, darnach wissen wir was wir wissen sollen, da haben wir das wahre lebendige Erkänntniß JEsu Christi.

Das ist was auf Seiten des Heylandes auf dem Wege vorgehet. Er legt uns die Schrift aus die von ihm gesagt ist. Glaubts lieben Freunde? **Wer JEsu Marter in Ehren hat und oft gedenckt der sieben Wort: wem das recht klar ist, daß GOtt sich hat martern lassen, es hat sich selbst der wahre GOtt für uns verlohrne Menschen gegeben in den Tod, der ist auf dem rechten Wege der lebendigen seligen Erkänntniß JEsu Christi: Den wird er eben pflegen** ꝛc. Was geht denn auf unsrer Seiten vor, was ist vor ein Zeichen auf unsrer Seite, wenn wir auf dem Wege der Erkänntniß JEsu Christi sind? **Brandte nicht unser Hertz in uns da er mit uns redte auf dem Wege als er uns die Schrift öfnete.**

So lange unser Gemüth andre Gedancken dabey haben kan, so lang wir nicht mit Leib und Seel hin-

ein

ein gehen in die Sache, so lange wir noch zweifelhaft sind, so lang uns noch nicht viel dran gelegen ist, so ist unser Hertz todt und kalt, so haben wir nichts gantzes nichts wesentliches nichts wahres. Das Hertz muß brennen. An dem Ort wo man alles fühlt was so im menschlichen Leben vorkommt da muß man das auch fühlen, wo man über alle andre Dinge sich fühlt, da muß JEsus auch gemercket werden. Man sagt: es geht von Hertzen oder es geht nicht von Hertzen bey allen Reden bey allen Begebenheiten des menschlichen Lebens, nach dem Hertzen wird immer gefragt im Geistlichen und Leiblichen, beym Leben und Sterben kommts aufs Hertz an. Wenn keine Bewegung im Hertzen ist, so ist alles vergebens, darum spricht der Prophet: Ezech. 36, 26. GOtt wolle das steinerne Hertz wegnehmen und ein fleischernes ein bewegliches ein empfindliches Hertz geben, das vor ihm entzündet und in Brand gesetzt werden kan, das was fühlen kan von seiner nahen Gegenwart.

Wenn das gefühlige Hertz da ist so ist auch der Weg richtig zum wahren Erkänntniß JEsu Christi: Berge zerschmeltzen wie Wachs von dem HErrn darum ists kein Wunder, wenn er absolut haben will daß sein Wort ein Feuer seyn soll in dem Hertzen, Jerem. 23, 29. daß er absolut begehret daß sein Wort ausrichten soll wozu ers sendet. Jes. 55, 10. 11. Und daß er das zur Grund-Regel macht bey seinem Wort daß die zerschmoltzenen Hertzen die gebeugten Seelen sollen Gnade vor Ihm finden: **wer sich bückt der kan genesen.**

Den Weg haben wir gesehen was darauf vorgehet; auf der Seite des Heylands sein Wort, auf unsrer Seiten Empfindung und Gefühl, welches

die

die Epistel an die Ebräer nennt eine Vermengung unsers Glaubens mit dem Worte der Predigt. Ebr. 4, 2. Ey! ist denn das einerley: Glauben und ein Gefühl im Hertzen haben? das will ich hoffen, wo kämen wir sonst mit der Kinder-Tauffe zu rechte. Es kan niemand getauft werden der nicht glaubt, es kan niemand selig werden der nicht glaubt, und unser Heyland hat mit grossen Vorbedacht gesagt: die Kleinen, die Kinder glauben an Jhn. Matth. 18, 6. Damit wirs ja recht begreiffen, daß der Glaube nicht im spintisiren, nicht in Gedancken nicht im Kopf sondern im Hertzen seinen Sitz hat, ein angezündet Licht im Hertzen ist wie die Libb. Symb. sagen.

Wie ist einem denn wenn man fähig zum Glauben ist? Soll ichs klar machen mit einem Handgreiflichen Ort aus der Schrift? wie sie zum Jacob kamen und sagten: Joseph dein Sohn lebt und ist Herr in Egyptenland, da steht: aber sein Hertz dachte ganz anders/ 1 Mos. 45, 26. war denn Jacob dargegen daß sein Sohn solte Herr seyn in Egyptenland, wars ihm denn nicht lieb, wars nicht seine gröste Freude, er lebte ja wieder auf da er die Nachricht gewiß wußte? Ja, aber sein Hertz war voller Beklemmung sein Hertze hatte den Joseph noch nicht vergessen, er hatte den mit Blut besprengten Rock noch im Gemüthe, wobey er gesagt hatte: ein reissend Thier hat Joseph zerrissen er glaubte nicht und zwar aus Furcht, seine Freude möchte ihn betrügen; da er aber sahe die Wagen ꝛc. Da fuhr er auf: Nun will ich hin und ihn sehen ehe denn ich sterbe. Cap. 45, 27. Was heißt also auf dem Wege zum Glauben seyn? das Hertz voll Verlangen und Sehnen haben daß es doch so

seyn

seyn möchte, daß ein solcher Heyland eine solche Gnade, ein solcher Friede seyn möchte, daß uns doch möchten unsre Sünden vergeben werden ꝛc. Aber denckt man ach wer weiß ob das so ist, ob ich auch dazu komme ob ich so glücklich seyn werde, ach ich elender ich untreuer Mensch, ich sündige Creatur! das heißt gezweifelt, und heißt geglaubt. Ich glaube lieber HERR komm mir wieder meinem Unglauben zu hülffe, das ist der rechte Glaube der geliebte Glaub der alles erlangt, wenns Hertz anders denckt, nicht weil wir nicht wollen, nicht daß es uns nicht recht wäre, sondern weil uns die Sache zu groß deucht zu unaussprechlich daß wirs nicht glauben können, daß es uns so gut werden solte, wir glauben Ihm wohl aber uns nicht, wenn aber darnach das Vertrauen auch in Ansehung unser gegeben wird, wies dort heißt: **Den Glauben mir verleihe an deinen Sohn JEsum Christ Meine Sünd mir** ꝛc. Wenn das zu gleicher Zeit geschicht, der Glaub wird uns gegeben an JEsum das Hertz empfindet seine grosse Treue, o da spricht man: Nun ist nichts mehr im Wege, wir sehen gleichsam die Wunden. O heißt es nun will ich hin, nun will ich ihn sehen meine Augen sollen ihn schauen, ich will ihn nicht lassen, er segne mich dann, ich halte ihn und will ihn nicht lassen, und da ist man in der Sache drinne.

Was ist also die Erkänntniß JESU Christi selbst? aus der Epistel an die Ebr. 11, 27. ists offenbar die gläubige Erkänntniß JEsu Christi ist: sich halten an JEsum Christum den Gecreutzigten den man nicht siehet als sehe man ihn. Das ist sein Erkänntniß daher kommt die Redens-Art der Apostel

daß die Erkänntniß von der Erkänntniß der Klarheit GOttes entstehen muß in dem Angesicht JEsu Christi. 2 Cor. 4, 6. In dem mit Dornen gecrönten Haupte, in dem mit Blut beflossenen Angesicht das vom Schweiß seines Todes-Kampfs glantzet, das wird durch die Predigt des Evangelii uns vors Hertz gemahlet als wenn ein Mahler da stünde und mahlte es, darum spricht Paulus, wird der Gecreutzigte euch vor die Augen gemahlet, Gal. 3, 2. Bis daß er in euerm Hertzen selber eine Gestalt gewinnet: Offenb. Joh. 4, 19. Bis er selber so nahe und gegenwärtig in eurem Hertzen da steht, als ob er vor euren Augen gecreutziget wäre.

Sehet meine Lieben, das ist die wahre Erkänntniß JEsu Christi, Ihn nicht sehen und doch lieb haben und an Ihn glauben und das Ende seines Glaubens davon bringen der Seelen Seligkeit: 1 Petr. 1, 8. 9. sagen können ich bin selig, sagen können mir ist wohl bey meinem HErrn, sagen können was will ich mehr ich hab alles, was hab ich vor einen HErrn im Himmel, nun mag die Erde bleiben wo sie will, nun mag der Himmel bleiben wo er will, nun mag mir Leib und Hertz verschmachten, so ist Er doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26. (Da habt ihr wieder das Hertz) wo euer Schatz ist da wird auch euer Hertz seyn.

Habt ihr nun den Schatz in euer Hertz gekriegt der über alle Schätze ist, so haltet ihn geschlossen in eures Hertzens-Schrein, so laßts euch nicht aus eurem Sinne kommen was ihn das Erlösen seines Geschöpffes von allem Bösen gekostet hat.

Alle eure Gebeine müssen sagen HErr wer ist dir gleich! Ps. 35, 10.

So

So ist denn die gläubige Erkänntniß unsers HErrn ein beständiges Gebet zu ihm ein beständiges Handeln vor seinem Heil. Angesicht, man thut in seinem Namen alles, man steht auf in seinem Namen, man legt sich nieder in seinem Namen und kan so recht sagen daß das Zeichen des Heil. Creutzes mit einem aufsteht und mit einem zu Bette geht einem sein Essen und Trincken segnet, in alle unsre Handlungen in unsern Laden, in unsre Werckstätte, in unsere Schreibe-Stube in alles wo wir gehen und stehen, JEsus und sein Creutz mit uns hinein gehen. Davon sagt der Apostel ihr esset oder trincket oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre 1 Cor. 10, 31. und damit mans ja recht versteht wer das ist, so heißts ein andermal: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, Coloss. 3, 17. und verherrlichet GOtt durch ihn. Ja dazu muß man ihn kennen daß man seiner froh seyn kan, man muß ihn erfahren haben an seinem Hertzen, man muß gefühlt und gefunden haben was man an Ihm hat und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 28. Ich in ihnen und du in mir, sagt Er Joh. 17, 23.

Was ist nun mein drittes was folgt auf diese Erkänntniß JEsu Christi? Sie erzehleten was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem da er das Brod brach.

Meine liebe Freunde! die Gelegenheit zu JEsu zu kommen, ist gar unterschieden. In den Schmalkaldischen Artickeln heißts: GOtt hat nach seiner unaussprechlichen Weisheit der Wege zum Leben,

und der Mittel zur Seligkeit verschiedene; Es werden ihrer 5. da beschrieben, das ist auch ein himmlisches göttliches Gnaden-Mittel, wenn er überm Brodbrechen offenbahr wird, wenn er (bey Gelegenheit daß man seines Todes gedencket,) seinen Tod verklären läßt, durch seinen Geist, darnach verkündigt man auch seinen Tod. Ist es denn nöthig meine Freunde daß mans sagt? daß mans bekennet, wies einem war? Es ist absolut nöthig, ich will auch eine Ursache anführen, warum?

Alle Sünde und Lästerung, wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Was ist die Lästerung wider den Geist? wenn man dem wesentlichen gegenwärtigen und unläugbaren Gefühl der Gnade ein böses Geschrey macht, wenn man die Gnade, die man an seinem Hertzen erfahren hat, wenn man die Wahrheit, das Wesen wieder leugnet, wenn man den Sohn GOttes von neuem creutzigt, wenn man die Kraft seines Blutes und Todes am Hertzen für Spott hält, oder andern also vormahlet, da seht ihr den äussersten Excess vom nicht bekennen, das Verleugnen der Erfahrung an seinem Hertzen, das Verspotten der Zeugnisse des Heil. Geistes an unser Hertz ist eine Tod-Sünde, eine Sünde davor niemand bitten muß. Daraus könnet ihr auf der andern Seite sehen, daß das Bekennen von der Gnade, von der Barmhertzigkeit, die man an seiner Seele erfahren hat, von einer desto grössern Wichtigkeit und ein Segen, ja ein Danck-Opffer ist, das man seinem HErrn bringt wenn man sagt: das ist mir wiederfahren, das habe ich

ge-

gekriegt, ich habe JEsum funden, und er ist von mir erkannt worden, bey der und der Gelegenheit. **Wer sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.** Matth. 10, 32.

Aber ich muß gestehen wird das Bekänntniß an einem Ort schwer so ist es in diesem Lande. Es steht in Salomo ein Wort daß eine gewisse Art von Menschen ihm unerträglich ist, und Sirach der Sitten-Lehrer der benennt dergleichen Leute von einem Ort und spricht: Sir. 50, 28. Den tollen Pöbel zu Sichem könne er nicht leiden. Was mir in dem Lande das unerträglichste ist, ist der grosse Frevel in geistlichen Dingen, die Verwegenheit und Einbildung als wenn die Leute dem Heyland eine grosse Gnade thäten, wenn sie sich bekehrten, als wenn ihnen der Heyland grossen Danck davor wissen müßte, wenn sie seine Gnade annähmen, und das ist die Ursache warum ich sorge, wenn der Leichtsinn und Frevel sich nicht legen werden, so wird der HErr sein Wort, sein Evangelium höher hängen, und wirds probiren, ob er die Leute hungrig machen, ob er die Leute austrocknen kan, und diejenige eingebildete Kraft, die nichts ist als ein bisgen Gedächtniß von alten Sachen, dieselbe Einbildung wie einem ehemals gewesen, was man gesehen und gehört hat, oft nur von andern wird er auch noch verschwinden machen, wenn darnach ein Hunger im Lande seyn, und dieses Großthun einmal ein Ende haben wird, vielleicht fängt er denn wieder an zu predigen. Nun kan ich die Sache nicht sowohl denen Leuten Schuld geben,

die nichts aufzuweisen haben, die in Verachtung bey dem Vernunfts-Geist stehen, und von denen man glaubet, sie sind darum nichts nutz, weil sie Religions-Leute sind, die meisten Reichen und Satten sind unter den sogenannten Heiligen im Lande, die haben bisher die Religions-Leute unterm Fuß gehabt, die haben gedacht sie sinds/ und wollens bleiben, und das ist eigentlich mein Krieg den ich diesem Lande angekündigt habe, ein öffentlicher Feind aller Schein-Heiligen und Selbst-Gerechten zu seyn, und daß wenn ichs auf allen Dächern könnte, ich sie alle zu Schächern machen und sie überzeugen will, daß ihre Heiligkeit, ihre Gerechtigkeit, ihre Frömmigkeit nicht nur ein beflecktes Kleid ist, sondern daß sie auch ein Grund-Irrthum ist, daß GOttes seine Wahrheit dadurch aufgehalten wird, in der Ungerechtigkeit, und daß dergleichen Leute sich nicht nur wie die andern Leute bekehren, sondern in einer viel grössern Zerknirschung und Zerschlagenheit zum Creutze kriechen, amende honorable, oder wie eine gefallene Weibs-Person Kirchen-Busse thun müssen.

Das ist aller selbst-gewachsenen Heiligen dies ohne JEsu Blut und Tod worden sind, ihr Danck, und dabey will ich bleiben, und habe darinnen den Sinn den D. Luther zu Worms gehabt; da stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helffe mir.

Hingegen allen Elenden, allen Dürftigen, allen Armen die nichts haben und gestehens daß sie nichts haben, denen verspreche ich im Namen des Lammes, Gaben, denen verspreche ich, (auch denen Abtrünnigen) daß der HErr dennoch bey ihnen wohnen

wird,

wird, daß er bessere Zeiten geben wird, daß er unter ihnen eine Hütte haben und sie leiten wird, daß er die Armen nicht mehr ohne Lehrer seyn lassen, und der Lohn-Knechte ihrer Arbeit unter ihnen ein Ende machen, und ihnen Hirten geben wird, nach seinem Hertzen, die sie weiden sollen wie sichs gebühret, in einer jeden Religion mit Weisheit und Treue, und das umsonst, denen Schmach und Spott, die sie drüber erdulten müssen recht seyn werden, die sich vergnügen werden wenn sie unter tausend Seelen, an denen sie mit Schweiß und Thränen gearbeitet haben zehen vor den Heyland gewinnen. Das haben wir bey unserm gecreutzigten HErrn gelernt, das wollen wir behaupten vor seinem Thron, und das Zeugniß und den Crantz von Seelen, die wir ihm auch in America erweint und erstritten haben, einmal zu seinen Füssen bringen. Aus dem Grund habe ich auch das gethan, was ich heute gethan habe, und lasse euch zum Andencken nichts anders als die Worte; **Wisset ihr was er euch gethan hat.** Joh. 13, 12. Das waren unsers Heylands Worte, wie er aufgestanden war vom Fuß-Waschen, es muß und soll dieses Mahl des HErrn Eindruck hinterlassen, in allen den Hertzen, die es erfahren haben, die das Lamm erblickt haben. Laßt nun nicht mehr von ihm, laßts euch dienen daß ihr Glauben ins Hertz gekriegt habt, und behaltet ihn, laßts euch dienen zu brünstiger Liebe, unter einander, und der HErr bewahre eure Seelen und binde sie ins Bündlein der Lebendigen, aber alle Feinde eurer Gnade, eures Segens, eurer Ordnung und der Barmhertzigkeit, die er in euer Hertz gelegt hat, müssen geschleudert werden mit der Schleuder.

GNädiges und barmhertziges Lamm, hebe deine Augen auf, und siehe auf dein Volck, auf deine arme Kinder, auf die, die du dir vestiglich zum Erbe erwählt hast, auf alle Namen die du dir auch aus diesem Lande und dieser Stadt auf dein Buch geschrieben hast, daß sie sollen theilhaftig werden der ewigen und zeitlichen Glückseligkeit, in der Gemeinschaft deiner Auserwählten. Gnädiger Heyland laß niemanden seyn, der nicht von der heutigen Gelegenheit etwas an seinem Hertzen mit wegnehme, zerschmeltze alles Harte, beuge alles Stoltze und lasse alle Unordnung und Verwirrung aus den Seelen heraus gebracht werden, damit du an ihnen zu Ehren werden, und deine blutige Herrlichkeit an ihnen offenbahren kanst, laß ihrer hinzu gethan werden von Zeit zu Zeit, erfreue die Boten deiner Gnade, laß die Lehre von GOttes Marter zu Ehren werden durch deine Knechte, laß sie ausrichten mit allem Fleiß und mit aller Gedult was du ihnen befohlen hast, damit wenn du deine Gedult über dieses Land einmal wieder aufheben solltest, deine Knechte mit Freudigkeit sagen können: Wir sind unschuldig an aller Blut. Amen.

Ges. In unsers Hertzens Grunde ꝛc. Re-

Rede,

Bey der Trauung des Bruder Matth. Seybold mit der Schwester Anna Maria Bonn, in der Reformirten Kirche zu Germantown, in der Grafschaft Philadelphia, am $\frac{1}{12}$. Aprilis 1742.

Text Matth. 19/4.

Der im Anfang den Menschen machte, der machte, daß Mann und Weib seyn solte.

Dinges von den wichtigsten Stücken die nöthig wären zu unserer gantzen Religion, und zu dem Zeugniß, das in der Welt von JEsu geführt wird, daß man so die göttliche und heilige Lehre vor alle Welt und in allen Stücken zierte, solte wohl gewiß dieses seyn, wenn man die Sachen des HErren besser unterscheiden lernte, genauer und pünctlicher, gründlicher und wahrer. Es sind einige Irrthümer, die kommen blos aus dem **Willen** her: Und Leute, die aus ihrem bösen Willen Irrthümer hegen, und wies der Apostel ausdruckt, **die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten** / Röm. 1, 18. sind freylich gantz andere Leute, als die aus wircklichem **Mangel** der **Einsicht** des **Nachdenckens** / auf

diese und jene Extremität fallen, und meynen, sie thun GOtt einen Dienst daran. Von der letzten Art sind die Menschen, mit denen ichs in dieser Rede zu thun habe.

Uberhaupt ist das bey der Lehre JEsu, als eine Præliminair-Sache voraus zu setzen; es ist der Eingang zu allem Vortrage der GOttes-Geheimnisse, daß die Ordnungen GOttes nicht bedürffen, bey denen Menschen durch Ursachen gerechtfertiget zu werden.

Und darum wird der HErr JEsus, da Er alles in allem seyn soll, in der Schrift κατ' ἐξοχὴν genennet ὁ λόγος, Ratio. Die Ursache von allem: der zureichende Grund, Causa causarum, causa prima & ultima.

Ein Christ braucht nichts weiter zu beweisen als: so spricht der HErr: 1 Buch Chron. 18, 4. das ist darnach Ursache über Ursache. So stehet geschrieben: Matth. 2, 5. das ist genug. Und da braucht einer weder seinem eigenen Hertzen, noch sonst jemand etwas begreiflich zu machen aus Schuldigkeit.

Ein anders ist, was man aus Liebe, aus Treue und Condescendenz, thut: aber aus Schuldigkeit hat man nicht nöthig, einigen Menschen auf der Welt mehr Grund zu geben als: der HErr hats gesagt/ und wenn mans aus Liebe thut, und man Ursach gibt, so muß mans auf der andern Seite auch in Liebe deuten, wenns nach und nach klar wird daß die rechte Ursach nicht getroffen worden.

Stehet nur das erste veste, daß der HErr was gethan oder gemacht hat; so hat man im geringsten nicht zu sorgen, wie der HErr seine Sachen gut ma-

machen oder beweisen wird. Man bleibt bey der Rede des HErrn, und man findet's, wie er gesagt hat.

Die grosse Condescendenz unsers HErrn hat von Zeit zu Zeit geschehen lassen, und das grosse Nachgeben unsers GOttes ist mit darinnen zu sehen; daß seine göttlichen Ordnungen unterbrochen worden, und Er es hat zugelassen.

Es ist bekannt, was vor ein Haupt-Werck die Beschneidung im Alten Testament war, was darinnen vor ein wichtiger Bund mit Abraham und seinen Nachkommen lag; und sie ward unterlassen. Mosis eigene Kinder, des Mannes, der der Bote und Heerführer des Volcks Israel seyn solte, waren nicht beschnitten.

Nun ist es wahr, daß das GOtt in die Länge nicht hat wollen so ansehen: aber Er hats doch eine Weile so gehen lassen.

Was dort Stephanus Act. 7, 41. 42. wiederholet, wie wunderlich es mit den Opffern in der Wüsten ausgesehen, wie schlecht es damit bestellt gewesen, da doch die Sache in der Wüsten von GOtt selbst so weislich und mit solcher Accurateſſe eingerichtet worden, beweißt klärlich, was vor eine Gedult, was vor ein Nachgeben, bey dem HErrn ist; weil er doch allemal lieber die Sachen unterlassen, als unrecht gethan haben will.

Es ist eine der ersten Ordnungen GOttes, daß ein Mann und ein Weib seyn soll: es ist eine von denselben Ordnungen, da GOtt eine ungewöhnliche Ursache angeführt, nemlich die: **Es ist nicht gut daß es anders sey.** 1 B. Mos. 2, 18.

Ein Apostel, der sich hätte seine Zunge ausreissen, sein Leben nehmen lassen, ehe er was anders thun

oder

oder sagen hätte sollen als was dem Sinn seines HErrn gemäß ist, der hat diesem Wort GOttes deutlich zu widersprechen geschienen, da er sagt: **Es ist gut/ daß der Mensch kein Weib nehme.** 1 Cor. 7, 1.

Wenn man nun das vorhergehende nicht wohl betrachtet, was ich erst gesagt habe, nemlich daß die Condescendenz GOttes so weit gehe, daß er seine eigene Ordnungen läßt eingehen, wenn Er siehet, daß sie den Zweck nicht erreichen, den sie haben sollen; so wüßte man hier nicht, wo man wäre: so aber kan man sich leicht zurecht finden.

Ihr erinnert euch, meine Freunde, daß Moses ein Gesetz empfangen, das mit Pracht und Herrlichkeit gegeben, das mit dem Finger GOttes geschrieben war: wie aber das Volck des Gesetzes nicht werth ware; wie die Stunde nicht à propos ware, dem Volck das Gesetz zu geben; so nahm Moses die Tafeln, die GOtt mit seinem eigenen Finger beschrieben hatte, und zerbrach sie.

So weit gehet der Knechte GOttes ihre Macht: so weit gehet ihre Autorität und ihr Recht in den göttlichen Ordnungen. Ehe sie eine göttliche Ordnung mißhandeln lassen, so suspendiren sie solche.

Und aus dem Grunde sagt Paulus. **Ich wolte lieber alle Menschen wären wie ich.** 1 Cor. 7, 7.

Aus dem Grunde sagte er den ersten Christen: Ich wolte, daß keiner von euch heurathete: ich liesse es euch gar nicht zu, wenn ich nicht müßte: ich wolte, ihr wäret alle wie ich. Denn das sind alles des Apostels seine klaren Worte: und man muß dem Worte Gewalt thun, wenn man sie anders erklären will.

Er

Er hat zwey Ursachen angeführt, warum ers müsse zugeben.

Er sagt: Es leidens bey einigen die Umstände ihres Leibes nicht: sie kränckeln sich zu Tode: es ist besser sie freyen.

Der andere Grund ist: Ihr seyd so unordentliche Menschen: ihr seyd so grob in der Sache: ihr seyd mit Heydnischen und Jüdischen Ideen so angefüllt, daß wenn ihr in keiner Ordnung der Ehe stündet, so lieffet ihr uns endlich wieder in die Huren-Häuser, die damals öffentlich eingeführt waren, * wie sie auch zu unsern Zeiten wieder aufgekommen sind: darum muß ich euch lieber das auch doch zu der Zeit noch so gefährliche Heurathen erlauben. Das hat doch Wort GOttes und Verheissung.

Nachdem ers nun gleichwohl einem und dem andern schlechterdings nicht einräumen können, und sagt; die so sind, sollen nicht heurathen, sondern sich der Ordnung GOttes enthalten; so erkläret er sich: Ihr Brüder besinnet euch nur auf die gegenwärtige Zeit, auf die tägliche Gefahr des Todes, darinn wir stehen: Ists denn nicht besser ungebunden seyn? Wenn ihr euch selber einen Klotz ans Bein bindet, so könnet ihr ja bey solchen Umständen nicht mit Freyheit dem HErrn dienen. Wenn z. E. der Christ eine Frau hat, die eine Heydin ist, so läßt sie ihn ja nirgends zum Zwecke kommen: hat die Christin einen Mann, der ein Heyde ist, der erlaubt ihr ja nicht einmal in die Versammlung zu gehen: Es ist ja gar keine Zeit jetzt zum Heurathen. Aber, sagt er, weils gleichwohl eine göttliche Ordnung

* Und darüber damals gestritten wurde wie jetzt über den Adiaphoris.

nung ist, so habe ich vors erste kein Gebot an die Eltern: ich habe keine absolute Regel vor Witwen zumal vor die jungen Wittwen: vors vierte: wer verheurathet ist, unterstehe sich um GOttes willen nicht, daß er seine Ehe aufhebt unter dem Vorwand er wolle den Willen GOttes besser ausrichten: denn es ist Ordnung GOttes: Ich kan nichts dagegen sagen; läßt man euch aber fort, stößt der ungläubige Mann die Frau von sich, & vice versa, so geht; Es ist der Bruder oder die Schwester nicht gebunden, in solchen Fällen. 1 Cor. 7.

Aber merckt auf! der Apostel der mit Corinthus auf eine solche verächtliche und harte Art von ihrer damaligen Art zu heurathen gesprochen, was macht er vor ein Aufhebens von der Ehe in der Epistel an die Epheser. Cap. 5. Was redt er in der Epistel an die Ebräer vom Ehestand? die Ehe, sagt er, soll ehrwürdig gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt ꝛc. Cap. 13, 4.

So kam nach und nach die alte göttliche Ordnung wieder in Flor; so kam es endlich wieder fast dazu, was JEsus zu seiner Zeit vor verlohren achtete, ach sagt Er, es faßts nicht jedermann, man fasset das Geheimniß der Ehe nicht, Er ist nicht jedermanns Ding. Matth. 19, 11.

Nun fieng mans an, zu fassen: man fieng an sich zu besinnen, daß GOTT im Anfang den Menschen so gemacht hatte, sich an die alte Ordnung GOttes zu erinnern: Es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey. Die Christen fiengen an in ihrem Gemüth darauf zu sinnen, daß der

Hey-

Heyland gesagt habe: das Ehe-Volck wäre von GOtt selber zusammen gebracht, und solle sich kein Mensch unterstehen, das Ehe-Band zu zerreissen: denn GOTT hats zusammen geleimt. Matth. 19. Die Nachfolger des Lamms, weil sie alles, was sie thaten, mit Worten und mit Wercken, im Namen JEsu thaten; so begonnen sie auch ihren Ehestand ums HErrn willen zu führen.

Und weil sie ihn nun nicht mehr um ihrentwillen antraten, nicht mehr aus allen den Ursachen, die sie aus der Heydnischen und Jüdischen Religion mit brachten, sondern ums HErrn willen; weils nun nicht mehr eine Freyheit war, die ihrem Fleisch gegeben wurde, sondern ein Gehorsam unters Joch JEsu Christi, daß sie einander helffen ziehen und die Lasten tragen; so mußte der Apostel andere Redens-Arten gebrauchen: und an statt daß es in der 1 Cor. 7. scheint als ob die Ehe den dortigen Christen eine halbe Schmach sey, so gestehet er nicht nur in eben der Epistel am 11ten daß das Weib des Mannes Ehre, und es dem Heylande eine Ehre seyn solte, daß verehlichte Männer in der Gemeine sind; sondern er macht kein Bedencken in der Epistel an die Epheser zu gestehen, 1.) daß das Geheimniß der Ehe so groß sey, daß Christus und die Gemeine sich drinne spiegeln; 2.) daß die Liebe der Ehe-Leute, deren Gefahr er zuvor so groß machte, so keusch und untadelich, als Christi Liebe zu seinem Weibe sey. Cap. 5, 22. 23.

Aus dem Point de Vüe müssen die Ehen in den Gemeinen JEsu Christi betrachtet werden.

So

So bald mans aus dem Grunde herholt, und auf die Art tractirt; so fallen alle die schwache, aber gutgemeynte widrige Gedancken von der Ehe weg!

Es ist deßwegen nicht ausgemacht daß die Leute in diesem Lande, die wider den Ehestand reden, die Lehre der Teufel haben, nach 1 Tim. 4, 1.

Ob man wohl weiß, daß sie darinnen nicht gantz zu entschuldigen sind; so weiß man doch auch von welchen Leuten die Rede eigentlich dort ist: nemlich von Leuten, die aus Staats-Ursachen, aus politischen Gründen, aus zeitlichen Absichten, um grosse Güter zu sammlen, den Ehestand in der Welt einschräncken, und dadurch machen, daß viele Familien aussterben; und daß die Leute, die grosse Schätze gesammlet haben, keine Erben hinterlassen; sondern ihr Vermögen an einen gewissen Ort hinfällt: wie es auch die Heyden gemacht haben und noch machen: die ihre Pfaffen und Pfaffinnen zur äussern Enthaltung zwingen: und die treibens oft so weit, daß wann ein Pfaf oder Pfaffin sich hierinn vergangen, so wurden sie lebendig eingegraben. Gewiß man kan den Schein der Keuschheit nicht höher treiben, als ihn die Heyden zu Zeiten getrieben haben. Wie denn auch die Monogamie nicht erst von den Christen entstanden, sondern eine alte Observanz des Römischen Volcks gewesen ist.

Der Apostel, der wohl wußte, daß in der künftigen Zeit Leute aus eben dem Grunde die Ehe verbieten würden, wie sie die Dæmonien, die falsche Propheten, die von bösen Geistern ihre Regeln her hatten, verbotten haben, hat auch eigentlich diese Leute gemeynt: aber nicht die guten Leute, die schwachen frommen Gemüther, dieweil sie die Sache

nicht

nicht einsehen, so oder so schlecht davon reden, weil sie tausend Exempel unter den Ehe-Leuten um sich sehen; die eben so dencken wie sie, denn ich bin gewiß, was halbweg ein frommer Mann in Pennsylvanien ist, der denckt nicht anders; er dencket man könne nur nicht nach/ und hälts vor eine grosse Theologie, wenn vom Ehestand so gelästert wird. Das macht denn immer der falschen Lehrer und verwirrten Gemüther mehr.

Dahingegen, wenn sie Zeugen JEsu und heilige Ehen sähen, die nach dem Sinn des Heylandes eingerichtet wären, so würden sie sich anfangen zu schämen, sie würden anfangen zum Creutz zu kriechen, und sagen wir haben unrecht geredt: wir sind zu schnell gewesen, zu voreilig in unserm Urtheil. Und das sind die besten Legitimationen vor des HErrn Ordnungen.

Was denn Kinder GOttes sind, Glieder JEsu Christi, sein Leib, das kommt dabey gut zu rechte. Sie halten sich an sein Wort: Sie halten sich an seine Ordnung: was sie nicht aus einander wickeln können, das lassen sie stehen: was sie nicht reimen können, das heiligen sie. Aber sie sind treu in ihrem Theile: sie suchen in ihrem geringen Masse dem Willen GOttes in der Zeit zu dienen. Und so wirds in den Gemeinen GOttes auch mit der Ehe gehalten.

Unter denen Sachen, daran ich mich in diesem Lande stosse, und darinnen die starcken Pennsylvanier mir und andern schwachen Brüdern keinen Anstoß geben solten, ist die Verächtlichkeit, die ich gegen den Ehestand sehe, auch bey Leuten die wircklich darinnen stehen, und alle Jahr Kinder zeugen.

Wenn wir glaubten und gelehrt wären von GOtt, daß der Ehestand ein unrechter Stand wäre, so solten wir nicht hineingehen; und wenn wir drinne wären es koste was es wolle, hinausgehen.

Wenn wir aber hineingehen, und sind Kinder GOttes, und gehören Ihm an, und habens uns vorgenommen aus allen Confusionen der Welt herauszugehen; so solten wir Treue beweisen auch in dem Stande, und die Ordnung GOttes verherrlichen, verklären, und ihr ein Majestätisches Ansehen schaffen, der HErr, der im Anfang den Menschen gemacht hatte, der keusche JEsus, der die ersten Ehe-Leute getraut hat, muß seinen Respect behalten: dem muß nicht nachgesagt werden, daß einer keuscher als Er dencken kan.

Aus diesem Grunde wird die Ehe vor ein theures respectables Theil unserer Gemein-Ordnung gehalten: und unsre Kinder werden nicht angesehen als unsre Schmach und Schande; sondern als unsre Ehre und Freude, als kostbare Gnaden-Pfänder: sie werden in dem Theile billig als Printzen tractirt, als Leute, auf die was ankommt, auf denen die Hoffnung der künftig bessern Zeiten beruhet, die den Rath des HErrn weiter ausführen sollen, als wir zu unsrer Zeit gekonnt, weil wirs aus dem Gröbsten heraus arbeiten müssen.

Wir achten unser Geschwister vor selig, das der HErr würdiget in seiner Ordnung in den heiligen Stand zu tretten, und durch äusserliche und innerliche Treue darinnen auch das auszuführen, was in dem Stande auszuführen befoh-

befohlen ist. Wir wissen, daß sie heilig seyn können und sollen, am Leib und am Geiste; daß sie ihre Gefässe bewahren können in Heiligung und Ehre, nicht in der Lust-Seuche. 1 Thessal. 4, 4. Wir wissen, daß ihre Kinder aus Gnaden heilig sind, und was sie thun mit Worten oder mit Wercken, wenn sies im Namen des HErrn JEsu thun, so dancken sie GOTT und dem Vater dadurch: Coloss. 3, 17. und die geringste wie die gröste Sache, die auch unter den Ehe-Leuten vorkommt, geschicht zur Ehre des Lamms, und gehört unter die Classe, wo wir, wiewohl arm und schwach, Ihm Danck-Opffer schencken.

Mein Bruder und Schwester! Euer Plan ist nunmehro auch die Ehe. Alles hat seine Zeit, und alles Vornehmen in der Gemeine hat seine Stunde.

Alles was zur Unzeit geschicht, wenns das Beste wäre, taugt nichts. Die heiligen Dinge müssen auch ihre Ordnungen haben, ihre Vorbereitung, ihre Proben und ihre Hinausführung.

Eine Schwester bey uns die einen Mann haben wolte / handelte uneinfältig und ein Bruder unter uns, der eine Frau haben wolte / handelte unbesonnen. Aber ein Bruder und eine Schwester, zu denen der HErr sagt, daß sie einander Gehülffen seyn sollen, denen die Gemeine dazu Rath gibt, die in solchen Umständen von aussen und innen stehen, da es allen Gliedern der Gemeine klar und offenbahr ist, daß die Ehe vor jetzo ihr Plan sey, die handeln gründlich, billig, glücklich und mit dem Seegen von dem Creutzes-König und von dem Volck das er gesegnet hat. Sie werden nicht be-

neidet von den andern Schwestern im freyen Stande, noch von den Brüdern im ledigen Stande: weil ein jegliches von sich glaubt, daß seine Haare auf dem Haupte alle gezehlet sind, daß es, wann es auch sein Tage nicht heurathen solte, auch in dem Stande dem Willen GOttes dienen würde: und ein jedes weiß, daß, so bald es ihm vom HErrn geheissen wird, so wird es gehorsam seyn, wie in andern Dingen.

Das Fleisch und Blut, das wir an uns tragen bis ins Grab, hat nicht die geringste mehrere Connexion mit der Ehe, als mit dem frey-ledigen Stande.

Es ist eine gemeine Meynung, aber eine blosse Meynung, ja Irrthum, als wenn Ehe-Leute ihrem Fleisch und Blut den Zügel zu lassen mehr Gelegenheit hätten, als ledige Leute. Es ist wider die Natur der Sache, wider die Erfahrung und wider die Wege einer Gemeine Christi.

Adam muß zuvor wohl todt seyn, ehe man das Geheimniß der Gnaden-Wahl versteht, sagt D. Luther in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer: und ich kan mit Wahrheit sagen: Adam muß zuvor wohl todt seyn, ehe man in den Ehestand tretten will in einer Gemeine. Geistlich ungetödtete Glieder in den Ehestand bringen ist wider die Natur des heiligen Ehestandes; das Wort des Apostels: Tödtet eure Glieder die auf Erden sind/ Coloss. 3, 5. ist sonderlich nach dem Gemein-Verstand den ledigen Brüdern und ledigen Schwestern gesagt.

Haltet ihr euch dafür/ daß ihr der Sünde gestorben seyd? ist die Vorbereitungs-Frage

zum

zum Ehestand: und wenn das ja ist, so heißts: so lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 6, 11.

Wenn man darnach in den Ehestand kommt, und bringt einen Leib mit hinein, der ein Tempel des Heil. Geistes ist, der in uns ist, den wir haben von GOtt, und sind nicht unser selbst (denn wir sind theur erkauft) so preisen wir GOtt an unserm Leibe und an unserm Geiste, denn sie sind GOttes. 1 Cor. 6, 19. 20.

Finden Ehe-Leute, die durchs HErrn Sinn und Willen zusammen gebracht sind, daß sie sich in dieser itzt erforderten Condition nicht befunden, noch nicht vor dem HErrn stehen können, nicht Grund genug haben, daß ihnen diese wirckliche Gesundmachung durchs Blut JEsu wiederfahren sey; so sind sie in dem Theil nicht anders anzusehen, als andere ledige Brüder und Schwestern, denen diese Gnade und dieser Segen noch erst muß erbetten werden: und ihre Ehe ist eine Gelegenheit, darinnen sie beweisen können und sollen, und nach der Gemein-Verfassung geschicht es auch, daß ihnen die Creaturen GOttes müssen geheiligt seyn, ehe sie sich einiger Creatur rühmen, und ihrer zur Dancksagung gegen dem HErrn gebrauchen.

Das Wort, das Wörtlein Blut, das den Gemeinen Muth macht, das sie überall salbet, hat auch seine mächtige Kraft an unseren Ehe-Leuten zu beweisen.

Der Ehe-Mann der Gemeine, der seine Gemeine mit seinem Blut erworben hat, und will, daß die Ehe-Leute Sein und seiner Gemeine Bild

vorstellen sollen, hat das zur Pflicht auf sich, daß er die Ehe-Leute durch seinen Heil. Geist reinigen und eines durch das andere heiligen lasse, darum geht man gerade zu dem; den ruft man an, auch in diesem Theil, daß Er uns gantz durch und durch heiligen wolle.

Und das ists, mein Bruder und Schwester, was wir euch jetzt vom HErrn erbitten wollen, ehe wir euch für Ihn zusammen binden.

Es wird gesungen: Schreib du ihnen heut ein sicher Geleit mit Blute des Lamms ꝛc.

Mein HErr und mein GOtt, du Hoherpriester deiner Kirche! salbe und segne diese beyde Geschwister: heilige sie dir zu diesem von dir selbst geordneten Stande: Halte sie in einem Bande, und laß keines dir zur Schande, seyn in diesem heiligen Stande, sondern zur Verherrlichung.

Wasche sie in allem, was noch übrig zu waschen ist: reinige sie dir: sprich dein Wort über sie: der Absolution und Rein-Erklärung von allem Staube: Laß sie dir befohlen seyn, du treues Hertz! Laß sie eins werden in deiner Hand, und laß sie auf eine solche Art mit einander verbunden und vereinigt werden, daß jedermann deine Hand darunter siehet; wie sie uns ohnedem offenbahr ist, die wir in deinen Ordnungen dahin gehen: Laß sie dir und der Gemeine eine Ehre seyn: Laß ihren gantzen Lebens-Lauf eine Nachfolge des Geliebten seyn: laß ihren Wandel unter sich ein Gleichniß seyn deines Wandels mit der Gemeine. Laß ihre Liebe ein Bild seyn von dem, der sein Fleisch nicht hassen kan, sondern ernähret es, und pfleget sein:

Hal-

Halte sie dir unbefleckt, und beständig aufgeweckt, nachzuflehn, nachzusehn, und wo du hingehst getrost dir nachzugehn.

O HErr, segne sie, und behüte sie, o HErr, erleuchte dein Angesicht über sie, und sey ihnen gnädig! o HErr, erhebe dein Angesicht auf sie, und gib ihnen deinen Frieden!

Meine Schwester Anna Maria!

DEr Heyland hat dich erst vor kurtzem durch das Bad der Heil. Tauffe zu einem Gliede gemacht an seinem heiligen Leibe. Er hat dich in den Weinstock eingepflantzt, daß du des Blut-Saftes täglich und stündlich mit geniessest, der durch den gantzen Weinstock gehet.

Als eine Rebe an ihm hat sein Vater auf sich, dich zu reinigen, daß du mehr Frucht bringest: deine Heiligung ist sein Wille, und daß du solst in deinem künftigen Leben ein Exempel einer Seele seyn, an der seine Barmhertzigkeit groß wird.

Zu dem Ende hat sein Rath über dich beschlossen, daß du einem Manne vertrauet werden solt aus seinem Volcke, der deiner Seelen und deines Leibes pflegen soll, wie es recht ist; der dir zur Heiligung beförderlich seyn soll; der mit dir umgehen soll, als mit einem Schatz in einem

irdenen Gefäß; und der dich am Tage des HErrn, wenn entweder er oder du heimgeruffen wird, deinem Bräutigam überliefern soll, unbefleckt und unverderbt, und nach allem Sinn seines Meisters gebessert.

Wenn er das thut, wird er eine Ehre des HErrn seyn, der unser Haupt ist: und wenn du ihm darnach eine getreue Gehülfin seyn wirst, und in allen übrigen Geschäften, da er dein bedarf; so wirst du eine Ehre der Gemeine und deines Mannes seyn.

Wichtig und groß ist dein Plan in den du hineingestehest.

Wir brauchen uns nicht Helden-Thaten auszudencken: Unser täglicher Gang der Gnaden und der Wandel vor dem HErrn, ist groß genug. Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die für dir wohnen: denn ihr seyd lauter Wunder. Zach. 3, 8. Das Scheinen als Lichter unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, ist ein grosses Amt.

Dazu gebe dir der treue Heyland Gnade! Und dir mein Bruder Matthias, Licht und Weisheit, und den Königl.

Geist,

Geist, dich als ihm verlobt zu tragen, allem freudig abzusagen, was nicht zu seiner Ehre, zu seines Reichs und zu dieser Magd JESU Christi Förderung gereicht.

Es ist nicht nöthig euch Pflichten vorzusagen, lebt ihr nur nicht vor euch selbst; sondern laßt Christum in euch leben: und was ihr lebet im Fleisch, das lebet im Glauben des Sohnes GOttes, nach Gal. 2, 20.

Der seine Gemeine erworben hat mit seinem Blut, der bringe euch zusammen: * Er lasse seines Todes-Verdienst auf euer Ehe ruhen hier in der Zeit, und lasse sie euch zum geraden Wege werden in seine innige, ewige, unaussprechliche Ehe. Amen.

Gesungen: Angebunden sind die beyde nu ꝛc. Num. 978. v. 4.
it. Breit aus die Flügel beyde ꝛc.

* Hier wurden ihre Hände zusammen geschlagen, und sie gesegnet.

Rede,

In der Reformirten Kirche in Germantown, Dom. Rogate am $\frac{22}{10}$ April. May. 1742.

TReuer und geliebter Heyland! Laß du deine grosse Kraft und Majestät in den Hertzen, die dich suchen, offenbahr werden: beweise dich an denselben und thue Treue an ihnen, wie du gewohnt bist zu thun in einem überschwenglichen Maaß, weil du nicht hinaus stössest, was zu dir kommt. Laß nicht eine einige Seele seyn, die deiner seligen Gemeinschaft verlustig gehen solte, um dein selbst willen. Amen!

Gesungen: O du Glantz der Herrlichkeit ꝛc.

Text Jer. 51/9.

Wir heilen Babel; aber sie will nicht heil werden. So lasset sie fahren, und lasset uns ein jeglicher in sein Land ziehen: denn ihre Straffe reicht bis an den Himmel, und langet hinauf bis an die Wolcken.

Wir

WIr wollen gantz einfältig aus den Worten vorstellen

Die Separation mit Ehren,

1.) Was vorher gehet?
2.) Welches die rechte Zeit dazu ist?
3.) Wie mans zu der Zeit macht?

Es ist bekannt, daß Paulus aller wahren Separirten ihr Vorgänger ist; so wie der Heyland der Vorgänger der wahren Religions-Leute ist.

JEsus ist bey seiner Religion gestorben und begraben: Paulus ist von seiner Kirche bey seinen Leb-Zeiten ausgegangen.

Euch mußte zuerst das Wort GOttes gesaget werden; nun ihr es aber von euch stosset und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens / siehe so wenden wir uns zu den Heyden. Apost. Gesch. 13,46.

Darum kan man nicht sagen, daß es keine Separation gäbe, die recht sey. Paulus hat sich von aller zwölf Apostel Weise getrennet, und hat eine Sache vor sich angefangen, darinn er von allen andern Aposteln ist allein gelassen worden; und war doch ein auserwähltes Rüst-Zeug, ein Arbeiter, der unter allen Aposteln, seines gleichen nicht hatte.

Wir müssen also sehen, von welcher Zeit an es gültig sey, daß man sich separiren könne.

Was muß denn vor der Separation vorher gehen?

Man muß vorher an Babel aus allen Kräften und mit wahrer Treue geheilet haben: Im Teutschen heißts: Wir heilen Babel. Im Hebräischen

schen heißts: Wir haben an Babel geheilt. Im Englischen heißts: Wir hätten Babel gerne geheilet. Es läuft auf eins hinaus.

Es ist nicht ein Compliment gewesen; sondern es ist den Zeugen JEsu in der That darum zu thun, Babel zu heilen Denn es ist befohlen an Babel zu curiren, es ist nicht ein Scomma: wir heilen Babel, sondern es ist ein parallel Ort mit dem: HErr es ist geschehen was du befohlen hast. Luc. 14, 22.

Es ist eine mit von den wichtigsten und schwersten Sachen, die einem am Hertzen liegen müssen.

Es gibt einen Eifer um des HErrn Haus, sonst wäre man ein Laodicäer; aber zu seiner Zeit.

Und es sind zwo Sachen dabey zu mercken:

Es muß aufs beste geschehen.

Man muß in vielen Dingen Gedult beweisen, da man in andern kein Haar breit nachgibt.

Man kan z. E. nicht nachgeben,

Wenn jemand JEsum Christum nicht vor das erkennen will, was er ist.

Wenn der Grund der Seligkeit in etwas gesetzt wird, darinn er nicht soll gesetzt werden.

Darinnen muß Eyfer bewiesen werden.

Von den ersten sagt Johannes: Man soll sie nicht aufnehmen, auch nicht einmal grüssen. 2 Epist. v. 10. Damit meynt er nicht, sie solten ihnen nichts zu gute thun; sondern sie solten sie nur nicht halten und küssen als Brüder.

Der Eyfer in der andern Sache geht so weit, daß wenn ein Engel vom Himmel käme und predig-

te

te ein ander Evangelium, derselbe gebannt werden müßte. Gal. 1, 8.

Auſſer diesen zween Fällen hat man nicht nöthig seinen Eyfer zu beweisen, und man kan lange Gedult haben.

Wenn ich mit einem Menschen zwölf Jahr umgehe und an ihm zu arbeiten Zeit habe; so brauch ich nicht so hastig zu seyn, als wenn ich nur ein Jahr mit ihm zu thun haben kan;

Es hat alles seine Ordnung.

Die Haupt-Sache ist, obs Hertz redlich ist, Babel zu heilen, ob man sein Zeugniß an Babel in rechter Art treibt.

Einem redlichen Zeugen ists eine Freude, wenn Babel geholffen, wenns curirt werden kan; und so lang er noch was mit beytragen kan, muß er aushalten.

Darum, ehe die Zeit kommen ist, sollen wir nicht aus Babel ausgehen; wir sollen Treue beweisen, bis auf den letzten Bluts-Tropffen.

Zion und Babel sind zwo verschiedene Anstalten: eine verdorbene; und eine die im Segen des HErrn fortgeht.

In der erstern sind mancherley Seelen: denn es gibt Zeiten, da Babel mehr Kinder GOttes hat, als Zion.

Die Einsame hat mehr Kinder / denn die den Mann hat. Gal. 4, 27.

Da heißts nun: Um meiner Brüder und Freunde willen will ich sein Bestes suchen.

Wir handeln also nicht gantz indifferent, sondern auch vor unser Bestes.

Sonst

Sonst ists freylich bequem, mit einander gleich auszugehen, aber bey uns kommts nicht auf Commodität, sondern auf die Erhaltung des Zwecks an: wir helffen sonst wohl einem Gefangenen aus Babel, aber wir lassen viel Zions-Kinder im Stiche.

Es kommt auch nicht aufs äusserliche Ausgehen an: wenn die Füsse eher ausgehen, als das Hertz, so hilft das Ausgehen nichts.

Wer das bedenckt, der läßt den Geist wircken, so lang er kan; und das Wort fahen, so lang es fahen will und kan.

Sodann können wir sagen: wir haben an Babel geheilet.

Ehe man aber aus Babel gehet, geht noch ein Punct vorher, nemlich, wenn man weiß, daß man nun aufs ersinnlichste bemühet gewesen ist, Babel zu heilen so muß man auch erst um die Erlösung aus Babel geseufzt haben.

Wenn nun alle Mühe, Gedult und Treue, bewiesen ist, was folgt dann?

2.) Daß die rechte Zeit kommt auszugehen, da man mit Ehren ein Separatist von Babel wird.

Daß das aber nicht so leicht ist, sehen wir aus dem folgenden.

Als der Sohn Koreah nebst noch einigen gerade gegen das Wort des HErrn nach Egypten zogen, und der Jeremias ernstlich genug dagegen gezeuget hatte, so daß sie ihm den Dienst aufgekündigt: so zog er doch endlich mit nach Egypten, weil sein Volck dahin zog.

Samuel hatte so wenig Erlaubniß in seinem Hertzen, Israel zu verlassen, ob sie gleich, da sie

den

den HErrn verworffen hatten, daß er nicht mehr ihr König seyn solte, ihn auch zugleich mit verschmähet hatten; daß ers vielmehr vor eine Sünde hält: Er sagte:

Es sey ferne von mir/ mich also an dem HErrn zu versündigen/ daß ich solte ablassen für euch zu betten und zu lehren. 1 B. Sam. 12, 23.

Ein Knecht JEsu Christi soll nicht ausgehen, so lange er noch einen Platz hat, wo man ihn hören mag. Es werden unter tausend doch noch zehne gewonnen.

Und das währt bis die Zeit kommt, da GOtt sagt: wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden/ so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck. Jerem. 15, 1. Treibe sie weg von mir und laß sie hinfahren. Es ist noch auch die Ursach dabey: Ihre Sünde reicht bis an den Himmel? was ist das? wenn die Menschen so erstaunliche Bosheiten treiben, so sagt man: Ich kan mich nicht genug über die Langmuth GOttes verwundern! das heisset die Sünden sind groß; aber sie sind noch nicht reif.

Aber da Sodom und Gomorra das Maaß ihrer Sünden erfüllet hatten, so heißts: das Geschrey zu Sodom und Gomorra, das vor mich kommen ist/ ist groß und ihre Sünden sind fast schwer. 1 B. Mos. 18, 20. Und da währte es nicht lange, so waren sie vertilget.

Zum gottlosen Wesen der Menschen das unter der göttlichen Gedult ist, da thut er, als sähe ers nicht.

Er verbirgt sein Angesicht von ihren Sünden. Ps. 51, 11.

Die Märtyrer unter dem Altar schrien um Rache. Stille hieß es, habt Gedult! Offenb. Joh. 6, 10. 11.

Es ist eine Zeit der Langmuth; aber auch eine Zeit, da es heißt:

Ich bin des Erbarmens müde. Jer. 15, 6.

Ich wolte keinem Knechte GOttes rathen, daß er dächte, die Zeit wäre jetzt; es möchte ihm gehen, wie dem Jona; denn es ist schwer zu sagen: jetzt ist die Zeit! Aber daß es einmal dazu kommen wird, ist gar nicht zu leugnen.

So lange GOtt Babel warnen läßt, ist Babels Zeit noch nicht aus; aber wenns stille wird, wenns in Babel heißt: nun sind wir der Zeugen loß; dann ist gantz Stillschweigens Babels Stunde da, daß es mit einem Sturm verwüstet werde.

GOtt warnt nur so lange, als die Warnung kan angenommen werden.

Pharao ist sechsmal gewarnet worden, aber das siebende mal nicht.

Wer gewarnet wird, kan nachfolgen, der kan sich bessern; das ist der Zweck der Warnung.

Wenn sie denn sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so kommt das Verderben schnell über sie, wie der Schmertz über ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1 Thess. 5, 3.

Warum? weil die Sünden bis an den Himmel reichen, weil ihrer vor GOtt gedacht wird. Off. Joh. 18, 5. Wenns nun so geht.

3.) Was macht man denn? wie machens die Knechte GOttes? Sie gehen in das Ihre.

Rom-

Kommet / laßt uns ein jeglicher in sein Land ziehen.

So gehts uns noch jetzt.

Es ist einer von unsern grössesten Fehlern, daß wir so wenig Gedult haben, auszuhalten.

Wenn ihr in dem Fremden nicht treu seyd / wer wird euch das Eigene anvertrauen. Luc. 16, 12.

Wir müssen lernen ohne Lohn den Feinden dienen, unsern Sinn demüthigen, uns unter Unordnungen und Verwirrungen beugen, und darunter ausdauren, daß wir nur Seelen gewinnen. Wer den Sinn nicht hat, der hat Christi Sinn auch nicht, der am Creutz, aller der Schmach und Marter ohnerachtet, damit ihn seine Creutziger gequält hatten, für diese seine Mörder bat, und über das alles einen seiner Lästerer, der neben ihm hing, als den ersten Lohn seines Creutzes mit wegbrachte.

So sollen wirs auch auf eine gewisse Art machen: wir sollen auf Mittel dencken, wie wir den armen betrogenen Menschen beykommen können, und dabey alle mögliche Treue beweisen.

Es ist ja Lohns genug, wenn eine Seele gewonnen wird, für alle Treue, und Mühe, die man angewendet. Und ausser dem ists allemal besser, als wenn wir nichts thäten.

Wer in Babel spricht: Ich muß Gemeinen machen! der hat keinen Verstand von den göttlichen Oeconomien; wendet er aber vor, er müsse hinaus eilen, Gemeinen zu machen, um der Seelen willen, der redet als ein unweiser Mensch: alle Tage und Zeiten der Gemeine sind aufgeschrieben, und der

HErr weiß schon alles in die Gemeine zu bringen was dahin gehört, und nichts ist im Stande eine Seele aufzuhalten, die zur Gemeine gehört.

Daher ists ein vergeblicher Gedancke, wenn uns die Liebe zur Gemeine nachläßig macht an Babel zu arbeiten: wir dürffen uns nicht eher aus Babel wegrühren, bis uns der Beruf JEsu gehen heißt.

Da ist man gehorsam; aber doch mit Schmertzen; und da äussert sich die Thorheit und Klugheit der Jungfrauen.

Wenn man in dem Sinn hinein kommt, kriegt man gantz andere Arbeit: denn in der Gemeine kan ich nicht so handeln, wie in der Welt, und in der Welt nicht so, wie in der Gemeine.

Das wäre Confusion.

In der Welt muß man demonstriren, in der Gemeine nichts: denn es ist alles in ihr Hertz geschrieben; und es ist eine erstaunliche Verwunderung bey ihnen; wenn sie sehen, daß es Leute gibt die das Lamm nicht lieb haben: sie dencken immer das Beste von ihren Ursachen dazu, und ist die Welt nirgend entschuldigter, als bey der Gemeine.

Die Gemein-Kinder haben eine Art, die ihnen gantz eigen ist; wenn sie von der Bosheit der Welt hören, so dencken sie: solten die Leute wissen was sie thun? Nein gewiß nicht: wenn sie wüßten was wir wüßten, sie wären anders.

Ein gewisser Knecht JEsu hielte eine Versammlung, und es opponirte ihm jemand: weil er nun nicht wohl hören konte, und also nicht verstand, was der sagte, sprach er: GOTT segne es, was geredet ist. Und als ihm jemand anzeigte, er hätte

ihm

ihm wiedersprochen, so sagte er: GOTT segne es gleichwohl.

Laßt uns, ihr Kinder des Heylands! die Treue zu unserer Haupt-Pflicht machen. Können wir gleich den Schaden Babels nicht heilen; so werden wir doch vielleicht manchen Creutzes-Lohn aus demselben vors Lamm gewinnen.

Gebet.

TReuer benedeyter Heyland, Erretter der gantzen Welt! der du so ein sehnlich Begehren, einen Hunger und Durst, nach Seelen hast; gib uns auch den Sinn in unsre Hertzen, und ein sehnliches Verlangen dir nachzufolgen, und eine tieffe Scham über unsere Ungedult; Erwecke in jedem, der sich itzt in der Verwirrung befindet, eine heilige Scham, dir nicht Gallen zu essen und Eßig zu trincken zu geben in deinem grossen Durst, sondern deine Seele zu laben mit Seelen!

Unser Vater ꝛc.

Ges. Nicht Rache, nicht! nur Besserung begehren deine Zeugen ꝛc.

Rede,

Gehalten am Sonntag Jubilate in der Lutherischen Kirche zu Philadelphia, den $\frac{8}{19}$ten Maji 1742.

Evangelium Joh. 16/ 16-23.

Eure Freude wird niemand von euch nehmen.

DAs sind die Worte darüber wir mit einander zu reden haben.

Die Freude der Jünger des Heylandes, da sie ihn auferstanden sahen, war aus ihren Augen zu erkennen.

Man hat es vor eine unaussprechliche Sache gehalten, den HErrn JEsum im Fleisch zu sehen.

Der alte Hieronymus, ein Kirchen-Vater wünschte sich in der Welt nichts, als daß er Rom in seinem Flor, JEsum im Fleisch, und Paulum sehen möchte, wenn er predigte.

JEsum im Fleisch sehen war in der That keine geringe Sache,

Viel Propheten und Könige/ sagt der Heyland selber zu seinen Jüngern, hätten gerne gesehen/ was ihr sehet/ und habens nicht gesehen/ und hören/ was ihr höret/ und habens nicht gehöret. Luc. 10, 24.

Denn

Denn was die Königin vom Reich Arabia vom Salomo sagte: Selig sind deine Knechte / die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören ꝛc. Das war was geringes gegen JEsum: denn der war mehr denn Salomo.

Daß es in was wichtigem bestanden habe, das sehen wir an den Jüngern und am Thoma: Weil du mich gesehen hast / Thoma; so glaubest du.

Unstreitig war ein göttlicher Blick im Heylande: aber nicht vor alle: denn es heißt von einigen: Wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte.

Seine Leute aber hatten einen solchen Eindruck in der Sache, daß sie sagten: Wir sahen an Ihm die Herrlichkeit des einig gezeugten Sohns GOttes / voll Gnade und Wahrheit.

Den Eindruck hatte es bey seinen Jüngern: daher es ihnen JEsus übel nahm, daß sie nicht genug sahen: So lange bin ich bey euch / und ihr kennet mich nicht.

Es ist auch eine unaussprechliche Freude und eine grosse Hoffnung vor unser Hertz, daß wir ihn sehen sollen, wie er ist, wie ihn die Apostel gesehen haben.

Seine Augen, seinen Mund, den Leib vor uns verwundt, da wir so vest auf trauen, das werd'n wir alles schauen, und innig hertzlich grüssen die Maal an Händ und Füssen.

Das ist eine Seligkeit.

Meine Augen werden den König sehen in seiner Schöne / war zur Zeit der Propheten ein grosser Trost.

Bileam in dem Augenblick, da er einen Propheten abgeben mußte, da er von GOtt mit Kraft angethan und hingerissen wurde, sagte: Ich werde ihn sehen / aber jetzt nicht: ich werde ihn schauen; aber nicht von nahen.

Was wird das den Kindern GOttes vor eine Freude machen, daß sie die Stelle sehen, darein die andre gestochen haben.

Wir werden ihm gleich seyn / sagt Johannes; weil wir ihn sehen werden / wie er ist.

Es hat der Heyland gewiß Ursach, zu seinen Jüngern zu sagen: **Ihr werdet traurig seyn;** doch eure Traurigkeit wird in Freude verkehret werden.

Die Jünger zu Emaus habens bewiesen, daß man traurig ist, wenn man ihn nicht siehet.

O JEsu parvule! nach dir ist einem weh tröst mir mein Gemüthe o puer optime!

Es ist keine Einbildung.

Die Welt freuete sich daß sie den los wurde, der sie in eine solche erstaunliche Sorge setzte:

Es hat noch nie kein Mensch geredt wie der Mensch, sagten sie.

Wenn sie ihn wolten binden, sagte er nur: **Ich bins;** da fielen sie zu Boden: die wurden froh, daß sie den Mann los waren.

Aber die Jünger waren hertzlich betrübt: sie waren voll Furcht und Traurigkeit; sie schämten sich: sie durften sich nicht sehen lassen: sie verschlossen sich: es war ihnen, sagt JEsus, wie einem Weibe in Kindes-Nöthen; die Stunde ihrer Traurigkeit war da:

Aber sagt der Heyland, **ich will euch wieder sehen/ und euer Hertz soll sich freuen: und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Das sind zwey Sachen.

Die erste braucht keinen grossen Beweiß: **Ich will euch wieder sehen; und euer Hertz soll sich freuen.**

Wer wird daran zweifeln daß sich die Jünger über JEsum gefreuet haben, da sie ihn wieder gesehen haben: sie wußten vor Freude nicht, wie ihnen geschahe.

Aber die andre ist zu beweisen: **Eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Sie haben ihn viertzig Tage gesehen, er ist den Eilfen erschienen, den Boten, den Weibern, fünf hundert Brüdern auf einmal: Er ist in einer grossen Versammlung gen Himmel gefahren; da ist er von ihnen gegangen, und weggenommen worden: Dabey sagt Lucas, sie wären vom Oelberge wieder gen Jerusalem zurück gekehret **mit grosser Freude.**

Wie Elias gen Himmel fuhr, war sein Diener betrübt, weissest du auch, sagten der Propheten Kinder zu ihm, daß der HErr wird heute deinen Herrn von deinen Häupten nehmen? Ich weiß es auch wohl, sagte er, schweiget nur stille.

Was will denn aber nun der Heyland mit den Worten sagen: **Eure Freude soll niemand von euch nehmen?** nichts anders will er sagen als was seine letzten Worte waren: **Ich bin bey euch alle Tage/ bis an der Welt Ende.**

Das war der grosse Beweiß, daß ihre Freude kein Ende nehmen werde; weil der Tod nicht konte über ihn herrschen.

Ich lebe, und ihr werdet auch leben: Er hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

Seit dem kommt er seinen Jüngern nicht von der Seite: Er ist bey ihnen zu Hause.

Wer mich liebet sagt er, **wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.**

Darum sagt Paulus: Ich lebe, aber nicht mehr ich; sondern Christus lebet in mir ꝛc.

Das ist die Materie zu der beständigen und vollkommenen Freude.

Johannes sagt: **Ich schreibe euch daß euch die Sünden vergeben sind durch seinen Namen.** Wenn ihr glaubig worden seyd an seinen Namen, „wenn ihr werdet Gnade und Vergebung „der Sünden haben, so solt ihr eine unaussprechli„che Seligkeit kriegen, ihr solt mit dem Vater und „mit seinem Sohne JEsu Christo Gemeinschaft ha„ben, und mit ihm umgehen können so viel ihr „wolt.„ Das schreibe ich euch daß eure Freude völlig sey. 1 Epist. 1, 4.

Wir wollen die Application auf uns machen, wir wollen bey den Worten: **Eure Freude soll niemand von euch nehmen / mit einander betrachten.**

1.) **Die Freude.**

2.) **Die Dauer der Freude.**

Bey der Freude wollen wir sehen

(a.) was vor der Freude hergeht, und

(b.) worinn die Freude selbst besteht.

Was vor der Freude hergeht, ist **Traurigkeit /**

Das

Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken/ sondern Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geist: wer darinnen Christo dienet/ der ist GOtt gefällig/ und die Menschen müssen ihn gelten lassen.

Aber wie man hinein kommt ist die Frage.

Es sind nicht nur in der jetzigen Zeit Leute, die da wissen wollen wie viele selig werden; sondern es waren auch zu des Heylands Zeiten solche Leute, die da zweifelten, daß wenig selig würden.

HErr, meynest du, sagte einmal einer zu JEsu, daß wenig selig werden.

Er gab ihm auf die Frage keine Antwort: so viel sagte er: Ringet ihr darnach/ daß ihr durch die enge Pforte eingehet: denn viele werden darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können. Luc. 13.

Weil aber der Heyland damit sagt; wem dran ligt, wems ein Ernst ist, der kan hinein kommen, so muß es nothwendig nicht dran liegen, wenn man nicht hinein kommt, daß man nicht dürfte, sondern es muß dran liegen, daß man nicht drein will.

Wie müßt ihr aussehen, wie muß das Hertz beschaffen seyn, wenn ihr wolt selig seyn?

Errettet werden wollen ist unser sollen.

Was heißt von gantzem Hertzen wollen errettet seyn? wie beweißt sich das? woraus sieht mans:

Das sieht man aus dem Ringen.

Das Ringen nehmen die Menschen insgemein so an! wir sollen so lange kämpffen, und alle Kräfte anwenden bis wirs erkämpft. Wie ist das? Sollen wir lauffen, die Thüren auffstossen ꝛc.

Das kan der Heyland nicht gemeynt haben; denn Paulus sagt: Es ligt nicht an jemands Wollen oder Lauffen; sondern an GOttes Erbarmen.

Das ist das Ringen, dawider heut zu Tage von einigen Leuten gestritten wird, die das Selig-werden den Leuten gerne leicht machten.

Wir müssen die Worte verstehen, wie sie in ihrem natürlichen Verstande klingen.

Der Heyland sagt: ἀγωνίτες θε.

Αγωνίζειν, in agone liegen, heißt mit dem Tode ringen.

Es ist also kein Kampf mit Fleisch und Blut, mit seinem bösen Hertzen; sondern so ein Ringen, als wenn der Medicus beym Bette eines Sterbenden saget: der Mensch ligt in den letzten Zügen: man nennts auch den Todes-Kampf: Es heißt auch das Elend.

Und das ist mein einfältig Bekänntniß von der Sache: das heisse ich ringen.

Der Mensch muß den Tod vor sich sehen und nichts mehr dagegen können.

Ein Mensch der sich von gantzem Hertzen bekehret, muß aus Erfahrung sagen. Ich weiß keinen Rath mehr: es ist aus mit mir: oder wies Lutherus ausdrückt: ich bin ein verlohrner und verdamter Mensch; der Tod sitzt mir auf der Zunge: Stricke des Todes haben mich umgeben: Angst der Höllen hat mich troffen: Ich bin in Jammer und Noth.

Was wird nun das Ringen und Kämpffen seyn.

Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr errette meine Seele.

Das ist, ligt in eurem Elende; wißt keinen Helffer mehr: seyd hingegeben in Tod. Sagt ich bin verlohren.

Da

Da hilft alles nicht: Es fallen alle Entschuldigungen weg: da vergehen alle Künsteleyen: alles ist gebrochen, was dem Menschen sonst einen eisernen Nacken machte, da weiß man denn weiter nichts zu thun, als man ruft: O HErr! errette meine Seele.

Das ist die Traurigkeit / davon der Heyland redt; davon Paulus sagt: die göttliche Traurigkeit würcket zur Seligkeit eine Reue die niemand gereuet. Das Ringen vor der engen Pforte: das ist das Ringen, das so genannte Kämpffen; wie es dort im Alten Testament von Jacob heißt: Er hat aus allen Kräften mit GOtt gekämpft: Er kämpffete und siegete. Worinnen bestund das Kämpffen? er weinete und bat ihn. Hos. 12, 4. 5.

Noch einmal. Was ist unser Buß-Kampf, unser Ringen? Weinen / und Beten.

Was können denn die Zeugen JESU hiebey thun?

Wenn sie eine Seele, so zu reden in den letzten Zügen sehen, die in solchen extremen Umständen ist, daß sie sich dann dem HErrn als seine elende Creatur hingibt; elend, aber seine so sehen sie, obs wahr ist, ob sie nicht noch sonst wo Trost zu finden weiß, ob sie keine Tücke braucht, ob sie sich nicht noch auf etwas besinnt, auf ein Buch, einen gelehrten Mann, ein gut Werck, oder ob alle Gründe, Ursachen, Schlüsse, Behelffe, alle falsche Hoffnung von allen Seiten wegfallen, und alle Stützen zerbrochen sind, wenn sie nun so da ligt im Elend, und kämpft mit der Furcht des Todes, da sagt man zu ihr: Hör machs nicht zu arg: du must nicht sterben: es wird

dir

dir geholffen werden in einer Kürtze: du wirst wieder gesund werden.

Ach ich armer Mensch, ich bin so sehr böse, und gottlos gewesen, ich habe die und die Sünde, ich habe das und das gethan. Das ist gut: wenn du das solltest abbüssen, da würden 100. Jahr nicht lange genug zu seyn: davor hat JEsus gebüßt, davor hat JEsus am Oelberge blutigen Schweiß geschwitzt, daß alle / die da glauben, nicht verlohren werden, daß allen die sich keinen Rath mehr wissen, gesagt werden kan: du solt leben.

Dazu hat JEsus seinen Jüngern eine Vollmacht gegeben, allen solchen armen Sündern Ablaß und Vergebung der Sünden zu verkündigen.

Er blies seine Junger an und sprach zu ihnen: **Nehmet hin den Heil. Geist: welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen** ꝛc.

Das geht vor der Freude her.

In der Traurigkeit, da die Seele denckt, sie ist verlohren, erscheint ihr der Heyland in seiner gantzen Creutz-Gestalt, indem sie sich so verdammt fühlt, so ist Christus am Creutz, in seinen Wunden, in seinem Tode einer Seelen so gegenwärtig, als wenn er vor ihren Augen gecreutzigt wäre. Da erscheint er ihr in seiner gantzen Busse, vor ihre Sünden, in seiner Versöhnung, und sie wird darüber getröstet: JEsu Verdienst und Leiden geht sie an: es heißt bey ihr: das ist vor dich geschehen, vor deine Seligkeit: da wird sie ihrer Last entbunden: da fällt ihr alles auf einmal vom Halse, was sie gedrücket hat: da kriegt sie die Freude: da heißts bey ihr, da bin ich worden vor seinen Augen als die Friede funden hat;

hat; der Blick in die Wunden! der Blick in die Gnaden-Wahl! der selge Augenblick! da bin ich selig worden!

Eine Seele die Vergebung kriegt, hat einen Augenblick, den sie ihr Lebetage nicht wieder kriegt.

Das Andencken davon ist immer daurend: wenn man auch noch so zweifelhaftig wird, so fällt einem allezeit der Blick ein: man denckt: ich habe Ihn gesehen: Er hat mich geküßt, gesegnet und angenommen; Er läßt mich ewig nicht.

Das ist der Punct der Freude: da man kaum weiß, wie einem geschicht: da man kaum glauben kan, was die Augen sehen, was die Ohren hören.

Davon spricht Paulus: wir mahlen den JEsum vor die Augen, so lange bis er leibhaftig vor eurem Hertzen steht, und ihr ihn sehet. So lange sollen die Prediger des Evangelii den HErrn JEsum mahlen.

So bald ihn eine Seele siehet, so hat sie die unaussprechliche Freude, die niemand von ihr nehmen kan.

Das wird der zweyte Theil meiner Rede seyn.

Petrus spricht: **Ihr habt ihn nicht gesehen/ und habt ihn doch lieb/ und glaubet an ihn; wiewohl ihr ihn nicht sehet: ihr freuet euch mit unaussprechlicher Freude/ und werdet das Ende eures Glaubens davon bringen/ der Seelen Seligkeit.**

Der Glaube ist uns durch die Erscheinung des Heylandes in die Hände gekommen.

Wäre Er uns nicht in dem Bilde erschienen, wie Er sich am Creutze so milde zu tode geblutet hat, wir wä-

wären noch nicht fröhlich: der Blick da der Heyland vor das Hertze trat und sagte: deine Sünden sind dir vergeben: der Blick macht sie treu, freudig ꝛc. Da steht sie mit auf, und geht wieder mit zu Bette.

Man sagt, manche Leute die Gespenster gesehen hätten, würden ihr Tage nicht wieder fröhlich. Im Gegentheil wem das Bild des gecreutzigten Lammes vor sein Hertz gekommen ist, und hat ihn gesehen, und ist in der Burg, in dem Steinritz seiner Wunden angelanget, der wird sein Tage nicht wieder traurig: ihm ist wohl in allen Umständen.

Paulus sagt: unserthalben dürft ihr euch nicht ängstigen. Wir sind schon selig: Ich weiß, an wen ich glaube; und ich bin gewiß, er wird mir meine Beylage, mein Erbe, meine Crone bewahren bis an jenen Tag; Er hat mehr Recht an mich, als ich an ihn; er hat mehr Freude an mir als ich an ihm.

Das sind grosse Sachen.

Wer will euch nachher betrüben? die Freude kan niemand von euch nehmen.

Alle Welt mit ihren Sachen wird einem eckelhaft: man kan gar keine Freude mehr dran haben: hingegen ist, was dem HErrn gefällt, einem eine Freude, da lebt man drinn: man flieht die Sünde: man wird theilhaftig der göttlichen Natur: man ist darauf aus / Seelen zu gewinnen, mit Verlust Hab und Guts, auch nur gegen die Gewinnung einer einigen Seele: wir werden nicht müde, wir ruhen nicht bis in Tod: man ist satt; wie der Heyland spricht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: sie sollen satt werden. Wie dorten David sich ausdrückt: Wenn ich erwache nach deinem Bilde, werde ich

satt

satt seyn. Meine Sünden sind mir vergeben: Ich habe Macht, ein Kind GOttes zu seyn: Ich bin in seiner heiligen Familie: Ich frage nichts nach Himmel und Erden, wenn ich nur Ihn habe: wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht; so ist doch Er allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil: man stirbt nicht mehr:

Es kan uns kein Tod nicht tödten, sondern reißt nur den Geist aus viel tausend Nöthen; schließt das Thor der bittern Leiden und macht Bahn daß man kan gehn ins Himmels Freuden.

Es ist nichts mehr da, das uns wehe thun kan.

Das ist die Natur der Sache, wenn die Seele JEsum gefunden hat. Solchen sind viel Sünden vergeben: darum lieben sie viel: sie lieben den, der sein Leben für sie gelassen hat: wie Johannes sagt: Lasset uns ihn lieben: denn er hat uns erst geliebet.

Die besorgte unzeitige Application des Evangelii am vergangenen Sonntage, da vom guten Hirten die Rede war, die machte mir schwer von dem Amt das ich unter euch trage, etwas zu sagen: heute wärs affectirt wenn ich nichts davon sagte.

Mich deucht das Wort: Ich will euch wieder sehen / schickt sich gut auf unsre Umstände.

Man glaubt nicht, daß die Zeit so kurtz ist, da der HErr sich nahe an unser Hertz legen will, verläßt sich auf sein Leben und Tage.

Wir sind durch den HErrn zusammen geführt: aber unsre Zeit ist kurtz; da wir uns sehen werden.

Die tägliche nahe Gelegenheit einander zu sehen und zu sprechen, einander was vom HErrn aus unserm Hertzen zu sagen, die wird bald aufhören.

Wir

Wir sehen einander aber wieder vor dem Thron des Heylandes, zu einer Zeit, da uns die Freude nicht entnommen werden kan; da werden die seligen Früchte gesehen werden. Da wird manche Seele froh seyn, daß wir einander gesehen haben, denn die Folgen währen lange: des Heylands Reich ist keiner Veränderung unterworffen; es kan nicht übern Hauffen geworffen werden: die Pforten der Höllen können den Gemeinen nicht wiederstehen: sie bestehen nicht in Ordnungen, sondern sie bestehen in Geist und Leben: denn JEsus lebt ewiglich. Die Ordnungen sind nur äusserliche und vergängliche Hülffs-Mittel.

Daher kan das Werck des HErrn auch ohne sie bestehen.

Wenn man eine äusserliche Gemeine formirt, man gibt ihr einen Lehrer, gibt einen Fond dazu, daß die Sache bestehen und währen soll, so ists doch ungewiß, ob es bestehen wird.

Aber die göttlichen Sachen haben kein Ende; nichts kan sie zerstöhren:

Denn der Heyland hat verheissen daß er allemal will Menschen haben, die auf sein Verdienst trauen: die sind in keiner Versuchung begriffen. Ist kein Fond da, so ist auch im Anfang keiner da gewesen: aber wovon soll man leben? Euer Vater weiß was ihr bedürft. Geht ein Knecht GOttes ab so ist wieder ein anderer da.

Wenns auf den Fuß in einer Gemeine angefangen wird, so hindern die Ordnungen nichts: denn die äusserliche Ordnungen werden darum nur mit angebracht, daß sie der Sache eine Wohlanständigkeit beylegen.

Wenn

Wenn man die Grund-Principia wegräumt, daraus der Teufel Gelegenheit nimmt, an die Sache zu kommen, so kans bis ans Ende der Welt so fortgehen, und kan immer währen durch seiner Knechte Hände.

Das ist der Sinn der Knechte Christi in der heutigen Zeit: und wer den Sinn nicht hat, den erkennt man vor keinen Knecht Christi: und wenn man ihn ja gelten läßt, so geschichts nur aus Liebe zur Heerde.

Auf diese zwey Sachen ist Reflexion zu machen.

1. Wir bleiben beysammen, so lange noch zweyen Seelen daran gelegen ist.

2. Wir sehen uns einmal alle wieder vor seinem Thron.

Die Seelen die sich haben ergreiffen lassen, hier in Philadelphia, und alle ihre Seligkeit aus JEsu Verdienst nehmen, die werden einander bekennen: Wir haben keinen traurigen Tag gehabt: Ich habe nie keinen Mangel gehabt: Ich bin eine erlößte Seele in der Zeit gewesen: Ich bekenne vor allen Engeln, daß ich von der Zeit, da ich JEsum gefunden habe, keinen traurigen Gedancken haben dürffen: meine Freude ist vollkommen gewesen: ich habe nicht mehr spintisiren und scrupuliren dürffen: Ich hatte JEsum, so hatte ich alles.

Das werden die treuen Seelen zu der Stunde einander bekennen, wenn sie vor dem Thron stehen, und das Zeichen des Menschensohns sehen werden.

SEy indessen gelobet, theurer Heyland! daß du dein Gnaden-Werck unter uns angefangen hast; betrübe uns göttlich; daß du uns erfreuen kanst, und daß unsre Freude nicht von uns genommen werde:

Laß dein Gnaden-Werck genüglich fortgeführet werden: Laß uns als arme einfältige Leute beysammen seyn, und auf nichts dencken, als wie wir die Seligkeit zu glauben an deinen Namen empfangen mögen; daß wir deinen Seegen im Besitz haben, und davon gesättiget werden mögen von dem Augenblick an, da wir dein Antlitz in Gerechtigkeit sehen:

Laß keine Seele unter diesen allen verlassen werden, die dich auch nur schwächlich sucht; sondern hilf ihr zur gantzen Gnade um deiner Wunden willen Amen.

Vater Unser ꝛc.

Rede,

Gehalten zu Bethlehem am 11ten Nov. 1742.

Gesungen: Reiner Bräutgam meiner Seelen ꝛc.
it. Lamm Lamm o Lamm ꝛc.
it. O Lamm GOttes unschuldig.

Text 1 Petr. 1/22.

Machet keusch eure Seelen ꝛc.

ES kan kein Mensch läugnen, daß die Worte der Heiligen Schrift, nicht die Ebräischen und Griechischen, sondern die Deutschen Worte unverständlich sind vor alle Menschen die sie nicht erfahren haben. Es ist kein besserer Beweiß von der Wahrheit, als daß man in allen fremden Sprachen der Nationen, wo JEsu Name noch nicht bekannt ist, nicht gnug Worte findet, das zu sagen was in der Heiligen Schrift steht. Unter 100. Worten ist kaum eines zu finden, das den Sinn der Schrift recht ausdruckt. Das ist der Grund zu der Rede, daß alle die Worte der Heiligen Schrift den Leuten Africanisch sind, die den Geist der Schrift nicht haben. Daher die Schrift von vielen zwar gelesen aber von wenigen verstanden wird, und es hat

sie wohl ehe ein Mann 20. mal durchgelesen, und hat doch hernach auf seinem Tod-Bette vom Himmel und vom Selig-werden noch so geredet, wie etwa ein Indianer davon reden würde. Woher kommt das? man liest die Worte; sie stehen da, sie sind deutsch, man hat sie in einem andern Sinn wohl gehört, man hat so viel Respect gegen die Heilige Schrift daß man sie nicht beschuldigen will unvernünftig zu seyn, man suchts aber auch nicht in seinem eigenen todten, elenden Hertzen, das keinen Verstand von der Sache hat, man sagt wohl wenn unser einer davon predigt: man kan die Leute nicht verstehen; aber wenn man sagen solte wies einem ist, so müßte man das von der Schrift auch gestehen.

Ich früge vor dem Angesicht unsers Lammes ein jedwedes Gewissen, das JEsum Christum in seinem Blute nicht erfahren hat, mir zu antworten was das auf Deutsch heißt: Machet eure Seelen keusch ꝛc.

Ich weiß gewiß und kans in euren Namen beantworten, es weiß es entweder niemand, oder wers weiß muß schon was davon erfahren haben. Er weiß es nicht darum weil er das Wort versteht, sondern weil er es erfahren hat.

Es kan zwar das Wort *macht* eure Seelen keusch auch gegeben werden: reinigt eure Seelen. Weil aber das Wort reinigen ein anders Wort im Griechischen ist, und das Wort das hier stehet ἁγνίζειν rein und keusch machen zugleich heissen kan, so haben wirs dem Gefühl des Evangelii zu dancken, daß vielleicht in keiner Uebersetzung als in Lutheri seiner das Wort keusch stehet. Warum? das Evan-

vangelische Gefühl, die Evangelische Grund-Wahrheiten haben ihm Licht gegeben, daß es hier so heissen muß, und wir werdens aus dem folgenden deutlich sehen.

Nun will ich sagen was das heißt, aber meine Freunde werden sehen daß wir jedes Wort insonderheit werden bedencken müssen.

Macht keusch eure Seelen/ macht sie keusch im Gehorsam/ im Gehorsam der Wahrheit/ im Gehorsam der Wahrheit die ich jetzt alleweil gesagt habe, und habt einander brünstig lieb. Zu ungefärbter Bruder-Liebe, macht eure Seelen keusch. Nun was heißt das alles mit einander?

Zum Verstand des erstern muß man wissen: der die Braut hat der ist der Bräutigam. Wer ist die Braut? die Gemeine JEsu Christi. Die Gemeine GOttes im Geist. Eine ist es die Er kennt, die verliebte kleine, und wie man sie billig nennt selige Gemeine.

Das hat schon Johannes der Täuffer gesagt, der die Braut hat das ist der Bräutigam.

Wir sind es nicht: der die Braut hat, ist der Bräutigam. Eine Braut kostet zuweilen was zu erwerben.

Der Jacob hat seine Braut mit 14. jährigen Dienst erwerben müssen.

Unser Lamm hat seine Braut erwerben müssen mit einem 30. jährigen mühsamen, geschmäheten, verachteten, gekränckten Leben. Da er in seinem 30sten Jahr von seinen eigenen Lands-Leuten vor nichts als den Orts-Zimmermann gehalten worden, und sie nicht gewußt daß er so viel Verstand habe daß er über einen Spruch reden könne. Und

nach 30. jährig erniedrigter Lebens-Zeit hat er seine Braut durch Tag- und Nächtliches Flehen und Seufftzen und zuweilen mit Thränen erbeten, und endlich mit einem solchen Gebet erkämpft, daß er blutigen Schweiß geschwitzet. Er hat sich im Namen seiner Braut entsündigen lassen durch den Heiligen Geist. Und hat endlich seine Braut mit seinem heiligen Leibe am Holtz durch einen Tod als eines Ubelthäters und Mörders unter Spott und Schmach, darüber er gestorben, ins Grab gelegt worden, und nach seinem Tode noch den Namen eines Verführers tragen müssen, cörperlich erworben, er hat an seinem Leibe erbüßt, daß er eine Braut hat, er hat ihren Feind und Tyrannen, ihren unrechtmäßigen ehebrecherischen Mann mit seinem Tode abgefertigt.

Hieraus läßt sich erklären, was das heißt keusch machen seine Seele? Es heißt: machen daß die Seele mit Ausschliessung jedermanns an dem Bräutigam hängt, der sein Leben vor uns gelassen hat, und so an ihm hängt, wie eine Braut an ihrem natürlichen Bräutigam hängt, wenn sie ihn lieb hat: Und so lang das nicht ist, so lang die Seele nicht schwimmt und badet in dieser Liebe; so lang muß man die Seele keusch machen. So lang noch jemand oder etwas in der Welt ist daran man mit einem Gedancken hangt so muß daran gearbeitet werden, damit man keine Ehebrecherin werde und endlich eine Huren-Stirne kriege.

Wer soll das thun? ein jeglicher dessen Seele seine gehört, machet keusch eure Seelen, wessen? eure eigne, wer sein selbst Meister ist der soll das thun.

Denn

Denn unsre Seelen gehören selber nicht uns, sondern nach unsrem jetzigen natürlichen Verfahren, gehören die Seelen alle dem Satan. So sagt Paulus: **der Gott dieser Welt / der sein Werck hat in allen Kindern des Unglaubens /** der **Herr der Welt /** steht Ephes. 6. Und der HErr JEsus sagt: **ihr seyd von dem Vater dem Teufel / nach seiner Lust müßt ihr thun;** und erklärt alles, was vom Fleisch gebohren wird, in die Kaste: nicht als obs in der Art der Zeugung allein steckte, oder sie darum, weil sie **Menschen** sind dem Satan gehöreten: Nein, sondern weil sie sich dem Satan von neuem ergeben.

Wann aber die Seele vom Satan von neuem los gemacht ist, wenn sie nicht mehr dem Satan gehört: so heißts: nun ihr seyd von der Sünde frey ꝛc. Nun kommts darauf an, wem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam. Der Heyland spricht: **wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret** ꝛc. Da kommts auf ihn an, wem er sein Hertz geben will.

Von dem an heißts **meine** Seele, wenn mir des Bluts JEsu Christi Verdienst und Würdigkeit wahr und klar ist: dann ist die Seele mein, dann heißt es: **gib mir mein Sohn dein Hertz.** Dann habe ich eigene Augen, daß ich mir kan seine Wege wohl gefallen lassen: dann kommt zu pass was die Apostel sagen: **preiset GOtt an euren Leibern** und an euren Seelen, denn ihr habt eure Freyheit wieder, die ihr durch den Fall verlohren hattet.

Also ist eher ans keusch machen nicht zu dencken, bis die Seele **unser** ist; bis wir aus der Gewalt des

Satans zu GOTT kommen sind. Wie wird sie denn keusch die Seele? durch einen beständigen Gehorsam; wenn man immer so kindlich ist, und hat immer acht wo man hingewiesen wird, wie man einem im natürlichen den Weg zeigt, und zugleich sagt, da könnt ihr irr gehen und da auch ꝛc.

Also wenn der Mensch einmal seine Seele wieder gekriegt hat, denn heißts: **nun siehe**, daß du sie nicht wieder verliehrest; stells so und so an durch die Gnade, und laß dich da und dorthin leiten. Da ist man gehorsam; so spricht der Apostel von einer gewissen Regel: **wie viel nach dieser Regel einher gehen**; wenn das nun geschicht, man ist gerne gehorsam, man will sich gerne leiten lassen, wem ist man gehorsam? **der Wahrheit.** Was ist Wahrheit? Wahrheit ist, was sich an unserm inwendigen Menschen so wahr und unwidersprechlich beweißt, als sich Essen und Trincken, an unserm Gaumen und Magen beweißt, als sich Kranckheit und Gesundheit, Hitze und Kälte, an unserm Cörper beweißt. So muß sich das alles an unserm inwendigen Menschen beweisen was **uns** wahr seyn soll, und **der Wahrheit** in genere wird getheilt in die betrübte und in die selige Wahrheit, ins Evangelium und ins Gesetz.

Wir sind entweder des Satans, (das ist eine unglückliche Wahrheit: wir müssen sie aber doch glauben wenns so ist,) oder wir sind des Heylandes. Das Evangelium ist eine gute Botschaft von derselben seligen Wahrheit, die sich an unsern Hertzen so gewiß beweißt, als es gewiß ist daß wir leben, als es gewiß ist, daß wir wachen; als es gewiß ist, daß wir ein Hertz haben.

Es

Es ist nur eine Wahrheit welche uns zur Keuschmachung unsrer Seelen gegen unsern ewigen Bräutigam beförderlich ist. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd, von eurem vorigen Betrug, von euern vorigen Thorheiten, von euern Selbst-Gerechtigkeiten, von euern falschen Einbildungen, von eurem unglückseligen Wahn-Glauben, von eurem eitlen Sinn, von eurem ungewissen unglückseligen Leben das eure Vorfahren geführt, und in der Auferziehung euch beygebracht haben. Ihr seyd ranzionirt, ihr seyd nun beym Volck GOttes, ihr seyd in der Gemeine, das ist Gnade ꝛc. Ihr seyd darum ranzionirt, daß ihr auch mit darzu gehören könnt, **der Fremde soll nicht sagen: der HErr wird mich scheiden von seinem Volck**; und da soll kein Unterschied unter allen Nationen seyn. Alles gehört in die General-Acte des Kaufs aller Seelen.

Aber hats viel Geld gekostet, oder sind wir darzu gebohren? der Ober-Hauptmann im 22. der Apost. Geschicht sagt: **ich habe diß Bürger-Recht mit grosser** *Summa* **zuwegen gebracht**: Aber Paulus kunnte sagen: **ich aber bin auch Römisch gebohren.** Wir können nicht sagen, daß wir darzu gebohren sind. Es hat eine erstaunliche, allen Reichen der Welt, allen Engeln und Thronen und Fürstenthümern unerschwingliche Summen gekostet.

Was hats denn gekostet? das Blut des gesalbten Sohnes GOttes, des Königs und Schöpffers der gantzen Welt. Wie hat denn GOtt sterben können? Als ein unschuldiges unbeflecktes Lamm, Er ist gestorben als ein Lamm, Er hat sich erst in

eine solche Form hinein begeben, er ist erst so was geworden, er ist erst eine menschliche Person in der Maria geworden, wie wir singen: Gelobet seyst du JEsu Christ, daß du ein Mensch gebohren bist, von einer Jungfrau das ist wahr ꝛc. Des ewigen Vaters einigs Kind jetzt man in der Krippen findt, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewge Gut. Der Schöpffer aller Creatur, nimmt an sich unsere Natur ꝛc. Darum heißt er ein Lamm, ein Opffer-Lamm, er kan nun ein Opffer seyn Er kan getödtet werden.

Was ist dabey zu mercken? Er ist unschuldig, Er hat nichts gethan, Er kan nichts versehen haben, Er kan seinethalben um nichts gestraft werden. Es ist eine falsche Idée der Juden sagt Jesajas, daß Er um seinetwillen von GOtt geschlagen und gemartert worden: Er ist um unsrer Sünde willen zerschlagen ꝛc.

Aber wie Er darnach ein Mensch war, wie ist er da gewesen? Unbefleckt sein Lebenlang, bewahrt geblieben sein Lebenlang, bewahrt geblieben in der Treue und in der Keuschheit gegen seinem Vater und gegen seine Braut. Er hielt seines Vaters Gebot und blieb in seiner Liebe, und in der Liebe gegen seine Braut. Wie er hatte geliebet die Seinen die in der Welt waren: so liebete er sie bis ans Ende, ein unbeflecktes Lamm, das unschuldige und unbefleckte Lamm ist gecreutziget und geschlachtet worden, und sein Blut und Wasser ist Ihm aus seinem Leibe gelassen worden, und das war die Ranzion aller unserer Missethaten, aller der Seelen die der Teufel hatte, die der Zorn der Gerechtigkeit GOttes drückte, die der Gottes-Löwe selbst hätte zermalmen müssen, wenn Er nicht wäre ein Lamm worden. David sagt: Küs-

set den Sohn daß Er nicht zürne. Paulus sagt: Er hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöset. Die Wahrheit also, lieben Hertzen, daß das Lamm GOttes, das ist, der ewige Schöpffer, der ewige Vater, mit seines Vaters Genehmhaltung, mit seines Heil. Geistes treuen Beystand, sich hingegeben hat und ein armes Lamm worden ist, diese Wahrheit faßt als einen Weg-Weiser durch euer gantzes Leben, und da seyd der Wahrheit gehorsam, wenn ihr auffsteht, wenn ihr zu Bette geht, so untersucht und fragt: wie stehe ich mit meinem JEsu, mit meinem Heyland, mit meinem GOtt, mit meinem Erlöser? und was seyn das alles vor Leute, JEsus, der Heyland, der Immanuel, GOtt über alles gelobet in Ewigkeit? Es ist Ein Mann, der alles das ist, der einige Mann, auf den alles ankommt, alles und in allen Er.

Wir haben nicht ein langes Gedächtniß nöthig; von Theologischen Wahrheiten wenn wir seine sind, wenn wir uns an Ihn halten, so bringt Er uns selbst zum Vater, so ist der Heil. Geist allemal unser, so dürffen wir die Heil. Dreyeinigkeit nicht studiren aus einem oder mehr Büchern. Sie werden zu uns kommen und Wohnung bey uns machen. Wer JEsum siehet der siehet den Vater. In Ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig. O steht aus eurem Schlaffe in Christi Freundschaft auf, so fürcht't ihr keine Straffe im gantzen Lebens-Lauf: ihr eßt und trinckt in Liebe, ihr hungertet wohl auch, ihr haltet darnach im Gnaden-Triebe nur immer einen Brauch. Wenn ihr den Tag vollendet, so legt ihr euch zur Ruh, von Christo unverwendet, thut ihr die Sinnen zu. Wenn ihr erwachet so seyd ihr

noch

noch bey ihm. Wenn denn? wenn die Seelen euer sind, wenn ihr sie anvertraut bekommen habt, von dem ewigen lebendigen Heyland der sie erwarb, wenn der gesagt hat: da hast du deine Seele, ich habe sie dir mit meinem Blut wieder erkauft.

Lieber GOTT hat der Teufel nichts mehr an ihr? **Gar nichts.** Ist sie mein? **Ja.** Wilst du sie? **Wenn du sie mir geben wilst;** glaubst du an den Sohn GOttes? glaubst du daß ich vor dich gestorben bin? kennst du mich, kennst du mein Blut und Verdienst? Nein. Behalt dein Hertz behalt deine Seele bis du mich kennst. Das ist darnach derselbe unglückliche Zustand, da man zwischen Himmel und Erden schwebt, und sehr wohl thut daß man sich nicht übereilt, seine Seele jemand zu geben, und so lang seufzt und schreyt zu dem Heyland daß er einem vors Hertz tretten soll, bis er einem erscheinet in dem Bilde wie Er für unsre Noth, am Creutze sich so milde geblutet hat zu todt.

Von dem Augenblick an sagt man: nun nimm mein Hertz und alles was ich bin, von mir zu dir mein lieber Heyland hin. Dein Creutz die Schmach, die Angst, der Schmertz, die Striemen und die Wunden, die sind es welche mir mein Hertz genommen und gebunden. **Da nimmt Ers.**

Ich begab mich mit dir in einen Bund daß du solltest mein seyn. Von dem an heißts: **macht keusch/ macht keusch eure Seelen.** Er hat euch in sein Blut getauft, Er hat eure Seelen gewaschen durch sein Blut über und über, bewahrt sie, macht sie keusch, laßt sie keinen Blick anderswo hinthun, nichts in der Welt zu wollen als ihn, mit Ihm umzugehen, als wenn Er immer vor uns stünde, das

heißt

heißt den HErrn allezeit vor sein Angesicht stellen, vor seinen Augen schweben.

O! das lernt gehorsam seyn, das lernt alle Tugenden, alle Seligkeiten, das lernt alles, und das auf einmal. Man wird nicht heute demüthig, und morgen freygebig, am dritten Tag keusch, sondern die Natur aller der Sachen legt sich auf einmal an, und man wird nur von Zeit zu Zeit gegründeter und erfahrner in der Sache, man wird klüger auf alle Umstände die einen hindern können; und was kommt heraus? vor seine Nachbarn, die um einen sind, die in eben dem Sinn, in eben der Gnade, in eben dem Friede und Freude mit uns stehen, vor die fühlt man Natur-Trieb, da fühlt man Bluts-Freundschaft, man fühlt sich als Leute, die eines Vaters Kinder sind, die von neuem gebohren sind: das macht die neue Geburt. Die neue Geburt und ihr Anfang die neue Zeugung ist eigentlich das, wenn eine Seele mit JEsu Blut erkauft in eine solche Verfassung kommen ist, daß sie seufzt und verlangt, und gerne aus dem Zustand heraus wäre, so wird ihr, ohne recht zu wissen wie ihr geschicht gantz anders, so geht was neues in ihr vor, und so kommt von Zeit zu Zeit ein solches Hauchen des Geistes GOttes durchs Wort der Predigt, das tritt ihr immer näher, das macht ihr bald warm bald kalt, macht sie bald freudig, bald traurig. Man weiß nicht wie einem geschicht, sondern man weiß nur, es geht was vor bey einem das sein Lebtag nicht vorgegangen ist. Das nennt der Prophet Zacharias: GOtt sendet sein Wort in seinem Geist. Je mehr nun das Hertz stille, ruhig und gelassen wird, je mehr der menschliche Verstand, je mehr der menschliche Wille sich

beugt

beugt und gantz kindlich wird in Ansehung des grossen Majestätischen HErrn, und spricht: es geht einmal mit mir was vor, das muß ich abwarten, und kan weder recht essen noch schlaffen, bis sich das Ding an seinem Hertzen bezeigt hat, was es ist; so geht das Werck des HErrn fort in der Stille; die Leute werdens nicht gewahr, man geht so hin, der Geist bläßt, man hört sein Sausen wohl, aber man weiß nicht von wannen er kommt, und wohin er fähret, und ehe man sichs versieht, so schmeckt ein Mensch das Blut JEsu Christi, so wird ihm das Wort von der Versöhnung in seiner Seele klar, es wird ihm, als wenn er zu einem Banquet käme. Da geben die andern acht und mercken, da ist ein neues Kind, das kriegt zu essen, das muß ein Kind, daß muß nun eine lebendige Seele seyn, die muß nicht allein gezeugt seyn, sondern der Saame muß beklieben seyn; es muß zu einem Kind erwachsen seyn.

Da haben wir nun wieder einen Bruder, da haben wir eine Schwester. Warum denn? weils sein Versühnen geschmeckt, sein Fleisch isset, und trinckt sein Blut, das muß Geist und Leben, das muß Realität seyn, das kan keine Einbildung seyn.

Wißt ihr nun, warum wir niemand vor ein Kind GOttes passiren lassen, der nicht einen Geschmack vom Blut JEsu Christi in seinem Hertzen hat? weil GOtt seine Kinder nicht Hunger leiden läßt. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Tranck.

Ja das werden vielleicht nur die Männer in Christo seyn, die das genieſſen? O nein, seyd begierig

heißts

heißts nach der vernünftigen lautern Milch/ (des Zeugnisses vom Creutz,) als die jetzt gebohrne Kindlein ꝛc. so ihr anderst einmal geschmeckt habt daß der HErr freundlich ist. So laßt euch das Blut JEsu und seines Verdienstes Geschmack in euren Mund, in eurer Seele fein oft neu werden, und genießts recht, daher kommen die Redens-Arten in den Propheten; laß uns dein Wort wenn wirs essen, denn dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude ꝛc. Daraus entstehet die Liebe gegen unser Geschwister, wenn wir mercken sie essen was wir gegessen haben, sie erfahren was wir erfahren haben, was ich bin mein Bruder das bist du auch worden.

Da habt ihr die Kost und die Arbeit in einer Gemeine, sie bestehet in nichts anders. Die Kirche ist ein Haus da schmückt man Seelen aus, mit Christi Blut und Christi Sinn, und führt sie denn zum Bräutgam hin. Man läßt sie nicht Hunger und Durst leiden; die ewige Speise kriegen sie heute und alle Tage, aber sie werden auch nicht faul und unfruchtbar gelassen, sondern arbeiten treu an ihren Seelen sie keusch zu machen, von allen Unlauterkeiten, von allen Neben-Absichten. Die werden alle dem Satan hingeworffen wie Lumpen, es mag sie kein Kind GOttes, es mag sie kein Bruder oder Schwester, Lust Ehre und Gewinn, sind allzu ungereimte Sachen, einem Verlobten zu thun zu machen.

Prüft. Betrübt, oder tröstet euch nach diesen Worten unter einander.

Ges. O Vater der Gemeine ꝛc. und Amen JEsu Jehovah ꝛc.

Rede,

Rede,

Gehalten im Town-Ship Heidelberg, am $\frac{5}{16}$. Decemb. 1742.

Gesungen: Der 100. Psalm.

Gebet.

GOTT Heil. Geist, du Geist JEsu Christi, laß du auch jetzt deinen Othem wehen unter dieser Gesellschaft, und laß den Mann, dem du predigest unter uns bekannt werden. Rede ihn zu allen Hertzen und laß die Seelen, die seine sind durch die Schöpffung, die seine sind durch die Erlösung, die seine sind, weil er sie hat heiligen müssen, laß sie alle zu ihm geführt werden, als dem wahren und aller Welt vom Vater geschenckten GOtt. Laß ihre Hertzen fühlen, was sie bey ihm fühlen sollen, um dein selbst willen. Amen.

Text Jesaja 45/ 11.

So spricht der HErr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: fordert von mir

mir die Zeichen, weiset meine Kinder und das Werck meiner Hände zu mir.

Ich will dem Spruch natürlich folgen, wie er da stehet und zeigen

1.) wer das ist, der da redet,
2.) wer zu ihm gewiesen werden soll, und
3.) bey was vor einem Zeichen man ihn erkennen soll.

Er hat sich hier dreymal genennt, **der HErr; der Heilige in Israel; und ihr Meister.**

Wegen des Worts HErr ist zu mercken: daß dasselbe, zwar in der Heil. Schrift, wie sie ins Teutsche übersetzt ist, ziemlich ein generales Wort ist. Aber es ist eigentlich das Wort: der HErr, ein Name, der JEsu Christo besonders eigen ist.

Und damit ich mich in keinen gelehrten Streit einlassen darf, will ichs euch mit einem einigen kurtzen Sprüchelgen darmachen. Paulus sagt, alle Knie sollen sich beugen in dem Namen JEsu, und alle Zungen sollen bekennen, **daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters.**

Aus diesem Grunde haben seine Apostel allezeit nur so schlechtweg gesagt, **der HErr**/ wenn sie von Ihm geredet. Da sie einst fischen giengen, so steht, daß JEsus zu ihnen gekommen, und da die andern Jünger ungewiß waren, ob ers sey, so habe Johannes zum Petro gesagt: **Es ist der HErr;** und wenn Johannes einmal den Sonntag nennt, so spricht er: **des HErrn sein Tag:** das heißt, der Tag, da der Heyland auferstanden ist, des HErrn Tag. Ich habs vom **HErrn** empfangen, sagt Paulus, das ich euch gegeben habe. Und so sind

unzehlige Orte, die nicht nöthig sind alle angeführt zu werden. Ich muß nur das sagen, wenn in der Teutschen Bibel im Alten Testament der HErr steht, so heißts im Hebräischen gemeiniglich Jehovah, und daß das der wahre Name JEsu Christi ist, sehen wir aus den zwey Sprüchen, da der liebe Heyland sagt: Es werden nicht alle/ die zu mir sagen: Herr/ Herr/ in das Himmelreich kommen; und hingegen der Apostel Paulus sagt: Niemand kan JEsum den HErrn heissen ohne durch den Heil. Geist.

Hätten die Leute, die nicht in Himmel kommen, den HErrn JEsum den HErrn heissen können, sie wären gewiß hinein gekommen.

Also sagen: Herr, Herr, und JEsum den HErrn heissen, ist nicht einerley. Das Wort, wovon der liebe Heyland redet, ist das gewöhnliche Wort Herr, das so viel als einen Ehren-Titul bedeutet, den man auch einem Menschen gibt, den man nicht nach der geringen Art tractiren will. So hatten sie in der Jüdischen Kirchen die Gewohnheit, daß sie die Gelehrten, die Rabbinen, denen sie Ehre anthun wolten, Herr hiessen. Und wenn einer einmal den Heyland wolte ehren, und nichts im Hertzen hatte, der hieß ihn auch HErr, wie es noch jetzo in Holland und in einigen Orten von Teutschland so ist, daß Dominus, Herr und ein Pfarrer Synonyma sind. Davon sagt der Heyland, daß ihr mich so tractirt damit kommt ihr nicht ins Himmelreich.

Wer aber den HErrn JEsum zur Ehre GOttes des Vaters den HErrn nennen will, der im Alten Testament Jehovah hieß, der muß es und kan es nicht

nicht anders thun, als durch den Heil. Geist. Denn der Heil. Geist ist der Lehrer, der JEsum Christum vor Jehovah ausgibt, und Ihn im Hertzen verklärt als den HErrn über alles.

Was ist denn der Heilige in Israel?

Die Israeliten hatten ein Heiligthum, das hatte seine GOttes-Dienste und Opffer; dieselben Opffer hatten einen gewissen Zweck; und der Mann, auf den alles wieß, hieß der Heilige in Israel; das Haus, das ihm geweihet war, hieß das Heilige: die Opffer, die da hinein gebracht wurden, hiessen geheiliget; der Mann, vor den das Heilige gebauet war, auf den alle Opffer zielten, das war der Heilige in Israel κατ' ἐξοχήν.

Das hat sich nun der Apostel Paulus in der gantzen Epistel, die er an die Hebräer geschrieben, in allen Capiteln bemühet den Juden klar zu machen, daß alle Opffer gezielt haben auf den, durch den alle geheiliget werden. Das ist wieder ein Name, der dem lieben Heyland eigen ist. Jesajas sahe seine Herrlichkeit und redete von ihm: David nennt ihn seinen HErrn. Das war der Heilige in Israel, aus dem die alten heiligen Patriarchen gar alles machten, die gantze Schrift zeugt von ihm.

Nun hat er noch einen Namen ihr Meister/

Das ist so der allergewöhnlichste, den findet man im Neuen Testament sehr oft. Seine Jünger nennten ihn so: Meister/ wir wissen, daß du bist von GOTT kommen: denn niemand kan die Zeichen thun ꝛc. und arme Leute, die gern Hülffe von Ihm wolten haben, sagten: JEsu, lieber Meister/ erbarme dich unser.

Nun wissen wir, wer der HErr, der Heilige und der Meister ist, der hier redet, es ist der HErr JEsus.

Was redt er denn? Er sagt: **Weiset meine Kinder und das Werck meiner Hände zu mir.**

Das wird der andere Theil meiner Rede seyn.

Wer soll zu ihm gewiesen werden? **Seine Kinder**, das ist eins.

Zum andern, **das Werck seiner Hände.** Natürlich und ordentlich gehören des Heylands Kinder zu Ihm.

Nun fragt sichs, wer denn des Heylands seine Kinder sind; denn Ebr. 2. steht. Siehe hie bin ich und die Kinder, die mir GOtt gegeben hat.

Wie kommt Er zum Vater-Namen, Er ist der eingebohrne Sohn ins Vaters Schoos, der einige aus GOtt gebohrne, Er ist GOtt. Nachdem daß er Fleisch und Blut angenommen hat, wäre er eigentlich unser Bruder und nicht unser Vater.

Als Schöpffer ist er unser eigentlicher Vater: denn Er hat uns gemacht und nicht wir selbst.

Über diß hat sein Vater eine solche erstaunliche Liebe zu ihm, und ist über sein Leiden und Sterben und über die Treue, die er an uns bewiesen, so erfreut und so danckbar, daß er sagt: ich will sie wohl zu meinen Kindern annehmen, deine Brüder, als wenn ich sie selbst gezeuget hätte: aber ich übergebe sie dir zugleich mit, sie sollen auch deine Kinder seyn, du als der einige Sohn aus meinem Hertzen entsprossen, solt ihr Vater seyn. Wenn du einmal an deinem grossen Tage mit deinen Heiligen kommst, so solt du sie mir als deine Kinder præ-

sen-

sentiren, so will ich sie annehmen, und mit mir leben lassen. Denn du hast sie aus doppeltem Recht.

So ists auch, Er hat sie geschaffen mit einem einigen Wort, er hat sie aber aus seinem Tode zum andern mal gezeuget.

Darum alle wahre Kinder GOttes, alle diejenigen, die sich trösten können, daß der Vater JEsu Christi ihr lieber himmlischer Vater ist, müssen alle auch den zum Vater anruffen, der ohne Ansehen der Person richtet. 1 Petr. 1, 17.

Nun richtet der Vater niemand, sondern alles Gerichte hat er dem Sohn übergeben.

Es ist in der That so, daß der HErr JEsus der eigentliche Vater ist, nach etlichen Biblischen Ausdrücken, und daß, wenns genau genommen wird, das Vater Unser vor den HErrn JEsum gehöret. Er ist unser Vater. Er hats wohl bleiben lassen, daß er in seiner Niedrigkeit die Leute auf sich gewiesen: er redete nur immer von seinem Vater, und was von Ihm zu wissen, zur Seligkeit nöthig war, das trug Er dem Heil. Geist auf, der erklärets nun, wie JEsus genannt und verherrlichet werden soll: daß sie alle den Sohn ehren wie sie den Vater ehren. Itzt heißts: **Alles und in allen Christus. Es ist das Wohlgefallen gewesen/ daß in Ihm alle Fülle wohnen solte** ꝛc. zur Ehre GOttes des Vaters.

Daher haben die Knechte JEsu Christi darnach, nichts mehr gewußt, als JEsum, und zwar am Creutz. Und da der liebe Heyland, wie er aus der Welt gehen wolte, gesagt hat, **Vater!** ich befehle meinen Geist in deine Hände; so hat der erste Märtyrer billig und recht gesagt: **HErr JEsu!** nimm

meinen Geist auf. Da seht ihrs, wer eigentlich unser Vater ist.

Gleichwohl aber ist, wenn man mit dem lieben Heyland umgeht, und ihn Vater nennt, der Bruder nicht ausgeschlossen; sondern man weiß allezeit, daß er unser ältester Bruder ist, und daß er eben als erstgebohrner Bruder unser Vater ist, wie manchmal der älteste Sohn im Hause bey seinem übrigen Geschwister Vaters-Stelle vertreten muß.

So ists! er muß auch als Mensch in allen Dingen den Vorgang haben, und er ist auch als Mensch unser Vater.

Als GOtt aber ist ers am eigentlichsten: und wer den Heil. Geist nicht im Hertzen hat, der kan seinen Schöpffer doch Vater nennen mit den übrigen Creaturen, und wer Gnade hat der kan den Vater JEsu Christi auch Vater nennen, aber im Namen JEsu: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so will ichs euch geben.

Wer wird vor allen Dingen zum Heyland gewiesen? Seine Kinder, die ihm vom Vater gegeben sind. Wohin denn mit den unbekehrten Leuten? Mit dem Vater JEsu Christi haben sie ja gar nichts zu thun, das hat der Heyland ausdrücklich gesagt: Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht. Aber wo gehören denn die hin? Eben zum Jehovah, den können sie nicht vorbey, zu dem müssen sie gewiesen werden, mit allem ihrem Elend und miserablen Zustand, wenn noch Rath vor sie seyn soll.

Weiset, wer auch nicht mein Kind ist, zu mir! Aber aus was vor einem Grunde? aus dem Grunde,

de, daß sie gleichwohl das Werck meiner Hände sind. Denn ich habe die Erde geschaffen, und die Menschen drauf. Vom Sohn heißts: Du, o GOtt! hast die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Der GOtt Jehovah machte den Menschen, 1 Mos. 2.

Also müssen wir alle Menschen ohne Unterscheid zu JEsu weisen, Bekehrte und Unbekehrte. Kinder GOttes werden zu ihm gewiesen, als Kinder zu ihrem Vater, verlohrne und verdammte Menschen werden zu ihm gewiesen, als Creaturen zu ihrem Schöpffer, alles zu JEsu: und wer zu ihm kommt, den stößt er nicht hinaus. Wer so glücklich ist, daß er sich bis zu JEsu hinfindet, den stößt er nicht weg: Er hats versprochen.

Was heißt denn zu JEsu kommen? das heißt gantz einfältig: den Heyland finden, den Heyland antreffen, wissen, daß man sich an ihn halten kan, aufhören mit ihm zu hadern, und wollen, daß er über einen herrsche. Denn alle natürliche Leute wollen das nicht, und wer schon einmal will, daß der HErr JEsus über ihn herrsche, der ist schon ein bekehrter Mensch, der fängt wenigstens schon an, sich zu bekehren. Warum? die unbekehrten natürlichen Leute hadern alle mit ihrem Schöpffer: sie thun, als wenn sie des Vaters Ehre gegen den Sohn müsten retten, als wenn sie dazu gedungen wären, und als wenn der Vater jaloux würde, wenn dem Sohn zu viel Ehre angethan würde, aber das ists nicht, es ist Feindschaft gegen ihn. Und die Feindschaft steckt ihnen so im Hertzen, es thut ihnen in der Seele weh, wenn der HErr JEsus einen Namen über alle Namen haben soll,

die natürliche Seele sucht alles dagegen aufzubringen, sie machte es lieber zur Ketzerey ꝛc.

Ach wenn die Menschen da auf ihr Hertz merckten, da könnten sie sehen, wie weit sie von ihrem Schöpffer, von ihrem Erlöser und Seligmacher, ab sind, der Joh. 17. ein so inniges, hertzliches und zärtliches Testament für sein Volck machet.

Nun das hat der HErr, der Heilige in Israel und ihr Meister gesagt: Weiset vor allen Dingen meine Kinder / zum andern weiset alle Wercke meiner Hände zu mir.

Denn er trägt sich mit allen Dingen.

Nun müssen wir doch ein Zeichen haben, liebe Freunde, woran man ihn kennt. Denn wenn ich zu jemand gewiesen werde, den ich niemal gesehen habe; so muß ich ein Merck-Zeichen haben, woran ich ihn kenne. Das habt zum Zeichen, sagten die Engel zu den Hirten.

Darum steht in der Heil. Schrift, sie werden einmal das Zeichen des Menschen-Sohns sehen in den Wolcken, und werden heulen alle Geschlechte der Erden. Es bleibt immer ein Zeichen, seitdem der HErr JEsus gestorben und auferstanden ist, und sich in der Welt hat sehen lassen. Was hat er vor ein Zeichen? woran kennt man ihn? Es wird eben das Zeichen im Hertzen seyn, woran man ihn kennt, das einmal an jenem Tage gesehen werden soll, wenn er der Welt erscheinen wird.

Es ist eine bekannte Sache, daß man die Leute manchmal an ihren Zeichen kennt. Denn man zeichnet nicht nur unvernünftige Creaturen, sondern auch Menschen: und wenn manchmal grosse

Pein-

Printzen in Gefahr gewesen sind, verlohren zu gehen, so haben ihre Mütter, oder Ammen, ihnen ein Zeichen eingebrannt gehabt, daß sie einmal über 20. Jahr oder noch länger daran wieder erkannt werden können. Das heißt ein Maal. So ein Zeichen hat der Heyland selber angegeben, und dazu will ich euch 3. Gelegenheiten anführen. Die erste kam gleich nach seiner Auferstehung vor, die andere müßt ihr an euren Hertzen künftig erfahren, die dritte wird vor den Augen der gantzen Welt erscheinen, daß alle Menschen ihn bey dem Zeichen erkennen und sagen werden: Er ists.

Das erste, davon ich zu sagen habe, ist das: da er wieder auferstanden war, so sagte der eine Knecht JEsu Christi: ich habe den HErrn gesehen, der andere sagte: ich habe ihn auch gesehen: da es 10. sagten, so kam der eilfte darzu, der Thomas, der sagte, ich glaube nicht, daß ihr den HErrn gesehen habt; aber ich wills glauben, wenn ich in seinen Händen sehe die Nägel-Maal, und lege meine Finger in die Nägel-Maal, und lege meine Hand in seine Seite.

Die Leute sprechen immer: der unglaubige Thomas: ja Thomas hatte nichts Unrechts verlangt. Der Heyland verwirft den Thomas darüber nicht, sondern über 8. Tage kommt er wieder und sagt zum Thoma: Reiche deine Finger her und siehe meine Hände / sieh sie dir recht an, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite / und sey nicht ungläubig / sondern gläubig / sey nicht ungläubig, da hast du mich, ich will dirs Zeichen weisen. Der Thomas gieng hin und sahe sich die Wunden an, und sahe die 2. Löcher in seinen Händen, und

sahe die Wunde in seiner Seite. Nun, sagt er, ja doch, es ist mein HErr, es ist mein GOtt! ja er ists. Siehe, sagt der Heyland zum Thomas: du hasts nun gesehen, darum glaubst du, o wie selig werden die Leute seyn, die es nicht sehen und doch glauben werden.

Das geht nun auf uns alle, die durchs Wort an ihn glaubig werden. Denn die durch das Wort, das Petrus sagt: ich habe ihn gesehen, ich bin mit dabey gewesen, da er ist verklärt worden; das Thomas saat: ich bin mit dabey gewesen und habe seine Nägel-Maal mit meinen Augen gesehen, die, sage ich, durch das Wort glaubig worden, das waren selige Leute. Von denen spricht Petrus: ihr habt ihn nicht gesehen, und habt ihn doch lieb, und glaubet an ihn, wiewohl ihr ihn nicht sehet. Darum werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und werdet das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich, der Seelen Seligkeit, oder, wie es auch heissen kan, ihr freuet euch schon, ihr habts schon.

Es muß aber doch 2.) bey uns selbst so was im Geiste vorgehen, das dem leiblichen Sehen gleich ist. Das will ich beweisen aus 2. Haupt-Sprüchen. Der erste steht in der Apostel Geschicht, da heißts: Ich will dich senden zu den Nationen, aufzuthun ihre Augen/ daß sie sich bekehren ꝛc. Das andere Sprüchelchen das hat der liebe Heyland zu dem stoltzen Vorsteher oder Aeltesten der Gemeine zu Laodicäa gesagt, der sich einbildete, er wäre reich, und habe gar satt, und bedürffe nichts; und wuste nicht, daß er sey elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir,

sagt

sagt der Heyland, daß du Gold von mir kauffest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blösse, und salbest deine Augen mit Augen-Salbe, daß du sehen mögest.

Der Engel der Gemeine zu Laodicäa wird dem Engel der Gemeine zu Philadelphia entgegen gesetzt. Das seyn die zwey einander entgegen stehende Gemeinen. Laodicäa ist ein groß-scheinender, reicher und gelehrter Hauffe: Philadelphia ist eine kleine und geringe Kraft, greifft dem Ansehen nach nicht weit um sich, bestehet nicht aus vielen, sie hat Segen, aber im Kleinen. Worinn besteht denn der Gemeine ihre Kraft? Darinn, daß sie das Wort von dem Leiden JEsu weghat, und bleibt darbey.

Bey den Laodicäern fehlt das eben. Darum sagt der Heyland zu dem Engel der Gemeine: Salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du das seheſt, wo der Segen der Gemeine zu Philadelphia herkommt, woher sie eine solche Kraft, woher sie eine solche offne Thür hat. Woher denn? daher, daß alle Seelen, alle Brüder, alle wahre Kinder GOttes ihre Augen auf JEsum gerichtet haben, wies in der Epistel an die Ebr. heißt, haben in JEsum hinein gesehen mit dem Geist ihres Gemüths, sie haben seine Wunden, seine Nägel-Maale, sein Leiden und Sterben gesehen, als wenn er vor ihren Augen gecreutziget wäre; und ihre gantze Arbeit ist, daß sie JEsum als Gecreutzigt predigen, und alle Seelen zu ihm weisen. Daher kommt der Gemeine ihre Kraft, und darum

um solte der Engel der Gemeine zu Laodicäa die Augen salben, das auch zu sehen.

Die Wunden JEsu sind also das Zeichen, das grosse Zeichen, daran man seinen Erlöser, daran man seinen HErrn und GOtt im Geist erkennt und weiß: Ich kan nun nicht verlohren seyn, es ist unmöglich. Nein ach nein! wie solte ich nicht seine seyn, wie solte ich ihn nicht lieben, wie solte ich mich nicht mit Leib und Seele dem ergeben, der sein Leben für mich gelassen hat? Und was folgt daraus? daß man darnach noch immer nicht leiblich sieht, aber man gläubt, man hat einmal was erblickt, und dabey bleibt man. In meines Hertzens Grunde dein Nam und Creutz allein funckelt all' Zeit und Stunde: ich laß dich nun nicht mehr heraus, dein Blut hast du vergossen für mich arms Würmelein: Nun höre ich nicht auf von dir zu reden und zu zeugen, und an dich zu dencken, nun lebe ich um deinetwillen, und du in mir.

Was haben wir denn 3.) vor einen Trost, die wir so an die Wunden gläuben, die wir den Leidens-Character haben, die wir nichts wissen wollen als JEsum, und zwar am Creutz? Daß alle die Leute, die uns spotten, die mit der Sache nichts zu thun haben wollen, die zu klug dazu seyn, die es besser wissen wollen, einmal versammlet werden auf einem Platz, wo er wird richten den Kreiß des Erdbodens: und alsdenn wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns. Was ist das vor ein Zeichen? die Nägel-Narben, die offene Seite, daraus Blut und Wasser rann. Sie werden die Stelle sehen, worein jene gestochen haben. Und das wird das Zeichen des Menschensohns in den Wolcken

cken seyn, wenn er mit seinen Heiligen zum Gericht kommen wird; da werden die Leute sich zu todt heulen wollen, daß sie es nicht geglaubt haben, daß sie den Christen, den Kindern GOttes, nicht haben glauben wollen, daß an der Sache so viel gelegen; daß wer den Sohn nicht hat, das Leben nicht habe, und daß alle die arme Creaturen, die in dem Sinn aus der Zeit gegangen, und haben ihn nicht am Creutz kennen lernen, ihn nun nicht haben, und wer etwas gewußt hat ohne ihn, eine falsche Theologie gehabt habe.

Schreibt euch das Wort tief ins Hertz: So spricht der HErr / der Heilige in Israel und ihr Meister: Weiset meine Kinder / das Werck meiner Hände zu mir / und fordert von mir das Zeichen. Wie fordert mans, wie spricht man? Erschein mir in dem Bilde, wie du für meine Noth, am Creutze dich so milde geblutet hast zu todt! Das ist dein Zeichen, wenn ichs sehe so will ich zu dir kommen, und will alle Leute, sowohl deine Kinder als das Werck deiner Hände überhaupt zu dir weisen, weil du der allgenugsame Heyland bist.

Nun das lasse denn der liebe Heyland in unser aller Hertzen klar werden: und lasse das wenige, was davon gesagt worden, (denn man sagt sein Tage nicht gnug davon) in unsern Seelen haften und bleiben.

DU innig-geliebtes Hertz! das für uns verwundet und durchstochen worden, du wollest mit deinen heiligen durchbohrten Händen und Füssen, und mit der offe-

nen

nen Seite uns im Geist unsers Gemüths vor Augen treten, und uns durch dieselben so mächtig angreiffen, daß wir uns ergeben, daß unser gantzes Hertz an dich hingezogen werde, daß unser gantzes Wallen und unser endlicher Abschied aus dieser Welt nicht weit von deinen heiligen Wunden sey. Und wenn du alle Hertzen, die hier sind, mit dieser deiner Wunden-Lehre wirst gewendet haben, so wirst du sie auch heilig machen an Leib und Geist. Laß wenigstens einen Eindruck davon in den Hertzen bleiben um dein selbst willen, Amen.

Unser Vater ꝛc.

Ges. Erhalt uns HErr bey deinem Wort, und steure deiner Feinde Mord ꝛc. So wird die Welt erkennen doch ꝛc.

Der HErr segne uns/ und behüte uns ꝛc.

Rede,

Gehalten in der Lutherischen Kirchen zu Tulpehokin am $\frac{1}{8}$. Dec. 1742. Morgens um 11. Uhr.

Text Matth. 25/6.

Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen. Ge-

Gebet.

HErr GOTT Heiliger Geist, unsers Bräutigams Freund und Prediger, mit einer solchen Würckung, der nichts wiederstehen kan, und vor der alles biegen oder brechen muß; darum auch das Evangelium ein Geruch einigen zum Leben, andern aber zum Tode ist, laß jetzt deine Salbe unter uns riechen, und dem Bräutigam, den du liebst, die Hertzen der Gegenwärtigen bereitet werden, daß er zu ihnen kommen und sie segnen kan um deines Amts willen, Amen.

WIr wollen aus denen Worten, die ihr jetzo gehört habt, mit einander reden.

1.) Von der Person des Bräutigams
2.) Von seiner Zukunft
3.) Vom Braut-Geschrey
4.) Vom Entgegenkommen.

DAs seyn 4. Sachen, dazu uns der Heyland wolle Gnade geben, daß eine jede kurtz, aber doch auch zur Nothdurft so gesagt werden möchte, daß unsern Hertzen was dahinein gehört, bleiben mag. Das werthe Licht gebe uns seinen Schein.

Wir wollen 1.) von des Bräutigams seiner Person reden. Johannes der Täuffer sagt: es ist nur ein Bräutigam, es ist nur derselbe, der

die

die Braut hat. Im Propheten Hosea am 2ten verspricht jemand, daß er sich mit uns verloben wolle in Ewigkeit, und sich mit uns vertrauen wolle in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben wolle er sich mit uns verloben, und wir sollen ihn auch kennen.

Er spricht eben auch in einem Propheten, damit wir wissen, wer ungefehr der Bräutigam seyn wird. Er wäre der, dem wir Arbeit gemacht hätten in unsern Sünden, und Mühe in unsern Missethaten. Er tilge unsre Ubertretung um seinetwillen und gedencke unserer Sünde nicht, darinnen steckt schon was, daraus man den Bräutigam kennen kan.

Der Jacob, der hat 14. Jahr gedienet um die Rahel, und sichs Blutsauer werden lassen um seine Braut, und davon ist das Gleichniß genommen, das in den Worten ausgedrucket ist: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, Er lebte 30. Jahr, fürwahr, arm und veracht, und ward geschlacht um seine Braut, und was er that vor sie, das that er um seinetwillen mit: denn er wolte sie haben, er wolte sie für sich haben. Ich begab mich mit dir in einen Bund, daß du solteſt mein seyn, stehet im Proph. Ezech. 16, 8.

Damit aber gar kein Zweifel übrig bleibt, wer das ist, der unsre Sünden vertilget, wer das ist, der sich unsrer Seele so hertzlich hat angenommen, und wers zu Stande gebracht, unsere Seelen zu erretten; so hat uns der Daniel drauf geholffen, schon im Alten Testament. Der sagt, zu der Zeit wenn der Fürst Christus kommen wird, dann wird

dem

dem Ubertretten gewehret, dann wird die Sünde zugesiegelt, dann wird die Missethat versöhnet, dann wird die ewige Gerechtigkeit wieder gebracht werden, dann werden die Gesichte und Weissagungen versiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden.

Und da hat sich nicht allein der Johannes gleich angegeben, und hat gesagt: das ist GOttes Lamm! das ist der Bräutigam, ich nicht, ich zeuge nur von Ihm. Sondern der Heil. Geist hat sich sichtbarlich zu ihm bekannt, der Vater hat sich auch rund und deutlich zu Ihm bekennet, mit lauter Stimme, und Paulus hat gantz grade weg gesagt, Ich habe Euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.

Nun wissen wir wer es ist, der Bräutigam; Christus ists, und wir wissens ohnedem alle, so viel mans aus der Bibel, aus dem heiligen göttlichen Buche wissen kan. Es wäre von Hertzen zu wünschen, daß es ein jedweder auch aus seinem Hertzen wüßte, daß ein jedweder wüßte, wann Er dem Bräutigam wäre vertrauet worden. Ich wills niemanden streitig machen, daß Ers durch die Heil. Tauffe geworden! denn es ist allerdings ein freyes offenes Recht: das das Lamm am Creutz sich selber mit seinem Blut erworben hat, daß es sein Blut über alle Seelen ausgiessen, alle Seelen heiligen, erretten, und erlösen kan.

Es ist auch ein Bekanntniß davon vorhanden, daß ers thun will: Aber wenn man vertraut ist, wenn man in der Wiege versprochen ist, und man wird groß, so wirds vollzogen. Es wäre eine wunderliche Versprechung, die man seine Tage nicht

erführe; es muß einem im Hertzen so werden gegen den Bräutigam. Man muß das fühlen gegen diesem Bräutigam, was eine Braut im natürlichen gegen ihren Bräutigam mit Recht fühlen soll.

Das können wir nun mit Gewißheit sagen, wer der Bräutigam ist, ja wir können aus seinen heiligen Wunden lesen, daß Er unser Bräutigam ist.

Zum zweyten die Zukunft unsers Bräutigams geschicht ungefehr auf viererley deutlich und klar unterschiedene Arten, die man aus Heil. Schrift sehen kan. Das letzte mal, das aber in der Heil. Schrift und in unserm Text zuerst stehet wird seyn, wenn Er in seiner Verklärung mit seiner Gemeine kommt.

Es heißt in der Syrischen Version, das Himmelreich ist gleich 10. Jungfrauen, die dem Bräutigam und der Braut entgegen kommen. Wenns aber auch nicht im Syrischen Neuen Testament stünde, so wissen wirs daraus, daß unser Heyland es selber seinen Hochzeit-Tag genennet, und in dem Propheten und in der Offenbahrung Johannis beständig Hoffnung darauf gemacht, auf die Hütte GOttes bey den Menschen, auf das Neue Jerusalem, auf die Stadt des lebendigen GOttes, und die heiligen Apostel haben in der Zeit schon die gläubigen seligen Seelen dahin gewiesen, daß Sie dazu gehören.

Es ist also gantz gewiß, daß einmal eine solche Zukunft unsers grossen Majestätischen Bräutigams seyn wird, und da Er vor der gantzen Welt kommen wird, daß Er mit seiner Braut Hochzeit hält.

Die

Die andere Zukunft, davon die Heil. Schrift auſſer dieſer redet, iſt die Zukunft in ſein Haus, in ſeine Gemeine auf Erden.

Der Heyland hat Ihm ſelbſt eine Gemeine mit ſeinem Blut erworben, und die wird in der Epiſtel an die Ebräer genennt, ſein Haus, und ſtehet dabey; welches Haus ſind wir, ſo viel unſer die angefangene Gnade bis ans Ende bewahren.

Er hat ſich nemlich auch in der Zeit ſeine Kirche aufgerichtet, und gebauet mit eigner Hand: Und der Heil. Geiſt hat (wie Paulus Apoſt. Geſch. am 20. ſagt) Aufſeher drüber verordnet, damit alles ehrlich, und ordentlich zugehen, und die Seelen dem wahren Bräutigam bewahrt bleiben mögen. In dem Haus iſt Er ſehr beſchäftigt. In der Gemeine des lebendigen GOttes iſt man ſeiner beſtändig froh, da beweißt Er ſich auf eine ſolche Art und Weiſe, daß es lauter lebendige Bibeln gibt.

Wo eine wahre Gemeine JEſu Chriſti iſt, da iſts nicht anderſt, als wenn alle Sprüchelgen aufs Neue lebendig würden, und ſich aufs Neue regten, wie zu der Zeit da ſie ſind geſchrieben worden. Was geſchrieben iſt, das iſt denen zur Lehre geſchrieben, die JEſu ſein Volck, ſeine Glieder ſind. Da kennet man ſich in der Bibel, wo man zu Hauſe iſt. Man braucht keine groſſe Beweiſe, denn man fühlt an ſeinem Hertzen, und an ſeiner eigenen Seele, daß es ſo iſt. Man glaubt, daß es vor 1700. Jahren ſo geweſen, weils noch ſo iſt. Man glaubt daß das ſelige Leute waren, die zu Petri Zeiten den HErrn JEſum nicht geſehen, und doch lieb hatten, und an ihn glaubten. Und weil wir eben ſo

selige Leute sind, so ist Er wahrhaftig da, und erfüllet sein Wort. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Das geben wir Ihm Zeugniß von gantzem Hertzen.

Seine dritte Zukunft in sein Reich, in sein Gnaden-Reich auf Erden, dazu müssen wir den wichtigen Spruch nehmen Luc. 17. Da der Heyland zu denen Pharisäern und Schriftgelehrten und zu dem Volck, das um ihn herum stund, darunter so viele Leute waren die Ihm gantz feind und gram waren, die merckwürdige Worte sagt: das Reich GOttes ist mitten unter euch. Welches zwar Lutherus übersetzt hat: das Reich GOttes ist inwendig in Euch: das wissen wir aber wohl und das kan ein jedweder, dem der liebe GOtt, seinen ordentlichen Verstand gegeben, wissen, daß Er zu denen Pharisäern, und zu denen unbekehrten Leuten, die Ihm gram waren, nicht sagen konte: das Reich GOttes, das wie Paulus sagt, Gerechtigkeit, Friede, und Freude im Heil. Geist ist, wäre in ihrem Hertzen aufgerichtet, das wird Er ihnen nicht gesagt haben. Er war kein Heuchler, Er war kein Mann, der denen Leuten nach dem Munde redte. Er wußte wohl, daß Christus und Belial nicht zusammen stimmen: aber Er sagt: Ihr Leute, ihr habt nicht nöthig Euch nach dem Reiche GOttes weit umzusehen, und es da oder dort zu suchen, sondern es ist mitten unter Euch. Eben wie Johannes sagt: Er ist mitten unter Euch getretten, den ihr nicht kennet.

Also ist seine dritte Zukunft, nemlich mit seinem Gnaden-Reich, wenn Er mitten unter ein Volck, mit-

mitten in ein Land kommt. Wenn ein Geschrey von ihm ausgehet, der Bräutigam kommt! wenn die Rede anfängt zu gehen; daß Er kommt und woran man ihn kennen soll. Wenn so eine Regung unter denen Seelen, die todt waren, entstehet, und es finden sich Leute genug, (da sich vorher niemand gefunden,) die sich um den Bräutigam bekümmern. Das ist eine Zukunft des Bräutigams mit dem Gnaden-Reich. Das ist denn ein Zeichen daß er just itzt viele Seelen holen will, es wird wieder einmal ein Netz ausgeworffen, es geschicht, was in Hosea 2. geschrieben steht, zur selbigen Zeit; wenn ich mich werde mit denen Seelen wieder einmal verloben, zur selbigen Zeit spricht der HErr will ich den Himmel erhören/ und die Himmel soll die Erde erhören/ und dieselben sollen Israel erhören/ und ich will mir Sie auf Erden zum Saamen behalten und mich erbarmen über die/ so in Ungnaden war/ und sagen zu dem/ das nicht mein Volck war/ du bist mein Volck/ und es wird sagen: du bist mein GOtt.

Es heißt einmal im Propheten: der Himmel soll Eisen seyn, und die Erde wie Ertz; wie in den Zeiten Ahabs, da es zwey und ein halb Jahr nicht geregnet, es soll gar keine Barmhertzigkeit seyn, wenn sich die Leute gleich bekehren wollen, es soll eine Hungers-Noth seyn nicht an Brod, sondern an dem Wort des HErrn. Solche Zeiten sind in den Propheten mehr als einmal gedrohet; wenn aber die Zeiten wieder aufhören, wenn die Himmel die Erde erhöret, wenn die Gerechtigkeit wieder anfängt zu regnen; wenn es

heißt: **träuffelt ihr Himmel von oben / und regnet uns die Gerechtigkeit** / und das geschicht, wenn die seligen Zeiten und Stunden wieder kommen, da es wieder offen ist, da das Evangelium geprediget wird, und in viel Hertzen hinein fällt, das heißt eine Zeit der Heimsuchung über ein Volck, über ein Land, und eine Zukunft des Bräutigams.

Die vierte und nothwendigste Zukunft des Bräutigams, die geschicht an eines jedweden sein eigen Hertze. Denn wenn gleich keine allgemeine Gnaden-Zeiten sind, wie ich jetzt gesagt habe, daß sich die Leute zu tausenden bekehren, wenn gleich keine Kirche GOttes auf Erden gesehen würde: so ist deßwegen keiner Seele verboten sich für sich zum Heyland zu kehren. Er läßt sich nichts abhalten, da eine Seele, und dort eine Seele aus der Finsterniß und Dunckelheit herausziehen, und sich ihr zu offenbahren. Und das ist seine Zukunft an eines jeden Hertz. Das ist die Ansprache, die er an eine jede Seele hat, da der eine in seiner Stube, der andere in seinem Bett, ein anderer auf seinem Acker, oder auf der Reise ist. Da er am allerwenigsten dran denckt, kommt der Heyland an sein Hertz, und nimmt sein Hertz weg. Und das ist eine solche Zukunft des Bräutigams, dazu sich die Menschen fertig halten mögen alle Stunden.

Nun haben wir den Bräutigam gesehen, und die verschiedene Arten seiner Zukunft. Nun ist noch was von den **Umständen** seiner Zukunft zu bemercken: seine Zukunft wird uns bekandt gemacht, es wird **ein Braut-Geschrey**.

Ich

Ich will das Wort Geschrey nicht in den allerhärtesten Sinne nehmen, daß es gerade ein lautes Geschrey heissen müßte, sondern ich kan glauben, daß der Sinn des Evangelisten bey dem Wort Geschrey würcklich der ist, was man im gemeinen Leben ein Geschrey nennet, eine Sage.

Ihr wißt wohl, wenn man sagt: es geht ein Geschrey, so wird eben dadurch nicht ein lautes Geschrey verstanden, sondern es heißt so viel: es ist eine allgemeine Sage. Und also: es kam ein Geschrey. Das kan so viel heissen: es kam eine Sage unter die Menschen, es gieng eine Rede aus. Das mag nun geschehen durch ein lautes Geschrey, durch eine Dächer-Predigt, oder, wie der Apostel sagt: wir gehen herum als ein Triumph, zu verkündigen den guten Geruch seiner Erkänntniß an allen Orten. 2 Cor. 2, 14.

Es kommt so eine Rede unter die Leute: der Bräutigam kommt; oder: es wird den Leuten so, als wenn der Bräutigam der Seelen nicht mehr ferne wäre, als wenn seine Zukunft gantz nahe wäre; entweder daß den Seelen klar wird, sein gantzes Reich, seine gantze Hochzeit ist nicht mehr weit, welches aber ein Gedancke ist, der mit vieler Behutsamkeit muß gehabt werden, oder aber, daß die Menschen eine Hütte GOttes bey den Menschen sehen, die ein Weib des Lammes ist, und sich auf seine Hochzeit bereitet; da ist eine solche Gnaden-Zeit, daß der Vater an seinen Kindern, die Frau an ihrem Mann, ein Nachbar am andern gewahr wird, es geht was in dem Hertzen vor, die Leute fangen an aufmercksam zu werden. Was ist das! eine Rede, eine Sage, der Bräutigam kommt.

Es heißt: es geht zur Mitternacht aus: das kan so viel heissen, es wird um die Mitternacht Zeit seyn, wenn der Heyland kommen wird; es kan aber auch seyn, daß es auf die Art geschehen wird, wie es in der Mitternacht zu geschehen pflegt. Man hat angemercket, daß sich die Mörder, und die Diebe der Mitternacht bedienen; weil die Menschen da im tiefsten Schlaf liegen. Weil sich nun die bösen Menschen in der Welt der Mitternachts-Zeit zu ihrem Vortheil bedienen, so wird der Heyland verglichen mit seiner Zukunft einem Diebe in der Nacht, nach des Apostels Petri klaren Ausdruck: **es wird aber des HErrn Tag kommen / wie ein Dieb in der Nacht.** Deßgleichen hat der Heyland selbst so gesagt in der Offenb. Joh. **Siehe! ich komme wie ein Dieb.** Er nennt auch seine Zukunft einen Blitz und sagt: **gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang / und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes.**

Wir wollen also bey der Beschreibung bleiben. Sie ist uns die natürlichste: in einem Augenblick wird die Zukunft geschehen. Er drückt sich gegen Nicodemum so aus; du siehest wohl, es geschieht; aber du weist nicht wie? Und das ist also der wahre eigentliche Sinn der Worte: **Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey.** Es kam ein Geschrey zu der Zeit, da die Leute sichs am wenigsten versahen.

Es ist sehr wohl zu mercken daß die Gehlingkeit, die Geschwindigkeit, nicht vergessen werden muß. Es hat seine weise Ursachen, und unter 1000. andern, die es haben kan, will ich nur eine sagen: der

Hey-

Heyland kommt gemeiniglich, wenn sichs der Satan am wenigsten versiehet. Man hat observirt daß der Heyland dem Satan sein Nest eine Weile gantz ruhig läßt, wenn er bald kommen will, daß der Starcke gewapnete der seinen Pallast bewahret, denckt: Nun wird mir niemand meinen Raub nehmen, nun bin ich sicher. Und ehe er sichs versiehet, ist er aus seiner Vestung, aus seiner Burg, und gantzem District heraus wenn der Stärckere unversehens über ihn kommt. Das ist eine grosse Weisheit. Denn wenn der Satan die Zukunft des Heylandes vorher wüßte; so wüßte er Ihm so viel in den Weg zu legen, daß wenn er gleich des Heylands seine Zukunft nicht hindern könnte, so würde er sie doch auf alle mögliche Art zu benebeln, und so viele Menschen zurück zu halten suchen als er nur könnte. Damit er nun das nicht kan, so kommt der Heyland geschwind, wenn er kommt, sachte und in grosser Stille. Aber woran wird man ihn kennen? Daran, daß er das zerstossene Rohr nicht zerbricht, und das glimmende Tocht nicht auslöschet; sondern, daß er in den allerelendesten, miserabelsten Seelen, die an sich selbst verzagen und an die andere nicht viel dencken, seine Macht und Herrlichkeit zeigt. Ich will noch was Weniges sagen: Wie seine Zukunft ohngefehr kommt.

Zu der grossen Zukunft zum Gericht hat er seinen Kindern Zeichen gegeben, die in der Bibel nachsehen mögen. Das Zeichen, daß er in sein Haus kommt, zu seiner Gemeine kommt ꝛc. daß er ein Volck auf Erden hat, daß er eine Stadt bauet: das Zeichen sind die Brüder, die verbundenen, vertrauten, vereinigten Seelen, von denen man sagen muß:

die Leute haben sich lieb, und man kan keine Ursache dazu anführen, weder, daß es aus diesen oder jenen Vortheilen, noch aus leiblichen Verwandtschaft, noch, weil es etwa Ehre brächte, geschähe; Sondern man hat vielmehr Schmach und Spott davon, und doch ist eine unzertrennliche Liebe vor den Augen der gantzen Welt unter ihnen, die immer vester wird.

Daran sagt der Heyland, soll jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe unter einander habt / daran soll jedermann erkennen, daß da ein Lehr-Stuhl JEsu Christi ist, wo sich die Leute so zärtlich lieb haben.

Das macht also die Sage: der Bräutigam kommt zu seiner Kirche / wenn man die Bruder-Liebe siehet.

Was ist denn da vor ein Zeichen, und woraus erkennet mans, daß der Heyland kommt in eine gantze Gegend? das kommt so: Wenn der Heyland Leute erweckt, die um anderer Leute ihre Seelen bekümmert sind, und haben nichts davon, es hilft sie nichts, es ist ihr Schade im leiblichen, und es wird ihnen sauer, und sie bleiben doch darauf sich der Seelen anzunehmen. Er gibt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. So bald das auskommt, daß die Menschen nicht mehr können schweigen von ihrem Bräutigam; und wenn man keine andere Ursache anführen kan, wenn man gleich der ärgste Feind der Leute ist, als die Liebe Christi muß sie dazu dringen: das macht die Rede, das macht die Sage, da muß der Bräutigam nicht weit seyn! der muß wieder einmal sein Netz ausgeworffen haben,

ben; die Seelen in grösserer Menge als vorher zu sammlen.

Was ist endlich das Zeichen, daß der Bräutigam der Seele selbst nahe ist? daß er nicht weit vom Hertzen mehr ist? Ein artiges Zeichen! Wenn die Jünger, die nach Emaus giengen, den Heyland nicht kannten, und lernten ihn darnach kennen, so halten sie es einander gleichsam vor übel, daß sie ihn nicht gekannt. Sie entschuldigen sich auch nicht, daß sie ihn nicht hätten können kennen, sie hätten sagen können, es waren ja unsere Augen gehalten, wie konten wir ihn kennen: aber nein, sie sagen: Brannte nicht unser Hertz in uns/ da er mit uns redete auf dem Wege/ wir hättens gleich wissen können, daß es der HErr war. Unser Hertz brannte ja, es war ja, als wenn Feuer in uns wäre. Es wurde uns ja gantz warm um unsere Hertzen; daran hätten wir ihn freylich gleich kennen können.

Woran könnt also Ihrs erkennen, daß der Bräutigam euren Hertzen nahe ist? Wenn ihr nicht mehr so kalt singen könnt: Ach mein hertzliebes JEsulein/ mach dir ein rein sanft Bettelein/ zu ruhn in meines Hertzens-Schrein daß ich nimmer vergesse dein; Wenn ihr nicht mehr dazu gähnen und halb schlaffen könnt, indem ihr singt: Breit aus die Flügel beyde ꝛc. sondern euer gantzes Hertz ist gleich angefaßt, es ist euch gleich so: Ach ja! Nun nimm mein Hertz, und alles was ich bin von mir zu dir, mein liebster JEsu, hin.

Ja wenn euch warm dabey ums Hertze wird, wenn ihr ihn nennen höret, wenn ihr bey seinem

Na-

Namen gleich attent werdet, und könnet nicht obenhin, nicht gleichgültig mehr dabey thun: Wenn ihr bey dem Zeugniß von ihm euch nicht mehr darüber wegsetzen, und es in Zweifel ziehen könnt, sondern euer Hertze sagt: das ist wahr. Das wird ein Zeichen seyn, daß der Bräutigam nicht mehr weit von euren Hertzen ist. Und wo das nicht ist, so ist es ein Zeichen, daß der Bräutigam von einem solchen Hertzen noch sehr weit ist, daß es bey einer Seelen noch ein kaltes todtes Werck ist, daß eine Seele noch fremde ist, von der Bürgerschaft Israelis ꝛc.

Nun haben wir den Bräutigam betrachtet. Das war JEsus, dem wir so viel Arbeit gemacht in unsern Sünden, und so viel Mühe in unserer Missethat.

Wir haben gesehen, daß er kommt, und daß ihn aller Augen sehen werden, daß er kommt in seine Kirche, daß er kommt in gantze Gegenden, und daß er kommt in eines jeden Hertz.

Wir haben gesehen, wie das geschiehet, und auf was Art und Weise eine jede Art seiner Zukunft vorspielt, zur Sage wird, woran mans erkennen kan, und wie geschwind, und unversehens das zugehen wird.

Nun wollen wir das, was uns dabey angehet, auch betrachten.

Das ist das letzte Stück meiner Rede. Gehet aus ihm entgegen.

Es ist zu verwundern, lieben Freunde, daß wir noch eine viertel Stunde mit den Menschen davon reden können, daß nicht allemal so oft

man

man davon anfängt, die Augen zu Thränen-Quellen werden, und einem die Worte im Munde stecken bleiben, wenn man mit Leuten redet, die getauft heissen, die sagen, und sich drüber todt schlagen liessen, sie sind ins Blut des Lammes getauft worden; wenn Leute die es vor eine Injurie halten würden, wenn man mit ihnen disputiren wolte, daß sie die rothe Fluth beschwemmet habe, die allen Schaden heilen thut ꝛc. einem in Pennsylvanien vorkommen, wie sie so sind. Denckt ihr, daß einem der Spott ein geringes ist, den man in dem Lande hier ausstehen muß von den Quäckern, von den Täuffern, und von allerley Arten derselben Leute, wenn wir mit unsern getauften, mit unsern getauften Kindern kommen, mit den Bösewichtern; die sich davor ausgeben, daß Sie mit dem Bräutigam ihrer Seelen vertrauet worden sind, und die doch vom Bräutigam nichts wissen, und nichts wissen wollen, und beruffen sich doch darauf, und werden von den bösen Buben, die sich in Pennsylvanien Pfarrer heissen lassen, darinnen gestärcket, denen Donner und Blitz und höllisch Feuer auf ihr Hertz gehörte, anstatt des Lohns den sie von den Leuten nehmen.

Das ist wahrlich kein Spiel: sagen, daß der Heyland der Bräutigam der Seelen ist; das ist eine Sache, die einmal, wenn der Sohn GOttes mit seinen Zeichen erscheinen wird, vor den Augen der gantzen Welt wahr werden wird, wie sie jetzt wahr ist.

Daß man solche Lehrer mit Gedult verträgt, weil sie GOTT auf seinem Erdboden dul-

tet,

tet, weil Er sie nicht, wie die Rotte Korah, die Erde lebendig verschlingen läßt; das ist auch alles. Aber, daß man Theil an ihnen nehmen, es mit ihnen halten, an ihrem Fluch participiren solte; davor bewahre GOtt alle seine Kinder.

Das sind die Menschen, die einmal von den Teufeln werden hingerissen werden, wenn sie von dem Angesichte JEsu Christi weggewiesen sind, als Verfluchte ins höllische Feuer. Denn nicht nur sie selbst sind verlohren, sondern sie haben noch so viel andere Menschen mit ins Verderben gerissen, und lassen sichs bezahlen, daß sie die Menschen gerades Weges zum Teufel führen; das fällt mir hier in dem Lande leyder! zuerst ein, bey dem Geschrey: Gehet aus/ dem Bräutigam entgegen.

Seht, lieben Hertzen! wenn so jemand, wie euch jetzt die Leute beschrieben sind, sagte; geht vom Heylande weg; wenn sie nicht hiessen, wie wir heissen, wenn sie nicht in Schaafs-Kleidern kämen, und sähen nicht wie andere Lehrer aus, was hätte es vor Noth?

Wenn das eine ausgemachte Sache in der Christenheit würde, daß alle dieselben Menschen, die den einigen GOtt JEsum Christum nicht predigen, vor Heyden zu halten; daß das alles lauter verlogne Menschen wären. Die von einem andern GOtt redten, als vom Lamm, daß das gantz andere Menschen als Lutheraner wären, die einen andern GOtt lehreten, als JEsum Christ, weil ja D. Luther gesungen; Weist du, wer es ist? Er heißt JEsus Christ, der HErre Zebaoth, und ist kein andrer GOtt: weil er gesun-

sungen: O HErr, du Schöpffer aller Ding, wie bist du worden so gering ꝛc. daß man die Menschen daran könnte kennen, und an den Kennzeichen bey ihnen wahrnehmen ob sie Boten des Friedens, oder des Verderbens wären; ob sie wahre, oder falsche Boten wären: dann hätte es keine Noth.

Aber das macht einem das Hertz-bluten; das hat mir schon Thränen ausgepreßt: daß die Menschen noch nicht einmal haben unterscheiden lernen, was JEsu Christi Apostel, und was Teufels Apostel sind; Und weil solche böse Buben sich unterstehen, die Boten JEsu Christi zu schänden, und zu schmähen; so finden sie Glauben bey den Leuten. Nun weiß ich zwar wohl, daß es schon im Propheten heißt: wenn ich ein Lügen-Prediger wär / der sie lehrte / wie sie fressen und sauffen solten / so wär ich ein Prediger vor das Volck. Und es ist daraus klar, daß es damals nicht anders gewesen: das Volck GOttes, das Juden-Volck hat solche Lehrer haben wollen, aber die waren eines Sinnes. Jetzt redt man mit den Leuten: itzt ruft man sie zum Bräutigam: itzt greifts ihre Hertzen an: den andern Sonntag darauf nimmt ihnen der Teufel alles vom Hertzen wieder weg durch ein ander Wort und Zeugniß, das sich auch ausgibt vor GOttes Zeugniß.

Wenn nun nur die Seelen in die Bibel hinein sehen, und prüften, ob sichs also verhielte, und einen Unterscheid lernten machen zwischen dem, was aus JEsu Christi Munde geredt wird, wie ers geredt hat; und zwischen dem, wozu man einen

nen Hauffen Zusätze, und menschliche Handgriffe braucht seine Sache zu behaupten. Aber das geschiehet eben nicht: denn wenn das wäre; so wäre alles gut, so wäre Unterscheidungs-Gabe da, so würde wohl was draus.

Wenn wir es also durch die Barmhertzigkeit GOttes nur dahin bringen könnten, daß die Menschen einmal ihre Ohren nirgend anders hinkehrten, als zur Wahrheit, in einem solchen freyen Lande, wie das Land ist, wo die Leute nicht gebunden sind, wie in Europa, wo in grossen Städten, da oft gewisse Gassen zu dem und jenen Lehrer gepfarret sind: so wäre wohl Hoffnung da, daß noch was seliges werden würde.

Wer kan es denn hier jemand andern, als seinem eigenen Hertzen Schuld geben, wenn er die Wahrheit nicht höret. In Europa, wie gesagt, da man die Leute in die Kirchen eintheilet, und wo sie verbunden sind sich an die Pfarrer und Parochien zu halten wie sie sind, da muß man Mitleiden mit den armen Seelen haben. Aber wer zwingt denn die Leute in dem Lande, daß sie die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu denen Fabeln kehren und lieber hören was Unwahrheit und Lügen sind? Nichts anders zwingt sie als das eigne böse Hertz, das, so bald es siehet, es soll sich hingeben, so sucht es 100. Ausflüchte, und der erste der ihm Ausflüchte machen hilft, ist ihm der liebste.

Ungeachtet nun das nicht zu ändern ist, so können wir doch nicht müde werden. Wir können um der Bosheit der Menschen willen die armen Seelen nicht fahren lassen: Wir wollen also treulich fortfahren ich und meine Brüder, so lange wir kön-

können, so lange uns der Mund noch aufgehet, so lange unsere Personen noch da sind, zu ruffen durchs gantze Land, an allen Enden: Gehet dem Bräutigam entgegen. Geht dem Mann entgegen, auf den ihr getauft seyd, dessen sein wahres Blut euch zu der Zeit, da ihr noch unschuldige Kinder waret, aus dem Verderben und Tod heraus gerissen hat, wie eine Segens-Fluth, das euch bewahren wolte in der Gnade, daß euch kein Feind daraus vertreiben können, wenn ihr nur in der Bewahrung geblieben wäret.

Man verkündiget euch ja keinen fremden unbekannten Mann, man sagt euch keine Sachen vor, wie denen Jndianern oder Mohren, die sich erst müssen concipiren was das ist Ein Heyland/ ein Opffer-Lamm; sondern man redet von bekannten Dingen, die in allen euern Gebet- und Gesang-Büchern, in allen euern Bibeln und Catechismis stehen. Wie oft habt ihr ihn euren Seelen-Bräutigam genennt? wie oft habt ihr z. E. bey dem Abendmahl gesagt, er ist euer Seelen-Bräutigam! (obs in diesem Lande der Brauch ist, daß man so redt weiß ich nicht.) Aber wenns auch itzt nicht gesagt wird, wenn ihrs gleichwohl in Communion-Büchern so vielmal gelesen habt: Mein Seelen-Bräutigam; so ist das ja keine neue Lehre, die euch gesagt wird. Jhr seyd des Lamms so gut als ich, so gut als eure Lehrer, so gut als einer von meinen Brüdern in der gantzen Welt. Es ist kein Unterscheid. Das ist die Stärcke unserer Lehre, die gröste Weisheit derselben, daß wir glauben, daß da er sein Blut hat am Stamme des Creutzes vergossen; so heiligt und salbt

dasselbe den gantzen Erdboden. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der gantzen Welt.

Und das macht einem wieder Muth, da denckt man, lieber Heyland! du bist mein Bräutigam du bist mir so lieb, mein Hertz ist dein Hertz, und dein Hertz ist mein Hertz.

Und wenn einem ein Gedancke einfällt: aber der Mensch! der Spötter, der Feind, der Gegner, der so sehr wider deine Sache lästert, was ist denn der? Ein Mensch, deine Creatur, deiner Hände Werck; O! er wird wohl noch dein werden. Du hast dein Blut vergessen für das arme Würmelein, wer weiß ob er nicht bald ein besserer Bruder als ich ist, wenn er ins Bündlein der Lebendigen eingebunden wird, wenn seine selige Stunde auch kommt! das macht einen gar grossen Muth, daß man denckt, wenn man manchmal vor Traurigkeit zu sterben und sich in Staub zu legen meynt, wie bald sind sie auch da, wo wir sind, wie der Blitz erscheinet er ihrem Hertzen, und nimmt sie weg.

Nun diese grosse Freude hat uns der Heyland zum Theil in Tulpehokin sehen lassen, und ich weiß mich gar gut zu besinnen, was vor eine grosse Veränderung in denen Seelen vorgegangen gegen den vorigen Winter, und was vor ein guter Anfang zum Preiß des Heylands nun gemacht ist. Aber laßt uns nicht dencken, daß noch eine Seele da ist, sie sey so fern als sie wolle, die nicht nahe werden kan. Die bösen Hirten sind alles Unglücks werth, die Seelen aber sind alles Mitlei-

dens

dens werth, und eines dauerhaften Mitleidens, einer beständigen Gedult und einer unermüdeten Treue und Nachgehens.

So ist auch unser Bund. Es ist so vielmal vom Frieden geredet worden unter unsrer Religion. Der hat gar keine Bedencklichkeit, der ist in einer Stunde zu Stande, wenns denen Seelen darum zu thun ist: wir sind so weit davon, daß wir Leute zwingen wolten, sie solten mit uns zum Abendmahle gehen, sie solten sich von uns tauffen lassen; daß wir sie vielmehr hertzlich lieb haben wollen, wenn sie uns damit verschonen. Aber deßwegen ist es nicht auf immer abgesagt. Sondern wenn der Bräutigam einmal erkannt worden ist, so sind ihnen auch alle Schätze des Lamms aufgethan, und die Haushalter des Heylands sind nicht geitzig, Ihr Hertze freuet sich, wenn sie fein viele damit erfreuen können. Bis dahin hat man einander gleichwohl lieb, man siehts nicht vor ein Unglück an, daß es denen die JEsum Christum nicht lieb haben, bey uns nicht gefällt: Es ist besser, daß es so ist, als daß sich die Leute zwingen oder verstellen. Deßwegen lebt man auch gantz nachbarschaftlich mit denen selbst, die sie als Lehrer leiden mögen. Denn wenn sie ihnen Ehre anthun, so kan man es wohl auch thun; Wenn man aber als ein Zeuge JEsu zu reden hat, was man von der Sache überhaupt hält, wenn man Leute mit-autorisiren soll: Seelen zu JEsu zu ruffen, die keinen Beruf dazu haben, JEsum nicht kennen und doch nennen; da kan man sie nicht gelten lassen. O lieben Freunde! laßt uns nur auch alle Gelegenheit (wir kommen dazu wie wir wollen) da wir zu

unserm Seelen-Bräutigam geruffen werden, anwenden! Lasset das grosse Recht, das er zu uns hat und uns einmal entweder im Lichte seiner Seligkeit, oder im Feuer seines Zorns klar machen wird; an unserm Hertzen, nicht vergeblich vorbey rauschen. Sondern hinein nehmen und bewahren, und Frucht bringen in der Stille mit Gedult, daß wenns einen Tag nicht tief genug kommt, es den andern Tag mit Gebet und Flehen, tieffer zu Grunde gebracht werde. Und der selige Gedancke: Er hat mich erkauffet/ erworben/ gewonnen so lange bey uns gehet und würcket bis was draus wird.

Ich habe schon vielmal gesagt wenn die Leute ja mit der Welt dahin lauffen, wenn sie doch auch gedächten: das Lamm hat mich gleichwohl erkauffet! da würden sie gleich finden, ob sie sich über ihre Erlösung, oder über was anders freuen solten: dächten sie doch nur, wenn sie etwan unordentlich und liederlich lebten, also: das thue ich wohl, aber das Lamm GOttes hat doch sein Blut für mich vergossen! O was würde das vor eine selige Würckung in den elendesten Hertzen haben!

Des Teufels seine gantze Kunst besteht darinnen, daß er die Idée vom Heyland aus den Hertzen bringt, daß des Heyland Name, 100. und 1000. mal gebraucht wird, und das Hertz es nicht gewahr wird. Müßte er's geschehen lassen, daß die Seelen sich wahrhaftig des Heylands erinnerten, und er ihnen vors Hertz tretten könnte, sie würden gewiß selig: das Blut des Lammes liesse sie nicht verlohren gehen. Der Gedancke vom Blut des

Lammes würde den Fels schon unterminiren, und ehe sie sichs versähen, so wäre er eingerissen: o darum behaltet nur JEsum Christ im Gedächtniß.

ABer du Geist JEsu Christi, du Geist der Heiligung, der Gnade, und des Gebets, du Geist des Glaubens, du wolleſt das Wort, das du jetzt in deinem Namen reden lassen, in denen Hertzen selber verwahren, verzäunen und verschliessen, solange bis du deine gantze Arbeit fertig hast. Laß alles was jetzt in dieser Stunde vom Vater zum Sohne gezogen ist, seinem Bräutigam um den Hals fallen, und ihn küssen, bis er es segnet.

Thue es um dein selbst willen. Amen.

Vater Unser ꝛc.

Ges. O! daß mein Hertze offen stündt, und fleißig möcht auffangen die Tröpflein Bluts ꝛc.
O! daß ich wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachgienge ꝛc.

Der HERR segne dich, und behüte dich: ꝛc.

Rede,

Gehalten in Falckner-Schwamm, am 28. Dec. 1742.

Bey Gelegenheit, daß der 130. Psalm aus dem Löbwasser gesungen wurde.

HErr GOtt Heil. Geist, du Prediger des Lamms und seiner Wunden, laß du auch in dieser Stunde alle diejenigen, die mit der Sünde wider dich nicht behaftet sind, etwas fühlen von der Wahrheit der Vergebung der Sünden, davon wir alleweil gesungen haben, und davon wir nun reden werden, was du gibst, Amen.

Text Psalm 130, 3.

So du wilst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen.

ICh will das natürlichste, was aus den Worten folgt, zuerst sagen. Das ist der unfehlbare Sinn der Worte: wie gut ists doch, lieber HErr, daß du nicht Sünde zurechnest.

Und

Und weil das der unumstößliche Sinn der Worte ist, und David das gewiß sagen will, so wollen wir klar machen,

1.) Daß kein Mensch bestehen kan, wenn der HErr Sünde zurechnen will, und daß auch die Kinder GOttes nicht bestehen könnten, wenn er Sünde zurechnen wolte;

2.) Daß er alle Sünden vergibt bis auf eine.

Das würde Materie genug seyn zu einem Discours, der einen halben Tag währte; weil wir aber so viel Zeit nicht haben, so muß mir der Heyland und sein Geist durchhelffen, in der Kürtze zu sagen, was das nöthigste ist.

Der erste Theil meiner Rede ist: es bestünde niemand, wenn GOtt Sünde zurechnen wolte; erstlich bestünden die Menschen überhaupt nicht, zum andern bestünden auch die Kinder GOttes nicht.

Wir müssen, damit die Sache gantz deutlich wird, erst wissen, was Sünde ist.

Der treue und weise GOtt ist nun nicht mehr des Sinnes, daß die Menschen durch die Weitläuftigkeit sollen confus werden, wie im Alten Testament: denn da wurden alle Gebote und Ceremonien darzu gegeben, daß die Menschen an ihnen selbst dadurch irre gemacht, und in ein solches Gefängniß und Kercker solten gebracht werden, daß sie alle auf Erlösung, auf ein Aufmachen der Thüre, warten lernten. Das war der vielen Gebote im Alten Testamente ihr Zweck und Ziel; so wie im Neuen Testament der Zweck ist, daß die Menschen sollen den kürtzesten Weg geführet werden; weil die Zeit da ist, daß der Weg,

der in Geboten und Satzungen, in Schatten und Bildern, bestund, aufhören soll, weil der Cörper da ist, und man sich nicht mehr am Object verirren kan.

Im Alten Testament waren den Israeliten die Bilder deßwegen verboten, damit sie sich nicht versehen und das Unrechte nehmen möchten, und entweder auf ein Pferd, Kuhe oder Katze, oder auf ein güldenes Kalb, verfallen, oder nach einem Menschen greiffen, nach einem grossen Helden, nach ihrem Führer, nach Mose z. E. oder einen König vergöttern; oder sich GOtt so vorstellen, ein Bild von ihm zu machen, dergleichen sie doch nicht gesehen hätten: Und damit sie wüßten, sie könnten ihn mit nichts vergleichen, sagte der HErr: Wißt, daß ihr nichts gesehen habt, laßt euch führen durch meine Verordnungen, und schliesset daraus was ihr könnt, fürchtet mich, dienet mir, und dencket: es hat doch kein Volck noch so einen GOtt gehabt.

Das macht also die Bilder-Furcht im Alten Testament, die Menschen möchten nach dem Unrechten greiffen: denn es war eine Schatten-Zeit.

Nachdem aber nun der Cörper dargestellet ist in JEsu Christo, in einem leibhaftigen Menschen, und nachdem es allen Nationen gesagt worden ist: das ist nun einmal euer Mann, den könnt ihr mit Händen greiffen; (denn wir/ sagten seine Apostel, haben Ihn mit leiblichen Augen gesehen, und recht angesehen; wir haben Ihn mit unsern leiblichen Händen um und um begriffen; und den verkündigen wir euch) so heißts nun nicht

mehr:

mehr: du solst dir kein Bildniß noch Gleichniß machen, sondern: du solst dir ohne Ende und Nachlaß ein Bild vorstellen, und das Bild soll nicht aus deinen Augen kommen: und das soll JEsus seyn, wie Er am Creutz so milde sich hat geblut zu todt: mit dem Bilde solst du aufstehen, und mit dem Bilde solst du zu Bette gehen: das soll in deine Gedancken geheftet bleiben: das soll mit in deine Arbeit, in dein Beten, in deine Discourse, in dein Gehen und Stehen, sich einmengen: das soll im Schlaffen nicht von dir kommen; wenn du erwachst solst du noch bey ihm seyn: denn das hat man gesehen; das hat da gestanden.

O Welt! sieh hier dein Leben am Stamm des Creutzes schweben ꝛc.

Darum spricht der Apostel, die Predig des Evangelii sey eine Schilderey, da mahle man JEsum Christum in einem fort, wie er gecreutzigt ist: und das so lange, bis den Leuten das Bild im Hertzen drinnen steht, und sie zu keinem andern Gedancken vor dem Bilde mehr kommen können.

Weil nun in dem alles beysammen ist, weil das das kurtze Compendium der gantzen Theologie ist, wies in der Epistel an die Epheser, Cap. 1, 10. heißt, es ist alles in ein Capitel zusammen gefaßt: und das Capitel heißt JEsus/ und zwar am Creutz; oder das geschlachtete Lämmlein, welches einerley ist; das Lamm GOttes unschuldig, am Stamm des Creutzes geschlachtet ꝛc.

So können wir nun determiniren, was Sünde ist.

Im Alten Teſtament, wenn man ſagte: was iſt Sünde? ſo hieß es: ja wenn ich am Sabbath arbeite, das iſt Sünde. Iſt das allein Sünde? behüt GOTT! nein: wenn ich einen Todten anrühre, das iſt auch Sünde. Was iſt denn noch mehr Sünde? Wenn ich meine Nothdurft verrichten muß, und verſehe mich ungefehr, daß ich nicht hinaus vors Lager gehe; wenn ich mich auf die unrechte Banck ſetze ſo iſts Sünde.

Nun lieber GOtt! wer kan denn ohne Sünde ſeyn, wer kan denn gerecht ſeyn! da iſt ja das Sündigen in einem fort! Ja es iſt in einem fort. Darum muß man in einem fort opffern: denn die Geſetze ſind alle da; und wenn einer das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem/ der iſts Gantze ſchuldig: ſo hat ſich noch der Schreiber der Epiſtel Jacobi drüber erkläret.

Soll denn das ſo fort währen? ſo möchte einer ja wünſchen daß er nicht auf der Welt wäre. Es ſoll nicht ſo bleiben; es ſoll ein anderer Bund kommen: nicht wie der Bund geweſen iſt, den GOtt mit den Vätern machte: Es ſoll alles gantz anders gehen: es ſoll die Gerechtigkeit und Sünde recht aus einander geſetzt werden.

Nun was iſt die Sünde im Neuen Teſtament? etwa daß man das und das unrecht macht, die und die böſe That thut? o nein! denn das Sündigen iſt der Sünden Straffe, die Ruthe vor die Sünde, die Peitſche vor die Sünde. Wenn einer einmal einen böſen Gedancken nicht los werden kan, zu dieſer und jener böſen That kommt; ſo iſts eben ſo viel, als ob er die Ruthe kriegte. Vor was denn? vor die Sünde. Was iſt denn das endlich? der Unglaube.

An

An JEſum nicht glauben, an das für uns aufgehängte Lamm GOttes nicht glauben, das iſt die Sünde: Und wer in der einigen Sünde ſteht, der wird um der einigen Sünde willen mit allen andern Verſündigungen als mit einer Ruthe gepeitſcht, und kan ſie nicht los werden: und wenn er, um des Sündigens los zu werden, alle 14. Tage nur einmal eſſe, und in 8. Tage nur zweymal ſchlieffe, und ſich alle Marter in der Welt anthäte, ſo käme er immer tieffer drein. Warum? weil das die Sache nicht iſt, ſondern Er ſoll ans geſchlachtete Lamm glauben, der Heil. Geiſt dringt darauf: der iſt des Heylands ſein Prediger: der Heil. Geiſt will die Welt beſtraffen, daß ſie nicht glaubet an JEſum. Und darum ſpricht Paulus Röm. 1. Weil ſie nicht geachtet haben, daß ſie GOtt erkenneten; ſo hat Er ſie in alle die Sünden dahin gegeben, (die er nach einander ſpecificirt,) zur Straffe ihres Unglaubens.

Das kan mir kein Menſch nachſagen, möchte einer dencken, daß ich GOtt nicht kenne: ich kenne GOtt. Wie heißt er denn? wie heißt GOtt? ja da ſteht der Menſch und weiß nichts. So bald ich einen unbekehrten Menſchen frage: wer iſt GOtt? ſo weiß das Hertz nichts davon, wer das iſt.

Da ſpricht einer: Nun wen ſoll ich vor GOtt halten? den Schöpffer aller Dinge! Wer iſt das? GOtt der Vater. Was iſt das vor eine wunderliche Rede, GOTT der Vater. Wer iſt denn GOtt der Vater? das iſt der, der einen Sohn hat. Was denn vor einen Sohn? JEſum Chriſtum. So? woher weiſt du, daß das GOttes Sohn iſt? Aus der Bibel. Steht denn

das

das in der Bibel, daß der Vater JEsu Christi der Schöpffer aller Dinge ist. Das steht nicht in der Bibel: sondern da steht: der Sohn hat die Welt gemacht. Ebr. 1, 8-10. Joh. 1. Er ist der GOtt der alles gemacht hat. Ebr. 3. und in der Epistel an die Colosser, und überall.

Und daß man sagt: der Vater des HErrn JEsu hats erschaffen, ist weiter kein Irrthum: das sagt man so, wie mans vom Heil. Geist auch sagen kan. Sie haben dem Sohn die Hand geboten: oder sie habens durch ihn mit gethan, durch JEsum oder in JEsu, heißts dort, hat er die Welt gemacht. Mein Vater/ sagt JEsus, läßt mich nicht alleine: ich mache immer Sachen/ die ihm gar lieb sind. Joh. 10. Veni Creator Spiritus &c. Komm GOtt Schöpffer Heil. Geist &c. ist so wahr gesungen, als das wahr geredet ist, ich glaube an GOtt den Vater allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

So kan man auch sagen: der Vater hat die Welt erlöst: der Heil. Geist hat die Welt erlöst; aber alles als des Heylands Gehülffen: sie ministriren darinn dem Lamm: sie stehen ihm bey: sie helffen ihm das grosse Werck der Schöpffung der Welt, das grosse Werck der Erlösung und Heiligung der Seelen hinausführen: sie sind immer bey einander: sie sind unzertrennlich. Der Vater würcket an einem, und er würcket auch. Und gieng in Kraft des Geistes.

Wer ist aber der Mann, der eigentliche Meister in allem? wer ist der eigentliche Schöpffer? wer ist der eigentliche Erlöser? wer ist der eigentliche Heiligmacher? Niemand als JEsus Christus, der wahre GOtt allein.

Da-

Daher kommen eurer alten Väter D. Luthers, Calvini, Menno Simons ꝛc. ihre derbe Ausdrücke, wenn sie in ihren Schriften sprechen: es ist kein anderer GOtt, als der HErr JEsus.

Daher kommts, daß sie sungen: O HErr du Schöpffer aller Ding! wie bist du worden so gering, daß du da ligst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß. Und daß es schon in dem uralten halb-vergessenen Catholischen Kirchen-Liede: Christum wir sollen loben schon ꝛc. heisset:

Der selge Schöpffer aller Ding zog an ein Knechts-Gestalt gering, daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb, und sein Geschöpf nicht all's verdürb.

Da hats also der Heil. Geist sehr kurtz zusammen gefaßt, damit sich niemand über Mangel des Verstandes und der Einsicht beschweren kan; Glaube an den HErrn JEsum; so wirst du und dein Haus selig. Apost. Gesch. 16.

Daraus seht ihr, daß die Welt nicht kan selig werden, wenn GOtt Sünde zurechnen will: denn was vor eine entsetzliche Sünde begeht sie alle Tage, daß sie nicht an JEsum glaubt: sie glaubte lieber drey Götter, als daß sie einen allgenugsamen Heyland glaubt: Sie haben sich bey nahe die vierte Person gefallen lassen, und sie glaubten ihrer noch mehr dazu, wenn sie nur nicht an JEsum als einigen wahren GOtt gläuben dürften.

Wo kommt das anders her, als aus dem bösen nichtsnutzigen Hertzen, das nicht mag an JEsum glauben: es mag den kurtzen Catechismum nicht

ler-

lernen, den der Heil. Geist, aus grosser Weisheit, Gedult und Langmuth gegen die armen Menschen so deutlich gemacht hat, und der in allen Versionen so gut übersetzt ist.

Nun so siehts mit der Welt aus.

Wenn GOTT der ihren Unglauben zurechnen wolte; wer wolte ihr rathen? wenn das wahr wäre, daß GOtt die Sünder nicht hörete; o so wären sie unglückselige Creaturen!

Wir wissens aber anders.

Er hört die jungen Raben, die ihn anruffen: er höret das geringste Seufzerlein einer Seele, wenn ihr so ist: die geringste Bewegung, in der ein Hertz steht ꝛc. die hört der treue Heil. Geist, und arbeitet gleich an ihr, vergibt ihr ihren Unglauben. Und wenn in den armen Seelen nur so eine Regung ist, wenn sie aus der Zeit gehen; und es ist ihnen nur was im Wege, z. E. die entsetzliche Confusion und Lästerung gegen die Sache des Heylands; wenn sie nur mit einem heimlichen Hertzens-Sinn aus der Welt gehen: Ach mein GOTT, wenn doch das wahr wäre! wenn das unser einiger HErr und Heyland wäre! ach ich wolte ihn gerne annehmen; ich habe ihn doch lieb; ich habe die Leute lieb, die sich zu ihm halten; man hört so viel wider die Leute reden; aber ich habe die Leute doch lieb; Wenns nur so wäre; wie lieb solte mirs seyn! Er muß doch so ein guter und treuer HErr seyn: so werden sie noch selig am jüngsten Tage.

So sagt der Heyland klar: Weil ihr meine Leute habt lieb gehabt; ich will euch durchhelffen: Kommt her, ererbet das Reich, das euch bereitet ist ꝛc. Matth. 25.

Aber

Aber es ist nicht genug, daß die Welt, daß die armen Menschen, daß auch die guten Gemüther nicht bestehen könnten, wenn der HErr Sünde zurechnen wolte; sondern wir alle, wir Kinder GOttes, würden nicht bestehen, wenn er wolte Sünde zurechnen.

Warum das? ich dachte, wir glaubten an den Namen JEsu Christi? Ja; aber wie? daß wir des Tages dreymal zum wenigsten ein jedwedes gegen seinen Glauben handeln. Denn die natürlichen Leute handeln nicht gegen ihren Glauben: aber wir, die wir gläuben, wir sind untreue Leute.

Und wenn wir nur einmal einen unrichtigen Gedancken, Leichtsinn, Furcht oder Scheu haben, wenn wir einmal ein Wort verschweigen, das wir reden solten, wenn wir einmal eine Gelegenheit vorbey gehen lassen etwas vor den Heyland auszurichten, wenn wir eine Gemächlichkeit, sie sey so klein als sie will, uns daran hindern lassen; so solte uns das weher thun, als wenn jemand Unbekehrtes einen Knaben geschändet; Wir müssen uns mehr vor dem Heyland schämen und beugen über die kleinsten Untreuen, als die unbekehrten unglaubigen Leute über ihre gröste Schandthaten: und wenn wir uns niederlegen und besinnen uns auf den Tag, wie wir ihn zugebracht, und haben den Tag so gewandelt daß die Leute dencken, Wunder was wir vor wichtige Leute wären, und es fällt uns nur ein Quer-Gedancke ein, den wir hätten vermeiden können, wenn wir beständig in der εὐσεβείᾳ, die über alle Ubungen ist, im Anbeten vor dem Lamm geblieben wären, geglaubt hätten an die

Wun-

Wunden, und hätten uns keinen Augenblick von dem Blicke verrücken lassen; so müssen wir sagen: Wenn du wolltest das zurechnen, daß ich dich nicht geehret habe gegen den Satan, nicht geehret habe gegen die Welt, daß ich dich nicht geehret habe gegen meine Brüder, daß die Anlaß zu einem falschen Gedancken, zu einem Anstoß haben nehmen und Schaden leiden können, daß ich dich nicht genug geehret habe vor meinem Hertzen: Wenn du mir wolltest zurechnen, was ich der quere gedacht und geredt habe, wie wolte ich bestehen? du bist mein Leben, meine Freude, du bist mein Alles; und ich kan doch nicht so gantz pünctlich und genau nach deinem Sinn handeln: ja wenn du mirs wolltest zurechnen, ich könnte unmöglich bestehen. Denn es ist mir vielweniger zu gut zu halten, weil du bey mir bist, weil du mit mir vereinigt bist, weil ich dein Kind bin.

Wie selig seyn wir, daß wir wissen: **Er rechnet nicht zu!**

Er rechnet den einen ihre **Unwissenheit** nicht zu, und macht sie zu seiner Zeit selig; nachdem sie wohl gebeuget waren, und nicht gewußt, woran sie waren.

Er rechnet **uns** unsere **Untreuen** nicht zu; sondern macht uns selig augenblicklich, gibt uns den Himmel auf Erden, läßt uns solche Barmhertzigkeiten wiederfahren bey unserm Elend, daß wenn wir keinen andern Himmel zu gewarten hätten, so könnten wir sagen: wir sind im Himmel: wir sind selig.

Und weil Er weiß, wie schwach wir sind, weil Er weiß, daß wir in der Hütte sind, und wie geschwind uns in unsern Gedancken ein Blendwerck vor-

vorgemacht werden kan, daß wir da und dort, ehe wirs uns versehen, wenn wir meynen wir machens am besten, die gröſten Versehen machen, weil Er das weiß, sage ich, so läßt er die heiligen fünf Wunden uns rechte Felslöcher seyn; wenn wir nur hinein wollen, wenn wir nur darinn bleiben und nicht raus begehren, so bleiben wir wohl.

Es haben also die armen unwissenden Leute Hofnung, Hofnung in der kunftigen Zeit, in der letzten Stunde.

Und was die Kinder GOttes betrift, so haben sie das liebliche freundliche Lamm GOttes, seinen täglichen Umgang und Aufsicht, ungeacht alles ihres Elendes.

Soll man da nicht ausruffen: Gottlob und Danck! daß wir einen HErrn haben, der nicht Sünde zurechnet!

Nun kommt der andre Theil meiner Rede, nemlich der:

Es ist eine einige Sünde / die wird zugerechnet / die hat keine Vergebung ewiglich; sondern wer in der Sünde steht, und stehen bleibt, derselbige wird mit dem Teufel in die Hölle gewiesen, und hat in dem zukünftigen Gericht keine Erlösung, keine Vergebung zu hoffen: kein Kind GOttes kan sich seiner annehmen: man kan ihn nicht in die ewige Hütten aufnehmen: der Heyland selber nimmt sich seiner nicht an. Seine Sünde ist gröſſer denn daß sie ihm könnte vergeben werden, die Sünde in den Heil. Geist.

Was ist die Sünde in den Heil. Geist?

Es ist nicht genug zu verwundern, daß die Menschen so gar tumm haben seyn können, und über der

Sünde in den Heil. Geist 1700. Jahre disputiren; und es ist eine solche kindisch deutliche Sache, daß sie einem gleichsam in die Augen springt, wenn man sich nur ein wenig darnach umsieht.

Was ist der Heil. Geist?

Der Prediger JEsu Christi und seiner Wunden. Er will die Welt überzeugen, daß das nicht glauben an JEsum ihre Tod-Sünde ist. Wenn man den Heyland und seine Wunden nicht haben mag, nicht selig seyn will durch JEsu Blut allein, Ihn nicht zu seinem GOtt haben will; man mag sich darnach auffer Ihm * zu seinem Gott wehlen, was man will, eine Kuh oder Pferd, den Jupiter oder

* Mir sind in einem Responso der Theologischen Facultät zu Wittenberg folgende Worte bedencklich gewesen. Die Rede ist von einem inhaftirten Gottes-Lästerer: denn es heißt, er habe den allmächtigen GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden (i.e. dem Vater) angelobet, hinführo bey Ihm allein zu bleiben: da sagen die Wittenberger Theologi: diß ist alles nicht anders als von dem arglistigen bösen Feinde auffer dem Wort GOttes, als der rechten Bahn unsers Christenthums, sich auf allerley Irrwege verleiten lassen, seinen GOtt, der uns herrliche, klare, genugsame, kräftige, würckende Mittel zum Christenthum gegeben, mit Verachtung derselben, auch schnöden Undanck, welches Moses und Christus ernstlich verboten, den Bund GOttes verlassen und schändlich von ihm abgefallen.

Fürs andre ist dieser Mensch auch den Actis nach für einen rechten Atheum zu halten: denn weil er an Christum, den einigen Sohn GOttes nicht glauben will; so ist er ein Atheus, wie St. Paulus Eph. 2, 12. die Atheos beschreibet. Wer den Sohn läugnet, sagt Joh. in der 1 Epistel 2, 23. der hat auch den

oder den Mercurium, oder mit Ausschliessung JEsu,

den Vater nicht: In der 2 Epistel v. 9. Wer übertritt / und bleibet nicht in der Lehre Christi / der hat keinen GOtt: Wer aber in der Lehre Christi bleibet / der hat beyde den Vater und den Sohn: und JEsus selber beym Joh. 5, 23. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht.

Und ob er schon vorgeben will, er ehre und bleibe bey dem Schöpffer Himmels und der Erden, an denselben glaube er; so ist doch kein anderer Schöpffer Himmels und der Erden als GOtt Vater, Sohn und Heil. Geist. Der GOtt, welcher seyn soll der Schöpffer Himmels und der Erden, ausser GOtt Vater, Sohn und Heil. Geist, ist ein Figmentum cordis humani, sed malum. Gen 6, 5. Es ist ein Commentum rationis humanæ, welches unser blinde Vernunft schwärmet: es ist ein rechtes Idolum mentis, ein Hirn-Götze, ein Abgott, ein After-Gott, der an und für sich nichts ist: In der Schrift heissen dergleichen Elilim, nichtige, nichtswerthe Götter: er ist der Türcken, Juden und blinden Heyden Abgott, der nirgends im heiligen unfehlbaren Wort GOttes offenbahret, sondern der gantzen Heil. Schrift, sonderlich aber der gantzen Historie von der Schöpffung Gen. 1, 2. zuwider ist.

Fürs dritte ist dieser Peter Günther auch für einen Blasphemum und offenbahren ärgerlichen Gottes-Lästerer zu halten; weil er den HErren JEsum seinen Schöpffer und Erlöser in öffentlicher Versammlung schmählich, schändlich und greulich gelästert, seine Gottheit ihm geraubet, ihn selbst als seinen Heyland verläugnet, von dem Thron seines Vaters zur Rechten GOttes, so viel an ihm ist, denselben verstossen ꝛc. Siehe Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie letzten Theil, von dem Lübecker Gottes-Lästerer.

eine andere Person, man nenne sie Vater oder Geist, (das sage ich mit gutem Bedacht) oder Teufel; * das ist die Sünde in den Heil. Geist. Denn man wills dem Heil. Geist nicht glauben, wer unser GOtt ist, wer unser einiges Leben, unsere einige Seligkeit und Trost ist in Zeit und Ewigkeit.

In wessen Kopf es so aussiehet, der hat noch Hofnung: in wessen Hertzen es aber so ist, der begeht die Sünde in den Heil. Geist, und hat keine Vergebung.

Denn wessen Kopf so ist, der ist ein Lästerer des Menschen Sohns: und die haben Vergebung.

Wenn man aber ein Hertz hat, das JEsu Creutze feind ist, und lieber einen GOtt hätte, der nur auf dem Thron der Natur und Vernunft sässe, lieber einen Philosophischen und Mathematischen Gott, den man in seinen Handlungen bewundern, hingegen fein weit von ihm weg seyn, und in Ansehung des Glaubens scrupulös bleiben, in der *Philosophie* sich immer weiter versteigen und zuletzt dencken könnte: es wird sich zeigen; der GOtt aber, den man gleichsam vor seinen Augen sehen, den man fassen kan, der die Seele segnet und von Sünden erlösen kan, der darum unser Fleisch und Blut angenommen, daß wir sein theilhaftig werden, einem nicht gelegen ist; und es auch, wenn man nicht mehr gezwungen ist den Namen zu nennen, wie an Evangelischen Orten da man sonst sein Gewerbe nicht so treiben kan, wo man sich nicht zu dem Namen bekennet, sondern in ein Land kommt, da man Schneider und Schuster

* Nach der bekannten Heydnischen Münze die den Teufel vorstellet, und im Revers: HErr erbarme dich deines Volcks.

ſter und Crämer ſeyn kan, ohne daß man an JEſum glauben darf; ſo gleich dahinaus ſchlägt, daß man gar nichts glaubt; ſo iſt man gewiß ein Candidat der Sünde in den Heil. Geiſt.

Hier in Pennſylvanien werdet ihr Leute in eurem Gewiſſen Schaaren-weiſe überzeugt, und wenn ihr gezwungen wäret, ſo würdet ihr reden wie andre Leute: weil ihr aber Freyheit habt; ſo offenbahrt ihr euch nach der Feindſchaft gegen das Lamm, gegen den Verſöhner, den Paulus den GOtt über alles / und Johannes den wahrhaftigen GOtt und das ewige Leben neñt, daß es eine Schande iſt.

Nun in der Sünde kan man keinem Menſchen helffen: die Sünde, wenn das Hertz gegen JEſum iſt, kan kein Menſch vergeben: ſondern wer mit einem ſolchen Hertzen aus der Zeit geht, der iſt verlohren.

Das Kennzeichen bleibt hier nicht aus. Wer in der Sünde ſteht, der beweißt die Feindſchaft und Bitterkeit gegen des Heylands ſeine Leute.

Weil nun der Heyland an jenem Tage nicht viel mit den Leuten diſputiren wird, ihnen nicht-ſagen wird: ihr habt die und die Sünde begangen, ſondern nur: ihr ſeyd mir feind geweſen; denn ihr habt meine Leute nicht geliebt, ihr habt ihnen alles zuwider gethan, um meinetwillen / und das habt ihr mir gethan; ſo werden ſie gar balde überzeugt ſeyn.*

Das iſt nun die Sünde in den Heil. Geiſt: die Sünde, die keine Vergebung hat zur Zeit des Gerichts; ſondern die ſchuldig macht des ewigen Gerichts: da man nicht nur als ein armer, unbekehrter, unglaubiger Menſch ins Gericht kommt, und

* Darum daß ſie Chriſto angehörten.

die Noth erfahren muß, daß man an seiner Seligkeit zweifelt; sondern da man schon mit einem verdammten Hertzen vors Gericht tritt, mit einem überzeugten Hertzen: da steht Er in den Wolcken: da sehe ich das Zeichen, da sehe ich die durchbohrte Seite, die ich nicht habe leiden können: nun bin ich des Teufels: nun ists klar.

Die Sünde wird nicht vergeben.

Darum hüte sich eine jedwede Seele, daß sie sich nicht mit ihrem Hertzen betrüge; vielmehr ein jedes sein Herz kennen lerne, und gründlich wisse, wie es im tiefsten Grunde bey ihm aussieht; nicht im Kopf/ in Gedancken, sondern wies in demselben *subtilen* Gefühl des Hertzens aussieht, da man was leiden kan, oder nicht leiden kan, ob mans da heimlich mit den Leuten von Bethlehem hält, wenn mans auch gleich nicht sagen darf, oder obs einem im Hertzen wohl thut, wenn man höret wie man sie in allen Religionen abtrumpfet, daß sie dem Vater seine Ehre nehmen, und geben sie seinem Sohne.

Nun ich bekenne mich zu dem kurtzen Compendio aller Zeugen JEsu in diesen Zeiten, der an dem Creutze, ist aller GOtt.

Wir wolten gerne alle unwissende Menschen noch in der Zeit zu Kindern GOttes machen: wir wolten gerne ein Zeugniß an die Menschen ablegen, darbey sie sich prüfen könnten; damit sie ohne alle Entschuldigungen verlohren gehen, wenn der Tag der Rache und des Gerichts kommt, der nicht mehr zu ändern ist.

Alsdenn ist das wahr, was wir vorhin gesungen haben.

Er

Er rechnet keine Sünde zu; sondern Er vergibt sowohl der **Welt** ihr ungöttlich Wesen, als auch ihren Unglauben: Er sieht sie mit andern Augen an: Er sieht die Welt mit erbarmenden Augen an. Seine **Kinder** trägt Er mit hertzlicher Gedult; und vergibt ihnen solche Untreuen, die wir an einander nicht leiden können und sollen:

Den **wir** müssen einander schärffer seyn als der Heyland: erstlich **weiß Er was im Menschen** ist; Joh. 2, 25. zum andern ist **Er HErr vom Hause**; Ebr. 3, 6. und **wir** müssen Haushalter Treue beweisen.

Hingegen zu allen **den Leuten**, wider die der Heil. Geist klagt, und deren Hertz so gestellt aus der Zeit gehet daß es JEsu gram ist, und den Mann nicht **mag**/ der sein Leben für die Welt gelassen hat, und die nicht zweifeln aus **Scrupel**/ sondern wie die Pharisäer und Sadducäer, daß wenn Er vor ihren Augen stünde, es ihnen lieber seyn würde, wenn sie von Ihm wegkommen könnten, zu solchen/ wenn sie zu seiner Zeit vor Ihn gebracht worden, und Er sie sieht, wird Er sagen: **Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln**: Ich habe euch keine Hölle gebauet: die Menschen-Hölle habe ich ausgelöscht mit meinem Blut: aber der Teufel hat eine Hölle; vor die bin ich nicht gestorben: da werdet ihr Platz finden. Denn das ist wahr, was D. Luther gesagt hat, daß JEsus Tod unsern Tod ausgesoffen, und unsre gantze Hölle ausgelöscht hat.

Es ist vor die Menschen keine Hölle mehr: sondern wer verdammt ist, der ist beym Satan Haus-

inne in dem Pfuhl, der vor den Satan brennet. Und weil er sich in der Zeit den Gott dieser Welt lieber seine Sinne verblenden lassen, als daß er den Heil. Geist mit der Predigt vom GOtt am Creutz angehöret hätte; so geschicht ihm recht. Amen, Amen!

Ges. O JEsu, hilf zur selben Zeit, von wegen deiner Wunden, daß aller dieser armen Leut keins werde so erfunden.

Rede,

Gehalten in Oley am $\frac{11}{21}$ten Dec. 1742.

Ges. Wir dancken GOtt vor seine Gaben ꝛc.

HErr GOTT Heil. Geist! des theuren Immanuels grosser und unfehlbahrer Lehrer und Prophete, zeuge in meinem Geiste, damit dieser Versammlung dasselbe ans Hertz komme, was ihr entweder den Weg zum Leben zeigen, oder was sie auf dem Lebens-Wege bevestigen, oder erfreuen kan, mit dem Zeugniß, das sie auch führen. Und also sey mit uns in diesem Stündlein zum reden und zum zuhören. Amen.

Text

Text Matth. 6/ 11.

Unser täglich Brod gib uns heute.

DJe Ursache, warum Knechte JEsu Christi das Gebet des HErrn nicht gerne beten öffentlich, ist die: weil mit dem Gebet des HErrn ein sehr grosser Mißverstand vorgehet. Ich will erstlich den gröſten Mißverstand sagen, der den Seelen verderblich ist. Nemlich, es könnte sich ungefehr treffen, daß jemand mit betete, der JEsum Christum nicht kennte, ders ewige Leben nicht hätte, der noch kein wahrer Jünger JEsu wäre, und das würde eine Versündigung an GOttes Namen seyn. Denn es ist ein Umstand den kein Mensch aus der Bibel kratzen kan, daß die Jünger JEsu ihren Meister gebeten, er soll sie beten lehren, so hat der HErr JEsus gesagt: wenn ihr betet, solt ihr also sprechen ꝛc.

Wenn nun also ungefehr jemand, der vom Vater dem Teufel wäre, zugleich mit uns betete: Unser Vater ꝛc. so wärs wahrhaftig nichts anders als eine Gotts-Läſterung.

Weil man nun seinem Nächsten dergleichen entsetzliche Dinge gerne erspahrt, die ihn nicht nur Höllenwürdig machen, sondern dem Teufel so viel Macht über ihn einräumen, daß er ihm den Tag noch das Bein oder den Hals brechen könnte, darum weil er GOtt so unbesonnen gelästert hätte, und GOtt den nicht ungestraft ließ, der seinen Namen mißbraucht; so ist einem jeden Knecht JEsu Christi, der die Seelen liebt, und dems nicht um der Seelen Verderben, sondern um ihre Erhaltung zu thun ist, nicht einer-

ley, wenn man kommt, die Seelen selig zu machen, ihnen zugleich ein Unglück mitzubringen.

Das Evangelium anhören hat keine Gefahr, warum? wenn man keine Ohren hat, so hört man doch das Evangelium nicht; denn nur die haben Verantwortung, die Ohren kriegen zu hören, wenn der HErr sein Wort sendet in seinem Geist.

Wer aber nur so da sitzt, daß er da sitzt, der hat eben keine aparte Verantwortung, wenn er 100. mal das Evangelium hört und sich nicht bekehrt.

Das geht so unter der Gedult GOttes mit dem andern hin.

Darum predigt man das Evangelium getrost, und weiß, es schadt den Leuten nichts.

Sie müßten erst die Stimme des Sohns GOttes gehört haben.

Er müßte ihnen erst ans Hertz getretten, nahe und gegenwärtig worden seyn.

Dann gibts Verantwortung.

So ist nun nochmals die Ursache, warum Knechte des HErrn das Unser Vater nicht allemal gerne beten: weil, wenn gar niemand in einer Versammlung wäre, der ein Mit-Bruder wäre, so wäre es unschicklich; oder wenn ja ohngefehr ein anderer mit betete, der vom Vater dem Teufel wäre; so würde seine Verdammniß und Gericht gehäuft.

Die Rede ist eigentlich von den Versammlungen, die nicht blos Kirchliche, oder Religions-Versammlungen sind.

Denn in Religions-Versammlungen, da weiß man schon, daß das nicht so genommen wird, wies lautet, sondern so lange die Religionen überhaupt unter der Gedult GOttes stehen, (denn er ist gar

viel

viel treuer als wir, gar viel geduldiger als wir,) so muß man schon mancherley dergleichen Sachen tragen.

Die andere Ursache, die nicht so sehr wichtig, aber doch auch wichtig ist, ist die, weil die vierte Bitte in allen Bibeln unrecht übersetzt, und Mystisch erklärt ist.

Unser täglich Brod ꝛc. steht nicht im Griechischen, das hat einen Sinn, den unter 1000. Menschen nicht ein Mensch begreift.

Denn alle Leute, die ein Griechisch Wort gelernt haben, wissen, daß es im Griechischen nicht täglich heißt, darüber ist kein Streit, darüber sind sie alle eins, daß es nicht recht übersetzt ist, wenns nicht Mystisch verstanden wird, wenns keinen tieffen geheimen Sinn haben soll, wenns den haben soll, dann ists ein anders.

Nun will ich also mit zwey oder drey Worten sagen, wies im Griechischen eigentlich heißt, es sind zwey Wörter: das eine heißt ἄρτος Brod, das andere ἐπιούσιος.

Diß letzte Wort wird auf doppelte Weise verteutscht, nemlich überwesentlich und zukünftig.

Gibt mans, überwesentlich/ so heißts unser himmlisches Brod, gib uns heute, und das gefällt den Mysticis.

Heißts aber zukünftig/ so heißts unser ewiges Brod gib uns heute, und das gefällt den wenigsten, das Wort selbst aber, das Griechische Wort ἐπιούσιος, steht nur einmal in der Bibel, nemlich im Gebet des HErrn und das Wort, wovon es herkommt, und davon es also auch seine Bedeutung erlangt, steht in der Apostel Geschicht τῇ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ. Apost. Geschicht 7, 26. das heißt am folgenden Tage.

Wenn

Wenn man nun hübsch Teutsch übersetzt hätte, so wärs am einfältigsten gewesen; und wenn es denn gleich nicht nach Papst Adr. des dritten Englischer Liturgie das heilige Brod gegeben wäre, sondern nur wie Arias Montanus in seiner Verbal-Uebersetzung schreibt unser zukünftiges Brod / so würde allen Leuten gleich dabey eingefallen seyn: das wird gewiß das Brod des Lebens seyn, das Himmel-Brod, und das wäre des Heylands sein klarer und wahrer Sinn gewesen.

Denn er hat seinen Jüngern verboten, ums ordentliche Brod zu bitten, und also ist das der wahre natürliche Sinn der vierten Bitte, wie ihn kein verständiger Mensch laugnen kan, wie ihn Lutherus, wie ihn Calvinus, selbst erklärt haben, wenn sie in einer ordentlichē Predigt begriffen gewesen und demonstrirt haben, daß der HErr JEsus seinen Jüngern gesagt: bittet ihr bey leibe nicht ums leibliche Brod, sondern ums Himmel-Brod, sagt nicht was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? nach solchem trachten die andern Leute in der Welt, euer Vater weiß, daß ihr diß alles bedürft. Trachtet ihr nach dem Reich GOttes ꝛc.

Wenn das Gebet des HErrn nicht blos vor Jünger wäre: so wäre es eben weiter keine grosse Sünde, wenn man ums leibliche Brod bäte, denn die meisten Menschen gehören unter die Völcker, und gehen den lieben GOtt so viel an als die Vögel, so viel als die jungen Raben, und andre Creaturen.

Es ist also vor die Leute keine Sünde ums tägliche Brod bitten: aber vor die ists unrecht, die das Gebet des HErrn beten können, die Junger Christi

sti seyn: denn sie widersprechen den lieben Heyland ins Gesicht, der gesagt hat, ihr solt nicht darum bitten, und der gesagt hat: euer Vater wird schon wissen, was ihr braucht. Macht ihr nur, daß ihr das Himmel-Brod kriegt, ohne welches ihr kein Leben in euch habt. Macht ihr nur daß ihr gesättiget werdet mit der Gerechtigkeit GOttes, daß ihr mein Fleisch esset und mein Blut trincket. Macht, daß ihr mich kriegt, der ich das lebendige Brod bin, das vom Himmel kommen ist und der Welt das Leben gibt. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Tranck, und ihr müßt nicht dencken, daß der Mensch allein vom Brod lebet, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde GOttes gehet.

Daher kommt das alte Tisch-Gebetlein: "Er "woll uns speisen mit seinem Wort, daß wir satt "werden hier und dort.„

Aber ich will euch doch noch eine Ursache sagen, warum in der vierten Bitte das leibliche Brod nicht verstanden werden kan.

Das ist die Ursache, weil der Apostel allen Streitern JEsu Christi ausdrücklich gesagt, sie müssen lernen hungern, sie müssen können einmal einen Tag hungern und eben so vergnügt seyn: sonst sind sie keine Knechte JEsu Christi.

Es ist also den Kindern und den Knechten JEsu Christi nicht versprochen, daß sie alle Tage ihren gedeckten Tisch haben sollen.

Das ist allen natürlichen Leuten versprochen, aber uns nicht.

Denn wer sich ins Heylands seine gantze Sache hinein begibt, der muß sich auch ins Fasten begeben

und

und ins Hungern, nicht in das affectirte Fasten, da man einen Tag aussetzt, daran man nicht essen will, sondern wenns nun so trift, daß man einen Tag nichts zu essen hat, so ist eines Jüngers und Streiters Sache, vergnügt zu seyn und sich derweil mit dem lieben Heyland zu thun zu machen und satt zu werden an der unsichtbaren Speise, an dem Fleisch und Blut des Menschen Sohns. Er denckt: der Mensch lebt nicht allein vom Brod. Aber er betet den Tag um kein Brod.

Wenn wir nun den Mystischen Sinn nehmen, den D. Luther, den Calvinus, Zwinglius, Beza und andere gehabt, und den sie alle in ihren Reden und Schriften bezeigt haben, nemlich daß das tägliche Brod der HErr JEsus ist, und daß darunter verstanden wird, er woll uns speisen mit seinem Wort, und was Joh. 6. steht: **mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Tranck: werdet ihr nicht essen.** ꝛc. ja dann ists schon vertirt, und dann ists recht aber tief.

Aber nun, lieben Freunde, wer kan so beten? kan ein todter Mensch in dem Sinne sagen: gib mir mein täglich Brod? kan der das Fleisch des Menschen Sohns begehren und sein Blut? geht das an? Nein. Essen und Trincken ist ein Zeichen eines wenigstens jetzt, gebohrnen Kindleins. Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebohrnen Kindlein ꝛc.

Eher hat ein Mensch keine Prætension am Brod GOttes, das der Welt das Leben gibt, ehe er von neuem gezeuget ist aus dem Heil. Geiste, ehe der Glaube und das Wort in ihm unter einander gemengt,

mengt, und das göttliche Licht des Glaubens, in seiner Seele angezündet ist, davon alle Religionen in ihren Glaubens-Büchern reden. Denn alle Religionen sind eins darinnen, was man so die Evangelischen Christlichen Religionen nennt, daß nach 1 Cor. 2, 14. der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste GOttes. Sie sind eins mit dem Apostel Paulo, daß wir todt in Sünden sind, daß kein Mensch von sich sagen kan, daß er vom Fleisch her, von der leiblichen Geburt her lebendig ist; sondern er muß erst lebendig geworden seyn, JEsus Christus muß mit Wasser und Blut vor ihn getretten seyn. Darum sagt der HErr JEsus: eben derselbe Mann, der am jüngsten Tage die Todten wird aus den Gräbern ruffen mit seiner Stimme, der muß hier in der Zeit alle todte Hertzen lebendig machen.*

(Wenn ich in Gemeinen rede, so verstehe ich unter der neuen Geburt das, was um die Zeit der Tauffe hierunter mit den Kindern vorgehet. Ich nenne die Tauffe, die Kinder-Tauffe, die ist das Baad der Wiedergeburt. Ich rede unsern Kindern von ihrer geistlichen Geburt vor, und sage ihnen, wohlan: ihr seyd getauft, ihr seyd auf JEsum geworffen von Mutter Leibe an, er war euer Zuversicht, da ihr noch an eurer Mutter Brüsten waret.

Und das ist von einer solchen Wichtigkeit, daß wer hernach ein solches auf JEsum getauftes Kind ärget, und aus dem seligen Gnaden-Stande heraus bringt, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an sei-

* Zu der eingefallenen Abhandelung von der Tauffe, und von dem confusen ungewissen jämmerlichen Hertzens-Zustande der meisten Christen hat die Art der Zuhörer Gelegenheit gegeben.

seinem Hals gehängt und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. So eine grosse Sache ist es, ein Kind der Heiligen, ein Kind der Glaubigen zu verderben, das mit JEsu Blut und Tod gewaschen ist, und nun glaubt nach seiner Art, nachdem der Heil. Geist auf eine unbeschreibliche Art das Glaubens-Licht in dem kleinen Hertzen entzündet hat.

Wenn nun eine Seele unter euch ist, die vom Tauf-Bund an, ein Kind GOttes ist, so ist sie nicht todt, sie gehöret nicht unter die, die erst lebendig gemacht werden müssen. Wenn man mit den Leuten redt vom todt seyn, so redt man mit denen, die gewiß wissen, daß sie von ihrer Tauffe her nicht lebendig sind, die, wenn sie aufrichtig vor GOTT wollen reden, bekennen müssen, ich lebe nicht. "Ey lebst du nicht? ja da must du dich noch „einmal tauffen lassen, spricht der Täuffer: du must „dich mit Wasser besprengen lassen, sagt der Men„noniste: du must noch einmal in der Bach unter„getaucht werden, sagt der Neu-Täuffer, dar„nach bist du ein Kind GOttes.

„Ja antworte ich: was mache ich darnach, wenn „ich zum andern mal wieder zurück falle, was mach „ich, wenn ich mich noch nicht von gantzem Hertzen „bekehrt habe, oder kriege eine Uberzeugung, daß „ich noch nicht recht getauft bin? So must du dich „zum dritten, vierten fünften mal tauffen lassen, „sagt der Ephrataner. Wenn mirs aber wieder so „gienge? so must du dich noch einmal tauffen las„sen.„ Was wird denn zuletzt daraus? ich dachte man stürbe der Sünde zu einem male.

Denn

Denn es ist gantz Sonnen-klar, wer getauft ist, der bleibt getauft, was ist denn aber zu thun, wenn er wieder todt ist? wenn er von neuen gestorben ist? **Erneuert euch im Geist eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen wieder an / der nach GOtt geschaffen ist** ꝛc. Das ist eine ausgemachte Sache, wer einmal das allgemeine in der Christenheit erkannte Baad des Blutes JEsu Christi gekriegt hat, der hats, so wie der liebe Heyland seine Beschneidung gehabt, ungeacht wir diese heutige Stunde noch nicht informirt sind, ob der Priester der ihn beschnitten hat, bekehrt oder unbekehrt gewesen ist, und finden wir in der gantzen Bibel auch nicht eine Spur, daß der HErr JEsus jemals darüber einen Scrupel gehabt, vielweniger daß Johannes gesagt: ihr Leute müßt euch erst untersuchen, ob ihr recht beschnitten seyd, ob der Priester der euch beschnitten hat bekehrt gewesen ist, und wenn das nicht ist, so will ich euch erst wieder beschneiden, darnach will ich euch tauffen. Denn es ist bekannt, daß alle Juden vorher beschnitten seyn, und darnach erst getauft werden müssen. Denn die Beschneidung ist ein ewiger Bund vor die Juden, und wenn sie getauft solten werden die aus den Juden sind, so mußten sie schon beschnitten seyn. Also half die Beschneidung damals die Leute auch was, so lang sie Kinder waren, wenn sie aber groß wurden, und waren nicht mehr in dem Bund der Gnade, so mußten sie der Beschneidung ungeacht von neuen gebohren werden. Darum sagt der HErr JEsus zu dem beschnittenen Nicodemo: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde

aus dem Wasser und aus dem Geist, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Und so macht mans noch heut zu Tage mit allen wahren Kindern GOttes, wenn sie nicht getauft sind, so müssen sie noch getauft werden. Daher ist es ein unverantwortlicher Mangel, wenn ein Kind GOttes, das groß worden ist, nicht getauft worden ist in den Tod und Blut des Lamms, im Namen des Vaters, ꝛc. Das muß seyn. Aber wer einmal unter der General-Oeconomie GOttes, die man jetzt die Christenheit nennt, als ein Kindlein in diesen Bund aufgenommen worden ist, und einmal darüber nicht zweifelt, (denn wer über seiner Tauffe zweifelt, dem kan ich nicht rathen) der kan sich eben so an seine Tauffe halten wie sich die Juden an die Beschneidung gehalten, ohne wieder getauft zu werden.

Denn das sind die zwey unterschiedliche Bündnisse, die GOtt mit den Menschen gemacht. Das Bündniß aller Juden ist die Beschneidung, und das Bündniß aller derer, die aus den Heyden sich zum Heyland bekehren, ist die Tauffe. Das gehört nun allen denen, die Heyden sind, die zu dem grossen allgemeinen Bund der gantzen Welt gehören, da JEsus nicht nur vors Volck allein gestorben, sondern auch daß er die Kinder GOttes die zerstreuet waren, zusammen brächten.

Wer nun also getauft ist, der erneuert seinen Tauf-Bund, das ist, er kommt zum Heyland so bald er seine Stimme hört, und spricht: Lieber Heyland du rufst mir, was wilt du? Ich kenne deine Stimme: es geht was in mir vor, ich bin nicht mehr so kalt gegen dich, es wird mir warm ums Hertz, wenn

ich

ich von dir reden höre, ich will wissen ob ich zu dir gehöre, ob du für mich gestorben, ob GOtt vor meine Sünde gestorben ist, ich mercke was in meinem Hertzen; Rede HErr! deine arme Seele höret zu?

Darauf kommt die Antwort: du bist in meinen Tod getauft. Wie siehts ums neue Leben aus? Wie ist dein Sinn, wie steht dein Hertz? Ist dein Sinn, daß dein Haus nur möge für und für währen? (so steht der Sinn aller natürlichen Menschen) oder ist das dein Sinn, daß du mit allen den Deinigen zum Leben eingehen mögest?

Ja wirds vielleicht bey dir heissen mein Sinn ist, daß ich mein Leben in der Welt durchbringen möge, so gut ein ehrlicher Mann kan, und daß ich einmal, wenn ein Himmel ist, möge nein kommen.

O! wenn sich ein jeder Mensch vor dem Angesicht JEsu Christi untersuchte! So dencken alle Leute, die nicht von neuen gezeugt sind, die die Stimme des Sohns GOttes nicht gehört, die den Tag nicht erfahren haben, da das Blut JEsu Christi ihre Seelen von neuem beschwemmt hat, und wie ein Strom durch alle Hindernisse durchgebrochen ist; Wenn ich nur als ein ehrlicher Mann durch die Welt komme, GOtt helffe mir und meinen Kindern durch die Welt, und wenn ein Himmel ist, so nehme er uns mit hinein.

Daher kommen alle Religionen, da denckt man entweder, ich will dabey bleiben, wie es meine Eltern hatten, es ist mir das gewisseste; und so dencken alle Leute, die so von einer ehrbaren Art sind.

Was aber leichtsinnige Menschen sind, denen gefällt was neues besser, was nicht so Brauch ist;

und je neuer je lieber: und darnach gehen sie von einem Glauben zu dem andern, und je seltsamer er ist, je lieber ist er ihnen. Das ist die andre Art der Menschen, die leichtsinnig sind, die kein gesetztes Wesen haben, sondern nehmen immer das Neueste am liebsten, horchen in alles hinein.

Was ist aber der beyden Gattungen Leute ihr Glaube? Sie dencken öfters: ich verstehe es nicht, ich weiß es nicht, das weiß GOTT, wies ist. Wenns aber so ist; so will ich auch dabey seyn, und wie mirs so am besten wird zusagen, so will ich seyn.

Das ist der Zustand aller natürlichen Menschen, aller Unglaubigen, die ordinaire Menschen sind, denn vor die extraordinairen Menschen will ich jetzt nicht reden; die duncken sich viel klüger, die setzen sich übern Glauben und Religion weg. Jener ihr Hertz ist voller Ungewißheit; heute ist ihnen einmal so, ja es wird wohl wahr seyn, Morgen fällt ihnen wieder ein: Ach wer weiß, ob an der gantzen Sache was ist. Und das macht sie einmal unruhig, und dann trösten sie sich wieder; und dann suchen sie wieder ein Loch, wo sie durchkommen können. Das nennt der Apostel die Gedancken, die sich unter einander verklagen, und entschuldigen, wie lange? bis GOtt das verborgene des Hertzens, nach dem Evangelio durch JEsum Christum richtet. Bis der Mensch zu sich selber kommt und hört JEsum Christum sagen:

Was ist das vor ein confuser Zustand? „wie „stehts um dein Hertz? wilst du dein Tage nicht „wissen, woran du bist? wilst du dich nur immer be„kümmern, wie dein Leib der verweßliche zu le-

ben

ben kriegt? Soll deine Seele Hungers sterben," wenn dein Leib sich mästet?„ Da kommt der Mensch zu sich selber, und besinnt sich, ob er eine Seele hat, oder ob er keine hat? Ob er nur so ein Ding ist, das rum geht, das einmal herum fladdern wird, oder ob er einen Geist hat, der auch einen Ort muß haben wenns leibliche Leben aus ist, und wissen wo er bleibt.

Nun wenn sich der Mensch damit begnügen kan, wie die Indianer, daß wenn der Leib todt ist, die Seele in ein ander Land ziehen und eine bessere Plantage kriegen wird, als er hier gehabt; so mags wohl seyn, daß er das so gut seyn läßt. Wer sich aber nicht damit begnügen kan, sondern denckt: wenn mein Leib todt ist; so muß meine Seele was bessers haben; so muß sie ein ander Haus haben, wo sie bleibt, sonst irrt sie herum: der kommt in eine Unruhe, die nicht mehr zu dämpffen ist. Da sieht man darnach Leute, die sagen: **ich kan nicht vergnügt seyn/ es fehlt mir äusserlich nichts/ ich habe genug/ mich liebt manch treuer Freund** ꝛc. Wo in aller Welt kommt mein Schmertz her? Ach! es ist Seelen-Pein, es kommt mir einmal aus dem Hertzen, und es ligt mir so was an, das ich nicht wissen kan, ob ich ein wahrer Christ, und Er mein Heyland ist, ob er mein ist? das ist so eine artige Sache: da gehörte nun was dazwischen hinein, nemlich ob ein JEsus ist? So bald aber der Mensch unruhig wird über seinen Zustand, so bald er göttlich traurig um seine Seligkeit ist: so begehrt er keinen Beweiß, das ist gleich im Hertzen ausgemacht, es ist ein JEsus. GOTT ist offenbahret im Fleisch. Es ist jemand vor die Sünden

der Welt gestorben; es ist ein wahrer Hoherpriester in den Himmel eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für die Menschen.

Das braucht hernach keines Beweises. Wenn ein Mensch sonst noch so vernünftig war, so bleibt ihm alsdenn nichts mehr übrig als: Ach! ist er für mich gestorben? Ach! ich brauch keinen Beweiß, daß er ist. Wüßte ich nur, daß ich seine bin, daß er mich satt machen will. Wer mir das klar machen könnte, daß ich gemeynt bin wenn er sagt, ich tilge deine Missethat, und gedencke deiner Sünde nicht, du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden ꝛc. daß das du / dein / immer auf mich mit gienge, daß alle die schönen Sachen die im Neuen Testament stehen vom ewigen Leben, von der Erlösung von Sünden, Tod und Teufel, von dem heiligen und seligen Leben, das uns erworben ist durchs Blut JEsu, auch mich angiengen.

O! so bald dem Menschen so im Hertzen ist, das ist schon ein halber Bruder, schon eine halbe Schwester ꝛc. die selige Sorge: bin ichs? bin auch ich gemeynt? darf auch ich kommen? will er meine Last auch haben? meine Sünde auch wegtragen? will er mich auch selig machen? hat gleich die Antwort? Komm her, ich will dich erquicken, komm her zu mir. Du bist doch elend und sündlich, du bist arm und blos, bist ein Sünder? O ja! komm her! Und die Erquickung kommt auch, die Erfrischung fühlt man, die Freude wird man gleich gewahr, die zeigt sich dem Hertzen gleich. Da ist gleich nichts anders als Blut und Verdienst des Heylandes, sein Tod am Creutz, seine Erwerbung, da ist einem als wenn mans in seinem Leben zum ersten

mal

mal hörte, daß man erstaunt darüber, und sagen muß: ihr Leute ihr habt recht, wer nur glaubt, der ist ein Heiliger. Es ist wahr, ich hätte es doch mein Lebtage nicht gedacht, daß der selige Gedancke von JEsu Tod und Blut so grosse Dinge im Hertzen ausrichten könnte. Und nun wenn ich jetzt dran gedencke, was zu seyn, so möchte ich mich anspeyen, oder wenn ich daran gedencke, daß ich mir in der Welt will wohl seyn lassen; so komme ich mir wie ein Thor vor. Wenn mir einfällt, daß ich in der Welt was vor mich bringen, reich werden will, so komme ich mir wie ein Narr vor.

Woher ist denn die erstaunliche Veränderung gekommen? Ich glaube, daß JEsus Christus für mich gestorben, daß der Sohn GOttes sein Blut für mich vergossen hat, daß der Sohn GOttes, die väterliche Kraft, um meinetwillen ins Fleisch kommen, daß mein Bruder das ewige Gut ist. Das glaube ich, das ist mir so in meinem Hertzen, das hat alle andere Gedancken vertrieben. Es ist nicht anderst gewesen, als wenn alle andre Gedancken und aller Kummer um andre Dinge aus meinem Hertzen wegflögen.

Ja sprechen wir zu der Seele, das ist nichts neues: darzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöhre, daß er sie auseinander nehme, daß er das Systema, den gantzen Zusammenhang der Teufels-Dinge mit einem Strom wegschwemme. Er ist erschienen, daß Er unsre Sünde wegnehme. Darnach lernt sich sagen: Vater / weil Christus unser Bruder ist: Darnach fängt der Heil. Geist an das Abba lieber Vater im Hertzen zu Buchstabiren.)

Darnach denckt man auch an das unser Vater. Ich habe mehr Geschwister: da heißts: nun wenn nur dein Name geheiligt wird, nun wenn nur dein Reich in der Welt Platz kriegte, nun wenns doch in der Welt gienge wie im Himmel, daß die Leute deinen Willen thäten, nun wenn wir doch alle Tage das Brod kriegten, das der Welt das Leben gibt, wenn es uns doch keinen Tag ausbliebe, wenn wir keinen Tag dürften hungerig weggehen, Ach wie hungert mein Gemüthe, Seelen-Freund, nach deiner Güte, Ach wie pfleg ich oft mit Thränen, mich nach dieser Kost zu sehnen ꝛc. Das ist die vierte Bitte.

Darnach kommt jemand, der sagt, verzeihe mirs, was ich dir zu Leyd gethan habe, es reut mich, ich sehe, du bist ein gantz anderer Mensch, vergib mirs. O denckt man: habe ich denn noch jemand was vorzuwerffen? was hat mir doch mein Heyland vergeben, was hat er an mir elenden Sünder gethan! O lieber Mensch, ich habe wider niemand nichts, ich bin aller Leute guter Freund ꝛc.

Wenn denn ein andrer spricht: ja du lieber Freund, ich sehe wohl daß du ein gantz anderer Mann bist, ich sehe wohl, daß GOtt Barmhertzigkeit an dir gethan hat, aber es fehlt dir noch vieles, du wirst noch manches nöthig haben. Wohl, spricht eine solche Seele, GOTT hat seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn auch fur mich dahin gegeben, wie solte er mir mit ihm nicht alles schencken?

„Ja, du bist aber kaum auf der ersten Stuffe, „es werden Proben kommen, da man kämpffen „muß, man muß mit JEsu in die Wüsten, da wird

wird man vom Teufel versucht.„ O! GOtt behüte mich davor, das hat der Heyland der Welt vor mich ausgestanden; ich mag in keine Versuchung, ich mag nicht in Proben kommen; ich will das einfältige Kind auf den Armen meines Heylands bleiben; ich will als ein Kind in Himmel gehen, und will sagen, wenn was kommt: führe mich in keine Versuchung.

„Ja da wirst du aber ein schlechter Mensch“ seyn, du wirst nicht geübt werden, du wirst“ kein grosser Heiliger werden?„ Nun so will ich auch keiner werden, führe mich nicht in Versuchung, ich mag nicht, und wenn ich noch einen viel grössern Grad in der Heiligkeit erlangen könnte als Henoch gehabt: ich wills lieber machen wie Paulus und Johannes sagt. Kindlein seyn, bey ihm bleiben.

Ja, aber der Satan ist doch da? wenn du nun gleich vor Fleisch und Blut Ruhe hast, wenn du nicht in Versuchung kommst durch deine eigene Lust, weder zu diesem noch zu jenem, sondern der Heyland dich bewahrt; ich gebs zu, weist du denn auch, daß ein Teufel, daß ein Fürst der Finsterniß ist, der wird dir keine Ruhe lassen, der wird dich drücken, wenn du gleich dein Fleisch und Blut überwinden kanst, so hast du es doch noch mit einem Gewaltigern zu thun ꝛc. Da sieht man erst die Realität des schönen Sprüchleins: erlöse uns von dem Bösen. Von dem Bösewicht. O! spricht eine Seele, ich sage das dem Heyland er soll mich nicht nur von meinem Fleisch und Blut, sondern auch von dem Bösewicht, von den grossen Ubungen und Proben die der verur-

sacht erlösen. Ich weiß wohl, daß in der Bibel steht: wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ mit dem Herrn der Welt ꝛc. aber ich weiß auch, daß er sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens/ und wenn er mit meinem Fleisch und Blut nicht kan eins werden, O! so wird er keinen Platz bey mir finden. Er wird wohl rum gehen wie ein brüllender Löwe und suchen, wie er mich verschlinge: Aber er wird nicht können, er wird wieder gehen müssen; der HErr JEsus und seine Engel werden mich bewahren; ich habe nichts mit dem Satan zu thun; ich bin des Heylandes, ich bin sein Blut-Gewinn. Ich werde vom Bösewicht errettet werden: es ist geschworen, daß er uns aus der Hand unserer Feinde erretten will, ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

So kan man wissen, was das Gebet des HErrn bedeutet, da versteht mans, da kan mans beten, und so oft einem ums täglich Brod bange ist, ums Fleisch und Blut des Menschen Sohns, so oft sagt man dem Heyland die vierte Bitte vor, und so oft hört einem der Heyland.

Was Wunder daß man das Vater Unser betet, man betets unzehlige mal. Es sind keine bessere Beter des Vater Unsers als die wahren Kinder GOttes, sie vergessens niemal, der Heyland hats seinen Jüngern gelehret: wer sein Jünger ist, der kans inwendig und auswendig.

DU Geist JEsu Christi! gehe du nun zünden, wo sich nur Tochte zu Lichtern finden, und mache es auch in dieser Gegend helle ums Lamm, das einmal in die Gegend eingetretten ist, und einmal die Seelen darinnen so inniglich liebet, und sich einmal mit einem Strahl der Gnade und des Friedens gewiesen hat in diesem Town-Ship. Treues Hertz, verlaß sie nicht um deines grossen Namens willen, und bringe immer mehr Hertzen herbey die da selig werden, damit du dich freuen kanst über dein eigen Werck, damit du viel Schmertzens-Lohn und Beuten in dem Hause und in dem Ort bekommen mögest, deinem Vater zur Freude seines Hertzens. O laß du uns auch in dieser Stunde nicht vergeblich mit einander geredet haben, sondern allen das davon bleiben, was das Seligste für sie seyn wird, Amen.

Rede,

Uber das gantze Gebet des HErrn

gehalten an demselben Tage gegen Abend an einem andern Ort.

HErr GOtt Heil. Geist, lehre du dein Volck und alle die Personen unter uns die deiner heiligen Lehre fähig sind. Laß sie mit Gnade und mit Uberzeugung ihrer Hertzen und mit Empfindlichkeit an ihren Seelen von hinnen gehen, um dein selbst willen. Amen.

Johannes sagt in seiner ersten Epistel: Das ist die Freudigkeit die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen so höret er uns, und so bald wir wissen, daß er uns höret, daß er uns anhört, uns Gehör gibt, so wissen wir daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.

MEine Absicht ist, im Zusammenhang mit dem, was heute schon gesagt worden, die 6. bis 7. Haupt-Sachen / worauf alles ankommt, woran

an

an einem Kinde GOttes alles gelegen ist, so deutlich zu machen, als ich kan.

Wir wollen vor allen Dingen sehen wessen Anliegen sie seyn / diese Haupt-Sachen,
zum andern, worinnen sie bestehen
und drittens, wie man sie kriegt.

ICh würde das erste nicht zuerst sagen können, wenns nicht schon der Versammlung bekannt wäre, von was vor Haupt-Sachen die Rede ist. Weil aber die Ordnung der Worte so ist, daß das, was ich zuerst angeführt habe, auch zuerst steht, so kan ich zuerst sagen, wessen seine Haupt-Sachen das sind.

Es sind eigentlich des lieben Heylands seine Haupt-Sachen gewesen auf der Welt, und weil sie des Heylands seine Haupt-Sachen gewesen, so hat Er sie seinen Jüngern hinterlassen, wie ungefehr Paulus zum Tito sagt: darum ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten, da ichs gelassen habe ꝛc.

So hat der Heyland seinen lieben Jüngern seine Haupt-Sachen hinterlassen, als auch ihre besondere Anliegen.

Daraus sehen wir gantz deutlich daß es eigentlich niemands Sachen seyn als der Jünger JEsu, daß die 7. Dinge, wovon ich jetzt reden werde, und die alles in sich fassen, was zum gantzen Christenthum gehöret, und warum der Heyland in der Welt gewesen, die ein Gantzes ausmachen, sowohl bey einem jeden Kinde GOttes, als bey der gantzen Kirche, freylich keines Menschen sein Werck sind, der mit dem Heyland gar nicht einerley Zweck hat, der des Heylandes nicht

ist, der noch unter einer andern Botmäßigkeit stehet, und noch nicht durch das Blut und den Tod JEsu Christi frey geworden ist, der noch nicht sagen kan: Er hat mich gemacht und nicht ich selbst ꝛc. sondern der noch unter die Wercke gehört, die ausser GOtt gethan sind, und da der Satan dran künstelt, doch das ist nun viel zu weitläuftig zu beweisen und mich deutlich zu machen, die Sache selbst aber bringts mit sich.

Wer den zum Vater anrufft, der ohne Ansehen der Person richtet, der hat auch seinen Hertzens-Vater, den Vater JEsu Christi, zum Vater, derselbe hat Recht an dem Anliegen, dessen Hertz ist angefüllt mit dem Verlangen, das im Heyland war.

Nun wollen wir diese grosse Haupt-Sachen nach einander ansehen, und erstlich bey einer jeglichen sehen wie sie des Heylands seine Haupt-Sache gewesen, und zum 2. wie sie seiner Kinder Haupt-Sache ist.

Ich will erstlich alle nach einander hersagen: die erste Haupt-Sache ist, daß des Vaters sein Name mag geheiliget werden.

Die andre Haupt-Sache ist: daß sein Reich kommt/ daß es mit seinem Reich gut geht.

Die dritte ist, daß sein Wille geschehen mag allenthalben.

Die vierte, daß es uns an Nahrung nicht fehlen mag.

Die fünfte, daß wir immer einen gnädigen GOtt haben mögen.

Die sechste, daß sein ewige GOtt's-Gewalt in uns das kranck Fleisch erhalt.

Und

Und die siebende ist, daß der böse Feind keine Macht noch Gewalt an uns finden möge.

Nichts in der Welt ist mehr übrig, wenn die Sachen ihre Richtigkeit haben: alles ist darinnen mit enthalten.

Wie hat sich der Heyland diese Sachen so sehr anliegen lassen, als er auf der Welt war?

Erstlich in Ansehung der Heiligung des Namens seines Vaters; so war seine Haupt-Sache in der Welt, daß er den Leuten nur immer vom Vater vorredte: daß er immer sagte: ich habe einen Vater, und meinen Vater kennen, ist die gröste Glückseligkeit in der Welt, es ist das ewige Leben. So heiligte er seines Vaters Namen: so machte er ihn bekannt, und sein ganzes Leben war eine beständige Legitimation des Vaters, ein beständiger Beweiß, was das vor ein Vater sey, der einen solchen Sohn habe. Und wie er aus der Welt gieng, sagte er: Nun mein lieber Vater, nun ist das geschehen, nun habe ich deinen Namen offenbahret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Einmal sagt er: Vater verkläre deinen Namen, da kam eine Stimme: ich habe ihn verkläret, ich habe einen Sohn auf der Welt, der hat ihn bekannt gemacht; aber ich will ihn noch einmal verklären, ich will künftig noch mehr thun. Das ist auf uns übrig geblieben.

Was war des Heylands andre Haupt-Sache? Daß ers den Leuten wolte kund machen daß das Himmelreich da war; daß er wolte, daß das Reich durch die gantze Welt ausgebreitet werden solte. O sagt er: Ich bin kommen daß ich ein

Feuer

Feuer anzünde auf Erden / und was wolte ich lieber / denn es brennte schon / aber ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe / und wie ist mir so bange / bis ich sie vollende. David hat die Tauffe kurtz beschrieben: Alle deine Wasser-Wogen und Wellen gehen über mich. Das wars Heylands seine Tauffe, die vorher gehen mußte, und die hat er ausgestanden. Alle GOttes Wasser-Wogen und Wellen giengen über ihn. Aller Grimm GOttes gieng wie eine Fluth über ihn, und so bald das vorbey war, so wars Zeit, daß das Feuer auf den gantzen Erdboden ausgestreuet, daß das Reich GOttes in der gantzen Welt ausgebreitet würde.

Des Heylands seine dritte Haupt-Sache war, daß der Wille GOttes möchte geschehen, daß es auf der Welt dahin kommen möchte, daß alles nach dem Willen GOttes gienge. Das ist meine Speise / spricht er, daß ich thue den Willen / deß / der mich gesandt hat / und vollende sein Werck. Wenn er nur den Willen seines Vaters thun kunte, das war ihm so gut, als was essen, sich was zu gute thun ꝛc.

Was war des lieben Heylands seine vierte Haupt-Sache?

Seinen Jüngern Nahrung zu schaffen; zu machen, daß sie Ihn zu essen kriegten, und lebten in Ewigkeit. Wer mich isset, spricht er, der wird leben in Ewigkeit. Und so vermachte er hernach am Ende seines Lebens, seinen Jüngern dasselbe Brod, das vom Himmel kommen ist und der Welt das Leben gibt, sein Fleisch das wahrhaftig eine Speise, und sein Blut das wahrhaftig ein Tranck ist, Testaments-weise.

Se-

Selig sind sagt er, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: ich weiß gewiß, sie sollen satt werden, sie sollen nichts mehr brauchen.

Was war des lieben Heylands seine fünfte Haupt-Sache auf der Welt? Daß er die Sünde vertilgen, die Missethat versöhnen, dem Übertreten wehren und die ewige Gerechtigkeit wiederbringen, und uns einen gnädigen GOtt zuwege bringen möchte. Sein gantzes Leiden und Sterben hatte den Zweck, und er hat darum für uns Busse gethan am Creutz, und sein Leben gelassen, daß er uns errette von unsern Feinden, und von aller Ungerechtigkeit ꝛc.

Was war des Heylands seine sechste Haupt-Sache? Daß er möchte ein Mittel treffen, unsern Leib zu heiligen; und unsre Glieder von der Schmach und von der Gewalt der Obrigkeit der Finsterniß, darunter sie verfallen waren, zu befreyen. Er nahm deswegen die Gestalt des sündlichen Fleisches selbst an, und machte aus einer Behausung der unreinen Geister, einen Tempel GOttes, daß man darnach sagen kunte, so bald die Menschen an ihn gläubten: Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet? Und ein jeglicher unter euch wisse sein Gefäß des Leibes zu behalten in Heiligung und Ehren. Daß das möchte eingerichtet werden, das war des lieben Heylands seine Haupt-Sache auf der Welt. Darum war er wie ein andrer Mensch, damit er an seinem eigenen Leibe erst alle Schwierigkeit und zugleich die Möglichkeit, wie es angeht, zeigen möchte, daß man der Sünde nicht dient, sondern frey bleibt, nachdem

er die Sünde im Fleisch verdammt hatte, darum sagt Paulus Röm. 8. daß wir nun, soferne wir Christi theilhaftig worden, frey sind von der Schuldigkeit, nach dem Fleisch zu leben. Damit nun der Heyland die Sünde im Fleisch verdammen, ihr alles Recht benehmen, und sein ewige GOtt's-Gewalt in uns, das kranck Fleisch erhalten möchte, darum hat er selber eine menschliche Hütte getragen.

Was war des Heylands seine siebende Haupt-Sache auf der Welt? Daß er dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, die Macht nähme, der die Menschen gefangen hielt und machte sie in ihrem gantzen Leben durch Furcht des Todes zu Sclaven; und wenn sie sich einmal einen guten Tag machen wolten, so brachte er sie geschwind wieder unter die Füsse, wie David sagt: Der Feind verfolget meine Seele und schlägt mein Leben zu Boden / er leget mich ins Finstre / wie die Todten in der Welt.

Daß aber, der liebe Heyland, das ausgerichtet hat, das sagt er selber: Der Fürst der Welt hat nichts an mir. Der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichten möge, wie den Waitzen, aber ich habs euch ausgebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre.

Nun das deucht mich, ist deutlich gemacht, was des lieben Heylands seine Haupt-Sachen gewesen sind.

Nun will ich noch überhaupt sagen wie das seine Haupt-Sachen gewesen sind. Die Sachen die des Heylands seine Haupt-Sachen gewesen, warens ins Gantze. Wenn eine Provintz, wenn

ein

ein Land glücklich regieret werden soll, so muß es einen Schatz haben: wer denselben Schatz ausfindet, zu Stande bringt, das ist der eigentliche Vater, der eigentliche Urheber von der gantzen Glückseligkeit des Landes, an den soll man billig dencken, so lange das Land steht. Darnach wird dasselbige Leuten übergeben, die bey weiten nicht solche grosse, solche kluge, bey weiten nicht solche Menschen seyn müssen, wie der erste war, sondern die hernach nur dürffen treu seyn in der Anwendung und Verwaltung dieses Schatzes zum Nutzen des Landes, zum Nutzen der Glieder, und nach den Umständen eines Landes insbesondre.

Wie hat also der Heyland seines Vaters Namen bekannt gemacht? wie hat der Heyland seines Vaters Reich hergebracht? wie hat er die Leute dem Willen seines Vaters unterthan gemacht? wie hat der Heyland das Brod vor alle Seelen verschaft? wie hat der Heyland die Sünde zugesiegelt? wie hat er das Fleisch und Blut, das alle seine Kinder noch an sich tragen müssen, in Ordnung gebracht, und sie vom Dienst desselben frey gemacht? wie hat er den Satan unter die Füsse getreten? Ins Gantze. So daß wenn man den Heyland und seine Arbeit ansiehet, alle menschliche Creatur schon so gut als den Namen GOttes heiliget, schon so gut als in seinem Reich ist, schon seinen Willen ausrichtet, das Brod, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt, schon geniesset, schon Vergebung der Sünden hat, schon Macht und Erlaubniß hat ihren Leib zum Tempel des Heiligen Geistes zu machen, schon frey und los gerichtet ist von den Ketten der Finsterniß.

Das ist Christi Meynung wenn er sagt: Er sterbe vors Leben der Welt und Pauli vor der gantzen Welt Sünde. Und das ist so allgemein durch JEsum Christum geschehen, daß er nicht nur diesen Menschen und diese Seele so erlößt, sondern durch die Banck alle Seelen in die selige Umstände gesetzt hat, daß sie den Namen GOttes heiligen können ꝛc. Und so weit die gantze Menschheit überhaupt vor GOtt steht als eine Creatur, so hat er die sieben Haupt-Sachen durch seine Macht ins Gantze schon ausgeführt.

Wie ist es nun uns / seinen Zeugen aufgetragen? In wie ferne sind das unsre Haupt-Sachen? In soferne, als dieselben auf die einzeln Leute sollen applicirt werden, in soferne es diesem und jenem soll so gut werden; in soferne ein jedweder mit seinem Nächsten und Nachbarn zu handeln hat, mit einer menschlichen Creatur, sowohl zu allen Zeiten, als nach den verschiedenen Ländern und Plätzen.

Da können nicht alle, alles zugleich seyn, sie können nicht alle in allen Dingen gebraucht werden; sondern ein jedweder hat seine eigene Art vor sich. Darum hat der Heyland Jünger vor alle Zeiten, und in allen Landen, und Jünger die sich einer jeden Seele insbesondere sollen annehmen, und in Ansehung dieser Special-Sachen, und dieses besondern Annehmens der Seelen haben wir auch 7. Haupt-Sachen.

Nun wollen wir sie also nach einander betrachten, in soferne sie unsre Haupt-Sachen sind: denn eigentlich sind sie des lieben Heylands seine Sachen,

und

und zwar darum, daß bey ihm alles verdienstlich ist. Er heiligte GOttes Namen verdienstlich. Er breitete GOttes Reich aus verdienstlich. Er thät den Willen seines Vaters verdienstlich: Er lebte von seines Vaters Wort und Othem verdienstlich. Er ließ sich rechtfertigen vom Heil. Geist verdienstlich: Er überwand alle Reitzungen und den Bösewicht selbst verdienstlich, nicht für sich, sondern für die gantze Welt. Wie machens denn wir? Erstlich / wir suchen alle dieselben Sachen kindlich vor uns, nicht vor andre; und andern geben wir einen guten Rath, wie sie es auch so gut haben, es auch zur Haupt-Sache machen können, wie sie es sollen anfangen, daß an ihnen auch geschicht, was an uns geschehen ist.

Zum andern des Heylands seine Haupt-Sachen waren alle auf den Vater gerichtet, aber wir werden gleich bey der ersten Bitte, bey der ersten Haupt-Sache sehen, daß der Vater eine Aenderung in der Sache gemacht, der Vater selber.

Dein Name werde geheiliget. Das ist eines Jüngers JEsu seine erste Haupt-Sache, und zwar, nicht soferne der Vater GOtt ist, sondern in soferne als er der Vater JEsu Christi ist. Der Heyland hat selber nicht anderst gesagt: er hat, weil er die ewige Wahrheit, der getreue Zeuge ist, nicht anders können sagen: Er hat sich selbst einmal so herausgelassen: Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Wie wird also der Name des Vaters geheiliget? Wenn die Leute an JEsu Christo lernen, was das vor ein Vater seyn muß der einen solchen Sohn hat. Darum muß JEsus Christus

erst zum GOtt der gantzen Welt ausgeruffen werden: eher kan der Vater nicht recht geehret werden. JEsus Christus muß erst von allen angeruffen werden, wie Paulus sagt 1 Cor. 1. Gnade sey mit allen/ die anruffen den Namen unsers HErrn JEsu Christi an ihren und unsern Orten. Darum alles das, was vor diesem vom Vater ist gebeten worden, das muß nun von JEsu gebeten werden, denn wenn der HErr JEsus am Creutz sagt; Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände/ so kniet Stephanus nieder und spricht: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!

Darum müssen zuerst die Menschen lediglich an JEsum gewiesen werden, und wann dann die Menschen dencken, nun mein! was brauch ich noch mehr? JEsus ist mein Bruder, JEsus ist mein Hertz, Er ist mein Vater; (denn der letztere Name steht in der ersten Epist. Petr. 1, 17. Ihr ruft den zum Vater an, der ohne Ansehen der Person richtet/ nach eines jeglichen Werck ꝛc. und der Heyland sagt selbst Hebr. 2, 13. Da bin ich und die Kinder die du mir gegeben hast, und im Jes. 9. heißt er/ das Kind das uns gebohren/ der Sohn der uns gegeben ist/) der ewige Vater. Wenn wir nun bis dahin seyn, der HErr JEsus ist unser Vater, Er ist unser Bruder, Er ist unser ander Hertz, Er ist unser Mann, alles ist unser, weil wir JEsu seyn; so steigen wir immer höher, immer höher, und finden das, daß er GOtt über alles ist gelobet in Ewigkeit/ wie Paulus spricht Röm. 9. daß dieser der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben ist, wies 1 Joh. im 5.

heißt,

heißt, daß er der GOtt aller Götter ist. Wir finden, daß er der Schöpffer aller Dinge ist, denn so heißts vom Sohn: Du o HErr hast die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werck ꝛc.

Wir finden daß die Alten, wenn sie den Heyland den selgen Schöpffer aller Dinge nennen, (wie es in dem alten Kirchen-Lied: Christum wir sollen loben schon ꝛc. heißt, der selge Schöpffer aller Ding zog an eins Knechtes Leib gering, daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb, und sein Geschöpf nicht all's verdürb) wohl gewußt haben, was sie reden.

Wir finden daß der HErr JEsus der grosse Erlöser der gantzen Welt ist, der Versöhner für unsre Sünde, nicht allein aber für unsre, sondern auch für der gantzen Welt Sünde; daß der HErr JEsus der Heiligmacher ist, erstlich wie er sagt: Joh. 17. Ich heilige mich selbst für sie/ auf daß auch sie geheiliget seyen in der Wahrheit/ zum andern, wie Paulus Ebr. am 2. sagt, der da heiliget und die geheiliget werden/ kommen von einem her/ darum heißt er sie Brüder und spricht; ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern. Wenn endlich das raus kommt, ich brauche nichts mehr, nun brauche ich vor Zeit und Ewigkeit nichts mehr, warum? ich habe alles am Heyland: Wenn ich ihn hab, so hab ich wohl, was mich ewig erfreuen soll: und ich beschliesse mit D. Luthern: der HErre Zebaoth, und ist kein andrer GOtt. Und mit Jes. 45, 5. da der Heyland selber spricht: Ich bin GOtt und keiner mehr: so fält mir endlich ein: Er hat ja gesagt: er

habe auch einen Vater, er hat mir ja noch einen Vater geschaft, er spricht: weil du mein Bruder, mein Hertz, meine Braut bist, so ist mein Vater auch dein Vater.

Nun da könnt ihr euch einbilden, was im Gemüth darüber entstehen muß, man muß nicht mehr dencken können, sondern hinfallen, erschrecken und erstaunen, was muß das vor ein Vater seyn, der einen solchen Sohn hat! Das heißt: auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn ꝛc.

Darum weißt der Heyland seine Jünger ab, die den Vater sehen wolten, und spricht: sehet mich an, so seht ihr meinen Vater. Da ist noch lange hin, bis ihr meinen Vater sehen könnt; begnügt euch eine Weile mit mir, die Zeit und etliche Ewigkeiten hindurch. Es kommt nichts heraus als lauter Ehre vor den Vater, nichts als daß man hinsincken und dencken muß; ja mehr kan ich mir nicht vorstellen, da kan nichts drüber seyn!

Und so, bis du den Vater einmal zu sehen kriegst, hänge dich an JEsum, vergnüge dich am Sohn, der hat sich gefallen lassen, menschliche Natur anzunehmen. Er hat sich accommodirt nach dir, er ist dein Bruder worden, und wenn du mit dem Vater reden wilst, so gehe mit ihm um wie ein kleines Kind, dencke nichts als: unser lieber Vater, sonst versteigst du dich. Wilst du hohe Sachen dencken, dencke du sie alle von JEsu, vom Lamm; denn du kanst nicht so groß von ihm dencken, er ist noch gröſſer.

Wenn ein Christ, wenn ein Kind GOttes das so in seinem eigenen Hertzen erfährt; da denckt er, du lieber Heyland! wenn ich meinem GOtt alle

Leute

Leute könnte zuweisen, wenn doch alle wüßten, wer mein GOtt ist, wer JEsus ist, wenn doch alle den Sohn kennten, o wie würde da des Vaters Name geheiliget werden? Was vor ein Respect, was vor eine Ehrerbietung würde dem Vater wiederfahren?

Aber das ist nicht die Verherrlichung des Vaters, die jetzt in der Christenheit gäng und gebe ist. Die trockne Theologie, die die gantze Welt erfüllt, und die in Pennsylvanien auch schon Mode wird, ist die, daß man immer vom Vater redt, und den Sohn überhüpft. Die Theologie hat der Teufel erfunden. Da denckt er, die Leute werden den Vater schon nicht zu sehen kriegen, ich will sie fein neben dem Heyland herum führen, ich will ihnen ein Gauckel-Spiel von einem Vater vormachen, da sollen sie dencken wie dort die Juden, er wäre ihr GOtt, damit soll sie der Heyland nicht kriegen. Damit behalt ich sie, und sie sollen immer dencken die Leute, sie seyn sehr klug.

Niemand kommt zum Vater als durch JEsum.

Wenn also der Teufel die Leute von JEsu wegweisen kan, unter dem Prætext, daß dem Vater Tort geschicht, wenn dem Sohn zu viel Ehre angethan wird, da hat er gewonnen Spiel.

Er ist sein Tage ein Feind von JEsu gewesen; er hat die Engel verführt, es ist ihm mit etlichen Engeln gelungen; es ist ihm auch mit dem Menschen gelungen. Aber wehe dem, der sich nun noch von ihm leiten und verführen lässet. Wehe dem, der mit seinem Schöpffer hadert. Alle die Leute, die JEsum nicht erkennen, die nicht zu

JEsu Füssen liegen wollen, die den wahren GOtt, JEsum Christum nicht vor ihren GOtt erkennen wollen, die hadern mit ihrem Schöpffer, mit dem, der sie gemacht hat, der ihr Mann ist, denn so heißts im Propheten: Dein Schöpffer der dich gemacht hat/ ist dein Mann. Jes. 54, 5.

Der Seelen ihr Mann, wer ist das? Eben GOtt der Vater? So hat noch mein Tage kein vernünftiger Theologus geredt. Der Mann der Seelen, ist JEsus, der hat sie gemacht, der ist ihr Schöpffer: und der hadert mit seinem Schöpffer, der JEsum nicht will vor alles das gelten lassen. Und darum thuts einem weh, und darum schmertzen einen alle Seelen, die unter der Einbildung, als wolten sie den Vater ehren, den Vater schimpffen, lästern, schmähen. Denn, der will haben, daß sich alle Knie vor JEsu beugen sollen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind ꝛc. Das ist das erste Haupt-Geschäfte der Jünger JEsu.

Nun kommt ihr zweytes Haupt-Anliegen, daß des Sohnes Hochzeit gut von statten gehen soll, (dann das ist das Reich GOttes, das Himmelreich, wies im Neuen Testament immer heißt,) daß sich viele 1000. Seelen zum Lamm bekehren und dem Heyland angetraut werden mögen. Denn wenns so kommt, da geht das Reich GOttes gut von statten.

Erstlich sieht eine jedwede Seele dahin, daß sie des Heylands wird, daß sie JEsu Christi seine wahre Braut und Gespielin wird, wenn sie das ist, O! denckt sie: ich will sehen, daß ich

mehr

mehr Leute gewinne vor meinen Heyland, ich muß es nicht allein seyn. Sie wills immer andern Leuten klar machen, was sie vor einen Freund hat. Ihr Töchter Jerusalem/ sehet doch/ wen meine Seele liebet! ihr könnt euch nicht dencken, was das vor ein Mann ist. Er hat ausgesehen wie ein Scheusal. Wie so? vor meine Sünde, um meinetwillen, um eurentwillen, ein solcher ist mein Freund! blutigen Schweiß hat er für unsre Seelen geschwitzt; braun und blau hat er sich schlagen lassen um unsre Seelen; so ein Mann ist mein Freund.

Welcher unter allen denen,
Die Natur verbinden kan,
Die sich nach Geliebten sehnen,
Welcher gleichet meinem Mann?
Welcher wird sein eigen Leben,
Für das Leben seiner Braut
Willigsich ins Sterben geben,
Wo wird solch ein Paar getraut?

Wenn man nun die Seelen davon überzeugt, und dahin gebracht, daß sie so Schaaren-weise kommen, und werden vom Heyland frölich empfangen, und er Hochzeit mit ihnen hält, und sich mit ihnen verlobet in Ewigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben sich ihnen so nahe thut als sähen sie Ihn und mit ihnen lebt in Zeit und Ewigkeit: da kommt das Reich GOttes: da heißts: Siehe da! eine Hütte GOttes bey den Menschen!

Da wird das Himmelreich gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit macht, in dem Lan-

Lande, in jenem Lande, in der Stadt, in dem Dorf, in dem Town-Ship, wo Hochzeiten des Lammes sind, wo sich Leute zubereiten lassen, JEsum zu nehmen und mit ihm zu leben in Ewigkeit.

Was ist denn eines Kindes GOttes sein drittes Haupt-Anliegen? daß doch des lieben Vaters sein Wille geschehen möge, daß es doch in der Welt recht nach seinem Sinn möchte gehen: daß nicht so gar erstaunlich viel Confusionen möchten vorkommen; daß nicht eins wider's andre seyn, sondern daß es einmal nach dem guten gnädigen wohlgefälligen Willen GOttes mit allen seinen Kindern gut gehen möchte, daß sein Rath des Friedens, daß sein seliger Liebes-Wille viele Leute glückselig machen, daß der Engel Geschäfte, und so vieler wahren Kinder GOttes Schweiß und Mühe nicht vergeblich seyn, sondern sich ein jedes eine Freude draus machen, es seine Speise seyn lassen möchte, des Vaters Willen zu thun: „Dein Will sey mein täglich Brod ꝛc.„

Ehe man nun begehren kan daß das andre Leute so thun sollen, ists nicht wahr, man muß es erst selbst erfahren? es muß erst mit uns selbst dahin kommen, daß wir mit Wahrheit sagen können, deinen Willen mein GOtt! thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen/ ehe man andre sucht zu bereden, seine Gebote sind nicht schwer.

Es steht im Propheten eine wichtige Stelle: ein hart Wort/ wider die so da sagen/ des HErrn Wort ist eine Last/ ein hartes Wort. Man hat schon im Alten Testament nicht so re-

den

den dürffen: Jtzt ist erst die selige Stunde, da man mit Wahrheit sagen kan: seine Gebote sind nicht schwer. Aber ein jeder muß es zuerst an sich selbst erfahren, ein jeder muß erst den Willen des Lammes mit Freuden gedient haben; darnach kan er andre ermahnen, den Willen GOttes mit Freuden zu thun.

JEsus hat die zehen Gebote zusammen gefaßt: Du solst lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und von allen deinen Kräften. Das hat Johannes so erklärt: Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes. Das andre ist dem gleich: und deinen Nächsten lieben als dich selbst. Joh. Erklärung heißt: und lieben uns unter einander.

Das vierte Haupt-Anliegen eines Kindes GOttes ist, daß doch Nahrung und Lebens-Unterhalt genug vor Kinder GOttes da seyn möchte; daß doch alle Seelen satt haben möchten; daß der unsterbliche ewige Geist erhalten werden möge, und es ihnen niemals an irgends einem Guten ermangeln möge. Zu dem Ende bemühen sich des Heylands seine Leute, daß sie das rechte Brod GOttes, den rechten Nahrungs-Saft vors geistliche Leben haben mögen, die Gerechtigkeit vor GOtt aus der blutigen Seite. Die wird Matth. 5. das Brod und der Tranck der Seelen genennt; Selig sind / die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit / sie sollen satt werden. Nun das ist kein Wunder: denn der HErr JEsus ist unsere Gerechtigkeit. Und wenn man jetzt im Neuen Testament von der Gerechtigkeit redet; so sagt mans

fein

fein deutlich: Selig sind die da hungert und dürstet nach dem Blut JEsu, daß damals vergossen wurde, als Ihm am Creutz mit einem Sper seine Seite geöfnet worden. Da ist die Gerechtigkeit der Gläubigen.

Was ist denn also der Kinder GOttes ihr Haupt-Anliegen dabey? Nichts als daß JEsus Blut und Tod den Seelen recht zu gute kommen möge; daß die Seelen von oben gezeugt werden mögen, vom Geist aus GOtt; damit ihnen die Speise wohl gedeyen möge, damit sie den Tranck wohl vertragen können, die Gerechtigkeit vor GOtt aus der blut'gen Seite.

Ists nicht natürlich daß mans zuerst selber erfahren muß, daß es einem erst selber muß wohl schmecken.

Werdet durch die Wunden die ihr verkündigt / selbst mit GOtt ausgesöhnt und entsündigt / darnach bekennt.

Ihr könnt leicht dencken, lieben Freunde, daß unzehlich viele Sachen von allen diesen Stücken könnten gesagt werden: aber ihr seht, ich muß eilen.

Ich will also zur fünften Haupt-Sache gehen, Kindlein / sagt Johannes, ich schreibe euch daß euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen. Was ist also unsere fünfte Haupt-Sache? daß unsere Mit-Menschen möchten einen gnädigen GOtt kriegen.

Josua und Caleb sagten zu den ungläubigen Israeliten, davon die meisten in der Wüsten sturben: Ist uns nur der HErr gnädig / sollen uns unsre Feinde ein Bissen Brod seyn. Es ist wahr, wir haben grosse Feinde, Riesen, Helden:

den: aber laßt uns hinauf ziehen, wenn uns der HErr nur gnädig ist, so wollen wir sie alle auf einen Zahn nehmen.

Wir kriegen nun noch zwey grosse Haupt-Geschäfte der Jünger JEsu, die seyn grosse Sachen beym Evangelio. Ja, aber wenn das Haupt-Geschäft, daß das Volck Vergebung der Sünden hat, nicht erst seine Richtigkeit hat; so siehts freylich um die Uberwindung der Feinde gefährlich aus; wenn hingegen das Volck Vergebung der Sünden hat, so ist der kleinste wie David, und kein Einwohner darf sagen, ich bin schwach.

Also ist die fünfte Haupt-Materie der Kinder GOttes vor uns das: vor sich und vor ihre Mit-Menschen einen gnädigen GOtt zu haben, ein zufriedenen Heyland, der einen freundlich ansieht, der einen lieb haben, der mit einem eins seyn und sagen kan: du hast meine Gnade, du bist mein, du gehöreſt mir an, du bist kein falsches Hertz, ich will dein Heyland seyn; ich weiß wohl, daß ich noch allerley zu erinnern hätte, daß du eine menschliche Hütte an dir hast, in einem Fleische wohnest, das noch allerhand Proben unterworffen ist, aber ich bin dein Heyland, ich habe dich lieb, ich weiß wies um dich aussieht, ich kenne dein Hertz, ich will dir alles vergeben und will dir freundlich seyn.

Wenn man das einmal an seiner Seele erfahren hat; so wünscht man, daß es doch andern auch so gut werden möchte. Es ist gut, sagt der Heyland, ich will meinen Jüngern was schencken: welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind

sie

sie vergeben. Wenn ihr in euren Seelen fühlt, das ist eine Seele, die hätte gerne den Heyland lieb, sie würde gerne vor Ihn leben; aber die Sünde plagt sie: nun! sagt der Heyland, ich gebe euch die Macht, schaft sie ihnen vom Hals: wem ihr vergebet / dem vergebe Ich auch.

Wo das keine Comœdie, kein Spiel, keine Tendeley ist, wenn der HErr JEsus sagt: welchen ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben ꝛc.; so muß es eine grosse Gnade GOttes seyn, daß er seinen Jüngern ein Geschäfte, ein Amt aufgetragen, welches Macht hat, den Leuten die Sünden zu vergeben. Das ist das fünfte.

Nun kommt das sechste Gebets-Geschäfte eines Kindes GOttes, nemlich daß die ewige GOtt's Gewalt in uns das krancke Fleisch erhalten möge. Man brauchts keinem Menschen zu sagen, daß er, was Fleisch und Blut anbelanget, wieder in die Erde kommen muß, wie er von der Erden genommen ist. Man brauchts auch niemand zu sagen, daß er ein schwaches Fleisch an sich hat. Die Haupt-Sache ist nur die, ob in dem schwachen Fleisch und Blut der Heyland immer verherrlicht werden, ob man allezeit den Willen des Heylands thun, allezeit leben kan ums Heylands willen; und dabey munter und frölich seyn, allezeit alles, was man thut, mit Worten oder mit Wercken dem Namen des HErrn JEsu thun, ob das angeht? Antwort Ja! so wahr als JEsus, da Er diese sterbliche Hütte an sich getragen, allezeit seines Vaters Willen gethan; so wahrhaftig er zu seinen Jüngern gesprochen; Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. So

wahr

wahr kan man was er von einem wünscht und verlanget. Er hat ihrer wahrlich nicht gespottet, Er hat auch nicht mit Leuten geredet, die lauter Geist waren; sondern er hat mit Leuten geredt von Fleisch und Bein, denen Er das wahrlich schencken und geben müssen. Was ist also die sechste Haupt-Bitte der Kinder GOttes? die ists: daß, wenn sie an sich erfahren haben, wie die ewige GOtt's Gewalt in ihnen das krancke Fleisch bisher bewahret hat vor der Sünde, vor der bösen Lust; und nicht zugelassen hat, daß sie ihren eigenen Willen gethan, sondern hat sie zu Herren über die Sünde, über Fleisch und Blut gemacht, und ihnen die Gnade gegeben ein vor allemal ihren stoltzen, geilen, trägen, geitzigen, fleischlichen, zornigen Sinn auszuziehen und anzuheften an JEsu Creutz, gleichsam an die Nägel zu hängen die Ihm seine Hände und Füsse durchgraben haben, und in seinem Tod zu begraben, und zu tödten, durch seinen heiligen Leichnam, den sie empfangen, und seine Tödtungs-Kraft an sich erfahren haben: die nun wissen was JEsus an ihnen gethan hat, die wünschen, daß das auch an andern Menschen geschehen mögte.

Sie trösten sie über alle dem, worinn ihre Hütte sie noch druckt, aus Erfahrung und sprechen ihnen Muth zu: sie fragen; habt ihr das hertzliche Lamm lieb? Ja von gantzen Hertzen: Nun! so wird die ewige GOtt's Gewalt in euch, eure eigene Lust, euer Fleisch und Blut nicht aufkommen, euch nicht versuchen lassen, ihr werdet allezeit stille seyn, und der HErr wird für euch streiten, die Sünde ist euch ja vergeben, es wird euch kein Feind nichts anhaben können.

Nun kommts siebende Haupt-Gebet eines Kindes GOttes, erstlich zu wachen, daß die Leute den Teufel nicht an die Wand mahlen, und nicht dencken, der Teufel wäre nur so zur Spötterey anzuführen, es sey nichts mit ihm; sondern zu dencken, der Teufel sey der Haupt-Feind, eigentlich der Feind, mit dem mans zu thun hat, nicht Fleisch und Blut; denn das ist ein falscher Gedancke. Mit der Sünde muß kein Kind GOttes kämpffen. Hats jemand gedacht oder gesagt, was kan ich davor? aber in der Bibel stehts nicht. Mit wem aber denn? **mit Fürsten und Gewaltigen/ mit den Herren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern unter dem Himmel.**

Es ist also keine Kleinigkeit nicht; der Teufel ist ein schlimmer, verführischer, arglistiger Feind, er würde die Kinder GOttes plagen und martern genug, wenn nicht eins wäre. Was ist denn das eins? O! ich könnte euch sehr viel davon sagen, wie in Heil. Schrift die Wahrheit, daß der HErr JEsus den Satan überwunden hat, daß der Verkläger der Brüder abgewiesen ist, ausgeführt ist: ich wills aber nur mit etlichen Versen aus Liedern sagen, weil sie kurtz seyn und appliciren das Wort aufs Hertz.

Mit unser Macht ist nichts gethan/ wir sind gar bald verlohren/ es streit für uns der rechte Mann/ den GOTT selbst hat erkohren/ fragst du! wer es ist/ Er heißt JEsus Christ/ der HErre Zebaoth/ und ist kein andrer GOtt/ das Feld muß er behalten: Der Fürste dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut

er

er uns doch nichts, das macht er ist gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen; was denn vor eins? Ey JEsus/ mein Heyland, mein Erlöser, mein Versöhner, mein GOtt, mein HErr, mein Mann, das sind ihm lauter Donnerschläge aufs stoltze Hertz.

JEsum kennt Er; so hat er sich erklärt in der Apost. Gesch. Da kamen sieben Leute und wolten ihn aus einen Besessenen austreiben. Ach sagt er, ich kenne JEsum wohl, wenn ihr von JEsu herkämet, so wüßte ich, daß ich Respect haben müßte. Da hört ihr sein Bekänntniß: JEsum kenne ich, den muß ich respectiren. Wenn wir also auf JEsum weisen und sagen können, ich habe Ihn: so muß der Satan weichen ꝛc.

Nun habe ich euch die Haupt-Bitten der Kinder GOttes kürtzlich beschrieben.

Ich will nur zuletzt noch sagen, wie man das so practisirt. Man spricht alle Tage zu seinem himmlischen Vater, dein Name werde geheiliget ꝛc. Führe uns nicht in die Versuchung? Was ist denn die Versuchung? Niemand, spricht der Steller des Briefs Jacobe, niemand soll sagen wenn er versucht wird, daß er von GOtt versucht werde; sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Führe uns nicht in Versuchung, lasse uns nicht in unser Eigenes, das ist, in unser Verderben hinein gehen.

Ach dein ewige GOtt's Gewalt in uns, das kranck Fleisch erhalt. Laß uns in keine Versuchung, du bist für uns versucht worden; sondern erlöse uns von dem Bösewicht, von deinem und unsern Feinde, daß uns der Arge nicht antaste;

denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, du kanſts ewiglich Amen.

Ob ich nun das grade weg zum Vater ſage, wenn der Heil. Geiſt Abba im Hertzen ruft, oder zum lieben Heyland, und man ſagt lieber Heyland, es iſt dir alles übergeben, oder auch mit dem Heil. Geiſt, das iſt einerley: heißts Abba, ſo iſts gut, ſo redt man mit dem Vater als redte JEſus. Vater Er will, nach Joh. 17. Heißts: JEſu lieber Meiſter, lieber Mann, erbarme dich meiner, oder aber HErr aller Hertzenskündiger. Act. 1. Gib mir und meinen Brüdern das alles, ſo iſts eben das. Wie ſelig iſt ein Kind GOttes? Wie kurtz hats alle ſeine Sachen beyſammen?

Laßt uns Kinder GOttes werden! laßt uns alle mit einander im Blute JEſu Chriſti Vergebung der Sünden ſuchen; Glieder ſeines Leibes werden, von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Gebeine. Ich fordere es ſo kurtz weg, weils bey einem redlichen Willen ſo ein kurtzes Geſchäfte iſt.

O Du GOttes-Lamm, das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über uns: laß du uns alles das erfahren, was du uns verſprochen haſt: laß du das, was du in der Zeit erworben haſt, mit deinem Blut, deiner Jünger Verlangen und Sehnen bleiben in dieſer Zeit, daß ſie deines Vaters Namen heiligen und ehren im Sohn, daß ſie ſein Reich herbey bringen deiner Hochzeit, daß ſie deines Va-

Vaters Willen thun mögen, d. i. daß du geehret, geliebet, und dir gehorsamet werde in allem, daß dein Fleisch und Blut das wahre Essen und der wahrhaftige Tranck, von uns und ihrer vielen genossen werde, daß alle unsre Sünden vertilget werden, daß unsrer Neben-Menschen ihre Fehler reddreſſiret und ihnen seliglich aufgeholffen, daß uns keine Proben angemuthet werden, dabey zu viel krummes und gefährliches ist, und daß der Feind unsrer Seelen, wenn man ihn an das Lamm verweist mit seiner gantzen Forderung, unverrichteter Sachen hinfahren müsse, und so oft anlauffen und fallen, daß er unsrer endlich von Hertzen müde werde. Thue das deines Reichs halber durch deine GOttes-Macht, deinen Wunden zur Glorie. Amen, Amen.

****

Abschieds-Rede,

In der Reformirten Kirche zu Germantown, am Tage Johannis des Evang. oder am $\frac{27}{7}$. $\frac{\text{Dec.}}{\text{Jan.}}$ $174\frac{2}{3}$.

HErr GOtt Heil. Geist, des Lamms und seiner Wunden täglicher und stündlicher Prediger, bey denen Hertzen,

die deine erste Predigt vom Unglauben haben angenommen! Laß auch jetzt in dieser Stunde aus deinem Sinne geredet werden; und gebrauche dich auch dieser Worte dazu, daß du JEsum Christum in allen Hertzen verklärest: so solst du auch vor dieses Stündlein gelobet und deine treue Predigt bekannt werden, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Ich habe nicht gedacht, etwas mehr hier zu sprechen: und das um so viel weniger, weil ich gemeynt, bereits Abschied genommen zu haben.

Nachdem ich mich aber öffentlich erboten, vor meiner Abreise aus diesem Lande noch einmal das Evangelium an allen den Orten, **wo es verlangt wird/** zu predigen, und das letztere gestern mit Ernst geschehen ist; so habe nicht anders gekonnt, als mein Versprechen halten, und auch diese Gelegenheit ergreiffen.

Das heutige Evangelium, das so an den meisten Orten pflegt erkläret zu werden, steht Joh. 21. und in demselben sind mir folgende Worte sehr wichtig:

Hast du mich lieber denn mich diese haben?

Wir haben einmal vorm Jahr an eben dem Ort über den Spruch mit einander geredet: **hast du mich lieb?** und der Heyland ist dasselbe mal mit seiner nahen Gegenwart und Geistes Freudigkeit mit uns gewesen.

Es

Es ist aber in der Frage des Heylands an Simon noch mehr enthalten, als bloß, ob er Ihn lieb habe.

Der Heyland fragt im Anfange: Simon Johanna / hast du mich lieber / denn mich diese haben? Das bezieht sich auf unsers Heylands seine alte und langwierige Streitigkeit, die er mit dem Apostel Petro hatte; der allezeit schwierig war, und behaupten wolte, er hätte den Heyland lieber als die andern.

Nachdem nun der grosse Fall vorgegangen war, so that ihm der Heyland die Frage noch einmal: Simon Johanna / hast du mich dennoch lieber als mich diese haben?

Wir sehen also aus der Connexion des Orts, daß es ein wichtiger Text ist, der sehr tief aufs Herz hingeht, und verdient gar wohl apart betrachtet zu werden.

Diesen Zweck nun zu erhalten, wollen wir mit einander davon reden:

1.) Wer diese Frage des Heylands nicht beantwortet?
2.) Wer diese Frage des Heylands gerade mit Nein beantwortet?
3.) Wer diese Frage des Heylands gleich zu mit Ja beantwortet? und wer endlich
4.) die Frage des Heylands gebeugt, demüthig und klein zwar beantwortet, aber nicht direct?

DIese viererley Antworten setzen wichtige Zustände der Seelen voraus: dahero gebe uns der Heyland so davon zu reden, wie es euch allen nützlich seyn mag.

Es wird die Frage des Heylands: Hast du mich lieber / denn mich diese haben? von vierley Leuten angehört.

Eine Gattung Leute beantwortet diese Frage gar nicht: und die sind wieder zweyerley:

Die Menschen, die noch so dahin gehen in ihrem geistlichen Tode: und darnach die Menschen, die aus ihrem geistlichen Tode aufwachen.

Die ersten beantworten sie darum nicht, weil sie nicht so tief dencken mögen.

Denn wenn jemand schlechtweg fragte: habt ihr den HErren JEsum lieb? so könnts seyn sie antworteten unbedachtsam Ja: Weil die Menschen todt sind, so macht ihnen eine solche Frage wenig Nachdencken; und die Feindschaft gegen Ihn fällt solchen Leuten nicht ein.

Wenn aber schon gefragt wird: habt ihr den HErren JEsum lieber als andere? so seyn die todten Leute, die am Geist todt, und im übrigen verständige Menschen sind, gemeiniglich so gestellt, daß sie nichts dazu zu sagen wissen: sie sind so verständig und so argwöhnisch, daß sie eben nicht sagen wollen, daß sie den Heyland lieber haben als andere; ob sie es gleich manchmal dencken: sie sehen, so lang sie todt sind, an den Kindern GOttes schon so viel Mängel, daß sie vielmal dencken, sie woltens besser machen; sie sind aber zu verständig, daß sie es behaupten solten.

Die andere Gattung derer Leute, die dem Heyland diese Frage nicht beantworten, sind die Aufgeweckten / die erst Aufgeweckten.

Dieselbigen Leute finden denn so eine besondere aus-

ausnehmende Wiedrigkeit in ihrem Hertzen gegen den Heyland; dabey sie aber doch von den Regungen und Bewegungen zum Heylande so unzehlige mal wieder ergriffen werden, daß wenn sie sich recht besinnen, sie Ihn doch öfter lieb, als nicht lieb haben. Daraus entstehet es dann, daß sie sich auch nicht können Schuld geben, daß sie den Heyland nicht so lieb haben sollen als andere: ja sie haben gewisse Stunden, da sie dächten: es hätte kein Mensch den Heyland lieber als sie.

Indessen, weil sie vielmal so was in ihrem Gemüth mercken, das gar nicht recht harmonirt mit dem Heyland, eine gewisse Wiedrigkeit gegen seine Art und Weise; weil sie gewahr werden, daß, wenns auf seine Herrlichkeit, auf das was Ihn groß macht, ankommt, sie sehr wohl mit ihm zufrieden sind, und daß sie hingegen, wenn es auf das Creutzes-Bild ankommt, wenn sie alle eigene Gerechtigkeit sollen fahren lassen, den Heyland gerne anders haben möchten; so sind sie so gerade und sagen: es kan wohl seyn, daß so Leute sind, die mehr wissen, mehr Grund haben vom Heyland als wir, und darum können sie Ihn auch lieber haben als wir.

Das wäre nun die erste Haupt-Gattung von Leuten, die sich die Frage: Hast du mich lieber? nicht zu beantworten getrauen.

Die andere Haupt-Gattung ist die Art Leute, die meist Nein antworten, und die gerade zu sagen, daß sie den Heyland nicht lieber haben als andere, ja die in ihrem Hertzen so gestellt sind, daß sie dencken: es ist fast unmöglich, daß ich Ihn so lieb haben kan als andere.

Und das seyn die Seelen, mit deren ihrer Erweckung es so weit kommen ist, daß sie Kinder GOttes geworden, die nun seine sind, die aus der Sünde, aus dem Tode zum Leben übertreten: die beantworten diese Frage mit Nein: und sagen schlechterdings: wir haben Ihn nicht nur nicht lieber, sondern gewiß weniger lieb als andere.

Es ist denselben Leuten das Verdienst JESU Christi so erstaunlich groß, und die Feindschaft, die sie gegen Ihn gehabt, und die krummen Wege und mancherley Vergehungen, die sie gemacht, sind ihnen so klar und unwiedersprechlich, daß die armen Leute sich gar nicht bedüncken lassen können, daß sie den Heyland lieber haben als andere. Es ist gar nicht dran zu gedencken, heißts bey ihnen: ich weiß, ich liebe dich, doch lange nicht so viel als dieser oder jener.

Solche jetztgebohrne Kindlein haben die Art, daß sie an andern Leuten immer so viel Gutes sehen, daß sie andere Menschen in Christo JEsu so weit voraus vor sich achten, daß sie eher blind an ihnen sind, und ihre Fehler nicht sehen: sie sind durch die Natur der neuen Zeugung gantz kleine Leutlein worden. Und aus demselben elenden Zustand, aus demselben Mißtrauen zu sich selber, daß die Kinder GOttes von der Art haben, weil sie sich noch so arm, so unflick finden, entsteht, daß ihnen alles groß vorkommt, was sie an andern sehen. Dahero freuen sie sich über alles, sie verwundern sich über alles, es gefällt ihnen alles so wohl, eine jedwede Predigt, ein jedwedes Zeugniß vom Heyland dünckt ihnen groß: und alles was sie machen, sprechen, handeln, dünckt ihnen

nen alles klein und schlecht zu seyn: sie schreibens ihrem Mangel in der Liebe des Heylands zu, daß sie das Blut des Heylands noch nicht so recht getruncken haben, und dencken: Lieber Heyland! ich habe dich gewiß nicht so lieb als mein Bruder: o was ist das vor eine Seele! o was ist das vor ein Kind GOttes! o wer dahin wäre!

Wie schön sind doch die Gnaden-Söhne!
Hüter, ach mache mich auch so schöne!

Das ist der Zustand eines neugebohrnen, eines jetztgebohrnen Kindleins; und währet die gantze Zeit über, da man noch ein Kind in Christo ist, da die erste Liebe noch nicht verraucht ist, da man in einer solchen Lauterkeit, Rechtschaffenheit und Wahrheit derselben stehet.

Es geht einem noch eine Weile so im Jünglings-Alter, ehe man noch grosse Thaten thut, viele Dinge ausrichtet, viele Erhörungen seines Gebets erfährt, ehe der Heyland Wunder durch einen thut ꝛc. Bis dahin denckt man: ach es ist doch nichts an mir: ich bin ein armes Kind: wenn ich nicht bewahret, wenn ich nicht beschützet, nicht auf den Armen getragen würde, ich könnte nicht bestehen. Der Gedancke macht, daß man dem lieben Heylande, wenn er einen fraget: Hast du mich lieber denn mich diese haben? ohne alle Umstände antwortet: Nein / ich habe dich nicht lieber.

Die dritte Haupt-Gattung ist die Art Leute, die zum lieben Heyland, wenn er sie fragt: Habt ihr mich lieber denn mich diese haben? getrost Ja sagt.

Das

Das thun nun

1.) Die Heuchler;

2.) Die Leute, die in der Sinnes-Aenderung sind stehen geblieben, und keine Kinder GOttes und doch auch keine gantz natürliche Leute sind;

3.) Die Leute, die nur der Gnade, und um der Thaten-willen, die durch sie geschehen sind, mehr von sich halten, als sie solten.

Ich dencke, wir haben uns nicht nöthig weit darnach umzusehen; weil wir das berühmte Exempel des Apostels Petri vor uns haben, der mit der grössesten Freymüthigkeit, gesagt, daß er den Heyland lieber habe als seine andern Brüder. **Und wenn sie/ sagte er, sich auch alle an dir ärgerten/ so will ich mich doch nimmermehr ärgern.**

Er war mit dem Ding, mit der Einbildung von sich selbst so geplagt, daß, da der Heyland ihn von neuen wieder zum Hirten über seine Schaafe gesetzt hatte, er gleich wieder in Scrupel kam über den Johannes, und sagte: Was soll aber dieser?

Daraus sieht man: es ist nicht so fremde, man muß das nicht so weit wegwerffen, daß eine Seele dem Heyland antwortet: ich habe dich lieber als andere.

Man hat in der Historie der alten Einsiedler unter andern dieses: daß ein alter Knecht des HErrn, der sich wohl 70. Jahr in seiner Hütte casteyet hatte, endlich auf die Gedancken gekommen, es gefalle GOtt doch niemand so wohl als Er: er wäre aber in die nächste Stadt gewiesen worden, zu se-

hen

hen und zu bekennen, daß der liebe Heyland ein paar junge Handwercks-Leute, die in der Ehe stunden, ihm weit vorzöge.

Das Exempel mag nun seine Richtigkeit haben oder nicht; so bleibt doch die Sache wahr: denn wir haben das Exempel eines Apostels selbst vor uns im Neuen Testament.

Ich habe aber gesagt, es sind **dreyerley** Leute, die dem Heyland diese Frage mit **Ja** beantworten.

Die Gattung der **Heuchler** ist zu weitläuftig, viel davon zu sagen.

Es sind überhaupt Menschen, die einen gewissen Zweck haben, wenn sie so was reden: Sie dencken eben nicht so, wie sie reden; sondern sie finden es ihren Umständen gemäß, daß sie so reden: sie können nicht anders. Und also ist derselben ihr Reden und Thun darnach zu messen.

Weils aber eine überaus schwere Sache ist, einen Menschen einen Heuchler zu nennen, und eines von den bösesten Gerichten, wenn man jemanden Heucheley nachsagt; so ist diese Materie schwer auszuführen.

Die **andere** Gattung der Leute, die diese Frage mit **Ja** beantworten, sind die, die in der Sinnes-Aenderung stehen geblieben sind.

Und das ist ein wichtger Punct in der Lehre von Christo, und vielleicht nicht bekannt, daß viele 1000. Menschen in der Sinnes-Aenderung stehen bleiben, und in derselben aus der Zeit gehen ohne jemals Kinder GOttes zu werden.

Das ist die schlimme peinliche Sache vor die Prediger des Evangelii. Es geschicht, **wenn die Leute**

te das Evangelium gehört haben/ und der Teufel/ wie der Heyland sagt, kommt/ in mehr oder weniger Zeit drauf, und nimmt das Wort von ihren Hertzen.

Wenn auch das nicht grade von allen könnte gesagt werden; so gibts doch eine grosse Menge Menschen in der Welt, die das Wort GOttes, wenn sie es gehört, wenn sie es bewegt haben, anstatt es ins Hertz zu bringen, in ihren Kopf hinein nehmen, und über demselben so vest halten, daß sie sichs auf keine Weise wollen nehmen lassen, daß es ihnen nicht in ihrem Hertzen so sey.

Dieselbe Gattung von Menschen achten sich von Zeit zu Zeit höher als andere Menschen, lesen viele Bücher, gehen mit vielen so genannten theuren Seelen um, beruffen sich darauf, sie hätten das Wort GOttes bey sich bleibend; weil sie das Wort GOttes immer im Gedächtniß haben.

Es macht sich aber unter den Verfolgungen um des Worts willen am besten klar, wie viel sie im Hertzen haben.

Denn weil der Geitz, die Lust, und der Hochmuth bey ihnen in einer solchen wagerechten Gleiche sind, oder allenfalls vom Hochmuth regieret werden, daß der gantze Greuel des Verderbens niemals so vor ihre Augen kommt, wie er ist; so geschichts, daß solche arme Menschen in der unglückseligen Meynung nicht nur ein Jahr, nicht nur etliche Jahr, sondern wohl die gantze Zeit ihres Lebens dahin gehen.

Es ist ihnen Gnade wiederfahren: es ist ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren: sie haben was bessers er-

erkannt und eingesehen, als andre. Wenn sie nun glaubten, daß sie weiter nichts als das Einsehen hätten; so wäre ihnen noch zu rathen; aber sie dencken, sie haben die Sache.

Wenn denn solche Leute durch vieles meditiren ins Geistliche gantz hinein kommen, und die geistlichen Sachen zum Haupt-Vorwurf der Speculation machen, welches gar leicht angeht; so ist den Leuten in ihrem Gemüth so: ich weiß doch bald nicht, ob jemand so viel Erkänntniß hat, als ich, ob jemand erfahren hat, was ich erfahren habe: ich weiß doch, was mit mir geschehen, was mit mir vorgegangen ist. Daher werden sie von Jahr zu Jahr in der guten Meynung von sich selbst vester.

Doch ist bey ihnen noch immer ein heimliches Gefühl vom Heyland: Daher sind das nicht die Menschen, die sich eigentlich an den Kindern GOttes versündigen; sondern die, wenn sie sich gleich vor besser halten, als 100. andre Menschen, als ihre Nachbarn, so bald sie wahre Kinder GOttes vor sich sehen, grossen Respect vor ihnen haben. Wenn sie ihnen Gutes erzeigen können, so thun sie es: wenn sie sie vertheidigen können, so thun sie es treulich.

Das sind keine Verfolger der Kinder GOttes; sondern vielmehr Freunde derselben: solche, von denen der Heyland sagt, daß sie **werden aufgenommen werden in die ewigen Hütten.**

Hingegen die **dritte** Sorte Leute, die dem Heyland so getrost antworten, daß sie Ihn lieber haben als alle andere, lieber als die Kinder GOttes mit einander, lieber als die und die, sind **die** Menschen,

die

die durch Zeichen und Wunder der Gnade, die sich an ihnen bewiesen, durch würckliche reale Gnaden-Zeichen in ihrer Jünger-Sache, durch ihre Erfahrungs-Proben, durch die Siege und Überwindungen, die sie aufweisen können, hoch geworden, in eine Einbildung von sich selbst kommen sind, das, was sie im Anfange dem Lamm und seiner Gnade zugeschrieben haben, endlich zu einem Erbstücke vor sich machen, und glauben, der Heyland ist schuldig, daß Er in der angefangenen Gnade mit ihnen fortgehet, sie immer die ersten und fornen an seyn läßt, alles mit ihnen überlegt u. s. f.

Wenn nun der Heyland in ihrem Gemüth so fragt: hast du mich lieber als mich diese haben? hast du mich denn gewiß lieber? ey denckt ein solcher Jüngling in Christo: ist denn das eine Frage? und wundert sich über den Heyland, daß Er aus seinen Handlungen nicht längst ist davon überzeugt worden.

Wenn es nun dabey bliebe, daß sie das so von sich dächten, so wärs dann eine Phantasie mehr: wenn sie es dabey bewenden liessen, daß sie es blos von sich sagten; so prostituirten sie sich zwar bey den andern, und machten daß sie weniger geliebt und geachtet würden, als andere: und das möchte denn nur ihr Lohn seyn.

Wenn sie sich aber das Ding recht veste ins Gemüth setzen, daß sie schlechterdings wollen behaupten, sie haben den Heyland lieber als andre, und es wird das ein Satz; da entstehen die entsetzlichsten Dinge daraus; da kan ein Mensch so weit kommen, daß er, wie es im Jeremia steht, um seine Autorität zu behaupten, und um sich in Credit

zu

zu erhalten, alle die andern Leute mit der Zunge todtschlägt.

Das ist ein Unglück: das ist kein Gewinst: und das macht die Leute nur schlechter: das bringt sie wohl in Autorität; aber zu ihrem tödlichen Schaden.

Nun kommen wir auf die letzte und vierte Gattung.

Wer sind dann die Seelen, die die Frage des Heylands: hast du mich lieber / denn mich diese haben? gebeugt, gedemüthigt anhören, und zwar, weder Ja noch Nein auf die Frage antworten; aber doch zum Heyland sagen: du weist, daß ich dich lieb habe?

Es seyn Leute, die durch Schaden klug worden sind.

Denn wenn die Leute von der dritten Gattung es so weit treiben, daß sie ihren Nächsten mit der Zunge todt schlagen, ihren Nächsten aufs äusserste verunglimpffen, aufs aller ärgste das achte Gebot übertretten, und nicht nur allein sich, sondern so viel andere Menschen ruiniren, aus blossen Neid, damit sie es bleiben die dem Heyland am nächsten sind; so seyn noch zwey Wege übrig: der eine / so lange fortzugehen, bis keine Zeit mehr ist umzukehren; der andere vom Heyland auf die Finger geklopft zu werden.

Gehen sie so fort, so gehts ihnen wie dem Judas Iscarioth.

Wenn aber das der Heyland nicht geschehen lassen will, weil er die Seele viel zu lieb hat, und seine Barmhertzigkeit und Gnade von der Seele, (die den Fluch nicht gerade haben will wie Judas) nicht wegnimmt, sondern seine Absicht doch mit ihr aus-

führen, und ihr eben nicht nach ihrem Verdienst vergelten will; so muß sie der Heyland fallen lassen, (so sehen wir es an des Petri seinem Exempel) daß sich alle ihre Freunde und Liebhaber ihrer schämen, und sie sich ihrer selbst. Und das ist Treue vom Heyland, das ist Liebe: das hören die Leute, die den Heyland lieb haben, gerne, die freuen sich darüber, wenn nur so eine Seele noch gewonnen wird. Denn wer will wohl gerne seines Lieben, seines Bräutigams Lohn umkommen sehen?

Die Kinder GOttes sind im Verdacht, als wenn sie die Leute manchmal so liessen hingehen, ohne sich ihrer anzunehmen. Das ist falsch.

Ein wahrer Geist, der JEsum liebt, der des Heil. Geistes, des Predigers der Wunden, seine Arbeit zu schätzen weiß, der den Vater kennt, der seines Sohns seine Leute, seinen blutigen Lohn einfordern läßt, der hat sein Lebtage keine Seligkeit und keine Freude darinnen, wenn jemand verlohren geht: er vertritt niemand die Thüre beym Heyland, er schreyt über niemand.

Wann auch der Apostel die Leute dem Teufel übergeben; so hat er das nur zum Verderben des Fleisches gethan, damit der Geist selig werde.

Aus dem Grunde handeln die Kinder GOttes ernstlich.

Ausser dem sieht man nur zu: man siehet, wo es mit den Leuten hinaus will; und freuet sich von Grund der Seelen, wenn der Heyland sich auch an Ihnen beweist, wenn er Petros aus ihnen macht, die auf die Frage: hast du mich lieb? dort stehen und nichts darzu sagen können, sondern den-

cken:

cken: Nun ich habe dich doch lieb: du hast mich wohl gezüchtiget; aber du hast mich doch dem Tode nicht übergeben; du wirst mich doch wieder aufrichten.

Das ist der Umstand, darinnen Petrus stund: und es ist gewiß was seliges, wenn man so steht.

Seht lieben Freunde! da es nun ohne Zweifel das letzte mal ist, daß ich hier predige, und ich doch eine Weile hier gewohnt habe, und in solcher Zeit das Evangelium so vielmal mit Kraft an eure Hertzen gebracht worden ist, so wäre das eine billige Frage an unsre Germantowner. **Habt ihr den Heyland lieber als andre Leute/ denen auch die Wunden des Lammes sind verkündiget worden?** Seyd ihr Ihm nahe geblieben von demselben Augenblick an, da Er euch nahe geworden, da Er euch vor die Seele getretten ist in seiner blutigen Gestalt?

Wenn ihr gleich nicht sagen könntet, ihr hättet Ihn **lieber**/ als andre; wenn ihr nur mit Wahrheit sagen könntet, ihr hättet Ihn lieb, euer Hertze hinge an Ihm; Darum habt ihr seine Kinder, darum habt ihr die Brüder lieb; darum wolt ihr sie um alle Wunder nicht beleidigen.

Wenn euch nun euer Hertze sagt: es steht so mit uns; so ists noch ein Glück, und wem hingegen sein Hertze sagt: er hat sich durch diß und jenes hindern lassen, daß er das Lamm nicht so lieb hat als er solte, der kan ja wohl beschämt darüber seyn.

Wer endlich gewiß weiß, daß er nicht nur den Heyland nicht lieb gehabt, sondern sich auch zu einem Werckzeuge brauchen lassen, seine Kinder zu verleumden, zu verlästern, zu zerstören alle Wer-

ecke des HErrn; der hat sich ja noch vielmehr zu schämen, zu beugen und zu bitten, daß er auf die Art durchkommen mag wie Petrus; daß er durch alles das, was der Heyland zu seiner Demüthigung geschehen läßt, mit Segen, mit Nutzen möge beschamt werden.

Und das ist mein Verlaß mit Germantown.

Meiner Seele soll wohl seyn, wenn es allen wohl geht.

Wenn der Heyland selbst durch die, so meine Arbeit zu hindern getrachtet, die meine Saat haben zertretten wollen, noch was Gutes schaft, wenn sie selbst Prediger der Wunden werden; so will ich mich von Hertzen darüber freuen.

Und das ist die beste Methode unserm Proceß ein Ende zu machen.

Wenn sich viel tausend Seelen um uns herum bekehren, durch den Dienst derer, die mich bisher vor einen Feind gehalten haben; dann ist alles vergeben und vergessen; dann bekehre ich mich zu ihnen, und das von Hertzen.

Wenn aber Seelen um den Genuß der Wunden des Lammes kommen, wenn auch nicht verlohren gehen solten, Leute, die ergriffen sind, zurück solten geschlagen werden; wann arme Hertzen, die sich schon dem Heyland ergeben haben, solten abgehalten und um ihr ewiges Glück gebracht werden, und das nur so etlichen Menschen zu Gefallen; das wäre doch ein grosses Unglück; das wäre ein Leiden vor einen Knecht JEsu Christi, und vor die Leute die die Seelen an diesem Ort lieb haben.

Verdirbs nicht: es ist ein Segen drinnen: das kan ich mit Freudigkeit zum Heyland sagen.

Denn

Denn es kommt gar nicht auf die Menge, gar nicht auf die Vielheit an: es ist manchmal so, daß nur erst oder nur noch ein einiges Spitzgen, ein grünes Zweigelgen da ist; man kan aber doch sagen: **Verdirbs nicht; es ist ein Segen drinnen.** Und also wird der Heyland so treu seyn, und wird doch das wenige Gute, das bisgen Segen, das in Germantown ist, nicht verderben lassen.

Das einige, wobey mir ängstlich ist hier in Germantown, seyn die Kinder.

Vor die erwachsenen Leute ist mir gar nicht leyd. Die erwachsenen Leute, wenn sie nur ein Hertz zum Heyland haben, können leicht sehen, wie weit sie gehen sollen.

Wenn aber so Kinder seyn: in deren Hertzen die Gnade hat angefangen zu arbeiten, die sichs aber wieder müssen aus dem Hertzen lassen raus drehen; das ist einem ängstlich.

Denn wenn sie auch nur einen Grad ihrer Seligkeit verliehren, und um ein glückseliges Leben in der Zeit, um ihren Himmel auf Erden kommen, wenn sie gleich nicht verlohren gehen; was hilfts, wenn sie hernach alles drum geben wolten?

Und das ist eigentlich das einige was ich dem Heyland, seiner Barmhertzigkeit und treuen Vorsorge ernstlich befehle; daß die Kinder, in die er was gesäet hat, von ihren Eltern und andern Freunden nicht mögten verführet werden.

Die andern Menschen muß ich ihnen, und dem Gefühl; das sie zu ihrer Zeit gehabt, und dem Zeugniß, das an ihre Hertzen geschehen ist, und den Regungen, die dabey in ihnen entstan-

den sind, und sich künftig wieder hervor thun werden, überlassen.

Wer nie nichts gefühlt, wer die Kraft der Predigt an seinem Hertzen nicht erfahren hat, wenn nie nichts ins Hertz kommen ist: von dem kan ich auch nichts fordern.

Jeder bewahre nur das, was ihm der Heyland gegeben; und ruffe JEsum um Hülffe an, daß ihm das nicht wieder geraubet werde.

Ges. Breit aus die Flügel beyde ꝛc.
Die heiligen fünf Wunden dein ꝛc.

Abschieds-Rede,

In der neu erbauten Evangelischen Brüder-Kirche zu Philadelphia, am $\frac{31}{12}$ten $\frac{\text{Dec.}}{\text{Jan.}}$ 174$\frac{2}{3}$. Abends um $\frac{1}{2}$8. Uhr. Einen Moment vor der völligen Abreise aus Pennsylvanien.

Ges. Wenn man sich umsieht so weit und breit ꝛc.
it. Was soll ich sagen zu meinem HErrn ꝛc.

MEin Lamm, mein HErr und mein GOTT! Du wollest mich auch in dieser Stunde sprechen lassen, was nöthig und nützlich ist: Es ist eine Zeit, an der was gelegen.

Und

Und weil der Eindruck von dergleichen Stunden eine Zeitlang bleibt; so wollest du geben, daß meinem Geschwister und jedermann, der zuhöret, in sein Gemüth und Hertz gebracht werden möge: der Zusammenhang deiner Sache, und derjenige Zweck, warum du in der Welt Knechte und Mägde und Seelen hast.

Laß also den Geist deines Mundes mit meinem Munde seyn, um dein selbst willen. Amen.

INdem ich an dem heutigen Tage die letzte Rede in diesem Hause halte, und zugleich das letzte Wort in diesem Lande rede; so habe ich nicht nöthig gehabt meinen Text weit zu suchen. Diejenige, denen von der Gemeine (der ich schon viele Jahre diene) etwas bekannt ist, wissen, daß wir täglich einen Ort der Heil. Schrift vor uns zu nehmen und über denselben den Tag unsere Gedancken zu haben gewohnt sind; damit wir in etlichen Jahren die gantze Heil. Schrift nach allen darinnen enthaltenen Haupt-Wahrheiten ins Hertz und Gedächtniß kriegen.

Dadurch hat sichs geschickt daß mir der Text, den ich euch in dem kindlichen Respect, den ich vor meinen HErren trage, vorzusagen habe, an die Hand gegeben worden. Er heißt so:

Sie hat gethan, was sie konnte. Marc. 14, 8.

Ich habe bey diesen Worten mit meinen Brüdern und Freunden über drey Haupt-Sachen zu reden:

1.) Uber den eigentlichen natürlichen Sinn dieser Worte;
2.) Uber das, was damit bedeutet wird;
3.) Uber die Personen / die damit eine genaue und innige Verbindung haben.

Und wenn ich euch diese drey Stücke werde deutlich gemacht haben, so wird sich die *Application* von selbst finden.

1.) Die Gelegenheit und also auch der Sinn dieser Worte (denn die Gelegenheit und der Sinn sind allezeit gar genau beysammen) ist zu suchen in der Historie von einem einfältigen Weibgen, das den Heyland vor seinem Hingang zum Vater noch einen Liebes-Dienst erwiesen; und zwar einen Liebes-Dienst, der sehr kostbar war, und der alle Jünger in eine Verwunderung, und einen darunter in Verdruß gesetzt.

Der Heyland wolte nicht haben, daß sie sich an der Frau stossen solten; weil Er ein Freund der Einfalt war: Und ob Er es gleich (denn Er war sehr arm) nimmer gewagt hätte, so viel an sich zu wenden; so lobt Er doch die That, und sagt: Bekümmert das Weib nicht: laßt sie mit Frieden: Sie hat gethan / was sie konnte: und man wird sagen zu ihrem Gedächtniß / wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt / was sie gethan hat.

Wenn wir des Heylands seine gantze Lebens-Art ansehen, so ist sie der heutigen-Lebens-Art und denen Grund-Principiis, darinnen wir von

un-

unsern Vätern her erzogen worden, grad entgegen.

Wir möchten wohl auch sagen, wir wären durchs Blut JEsu Christi erlöst von unserm eitelen Wandel nach väterlicher Weise: Denn wenn wir auf unsrer Väter Weise und gelernte Ideen sehen, so kommen wir gar nicht aus, wenn wir des Heylands seine Sache dagegen halten.

Es ist also gantz einfältig und kurtz des Heylands seine Meynung: Weil diese Frau den redlichen Zweck hatte, an dem Heylande, zu thun, was sie könnte, so wolte er, so ungeschickt es auch angelegt war, die Frau nicht getadelt, sondern gelobt haben.

Daraus ist der unfehlbare Schluß zu machen: Wenn der Heyland eine solche an sich selbst tadelhafte Handlung, eine ihm und seiner Lebens-Art grad entgegenstehende Handlung, blos darum gelobet hat, weil sie nach dem Vermögen eingerichtet war, das so in dem armen Gemüth war; so können alle nachfolgende Seelen den Trost daraus nehmen, daß auch von ihnen nichts mehr als Treue erfordert wird, nichts, als daß sie es machen wie sie können / daß sie von Hertzen wolten, was sie können, und ihr gantzes Vermögen mit Ernst dran wagen / des Heylands seinen Sinn so gut zu treffen / als es möglich ist.

Daher will ich nun gleich zum andern Theil meiner Rede gehen, und sagen

2.) Was das vor eine Deutung auf unsere gegenwärtige Zeit / und auf den Zustand aller Seelen hat.

Uberhaupt, lieben Freunde, sehen wir daraus, daß der Heyland blos nach dem Hertzen richtet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist; der HErr aber siehet das Hertz an. 1 Sam. 16.

Dieselbige wichtige und unbeschreibliche Sicherheit, die man hat beym Evangelio und bey der Nachfolge JEsu, zeigt sich sonderlich darinnen, daß man mit einem HErrn zu thun hat, der gar nicht nach den gewöhnlichen menschlichen Regeln urtheilt; und bey dem es niemand schlimm hat als die Heuchler, niemand als die Betrüger, als die Menschen, die was anders vorgeben, als sie in der That in ihrem Hertzen sind. Denn Er ist mit allen ihren Worten und Thaten nicht zufrieden: Er kehret sich gar nichts daran daß sie Lehrer, daß sie grosse Lehrer sind, Leute, die Teufel ausgetrieben haben. Darum sagt er zu Leuten, die in seinem Namen geweissaget, in seinem Namen Teufel ausgetrieben haben: Ich habe euch noch nie erkannt: weichet alle von mir/ ihr Ubelthäter! Matth. 7.

Er hat einmal gesagt: So jemand will des Willen thun/ der wirds inne werden ꝛc. Und den Spruch habe ich allezeit vor den Grund der gantzen wichtigen Lehre, die Geister/ ob sie aus GOtt sind/ zu prüffen/ angesehen.

Das ist mein eigentliches Leitseil durch alle Religionen in der Welt, durch alle Arten von Menschen: Das ist mein Vortheil wie ich nicht allein unter den Christen, sondern auch unter den Juden und Heyden durchkomme, daß ich dencke: So jemand will des Willen thun/ der wirds inne werden ꝛc.

Die

Die Sache steckt nicht im Thun / sondern im Thun wollen: So jemand will ꝛc.

Es ist was an sich gantz betrübtes und klägliches, daß die Christenheit in so unzehlige Secten, und jede Religion wieder in so viel Parteyen zertrennet ist, daß wer darüber zum Richter gesetzt würde, nimmermehr zurecht kommen könnte.

Daher kommen die Leute darauf, daß sie das menschliche Elend darinnen gar sehr beklagen: ich aber habe allezeit Materie zum Lob unsers Lammes darinnen gefunden.

Denn wenn die Secten nicht so wider einander wären, wenn sie darinn eins werden könnten; so würden die Kinder GOttes alle verdrungen; es käme nicht eins durch.

Das ist der grosse Schutz der Kinder GOttes gegen die mancherley Secten und Religionen in der Welt, daß Er diesen die Sprache verwirret, daß sie selbst nicht wissen, was sie wollen. Und wie Er das leiblich gethan hat an denen, die jenen Thurn bauen wolten; so hat Er im Geistlichen den Menschen die Sprache verwirret: daß weil keiner die Wahrheit hat / so weiß keiner, was er will, und jeglicher wäscht und schwatzt in den Tag hinein, was ihm einfält, oder was er bey seinem Hauffen durchsetzen kan.

Das ist eine Sache sage ich, die eine tieffe Weisheit GOttes zum Grunde hat; und die man nicht anzusehen hat als ein blosses Unglück, sondern als zum Glück gewandt.

Ey! eine solche grosse Verwirrung der Seelen, kan das ein Glück seyn? würden sich nicht viel 1000. Leute mehr bekehren, wenn ein Knecht

GOt-

GOttes käme, und fände nicht so viel Widerspruch? da würden ja nicht so viel Seelen abgehalten/ nicht so viele gute Seelen irre gemacht werden, und die schon entrunnen waren, würden nicht wieder eingeflochten werden.

So denckt ihr: aber das ist nicht recht gedacht. es ist eine Meynung, die keinen Grund hat.

Die Hertzen aller Kinder GOttes haben alle einerley Sprache: die Wilden im Busch verstehen eben die Sprache, die meine Geschwister in Philadelphia, die meine Geschwister in St. Thomas, unter den Malabaren bey den Mahikans, unter den Grönländern und Hottentotten auch verstehen.

Es ist eine Hertzens-Sprache: Und da darf man eine Sache nur mit halben Worten ausdrucken, so richtets mehr aus, als wenn man sich viele Jahre Mühe gibt, den rechten Sinn des Redners und des Buchs denen Leuten klar zu machen.

Das kommt alles auf des Heylands Rede hinaus: So jemand will des Willen thun/ = = der wirs inne werden ꝛc. Wer nur will/ wer nur mag/ der soll gleich bekehrt werden, dem will ich gleich entgegen gehen, dem will ich mich in meiner blutigen Gestalt zeigen, dem will ich ein Bild ins Hertz mahlen, das ihm kein Teufel wieder soll heraus bringen.

Also ist es gantz gewiß, ihr lieben Freunde, daß wir uns um nichts als um unser Hertz zu bekümmern haben; daß wir unser Hertz suchen, finden und kennen lernen und fragen, wie wir mit dem Heylande stehen, wie wir gegen Ihn gesinnet seyn.

Ich

Ich will lieber haben daß ein Mensch weder Heyland noch GOtt glaubt, und nur von Hertzen wünscht, daß einer wäre, als daß er die allergeringste Ursache im Willen hat dagegen zu seyn, und doch die Gewißheit, daß ein GOtt, daß ein Heyland ist, mit hundert Gründen bevestiget, behauptet. Vor dessen seinen Glauben an JEsum, d. i. an die Gottheit, gebe ich nichts: hingegen bey jenes seinem Unglauben, dem was daran gelegen wäre, und dem sein Hertz leben würde, wenn er wüßte, und glauben könnte, daß ein GOtt, daß ein Heyland wäre, ist mir nicht bange.

Wir sind alle Stunden Atheisten, und werden die Thoren / von denen im 14. Psalm steht, daß sie sprechen in ihrem Hertzen: es ist kein GOtt; so lange noch ein falscher oder schiefer Gedancke gegen GOttes Sinn, in unsern Hertzen etablirt ist, so lange wir nicht wollen gantz seyn; so lange wir nicht gern alles wollen fahren lassen; so lange unser Hertz sagt: "Ach was mit" dem GOtt? ich soll mich nicht kehren, drehen und" wenden köñen: ich soll meinen Augen und Gedan-" cken (die doch Zollfrey sind, wie man sagt) den" Lauf nicht lassen dürffen: oder er wirds sehen," o daß doch kein solch Wesen um mich wäre," dem alle meine Gedancken offenbahr wären? aber" ach ich Unglückseliger! könnte sich einer in die Er-" de eingraben? was würde es helffen, führe ich" gen Himmel, so ist er da: bettete ich mir in die" Hölle, so ist er auch da ꝛc.„

Sehet wer so dencken muß, ist das nicht eine unselige Creatur! seinen Schöpffer nicht entflie

fliehen, seinen Augen nicht ausweichen können, und doch einen unredlichen Sinn haben!

Da hingegen könnt ihr dencken, was das vor eine selige Creatur ist, die ihr Lebtage nicht gewußt, daß ein GOtt ist, fühlte es aber daß einer ist (denn Paulus sagt, es ist allen Menschen ins Hertz geschrieben) und es käme jemand zu ihr, und sagte ihr: weist du daß ein GOtt ist? daß jemand an dich denckt? daß GOtt sich hat hingegeben? ein Mensch worden ist? ist vor dein Elend und Jammer gestorben? O da schmeltzt das Hertz den Augenblick. Denn so bald dasselbe Hertz keine Ursach hat, zu wünschen, daß das nicht wahr wäre, daß so ein Wesen nicht wäre, das das Hertz kennte; so denckt es: Lieber Heyland, so ein Mann bist du, und doch vor mich gestorben, und denckst an mich, sorgst vor mich, und willst mich ewig selig haben! ist das wahr? das must du mir noch einmal sagen.

Das macht die Leichtigkeit der Bekehrung bey den Heyden und Juden, wenn ihr Hertz bald eins werden kan mit dem Evangelio.

Darum wurde der Apostel Petrus mit den Juden so bald eins, Apost. Gesch. 2. Philippus mit dem Kämmerer der Königin Kandaces, Cap. 8. Paulus mit dem Kerckermeister, Cap. 16. die sonst eben nicht die weichhertzigsten Leute zu seyn pflegen.

Denn so bald den Leuten nur was daran gelegen ist, daß sie es wollen erfahren; so bald sie es wollen wissen was Wahrheit in GOtt ist; so werden sie es inne.

Wenn

Wenn aber Pilatus fragt: Was ist Wahrheit; so würdigt ihn JEsus keiner Antwort.

Wenn Paulus dem Felix von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht predigt; so erschrickt er, und sagt: Gehe hin auf dißmal ꝛc.

Wenn Ananias und Saphira, Glieder der Gemeine die vor wenig Tagen getauft, aufgenommen und vor tüchtig erkannt worden, daß sie ihre Güter in die Gemeinschaft geben dürften, zu dem Apostel Petro hinein kommen, und Red- und Antwort geben sollen von dem Verkauf ihrer Güter; da wünschten sie wohl, ehe sie hinein kamen, daß kein Apostel Petrus, keine Gemeine noch GOtt wäre. Denn sie haben in ihrem Hertzen eine Ursache zu wünschen, daß es nicht wahr wäre.

Wer aber einen gantzen Sinn und Hertz zur Sache hat, o! der freut sich über das alles: Und wenn noch mehr wäre das den Heyland, den GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, groß machen, ihn verklären, sein Blut und seinen Tod verherrlichen könnte; das glaubte er alles mit Freuden und ohne Anstand. Und damit thut man, was man kan.

Nun fragt sich nur

3.) Wer die Personen sind, so ihren Trost in der Sache finden, und wie sie zur Ausübung dieser Sache kommen?

Das geht so zu.

Ists nicht wahr, den lieben Heyland beschuldigen, daß Er in seinen Befehlen, in seinen Ordnungen und Verfassungen Unmöglichkeiten ver-

ord-

ordnet, Vollkommenheiten, wunderliche Dinge fordert, die kein Mensch thun und machen könnte, da man sich zu tode martern müßte bis man sie verstünde, und wenn man sie verstünde, hernach doch nicht thun könnte, das seinem HErrn und Heyland Schuld geben, das hieße seinen Heyland vor einen Spötter halten? Das käme so raus, als wenn wir ihn vor einen Mann hielten, der das menschliche Geschlecht nur zum Besten hätte.

So können wir nicht dencken, die wir Ihn kennen: so können wir nicht reden, die wir was von Ihm wissen.

Unser Heyland hütet sich wohl daß Er einer Seele was befielet, was Er nicht gewiß weiß das sie kan.

Was Er uns befielet,
Das sind lauter Sachen,
Die man gerne wolte machen,
Und die man
machen kan.

Ich höre keinen Menschen heftiger über der Vollkommenheit disputiren, als die nicht wollen vollkommen werden; keine Leute mehr von der Verleugnung reden, als die in lauter Gemächlichkeit leben: Und daß ich z. E. statuire, daß nicht alle Kinder GOttes ihr Vermögen müssen hergeben, daß sie nicht alle / ihre Ehre, Geld und Namen verliehren müssen; darüber ist in America niemand übler mit mir zufrieden, als die Geitzigen und die Stoltzen.

Es haben sich schon viel reiche Leute in diesem Lande an mir gestossen, daß nach meiner Lehre einer

ner ein Christ, daß einer ein Kind GOttes solte seyn und doch reich bleiben können: Solte ich nun daraus den Schluß machen, die Leute werden in den ersten Tagen alle ihr Vermögen weggeben; weil sie sagen, es kan keiner ein Kind GOttes seyn, der was besitzt; so würde ich einen unrichtigen Schluß machen; und sie würden in etlichen Jahren noch alles haben, und immer sagen: man kan kein Christ, kein Kind GOttes seyn und etwas besitzen.

So kan ich nicht reden. Denn wenn ichs gleich so gemacht habe, daß ichs am ersten sagen könnte; so statuire ich doch das nicht als einen Satz: sondern ich statuire, daß der Heyland erstlich und vor allen Dingen aller Menschen ihr Hertz haben, ihre miserable, todte, verdammte, verfinsterte Hertzen selig machen will: und wenn Er das aus Gnaden gethan hat; so will Er, daß man so lange bleiben und thun soll, und zwar gerne thun soll, was einem von GOtt aufgetragen ist, bis Er einem was anders zeigt. Und das ist grade das, was des Menschen sein Kopf, sein Verstand, seine Umstände, seine Geburt oder Erziehung und andre dergleichen Dinge ungefehr können ertragen; und sonst nichts.

Der Heyland ist nicht allein nicht zufrieden, daß man Sachen unternehme, die man nicht ausführen kan; sondern Er will haben, daß seine Kinder die Leute bereden sollen, daß ein jeder in seinem Stande fortgehe, ein jeder seine Handthierung behalte, wenn sie nicht an sich selbst wider die Seele streitet, daß ein jeder das Seine behalte, wenn sein Hertz nicht

dran hängt, (und das soll nicht dran hängen) und davon Guts thun, so viel er selbst dencket; daß ein jeder den Stand, darinnen er beruffen ist, behalten soll ordentlich: und wenn er ihn nicht behält ist er ein Phantaste, der allerhand Grillen hat, und heute etwas thut, das ihn vielleicht über etliche Tage wieder reuet; wie dort Philippus II. als man ihm sagte: heute ists ein Jahr daß der Herr Vater das Reich abdicirt hat; zur Antwort gab: Und heute ists auch ein Jahr daß es ihn wieder gereuet hat.

Denn die Gedancken: ich will alles das Meine weggeben: ich will in die Gemeine gehen: ich will die Kleider nicht mehr tragen, weil sie zu vornehm sind; das sind Grillen, und Sachen, die ausser dem einigen Fall, da dergleichen Dinge Aergerniß geben, in das Christenthum gar nicht zu mengen sind.

Der Heyland will das Hertz haben, und sonst nichts.

So bald Er was will von einer Seele, so weiß Ers zu der Stunde so einzurichten, daß sie keinen Kampf, keine Verläugnung dabey nöthig hat; sondern sie ist alsdenn naturellement besser damit zufrieden, als wenn es anders wäre.

Dienet dem HErrn mit Freuden / hat David schon unterm Gesetz gesagt.

Darnach hat der HErr gewisse Leute in der Welt, die hat Er schon von Ewigkeit gekannt, und die hat Er ohne ihr Zuthun von Mutterleibe an so gemacht: daß sie von den Dingen nichts verstehen was andre vor nöthig halten.

Sie

Sie wissen z. E. nicht was das ist, einen Rang haben; oder wenn sie Geld übrig haben, was sie vor sich damit machen sollen; wenn sie so genannte Bequemlichkeiten dieses Lebens geniessen sollen, so wird ihnen die Zeit lang.

Wenn sie hingegen lesen: GOtt ist ein Mensch worden: GOTT ist im Fleisch geoffenbahret; wenn sie in der Bibel lesen, wie Er sich geoffenbahret hat! daß Er als ein armer Mensch, so miserabel und elend ist in die Welt kommen, und erzogen worden als eines armen Mannes Kind; und daß Er endlich, da die Zeit gekommen zum predigen, sich auf eine Art erhalten hat, die man heut zu Tage von Almosen leben nennt; (denn Er hat von etlicher Leute ihrer Habe sich erhalten: Er hat freylich gearbeitet bis ins 30ste Jahr: wie Er aber anfieng zu predigen, und nicht mehr Zeit hatte zur Arbeit, hat Er sich von andern Leuten erhalten; doch so sehr kümmerlich, daß Er nicht zuverläßig ein Küssen hatte, wo Er sein Haupt hinlegte.) Wenn Leute von meiner Humor das lesen; so dencken sie: was ist dein Beruf in der Welt? du hast etwa 30. Jahre in der Welt zu leben; was wilst du erst in der kurtzen Zeit anfangen? wie sonst der eine das Handwerck, der andere die Kunst zu lernen begehret, so dencken hingegen wir: Wenn ich doch mein gantzes Leben damit zubringen könnte Seelen zum Heyland zu hohlen!

Damit sehen wir in die Bibel, wie man denn seyn, und wie mans denn machen muß auf diesen Plan.

Wie heissen die Leute von der Art? Sie heissen. Jünger/ Streiter u. s. f.

Wie machts denn ein Jünger, daß es ihm am bequemsten ist? Ey, sagt Paulus, er enthält sich alles Dinges/ alles Dinges: man hat für sich ausgesorgt: man treibt seines HErren Werck, und darein müssen sich alle Dinge schicken, so gut sie können: und was man nicht darein passen kan, das läßt man hinfahren.

Das stellen sich solche Leute in ihren Ideen so lieblich vor. Der Heyland hat nicht nur ihre Herzen/ sondern auch ihren Verstand gefunden: da fordert Ers dann von ihnen, und spricht: Ihr solt, gar nichts als Euer, in der Welt besitzen: ihr solt gar keine Ehre haben in der Welt: ihr solt gar nichts reserviren: ihr solt alles leiden, in sofern ihr nicht in äusserliche bürgerliche Umstände eingemengt seyd: ihr solt Schäfgen unter den Wölffen seyn und Seelen zum Heyland bringen, und eben dadurch ohne Wort überzeugen.

Wenn man nun das weiß und sichs so natürlich vorstellt; wies ist, und ein bisgen schwerer so kan man ja noch umkehren im Geraumen; man hat ja Zeit darzu: aber es kehrt keiner um: sondern wer mit einem gantzen Sinn zum Lamm auch in die Sache hineingeht, der denckt: so bin ich ja nur desto glücklicher: je weniger ich in der Welt habe, je mehr ich den Dingen in der Welt ein todter Mann bin, je weniger Hinderniße habe ich. Und das ists, was andre Leute grosse Verläugnung nennen. Das heißt aber keine Verläugnung bey uns, sondern eine Seligkeit: das heissen wir, sichs bequem machen/ sich so viel Bürden vom Halse

se schaffen, die einem den Weg sauer machen können.

Thut man das so einfältig; so ist das nur die Præparation.

Wenn man nun das Werck selbst thut, und die Sache zur Ausübung bringt, was fordert das Lamm da? nichts, als daß man thut was man kan. Es wird nichts als Treue von einem Haushalter gefordert. Entweder kommt man zu seinem HErrn wieder, und sagt: Es ist geschehen was du befohlen hast: oder geschichts nicht; so kommt man wieder und sagt: Ich habe gethan was ich konnte: ich habe das Meinige gethan; es ist aber nicht geschehen was du befohlen hast: und wenn man so wieder kommt, ist der HErr mit einem zufrieden; denn er siehet das Hertz an: er spricht: du hast gethan was du konntest; ists nicht wahr? Antwort, das weist Du. Wenn darnach andre Menschen, auch nicht mit einem zufrieden sind, so ist man ruhig. Und das ist die grosse Glückseligkeit, der Knechte GOttes, die das Lamm haben, die durch seine Wunden heil worden sind.

Nun seht! Ich hätte nicht viel *Application* zu machen nöthig. Wer mich nicht kennt, der wird dadurch nicht überzeugt werden: und wer mich kennt, der weiß in allen solchen Dingen meinen Sinn schon.

Ich bin herüber gekommen in die so genannte neue Welt. So viel die Christenheit betrift, (denn mein Wandel unter den Heyden ist vor sich) so ist Pennsylvanien das Land gewesen, wo

meine Füsse hauptsächlich gewandelt haben; aber unser gantz America ist gemeynt gewesen.

Der Zweck meines Hierseyns war, meinen GOTT zu predigen, der ziemlich unbekannt wird, und es wenigstens dahin zu bringen, daß ich nach gründlicher Untersuchung sagen kan: Nun wird das Evangelium von JEsu geprediget, daß ich wenigstens bey meinem Weggehen, meinem Geschwister einen gründlichen Plan lassen kan, so viel ich in der kurtzen Zeit davon mit ihnen reden, und mein Hertz möchte ausschütten können.

Nun ist das gar keine Sache vor mich, zu untersuchen, ob ich es so gemacht habe, daß ich Ehre bey GOtt und Menschen davon habe; oder ob ich den Zweck erhalten: wie es gewisse Leute in der Welt gibt, die glauben, man muß allzeit seinen Zweck erhalten. Denn etwas von der Sache glaube ich wohl, aber nicht alles; weil man mit freyen Seelen zu thun hat, die sich widersetzen können.

Wenn ich nun das solte untersuchen, und mich rechtfertigen, vor dieser Gesellschaft, so könnte ich nicht sagen: es ist geschehen, was hat geschehen sollen. Wenn aber ein anderer kommt, und wirds besser machen als ich, und der 2te noch besser, daß auf die letzte meine Arbeit gar nichts mehr heissen wird; so werde ich mich darüber freuen.

Ich will mich also gar nicht damit aufhalten, mich und mein Thun zu rechtfertigen: aber ich habe sonst was, das ich euch bey der Gelegenheit doch bekennen kan: Mein Hertze ist bey der Sache gewesen vom ersten Tage an bis zum letzten:

Der

Der grosse Punct, den ich im Auge gehabt, ist mir keinen Augenblick aus dem Gesicht gekommen: die nächste Weise wie der Punct hat können erhalten werden, habe ich mir lassen die liebste seyn.

Und das bringt mich darauf daß ich eine gantz geringe Nachricht gebe von dem, was geschehen ist.

Voraus gesetzt, daß nichts Gantzes ist, sondern alles in Stücken; so ist gleich im ersten Anfange das geschehen, daß die Religionen, die ich habe in letzten Zügen gefunden, wieder anfangen sich zu erhohlen, und daß der Satan gewahr wird, daß wenn ers Reich Christi in den Religionen hindern will, so muß er andre Leute schicken, als die bisherigen.

Die Religionen bekommen wieder Respect: und das werden sie mir künftig dancken; daß die Leute, die ja Seelen verführen wollen, es ein bisgen künstlicher werden angreiffen müssen, als bisher. Wenn das geschehen, wenn das Werck des HErrn in den Religionen wieder ordentlich wird getrieben werden; so wirds den Nutzen haben, daß so viel arme Seelen nicht werden Separatisten werden: und wenn das erhalten wird, so ist schon was Grosses erhalten.

Denn bis dato ist es so gegangen, daß die Leute die einen guten Funcken ins Hertz gekriegt haben, unfehlbar aus der Religion, darinn sie stunden, heraus gelauffen sind. Wenn nun die Seele aus der Religion heraus ist; so ist sie zwar aus einem Hause heraus, das sehr baufällig ist; aber sie ist sub dio unter freyem Himmel.

Daher finden wir eine Menge Menschen, in dem Lande, die glauben, sie haben das rechte; und sie haben gar nichts.

Wenn die Art so solte fortgegangen seyn, und ein Lutherischer Pfarrer wäre nicht anders angesehen worden, als ein geistlicher Servant * wie es zum Theil noch ist; so würde das in 20. 30. Jahren zu wege gebracht haben, daß unsre Jugend mit den Wilden im Busch vermengt würde gewesen seyn. Das verhüten die Religionen; so viel thun sie: sie haben eine gewisse äusserliche Zucht, (ich rede das nicht von denen Religionen, wie sie bisher in Pennsylvanien gewesen; denn das sind keine Religionen die ich gefunden habe.) So bald aber die Religionen wieder werden seyn, wie sie z. E. in Teutschland sind, wenn die Menschen wieder ein wenig ordentlich erzogen werden; so wird das daraus kommen, daß wenns Evangelium wird verkündigt werden, des Menschen sein Verstand fähig ist, zu mercken, wie das gemeynt ist. Es wird daraus der Vortheil entstehen, daß nicht so viel Kinder ungetauft bleiben.

Und der Schade, der daraus entstehet, wenn Kinder ungetauft bleiben, ist der: Es bilden sich wohl die Eltern ein, wenn mein Sohn; wenn meine Tochter groß sind, wenn sie Kinder GOttes sind, denn will ich sie tauffen lassen. Aber wenn sie denn erwachsen, werden sie keine Kinder GOttes; sondern sind Atheisten, wissen und halten von keinem Heylande, und von keinen GOtt nichts.

Und

* Eine Art Pennsylvanischer Dienstboten, welche man gemeiniglich vor ihr Reise-Geld zu Sclaven verkauft.

Und wenn die Eltern es mit viel Geld zu wege bringen wolten, es ist alles umsonst. Damit lassen sie sie doch aus einer falschen Schaam, wie die Schweine zusammen treiben, von 2. 3. 7. 12. Jahren, und lassen sie mit einander tauffen, und machen eine Spötterey des Namen GOttes aus der Tauffe, die entsetzlich ist. So ist es bisher gegangen.

Was nun die Kinder-Tauffe betrift, so ist das freylich eine Sache die schwer auszuführen ist, wie es mit den Eltern bewandt ist, die dem Heyland nicht treu sind, und lassen ihre Kinder nur aus Gewohnheit tauffen. Aber ich habe aus Erfahrung angemerckt: so bald man zu getauften Kindern vom Blute des Heylands redt, so rührt sich was in ihren Hertzen, so rührt sich der Strom des Bluts JEsu Christi: der böse Pfarrer und die Eltern haben nicht hindern können, daß er nicht über sie ausgegossen worden sey, und daß nicht GOtt selber getauft hätte. Da halte ich mit D. Luthern, der sagt von der Tauffe: alle drey Personen getauffet han: GOtt tauft.

Und wenn eine solche Seele in die Ewigkeit gehet, so geht sie durch die Kraft des Bundes-Blutes, ohne alle eigne, oder elterliche Gerechtigkeit, zum Leben ein. Und wenn eine solche Seele groß wird, so darf das Blut nur wieder aufleben, das steinerne Hertz darf nur weggeschlagen werden; da laufts wieder: denn ist der Tauf-Bund erneuert. So sehe ichs ein, es sey eine Sectirerey, oder nicht.

Wenn nun dem so ist, so ist mirs einerley, daß Leute aus Europa, mir und meinen Brüdern, entgegen gesetzt werden, unter was Prætext es

sey, wenn sie nur reden was wir reden. Das ist eben der Fall, davon Paulus sagt: Es sey zum Schein oder in der Wahrheit; wenn nur Christus gepredigt wird, auf allerley Weise.

Bekehren sie nur viele Seelen, sie werden schon an den rechten Ort kommen: und seyn sie nicht recht bekehrt, sind sie nicht recht geheilt; so bricht man ihnen den Arm noch einmal. Wenn nur was heraus kommt, wenn sie nur nicht sorglos, nicht ohne Gedancken auf ihre Sache sind.

Und dazu hats einen grossen Schein in dem Lande gehabt: die Pennsylvanier haben angefangen ziemlich ohne Gedancken zu leben. Und das ist nun durch die Gnade GOttes geändert: die Leute fangen an wieder Gedancken zu kriegen. Das ist eins, was geschehen ist.

Das andere / was geschehen ist, ist das: Es ist in Pennsylvanien eine öffentliche Gemeinde GOttes im Geist: Alle wahre Kinder GOttes die hängen zusammen; so, daß einer, der sich davor ausgibt und mit uns nicht geschlossen ist, sich prostituirt, vor dem gantzen Lande, und daß ihn nicht leicht ein natürlicher Mensch vor ein Kind GOttes hält. Das ist zu Stande: und ich habe nicht nöthig mehr davon zu sagen.

Das dritte ist: daß hier und da Gemeinlein des Heylands zusammen getretten sind, ohne Namen; mit dem Beding, daß sie so lange in denen Religionen stehen wollen, als es ihnen der Heyland erlaubt, und ihre Religionen sie nicht ausstossen: und indessen wollen sie den Heyland, das unsichtbare Haupt der gantzen Kirche kennen lernen, seine Liebe,

sein Blut an ihrem Hertzen erfahren, und es so in ihrem Hertzen erfahren, daß es die gantze Stadt, der gantze Ort, die gantze Gegend wo sie wohnen, absonderlich ihre eigne Religion an ihnen wahrnehmen können.

Die Gemeinlein sind klein. Man hätte sie können gröſſer machen: aber weil die Seelen manchmal noch Streiche machen, Fehler machen, wenn gleich ihre Hertzen gantz fein sind; so hat man lieber mit wenigen angefangen; damit man den Blinden keinen Anstoß setze. Auch ist das eine bey uns ausgemachte Sache, daß wenn ein Lutherisches Abendmal soll gehalten werden, so muß kein Reformirter mitgehen: das wäre sonst Unordnung. Wenn in der Täuffer-Kirche ein Abendmal gehalten wird; so geht das nicht an, daß ein Lutherischer Bruder mitgeht. Wenn aber die Brüder, die an einem Ort, in einer Stadt wohnen sich deßwegen einer des andern wolten schämen, und dencken: ich darf nicht sagen, daß das mein Bruder ist, denn er ist ein Reformirter, oder er ist ein Tauf-gesinnter, oder er ist einmal ein 7. Täger gewesen; so wäre das so alber, daß ein jedwedes Kind bey uns, das was vom Heyland erfahren hat, es besser verstünde: denn wir haben vorhin gesagt, die Religionen sind in ihren Sprachen verwirrt. Und wenn der Heyland wird kommen, so wird wohl niemand glauben, daß sie als Lutheraner oder Reformirte zu ihm kommen: sondern aus allen armen Sündern wird eine Heerde und das Lamm wird der Hirte werden.

Das vierte ist, daß zu Bethlehem ein Volck des Heylands vest gesetzt ist, von keiner bisheri-

gen

gen Religion. Denn wer da glaubt, daß Bethlehem eine Mährische Gemeine ist, der irrt sich: es sind gewesene Mährische Brüder, aber auch Lutherische, aber auch Reformirte und Täuffer da: und die gantze Gemeine ist nicht Mährisch, die Mährische Brüder sind unsre Land-Herrn: aber die gantze Gemeine ist eine Gemeine ohne Namen, eine Gemeine deren Namen niemand ausfinden wird, so lange Pennsylvanien stehet, bis der Heyland kommt. Es soll kein Mensch die Gemeine nennen können ausser vom Orte Bethlehem: denn ausser Orts-Namen, sollen unsre neu-erbauten Gemeinen in America, keinen Namen, keine Formen haben, keine Religions-Form länger als ein Jahr behalten, wenns hoch kommt, so bald sie zur Form wird. Aber die wahre Gnade, die sie in der Tauffe ins Hertz gekriegt haben, sollen sie noch haben, wenn sie 80. Jahr alt sind: den Heyland, den GOtt über alles, gelobt in Ewigkeit, in dem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, des gantzen menschlichen Geschlechts Schöpffer, Erlöser und Heiligmacher, und allgemeinen Welt-Richter, sollen sie, von ihrem ersten Othen an, bekennen, und seinen Namen an ihrer Stirn tragen: sie sollen durch sein Verdienst selig seyn; und was sie thun, mit Worten oder mit Wercken, in seinem Namen thun. Das ist so der gantze Plan der Gemeine zu Bethlehem.

Das fünfte / was geschehen, ist das: unsrer viel haben sich dazu begeben, durch die Gnade des Heylands, das Evangelium umsonst zu predigen / im gantzen Lande, niemand von seiner Religion weg

und

und zur Gemeine zu bereden: (denn das wäre uns zu beschwerlich, wenn die Gemeine so groß würde) sondern die Seelen zu ihrem blutigen Erlöser, zu ihrem Schöpffer und Heiligmacher zu bereden, der bald kommen wird. Der Bräutigam kommt! gehet aus ihm entgegen, oder macht wenigstens die Lampen fertig, füllt die Gefässe mit Oel. Die Wächter (jetzt Bethlehems, sonst hats Zion geheissen,) und die mit ihnen verbundenen Wächter im gantzen Lande, die werden schreyen: der Bräutigam kommt!

Aber sie reden nicht so viel von seiner Zukunft in der Herrlichkeit, als wie nahe er ihren Seelen steht, und wie seine Wunden von ihren Seelen können gefühlt und geküßt werden, und wie sie darinnen ihre Gnaden-Wahl erblicken können. Das ist die Haupt-Materie, die werden wir künftig so fortsetzen.

Hat ein Lehrer ein Handwerck, so wird er sich seiner Hände Arbeit nähren: hat er aber keins, und hat sonst nichts; so wird er essen und trincken was ihm die Leute geben, anziehen, was ihm andre von ihren Kleidern geben; aber sich nicht darnach umsehen wie das aussieht, sondern wie es die Leute etwa haben wollen, denen er dient. Das will ich, wenns so kommt, den Brüdern nicht verwehren; damit die Leute nicht dencken, daß wir affectiren, wenn wir nichts nehmen wollen. Denn wie solte ein Bruder von andern etwas nehmen, der noch selber hätte. Auch diejenige, die nichts haben, haben bisher nicht nöthig gehabt, vor was zu sorgen: Der Heyland hat alles reichlich gegeben. Hätten sie aber künftig

was nöthig; so hätte ich nichts dagegen, daß sie das annehmen könnten, was gerade die äusserste Nothdurft heißt. Das ist so unsre Art und Weise / wie wir um der Ehre des Evangelii willen haushalten.

Die Predigt des Evangelii durchs Land, die ist nun auch eingerichtet.

Es ist also geschehen, was wir gekonnt haben; geschehen, was Leute, die es nicht besser verstanden, die zwar ein gantzes Hertz zum Heyland, aber freylich noch keine gantze Erfahrung und Verstand von diesem Lande haben, thun können.

Ihr habt euch gewiß darauf zu verlassen, daß ihr noch mehr sehen werdet. Habt ihr aber die kleinen Sachen nicht gesehen, die zum Theil an sich groß genug sind; so werdet ihr auch die darauf folgenden herrlichern Sachen nicht sehen.

Mit diesem Sinn gehe ich nun von euch. Ich bin vor meine Person mit euch sonderlich hier in Philadelphia, hertzlich zufrieden, und über dem was der Heyland vor Gnade und Gutes gethan hat, hertzlich erfreuet; und so, daß ich mirs nicht so vorgestellt hätte. Der Heyland ist mit mir auch zufrieden, und zwar aus dem Grunde, weil er mein Hertz kennet; und er hat mir nicht mehr aufgelegt, als er gewußt, daß ich ausrichten kan. Ich weiß eine Sache, darinnen er mit mir nicht zufrieden seyn kan, nemlich: daß ich noch viel zu gemächlich, zu träge, und zu langsam bin; daß ich viel Dinge nicht ausstehen kan, die andre ausstehen können; daß ich scrupulos bin, in Dingen die einem andern nichts zu thun machen; daß ich noch über gewissen Ordnungen

gen halte, und auf gewissen Rechten bestehe, in Kirchen-Sachen, darinnen ein anderer meiner Brüder es nicht so genau nähme. Das sind so Dinge, darinnen der Heyland unzufrieden mit mir seyn könnte.

Aber die Ursache warum ich heute zu euch sagen kan, er ist mit mir zufrieden, folgt aus der Natur eines Kindes GOttes.

Die Natur eines Kindes GOttes ist, daß es die erste Viertel-Stunde, da es weiß, der Heyland ist mit ihm nicht zufrieden, es auch mit ihm ausmacht, daß es heißt: der Heyland ist mit mir unzufrieden: sondern wenn man weiß, daß der Heyland nicht mit einem zufrieden ist; so ruhet man nicht, bis man des Heylands seinen Sinn weiß, und worinnen man gefehlt habe. Und dann ist Vergebung, Gnade und Bewahrung gleich wieder beysammen: so daß ein jedes Kind GOttes seliger und begnadigter aus jedem Fehler heraus kommt, als es vorhin war. Ist das nun nicht ein seliger Stand.

Nun dem Heyland, der so treu und gantz ist, und seinen Wunden und Nägelmaaln, will ich euch zum Beschluß aufs ernstlichste und hertzlichste empfehlen: Laßt euch nicht von ihm abwendig machen. Und wer sich in der künftigen Zeit abwendig machen läßt, den gebe ich nicht los. Wer in der Zeit, da ich im Lande bin, ein Gefühl gekriegt hat, dem mags gehen wie es will, ich gebe ihn vom Heylande nicht los; sondern Er muß ihn über kurtz oder lang, weit oder nahe her, doch wie-

wieder in seine Arme kriegen. Es wird aber die Zwischen-Zeit eine betrübte Zeit vor ihn seyn, da er seinem getreuen Hirten nicht treu war.

Wenn mich der Heyland einmal nach einigen Jahren wieder hieher bringen solte; so wird michs erstaunlich freuen, wenn fein viel Seelen zum Heyland werden heimgegangen seyn, die ich gekennt, und wenn nicht nur mehr Seelen zum Heyland werden gebracht, sondern auch die in der Treue bewahrt geblieben seyn, die jetzt treu sind. Und ich kans glauben daß jedem so ist, daß er wünscht treu zu bleiben.

Nun Er ist treu, der es verheissen hat; und der kan und wird es thun. Und zu dem wollen wir uns auch wenden.

MEin innig-geliebtes Hertz! Nimm dann den demüthigsten und kindlichsten Danck hin von mir und von meinem vereinigten Geschwister, vor alles was du uns die paar Jahre, und sonderlich mir vor Treue und Barmhertzigkeit gethan hast; daß du dein gnädigs Aufsehen auf uns gehabt hast, und uns nicht umsonst arbeiten lassen unter den Seelen, sondern so das heraus gebracht, was nach der Beschaffenheit unsers Gemüths und unsrer Armuth nach, zu thun war.

Du

Du treues Hertz! Ich bitte dich, segne du um deiner Sache willen alle diejenige Seelen, die dein Wort auf einige Art gantz befördert haben. Und da deren eine grosse Anzahl ist, zu deinem Preiß, die wir dir jetzt zwar an dein Hertz können legen, als solche Seelen, die sich treulich deiner Sache angenommen haben; aber nicht alle nennen; so befehlen wir dir nahmentlich in deine Wunden bis auf deinen Tag unsern Bruder Heinrich Antes, Stephan Benezets Haus, die Lutherische Vorsteher in Philadelphia, und unsern Br. Bechtel in Germantown. *

Du lieber Heyland! du weist, wenn diese Häuser nicht vor dein Werck sich nicht gantz hingegeben hätten, daß du, bey der erstaunlichen Wuth des Feindes, und der Barbarischen Aufführung deiner so genannten Freunde, mit deiner Sache nicht durchgekommen wärest. Darum wolleſt du sie anschreiben zum Segen, und alle welche sich eben

* Das sind Männer die den Lutherischen, Reformirten Täuffer, Quäcker, Separirten und Methodisten-Kirchen, theils zugethan, theils gedient, und darinnen vors Lamm gestanden haben.

so verdient gemacht, die wir dir aber darum nicht öffentlich nennen, weil ihre Aemter und Umstände nicht so öffentlich und bekannt sind, wolleſt du in dein Buch aufzeichnen, und an ihren Seelen und Familien das thun, was zu ihrer vollen Erledigung und Gründung in den Bund auf dein Blut nöthig iſt.

Du wolleſt alle deine treue Gehülfen segnen, und von dieſem Tage an laſſen offenbahr werden in ihrem Hertzen, was sonſt iederman offenbahr aber nicht erkannt iſt, daß ſie dir und deinen Gliedern gedient, daß ſie deine Sache, und nicht ihre Sache getrieben haben.

Du lieber Heyland, was ſoll ich dir von denen ſagen, die uns gehindert, die unſre offenbahre oder heimliche Feinde geweſen ſind? was kan ich thun? als ſie deinem Hertzen empfehlen? Der Satan verklagt ſie zum Theil, und wir können nicht anders, als ſie vor dir entſchuldigen. Du haſt deinen Vater gebeten, er ſoll deinen Creutzigern vergeben, ſie wüßten nicht was ſie thäten. Stephanus hat dich gebeten: HErr behalte ihnen dieſe Sünde nicht; wir kennen

nen dich noch besser liebes Lamm, du treues, du unbegreiflich gelindes Hertz, du Lammes-Hertz! du bist der Hertzens-König, du weist, daß es nicht möglich war; der Satan hat nicht können stille seyn in diesem Gnaden-Jahr: wären sie es nicht gewesen, so wärens andre gewesen. Du weist daß sich nicht Menschen, sondern der Satan wider dich gesetzt hat. Erlöse alle diese Menschen von diesem Böswicht: mache ihr Hertze los von allem dem, was sie seinethalben besitzt und regiert; so werden sie dir eben so treu seyn, als wir, und noch treuer.

Insonderheit mein Heyland! kanst du niemand nichts zurechnen, der nicht bekehrt ist: denn alle die Seelen, die deine Wunden und Tod nicht verstehen, wie wollen die deiner Kinder Werck verstehen? Darum haben wir nichts zu erwarten, als Gnade, als Barmhertzigkeit, über dieses gantze Land, und über diese Stadt, und alle die Orte, wo unsre Füsse gewandelt haben, und wo du deine Boten noch ferner hinsenden wirst.

Du bist doch nun zu Hause in Pensylvanien, du bist HErr im Lande, unter

Indianern und Europäern, und wirsts bleiben, auf Creutzes-Weise, bis du kommen wirst. Deinem Namen, sey ewig Ehre, und Lob! du GOtt Israel! Amen. Amen!

Christe! du Lamm GOttes, der du trägst die Sünde der Welt, laß uns deinen Frieden! Amen.

Ges. Das ists verwundte Liebe ꝛc. Ich kan es nicht vergessen ꝛc. Ich danck mit tausend Thränen ꝛc. Blut JEsu! bleib geschrieben in unsers Hertzens Grund ꝛc. Daß jegliches an deinem Tag, an seiner Sünder-Stirne, dein Siegel tragen mag.

ENDE.

JA 746
Z79s